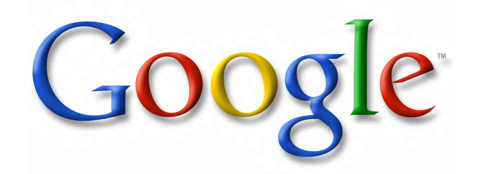
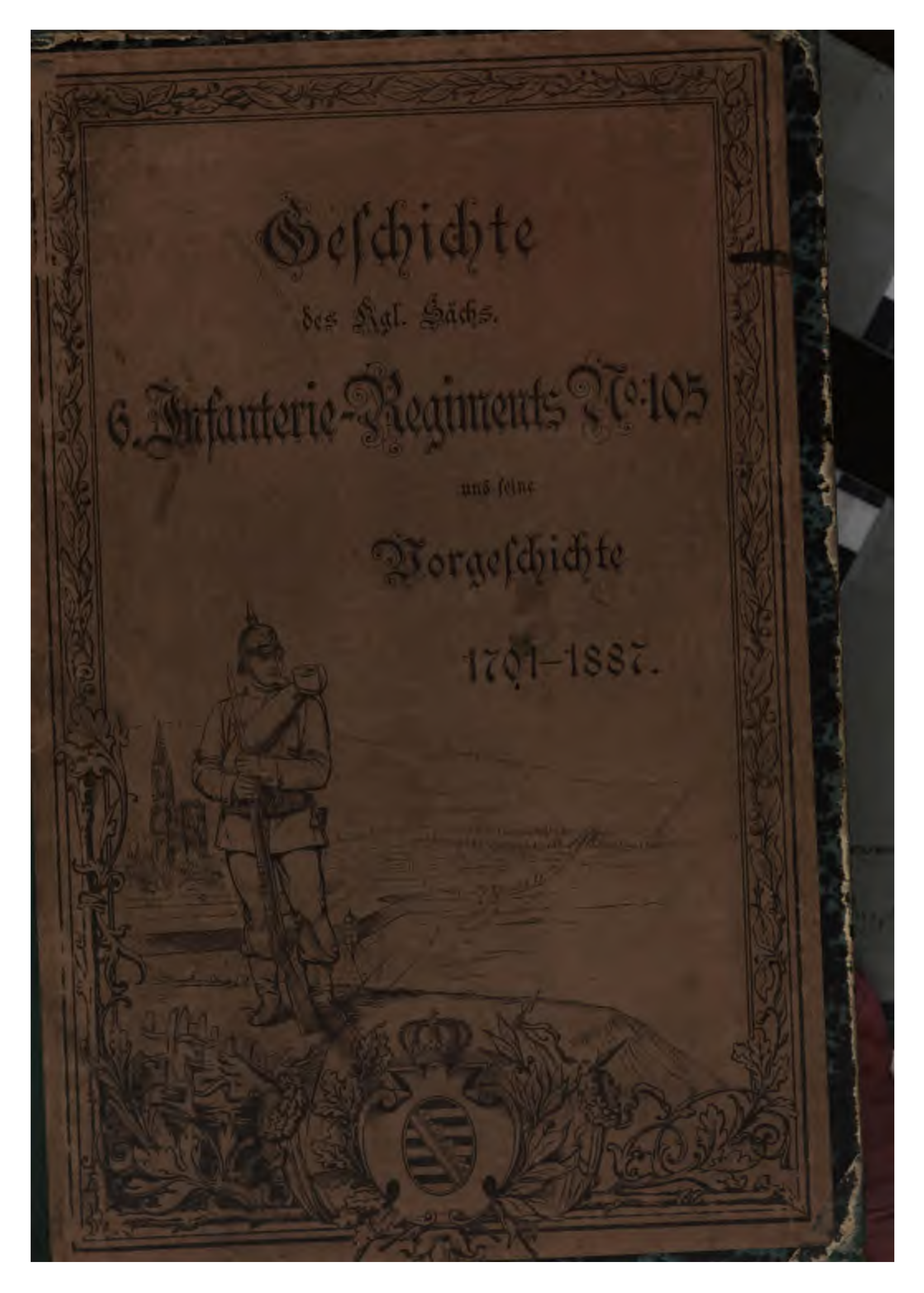
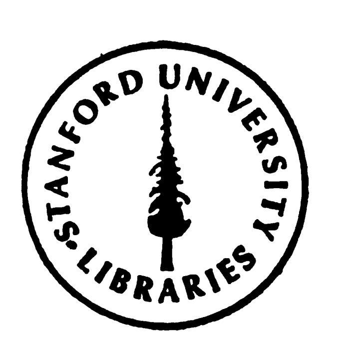



Geschichte
des Kgl. Sächs.
6. Infanterie-Regiments No. 105
und seine
Vorgeschichte
1701–1887.


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES



des Königl. Sächs.

6. Infanterie-Regiments No. 105

und seine

Vorgeschichte 1701—1887.

Mit Benutzung offizieller Quellen bearbeitet.

Leipzig.
Im Commissions-Verlag von Giesecke & Devrient.
1887.

Straßburg i. E.

[illegible], [illegible]gasse 5 und 7.

Vorwort.

Das dritte Jahrhundert seit Errichtung eines stehenden sächsischen Heeres hat vor Kurzem begonnen. Die Geschichte verzeichnet und bewahrt die Thaten ruhmwürdiger Glieder desselben, darunter auch die eines der ältesten Infanterie-Regimenter, welchem neben dem

5. Infanterie-Regimente „Prinz Friedrich August“ Nr. 104

das 6. Infanterie-Regiment Nr. 105

entstammt.

Die pietätvolle Erinnerung an die Thaten dieses Regiments und seiner Vorfahren zu wecken, durch Darstellung glorreicher Vergangenheit, hervorragender Handlungen Einzelner, wie ehrender Anerkennung braver Dienste und hoher Pflichttreue anregend zu wirken, ist der Zweck der nachstehenden Schrift, bei deren Zusammenstellung der Verfasser durch Beiträge von Regiments-Kameraden, als:

des Oberstlieutenant Weber, jetzt Oberst und Kommandeur des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103,
„ Major und Bataillons-Kommandeur Bucher,
„ Hauptmann Camillo Aster, jetzt Major im 9. Infanterie-Regiment Nr. 133,
„ „ Paul Müller, jetzt Distrikts-Offizier bei der Kais. Land-Gensdarmerie in Elsaß-Lothringen,
„ „ Franke,
„ „ Aufschläger,
„ „ Johannes Müller, jetzt a. D.,
„ „ Schubarth-Engelschall,
„ „ Möller, jetzt beim 8. Infanterie-Regiment Nr. 107 „Prinz Johann Georg“,
„ „ Leschke,

des Premierlieutenant Gläsche,
„ „ Oeser,
„ „ Edlen von der Planitz und
„ „ von Schmieden, jetzt beim 7. Infanterie Regiment Nr. 106 „Prinz Georg"

wesentlich unterstützt worden ist und welchen er dieserhalb aufrichtigen Dank schuldet und hierdurch ausspricht.

Möchten die in der Zukunft ruhenden Geschicke des Regiments dessen Gönnern und Freunden Zeugniß geben können, daß der Geist unverbrüchlicher Fürstentreue, wahrer Vaterlandsliebe und hingebender Pflichterfüllung — der Geist, der unsern Vorkämpfern nur mit dem Tode schwand — fortlebt auch in der gegenwärtigen Generation, getreu dem Wahlspruche:

Mit Gott für König und Vaterland!

Straßburg i. E., Februar 1887.

Der Verfasser.
Larraß,
Oberst und Kommandeur
des Königl. Sächs. 6. Inf.-Regts. Nr. 105.

Benutzte Quellen.

Geschichte der sächsischen Armee (Manuscript des königlich sächsischen Generalstabes).
Geschichte der sächsischen Armee von Schuster und Franke.
Feldzüge der kursächsischen Armee vom Grafen von Beust.
Denkwürdigkeiten des Grafen von Schulenburg.
Biographien des Grafen von Friesen.
von Kausler, Schlachten-Atlas.
Theatrum europäum.
Friedrich der Große von Kugler.
Aster. Beleuchtung der Kriegswirren zwischen Preußen und Sachsen 1756.
Archenholz. Geschichte des siebenjährigen Krieges.
Anleitung zum Studium der Kriegsgeschichte von J. v. H.
von Höpfner. Der Krieg von 1806 und 1807.
von Montbé. Die kursächsischen Truppen im Feldzuge von 1806.
Tagebuch des Premierlieutenants und Brigade-Adjutanten Aster vom Feldzuge 1809.
Geschichte des Garde-Reiter-Regiments.
Feldzüge der Sachsen in den Jahren 1812 und 1813 von einem sächsischen Generalstabs-Offizier.
Die Sachsen in Rußland. (Aus dem Nachlasse von Burkersroda.)
Geschichte der königlich sächsischen leichten Infanterie von Generallieutenant Grafen von Holtzendorff.
Bucher. Der Feldzug des 3. Deutschen Armee-Korps in Flandern, 1814.
Sporschil. Große Chronik.
Tagebuchblätter aus dem Nachlasse des Obersten a. D. von Larisch.
Geschichtliche Darstellung der Verhältnisse der königlich sächsischen Armee 1815. (Manuscript von Zezschwitz.)
Hanthal. Dr. F., Geschichte der sächsischen Armee.
Rothenburg. Die Schlachten von 1848 und 1849.
Der Antheil des königlich sächsischen Armee-Korps am Feldzuge 1866 in Oesterreich.
Der Feldzug 1866 in Oesterreich, von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes.
Geschichte der königlich sächsischen Jäger-Brigade.
Der deutsch-französische Krieg 1870/71, von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes.
Schubert. Das XII. (königlich sächsische) Armee-Korps während der Einschließung von Paris 1870/71.
Jenner. Zur Geschichte des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 (1867—1871).
Die Ranglisten der kurfürstlichen und königlich sächsischen Armee von 1781 ab.
Ueberdem neben verschiedenener Tagebüchern: Das Archiv des königlich sächsischen Kriegs-Ministeriums.

Inhalts-Verzeichniß.



I. Aus der Vorgeschichte der Armee.

Bis zur Einführung stehender Heere bildeten neben geringen Besatzungstruppen in den Festungen die Leibwachen der Fürsten deren Streitmacht im Frieden. Im Kriegsfalle wurden „der Adel und die Nation" zur Landesvertheidigung aufgeboten. Unter Herzog Albrecht dem Beherzten (1485—1500) traten Sächsischer Seits zuerst Söldner auf.

Die ersten Anfänge zu einer stehenden Armee Sachsens wurden dann von Kurfürst Johann Georg I. (1611—1656) durch das von ihm mit Zuziehung der Landesstände geschaffene „Defensionswerk" gemacht, das für Kriegszwecke aus den Landeseinwohnern die Bereitschaft einer bestimmten Männerzahl sicher stellen sollte, wogegen aller sonstige Mannschafts-Bedarf durch Werbung zu beschaffen war. Im Verlaufe des dreißigjährigen Krieges, während dessen der Kurfürst in seiner, für damalige Verhältnisse zeitweilig sehr starken Armee für den weiteren Ausbau der Militärverfassung sorgte, wurden 1631 die ersten Kriegsartikel, 1646 die ersten „Ordonnanzen" — die Geld- und Natural-Gebührnisse feststellend — erlassen, auch eine Kriegs-Kanzlei errichtet.

Nöthigten große Landeserschöpfung und Geldmangel unmittelbar nach dem westphälischen Frieden zu erheblichen Heeres-Reduktionen, so überkamen doch von dem Kurfürsten Johann Georg II. (1656—1680), welcher das Streben für Haltung eines stehenden Heeres nie ganz aus den Augen verlor, seinem Nachfolger in der Regierung, Kurfürst Johann Georg III. (1680—1691), immerhin mehrere Reiter- und Infanterie-Regimenter, durch deren Vermehrung und weitere Organisirung dieser thatkräftig und militärisch hoch begabte Fürst der eigentliche Begründer einer ständigen vaterländischen Armee wurde.

Nachdem 1681 ständischer Seits — bei der damals durch die Türken drohenden Gefahr ohne Widerstreben 700 000 Thaler für die aufzustellenden und zu erhaltenden Truppen, „für Generalstab, Artillerie, Gewehr und Munition" bewilligt worden, wurde die neugeschaffene Armee bereits im October 1682 in nachstehender Stärke gemustert:

Cavallerie:*)	Trabanten-Leibgarde zu Roß . . .	172	Pferde,
	Kurfürstliches Leib-Regiment . . .	609	„
	Feldmarschalls-Regiment	609	„
	Obrist von Plothos-Regiment (jetziges Garde-Reiter-Regiment) . . .	609	„
	Obrist Daniel von Löbens-Regiment	609	„
	Dragoner-Regiment Graf Reuß . .	614	„

*) Die Regimenter rangirten nach dem Rang ihrer Inhaber.

Infanterie:	Leibgarde der Fuß-Trabanten . .	65	Mann,
	Kurfürstliches Leib-Regiment . . .	1182	„
	Feldmarschalls-Regiment	1182	„
	Feldmarschallslieutenants-Regiment .	1182	„
	Herzog Christians-Regiment . . .	1182	„
	Obrist von Kuffers-Regiment (jetzige Grenadier-Regimenter)	1182	„
	Obrist Hans Georg von Löbens-Regiment	1182	„
Artillerie:	Unter Obrist von Klengel, Commandanten der gesammten Haus- und Feld-Artillerie	142	„

Mit dieser neuen Armee half der kriegerische und tapfere Kurfürst den Entsatz von Wien (1683) erkämpfen; Truppen der Armee betheiligten sich weiter in rühmlichster Weise am Reichskriege gegen Frankreich 1688—1695 und am Feldzuge im Banat gegen die Türken 1695—1697, ferner in Polen 1697—1699 und am nordischen Kriege von 1700 ab.

Unter Kurfürst Johann Georg III. Regierung, wie unter der seiner Nachfolger, der Kurfürsten Johann Georg IV. (1691—1694) und Friedrich August I., des Starken (als König von Polen seit 1697 August II.), wurden die gemachten kriegerischen Erfahrungen durch Reglementarisirung für die Heeres-Verwaltung und die Truppen-Ausbildung — unter anderem auch bei zeitweiligem Dienstbetriebe in einem bei Torgau hergerichteten Exerzirlager — besonders verwerthet. Der weitere Heeres-Ausbau erfuhr durch die 1697 vorgenommene Errichtung eines Generalstabes, dann durch Herstellung einer Pontonier-Compagnie und später durch die Bildung eines Ingenieur-Corps vortheilhafte Regelung.

II. Des Regimentes Vorgeschichte.

1701.

Der Stamm des Regiments.

Der unglückliche Verlauf des Feldzuges 1701 in dem langjährigen nordischen Kriege, welchen die verbündeten Mächte Rußland, Sachsen und Dänemark 1699 gegen Schweden und dessen damaliges Uebergewicht im Norden einleiteten und 1700 begannen, hatte den Bestand des Sächsischen Heeres reduzirt.

Die am 25. September 1701 unter Feldmarschall von Steinau von Riga und von der Düna nach Guben ins Vaterland zurückgekehrte Armee bedurfte beträchtlichen Retablissements. Die Zahl der vorhandenen 10 Infanterie-Regimenter sollte thunlichst auf 24 gebracht werden; das Regiment sollte zu 13 Compágnien einschließlich 1 Grenadier-Compagnie formirt werden, die Compagnie zunächst mit 72 Gefreiten und Gemeinen besetzt sein und demnächst auf 120 Köpfe gebracht werden.

Unter den im Dezember 1701 aufgestellten Infanterie-Regimentern findet sich ein neu formirtes, welches den Namen des zu jenem Zeitpunkte auf dem Gipfel seines mächtigen Einflusses stehenden kurfürstlichen Staatskanzlers Grafen von Beichling führte. Dieses Regiment ist bei allen Schicksalswandlungen und Formationsveränderungen in der Folge nie ganz verschwunden und als der Stamm des späteren Regiments Prinz Maximilian und der nachherigen 2. Infanterie-Brigade Prinz Friedrich August zu betrachten, aus welch' letzterer 1867 neben dem 5. Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August Nr. 104

das 6. Infanterie-Regiment Nr. 105

hervorgegangen ist.

Durch Allerhöchste Ordre vom 7. Dezember 1701 wurde der Staatskanzler Graf Beichling zum Chef des errichteten Infanterie-Regiments, zum Commandeur desselben der Oberst von Löwen ernannt, und als Uniform des Regiments bestimmt:

Rothe Montur (Leibrock), wie alle übrigen Regimenter unter König August II.;
Graue Doublure, zum Unterschied von der der anderen Regimenter;
Gelbe Knöpfe.*)

*) Im Uebrigen vergl. Zusammenstellung der Beilage U.

[redacted]

Die aus Lippstadt bezogenen Steinschloßgewehre erhielten als Neuerung an den Bajonnets, für deren Befestigung am Laufe, Dillen.

Garnison war Dresden.

1702.

Im nordischen Kriege.

Die Armee, deren Sollbestand zu etwa 27000 Mann wie nachstehend festgestellt war:

„Generalität, Adjutantur, Kommissariat;

Gardes du Corps	4 Escadrons,	8	Kompagnien;
6 Kürassier-Regimenter à .	6 „	12	„
4 Dragoner-Regimenter à .	6 „	12	„
14 Infanterie-Regimenter à		13	„

incl. 1 Grenadier-Kompagnie;

633 Mann Feld-Artillerie"

sollte Ende März 1702 musterbereit, Mitte April marschfertig sein.

Der entsprechenden Aufstellung der Regimenter bis zum April 1702 setzten sich indeß beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. So große Thätigkeit auch bei Wiederherstellung der alten und bei Errichtung und Formirung der neuen Regimenter entfaltet wurde, fehlte es doch allenthalben an Geld und Rekruten, denn weder die gezwungene noch die freiwillige Werbung lieferte genügend Leute. Ausschreitungen und Gewaltmaßregeln der ohne hinreichende Mittel und deshalb ohne günstiges Resultat verbleibenden Werbe-Commandos verursachten Mißstimmung im Lande. Ritterschaft und Stände klagten: „Man nähme den Ackernden vom Felde, die Gesellen aus den Werkstätten, die Diener ihren Herren, die Reisenden unterwegs und stecke sie zum Militär. Gehe das so fort, so seien Auswanderungen in die Fremde zu befürchten."

Diese Lage der Dinge veranlaßte schon Anfangs 1702 Unterhandlungen mit dem Schwedenkönige Karl XII. behufs Erlangung eines Friedens. Nachdem sie sich wieder zerschlagen hatten, nöthigte die allgemeine, immer kriegerischer werdende Situation zu einem strengen Befehle auch an die Commandeure, ihre Abtheilungen nunmehr baldigst auf completen Stand zu bringen.

Im Mai bereits näherte sich Karl XII. mit einem Heere von über 12000 Mann Warschau, von wo der König August unterm 15. Mai Befehl zu schleunigstem Abrücken aller verfügbaren sächsischen Truppen nach Polen in dem Stande, wie sie eben seien, ergehen ließ. Krakau sollte Sitz der Regierung des Königs werden, da „die Schweden herankommen und durch Polen rücken ohne Findung von resistanz."

Mit Ausnahme von 24 Kompagnien, welche 7 neue Regimenter zu bilden hatten, marschirten nunmehr alle Truppen in den ersten Junitagen in 2 Kolonnen aus Sachsen nach dem südlichen Polen.

1. Kolonne: Generallieutenant von Beust,
4 Dragoner-Regimenter.
2. Kolonne: Generallieutenant von der Schulenburg*),
6 Kürassier-Regimenter,
8 Infanterie-Regimenter, darunter Infanterie-Regiment Beichling und
26 dreipfündige Regimentsstücke.

Am 30. Juni folgte als
3. Kolonne: die Artillerie mit 44 Geschützen, Munitions-Kolonnen u. s. w. und 355 Artilleristen.

Nachdem der Schwedenkönig Karl XII. am 26. Mai seinen Einzug mit 10000 Mann ohne Schwertstreich in Warschau gehalten und den, den Schweden ergebenen Polen erklärt hatte, „er bestehe auf König Augusts Entfernung vom Polnischen Throne," eröffneten die Schweden alsbald die weiteren Operationen und marschirten am 26. Juni mit 13000 Mann auf beiden Weichselufern, mit der Absicht der Wiedervereinigung bei Kielce, gegen Krakau, während ein anderes bei Stettin gesammeltes Corps von ca. 12000 Mann unter General von Gyldenstern Anfang Juli über Pyritz und Landsberg gegen Polen nachrückte.

König August concentrirte während dessen seine Truppen bei Krakau und beabsichtigte nach dem Eintreffen der polnischen Kronarmee**) unter dem Congreßfeldherrn Fürst Lubomirski die Schweden noch vor ihrer Vereinigung mit Gyldenstern anzugreifen.

König August brach am 11. Juli nordwärts gegen Pinczow auf und vereinigte sich dort am 18. mit der Kronarmee.

Beim weiteren Vorgehen trafen die gesammten beiderseitigen Streitkräfte am 19. Juli bei dem Dorfe Kliszow (Klissow) aufeinander.

Die Armee war in nachstehender Schlachtordnung in 2 Treffen vom König August aufgestellt — rechts an den Wald von Pinczow angelehnt, links gegen Klissow hin ausgedehnt —

Rechter Flügel (Reiterei) mit der herangezogenen Kronarmee unter Generallieutenant Graf Flemming.

Das Centrum (gesammte Infanterie) unter Generallieutenant von der Schulenburg.

Linker Flügel (Reiterei) unter Feldmarschall Steinau.

Artillerie (auf dem linken Flügel) unter Generalmajor von Wackerbarth.

Nachdem dem Anprall der beiderseitigen Avantgarden eine längere Kanonade gefolgt und die Kronarmee nach mehreren Attacken gegen den

*) Johann Mathias von der Schulenburg war 1661 zu Emden bei Magdeburg geboren. Er studirte von 1680 an zu Saumur, war dann in Paris und trat im Winter 1684—1685 in Herzoglich Braunschweigisch-Wolffenbüttelsche Hof- und Militärdienste. Vom Jahre 1697 an in der Armee des Herzogs Amadeus von Savoyen, avancirte er bis zum maréchal de camp. Im Winter 1701—1702 knüpfte er in Deutschland durch Vermittelung seines Bruders Hans Daniel, Obersten bei der Sächsischen Kavallerie, mit Kurfürst Friedrich August Verbindungen an, in Folge deren er in Kurfürstlich Sächsische Dienste als Generallieutenant trat.

**) Der dem rechtmäßigen Fürsten, König August, treue Theil der Polen hatte sich mit zum Kriege gegen Schweden entschlossen.

feindlichen linken Flügel rückgängige Bewegungen angetreten hatte, wurde der dadurch entblößte rechte sächsische Flügel auf die Defensive verwiesen. Mit dem linken sächsischen Flügel anfangs siegreich vordringend und den Feind überflügelnd und zurückwerfend, mußte auch hier der versammelten schwedischen Reiterei gegenüber nach dreimaligem Angriffe das Feld geräumt werden; die Infanterie des Centrums ward mit in Unordnung gebracht. Der Rückzug mußte angeordnet werden, nachdem „sowohl beide Flügel, als das ganze Corps d'infanterie vom Feinde gänzlich repoussieret worden". Bei dem auf die Magazine von Opatowic an der Weichsel genommenen Rückzuge gingen in den zu passirenden vielfachen Morästen auch Geschütze, Bagage und Troß verloren.

Der sächsische Verlust betrug 1800 Todte, 480 Verwundete und eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen, darunter Regiment Steinau. Der spezielle Verlust des Regiments ist nicht festgestellt. Die geringe Zahl Blessirter gegenüber der Zahl der Gebliebenen läßt annehmen, daß der größte Theil der Verwundeten in Gefangenschaft gerathen.

Die Schweden verloren 1000 Todte, 800 Verwundete.

Ohne die Sachsen über das Schlachtfeld zu verfolgen, rückten die Schweden nach der Schlacht gegen Krakau vor, in dem Karl XII. am 3. August seinen Einzug hielt. Sie besetzten den südlichen Theil von Polen bis Lemberg, während König August über Tarnow, Sandomiers nach Pulawy rückte und, unter Detachirung zweier Dragoner-Regimenter an die Pilica zur Beobachtung des Gegners und unter Belassung der Kronarmee an der oberen Weichsel und dem Bug, Anfang September nach dem von den Schweden wieder geräumten Warschau marschirte, wo später auch die aus Sachsen beorderten Verstärkungen unter General von Röbel eintrafen. Dies waren 7 neuformirte Infanterie-Regimenter, wovon jedoch 3 zur Completirung der übrigen noch vorhandenen 7 verwendet wurden.

Anfang October rückte die Armee von Warschau in ein Lager zwischen Plock und Thorn.

Der zwar nicht glückliche Feldzugsverlauf, in welchem das durch des Vaterlandes Noth entstandene Regiment alsbald seine Feuertaufe erhielt, bot ihm dennoch Gelegenheit, in den Soldatentugenden sich zu bewähren, die Sachsens Heer immer auszeichneten: in Ausdauer bei bedeutenden Marschleistungen, in Tapferkeit und Hingebung auch übermächtigen Feinden gegenüber.

1702 bis 1704.

Im spanischen Erbfolgekriege.

1702.

In dem auf 10 Jahre unterm 16. Januar 1702 abgeschlossenen Allianz-Vertrage zwischen Oesterreich und Sachsen, der gegenseitige Unterstützung zusicherte, wenn eine der Vertragsmächte angegriffen würde, hatte Sachsen

versprochen, den Herzog Philipp von Anjou als König von Spanien nicht anzuerkennen, der Erklärung eines Reichskrieges zuzustimmen und dazu das Reichscontingent zu stellen.

Nach der faktischen Beendigung des polnischen Feldzugs von 1702 trat dieses Contingent am 1. November aus dem Lager an der Weichsel den Marsch nach der böhmischen Grenze über Glogau an, wo es vom 22. bis 24. November in nachstehender Stärke gemustert wurde:

Commandirender: Zuerst General der Infanterie von Röbel, alsbald Generallieutenant von der Schulenburg.

4 Kürassier-Regimenter à 4 Escadrons, Summa .	2294 Mann.
6 Infanterie-Regimenter, darunter Regiment Beichling, à 12 Compagnien, Summa	3351 „
Summa Summarum . .	5645 „

Regiment Beichling unter Oberst-Marschall von Bieberstein war 2 Bataillone à 6 Compagnien = 522 Mann stark mit Stäben.

Das Contingent bezog nach dem Einrücken in Böhmen Winterquartiere zwischen Tabor und Pisek.

1703.

Aus den Winterquartieren brach Generallieutenant von der Schulenburg am 17. Februar auf und marschirte über Linz nach Neumarkt zur Vereinigung mit dem dort zusammengezogenen Korps des Feldmarschall Grafen Schlick, welcher das mit Frankreich verbündete Bayern anzugreifen hatte. Nach vergeblicher Unternehmung gegen den Brückenkopf von Schärding am Inn rückte Graf Schlick nach Passau, den größten Theil der Kavallerie auf Postirung am Inn sowie in Lagern und Cantonnements östlich dieses Flusses belassend.

In den Cantonnements bei Schardenberg wurde diese Kavallerie in der Nacht zum 11. März durch 12 Bataillone 20 Escadrons Bayern unter persönlicher Führung ihres über Schärding vorgegangenen Kurfürsten Max Emanuel überfallen und auf Neudorf zurückgedrängt, wo 6 von Schulenburg aus Passau herangezogene Sächsische Bataillone ihre Aufnahme bewirkten und den Kurfürsten zum Wiederabzuge gegen den Inn nöthigten. Der Regimentsverlust hierbei ist nicht genannt.

Nachdem Schlick erneut die Offensive ergriffen, die Verhaue des Neuhauser Waldes am 2. April genommen und Schulenburg mit den Sachsen nach kurzer Belagerung am 4. April Vilshofen besetzt hatte, darauf aber der Kurfürst wieder in Richtung auf Passau vorgedrungen und bei Vilshofen eingetroffen war, gingen die vereinigten Oesterreicher und Sachsen abermals auf Passau zurück.

Am 10. April erhielt das Regiment in dem damals als sächsischen Gesandten in Wien befindlichen General Graf Wackerbarth*) einen neuen

*) August Christoph Graf von Wackerbarth war 1662 im Fürstenthum Lauenburg geboren, sächsischer Page und 1688 beim Ingenieur-Corps eingetreten. Kurfürst Friedrich August rief ihn 1695 von Morea nach Ungarn, ernannte ihn zu seinem General-Adjutanten, 1702 zum Generalmajor bei der Feld-Artillerie, die er in Polen auch befehligte, ferner zum General-Intendanten aller Civil- und Militär-Gebäude. 1706 wurde er Haus- und Land-Zeugmeister, General-Commissarius der Baltischen Moorpforten und vom Kaiser Joseph in

Chef an Stelle des aus politischen Gründen auf der Festung Königstein internirten Großkanzlers Graf Beichling.

Die nicht glückliche Offensive Schlick's veranlaßte den Wiener Hofkriegsrath, von weiteren Einbruchsversuchen nach Bayern am Inn abzustehen und an der Grenze sich nur beobachtend zu verhalten.

General von der Schulenburg erhielt am 15. April Weisung, mit den Sachsen zu dem Korps des österreichischen Feldmarschalls Grafen Limburg-Styrum zu stoßen, das jüngst von Amberg nach Schwaben abgerückt war. Schulenburg marschirte am 17. April aus Sicherheitsrücksichten in weitem Bogen über Cham, Neukirchen, Nürnberg und Nördlingen nach Nürtingen (südöstlich Stuttgart), wo er am 13. Mai die Vereinigung mit Styrum vollzog, der nunmehr — 13 000 Mann stark — unter den Oberbefehl des Generallieutenants des Kaisers, des ruhmreichen Markgrafen Ludwig von Baden, gestellt wurde, welcher seit März mit den anderweiten Kaiserlichen und Reichs-Truppen die Stollhofer Linien im Badenschen besetzt hielt.

Während dessen war der Kurfürst von Bayern nach Ulm abgerückt, wo er seine Armee zur Cooperation mit dem französischen Hilfscorps versammelte, das, 30 000 Mann stark, unter Marschall Villars nach mehrfachen, Ende April unternommenen, vergeblichen Angriffen auf die Stollhofer Linien über den Schwarzwald in die Gegend von Tuttlingen marschirt war. Dort bezogen die Franzosen mit den angekommenen 24 000 Bayern bis Ende Mai Erholungsquartiere.

Im Juni führte der Markgraf von Baden 16 000 Mann aus den schwach besetzt bleibenden Stollhofer Linien gegen die Donau. Am 17. Juni zog er bei Groß-Süßen das Korps Styrum an sich. Mit diesen Streitkräften lagerte der Markgraf auf den Höhen westlich Wittislingen zwischen dem Zwergbache und der Egge, Front nach Süden, gegenüber dem zwischen Lauingen und Dillingen verschanzten Villars, während der Bayerische Kurfürst mit den Bayern den, an dem Muthe und der Tapferkeit des kaisertreuen Tyroler Volksstammes gescheiterten Zug nach Tyrol unternahm.

Nachdem der Markgraf sein Heer, unter anderem auch durch ein preußisches Korps unter Fürst Leopold von Dessau, auf 36 000 Mann verstärkt hatte, wurden den 21. August die Offensiv-Operationen gegen Villars eröffnet. Während Styrum nebst den Sachsen mit ca. 18 000 Mann in den verschanzten Positionen zwischen Haunsheim und Bolmertshofen zu verbleiben hatte, bemächtigte sich der Markgraf am 7. September des im Rücken des Feindes gelegenen Augsburg. Die wiedervereinigten Bayern und Franzosen rückten darauf gegen Augsburg vor, ohne indeß den Markgrafen dort in seiner „inattaquabeln" Stellung anzugreifen und ließen den Marschall d'Usson mit ca. 12 000 Mann im innegehabten Lager zwischen Lauingen und Dillingen dem Marschall Styrum gegenüber.

---

den Reichsgrafenstand erhoben. Wackerbarth wurde 1708 Generallieutenant, 1709 General der Infanterie, 1710 wirklicher Geheimer Rath und Kabinetsminister, 1718 Gouverneur von Dresden, Obercommandant der Landesfestungen, der adeligen Cadets, der Artillerie, Miniers, Pontonniers und des Regiments Ritterpferde. Er erhielt 1719 den weißen Adler-Orden. Nach dem Tode des Generals Grafen Flemming 1728 übernahm Wackerbarth als General en chef das Commando der Armee und ward 1730 Generalfeldmarschall. Er starb zu Dresden 1734. Er war ein Mann von hervorragendem Talent für Organisation und Administration.

Styrum, getadelt, daß er „weder Miene gemacht den Gegner zu attaquiren noch einen Uebergang über die Donau zu gewinnen“, verließ Mitte September seine feste Stellung zwischen dem Zwergbach und der Egge in der Absicht, über die Donau bei Donauwörth an den Markgrafen sich heranzuziehen.

In der Morgendämmerung des 18. September überschritten Styrums Truppen in lautloser Stille die Egge, nur 3000 Mann in den Redouten zurücklassend. Die durch lange Regengüsse bodenlos gewordenen Wege verzögerten indeß den Marsch des Pontontrains für den Brückenschlag über die Donau so, daß dieser am 19. September noch nicht bewerkstelligt werden konnte und ein Lager in zwei Treffen bei Schwenningen (zwischen Donauwörth und Höchstädt) in der Thalebene östlich des Nebelbaches bezogen werden mußte.

Trotz aller Vorsicht war der Abmarsch Styrums den französischen Vorposten aber nicht entgangen. Die französisch-bayerische Armee rückte mit 17 000 Mann unter Villars am 20. September früh nach Donauwörth; Marschall d'Usson erhielt Befehl, in der Nacht zum 20. aus seiner Aufstellung aufzubrecheu und am Morgen des 20. September über Höchstädt Styrum in den Rücken zu fallen, während zu gleicher Zeit Villars den Frontalangriff von Donauwörth her ansetzen würde Das Eintreffen d'Ussons hatte dieser durch 3, von Villars zu beantwortende Kanonenschüsse anzuzeigen, dann sollte der Angriff gemeinsam beginnen.

Dem aufhörenden Regen folgte Nachts zum 20. September heftiger Ostwind.

Styrum, in Kenntniß zunächst nur von dem Anmarsche der feindlichen Armee von Donauwörth her, disponirte, als deren anrückende Vorhut — 2 Reiter-Brigaden — bei Tapfheim erschien, seine Truppen in Vertheidigungsstellung östlich des Nebelbaches zwischen Gremheim und Schweinenbach. 3 Kanonenschüsse gaben früh 7 Uhr auch hier das Signal zum Antritt des erforderlichen Linksabmarsches.

D'Usson hielt dies Signal für von Villars ausgehend und glaubte dessen Heeresabtheilung bereits zum Angriff bereit. Er begann gleichzeitig mit der Cavallerie und Artillerie den Vormarsch.

Styrum, so von zwei Seiten bedroht, hielt den von Höchstädt kommenden, nähern Gegner für den gefährlicheren, und das Erscheinen französischer Kavallerie bei Tapfheim, das überdem von preußischen Abtheilungen besetzt war, vorerst für weniger bedenklich, vielleicht auch nur für Demonstration; er wandte sich daher zunächst gegen Höchstädt, ließ beide Treffen Kehrt machen und griff, den Nebelbach überschreitend, mit dem ersten Treffen d'Usson zwischen Höchstädt und Ober-Glauheim an.

Nach längerem Gefecht, während dessen sich die sächsische Infanterie und Kavallerie besonders hervorthat, ward d'Usson zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags mit seinen 10 000 Mann zum vollständigen, theilweise fluchtartigen Rückzuge auf Dillingen gezwungen. Die auf die Moräste des Brunnenbachs nordwestlich Höchstädt geworfene und verfolgte Kavallerie hatte sehr harte Verluste, theils durch 6 preußische Schwadronen und das sächsische Leibregiment, das eine Standarte nahm, theils durch die Kaiserliche Reiterei erlitten.

Mitten in der Verfolgung aber wurde plötzlich im Rücken, von Unter-Glauheim her, Kanonenfeuer hörbar. Die französisch-bayerische Heeresab-

theilung Villars — bisher aufgehalten durch das Defilée über die Wörnitz und ohne Kenntniß vom bisherigen Kampfe, dessen Lärm der scharfe Ostwind nur in die entgegengesetzte Richtung trug — begann vom Osten her einzugreifen. Styrum, seines ersten Gegners entledigt, ließ beide Treffen (das zweite war noch intakt) Front herstellen und sie in der Stellung auf dem Geisenberge zwischen Ober-Glauheim und Höchstädt aufmarschiren.

Nach längerem Ringen wurde er jedoch von des Feindes frischen und überlegenen Kräften — 12 000 Mann Reichstruppen fochten hier gegen 17 000 Feinde — umfaßt. Styrum befahl deshalb den Links-Abzug auf Nördlingen. Hierbei zeichnete sich durch Wiederöffnung der theilweise bereits vom Feinde verlegten Rückzugsstraße Schulenburg *) mit den Sachsen ganz besonders aus. Die sichere, straffe Haltung der sächsischen Infanterie den vielfachen feindlichen Kavallerie-Angriffen gegenüber wird auch an diesem Schlachttage anerkennend hervorgehoben.

Die Deckung des Rückzuges führte Fürst Anhalt-Dessau mit den preußischen Regimentern glänzend aus.

Nördlingen erreichte Styrum mit seinen Truppen nach einem gewaltigen Nachtmarsche am 21. September Morgens. Er hatte in den Kämpfen des 20. September 4500 Mann, 37 Kanonen und die Brücken-Equipage verloren. Die Sachsen zählten einen Verlust von 940 Mann incl. 17 Offiziere, die bayerisch-französische Armee — d'Ussons Verluste eingerechnet — 1200 Mann.

Die Armee Villars verfolgte nicht, sondern rastete am 21. September und marschirte am 22. nach Donauwörth zurück.

Schulenburg erhielt vom Markgraf von Baden, ab Augsburg den 3. Oktober, Befehl, zu ihm zu stoßen. Nachdem er, die feindlichen Strombesetzungen umgehend, bei Riedlingen die Donau überschritten, traf er unbehelligt Mitte Oktober bei Kempten ein, wohin der Markgraf von Augsburg sich inzwischen gewendet hatte.

Das sächsische Kontingent bezog darauf mit den übrigen Reichstruppen Winterquartiere von der Donau bei Munderkingen bis Bregenz.

Die Franzosen überwinterten, im Besitze von Kempten, Passau und Augsburg, zwischen Iller, Donau und Lech.

Ergänzung und Herstellung des Kontingents und seines Materials war dringend nöthig. Die österreichischer Seits verheißenen Rekruten und Gelder gingen jedoch nicht hinreichend ein; die sächsischen Regimenter litten Mangel allenthalben. Nur die große Fürsorge ihres umsichtigen Führers hielt sie unter den schwierigen Verhältnissen noch zusammen.

1704.

Die Befürchtung einer schwedischen Invasion in Sachsen lag nahe und da nach dem Traktat vom 16. Januar 1702 Sachsen, falls es in eigenen Landen feindlich angegriffen würde, berechtigt blieb, seine in Kaisers Dienst befindlichen Truppen zurückzurufen, befahl der König-Kurfürst nach vielfachen Verhandlungen die Rückkehr seines Kontingents aus Bayern.

---

*) Schulenburg ritt unter anderem in die durch Sächsisches Infanterie-Feuer belästigten und zum Theil weichenden französischen Regimenter Dauphin und Guyenne mit 40 sächsischen Dragonern hinein und „richtete furchtbare Verwirrung in ihren Reihen an“.

Am 9. April 1704 stand Schulenburg mit den Sachsen bei Sigmaringen marschbereit. Er führte seine Truppen in Eilmärschen über Gmünd, Schwäbisch Hall und Nürnberg durch's Coburgische nach Sachsen und traf bei Dresden am 20. Mai ein.

1704.

Im nordischen Kriege.

In Polen waren während des Jahres 1703 die kriegerischen Verhältnisse König August's mißliche geworden. Nach der am 1. Mai verlorenen Schlacht von Pultusk fielen die festen Plätze Thorn, Posen, Elbing und Danzig in die Hände Karl XII., unter dessen Garantie 1704 die antisächsische Partei auf einem sogenannten Warschauer Reichstage den Woiwoden von Posen, Stanislaus Leszczynski, zum Gegenkönig wählte.

Sachsens Streitkräfte in Polen waren um diese Zeit ohne Belang, zudem in ihrem Stande und ihrer Leistungsfähigkeit herabgekommen. In Sachsen selbst befanden sich nur schwache Depots, welche die aus Bayern zurückgekehrten Abtheilungen Schulenburgs weder an Mann noch Material erheblich zu ergänzen vermochten.

Es galt darnach, vor Allem für schleunige Erlangung und Ausbildung von Mannschaften alle Hebel anzusetzen. General von Schulenburg löste mit der ihm innewohnenden Energie trotz der geringen vorhandenen Mittel diese Aufgabe glänzend. Ende Mai waren in den Lagern von Görlitz und Guben gegen 11 000 Mann — zur Hälfte neue Mannschaften — versammelt.

Am 27. Juni rückte das neugebildete Corps, wenn auch nur nothdürftig geübt, doch nicht ohne soldatischen Geist, den der ausgezeichnete General seinen jungen Mannschaften einzuflößen verstanden hatte, vom Concentrations-Punkte Guben nach Polen ab zusammengesetzt

vorerst unter Feldmarschall von Steinau aus:

1	Regiment Garde zu 2 Bataillons		
10	Infanterie-Regimenter à 1 Bataillon	7 800 Mann	
	(darunter Regiment Wackerbarth)		
6	Regimenter Cavallerie à 4 Escadrons	3 500 „	
12	dreipfündige Stücke mit	236 „	Artillerie.
	Summa:	11 536 Mann.	

Das Korps war nach beträchtlichen Marschleistungen über Welmnitz an der Oder, Beuthnitz und Altenhammer am 1. Juli in Cozmin eingetroffen, am 11. bis Kobylin vorgerückt und dann — ausweichend dem von Kalisch her im Vordringen gemeldeten schwedischen General von Rhenschild — Mitte Juli in eine beobachtende Stellung nach Kubnitz hinter die Obra zurückgegangen.

Der inzwischen an Stelle Steinau's mit dem Obercommando betraute General von Schulenburg stellte jedoch — in dem richtigen Bestreben, vor

Allem das gesunkene Ansehen der sächsischen Waffen und der Königlichen Partei in Polen durch erfolgreiches Auftret n der Armee zu heben — weitere rückgängige Bewegungen ein, verließ am 5. August das Lager hinter der Obra und rückte über Strzakowo und Buk gegen Posen vor, wohin, ergangener Meldung zufolge, 6000 Schweden unter General von Meyerfeld von Thorn her marschirt sein sollten.

Nachdem am 18. August Nachmittags die Warthe oberhalb Posen überschritten worden — die Kavallerie schwimmend, die Infanterie theils auf Kähnen, theils auf den Hintertheilen der Pferde — griff Schulenburg am 19. August früh mit 24 Escadrons und 6 Bataillonen (darunter Regiment Wackerbarth)*) die entgegenstehenden Schweden, denen der nächtliche Anmarsch der Sachsen durch 2 widriggesinnte polnische Edelleute noch rechtzeitig verrathen worden war, in ihrer, in der Eile unmittelbar rückwärts ihres Lagers genommenen Aufstellung an. Er schlug sie mit seiner jungen Infanterie, welche sich bei dieser ersten Waffenthat glänzend bewährte, völlig in die Flucht und verfolgte sie auf Thorn zu, ihr Lager mit allen Lebensmitteln, den Bagagepferden, 2 Geschützen, 5 Standarten und 2 Paar Pauken erbeutend und 100 Gefangene machend.

Die darnach beabsichtigte Berennung der Festung Posen wurde auf Befehl des Königs August aufgegeben, der Schulenburgs Korps jetzt zur Concentrirung all' seiner Streitkräfte nach der Weichsel beorderte. Der König selbst hatte sich von Sandomir aus mit der dort befindlichen sächsischen und polnischen Reiterei dem von Blonie bewirkten Vorgehen Karls XII. durch den berühmten Flankenmarsch über Jaroslaw nach Sokal am Bug entzogen, von da aber sich plötzlich nach Warschau gewendet, dessen er sich unter Gefangennahme der schwedischen Besatzung am 31. August bemächtigte, die polnische Konföderation sprengend und den Gegenkönig vertreibend.

Schulenburg bewirkte die Vereinigung mit den Truppen des Königs, über Gnesen marschirend, am 18. September bei Wisogrot am rechten Weichselufer. Der König gebot nun, den Zuwachs an Russen eingerechnet, über 25000 Mann.

Die hierauf begonnene förmliche Belagerung von Posen mußte wegen Geschützmangel Mitte October wieder aufgehoben werden.

Die Sachsen gingen, als Karl XII. um diese Zeit wieder vor Praga erschien, auf das linke Weichselufer bei Zakroczym zurück. Nachdem die Schweden am 28. October gefolgt und König August darauf an die Warthe nach Uniejow marschirt war, rückte der Letztere mit der sächsischen und polnischen Reiterei nach Krakau zum Beziehen von Winterquartieren. Schulenburg sollte mit 24 Bataillonen (12 Bataillone Sachsen — darunter Regiment Wackerbarth —, 4 Bataillone Polen, 8 Bataillone Russen) und ca. 400 sächsischen Reitern über Kalisch und die Infanterie des Posener Belagerungscorps — 9 Bataillone Russen — unter General Patkul über Guben nach Sachsen marschiren.

Schulenburg brach am 3. November in 2 Kolonnen — Kolonne links die Russen — von Uniejow auf und erreichte am 7. November, gefolgt von

---

*) Die Artillerie nebst 6 Bataillonen war auf dem linken Wartheufer zurückgelassen worden.

den Schweden, nach bedeutenden Marschleistungen mit den 16 Bataillonen Sachsen und Polen Punitz, ein Dorf bei Polnisch Lissa. Auf die hier eingehende Meldung, daß Karl XII. selbst mit zahlreicher Reiterei unmittelbar folge, schickte Schulenburg die Bagage mit den 4 Bataillonen Polen über die Oder zurück, mit den Sachsen marschirte er westlich des Ortes auf — 8 Bataillone im ersten, 4 Bataillone im zweiten Treffen, die 6 Regimentsstücke in die Lücken der ersten Linie nehmend. Die heran beorderten, nur 4 km entfernten Russen trafen unter ihrem wenig rühmlichen Führer nicht ein.

Karl XII. ordnete 2 Stunden vor Sonnenuntergang seine ca. 8000 Reiter zum Angriffe.

General von Schulenburg, auf den als erprobten Führer die Augen Aller vertrauensvoll gerichtet waren, hatte den Truppen Beibehalt äußerster Ruhe und Kaltblütigkeit empfohlen und angeordnet, daß die Salven gegen die vielfach zu erwartenden Attaquen der Cavallerie nicht eher abgegeben werden sollten, als bis die Pferde unmittelbar vor den Gewehren angelangt sein würden. „Den Pferden müssen die Nasenlöcher verbrannt werden", hatte er in seiner soldatisch-praktischen Weise geäußert.

Die Schweden griffen von allen Seiten an, die Bataillone erwarteten „pied fermé" ohne spanische Reiter die Angriffe in Festigkeit. Obgleich 2 Bataillone überritten wurden, standen diese schnell wieder auf und formirten sich. Die Pause nach den ersten Attaquen benutzte Schulenburg, seine Bataillone in eine, wenige 100 Schritt entfernte vortheilhaftere Aufstellung zurückzunehmen, die bei dem ersten Andrängen des Gegners noch nicht hatte erreicht werden können. Eine Flanke durch einen Graben gedeckt, wurde wohl geordnet der zweite Angriff erwartet, den die schwedischen Schwadronen „mit Furie" erneuerten. Die im letzten Momente ihres Andringens abgegebenen Infanterie-Salven indeß warfen sie in „Confusion" zurück. Aber immer neue Reiter-Massen marschirten auf. Schulenburg ließ dieserhalb seine Bataillone ein großes Carrée bilden: Je 4 Bataillone in Tête und Queue, je 2 in den Flanken, die Geschütze in den Ecken. Die Infanterie war, wie Schulenburg später relationirte „sehr beherzt und animirte sich gegenseitig." Erneut brausten die schwedischen Schwadronen heran, erneut wurden sie von den unerschrockenen Bataillonen empfangen und mit sichern Salven abgewiesen. Ein paar Hundert schwedische Reiter drangen zwar durch eine Lücke in der rechten Flanke ein; sie wurden aber durch die Kehrt machenden hinteren Glieder von den Pferden gestochen und „massacriret". Die Reiter-Massen zogen darauf in „graßer Eile" sich zurück.

Noch einige Male kamen die Schwadronen trabend heran, nach damaligem Brauche auch schießend, indeß ohne weitere Attacken im Großen zu unternehmen. Die feste Haltung der sächsischen Bataillone ermöglichte diesen, nach eingebrochener Dunkelheit „in länglichen Carrés in der Ordre de bataille" unangefochten westwärts abzuziehen.

Der sächsische Verlust war an Todten 150 Mann, darunter 4 Offiziere, an Verwundeten ebensoviel mit zahlreichen Offizieren.

Erbeutet wurden: 5 Standarten, 2 Paar Pauken.

Das ruhmreiche Gefecht gilt mit Recht als eine der schönsten Leistungen der Infanterie und bleibt um so mehr vor Vergessenheit zu bewahren, als die sächsische Infanterie zur Hälfte aus im Mai erst neu geworbenen Leuten,

ihre Bewaffnung aber in einem sehr unvollkommenen Gewehre bestand, das nicht mehr als nur eine Salve auf anreitende Cavallerie abzugeben erlaubte.

Der bei der Action sechsfach verwundete, aber immer im Gefecht verbliebene Schulenburg wurde wegen dieser hervorragenden Waffenthat zum General der Infanterie befördert; er erhielt gleichzeitig von dem gefeiertsten Feldherrn jener Zeit dem Prinzen Eugen, ein besonderes Glückwunschschreiben.

Die 400 sächsischen Reiter Schulenburg's waren während des seitherigen Rückzugs und der Action nahezu aufgebraucht; zum Eclairiren mußten die wenigen noch berittenen Offiziere für den weiteren Rückzug verwendet werden, der in der Nacht zum 8. November auf Guhrau in Schlesien genommen wurde. Mit den nachrückenden Schweden fanden noch 2 besonders rühmlich bestandene Defiléegefechte statt: beim Passiren der Bartsch über die Brücke von Rützen und beim weiteren Rückzuge über die Oder, für deren Passirung vorausgesandte berittene Offiziere einen schmalen Uebergang bei Krankelwitz in Eile geschaffen hatten. Mit dem dort in der Nacht zum 9. November bewirkten Uebergange über die Oder gelangte das Korps in Sicherheit gegen die verfolgenden Schweden, die in Winterquartiere nach dem mittleren Polen abmarschirten.

Von Warschau bis an das linke Oderufer war der durch mehrfache Flußdefiléen aufhältliche, 42 Meilen betragende Rückzug in 11 Tagen unter fortgesetzter Gefechtsbereitschaft und feindlicher Beunruhigung, die letzten 6 Tage von Uniejow ab ohne Rast, ohne Quartier und mit 5 Nachtmärschen im steten Contact mit dem Feinde bewirkt worden — Infanterie fast allein gegenüber überlegener Reiterei bei einem verhältnißmäßig nicht hohen Gesammt-Verlust von ca. 500 Mann.

Schulenburg sagt in seinem Bericht an den König: „Ihrer Majestät Infanterie und deren Offiziere und Gemeine sowohl haben auch in dieser Action einen großen und unsterblichen Ruhm sich erworben und wird der Feind selber solches gestehen müssen ꝛc. ꝛc. Ihre Tapferkeit und ihr Aushalten bei den ungeheuren Anstrengungen und Schwierigkeiten des Marsches ist höchsten Rühmens und Ehrens werth."

Von der Oder nahm Schulenburg seinen weiteren Rückmarsch über Lüben und Görlitz nach Dresden, in dessen Umgebung das Korps in den Tagen des 17.—20. November anlangte. Die sächsischen und polnischen Bataillone bezogene Garnisonen in den Erblanden, die russischen in der Lausitz.

Retablirung der Armee an Mann und Material blieb neben einem Plane der Vertheidigung des Kurfürstenthums für den Fall eines nicht mehr unwahrscheinlichen Einfalls der Schweden nächste Hauptbeschäftigung Schulenburg's im Winter 1704 zu 1705. Letzteren Falls sollte der Widerstand an der Elbe, gestützt auf die Festungen Dresden, Torgau und Wittenberg, geleistet werden.

An Rekruten wurden schon im Winter 8354 Mann eingestellt.

Ein neues, den taktischen Erfahrungen der letzten Feldzüge Rechnung tragendes Exerzir-Reglement für die Infanterie war im Sommer 1704 ausgegeben worden.

1705 bis 1712.

Im spanischen Erbfolgekriege.

1705.

Um einer schwedischen Invasion, deren Befürchtung immer stärker wurde, versammelter entgegentreten zu können, wurde am 18. April die Armee in 4 „Campements“ zu Dresden, Meißen, Torgau und Mühlberg — Regiment Wackerbarth im Lager zu Dresden — zusammengezogen.

Als im August ein schwedisches Corps, der sächsischen Grenze sich nähernd, hinter der Obra Aufstellung nahm, wurden die sächsischen Truppen mehr ostwärts concentrirt und zwar bei Spremberg und bei Sorau.

Inzwischen hatte König August zum spanischen Erbfolgekriege erneut ein Contingent zu stellen.

Nach der Gestellungs-Ordre vom 10. Juni waren hierzu bestimmt unter Commando des Generallieutenant von Wackerbarth 3500 Mann und zwar:

1 Defensions-Regiment unter Generalmajor von Seiffertitz zu 3 Bataillone = 12 Compagnien — ca. 2000 Mann ausgewählte, nicht verheirathete und nicht ansässige Defensioner,
1 Regiment Wackerbarth — 1 Bataillon, 8 Compagnien,
1 Regiment Weißenfels — 1 Bataillon, 8 Compagnien.

Regiment Wackerbarth stark:

Stab:	21 Mann	42 Pferde.
8 Compagnien:	715 „	90 „

Das Contingent rückte am 19. August vom Versammlungsort Zwickau nach dem Rheine ab, wo es bei Rastatt am 20. September eintraf und dort erneut unter die Befehle des Markgrafen Ludwig von Baden, des Oberbefehlshabers der deutschen Reichsarmee, trat.

Es fand mit derselben Verwendung bei deren sofortiger Vorwärtsbewegung gegen die im Elsaß stehenden Franzosen und überschritt den Rhein nördlich Fort Louis. Dieses und die Linien von Drusenheim und Beinheim wurden „sans coup férir“ besetzt. Die abziehenden Franzosen hielten nur noch das damals befestigte Hagenau, dessen Belagerung der Markgraf befahl.

Das sächsische Contingent ward dem unter Befehl des Kaiserlichen Feldmarschalls von Thüngen formirten Belagerungskorps — 10 Bataillone Preußen, 5 Bataillone Sachsen, 5 Bataillone Württemberger, 10 Escadrons Oesterreicher — zugetheilt.

Es schloß die Veste Hagenau am 28. September ein; die Sachsen bezogen gegenüber dem „rothen Hagenauer Thore“ Lager. Nachdem am 29.—30. September die erste Parallele 800 Schritt von der Contreescarpe von den Sachsen im Abschnitte vor dem Schäferthor, von den Preußen in dem vor dem Spittelthore eröffnet worden, am 2. October das Feuer der Belagerungs-Artillerie begonnen hatte und am 5. October die Parallelen bis an's Glacis vorgetrieben waren, schlugen die Belagerten „Chamade“. Die eröffneten Uebergabe-Verhandlungen zerschlugen sich jedoch; mit Einbruch der

Dunkelheit begannen die Feindseligkeiten von Neuem. Nachts zum 6. October fielen die Franzosen unter General de Perry — anfänglich unbemerkt — durch das Saverner Thor aus und entkamen in Richtung auf Hochfelden.

Als Commandant der genommenen Festung wurde nun zunächst Generallieutenant von Wackerbarth ernannt, der die Festung sofort wieder in „respectabeln“ Vertheidigungsstand setzte und dessen Journal über das Verhalten der Sachsen vor wie nach der Belagerung nur Anerkennung enthält. Sie wurden bald alleinige Besatzung und detachirten ein Bataillon Seiffertitz nach Bischweiler.

Nach Abgang des Regiments-Chefs und Festungs-Commandanten Generallieutenant Wackerbarth im December nach Wien übernahm Generalmajor von Seiffertitz, nach dessen Weggang Oberstlieutenant von Benkendorf vom Regiment Weißenfels das Festungs- und Contingents-Commando.

1706.

Die mit Einnahme der Festung derselben auferlegte Contribution von 3176 Thalern wurde auf 4000 Franken herabgesetzt. Weiter ausgeschriebene Contributionen wurden durch den Markgrafen von Baden ermäßigt, spätere erlassen. Nach dem Magistratsarchive schenkte die Stadt am 21. Februar der Gemahlin des sächsischen Generals von Frieße, der, da er ein Commando bei der Besatzung nicht hatte, wahrscheinlich nur Inspections wegen und vorübergehend gegenwärtig gewesen sein wird, 20 Ducaten in Gold, am 25. Februar dem Markgraf von Baden — wohl gelegentlich einer Anwesenheit desselben — „3 Ohme feinsten Champagner-Weines und 12 Viertel Hafer“.

Das Ausbleiben von Equipirungs-Nachschüben, später auch von Geldern veranlaßte Mangel beim Kontingente; geringe Verpflegung und schlechtes Wasser auch Krankheiten. Anfang April betrug die Kontingentsstärke nur noch knapp 2000 Mann unter den Waffen.

Als im April die Franzosen den Feldzug durch Einrücken von 60000 Mann in das Elsaß begannen, wurden die inzwischen nach Bischweiler, Ingweiler und Pfaffenhofen entsandten Detachements wieder herangezogen und 300 Mann Verstärkung (Kaiserliche Artillerie) in die Festung geworfen. Sie zählte nun unter dem gleichzeitig neu ernannten Commandanten, dem Bischöflich-Würzburgschen Obersten Rubia 2500 Mann Besatzung mit 24 halben Karthaunen auf den Wällen. Das Regiment Wackerbarth ward um diese Zeit durch Abgaben vom Regiment Seiffertitz auf 2 Bataillone erhöht und war die Formation der Besatzung nunmehr

2 Bataillone Regiment Seiffertitz }
2 „ „ Wackerbarth } Sachsen
1 „ „ Weißenfels }
Artillerie (ca. 400 Mann) Kaiserliche.

Nachdem der Markgraf von Baden in den Stollhofener Linien und bei Bischweiler seine Truppen zusammengezogen und am 30. April in den ersteren von dem an Mannschaft zahlreich überlegenen Marschall Villars angegriffen worden war, räumte er diese und nahm auch die Bischweiler Abtheilungen über den Rhein zurück. Hagenau mußte sich selbst überlassen werden.

Am 1. Mai schloß ein französisches Belagerungs-Korps unter dem früheren Commandanten von Hagenau, General de Perry, diese Festung ein; es eröffnete gegen dieselbe sofort die Belagerungsarbeiten und alsbald mit 36 halben Karthaunen und 23 schweren Geschützen auch das Feuer.

Die angebotene Uebergabe gegen freien Abzug wurde am 10. Mai noch verweigert; sie mußte aber am 11. gegenüber den durchaus unzulänglichen Vertheidigungsmitteln und nachdem vollständige Bresche gelegt war, auf Gnade und Ungnade erfolgen, doch nicht, ohne daß vorher die äußersten Anstrengungen für ein Durchschlagen durch 2 energisch, aber vergeblich unternommene Ausfälle gemacht worden waren.

Das Verhalten der Sachsen wurde vom Markgrafen als ein durchaus zufriedenstellendes bezeichnet; er sagte: „Das Opfer der Sachsen hat den Feind einige Zeit doch aufgehalten.“ Der Markgraf versprach das Kontingent bald auswechseln zu lassen.

1459 Mann wurden kriegsgefangen — vom Regiment Wackerbarth 633 mit 22 Offizieren. Sie wurden am 13. Mai nach Straßburg transportirt und dann in Amiens und Abbéville internirt.

Die Auswechslung erfolgte im Dezember — vom Regiment Wackerbarth mit 21 Offizieren 434 Mann. Sie wurden nach dem Mittel-Rhein in Marsch gesetzt.

1707.

Das ausgewechselte Kontingent langte am 9. Januar bei Freiburg in Baden an, nur noch 642 Mann — Regiment Wackerbarth 21 Offiziere 339 Mann — stark. Krankheit und Desertion hatten die Reihen während der Internirung und des Heimmarsches gelichtet.

Das Kurfürstenthum war inzwischen nach der unglücklichen, das sächsische Corps vernichtenden Schlacht von Fraustadt (13. Februar 1706) von den Schweden unter Karl XII. im September 1706 vollständig in Besitz genommen worden. Die schwachen, aus Polen zurückgeführten sächsischen Ueberreste waren mit den heimathlichen Garnisonen vor den eindringenden Schweden zunächst nach Thüringen zurückgegangen.

König August, welcher all' seiner Truppen zur Deckung des eigenen Landes bedurfte, erwirkte deshalb vom Reich die Rückkehr seines Kontingentes vom Rheine, das darnach am 30. Januar aus seinen Cantonnements bei Freiburg in Baden aufbrach und Ende Februar — seit Langem ohne bessernden Nachschub gelassen — in dürftiger Verfassung an Bekleidung und Bewaffnung bei Langensalza ankam. Die dringend erforderliche Rekrutirung und Equipirung ging bei den leeren Staatskassen nur langsam vorwärts.

Im April war das Regiment Wackerbarth zu 2 Bataillonen und 13 Compagnien erst 450 Mann stark.

Nach einem am 20. April 1707 mit den Seemächten England und Holland abgeschlossenen Traktate hatte unter Generallieutenant Graf Wackerbarth in den Sold dieser Seemächte ein Hilfs-Korps von 4 Infanterie- und 3 Kavallerie-Regimentern behufs Verwendung im spanischen Erbfolgekriege gegen Frankreich zu treten.

Diesem Korps wurde das Regiment Wackerbarth zugetheilt, nachdem es wie die übrigen durch Zuhilfenahme von Mannschaften anderer Regimenter

auf den erforderlichen Stand von 2 Bataillonen zu 12 Compagnien mit in Sa. 862 Mann gebracht worden war.

Das Korps rückte Anfangs Juli nach Mainz ab, wo es am 18. Juli auf der Bornheimer Heide von den englischen und holländischen Commissaren gemustert wurde. Es stieß, abweichend von seiner ursprünglichen Bestimmung für Flandern, zu der nun unter dem Markgrafen von Brandenburg Bayreuth am Rhein operirenden Reichsarmee*) bei Speier und rückte mit dieser, am 28. Juli bei Philippsburg auf das rechte Rhein-Ufer übertretend, am 13. August in das von den Franzosen unter Villars Führung verlassene Lager von Bruchsal. Die von Bruchsal aufgebrochenen Franzosen hatten sich nach Durlach gewendet; ihnen gegenüber schlug die Reichsarmee ihr Lager am 14. August bei Grötzingen auf, durch die Pfinz von den Gegnern getrennt. Zwischen 15. und 18. August fanden gegenseitige Kannonaden ohne weitere Erfolge und Unternehmungen statt.

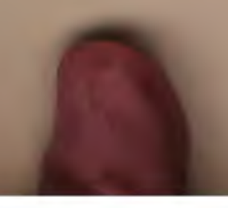
Operativ verblieben beide Parteien in großer Unthätigkeit; gegenseitige Feste unterbrachen allein diese Monotonie. Das ganze Feldzugsjahr verlief bei den Armeen am Rheine wie in den Niederlanden lediglich unter gegenseitigen Bewegungen, aber ohne besondere Aktionen. Zu Beginn der rauhen Jahreszeit wurden Winterquartiere bezogen — von den Sachsen den 8. November am Neckar und Main, bei Heilbronn und Mildenberg.

1708.

Im Frühjahre 1708 drohte Frankreich die Offensive mit verstärkten Kräften gegen Flandern zu ergreifen, das der Herzog von Marlborough mit den alliirten Truppen bisher allein ihnen gegenüber behauptet hatte. Prinz Eugen sollte zur Cooperation gegen den gemeinsamen Feind eine zunächst an der Mosel zusammenzuziehende neue Reichs-Armee befehligen.

Das sächsische Kontingent am Rheine hatte unter anderem zu dieser Armee zu stoßen, brach mit dem Regimente Wackerbarth im Mai aus den Winterquartieren auf und traf am 28. Mai an der Mosel-Mündung bei Coblenz ein. Nachdem Prinz Eugen dort das Armee-Ober-Commando übernommen, die Armee verstärkt, am 28. Juni in Marsch gesetzt und am 4. Juli Düren an der Roor erreicht hatte, eilte er mit 150 Husaren zur Armee Marlborough voraus. Die ursprüngliche Absicht beider Feldherren, gemeinschaftlich in Flandern vorzugehen, war durch die inzwischen gegen Marlborough eingeleiteten Offensivbewegungen der Franzosen vereitelt worden. Marlborough rückte auf Mitveranlassung Eugens zur Behauptung der mittleren Schelde, nachdem Gent gefallen, nach diesem Flußtheile und schlug beim Zusammenstoße mit der eben dahin marschirten französischen Armee diese entscheidend am 11. Juli in der Schlacht von Oudenarde, die Trümmer des auf Courtray nicht entkommenen Gegners über Gent zurückwerfend.

*) Im Jahre 1706 war der langjährige Obercommandirende der deutschen Reichsarmee, der auch durch seine glücklichen Feldzüge gegen die Türken ruhmreich bekannte Reichsfeldmarschall, Markgraf Ludwig von Baden, unter dessen Oberfehl das Regiment zu wiederholten Malen gefochten hatte, gestorben. Eine Krankheit endete seine Feldherrn-Laufbahn zu Rastatt, nachdem er 26 Feldzügen, 25 Belagerungen und 13 ohne Niederlage durchkämpften Schlachten beigewohnt, beziehendlich in solchen befehligt hatte.



Das wiederum unter General Graf Wackerbarth vereinigte sächsische Contingent war unterdessen auf seinem Weitermarsche mit den Kaiserlichen, Hessen und Kurpfälzern am 12. und 13. Juli in Brüssel eingetroffen. Nach dem Siege Marlborough's galt es, den Franzosen die wichtigern, von ihnen besetzten Grenzfestungen zu entreißen. Es wurde zunächst die Belagerung von Lille beschlossen und das sächsische Contingent nebst den Hessen und Kurpfälzern zur Deckung des am 6. August von Brüssel nach Lille dirigirten ersten Belagerungsparks bestimmt: 64 Kanonen, 62 Mörser und 3000 Wagen des Munitionsparks. Unter Prinz Eugen's persönlicher Leitung wurde diese Aufgabe gegen naheliegende feindliche Unternehmungen von Gent und Courtray, wie von Süden — von Tournay und Mons — her glänzend durchgeführt, während Marlborough bei Werwick gegen Beunruhigungen von Westen und Norden her sicherte.

Die Belagerung der unter Feldmarschall Boufflers mit 15000 Mann vertheidigten Festung Lille leitete Prinz Eugen mit 54 Bataillonen und 89 Schwadronen — darunter die Sachsen —, wogegen Marlborough mit 72 Bataillonen und 145 Schwadronen die Belagerungs-Deckung in einer Aufstellung an der Schelde unweit Oudenarde übernahm.

Unmittelbar nach Ankunft des Belagerungsparks vor Lille ließ Prinz Eugen am 22. August die ersten Laufgräben gegen die zwei à cheval der Deulle gelegenen Festungsfronten eröffnen, den 7. September, nach Eröffnung der zweiten Parallele, einen Hauptsturm gegen die Vorwerke nicht ohne erhebliche Verluste ausführen und am 20. September einen zweiten, gleich verlustreichen Angriff, bei dem er selbst am Kopfe verwundet wurde, unternehmen. Am 23. September ward ein dritter Sturm, dieser mit Festsetzung in allen Vorwerken, ausgeführt. Ein weiterer Sturm am 2. October brachte die Belagernden in den Besitz des gedeckten Weges. Nach Eröffnung des Feuers aus den neuerrichteten Breschbatterien am 22. October kapitulirte die Festung. Marschall Boufflers erhielt freien Abzug in die Citadelle, deren förmlichen Angriff Prinz Eugen nach 5tägigem Waffenstillstande von der Stadtseite her — dabei die Sachsen — beginnen ließ.

Der Belagerungsdienst der Letzteren wurde nur zweimal unterbrochen, einmal durch Detachirung unter General Graf Wackerbarth nach la Bassée Ende October behufs Auftreibung von Lebensmitteln, die bei den theilweise unterbrochenen Verbindungen mit der See und Brabant und bei der vorgerückten Jahreszeit knapp wurden, ein zweites Mal durch den Abmarsch eines Theils des Belagerungs-Korps zum Entsatz von Brüssel, das Ausgangs November von dem von Süden her vorgedrungenen Kurfürsten von Bayern berannt wurde. Den Entsatz bewirkten die hierzu von der Schelde am 25. November vereinigt gegen Brüssel vorgegangenen beiden Feldherren Eugen und Marlborough, bei deren Annäherung der bayerische Kurfürst in der Nacht vom 28. zum 29. November den Ueberrumpelungsversuch von Brüssel durch Abmarsch nach Süden aufgab.

Die darnach wieder zur Belagerung der Citadelle von Lille herangezogenen Sachsen nahmen nach der Uebergabe der Citadelle am 8. Dezember Winterquartiere in und bei Lille, später in Brüssel.

Den größten Theil des Belagerungsdienstes führte das Regiment unter dem kundigen Soldaten-Auge seines Kurfürsten aus, welcher von Anfang

August bis Mitte Dezember mit dem ihm speziell für den Festungskrieg eigenen Interesse der Belagerung beiwohnte.

Der Verlust der Alliirten betrug während dieser Belagerungen von Lille: 169 Offiziere 3994 Mann todt, 338 Offiziere 9232 Mann verwundet — sächsischer Seits in Sa. 2000 Mann. Die Kosten der Faschinen und des zu den Belagerungsarbeiten nöthigen Materials betrugen für die vereinigten Niederlande 201 134 Thaler.

1709.

Im März wurde das sächsische Kontingent durch 4 neue Infanterie-Regimenter à 1 Bataillon (auch die übrigen in den Niederlanden waren so formirt worden) sowie durch 3 Escadrons verstärkt unter gleichzeitiger Einstellung eines mäßigen Nachschubes als Ersatz für die 1708 erlittenen Verluste.

Nachdem darnach am 26. April General von der Schulenburg das Commando des Kontingentes übernommen hatte, war dessen Bestand folgender:

8 Infanterie-Regimenter à 1 Bataillon à ca. 800 Mann = 6400 Mann,
3 Kavallerie-Regimenter à ca. 500 Pferde (11 Escadrons) = 1500 Pferde,
Summa: ca. 8000 Mann,
1500 Pferde.

Angebahnte Friedens-Verhandlungen mit Frankreich zerschlugen sich um diese Zeit wieder. Die Concentrirung der Armeen erfolgte erneut. Die Sachsen (darunter Regiment Wackerbarth) stießen bei Lille wieder zur Armee des Prinzen Eugen, der sich dort am 21. Juni mit dem englischen Ober-General Herzog von Marlborough vereinigte. Die beiden, 170 Bataillone 271 Escadronen starken Armeen rückten an die obere Deulle, griffen jedoch den, einen Angriff in seinen gegenüber befindlichen Verschanzungen von la Bassée erwartenden Marschall Villars nicht an, sondern marschirten links ab, zunächst zur Belagerung des mit 12 französischen Bataillonen besetzten Tournay. Diese Belagerung wurde unter Marlboroughs Leitung mit 60 Bataillonen aller Volksstämme — darunter 3 Bataillonen Sachsen (1. Garde, Königin und Kurprinz) am 6. Juli eröffnet, während Prinz Eugen die Deckung der, wesentlich nicht beunruhigten Belagerung mit den übrigen Truppen (darunter Regiment Wackerbarth) übernahm. Die Festung Tournay kapitulirte am 28. Juli, nachdem der sächsische Angriff gegen das Thor von Lille und dessen Umgebung das Aufstecken der weißen Fahne veranlaßt hatte. Die Citadelle kapitulirte am 3. September.

Während darauf Marlborough und Prinz Eugen, zu dessen Heeresabtheilung jetzt wieder sämmtliche sächsischen Truppen gestoßen waren, vereinigt gegen Mons sich wandten, rückte ihnen das französische Heer unter den Marschällen Villars und Boufflers an den Hogneau auf Quievrain entgegen. Der darauf folgende Zusammenstoß beider Heere südlich Mons zwischen den Gehölzen von Sars und Lannières führte zu einer der hervorragendsten Waffenthaten des 18. Jahrhunderts, zu der Schlacht von Malplaquet, an welcher das Regiment auszeichnenden Antheil nahm.

Das Heer der **Alliirten** war zur Schlacht am 11. September früh in nachstehender Weise mit der Infanterie ungefähr in Linie, Lombray—Blaregny—Sars concentrirt:

Rechter Flügel: 40 Bataillone (6 Kaiserliche, 7 Sächsische, excl. des der „Königin", 5 Dänische, 7 Hessische, 4 Pfälzische, 2 Wallonische, 2 Württembergische, 2 Braunschweigische, 2 Anspacher, 1 Mecklenburgisches, 1 Holsteinisches, 1 Münsterisches) unter General von Schulenburg in 3 Treffen — im dritten Treffen Regiment Wackerbarth — insgesammt bestimmt zum Angriff gegen die Nordlisière des Wäldchens von Sars.

Centrum (links anschließend an Schulenburg): 22 Bataillone (Preußen und Engländer), ebenfalls in 3 Treffen, unter General Graf Lottum — bestimmt zum gleichzeitigen Angriff auf die Ostlisière desselben Wäldchens; ferner als

Reserve (hinter der Mitte der ganzen Schlachtlinie): 15 Bataillone unter General Lord Orkney (Engländer und Hannoveraner).

Linker Flügel: 31 Bataillone Holländer unter dem holländischen Feldmarschall Graf Tilly und dem Prinzen von Oranien: nördlich des Waldes von Lannières, Front gegen diesen und Malplaquet, disponirt zum Angriff auf die dortigen Verhaue und Retranchements.

Ueberdem waren 20 Bataillone, 10 Schwadronen von Tournay unter General Withers zum Eingreifen gegen den feindlichen linken Flügel über Paturage auf den Wald von Taisnières beordert.

Die Artillerie befand sich vorerst in der Mitte und vor dem linken Flügel der Gesammt-Aufstellung; nur einzelne Batterien waren in den vorderen Infanterie-Treffen beider Flügel.

Die Cavallerie war zur Unterstützung der Infanterie in Linie Frameries über Coury bis Lombräy in mehreren Treffen, je nach der Terrain-Breite, aufmarschirt.

Die **Franzosen**, welche schon Nachts vom 9. zum 10. und am 10. September die, eine Stunde breite Lücke zwischen den Gehölzen von Sars und Lannières sowie deren, dem Feinde zugekehrte Lisièren in sorgfältigster Weise künstlich durch Verhaue und Gräben verstärkt und per Regiment ein Retranchement aufgeworfen hatten, standen in nahezu gleicher Zahl —

mit der Infanterie in und unmittelbar hinter ihren Erdwerken von der Nordlisière des Waldes von Lannières über Kapelle bis Nordostecke des Waldes von Sars,

mit der Kavallerie rückwärts der Infanterie in Linie Malplaquet bis La Folie,

mit der Artillerie in ihren Retranchements —

den Alliirten gegenüber, ca. 90000 Mann gegen 90000 Mann.

Dichter Nebel herrschte am Morgen des 11. September. Nachdem um 3 Uhr das Zeichen zur Betstunde gegeben und mit Tagesanbruch die Front des in Bereitschaft gestellten alliirten Heeres von den beiden Feldherren abgeritten worden, begann mit Nebelschwinden früh 7 Uhr das Feuer aus ca. 100 Geschützen gegen die französische Aufstellung am Walde von Sars, darnach die Angriffsbewegnng mit zurückgehaltenem Centrum, zunächst vom demonstrirenden linken, alsbald auch vom volleingesetzten rechten Flügel.

Die 40 Bataillone Schulenburgs setzten sich beim ersten Anlaufe in den Besitz der Nordlisière des Sarser Waldes, der vorher mit 12 zugetheilten Zwölfpfündern beschossen worden war. Nachdem auch der ebenfalls verschanzte zweite Abschnitt im Walde genommen worden, während gleichzeitig der gegen die östliche Waldlisière dirigirte General Graf Lottum mit seinen 22 Bataillonen dort eingedrungen war, entstand ein aufhältliches Gefecht um die hinter dem Abschnitte befindlichen, vom Feinde hartnäckig vertheidigten Verhaue des mit dem Sarser Walde zusammenhängenden, nunmehr zu occupirenden Waldes von Taisnières. Zu deren Wegnahme und für den weiteren Verlauf des 5 Stunden währenden, den Truppen wenig geläufigen Waldgefechts, für welches die dorthin gezogenen 60 Bataillone der Alliirten unter Prinz Eugens persönlicher Führung nach und nach aus den hinteren Treffen entwickelt wurden, bildeten sich zum ersten Male entgegen dem damaligen Infanterie-Gebrauche Tirailleurlinien. Gegen Mittag erst gelangten die mehrfach durcheinandergekommenen Truppen an die Südlisière des Waldes, die General Graf Wackerbarth zum Theil mit den Sachsen in vorderer Linie, unter Zuhilfenahme von 7, durch den Wald nachgeschafften Zwölfpfündern mehrfachen feindlichen Gegenangriffen gegenüber behauptete. Gleichzeitig war die Kolonne von Withers, La Folie gegenüber, in der feindlichen linken Flanke eingetroffen. Mit ihr und 5 Regimentern aus dem Walde entspann sich nun zwischen Prinz Eugen und dem französischen linken Flügel — jetzt 14 Regimenter unter Villars Commando — ein hartnäckiger Kampf um die Stellung von La Folie, in der sich die Franzosen vorerst behaupteten.

Inzwischen waren alle Vorstöße des alliirten linken Flügels an der Festigkeit der Infanterie des vom Marschall Boufflers befehligten, französischen rechten Flügels gescheitert. Das Gefecht konnte hier keinerlei Fortschrite machen und wurde durch Zuhilfenahme von 4 hannöverschen Bataillonen aus der Centrums-Reserve gehalten.

Es war aber durch die fortgesetzten Angriffe der beiden Alliirten-Flügel nach und nach das französische Centrum durch Detachirungen nach den Flügeln geschwächt worden. Die unter General Lord Orkney als Reserve noch verbliebenenen 11 Bataillone, jetzt gegen die fast entblößten Retranchements der feindlichen Mitte vorgeführt, nahmen diese, setzten sich auf denselben fest und richteten mit ihrer Infanterie und der nachgeführten Artillerie ein verheerendes Feuer auf die hier zurückweichende feindliche Infanterie und die sie aufnehmende französische Reiterei, die dazu avancirte.

Dreißig durch die Verschanzungslücken nachgerückte holländische Schwadronen hatten zunächst die neue Aufstellung der Alliirten gedeckt. Die darauf zwischendurch vorgegangenen preußischen und hannöverschen Schwadronen und die im dritten Treffen folgenden übrigen Reitermassen der Alliirten engagirten sich mit der entgegentretenden französischen Reiterei. Ein hartnäckiger, lange hin und her schwankender Kampf entspann sich, der erst nach dem Zurückwerfen der von Marschall von Boufflers schließlich persönlich vorgeführten Schwadronen „de la maison du roi" zu Gunsten der Alliirten sich entschied.

Nach einem letzten und siegreichen Ansturme des Prinzen von Oranien gegen den feindlichen rechten Flügel am und neben dem Walde von Lanières wurde von den Franzosen zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags der Rückzug von ihrem linken Flügel aus angetreten, welch' letzterer hierbei durch

das Feuer der 7 Geschütze des General von Wackerbarth und durch eine schließlich sehr geschickt ausgeführte Attacke des kurfürstlich sächsischen Generalmajors von Milkau mit 20 Schwadronen, mit denen dieser nach der feindlichen Flanke dirigirt worden war, beträchtliche Verluste erlitt.

Diese Schwadronen und weitere 20 unter dem Herzoge von Württemberg verfolgten den Feind bis zum Einbruche der Dunkelheit.

Die Franzosen zogen sich in allgemein anerkannter fester Ordnung zunächst in Linie Athis—Bavay ab, von wo sie in der Nacht über die Ronelle und am 12. in ein Lager zwischen Le Quesnoi und Valanciennes abmarschirten, während das Heer der Verbündeten zwischen Hergies und Malplaquet lagerte, 17 Geschütze, 46 Fahnen und Standarten als Trophäen des harten Ringens den Feldherrn niederlegend. Das Regiment zeichnete sich — bei dem langen Waldgefechte sehr bald in vordere Linie genommen — durch mehrfache entschlossene Angriffe auf feindliche Waldabschnitte und Verhaue aus. „Nicht genug kann ich das Verhalten der mir unterstellten Truppen loben", meldete General von Schulenburg Seiner Majestät.

Der Verlust des Regiments am 11. September 1709, als einem seiner großen Ehrentage, war:

todt:	Oberstlieutenant von Edling,		
	Capitän Schleinitz,		
	Lieutenant von Maltitz,	1 Unteroffizier,	15 Gemeine.
verwundet:	Capitän Pflug,		
	Lieutenant von Warzien,		
	Fähnrich Pestel,	3 „	36 „
Summa:	5 Offiziere, 1 Fähnrich,	4 Unteroffiziere,	51 Gemeine,

also $^1/_{15}$ seines Bestandes.

Der sächsische Gesammt-Verlust betrug

an Infanterie todt:	200 Mann	incl. 18 Offiziere und Fähnriche,
verwundet:	517 „	„ 37 „ „ „
Summa:	717 Mann	incl. 55 Offiziere und Fähnriche,

an Kavallerie: 7 Gemeine nebst 30 Pferden.

Der Verlust der Alliirten beziffert sich

an Todten auf:	274 Offiziere,	3821 Gemeine,
an Verwundeten auf:	712 „	9758 „
Summa:	986 Offiziere,	13579 Gemeine.

Die Angaben über die französischen Verluste schwanken zwischen 9 und 12000 Mann an Todten und Verwundeten. An unverwundeten Gefangenen verloren die Franzosen nur 500 Mann — ein Zeichen trefflicher Haltung auch während ihres Rückzuges.

Die Verluste des Angreifers, welcher anfänglich auf ganzer Linie ungedeckt, dann fortgesetzt mit dem linken Flügel in freier Ebene gegen einen durch Verschanzungen geschützten Feind vorgehen mußte, sind jedenfalls erheblich größere gewesen als die des Vertheidigers, der überdem beim Rückzuge gegenüber der mangelhaften Schußleistung der damaligen Infanterie-Gewehre Verlusten heutiger Art nicht ausgesetzt blieb.

Es waren beispielsweise die Verluste der gegen die Verschanzungen des französischen rechten Flügels vorgeführten holländischen Bataillone der Art,

daß am Schlachtabende einzelne dieser Bataillone nur noch 100 Mann unter den Waffen hatten; die Leichen der holländischen Garde-Bataillone lagen gliederweise in Fühlung auf und vor den eroberten französischen Retranchements. —

Während der alsbald nach der Schlacht von Malplaquet unternommenen Belagerung von Mons (25. September bis 21. October) war das sächsische Contingent dem zur Belagerungs-Deckung mit Front gegen Südwest aufgestellten Beobachtungsheer des Herzogs von Marlborough zugetheilt.

Nach der Kapitulation von Mons gingen die beiderseitigen Heere auseinander; die Alliirten bezogen Winterquartiere, die Sachsen solche am 23. October in den Grenzplätzen Löwen, Mecheln und Oudenarde.

Der Contingents-Bestand war Ende des Jahres 5280 Mann, darunter 896 Kranke und Verwundete; am vollzähligsten findet sich das Regiment Wackerbarth verzeichnet mit 751 Combattanten (Unteroffiziere und Gemeine) incl. nur 33 Kranker und Verwundeter.

Im Jahre 1709 wurde ein neues Wachtdienst-Reglement, das unter anderem „das Prügeln der Soldaten auf dem Paradeplatze“ verbot, erlassen.

Reskripte vom 18. März und 5. April schärften ferner erneut ein, „daß kein Unteroffizier und Soldat ohne Erlaubniß des Regiments-Commandeurs sich verloben und trauen lassen dürfe.“

An Stelle des 1709 aufgehobenen bisherigen Defensionswerks von 1613 wurde unterm 23. Mai die Errichtung einer „Landmiliz“ angeordnet.*)

1710.

Trotz Friedens-Conferenzen wurden die Kriegs-Operationen mit Anfang April wieder eingeleitet. Am 12. April brach das sächsische Kontingent unter Schulenburg, nachdem es durch 2 Bataillone (Seckendorff) verstärkt worden, welche aus Markgräflich Anspach'schen Diensten in Chursächsische übernommen waren, aus den Winterquartieren auf. Es stieß zum Heer des Prinzen Eugen, das mit dem von Marlborough mit Front gegen den Kanal von Douai aufgestellt wurde, welchen die französischen Truppen besetzt hielten.

Nach deren Abmarsch über Arras auf das rechte Scarpeufer am 21. April, wurde das Regiment Wackerbarth nebst dem Regimente Ogilwy dem Belagerungskorps von Douai und speciell der rechten auf diese Festung gerichteten Attacke des Königlichen Preußischen Generals Fürsten von Anhalt-Dessau zugetheilt, welcher die Nordwestfront anzugreifen hatte.

Nachdem am 4./5. Mai die Laufgräben, am 9. Mai das Geschützfeuer, eröffnet worden und am 21. Mai die Sappen bis an den Hauptgraben vorgetrieben waren, wurde am 21. Juni Bresche in die Ravelinie geschossen und am 24. Juni ein Sturm auf die 2. Ravelinie der rechten Attacke unternommen, bei dem das Regiment Wackerbarth und Ogilwy sich besonders hervorthaten und „sehr auszeichneten.“ Dieser glückliche Sturm, dessen

---

*) Dieselbe trat jedoch erst 1711 wirklich ins Leben, wo zufolge Dekrets vom 23./7. 1710 8 Kreisregimenter à 12 Compagnien formirt wurden — mit ständigen Cadres aber meist unvollzähligen Etats. Diese Kreisregimenter, später nur 4, bestanden neben den geworbenen Linientruppen.

schwerer Gesammt-Verlust mit 815 Todten und Verwundeten beziffert ist, entschied die Uebergabe des Platzes am 25. Juni.

Der Verlust der beiden Sächsischen Regimenter während dieser Belagerung war:

110 Todte, 393 Verwundete.

Vom Regiment blieben todt:

Capitän von Ettling,
„ Strunk,
Lieutenant von Schott.

Ueberdem war verwundet: 1 Offizier.

Das Regiment Wackerbarth kam darauf in Garnison nach Douai.

Die Sächsischen Truppen nahmen im weiteren Verlauf des sonst nur noch an Belagerungen kleiner Plätze und an vielfachen Bewegungen ohne große Actionen reichen Feldzugs speciell Theil an den Belagerungen von Bethune und St. Venant und rückten nach Einnahme der letzteren Veste (14. November) in Winterquartiere nach

Löwen (Hauptquartier, 2 Dragoner-Regimenter und 3 Garde-Bataillone);
Brüssel (1 Kürassier-Regiment nebst 3 Bataillonen, darunter Bataillon Wackerbarth) und
Mons (4 Bataillone).

Nach dem Tode des Feldmarschall Baron Ogilwy am 10. October zu Danzig war der General Graf Flemming Kommandirender en chef der Armee geworden.

1711.

Der Krieg in den Niederlanden fing an in's Stocken zu gerathen. Nach eröffneten Friedens-Verhandlungen zwischen England und Frankreich unterließ auch letzteres die Einleitung größerer Operationen.

Während dessen war man sächsischer Seits darauf bedacht, das Kontingent, dessen mangelhafte Verpflegung und Unterbringung trotz vielfacher Verhandlungen mit den Seemächten sich nicht ändern wollte, baldmöglichst aus den Niederlanden nach Sachsen zurückzuziehen; man wollte es gegen die Schweden wieder verfügbar haben.

Nachdem Generallieutenant Freiherr von der Schulenburg am 13. März nach bewährter Commandoführung in 9 Feldzügen den königlichen Dienst verlassen,*) hatte zunächst Generallieutenant von Canitz, darnach der aus Hessen-Cassel'schen Diensten übergetretene Generallieutenant von Wilken das Kontingents-Commando in den Niederlanden übernommen.

Der Feldzug endete mit der Belagerung und Einnahme von Bouchain, nachdem Anfangs August dem Marschall Villars die rechte Flanke abgewonnen und dieser von Bouchain wegmanöverirt worden war.

*) Der General der Infanterie Freiherr von der Schulenburg trat 1715 an die Spitze der Streitkräfte der Republik Venedig, in deren Dienst er bis zu seinem Tode am 14. März 1747 verblieb, dort auch als Militär-Schriftsteller thätig. Nachdem er 1708 vom Kaiser in den Reichsfreiherrnstand erhoben, wurde ihm 1715 die Reichsgrafenwürde verliehen.

Die Reichsarmee in den Niederlanden wurde nach dem Weggange Eugens zur Kaiserwahl in Frankfurt a. M., vornehmlich durch Abgaben an eine am Mittelrheine neu zu bildende Armee, theilweise aufgelöst.

Das Regiment Wackerbarth war mit anderen (2. Garde und Fürstenberg) im Herbst nach Sachsen zurückgenommen worden, wo es zur Completirung einen Theil der im April geworbenen und inzwischen ausgebildeten Rekruten zugetheilt erhielt — das Regiment wieder zu 2 Bataillonen formirt.

1712 bis 1715.

Im nordischen Kriege.

1712.

Nachdem am 7. Januar die Einschließung des von den Schweden besetzten Stralsund, wegen Mangels ausreichender Geschütze und Transportschiffe, durch die alliirten Russen, Dänen und Sachsen wieder aufgehoben worden, waren dieselben in eine durch Redouten und Sternschanzen befestigte, bis Greifswalde ausgedehnte Winterpostirungslinie am Rückgraben — die Sachsen unter Commando des russischen Generallieutenants von Hallart*) — zurückgegangen.

Man beabsichtigte im Frühjahr die Schweden aus ihren deutschen Besitzungen zu vertreiben und rückten am 24. März zur Verstärkung des sächsischen Kontingents vier Bataillone Infanterie (je eines der 2. Garde, von Fürstenberg, Wackerbarth und Seißan) aus der Nieder-Lausitz nach Pommern ab. Die 2. Bataillone blieben als noch incomplete Abtheilungen in Sachsen zurück.

Nach einem Recognoscirungsgefecht der Sachsen und Russen mit den aus dem Lager von Stralsund an die Recknitz vorgegangenen schwedischen Abtheilungen im April bei Damgarten, wurde der Operationsplan der Alliirten dahin festgestellt, daß der Feldzug von den Sachsen und Russen mit der Belagerung von Stralsund und der „Desceinte“ auf die Insel Rügen, wo schwedische Truppen zusammengezogen wurden, beginnen sollte, während die Dänen vorerst Stade zu belagern und Wismar zur blokiren hatten.

Diese Operationen verzögerten sich indeß auch nach dem Eintreffen der Verstärkungen noch bis Ende Juni, wo die Dänen erst gegen Wismar marschirten und die Küsten- und Belagerungs-Batterien bei Stralsund hergerichtet wurden. Die erst im September begonnene Beschießung von Stralsund mußte Mangels der Mittel, „der Festung merklichen Schaden zu thun“ (es

---

*) Der russische Generallieutenant Ludwig Nicolaus Baron von Hallart — Ingenieur — erhielt am 1. Januar 1712 ein sächsisches Patent als wirklicher General, sollte aber erst „nach beendetem Kriege“ ganz in sächsische Dienste übertreten. Er nahm 1719 als General-Inspektor sämmtlicher Festungen seinen Abschied.

fehlte durchaus an ausreichendem Belagerungsgeschütz) wieder aufgegeben werden. Die Truppen rückten in die alte Einschließungslinie südlich der Festung zurück.

Im October war das alliirte Heer stark:

6	Bataillone,	36	Schwadronen	Sachsen,
42	„	55	„	Russen.

Dazu 30 Regimentsstücke, wovon 18 sächsische; ferner 100 Kanonen schweren Kalibers.

Unterdessen hatten auch die Schweden weiter gerüstet. Ende September landete bei Stralsund ein schwedisches Korps unter dem Feldmarschall Graf Magnus Steenbok, der alsbald Behufs eines Einfalles in Mecklenburg alle verfügbaren Kräfte (ca. 16 000 Mann) bei Damgarten concentrirte.

Dem gegenüber zogen sich nach Belassung eines Beobachtungs-Korps vor Stralsund die verbündeten Russen und Sachsen (von letzteren 32 Schwadronen, 5 Bataillone, 12 Geschütze, darunter Regiment Wackerbarth) bei Sülze zwischen Trebel und Recknitz zusammen in der Absicht, nicht eher Entscheidendes zu unternehmen, bis die Vereinigung mit den von Wismar zu erwartenden Dänen vollzogen sei. Die beiden feindlichen Heere manöverirten gegen einander bis Mitte November und standen sich dann einige Zeit bei Güstrow im Mecklenburg'schen gegenüber. Mitte Dezember wichen, als die Dänen endlich von Wismar heranmarschirten, die Sachsen und Russen, um jenen näher zu kommen, nach Schwerin aus. Die Vereinigung zu hindern, umging Feldmarschall Steenbok den Schweriner See, wandte sich schnell gegen die Dänen, zwang diese bei Gadebusch zur Schlacht und schlug sie dort am 20. Dezember entscheidend.

Von den unter General Graf Flemming zur Hilfe herbeigeeilten Sachsen kam nur noch die sächsische Kavallerie in's Gefecht, ohne jedoch mit der dänischen Infanterie die Schlacht wieder herstellen zu können.

Während Steenbok darnach an die untere Elbe rückte und Altona bombardirte, wandten sich die vereinigten Verbündeten nach Holstein und cantonnirten zwischen Oldesloe und Wandsbeck, dort Verstärkungen an sich ziehend und sich completirend.

Vom 9. März ab regelte ein neues Verpflegungs-Reglement die Geld- und Natural-Gebührnisse der Truppen für Krieg und Frieden.

Zu erwähnen ist ferner eine Verordnung vom 4. März gegen das viele „Fluchen und Sakramentiren" und ein verschärftes Mandat vom 2. Juli gegen „Selbstrache, Injurien, Friedensstörungen und Duelle", nachdem früher schon (1709) Bestimmungen getroffen worden, daß Duelle der Unteroffiziere und Soldaten nach den Kriegsartikeln zu ahnden seien.

1713.

Feldmarschall Steenbok marschirte Anfangs Januar nach Süd-Schleswig in eine Stellung zwischen Garding und Tönning, dort mit ca. 12 000 Mann sich verschanzend. Er war, die Nordsee im Rücken und ohne Flotte, in gefährdeter Lage.

Die ihm gefolgten Verbündeten hatten Ende Januar etwa 30 000 Mann bei Schleswig und Friedrichstadt zu einem Vorgehen gegen Steenbok unter dem Ober-Commando des Czaren Peter zur Verfügung und zwar:

Sachsen unter General von Hallart bei Freya
5 Bataillone, 32 Schwadronen,

Russen unter Feldmarschall Fürst Mentschikow
42 Bataillone, 29 Schwadronen,

Dänen unter Feldmarschall von Scholten
9 Bataillone, 21 Schwadronen.

Ueber die lästige Einquartierung der, solcher Dinge ungewöhnten Schleswiger kamen viele Klagen. „Namentlich galten die Sachsen als sehr delicate Gäste, da sie immer frisches Fleisch und frische Fische verlangten."

Nachdem die Russen im Februar bereits Friedrichstadt genommen, die Dänen im April Tönning cernirt hatten, es belagerten und die nöthigen Maßnahmen zum Angriffe auch auf die eingeschlossene schwedische Vertheidigungsstellung mit den Sachsen trafen, übergab Steenbok — die Unmöglichkeit eines Durchbruchs einsehend — am 26. Mai in der Kapitulation von Oldenswörth Tönning und sein Korps von 12 000 Mann als kriegsgefangen.

Nach diesem Erfolge marschirten die Sachsen und Russen nach Pommern zurück, um den ursprünglichen Operationsplan von 1712 wieder aufzunehmen. Mitte Juni waren die Sachsen wieder in ihrer alten Cernirungs-Aufstellung vor Stralsund.

Nachdem es am 23. Juli einem sächsischen Detachement von Greifswald aus gelungen war, die Insel Rügen nach schwachem Widerstande der dort entgegengetretenen Schweden zu besetzen und damit der eine Theil des Feldzugsplanes „die intentirte Descente auf Rügen" mit verhältnißmäßig geringem Verluste erreicht schien, auch Stettin am 2. October durch General von Loše genommen worden war, wurde der andere Theil des Feldzugsplanes — die Besitznahme Schwedisch-Pommerns — auf diplomatischem Wege einem erträglichen Ende entgegengeführt. Am 6. October kam durch Vermittelung Preußens der Vertrag von Schwedt zu Stande, durch welchen die Krone Preußen unter anderem Schwedisch-Pommern zur Sequestration übernahm, Sachsen und Polen aber Unterstützung für den Fall eines schwedischen Angriffs auf diese Länder zusicherte. Schweden erhielt Rügen wieder.

Die Sachsen rückten darnach im October nach Polen, die Russen nach Finnland.

Im November bezog die sächsische Armee, in 7 Korps eingetheilt, Cantonnements in Polen — das Regiment Wackerbarth beim 2. sächsischen Korps Quartiere in der Woiwodschaft Posen.

Auf dem nordischen Kriegsschauplatze trat Waffenruhe ein; aus den Niederlanden kehrte der Rest der Sachsen ebenfalls heim. Die geordneteren Verhältnisse gestatteten, nach den rastlosen anstrengenden Kriegszügen der letzten Jahre die dringend erforderliche Retablirung der Truppen in den Erholungsquartieren und Garnisonen.

Da es an Mitteln für genügende Remontirung fehlte, wurden die in Sachsen bei den Einwohnern vorhandenen Pferde aufgezeichnet, ein Theil auch für Kavallerie, Artillerie und Proviant ausgehoben.

1714.

Am 1. Februar erhielt das Regiment in dem Generalmajor Heinrich Friedrich Graf von Friesen*) einen neuen Chef.

Um die seit Eintritt friedlicherer Verhältnisse den polnischen Bewohnern immer lästiger werdende Einquartierung zu reduziren, wurde nach vielfachen Differenzen und Unruhen die Räumung Polens durch einen Theil der sächsischen Armee vom Könige beschlossen,

Anfang October traten

3 Kürassier-, 2 Dragoner-, 8 Infanterie-Regimenter — darunter Regiment Friesen —

unter General Baron Hallart den Marsch nach Sachsen an, während der übrige Armeetheil —

7 Kürassier-, 10 Dragoner-Regimenter, 2 Compagnien Husaren, 1 Compagnie adeliger Ungarn, 6 Infanterie-Regimenter und 1 Compagnie Heiduken —

in Polen verblieb.

Die Winter-Monate wurden zur Fortsetzung der Etats-Completirung und Material-Ergänzung benutzt.

Am 14. November war König Karl XII. nach seinem bekannten Ritt von Demotika bei Adrianopel (286 Meilen in 17 Tagen) in Stralsund angelangt.

Die Befürchtung neuen Krieges führte zu einem Bündnisse von Preußen, Hannover, Dänemark und Sachsen gegen den zurückgekehrten Schwedenkönig.

Unterm 28. November wurde der Befehl zur Einholung Königlicher Erlaubniß für alle Offiziersheirathen erneut eingeschärft.

1715.

In Folge des vorgenannten Bündniß-Vertrages hatte Sachsen ein Kontingent von 8000 Mann für den beschlossenen Feldzug zu stellen, das am 20. April in einem Lager bei Lübben vereinigt war.

Es bestand aus:

3 Kürassier-Regimentern }
3 Dragoner- " } 2110 Reitern,
8 Infanterie-Regimentern (darunter Regiment Friesen) }
jedes Regiment zu 8 Compagnien und 742 Mann } 5940 Mann,
74 Artilleristen mit 6 Geschützen

und trat am 29. April den Marsch über Müllrose, Lebus, Küstrin, Königsberg und Schwedt nach dem großen Rendezvous-Lager bei Stettin an. Dort wurde es — Hauptquartier in Damm — den 12. Mai versammelt, zugleich mit dem Gros der preußischen Armee, das daselbst, 25000 Mann stark, unter General-Feldmarschall von Wartensleben stand.

Die deutschen Vorposten waren unmittelbar den schwedischen gegenüber, die solche an der Peene und bis Ueckermünde aufgestellt hatten und bis

*) Heinrich Friedrich Graf von Friesen war 1711 aus russischen Diensten in sächsische übergetreten.

gegen Stettin streiften. Die Schweden standen mit ca. 10000 Mann in Stralsund, mit 8000 Mann auf Usedom, mit 14000 Mann auf Rügen.

Die Bewegungen begannen alsbald. Von den Sachsen rückten der Prinz Württemberg mit dem Dragoner-Regimente „Flemming“ und den Infanterie-Regimentern „Friesen“ und „Seckendorff“ am 13. Mai nach Wollin zur Verstärkung der dort bereits befindlichen preußischen Truppen. Sie hatten den Auftrag, sich der Insel Usedom zu bemächtigen, sobald zum Vorgehen auf Stralsund geschritten würde.

Nach dem Eintreffen der Dänen mit 44 Schwadronen und 24 Bataillonen an der Recknitz rückten die vereinigten Preußen und Sachsen — letztere seit 30. Mai unter Befehl des General Grafen Wackerbarth — den 9. Juni bis an die Peene vor.

Am 15. Juli wurde das Cernirungs-Lager unmittelbar vor Stralsund von der gesammten, unter Prinz Leopold von Dessau stehenden, alliirten Armee (74 Bataillone, 118 Schwadronen) bezogen, — die Preußen im Centrum, die Sachsen auf dem rechten, die Dänen auf dem linken Flügel. Die dänische Flotte war gleichfalls zur Stelle.

Um das bei Stettin bereit gestellte Belagerungsgeschütz zu Wasser mit heranführen zu können, mußte zunächst zur Eroberung der das Haff beherrschenden Insel Usedom geschritten werden, die Karl XII., gestützt auf die Schanzen von Swinemünde und Peenemünde besetzt hielt.

Die Unternehmung gegen Usedom wurde von Wollin aus am 30. Juli Nachts vorbereitet. Die Infanterie und Reiter wurden anf Kähnen, die Pferde nebenher schwimmend, übergesetzt. Die Cavallerie, sofort formirt, attackirte ein entgegentretendes schwedisches Bataillon, sprengte sein Carrée und ritt es nieder. Die Infanterie nahm die Umfassung von Swinemünde im ersten Anlaufe. Mit dem schwedischen Gros hatte sich Karl XII., die Insel aufgebend, nach Rügen bereits eingeschifft.

Hiernächst wurde die Eroberung des von den Schweden noch besetzt gehaltenen Peenemünder Forts befohlen. Nachdem am 18. und 19. August die Laufgräben dagegen eröffnet worden waren, erfolgte am 22. August — in Entfernung von 400 Schritt vom Graben — der Sturm, der nach dreistündigem harten Ringen zur Besitznahme der Schanze führte — indeß nicht ohne den erheblichen Verlust von 607 Mann an Todten und Verwundeten. Von den beiden sächsischen, hierbei betheiligten Regimentern Friesen und Seckendorff waren

6 Offiziere, 73 Mann todt,
5 „ 155 „ verwundet.

Nach Wackerbarths Rapport „zeichneten sich bei dieser Aktion, in welcher sich die sächsischen Truppen mit ungemeiner Valeur distinguirt hatten, durch die ohne Bresche mit stürmender Hand geschehene Emportirung der Peenemünder Schanze die beiden Regiments-Commandanten von Diemar und von Pflugk (vom Regimente Seckendorff und Friesen) unter dem Commando des Generalmajors Prinzen von Württemberg gar sehr aus.“

Am 31. August rückten beide Regimenter in Garnison nach Greifswald und Anklam „zur Erholung von den letzten Kämpfen“, durch die sie trotz Ausdauer und guter Disciplin doch herabgekommen waren.

Nach Ablösung durch preußische Garde-Regimenter Mitte October stießen sie wieder zur Belagerungsarmee vor Stralsund. Bei derselben wurden 28 aus Sachsen am 8. September angekommene frische Infanterie-Compagnien aufgelöst und zur Ergänzung auf die sächsischen Infanterie-Regimenter vertheilt.

Nachdem Ende September die dänische Flotte die schwedische aus dem Bodden unter die Kanonen von Stralsund zurückgeworfen und dadurch auch den Wasserweg von Stettin nach Anklam gefahrlos gemacht hatte, wurde das Belagerungsgeschütz per Schiff von Stettin bis Anklam, dann per Landmarsch in die Cernirungslinie vorgezogen und zur Belagerung Stralsunds geschritten. Es wurden 2 Attacken formirt, jede zu 20 Bataillonen — eine südwestliche der Dänen gegen das Knieper Thor, eine südöstliche der Preußen und Sachsen unter Graf Wackerbarth gegen das Triebseer Thor.

Nach Herstellung dreier Parallelen wurde am 2. November das Feuer mit 24 Kanonen und 12 Mörsern eröffnet, zunächst auf das Kupfermühlenwerk vor dem Triebseer Thore.

Eine in der Nacht zum 5. November entlang der Küste gegen das Frankenthor mit 6000 Mann ausgeführte Unternehmung führte, wenn auch nicht zur Wegnahme dieses Thores, so doch zum Zurückweichen der vor demselben aufgestellten und in Front und Rücken gleichzeitig angegriffenen schwedischen Abtheilungen. Am 5. November früh konnten die Batterien gegen das Frankenthor bereits errichtet werden.

Da die Eroberung Stralsunds ohne die vorgängige Vertreibung der Schweden von der Insel Rügen, von wo die Festungs-Vertheidigung wesentliche Unterstützung erfuhr, erheblich nicht vorwärts zu bringen war, wurde die Besitznahme von Rügen beschlossen. Am 15. November Abends landeten dort die dazu bestimmten sächsischen und dänischen Expeditionstruppen bei Groß-Stresow am östlichen Strande. Am 16. früh wurden die aufmarschirten Truppen zweimal von Karl XII. mit Cavallerie, ein drittesmal mit der Infanterie, indeß vergeblich angegriffen. Am Abend zog Karl XII. nach Altfehr ab. Nachdem er sich am 17. mit seinen Truppen nach Stralsund eingeschifft hatte, kehrten die Sachsen und Dänen zu den Belagerungstruppen zurück.

Am 5. Dezember wurde von den Sachsen — darunter Regiment Friesen — ein Sturm gegen die drei ausspringenden Winkel des vom 27. November ab beschossenen Hornwerks vor dem Frankenthor unternommen. Er gelang. Die Meldung des Generallieutenants von Seckendorff über diesen Angriff lautete: „Commandanten, Offiziere und Soldaten haben bei diesem Sturme eine nicht genug zu belobende Tapferkeit und Unerschrockenheit gezeigt."

Nachdem nun der Feind seine Geschütze vom Triebseer Thore zur Verstärkung nach den erheblicher unter Feuer genommenen Frankenthor-Batterien übergeführt und Generallieutenant von Seckendorff auf der geschwächten Angriffsfront das große Werk an der Kupfermühle und die umgebenden kleinen Werke erobert und besetzt hatte, begann aus den inzwischen gegen das Frankenthor erbauten Breschbatterien am 12. Dezember das Feuer. Am 17. Dezember erfolgte der Sturm, auf dieser Front „mit Fermeté und ausgezeichnetem Muthe." Auch er war von Erfolg begleitet. Ein am 18. Dezember von den Schweden noch unternommener Ausfall wurde zurückgeschlagen.

Nach den am 21. Dezember begonnenen Friedensverhandlungen reiste Karl XII. am 22. nach Schweden. Am 23. Dezember kapitulirte die Festung; mit ihrer Besitznahme wurden 6000 Schweden — ihr Verlust war in der vielmonatlichen Belagerung durch Krankheit und Verwundung ein erheblicher geworden — kriegsgefangen; darunter befanden sich 1000 Nationalschweden, denen freier Abzug nach ihrer Heimath bewilligt ward, während die restirenden 5000 Mann geworbene Truppen unter die Alliirten vertheilt wurden.

Das sächsische Kontingent erhielt davon
6 Regimenter Cavallerie } in äußerst reduzirten Beständen
10 „ Infanterie }
mit 2 Generalen,
22 Stabsoffizieren,
85 Capitäns,
142 Subaltern-Offizieren,
ca. 1000 Unteroffizieren und Gemeinen.

Es wurden jedoch nur 500 Mann behalten, die alten Soldaten dagegen entlassen.

An Beute wurde Sachsen zugetheilt:
6 Kanonen, 36 Fahnen, 2 Standarten, 1 Paar Pauken, 333 Flinten ꝛc. und Ausrüstung.

So war denn die lang begehrte Festung gefallen, nicht ohne daß auch das Regiment einen hervorragenden Antheil an den harten Kämpfen um dieselbe gehabt.

Ein Hauptverdienst „dieser wichtigen Entreprise“ wurde dem General Graf Wackerbarth allgemein zugeschrieben.

Der Gesammtverlust der Sachsen war im Jahre 1715:

todt:	11 Offiziere,	11 Unteroffiziere,	280 Gemeine,
verwundet:	37 „	50 „	635 „

Nach der Einnahme Stralsunds rückten die Sachsen nach Polen ab, wo wiederum durch ausgebrochene innere Zwistigkeiten und Parteistreitigkeiten die politischen und militärischen Verhältnisse König August's sich ungünstig gestaltet hatten.

Im Jahre 1715 war durch Armee-Ordre von 7. Februar als Feldzeichen für die Infanterie-Offiziere der Ringkragen, für die Cavallerie-Offiziere die Feldbinde eingeführt worden.

Ein neues Exerzir-Reglement, vom 15. April datirt, war an die Armee ausgegeben worden. Es umfaßte das Exerziren, den Marsch-, Patrouillen-, Feld- und Lager-Dienst, das Fouragiren, die Marketender-Ordnung, Bagage-Ordnung, den Wachtdienst, das Ceremoniell, die Disciplin und den Gottesdienst.

1716.

Im Kriege gegen die conföderirten Polen.

Gehässige Parteiumtriebe der politischen Führer waren mit wilder Leidenschaft in Polen von Neuem erwacht. Vornehmlich wurde die Entfernung der sächsischen Truppen ungestüm von den conföderirten Polen verlangt, deren Zahl durch den Beitritt eines großen Theils des niederen Adels und den Uebertritt von Theilen der Kronarmee mehr und mehr anzuwachsen drohte. Nach und nach traten auch einzelne Aufrührer mit Waffen hervor, zunächst hinterlistig mit Meuchelmord gegen Wachtposten, Patrouillen, Escorten und Ordonnanzen verfahrend, dann — geschaart — zu offnerem Angriffe gegen kleine sächsische Abtheilungen schreitend mit jener Grausamkeit, wie sie Volkskriegen fanatischer Völkerschaften eigen ist.

Die für den König und dessen Armee sich immer ungünstiger gestaltenden Verhältnisse nöthigten im Februar nach dem Eintreffen der aus Pommern anlangenden sächsischen Truppen zur Bildung fliegender Kolonnen, welche behufs Aufrechterhaltung der gesetzlichen Autorität, zum Schutze der Besitzungen des treu gebliebenen Adels und zur Beitreibung der Steuern und Abgaben das Land zu durchstreifen hatten. Die vierte dieser Kolonnen unter Generalmajor Castell (3 Infanterie-Regimenter, darunter Regiment Friesen) hatte vorerst die Woywodschaft Posen zu pacificiren. Sie rückte Ende Juni von dort nach der oberen Wieprz bis Zamosc, von wo sie nach Vereinigung mit den übrigen Kolonnen unter General von Baudissin im Juli nach Golab an der Weichsel marschirte; in dessen Umgegend bezogen die Sachsen Lager während des Waffenstillstandes, der inzwischen mit dem, bei Lublin unter Branicki stehenden Conföderirten-Heere abgeschlossen worden war.

Mitte August verlegten die Sachsen ihr Lager nach Konskowola, Ende August nach Jamoniec. Von dort marschirten sie am 8. September nach Groß-Polen ab, nachdem die angeknüpften Unterhandlungen sich zerschlagen und die Feindseligkeiten von Neuem begonnen hatten.

Die Armee trennte sich wieder in einzelne Kolonnen, zunächst nach Warschau, Masovien und gegen die Warthe, dann auch weiter südlich sich wendend.

Um den unermüdlichsten und gefährlichsten Conföderirten-Chef, den „renommirten Helden Regimentarius" Guiasdowski aufzusuchen und „zu Stande zu bringen," vereinigte Generallieutenant von Bose Ende September in der Gegend von Thorn

2 sächsische Kürassier-Regimenter,
4 sächsische Dragoner-Regimenter,
Einige Regimenter polnischer Reiterei,
4 sächsische Infanterie-Regimenter (darunter Regiment Friesen) und die polnische Krongarde.

Er brach mit diesen Streitkräften unter Zurücklassung der Bagage am 3. October von Strasburg auf und stieß am 5. October in der Ebene bei

Kowalewo (Schönsee, zwischen Strasburg und Thorn) auf die Conföderirten. Er schlug sie dort entscheidend, zerstreute sie vollständig und beendete durch diese glückliche Waffenthat den Feldzug.

Der 10000 bis 11000 Mann starke Feind verlor 1500 Mann an Todten und Verwundeten, 600 Gefangene, 6 Kanonen, 9 Fahnen und Standarten, 8 Paar Pauken. Der Verlust der nur ca. 5000 Mann starken Sachsen betrug 35 Todte, 87 Verwundete, 150 Pferde.

Ein Mitte October in Warschau erneut zusammengetretener Friedenscongreß führte zu einem abermaligen Waffenstillstande.

Die Sachsen bezogen darauf Winterquartiere. Die erregten Leidenschaften machten der Ruhe Platz, die für lange Zeit nicht wieder gestört wurde. Ein vorläufiger Friede beendete am 3. November den Aufruhr.

1717 bis 1733.

Friedensjahre.

1717 bis 1730.

Vom Januar 1717 ab wurden die Regiments-Kommandeure zugleich Regiments-Chefs. Das Regiment hieß vom 29. Januar an nach seinem Kommandeur von Pflugk.

Dem vorläufigen Frieden vom 3. November 1716 war mit Ende des polnischen Pacifications-Reichstags der definitive Friedensschluß am 1. Februar 1717 gefolgt. Polen unterwarf sich dem Könige August II., der die sächsischen Truppen wieder aus Polen zu ziehen versprach, wogegen Reorganisation der polnischen Abtheilungen zu einer selbstständigen Armee einzutreten hatte, in der neben den polnischen Nationaltruppen sich noch eine Anzahl „geworbener Regimenter deutscher Richtung“ befinden sollte. Ein sächsisches Kürassier- und ein Dragoner-Regiment wurden zu dem Zwecke benutzt und aufgelöst. Ueberdem verblieben als des Königs Garde 1200 Mann Sachsen in Polen zurück, weiter noch 1 Artillerie-Kompagnie zu 12 zwölfpfündigen Haubitzen, 6 dreipfündigen und 9 „metallenen“ Stücken.

Die übrigen, früher im polnischen Dienste gestandenen sächsischen Regimenter traten in das alte Verhältniß zu Kurfürst und Vaterland zurück und marschirten Ende Februar nebst den sonstigen sächsischen Truppen nach Sachsen, wo sie im März 1717 anlangten. Die Infanterie bezog Garnisonen, Regiment von Pflugk in Leipzig, die Kavallerie lag auf dem Lande.

Das Armee-Kommando übernahm Feldmarschall Graf Flemming.

Durch Allerhöchste Ordre vom 20. Juni wurde eine Neuorganisation der in Chargen, Mann und Material gelichteten Armee vorgenommen. Nach Auflösung mehrerer Kavallerie-Regimenter und des Infanterie-Regiments Seißan bestand darnach die kurfürstliche Armee aus:

Garden: Chevaliers-Garde, Garde du Corps.

Kavallerie: Kürassiere: Königlicher Prinz, Prinz Alexander, Pflugk, Criegern;

Dragoner: Baudissin, Unruh, Bielcke, Birkholz, Klingenberg;

Husaren: 1 Regiment.

Infanterie: Erste Garde, Zweite Garde, Königlicher Prinz, Weißenfels, Diemar, Fietzner, Pflugk, Droßky, Marschall.

Artillerie: Hausartillerie, Feld-Artillerie, Artillerie-Bataillon.

Spezialtruppen: 1 Kompagnie Pontoniers, 1 Kompagnie Mineurs.

Das Regiment von Pflugk erhielt schon im Frühjahr einen erhöhten Etat an Chargen und Mannschaft.*)

Jede Kompagnie hatte ihre besondere Fahne, welche der Gefreite-Corporal trug. Einer besonderen Eintheilung der Infanterie-Regimenter in Bataillone ist nirgends gedacht. Der Stabsoffizier hatte eine Kompagnie als deren Chef inne.

Die Bekleidung und wirthschaftlichen Verhältnisse wurden gleichzeitig neu regulirt. Die kleine Bekleidung hatte der Soldat selbst von seinen Baarbezügen in Stand zu halten. Der Staat lieferte und unterhielt dagegen die Großmontirungsstücke, die Ausrüstung und Bewaffnung.

Einer Neuordnung wurde ferner die Militärgerichtsbarkeit unterzogen unter Einführung einer Vertheidigung des Angeschuldigten, unter Verbot der Erpressung von Geständnissen durch „Strapazieren mit Stockschlägen“, unter Einrichtung weiter der Strafe der Baugefangenschaft an Stelle der Strafe des „Henkens“ für Desertion.

Die letztere war — eine Folge der gewaltsamen Werbungen und der meist zweifelhaften Beschaffenheit der durch solches Anwerben gewonnenen Rekruten — ein allgemeiner Uebelstand der damaligen Armeen. Der Soldat lief weg in der Absicht, durch Anwerben in anderen Diensten neues Handgeld zu verdienen.

Ein Allerhöchstes Mandat vom 21. März 1718 regelte auch die Werbung unter Verbot der Gewaltmaßregeln.

Im Jahre 1719 veranlaßte die Vermählung des Kurprinzen von Sachsen und Königlichen Prinzen von Polen Friedrich August mit der Erzherzogin Maria Josepha, Tochter Kaiser Josephs, festlich bewegtes Leben in den Reihen der Armee, die vorwiegend zu den Einholungsfeierlichkeiten des fürstlichen Paares und zu glänzenden Paraden herangezogen wurde. Hierzu war aus den schmucksten und bestberittensten Mannschaften der Kavallerie eine Hartschiren-Escadron in altdeutscher Tracht, aus den schönsten Leuten der Infanterie ein Janitscharen-Korps in türkischer Kleidung gebildet worden. Die Artillerie stellte ein prächtiges Feuerwerk her.

Durch Allerhöchste Ordre vom 28. August 1726 wurde eine zweckmäßigere Regulirung des Invalidenwesens vorgenommen. Es wurde ein Invaliden-Korps zu leichtem Friedensdienst in den Festungen errichtet und

*) Stand des Regimentes nach der Organisation vom 20. Juni cfr. Anlage 1.

damit den bisher nur dürftig mit Pension bedachten und dadurch häufig herabgekommenen Invaliden ein besseres Auskommen bis zu ihrem Lebensende gesichert.

Unterm 15. Juni 1727 wurde der Etat der Infanterie-Regimenter erhöht um

2 Capitäns, welche das den Stabsoffizieren bisher gehörige Kommando der sogenannten Stabs-Kompagnien erhielten, ferner um
8 Souslieutenants, per Kompagnie 1;
8 Tambours, per Kompagnie 1;
192 Gemeine, per Kompagnie 24.

Am 31. März 1728 übernahm an Stelle des verstorbenen Oberst Pflugk der Oberst Pierre L'Hermet Baron du Caila das Regiments-Kommando.

Am 30. April 1728 starb zu Wien der General-Feldmarschall der kursächsischen Armee, Graf Flemming,*) nachdem er 32 Jahre in den hervorragendsten Stellungen mit den Geschicken und Thaten der Armee auf's engste verbunden gewesen war.

Unterm 28. August 1728 trat pro Infanterie-Regiment eine weitere Vermehrung ein von

8	Gefreiten-Korporalen,	pro Kompagnie	1,
8	Grenadier-Korporalen,	„ „	1,
48	Grenadiers,	„ „	6,
288	Gemeinen,	„ „	36 und
4	Querpfeifern beim Regimentsstabe.		

Im Jahre 1729 schloß Sachsen zu Warschau den definitiven Frieden mit Schweden ab, nachdem am 7. November 1719 der Präliminar-Frieden mit dem Stockholmer Senate vorausgegangen war, welch' letzterer alsbald nach dem Ableben Karl XII.**) mit allen, am nordischen Kriege betheiligt gewesenen Mächten — Rußland ausgenommen — Friedensunterhandlungen angeknüpft hatte.

König August's reges Interesse und große Sorgfalt für die Armee in allen ihren Theilen, sowie die Alles umfassende Thätigkeit des Generals Grafen Wackerbarth, des Nachfolgers Flemmings auch im Armee-Kommando, hatten bis zum Jahre 1730 sowohl die Ausbildung der Truppen wie ihren materiellen Zustand nach Bewaffnung, Equipirung und Unterkunft erheblich gefördert, Alles auf einen gleichmäßigeren, den vorgesteckten Zielen ent-

---

*) Jacob Heinrich Graf von Flemming war 1667 in Pommern geboren und trat auf Veranlassung Kurfürst Johann Georg IV. aus Brandenburgischen in sächsische Dienste, wo er 1695 ein Dragoner-Regiment erhielt. Flemming erwarb sich besondere Verdienste bei der Wahl Kurfürst Friedrich August's zum Könige von Polen. Es ward 1698 bereits Generalmajor, Geheimer Kriegsrath und Generalpostmeister, 1699 Generallieutenant, Geheimer Rath und Großstallmeister von Lithauen, 1705 General der Kavallerie und Ritter vom Weißen Adler, 1706 Wirklicher Geheimer Rath, Kommandant der Garde du Corps, 1708 Gouverneur von Dresden, 1710 Geheimer Kriegsrath-Präsident und General-Feldzeugmeister in Polen und 1712 General-Feldmarschall der kursächsischen Armee, sowie Kabinetsminister.

**) Karl XII. starb den Heldentod in den Laufgräben vor Friedrichshall am 9. Dezember 1718.

sprechenderen Fuß gebracht und nachgeholt, was im Laufe der vielfachen Kriegszüge wie durch Mangel an Mitteln früher zu schaffen nicht möglich geblieben. Dazu berufene Kommissionen regelten den Zeitverhältnissen angemessen neue Exerzir- und Feld-Reglements, neue Rekrutirungs- und Remontirungs-Maßnahmen, höhere Löhnung, bessere Naturalverpflegung, zweckmäßigere Bewaffnung und Equipirung. (1728 erhielt die Infanterie neue Suhler Gewehre mit eisernen Ladestöcken.)

Den Abschluß der vorstehenden Ausbildungs- und Organisations-Arbeiten sollte gewissermaßen

1730
Das Lager von Zeithain

bilden, in welchem, von Mitte Mai bis Ende Juni die ganze sächsische Armee unter den Augen ihres Königs zu vorwiegend praktischer Erprobung der reglementarischen Exerzir- und Manöver-Bestimmungen zusammengezogen wurde.

Das Lager — auf dem rechten Elbufer in der Ebene zwischen Zeithain und Mühlberg gelegen, in seinen Grenzen heute noch an den verbliebenen steinernen Grenzsäulen kenntlich — wurde 1729 angelegt und bot Unterkunft in Zelten und Baracken für sämmtliche Stäbe und Regimenter. Vierzig, 18 Ellen tiefe Brunnen versorgten das Lager mit Wasser. In Moritz an der Elbe war ein General-Kommissariat mit einem Hauptmagazin und dem allgemeinen Depot errichtet. In Mühlberg und Belgern waren die Lazarethe, in Glaubitz das Feldpostamt etablirt. Material und Vorräthe wurden theils auf der Elbe, theils zu Lande zugeführt. Eine Schiff- und Tonnenbrücke bei Moritz vermittelte die Kommunikation mit dem linken Elbufer.

Das Brod wurde im Lager gratis geliefert. Jedes Regiment hatte 2 Fleischer, jede Kompagnie 1 Marketender, außerdem mehrere Wäscherinnen (Soldatenfrauen) im Lager.

Auch Theater-Belustigungen wurden geboten in einem beim Dorfe Streumen errichteten Theater der „Komödianten aus Dresden", die italienische und deutsche Opern und Schauspiele aufführten.

Durch besondere Ordre wurde das Ceremoniell, der Wacht- und Lagerdienst, ebenso wie auch alles außerordentliche Verhalten geregelt, z. B. das gegen fremde Gäste, bei Vergnügungen und bei Festlichkeiten.

Die Truppen trafen in der Zeit zwischen 10. und 18. Mai im Lager ein, Regiment du Caila aus Leipzig zu 8 Kompagnien, in 2 Bataillonen formirt, mit in Summa 1441 Mann.

Unter dem Lager-Kommandanten Feld-Marschall Graf Wackerbarth befanden sich mit der gesammten Generalität am 18. Mai im Lager vereinigt außer den Garden und Cadets

18 800	Mann	Infanterie in 1 Regiment Leib-Grenadier-Garde und 11 Infanterie-Regimenter nebst 1 Janitscharen-Bataillon u. 6 Invaliden-Kompagnien,
7 620	„	Kavallerie in 4 Kürassier-Regimentern und 5 Dragoner-Regimentern,
700	„	Artillerie in dem Feld-Artillerie-Bataillon mit 72 Geschützen.
Sa.: 27 120	Mann.	

Das Königliche Hauptquartier mit den fremden Fürstlichkeiten war in Radowitz.

In den beiden ersten Wochen wurde in kleineren Abtheilungen bis incl. im Regimente exerzirt und manöverirt.

Nach dem Eintreffen von 25 deutschen Fürsten langte am 31. Mai der von König August in Gohrisch festlich empfangene König Friedrich Wilhelm I. von Preußen mit dem Kronprinzen — nachherigen König Friedrich dem Großen — an, gefolgt von 150 preußischen Generalen und Obersten.

Am 1. Juni fand die „General-Revue und das Defiliren" vor den beiden Majestäten statt. Im fünfstündigen Vorbeimarsche defilirte die Armee in neun Staffeln.

Dem Exerziren und Manöveriren der einzelnen Regimenter folgten in den nächsten Tagen Aufstellungen in größeren Abtheilungen und glänzende Paraden, dann Marschbewegungen der gesammten Armee und endlich gegenseitige Manöver in 2 Armee-Hälften.

An den Rasttagen belustigten Festlichkeiten aller Art, wie Diners Theater, Bälle, Illuminationen und Feuerwerke. Zweimal wurden „Schlachten dargestellt" — die Armee in zwei Theilen, am 21. Juni unter dem Befehl des Feld-Marschall Graf Wackerbarth contra General von Baudissin, am 23. Jani unter Wackerbarth contra General Prinz von Weißenfels.

Am 24. Juni produzirte die Infanterie, in 2 Treffen aufgestellt, zunächst das Lauffeuer, darnach Bewegungungen in größeren Truppenverbänden. Am Abend wurde das Johannesfest durch Anzündung von Johannesfeuern „celebriret."

Nach dem großen Feldgottesdienste am 25. Juni fand am 26. das „berühmte Gastmahl und Traktament für die Armee" statt, wobei der bekannte 16 Ellen lange, 6 Ellen breite und 2 1/2 Ellen dicke Kuchen von der Armee verspeist wurde.*)

Die Hoftafel hatte 216 Personen vereinigt, wobei unter stetem Geschützdonner eine große Reihe von Trinksprüchen ausgebracht wurde.

Nach der großen Jagd beider Könige am 28. Juni bei Lichtenberg (wobei 1124 Stück Wild geschossen wurden) gingen mit Ende Juni die Truppen wieder in ihre Standquartiere zurück, Regiment du Caila nach Leipzig.

1730 bis 1733.

Ueber die gemachten Erfahrungen hinsichtlich des Exerzirens und Manöverirens sowie betreffs der Equipirung und Verpflegung zu berathen, wurde eine Kommission höherer Offiziere berufen. Das Resultat war der Erlaß neuer, hauptsächlich auch administrativer Vorschriften, als

eines Wirthschafts-Reglements „ Reglements „wegen der Gewehr- und Armatur-Stücke"	1732 herausgegeben
„ Reglements wegen der Leibesmontur „ Reglements wegen Beurlaubuug von Mannschaften	1733 herausgegeben.

*) Jeder Soldat erhielt einen besonders angefertigten Holzteller, welcher nach dem Essen auf Kommando in die Elbe geworfen werden mußte. Einer dieser Teller ist im Johanneum in Dresden aufbewahrt.

1731 am 31. März wurde das von Wackerbarth auf eigene Kosten erbaute, von der Rutowskischen Garde bewohnt gewesene, auf der Ritterstraße zu Dresden gelegene Gebäude, nachdem die Landstände die erforderlichen Mittel bewilligt, als Cadettenhaus angekauft und von den, seither bei den einzelnen Dresdener Bürgern zum Theil sehr mangelhaft verquartiert gewesenen Cadetten bezogen.

1732 am 29. Februar wurde die Armee in 4 Generalate und das Land in 4 Militär-Divisionen — als Quartierbezirke der Generalate — eingetheilt. Generalhauptquartier war Dresden. Das Regiment du Caila gehörte zum ersten Generalate: Kurkreis und Leipziger Kreis. Innerhalb dieser Militär-Divisionen sollten jährlich Zusammenziehungen der dort dislocirten Truppen zu größeren Uebungen stattfinden.

Weiter wurde 1732 jedes der 11 Infanterie-Regimenter von 8 auf 12 Kompagnien erhöht, indem aus je 2 Kompagnien 3 formirt wurden unter Herabsetzung des Kompagnie-Etats von 176 auf 120 Mann.*)

1732 am 12. Mai, dem 63. Geburtstage König Augusts, wurde der Grundstein zu der nach den Plänen Wackerbarths an der Hauptstraße zu Neustadt—Dresden erbauten „großen Infanterie-Kaserne“ gelegt.**)

1733 am 1. Februar früh 5 Uhr verstarb Kurfürst Friedrich August I., als Polens Herrscher König August II., ein Monarch von seltener Rüstigkeit, Kraft und Regsamkeit, allezeit von großen, weittragenden, wenn auch häufig schwer realisirbaren Ideen und Plänen erfüllt. Die Armee verlor in ihrem wohlwollenden Kriegsherrn zugleich einen ritterlichen Führer.

1733 bis 1736.

Im Polnischen Erbfolgekriege.

1733.

In Verfolgung der Politik seines Vaters trat Kurfürst Friedrich August II. als Bewerber um die polnische Königskrone auf. Als anfänglich mächtiger Gegenkandidat stand ihm Stanislaus Leszczynski, Schwiegervater König Ludwig XV. von Frankreich gegenüber. In dem Erzbischof von Gnesen, Potocki — als Primas von Polen nach der Thronerledigung Leiter der Regierung — hatte Leszczynski einen einflußreichen Fürsprecher.

---

*) Der Etat des Regiments du Caila war darnach der in Anlage 2 angegebene zu 1462 Mann.

**) Diese Kaserne blieb von der Infanterie der Dresdener Garnison bis zur Fertigstellung der jetzigen Albertstadt unausgesetzt bewohnt, deren Kasernen und Militär-Etablissements unter der Regiernng der Könige Johann und Albert nach den Angaben des Kriegs-Ministers, General der Kavallerie Grafen von Fabrice, in den Jahren 1871—1878 nach modernsten Grundsätzen erbaut wurden.

Durch den mit Rußland und Oesterreich am 16. Juli zu Wien abgeschlossenen Vertrag gelang vorerst die Zusicherung der polnischen Krone an Sachsen Seitens dieser Nachbarstaaten, welche zu mehrerem Nachdrucke Truppen an ihren, Polen zugekehrten Grenzen versammelten. Unterdessen war auch die Armee des Kurfürsten Friedrich August in Bereitschaft gestellt worden.

Durch Armee-Ordre vom 6. Juni wurden 30 Escadrons und 21 Bataillone mobilisirt und in 2 Korps formirt, die sich im August in Lagern vereinigten:

1. Korps (ca. 12000 Mann) bei Lübben, Guben und Sorau unter General Herzog Adolf von Sachsen-Weißenfels:
   - 18 Escadrons,
   - 13 Bataillone,
   - 18 Geschütze mit Munitions- und Schanzzeug-Kolonne (dabei Regiment du Caila bei Sorau in der Stärke von 1252 Mann zu 2 Bataillonen à 5 Kompagnien wie die übrige Infanterie formirt).
2. Korps (ca. 8000 Mann) bei Dresden, Torgau und Görlitz unter General Graf Baudissin (in dessen Abwesenheit unter Generallieutenant von Bühlen):
   - 12 Escadrons,
   - 8 Bataillone,
   - 12 Geschütze nebst Munitions- und Schanzzeug-Kolonne.

Als Depots hatten in Sachsen zu verbleiben 2 Kompagnien resp. Escadrons von jedem Infanterie- bezw. Kavallerie-Regimente unter General von Milkau.

Die Infanterie war mit 30 scharfen Patronen als Taschenmunition per Kopf, die Artillerie mit 100 scharfen Schuß pro Protze ausgerüstet. In den Lagern ward rastlos exerzirt und manöverirt und dabei „das Pulver nicht gespart.“

Anfang September wurden ca. 6000 Mann — 6 Kavallerie-Regimenter, 3 Infanterie-Regimenter und 1 Kompagnie Artillerie mit 8 Geschützen, hierbei auch Regiment du Caila — unter Generallieutenant von Kavanagh nach Groß-Glogau zu den dort unter Befehl des Prinzen von Württemberg aufgestellten Kaiserlich-Oesterreichischen Hilfs-Truppen gesendet; dort bezogen sie, links an die Oesterreicher anschließend, auf dem rechten Oderufer Lager, in dem sie unter fortgesetzten Uebungen, besonders in Feuer-Exerzitien bis 26. October verblieben; dann stießen sie wieder zu dem nachgerückten Corps Weißenfels.

Inzwischen, am 12. September, war Lesczynski von den auf dem Wahlfelde zu Wola versammelten 100000 polnischen Edelleuten zum Könige gewählt worden. Alsbald hatte sich jedoch eine Gegenconföderation gebildet, hervorgerufen durch die ins sächsische Lager übergetretene hohe polnische Aristokratie mit ihrem Anhange. Die Russen rückten im Einvernehmen mit diesen gegen Warschau vor und ließen auf demselben Wolaer Wahlfelde am 5. October Kurfürst Friedrich August II. zum Könige von Polen ausrufen. Stanislaus Lesczynski flüchtete von Warschau nach Danzig.

Es rückten nunmehr alle mobilisirten sächsischen Abtheilungen nach Polen ab, wo am 11. November die

1. Kolonne (Weißenfels) nach Vereinigung mit der vorausgegangenen Abtheilung Kavanagh, bei Posen, die
2. Kolonne (Zühlen) in Karga (Unruhstadt)

eintrafen.

Unterdessen war eine Deputation polnischer Großer beim Kurfürsten in Dresden mit der Einladung zur Besteigung des polnischen Thrones erschienen, der jedoch nach Lage der Sache noch zu erobern und zu festigen blieb.

Bei den in Polen eingerückten Sachsen kam es zu vielfachen Hin- und Hermärschen, vereinzelten kleinen Expeditionen gegen die allerwärts auftauchenden, aber nirgends Stand haltenden Conföderirten, die gelegentlich und zunächst nur über schwache vereinzelte Posten und Kommandos herfielen, für Dezember aber einen Ueberfall der Warschauer Krönungs- (Palatinal-) Deputation planten, welche von dort nach Schlesien sich bewegte und von dem über Oppeln nach Tarnowitz reisenden Kurfürsten in letzterem Orte empfangen werden sollte.

Zur Deckung dieses Königlichen Hauptquartieres gegen Unternehmungen und Insulten der Polen blieb die von Karga auf Krakau inzwischen in Marsch gesetzte zweite Kolonne unter Generallieutenant von Zühlen mit ihren Hauptkräften bei Siewierz östlich Tarnowitz vorläufig halten; nur Generallieutenant von Diemar hatte weiter nach Krakau zu marschiren und bemächtigte sich dieses Ortes nach kurzem Kampfe am 24. Dezember. Vom neuen Stabsquartier Zühlens, Bendzin, rückte Artillerie, Bagage und Fuhrwesen unter die schützenden Mauern Krakaus nach.

Die erste Kolonne unter Weißenfels war unterdessen von Posen, wo ein Detachement von

2 Escadrons Dragoner,
8 Bataillonen (darunter erstes Bataillon du Caila zu 5 Kompagnien in Festung Posen selbst) nebst
8 Geschützen

stehen blieb, über Kolo, Leczyca nach Lowicz gerückt; sie escortirte von dort die große, die pacta conventa überbringende, bis dahin von den Russen begleitete Palatinal-Deputation*) auf dem Wege über Petrikau und Czenstochau nach Tarnowitz zum Könige.

1734.

Am 1. und 2. Januar traf Herzog von Weißenfels mit der Palatinal-Deputation in Czenstochau ein, in dessen Umgebung ihr gesammter Troß mit den Escortetruppen verquartiert ward. Verpflegs-Schwierigkeiten gaben Veranlassung, schon am 4. Januar die polnischen Edelleute nebst sämmtlichen Equipagen unter Escorte des Generallieutenants von Kavanagh mit 8 Escadrons, der gesammten Infanterie des Herzogs von Weißenfels (4 Bataillone, darunter

*) Die Deputation bestand aus Gesandten, Ministern, Palatinen, Starosten und Woywoden, geführt vom Bischof von Krakau, ferner 12 Damen, 6 bis 700 Edelleuten und im Ganzen 800 Wagen und excl. Escorte aus 3000 Reit- und Zugpferden — alles in einer, 2 Meilen langen Kolonne, zu deren Deckung die Truppen in 3 Brigaden eingetheilt waren.

zweites Bataillon du Caila) und 6 Geschützen nebst 300 Kosaken über Kromolow, Bydlin und Skale nach dem von Diemar schon besetzten Krakau vorauszusenden.

Auch der König begab sich nach dem Empfang der Deputation in Tarnowitz mit dieser und den Resttheilen der beiden Kolonnen Weißenfels und Zühlen nach Krakau, wo am 14. Januar der Einzug und am 17. Januar die Krönung stattfand.

Die sächsische Armee war nun, mit Ausnahme der Detachements in Karga und Posen (dort erstes Bataillon du Caila), um Krakau versammelt (wo das zweite Bataillon du Caila stand). Sie blieb dort — nach zweimonatlichen rastlosen, äußerst anstrengenden Märschen sich retablirend — bis Anfang März in Kantonnements.

Es handelte sich nun darum, die erlangte polnische Krone dem Könige zu sichern und die entgegentretende polnische Conföderation, die in Groß-Polen zwar noch ohne größere, geordnetere Heerhaufen und meist nur in kleineren Banden auftrat, in der Festung Danzig dagegen noch einen starken Stützpunkt hatte, mit Hilfe der Russen niederzuwerfen. Die Oesterreicher, welche ihre Truppen gegen Frankreich bereit stellten, waren in Polen nicht mit eingerückt.

Die Operationen begannen russischer Seits schon Anfang des Jahres. Circa 18 000 Mann stark, waren die Russen unter General Lascy von Warschau aufgebrochen, hatten Thorn und Elbing besetzt und cernirten von Mitte Februar an den Zufluchtsort Leszcynskis, die Festung Danzig; diese vertheidigte Leszcynski in erster Linie mit 8000 Mann Stadtmiliz und circa 4000 Mann der Krongarde Czartoriskys, in zweiter Linie mit etwa 12 000 Mann der Bürgerschaft — insgesammt unter dem Kommandanten, General von Vietinghoff — gegenüber den mit Energie von Mitte März ab aufgenommenen Belagerungs-Arbeiten des russischen Feld-Marschalls Münnich, der hierzu weitere 30 000 Mann Russen herangezogen hatte.

Die Sachsen setzten sich aus ihren Winterquartieren in und bei Krakau mit den beiden Korps Weißenfels und Baudissin — letzterer als General en chef — nebst mehreren polnischen Fahnen*) Anfang März in Marsch

*) Für den Kundschaftsdienst und zur Escortirung von Kurieren, Posten rc. und zur Deckung von Fouragirungen und dergleichen leichten Dienst mußten behufs Sicherung gegen die umherstreifenden Conföderirtenbanden stärkere Kommandos der Linien-Kavallerie gestellt werden. Dieser Schwächung der Streitmittel abzuhelfen, bildete man eine polnische irreguläre Reiterei durch Werbung und nahm als Offiziere solche, welche im Comput, d. h. im Etat des polnischen Heeres gestanden hatten, als Gemeine oder Towarczyzen aber niedere Edelleute (von der Schlachta) desselben Heeres, von denen jeder gewöhnlich einen berittenen Diener oder Pacholken mit sich führte. 100 Mann war der Solletat jeder Fahne. Meist zählte sie jedoch nur 50. Diese Fahnen erwiesen sich tüchtig und fast unentbehrlich im Kundschafts- und leichten Dienst, sonst aber nicht gerade von militärischer, oft auch nicht von politischer Zuverlässigkeit.

Einem weiteren Mangel an leichter Reiterei abzuhelfen, war im Jahre 1733 schon Oberstlieutenant Sybilski vom Bataillon Friesen mit Errichtung einer Escadron Chevaux-Legers betraut worden, die er am 19. März 1734, aus abgegebenen geeigneten Infanteristen und Kavalleristen gebildet, vorstellte.

Durch Werbung in Sachsen und Polen brachte er die Abtheilung im Jahre 1734 noch ziemlich auf Regimentsstärke und leistete mit ihr in der Folge sehr gute Dienste bei Niederhaltung der unruhigen Bevölkerung im Posen'schen, wie auch bei Ueberfällen, Verfolgungen und Detachirungen.

auf Danzig und ließen in Krakau als Besatzung nur 4 schwache Bataillone (zweites Bataillon du Caila, ein Bataillon Weißenfels, Rochow und Wilke) nebst 200 Pferden sächsischer Kavallerie und 200 Kosaken, sowie einiger Artillerie-Mannschaft zur Bedienung von 3 Feld-Geschützen unter Generalmajor von Löwendal zurück — in Summa wenig über 1200 streitfähige Mann und gegen 1200 Kranke.

Das erste Korps Weißenfels war nach Petrikau marschirt und verblieb dort vorläufig vom 21. März ab zur Ueberwachung eines ausgeschriebenen Landtags; das zweite Korps Baudissin war über Czenstochau und Kalisch auf Posen dirigirt, wo beide Korps sich später wieder vereinigen sollten.

In Kalisch Ende März angelangt, kam die Nachricht von einer ernstlichen Bedrohung der schwachen Krakauer Besatzung durch zahlreiche Stanislaisten-Schaaren zur Kenntniß Baudissins. Auf Befehl des hiervon unterrichteten Königs wurde am 3. April Generallieutenant von Diemar mit dem größeren Theile des zweiten Korps — 10 Escadrons, 6 Bataillons, 8 Geschützen, Sa. 4000 Mann — von Kalisch ab zum Entsatze Krakaus zurückgeschickt. Baudissin selbst verblieb mit seinem schwachen Truppenreste einstweilen bei Kalisch.

Wir kehren zunächst nach Krakau und damit zum Schicksale des zweiten Bataillons du Caila zurück.

Kaum waren die für Danzig bestimmten sächsischen Abtheilungen von Krakau abmarschirt, erschienen feindliche polnische Streifparteien vor dem Orte und machten das Land in weitem Umkreise unsicher.

Die Kavallerie-Besatzung, von der entsendete Escorten mehrfach überfallen und niedergemetzelt wurden, war bald bis auf ca. 100 Pferde reduzirt. Dieser Truppenausfall war um so empfindlicher, als bald darauf, Ende März, der Ort durch ca. 10 000 Mann unter dem Woywoden Kiowsky, darunter 2000 Gorallen (Gebirgsbewohner) eng eingeschlossen wurde.

Nach Allem war für die volkreiche, feindlich gesinnte nur mit Umfassungsmauern versehene Stadt die Besatzung unzureichend, die überdem noch durch ansteckende Krankheiten dezimirt wurde (täglich starben 12 bis 14 Mann, darunter viel Offiziere; der Krankenbestand war um diese Zeit gegen 1500 Mann). Dazu war nur auf sechs Wochen Brod-Vorrath vorhanden, die täglich sich mindernde Munition gering. Entschlossen, den anvertrauten Posten bis aufs Aeußerste zu halten, wurden vom General Löwendal alle Anstalten zu hartnäckiger Vertheidigung getroffen, als: Verpallisadirung der Thore und Eingänge, Errichtung von Geschützdeckungen auf den für die verschiedenen Fronten wichtigsten Punkten, Einrichtung des Schlosses als Reduit, ungeachtet es auch Lazareth-Zwecken dienen mußte. Am 23. März war auf verschiedenen Wegen dem Könige vom Sachverhalte Rapport mit der Bitte um Unterstützung zugestellt worden. Das Versprechen muthvoller Vertheidigung wahr zu machen, bot sich unterdessen Gelegenheit.

In der Nacht vom 3. zum 4. April griff Kiowsky die Stadt auf 3 Punkten an. Während ein Theil der Stürmenden, durch Kanonenfeuer unterstützt, mit Leitern die Stadtmauer zu ersteigen suchte, untergruben die [illegible] dieselben an schwachen Stellen. Es gelang ihnen auch ein Loch [illegible] zu machen; allein die Garnison warf durch Kartätschenfeuer

und mit dem Bajonnet die Eindringenden mit einem Verluste von 4—500 Mann zurück bei einer eigenen Einbuße von nur 4 Todten.

Nach einem in der Morgenfrühe des kommenden Tages unternommenen Ausfall, der gefangene Towarczyzen und Bauern der Conföderirten in die Hände der Sachsen brachte, zogen sich die Polen aus dem Feuerbereiche zurück, hielten aber die Stadt noch bis zum Herannahen von Entsatz eingeschlossen. Auf ihre täglichen Beunruhigungen antwortete General Löwendal durch wiederholte glückliche Ausfälle und hielt dadurch seine Feinde fortgesetzt in Respekt. Das zweite Bataillon du Caila hatte hierbei mit den übrigen Truppen vielfache Proben hingebender Tapferkeit bestanden.

Inzwischen war General von Diemar von Kalisch über Szczekociny anmarschirt und am 20. April vor den Thoren Krakaus erschienen. Die Polen wichen bei seiner Annäherung über die Weichsel zurück und zerstreuten sich. An einer energischen Verfolgung der Polen hinderten die von denselben abgebrochenen Weichselbrücken und die Ermüdung der Truppen, welche in 17 Tagen die zwar nur 40 Meilen lange, indeß durch unwegsame Wälder und ausgebreitete Moräste schwierig passirbare Strecke in anstrengenden Märschen zurückgelegt hatten.

Generalmajor Diemar fand Stadt und Umgegend von Krakau zwar vom Feinde verlassen, aber auch „total ausgefressen." Die Kranken und Maroden vorerst in Krakau belassend, bezog er am 26. April Kantonnements bei Zarki und Bobreck an der schlesischen Grenze.

Unterhandlungen mit Wien wegen Stellung eines sächsischen Reichskontingents von 6000 Mann zum Kriege am Rhein gegen das, Lesczynskis Interesse wahrnehmende Frankreich, veranlaßten König August um diese Zeit zu dem Entschlusse, das Diemar'sche Korps nach Sachsen zurückzusenden. Nachdem Krakau durch russische Dragoner besetzt und die Kranken im Schlosse auf der Herrschaft Pleß untergebracht worden, marschirte Diemar mit dem Reste von 3817 Mann seines und des Löwendal'schen Korps (darunter 2. Bataillon du Caila) über Koptowitz, Freystadt, Oderberg, Reichenbach, Schweidnitz, Hirschberg nach Sachsen, wo die Truppen unter Befehl des General von Milkau traten und bei ihren Depots (vom Regiment Caila waren dies 2 zurückgelassene Kompagnien) einrückten.*)

---

*) Ueber die damalige Stellung der Civilbevölkerung zum Militär=Sanitätswesen wird in Nachstehendem ein interessanter Beitrag geliefert. Durch massenhafte Zunahme der Kranken und deren rasches Wegsterben war in Schlesien die Meinung verbreitet, es herrschen Pest und andere ansteckende Krankheiten bei dem sächsischen Korps. Deshalb verweigerten die schlesischen Behörden und auf deren Vorstellung auch der Wiener Hof die Ueberführung der Kranken durch Schlesien und ihre Aufnahme in dortige Spitäler, so daß General Diemar zunächst nichts als das eigenthümliche Auskunftsmittel blieb, die Kranken in einem Walde bei Tichau südlich Mislowitz unter Zelten und Laubhütten im Freien unterzubringen. Auf die im Juli erneuten Vorstellungen der sächsischen Feldärzte, „daß bei solcher Sachlage die Arznei nichts hülfe und man sie lieber als Todtengräber anstellen möge," fand endlich, nachdem die Ansteckungsfurcht etwas geschwunden war, ein Theil der Kranken in schlesischen Dörfern ein nothdürftiges Unterkommen.

Fast wären selbst die nach der sächsischen Grenze überführten Reconvalescenten dort einer Quarantäne noch unterworfen worden, wenn nicht die lausitzer Behörden menschlicher gedacht und freiwillig die der Pflege bedürftigen Soldaten aufgenommen hätten.

Wir wenden uns nun wieder den nach Danzig bestimmten Sächsischen Truppen zu, welche Ende März bei Kalisch (dort Baudissin) und Petrikau (dort Weißenfels) standen.

Nachdem General Prinz Weißenfels die Vereinigung mit Baudissin am 5. April bei Kalisch vollzogen, marschirten beide Korps nach nothdürftiger Pacification der Warschau-Kalischer Distrikte nach Posen, wo sie vom 21. April ab Kantonnements bezogen und Weißenfels von dem, Krankheitshalber in den Ruhestand getretenen General Graf Baudissin das Ober-Kommando übernahm. Damit trat sächsischer Seits energischere Kriegsführung ein. Sofortiger Abmarsch auf Danzig ward beschlossen.

Da das Sächsische Belagerungsgeschütz bei diesem Marsche den Anfällen polnischer Conföderirten ausgesetzt gewesen sein würde, der Marsch selbst aber durch die Mitnahme des beträchtlichen Materials auf den schlechten Wegen ungemein verlangsamt worden wäre, entschloß sich Weißenfels ohne diesen Belagerungstrain abzurücken. Er ließ ihn zu mehrerer Sicherheit von dem jetzt von Sybilski besetzten Karga nach der Festung Posen schaffen, wo Oberst du Caila als Festungs-Kommandant mit dem 1. Bataillon seines Regiments und je einem Bataillon Unruh und Rochow nebst Reconvalescenten des Kontingents noch ferner zurückgelassen wurde.

Diese Besatzung hatte die vernachlässigten Festungswerke zu verstärken und zu retabliren, den Platz gegen Handstreiche sicher zu stellen und sich zum event. Nachrücken in Bereitschaft zu halten. Vielfacher Patrouillendienst in die umgebende Landschaft machte das Kommando zu einem für die schwache Infanterie-Besatzung anstrengenden.

Weißenfels war unterdessen mit dem übrigen Korpstheile in die Belagerungslinie vor Danzig eingerückt und zwar auf dem linken Flügel der in der Nordfront gewählten Attacke, dem Olivaer Thore gegenüber, wo 73 Jahre später das Regiment selbst thätig auftreten sollte. Nach der Kapitulation von Weichselmünde und einem mißglückten Ausfalls-Versuche der Danziger Besatzung war die Zuversicht der letzteren gebrochen. Leszcynski flüchtete verkleidet in einem Kahne auf der Weichsel in der Nacht zum 28. Juni nach Königsberg, dort in preußischen Schutz sich begebend. Nach erfolgreichem, erneutem Bombardement Danzigs kapitulirte dasselbe am 9. Juli. Die Stadt huldigte König August III. und zahlte 2 Millionen 30000 Spezies Kontribution; die polnischen Truppen wurden kriegsgefangen, die französischen entlassen. Am 11. Juli hielten Feldmarschall Münnich und General Herzog Weißenfels ihren Einzug in die übergebene Veste.

Mit dem Entkommen des Gegenkönigs Leszczynski war indeß seine Partei im Lande noch nicht unschädlich gemacht. Mehrere Palatine in Massovien und Groß-Polen rüsteten und setzten den Krieg im Kleinen fort.

Zwecks vollständiger Beruhigung des Landes wurde nun die russisch-sächsische Armee in 4 Kolonnen eingetheilt und nachstehende Distrikte zu pacifiziren bestimmt:

1. Kolonne (Sachsen unter Weißenfels): das Land an der Netze und Warthe bis zur schlesischen Grenze — Hauptquartier Posen;
2. Kolonne (6000 Russen unter Generallieutenant Fürst Lagresky): den Landstrich östlich der Sachsen bis zur Weichsel;

3. Kolonne (5000 Russen mit dem polnischen Großkronfeldherrn Graf Rzewucki): den Landstrich östlich der Weichsel von Plock bis Lublin, dessen Woywode Lubelski mit seinem anwachsenden Conföderirten-Korps noch zu zerstreuen blieb und dessen polnische Fahnen zum Uebertritt bewogen werden sollten;
4. Kolonne (Rest der Russen): Podolien und Lithauen unter Sicherstellung der Linie Warschau—Petersburg.

Die 1. Kolonne rückte den 20., 21. und 22. August von Danzig ab; den 12. September langte sie in ihren zugewiesenen Rayons, mit dem Hauptquartier Posen, an, wo Oberst du Caila die in trefflichen Zustand gesetzten Stadtbefestigungen dem nunmehrigen Führer der Sachsen in Polen, Generallieutenant von Bose,*) übergab.

Am 1. November marschirten die für Polen bestimmten Truppenverstärkungen — zweites Bataillon du Caila und ein Bataillon Rochow nebst den früher von jedem Kavallerie- und Infanterie-Regiment zurückgebliebenen zwei Depot-Kompagnien — aus Sachsen ab. Nach ihrem Eintreffen bei Posen Mitte November ward das Regiment du Caila folgendermaßen dislocirt:

1. Bataillon	(6 Kompagnien)	in	Posen,
2. „	2 „	„	Karga,
	1 Kompagnie	„	Schmiegel,
	1 „	„	Fraustadt,
	1 „	„	Lissa,
	1 „	„	Kosten.

Den 20. November traf König August III. von Dresden in Warschau ein, nachdem seine Reiseroute dorthin durch Besetzung aller polnischen Haupt-Etappenorte sicher gestellt worden war.

Unruhen, Scharmützel und Ueberfälle der zwar vereinzelt auftauchenden, aber fortgesetzt in Bewegung gehaltenen Conföderirten-Haufen verursachten zu ihrer Niederwefung und zur Verhinderung ihrer weiteren Ausbreitung vielfache Hin- und Hermärsche der einzelnen sächsischen Truppentheile. Diese, den ganzen schneeigen und kalten Winter hindurch andauernden Anstrengungen im Verein mit mangelhafter Verquartirung veranlaßten vielfache Krankheiten, welche den Mannschaftsstand erheblich reduzirten. Der Infanterie fehlten beispielsweise Ende des Jahres 1064 Mann am Bestande, während sich unter ihrem Effektivbestande überdem 1006 Kranke befanden.

Die Warschauer Garnison ward mit Jahresende verstärkt. Behufs schnellerer Kompletirung der Truppen — Rekruten aus Sachsen waren erst im Frühjahr ausgebildet zu erwarten — wurde zu Werbungen in Polen gegriffen.

1735.

Die Pacification Polens hatte inzwischen erhebliche Fortschritte noch nicht gemacht.

---

*) General, Herzog von Weißenfels, hatte nach Feldmarschall Graf Wackerbarth's Tode († zu Dresden 1734) das Kommando über die sächsische Armee in Sachsen übernommen und war dahin am 20. August abgereist, den alsbaldigen Abgang der dort noch verfügbaren Depots veranlassend. In Polen bestand das sächsische Kontingent z. Z. aus 21 Escadrons, 11 Bataillonen, 20 Geschützen und dem Freikorps Sybilskis, dieses bei Schrimm.

Ende Januar hatte der Woywode und Palatin von Lublin, Lubelski, dessen Streitkräfte durch vielfache Zuzüge von Conföderirten und Theilen der früheren Kronenarmee zu einem armeeartigen Heereshaufen angewachsen waren, Waffenstillstandsanträge gemacht, gleichzeitig aber auch eine Bewegung mit seinen Streitkräften vom Lublin'schen auf Czenstochau angetreten. So sehr man sächsischer Seits im Interesse von Menschen, Geld und Landeswohlfahrt alle, zu einer Endschaft der Streitigkeiten führenden Schritte begünstigte, war doch den Plänen Lubelskis zu mißtrauen, der möglicherweise nur Zeitgewinn suchte und später — auf den unbesetzten südwestlichen Theil Polens basirt — sehr unbequem für die Verbindung mit Sachsen werden konnte, wenn es ihm gelang, unweit der polnisch-preußischen Grenze (im Posen'schen) sich festzusetzen und dort erneute Beziehungen mit dem in Preußen befindlichen Gegenkönige Leszczynski anzuknüpfen.

General von Birkholz, welcher auf der Strecke Kalisch—Warta—Petrikau—Warschau Kavallerie-Postirungen hatte, erhielt Befehl, nach Süden zu recognosciren und einem feindlichen Vordringen gegen das Posen'sche im Verein mit russischen Abtheilungen entgegen zu treten.

Lubelski, kaum bei Czenstochau concentrirt, brach, nicht unvermuthet, die Verhandlungen ab, drang Anfang Februar mit ca. 10 000 Mann (in der Hauptsache irreguläre Truppen) gegen das Posen'sche in Eilmärschen vor und stand am 12. Februar nur noch 6 Meilen von Kalisch.

Auf die erste Nachricht von dieser Annäherung, welche eine von Warta entsendete Kürassier-Abtheilung des Major ô Byrn am 10. Februar brachte, hatte General Birkholz alle in der Nähe zusammengerafften Truppen bei Warta concentrirt und dort am 18., 19. und 20. Februar hartnäckige Gefechte mit den überlegenen polnischen Abtheilungen zu bestehen, die schließlich mit einem Abmarsche der Polen in westlicher Richtung endeten. Die Letzteren hatten sich über Krotoschin bis Gostyn und Jaroczyn ausgedehnt und mehrfach einzelne sächsische Detachements überfallen. Dem gegenüber versammelte General von Bose seine in der Nähe verfügbaren Streitkräfte am 25. Februar bei Posen, wohin auch die in Schmiegel und Kosten gestandenen Detachements des Regiments Caila gezogen worden waren und rückte dem Feinde nach Schrimm entgegen. Der Letztere massirte sich, zurückgehend, bei Kalisch, worauf General von Bose am 27. Februar nach Posen zurückmarschirte.

Bei dem nun zu Tage tretenden Wiedervorgehen der Polen in Richtung auf die mittlere Obra nahm der am 26. Februar aus Sachsen eingetroffene Herzog von Weißenfels unter Festhaltung Posens Anfang März eine Concentrirung seiner Streitkräfte bei dem für die Obra- und Warthe-Niederung central gelegenen Neustadt (Lwowek) westlich Posen vor, rückte jedoch bald darauf zu einer Besetzung der Flußübergänge von Birnbaum und Sirakow, sowie von Meseritz ab.

Eine Kolonne des gegen Westen vorgegangenen Palatins Lubelski war inzwischen am 5. März früh 6 Uhr bei Karga an der Obra eingetroffen, das Major von Watzdorf mit 2 Kompagnien Rochow und einigen hierzu kommandirten Abtheilungen des Regiments du Caila besetzt hielt. Cernirt und angegriffen von einem überlegenen Feinde, zog sich Watzdorf mit der nur 260 Kämpfer zählenden Besatzung rechtzeitig auf das vertheidigungsfähige

Kargaer Schloß ab, eine angetragene Kapitulation abweisend. Die Nachmittag 3 Uhr von drei Seiten begonnenen und bis zum Spätabend fortgesetzten Angriffsversuche schlug die tapfere Schaar ab. Die Schäden, welche das Feuer aus 6 aufgefahrenen, auch die Nacht fortfeuernden Feldgeschützen dem Schloßmauerwerke zufügte, wurden allsogleich ausgebessert; auch die Einäscherung der Nebengebäude vermochte die Besatzung nicht zu erschüttern, deren energischer Führer anderen Morgens erneute Uebergabeanträge in der sicheren Erwartung eines Entsatzes nochmals zurückwies. Als ein solcher jedoch bis Nachmittag nicht zu erblicken war, die behufs Zeitgewinn vom Major von Watzdorf darnach beantragten Verhandlungsversuche abgelehnt worden waren, und eine Menge mit brennbarem Material versehene Wagen zum Anzünden der Schloßgebäude angefahren wurden, auch die Munition schwand, blieb dem braven Kommandanten nichts übrig, als auf einen in Ansehung des tapferen Wiederstandes mit kriegerischen Ehren zugestandenen Konventions-Abschluß*) einzugehen.

Der Abmarsch der kleinen Schaar erfolgte, nachdem sie 1½ Tag gegen zehnfache Uebermacht sich brav vertheidigt, mit Waffen und klingendem Spiele den 6. März Abends über Babimost nach Posen.

Der Mangel ausreichender sächsischer Reiterei der zahlreichen polnischen gegenüber erschwerte die Erlangung sicherer Nachrichten über des Feindes Stärke, Märsche und Aufenthalte ungemein. Dennoch mußte gehandelt werden. Da man den Feind an der mittleren Obra vermuthete und die zu Hilfe eilenden Russen bereits auf dem linken Weichselufer wußte, beschloß Weißenfels, seinem Gegner energisch zu Leibe zu gehen und ihn über die Obra und Warthe zurückzuwerfen; er ging am 18. März mit 2 Kolonnen von Meseritz beziehentlich Birnbaum auf Tirschtiegel vor, während eine 3. Kolonne als Reserve von Sirakow nach Neustadt (Lwowek) zu rücken hatte.

Die flüchtenden polnischen Abtheilungen vor sich hertreibend, besetzte Weißenfels am 19. Karga wieder. Hier ging die Nachricht ein, daß Lubelski mit einer seiner Kolonnen bei Fraustadt und Lissa, mit einer zweiten bei Grätz, mit einer dritten bei Kosten stehe.

Mit der zusammengerafften Kavallerie ereilte Weißenfels den Feind noch bei Fraustadt, schlug ihn dort,**) mußte jedoch wegen Ueberanstrengung von Mann und Pferd von sofortiger weiterer Verfolgung vorerst absehen. Er concentrirte sich unter Heranführung seiner Infanterie, seiner Reserve-Kolonne und des Sybilski'schen Korps bei Storchnest. Die während dessen bei Lissa zusammengerückten Polen hatten den Weitermarsch ostwärts angetreten. Ihre bei Lissa verbliebene Arrièregarde griff Sybilski am 20. März an. Umringt von ihrer Ueberzahl, hatte er mit der abgesessenen Kavallerie einen langen muthvollen Widerstand bis zum Abend geleistet, wo die Polen — von dem Anrücken der anderen sächsischeu Kolonnen unterrichtet — auf Zduny zu Lubelski's Gros abzogen. Ihnen die schwierige Defiléepassage über die Prosna bei Wieruszow zu verlegen, wurde dorthin von den bis

*) Die in lateinischer Sprache abgefaßt gewesene Konvention enthält Beilage 3 in der Uebersetzung.

**) Der Palatin Lubelski ward in Fraustadt bei reich besetzter Tafel überrascht und entkam nur mit Mühe der Gefangennahme.

Punitz vorläufig gefolgten Sachsen Sybilski entsendet, während Weißenfels zunächst die unterbrochenen Verbindungen nach Sachsen und Warschau wiederherstellte. Russische Kavallerie wurde gleichzeitig Prosna aufwärts zur Beunruhigung der feindlichen rechten Flanke dirigirt, während der russische General Lascy von der mittleren Weichsel auf Czenstochau rückte, um den eventuell dorthin zurückweichenden Lubelsky in dessen Rücken entgegentreten zu können. Lascy war am 30. März bei Zarki südlich Czenstochau eingetroffen, ereilte in dessen Nähe die westlich Czenstochau zurückgegangenen, schon ziemlich entmuthigten Conföderirten, schlug sie entscheidend und veranlaßte dadurch ihre völlige Auflösung. An der oberen Weichsel bis Stenzieze und weiter südlich über dieselbe verfolgt, zerstreuten sich die gesprengten Reste des Lubelski'schen Korps — des letzten noch widerstandsfähig gewesenen der Polen — in die Karpathen und auf ungarisches Gebiet.

Der Prinz von Weißenfels, inzwischen bis Kempen nachgerückt, entließ am 5. April das für weitere Operationen zunächst nicht erforderliche sächsische Kontingent aus der Concentration in für seine Retablirung dringend nöthige Kantonnements in der Umgegend von Kempen, wo es das Jahr über unter Einstellung von Rekruten und Remonten verblieb. Nur 2 Kavallerie- und 2 Infanterie-Regimenter rückten im Juni nach Sachsen zurück.

Die weitere Pacification nahm nunmehr die Hauptthätigkeit der Verwaltungsbehörden in Anspruch. Ein Pacifications-Reichstag wurde ausgeschrieben.

General Prinz Weißenfels, der verdienstvolle Führer der Sachsen, ward zum General-Feldmarschall befördert.

Mit Treue und Hingebung, brav und ausdauernd hatten die Truppen in den mehrjährigen, rastlosen Streifzügen alle entgegentretenden Schwierigkeiten überwunden und einen hartnäckigen, oft hinterlistigen Feind im Verein mit den Russen in zahllosen Kämpfen und Gefechten besiegt, endlich aus dem Felde geschlagen und damit ihrem Könige die auch diesem nicht dornenlose Krone Polens gesichert.

1736 bis 1740.

Friedensjahre.

Ende Januar 1736 wurde ein weiterer Theil der sächsischen Truppen durch Schlesien nach Sachsen zurückgezogen und zwar 2 Infanterie-Regimenter, darunter Regiment du Caila und 4 Kürassier-Regimenter.*)

Nachdem Anfang Juli der sehnlichst herbeigewünschte und mühevoll vorbereitete Pacifications-Reichstag zu Stande gekommen und die polnischen Großen mit der Nation dem Könige sich unterworfen hatten, gingen im

*) Das Regiment rückte Anfang März in neue Garnisonen nach Annaberg, Wolkenstein und Zschopau.

August anderweit 2 Infanterie- und 2 Dragoner-Regimenter nebst der Artillerie und dem Train nach der Heimath.

Mit dem Könige kehrte Ende Oktober auch der Rest der Armee nach Sachsen zurück.

Die folgende Zeit verlief für das Regiment ohne kriegerische Begebenheiten.

Eine Königliche Verordnung vom 23. Juli 1734 brachte Bekleidungs-Veränderungen für die Armee.

Unterm 11. April 1736 wurden auf Allerhöchsten Befehl Conduitenlisten für Offiziere eingeführt, in welchem streng unparteiisch und lediglich im Dienstinteresse ein Urtheil über jeden Offizier abgegeben werden sollte unter Berücksichtigung nachstehender Rubriken, wobei die gute Conduite roth, die üble schwarz eingetragen war.

Die Rubriken waren benannt:

1.	Applicirt sich.	Applicirt sich nicht.
2.	Exakt.	Nachlässig, lüderlich.
3.	Arbeitsam.	Commode.
4.	Gut Genie.	Kein gut Genie.
5.	Lebt nüchtern und mäßig.	Debauchant.
6.	Verträglich.	Zänker.
7.	Kein Spieler.	Spieler.
8.	Nicht eigennützig.	Eigennützig.
9.	Unverheirathet.	Verheirathet.

Unterm 12. April 1736 wurden die 4 Halbinvaliden-Kompagnien in 5 Garnison-Kompagnien für die 5 Festungen Wittenberg, Königstein, Sonnenstein, Stolpen und Pleißenburg umgewandelt mit der Bestimmung, daß die Mannschaften künftig nur aus Halbinvaliden, nicht auch aus gesunden Leuten bestehen sollten.

Am 7. Oktober 1736, als am 41. Geburtstage des Königs, stiftete derselbe zu Schloß Hubertusburg zur Belohnung hervorragender Thaten von Offizieren der Armee einen Militär-Ritter-Orden unter dem Namen des, an Tapferkeit und Religiosität gleich ausgezeichneten, in einem Feldzuge nach Italien 1024 verstorbenen Kaisers Heinrich II., des Heiligen, des letzten Kaisers sächsischen Stammes.

Der Orden bestand aus zwei Klassen, war ein achteckiges, goldenes, roth emaillirtes Kreuz, das auf der vorderen Seite in einem Medaillon des Kaisers Bildniß, auf den Spitzen den Namenszug A. III. R. und zwischen den Spitzen den polnischen weißen Adler trug. Auf der Medaillon-Rückseite waren die Devise: „Pietate et bellica virtute“ und auf den rückseitigen Sternspitzen die sächsischen Kurschwerter angebracht. Das Ordensband war karmoisinroth mit schmalen silbernen Streifen auf beiden Seiten; der Orden wurde vom Hals auf die Brust herabhängend getragen, bezw. im Westenknopfloch.

Von den sächsischen Führern in den letzten Kriegen erhielten die Decoration:

Generalfeldmarschall, Herzog zu Sachsen-Weißenfels,
General von Bose,
General von Milkau,
Generallieutenant von Friesen,
Generallieutenant Graf Rutowsky.

Am 19. September 1738 wurde ein Königliches Decret zu Versorgung armer Soldatenknaben erlassen. 100 solcher Knaben im Alter von 2 bis 12 Jahren wurden am 1. Oktober in die Kaserne zu Dresden-Neustadt logirt und dort von geschickten Unteroffizieren im Lesen, Rechnen, Schreiben und Exerziren unterrichtet und sonst zu Arbeiten angehalten.*)

Gleichzeitig wurde das Invalidenwesen, vom 1. Januar 1739 anhebend, anderweit geregelt, indem jedem invaliden Unteroffizier 16 Reichsthaler, jedem dergleichen Gemeinen 12 Reichsthaler jährlich Pension mit der Erlaubniß zugebilligt wurde, ohne beschränkende Innungsbestimmungen und Abgaben ihr erlerntes Handwerk auszuüben.

Den Etat des Regiments Ende 1740 enthält Anlage 4.

1740 erhielt das Regiment nach Beförderung des Obersten L'Hermet du Caila zum Generalmajor in dem Obersten von Niesemeuschel einen neuen Chef und Kommandeur.

1741 und 1742.

Im ersten schlesischen Kriege.

1741.

Der am 20. Oktober 1740 erfolgte Tod Kaiser Karl VI. veranlaßte auch den Kurfürsten von Sachsen zur Wahrung von Erbschafts-Interessen gegenüber drohenden politischen Verwickelungen militärische Vorkehrungen zu treffen.

In den ersten drei Monaten 1741 wurde der größte Theil der kurfürstlichen Armee mobilisirt und Ende April — 20000 Mann stark — in engen Kantonnements bei Torgau und Eilenburg**) versammelt — Regiment Niesemeuschel zwischen Oschatz und Wurzen. Nachdem die Truppen Ende Mai in weitere Kantonnements um Eilenburg, Torgau, Meißen, Dresden, Freiberg, Leipzig und Merseburg — Regiment Niesemeuschel um Meißen — verlegt worden waren, rückten sie Mitte Oktober in zwei Gruppen bei Pirna und Freiberg in Concentration; Regiment Niesemeuschel lag in und um Liebstadt bei Pirna.

Sachsen war inzwischen am 19. September dem Vertrage von Nymphenburg beigetreten und hatte am 19. Oktober zu Frankfurt a. M. einen förmlichen Accesions-Vertrag mit Preußen und Bayern abgeschlossen.

König Friedrich II. von Preußen hatte selbstständig den Feldzug gegen Oesterreich schon Ende 1740 durch Einrücken in Schlesien, von dem er mehrere Fürstenthümer beanspruchte, eröffnet und sich durch die siegreiche

---

*) Am 11. Oktober 1762 wurde dieses „Soldaten-Knaben-Institut" nach Annaburg verlegt, wo ein solches sich noch befindet.

**) Uebersicht der Zusammenziehungen cfr. Anlage 5.

Schlacht von Mollwitz am 10. April 1741 dieser Provinz bemächtigt. Da österreichische Heerestheile durch die verbündeten Mächte in Schlesien, in den Niederlanden und an der Donau gleichzeitig gefesselt waren, wurde noch im Oktober zu Versailles das Einrücken eines französisch-sächsisch-bayerischen Heeres in das von österreichischen Truppen fast entblößte Böhmen vereinbart. Auch wurde die Wahl des Kurfürsten von Bayern, Karl Albrecht, zum Deutschen Kaiser in's Auge gefaßt.

Der bayerisch-französische Heerestheil marschirte — ca. 25 000 Mann stark — von der Donau und der Oberpfalz aus auf Prag und erhielt am 29. Oktober der General Graf Rutowsky, welcher den mobilen Theil des sächsischen Heeres kommandirte,*) den Befehl, mit diesem dergestalt nach Böhmen aufzubrechen, daß er dort den 9. Oktober einrücken könne.

Für diesen Einmarsch war die sächsische Armee excl. Avantgarde in drei Kolonnen, das Regiment Niesemeuschel zur mittleren Kolonne, eingetheilt, die unter Befehl des Generalmajor von Rochow über Geiersberg marschirte und am 10. November bis Mariaschein gelangte. Am 16. überschritt die Armee die Eger bei Hostenitz, Budin und Libochowitz und concentrirte sich darauf vom 18. bis 21. November bei Tursko nördlich Prag, gegen das die nächste Unternehmung sich richtete. Am 22. wurden die Sachsen näher an die Kleinseite von Prag zur engeren Verbindung mit der bayerisch-französischen Armee herangenommen, an deren linken Flügel sie bei Horomeritz anschlossen, den eigenen linken Flügel bis Suchdol an der Moldau ausgedehnt.**)

Prag hatte vernachlässigte Festungswerke mit trockenen Gräben, die Contrescarpen fast ohne Revetements. Auf den in langsamer Ausbesserung begriffenen Wällen standen unzureichende Geschütze in buntem Gemisch bis zum Böller herab, meist herbeigeschafft von herrschaftlichen Schlössern. Als Besatzung waren unter General Ogilvy nur ca. 2500 Mann österreichischer regulärer Truppen vorhanden, denen sich von der zum Waffendienste aufgeforderten Bevölkerung 4000 bewaffnete Bürger und Studenten anschlossen, die jedoch zumeist blos für inneren Dienst verwendbar blieben.

Ueber die Art der Festungseroberung war man im kurfürstlich bayerischen Hauptquartier zunächst ohne festen Entschluß. Die höheren französischen Generale neigten einer förmlichen Belagerung zu. Der sächsische Heerführer Graf Rutowsky war jedoch von Anfang an gegen einen förmlichen Angriff und für Ausführung eines Handstreichs; er erklärte sich zu letzterem auch ohne Anschluß der Verbündeten, allein mit den Sachsen, bereit.

Mangelhafte Verpflegung, vorgerückte Jahreszeit, vor Allen aber die bedrohliche Nähe eines starken österreichischen Entsatzheeres unter dem Großherzog von Toscana sprachen gegen förmliche zeitraubende Belagerung.

In der Nacht vom 23. zum 24. November beabsichtigte Rutowsky zuerst einen Sturmversuch beim Jesuitenkloster an der Hradschiner Ostseite, wozu 1240 Grenadiere, 2550 Musketiere, 200 Zimmerleute, 800 Arbeiter

*) Der sehr geringe immobile Theil der Armee blieb unter General von Bose im Lande.

**) Die sächsische Belagerungs-Artillerie (52 Stück) wurde vereinbartermaßen per Schiff auf der Elbe nach Lobositz transportirt.

mit Sturmgeräth, 20 Geschütze und 800 Reiter, darunter 400 französische, befehligt waren. Unvorhergesehene Hindernisse verzögerten jedoch die Ausführung so, daß der Sturmbeginn kaum vor Tagesanbruch möglich geworden wäre, und nöthigten zum Aufgeben dieses Versuches.

Bei der drohenden Annäherung Toscana's — seine Vorhut sollte nur noch drei Tagemärsche von Prag sein — fand am 24. Kriegsrath im bayerischen Hauptquartiere statt. Für den Sturm „mit dem Degen in der Faust" stimmten die sächsischen Generale wiederum von Anfang an, darlegend, wie eine Schlacht gegen die feindliche Entsatzarmee, mit der unbesiegten Festung und dem Moldauflusse im Rücken, bei unglücklichem Ausgange verhängnißvoll werden müßte und förmliche Belagerung gegenüber rauher Jahreszeit und schwieriger Verpflegung für die Armee „überaus ruinös" sein würde; nur durch überraschenden Sturm sei bei dem nicht verborgen gebliebenen Zustande der Festung genügende Aussicht, allen Verlegenheiten mit einem Schlage aus dem Wege zu gehen. Nach wiederholten Nachweisen über die Erfolgsmöglichkeit gaben endlich auch die fränzösischen Generale ihre Zustimmung zu dem von ihnen als tollkühn bezeichneten Unternehmen.

Die Ueberrumpelung der Festung ward darnach auf die Nacht vom 25. zum 26. November festgesetzt, nachdem vorher eine Schiffbrücke oberhalb Prag über die dasselbe durchfließende Moldau hergestellt worden war.*)

Linksufrig hatte sich ein Hauptangriff der Sachsen unter Generallieutenant von Renard gegen das Karlsthor (Norden der Kleinseite), ein Scheinangriff durch Franzosen unter Polastron gegen das Reichsthor (Westen der Kleinseite) zu richten.

Rechtsufrig war ein Hauptangriff durch Sachsen unter Generallieutenant von Jasmund gegen die Neustadt befohlen, die von dieser Kolonne nach Ueberschreitung der Moldau über die Insel Groß-Venedig weg in Nähe der Stadtmühlen gewonnen werden sollte, während gleichzeitig ein Scheinangriff von einer französischen Kolonne unter dem Grafen Moritz von Sachsen in Richtung der Citadelle gegen die Neustadt zu erfolgen hatte.

Im Allgemeinen war in den Sturm-Dispositionen angeordnet worden:

Zum Hauptangriff auf die Neustadt unter Jasmund als Sturmkolonne: 9 Bataillone des linken Flügels (dabei der Rest der Musketiere vom Regiment Niesemeuschel), während 500 Mann (400 Mann Pontonträger und 100 Mann Bedeckung) mit 20 Pontons zum Brückenschlag nach der Insel Groß-Venedig und darnach zum Brückenschutz bestimmt blieben.

Von der Insel ab waren die weiteren drei Moldau-Arme von der Sturmkolonne zu durchwaten oder auf Mühlsteigen zu passiren, sodann die Stadtmühlen für weiteres Eindringen in die Neustadt zu gewinnen.

Für den Hauptangriff auf das Karlsthor unter Renard waren sämmtliche Grenadier-Kompagnien in 4 Bataillone**) zusammengestellt, welche Generalmajor von Weißenbach und unter ihm Oberst Graf Cosel kommandirte. Den

*) Aus „Kriegsgeschichtliche Einzelschriften des großen Generalstabes, 1886. Heft 7. 1." Es enthält zugleich die Detail-Disposition für den Sturm.

**) Die Grenadiere des Regiments Niesemeuschel waren mit denen der Regimenter Allupeck und Schönberg unter Oberstlieutenant von Carlowitz als 4. Grenadier-Bataillon formirt.

Grenadier-Bataillonen gingen als Arbeitskolonne die Zimmerleute aller Regimenter voraus, je 200 Mann folgten mit Brettern und Leitern. Als erste Reserve der Grenadiere hatten sich 4 Musketier-Bataillone anzuschließen, die ebenfalls aus Kommandirten aller Regimenter unter Generalmajor du Caila zusammengestellt waren. (Von jedem Musketier-Bataillon waren dies 3 Offiziere, 106 Unteroffiziere und Gemeine.) Als weitere Reserve wurden 8 Bataillone des rechten Flügels und 400 Reiter zurückgehalten.

Rechts der Kolonne war die sächsische Artillerie unter Generalmajor von Wilster (20 Stück) für ein lebhaftes Beschießen der anzugreifenden Front disponirt.

Gegen Mitternacht stand Alles auf den nach Einbruch der Dunkelheit bezogenen Sammelplätzen bereit.

Um 1 Uhr eröffnete die dem Reichsthor gegenüber entwickelte französische Kolonne Polastron ein heftiges Geschützfeuer zur Täuschung der Besatzung über die eigentlichen Angriffsrichtungen. Der Festungs-Kommandant hatte darnach auch aus der Neustadt, der gegenüber ein unbemerkter stiller Anmarsch stattfand, den größten Theil seiner regulären Truppen nach der Kleinseite dirigirt, disponirte dieselben jedoch vorwiegend nach dem Karlsthor gegen die dort avancirenden sächsischen Kolonnen so, daß letztere hier den Hauptwiderstand zu bekämpfen hatten, während der auf die Neustadt gerichtete Scheinangriff auf keine nennenswerthe Gegenwehr stieß.

Der Graf Moritz von Sachsen fand vielmehr mit seinen 1000 Mann Infanterie, denen ca. 1000 Mann Dragoner und Karabiniers folgten, bei seinem Sturm auf das neue Thor, gegen das er sich — von der Richtung auf die schwer zu nehmende Citadelle abbiegend — schließlich gewendet hatte, gegen 4 Uhr Morgens beinahe nur örtliche Hindernisse vor, da die an's Neuthor postirten Bürger ohne besonderen Widerstand bei Annäherung der Angreifer weggelaufen waren und sich in Häuser versteckt hatten. Der heißblütige Graf, später ein gefeierter Feldherr,*) gab — die günstige Situation ausnützend — die Demonstration sofort auf und stürmte mit seiner Kolonne in die Stadt.

Zu gleicher Zeit mit dem Vordringen dieser Kolonne war die Jasmund'sche über die Moldau gegangen; sie hatte aber aufhältlichere lokale

*) Moritz, Graf von Sachsen, gewöhnlich Marschall von Sachsen genannt, war 1696 zu Dresden als der Sohn Kurfürst August des Starken und der Aurora von Königsmark geboren. Er wohnte während des spanischen Erbfolgekrieges dem Feldzuge von 1708 gegen Frankreich im sächsischen Korps unter Schulenburg bei. 1709 machte er sich in der Schlacht bei Malplaquet als dreizehnjähriger Jüngling durch Kaltblütigkeit besonders bemerkbar. In den folgenden Jahren nahm er Antheil im nordischen Kriege gegen Schweden. Später wohnte er einem Türkenkriege und dabei der Belagerung von Belgrad bei. Im Jahre 1720 trat er mit dem Grade eines maréchal de camp in französische Dienste. Im polnischen Thronfolgekriege diente er unter Berwick am Rheine. Im österreichischen Erbfolgekriege hatte er anfangs ein untergeordnetes Kommando unter Belle-Isle und Broglie; später kommandirte er selbstständig in den Niederlanden. 1743 ward er Marschall von Frankreich. Zu seinen schönsten Waffenthaten gehört die Schlacht von Fontenoi. Er war hervortretend durch taktische Erfindungsgabe, Schnelligkeit der Auffassung und strategisches Talent. Geschätzt als Feldherr war er besonders auch von Friedrich II.; als genialer Militär-Schriftsteller, wie als Verfasser mehrerer Reglements hat sich der Marschall ebenfalls berühmt gemacht.

Er starb am 30. November 1750 auf dem Schlosse zu Chambord. Im Jahre 1777 wurde seine Leiche in der protestantischen Kirche zu St. Thomas in Straßburg beigesetzt, nachdem das durch selten schöne Auffassung und Ausführung bewunderungswerthe Grab-Denkmal durch Pigalle 1776 vollendet worden war.

Hindernisse sowohl beim Brückenschlagen nach der Groß-Venedig-Insel wie beim alsdannigen Durchwaten dreier Moldauarme zu überwinden gehabt, so daß sie über die Stadtmühlen erst in die Neustadt gelangte, nachdem Prag bereits in den Händen der Franzosen und der anderen sächsischen Sturmkolonnen war.

Einen ernstern Charakter hatte der Angriff der sächsischen Kolonne Renard gegen das Karlsthor, dessen zahlreiche Vertheidiger heftigen Widerstand leisteten.

Früh 4 Uhr waren die Truppen dieser Kolonne beim Dorfe Bubaneck versammelt und aufmarschirt, anscheinend unbemerkt vom Feinde, dessen Aufmerksamkeit durch das seit 3 Stunden währende Gewehr- und Geschützfeuer des französischen Scheinangriffs am Reichsthor in Anspruch genommen worden. Mit den vorgezogenen Zimmerleuten und je 200 Arbeitern mit Escaladiergeräth und Handwerkszeug gingen die 4 Grenadier-Bataillone geräuschlos zu beiden Seiten der Prag—Bubanecker Straße gegen ihr Angriffsobjekt vor. Rechts rückwärts der Grenadiere wurden die 20 Sächsischen Geschütze postirt und deren Feuer gegen das linke Bollwerk am Karlsthore gerichtet, als das 1. Grenadier-Bataillon am Glacis anlangte. Ehe die Grenadiere zum Absprung in den Graben sich anschickten, war das Teten-Bataillon der Musketiere unter Oberst von Natzmer an der Glaciskante des Ravelins postirt worden, um durch lebhaftes Beschießen von Hauptwall und Faussebraye die Besatzung zu beunruhigen und das Niedersteigen der Grenadiere zu begünstigen. Das 1. Grenadier-Bataillon Seydenz — an dessen Spitze Generalmajor von Weißenbach und Oberst Graf Cosel — war zuerst im Graben und bewarf die Vertheidiger mit Handgranaten. Das Bataillon litt indeß durch flankirendes Gewehr- und Kartätschenfeuer nicht unerheblich. Generalmajor von Weißenbach und der führende Ingenieur-Hauptmann Horst fielen gleich anfangs im Graben, das Bataillon kam ins Wanken, Arbeiter flohen. Da setzte sich Oberst Graf Cosel an die Spitze und stürmte mit lautem Zuruf, den Degen hoch geschwungen, vorwärts. Seinem electrisirenden Beispiele folgten die Grenadiere, welche die Leitern an die Faussebraye anlegten und ungesäumt aufstiegen. Während die drei anderen Grenadier-Bataillone mit ihren Leitern sofort zu folgen suchten — was indeß durch den Umstand, daß von 50 mitgebrachten Leitern nur 7 die genügende Mauerhöhe hatten, sehr erschwert wurde — traf das 2. Bataillon Musketiere vor den Pallisaden der Brückenbarrière ein.

Die Musketiere überstiegen dieselben ohne Zögern und drangen trotz heftigen Flankenfeuers auf den Längsbalken der Brücke, deren Belag zur Verbarrikadirung des großen Karlsthors entfernt worden war, gegen die kleinere Brückenpforte vor.*) Diese war inzwischen durch Grenadiere, welche unter Cosels Führung zuerst die Faussebraye neben dem Thor erstiegen hatten, von Innen geöffnet worden, so daß die Musketiere anstandslos durch das Thor gelangten und nun gemeinsam mit den Grenadieren die Vertheidiger des Hauptwalles vertrieben.

---

*) Durch das Eindringen dieser Musketiere wurde die Leitererſteigung der Grenadiere wesentlich unterstützt und erleichtert, da die Besatzung längere Zeit ihr Augenmerk auf die Musketiere richtete.

Generallieutenant von Renard, der den Grenadieren folgte, ließ das Karlsthor besetzen, öffnen und die Brücke durch Zimmerleute schnell wieder herrichten, so daß dieselbe die übrigen, noch jenseits des Grabens befindlichen Truppen alsbald passiren konnten. Je zwei Kompagnien des 3. und 4. Grenadier-Bataillons wurden rechts und links des Thores nach dem Hauptwalle entsendet; sie machten alle Gegner, die sie dort erreichten, zu Gefangenen. Mit den übrigen Truppen marschirte Renard gegen das innere Thor der Stadtmauer. Man fand es offen, da die Garnison im Innern dem nach der Moldaubrücke schon vorgedrungenen Grafen von Sachsen das Gewehr bereits gestreckt hatte und konnte unbehindert den Markt und dessen nächste Gassen besetzen.

In dem Augenblicke, als die Franzosen den Angriff auf die Moldaubrücke beginnen wollten, hatte der dorthin geeilte Ogilwy die Meldung über das Eindringen der Sachsen am Karlsthor und damit über ihr Erscheinen in seinem Rücken erhalten; er kapitulirte, wodurch den Franzosen Verlust, der Stadt aber Plünderung erspart wurde.

In Zeit einer Stunde war der nicht unwichtige Ort mit anscheinend sturmfreien Wällen durch tapfere Truppen unter entschlossenen Führern erobert worden. 2500 Gefangene,*) 200 Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial fiel in die Hände der Verbündeten, die ihren Sieg mit verhältnißmäßig geringen Opfern erkauft hatten. Die Sachsen verloren an Todten 3 Offiziere 10 Mann, an Verwundeten 7 Offiziere und 54 Mann.

Besondere Tragweite erhielt der kühne Handstreich noch dadurch, daß das österreichische Entsatzheer auf die Nachricht von Prags Fall seine Vorwärtsbewegung einstellte und Folge dessen der alliirten Armee dringend nöthige Ruhe ermöglicht wurde.

Da die winterlichen Biwaks der letzten drei Wochen vielfach Krankheiten aller Art im Gefolge zeigten, bezogen, exclusive einer schwachen, in der Festung belassenen Besatzung, die sächsischen Truppen auf kurze Zeit weite Kantonnements südlich Prag — dabei Regiment Niesemeuschel.

Die österreichische Feldarmee unter dem Großherzoge Franz von Toskana — verstärkt durch die Vereinigung mit den böhmischen Abtheilungen unter Lobkowitz und durch verfügbar gewordene Truppen Neippergs aus Schlesien — sollte an der Luznitz bei Tabor sich postirt haben und nun südlich gegen die Donau zurückgedrängt werden. Die Verbündeten dirigirten sich dazu Moldau aufwärts.

Am 10. Dezember wurde eine Abtheilung unter Befehl des Generalmajor von Rochow, bestehend aus 4 Bataillonen (darunter Regiment Niesemeuschel) nebst einiger Kavallerie nach Czaslau zur Verstärkung des früher schon dorthin entsendeten Generallieutenant von Birkholz abgezweigt.

Am 16. ging das Detachement Birkholz (3 Infanterie- und 3 Kavallerie-Regimenter) nach Hermanniestetz vor; von dort aus ward die Fühlung mit den aus Schlesien anmarschirenden Preußen gewonnen.

Winterquartiere waren den Sachsen in der Gegend der oberen Sazawa angewiesen worden, von wo jedoch vorerst die Oesterreicher, welche mit der

*) In Dresden trafen davon 430 Gefangene am 15. Dezember ein.

böhmischen Abtheilung unter Lobkowitz bei Deutsch-Brod standen, noch zu verdrängen waren.

Ende Dezember übernahm an Stelle von Belle-Isle Marschall Broglie das Oberkommando.

Gleichzeitig war der Kurfürst von Bayern als Karl VII. zum Deutschen Kaiser gewählt worden.

1742.

Am 1. Januar befand sich das Hauptquartier der über Kreuzburg und Borau vorgegangenen Verbündeten in Pribislau. Am 3. Januar wurde Deutsch-Brod ohne Widerstand besetzt. Am 7. Januar liefen Nachrichten ein, die einen feindlichen Ueberfall vermuthen ließen. Die nach Ober- und Unterwischnitz vorgegangene Armee mußte deshalb am 8. Januar von Morgens bis Nachts 2 Uhr in Schlachtordnung unter Gewehr stehen und wurde erst auf die Meldungen der Patrouillen, daß sie auf keinen Feind gestoßen seien, in Alarmquartiere in benachbarte Ortschaften verlegt.

Die Verbündeten bezogen, als darauf die Oesterreicher gegen Iglau und Budweis zurückgegangen waren, Kantonnements an der oberen Sazawa, Regiment Niesemeuschel Quartiere bei Deutsch-Brod, dem Hauptquartiere, bis Anfang Februar. Ein preußisches Korps unter dem Erbprinzen Leopold von Dessau stand bei Pardubitz.

Die Thätigkeit der österreichischen leichten Kavallerie bereitete den Truppen vielfache Unbequemlichkeiten, so daß eine eigentliche Winterruhe, wie sie zu jener Zeit angestrebt wurde, nicht eintrat.

Gesundheitszustand und Disziplin der Sachsen war befriedigend. Die gesammte Armee hatte mit Jahresschluß nur 11 Arrestaten.

Friedrich II., welcher nach Wiederkündigung des Klein-Schellendorfer Vertrages die Operationen für den neu aufzunehmenden Feldzug baldigst beginnen wollte, übernahm nach vorausgegangener Vereinbarung Anfang Februar den Oberbefehl über das preußisch-sächsische Heer mit einem zugetheilten Detachement Franzosen*) und vereinigte die Armee-Abtheilungen Mitte Februar um sein Hauptquartier Trebitsch. Die Sachsen, welche am 5. Februar von Deutsch-Brod und Umgebung aufgebrochen waren, lagen bei Budischau.

Nach der zunächst vorgenommenen Besetzung Iglaus am 15. Februar rückte der König auf Znaym, die Sachsen vorerst noch bei Iglau belassend. Am 8. März wurde zur Einschließung des von 5000 Oesterreichern besetzten Brünn geschritten. Sächsischer Seits waren dazu 13 Bataillone und 8 Escadrons unter Generallieutenant von Jasmund, darunter die beiden Bataillone des Regiments Niesemeuschel, vom 23. März herangezogen, während die übrigen Truppen zur Blokadedeckung gegen die südlich befindliche österreichische Feldarmee bis in Linie Znaym—Lundenburg vorgeschoben wurden.

---

*) Die 30000 Mann betragende Armee bestand aus:

42 Escadrons,	19 Bataillonen	Preußen,
26 „	19 „	Sachsen,
4 „	5 „	Franzosen (General Polastron)

Zu besonderen Unternehmungen kam es jedoch nicht mehr. Mangel an Uebereinstimmung und Mißtrauen zwischen den verbündeten Höfen und Heerführern lähmten energisches Vorgehen.

Friedrich II. verließ Ende März die Gegend von Znaym, zog seine Truppen zwischen Pohrlitz und Seelowitz zusammen und gab am 5. April die Cernirung Brünns auf. Während die Preußen auf Chrudim abrückten, marschirte das sächsische Korps in 4 Kolonnen über Oels, Policka, Richenburg, Ronow, Elbeteinitz, Neu-Benateck, Bisic nach Leitmeritz, überschritt hier die Elbe und bezog zwischen diesem Orte und Schlackenwerth hinter der Eger Kantonnements. — Regiment Niesemeuschel in und bei Kaaden, vom 14. Juni ab in und bei Saatz.

An Stelle Rutowskys hatte Generalfeldmarschall Herzog von Weißenfels vom 8. April ab den Befehl über das sächsische Korps übernommen, das zur eventuellen Unterstützung für den bei Piseck mit der französischen Armee verbliebenen Herzog von Broglie in der Nähe der Eger blieb.

Am 25. Juni traf der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten ein. Nachdem die Friedens-Präliminarien am 11. Juni in Breslau abgeschlossen worden waren, denen am 28. Juli der Berliner, Sachsen mit seinen Ansprüchen unberücksichtigt lassende Frieden folgte, ward das sächsische Korps am 28. Juni in einem Lager zwischen Skyrl und Welmschloß vereinigt und der Heimmarsch am 4. Juli in 3 Kolonnen angetreten. Regiment Niesemeuschel überschritt bei Zinnwald die sächsische Grenze und langte am 14. Juli in einem Armee-Lager zwischen Zehista und Berggieshübel an.

Am 3. September nahm hier der König eine große Revue über die sämmtlichen Lager-Truppen ab.

Am 24. September ward das Lager aufgehoben und rückten die Regimenter in die ihnen zugewiesenen Garnisonen — Regiment Niesemeuschel nach Scheibenberg, Schlettau, Wolkenstein, Lengefeld und Zschopau.

Der Krieg in Böhmen zwischen Oesterreichern und Franzosen dauerte fort. Es wurden Theile der sächsischen Armee — 12 Bataillone, 16 Escadrons mit Artillerie und Train, darunter Regiment Niesemeuschel — trotz der Verlegung in Garnisonen, wieder mobil gemacht. Der Stand des Regiments war 1687 Mann.

1742 bis 1744.

Friedenspause.

1742. Das Jahr 1742 schloß mit einer nicht unerheblichen Organisations-Veränderung für die Infanterie. Während bisher die Grenadiere im Frieden bei den 6 Kompagnien eines Bataillons vertheilt geblieben und erst im Kriegsfalle zu einer besonderen Kompagnie zusammengezogen worden waren, hatten sie vom 1. Oktober ab dauernd eine selbstständige Grenadier-Kompagnie

per Bataillon zu formiren, die mit drei anderen im Mobilmachungsfalle in ein Grenadier-Bataillon zusammengezogen werden sollte.*)

Das Land ward gleichzeitig in zwei Generalate unter dem Grafen Rutowsky und dem Chevalier de Saxe eingetheilt — Regiment Niesemeuschel zum zweiten Generalate (Chemnitz).

1743. Am 24. Januar wurde ein Wirthschafts-Reglement eingeführt, welches die gesammten Geld- und Naturalgebührnisse der Truppen und Behörden wie ihre Bekleidung und Ausrüstung für Krieg und Frieden neu regelte.

Am 1. Februar trat Neu-Eintheilung der Armee in vier Generalate ein. Das Regiment Niesemeuschel unterstand dem dritten Generalate und ward gleichzeitig in Garnison nach Freiberg verlegt.

1744. Im Juli wurden Kokarden**) in weiß an Stelle der schwarzen und Schärpen in Silber mit carmoisinrother Seide durchwirkt eingeführt.

Bezüglich der Infanterie-Besatzung Dresdens fand von nun ab jährlicher Garnisonswechsel statt.

Ein Feldwacht-Reglement und eine Marschinstruktion ward erlassen.

1744 und 1745.

Im zweiten schlesischen Kriege.

1744.

Die österreichischen Heere waren gegen die Franzosen und Bayern allenthalben siegreich gewesen, hatten Bayern erobert, die Franzosen bis über den Rhein zurückgetrieben und standen denselben im Elsaß gegenüber. König Friedrich fürchtend, daß das durch weitere Siege erstarkende Oesterreich ihm Schlesien wieder entreißen könne, verband sich in der Frankfurter Union mit Frankreich und traf unter dem Vorwande, den mit seiner Zustimmung gewählten Kaiser Karl VII. wieder in den Besitz seiner Erblande zu setzen, bereits im Sommer 1744 Anstalten zum erneuten kriegerischen Vorgehen gegen Oesterreich.

Ein preußisches Heer unter des Königs persönlicher Führung rückte im August durch das neutrale Sachsen nach Böhmen und nahm Mitte September Prag weg. Die sächsische Armee concentrirte sich während dieses Durchmarsches Mitte August bei Freiberg und Chemnitz — Regiment Niesemeuschel mit dem dritten Generalate bei Freiberg.

Sachsens Politik neigte sich zu Oesterreich. Es wurde vorbereitet, letzterem ein sächsisches Hilfskorps in Böhmen gegen Preußen zu stellen. Dieses

---

*) Etat einer Grenadier-Kompagnie cfr. Anlage 6.

**) Diese Kokarden waren für die Friedenszeiten bestimmt. Für den Kriegsfall sollte über die Farbe der Feldzeichen jedesmalige besondere Bestimmung ergehen.

Hilfskorps*) ward unter dem Herzoge von Weißenfels in der Stärke von 16 Bataillonen — darunter das zweite Bataillon Regiments Niesemeuschel — 20 Escadrons, 3 Ulanen-Pulks und 32 Geschützen, à Bataillon 2, Ende September bei Adorf zusammengezogen, brach am 4. Oktober von dort auf und vereinigte sich, über Pilsen marschirend, am 24. mit der österreichischen Hauptarmee (171 Bataillone, 210 Escadrons) unter dem Herzoge Karl von Lothringen bei Horetitz.

Der im Lande zurückgebliebene Armeetheil — in zwei Korps eingetheilt — ging in eine Postirungslinie, entlang der böhmischen Grenze, zwischen Elbe und Stollberg. Das erste Bataillon Niesemeuschel war bei dem Korps des Generals von Diemar und zwar in der Postirung südlich Freiberg eingetheilt. Nur die Grenadier-Kompagnie dieses Bataillons wurde mit noch 9 anderen unter Befehl des Oberst von Pirch der Armee nach Böhmen nachgesandt.

Sachsens Lage war Ende Oktober eine sehr kritische geworden. Im Norden waren drohende preußische Truppen-Concentrationen bei Berlin und Magdeburg gemeldet, an der Südgrenze war einem eventuellen Einfalle der in Böhmen befindlichen preußischen Heerestheile zu begegnen. Die Unmöglichkeit, beide Fronten gleichzeitig zu decken, führte zu dem Entschlusse, der nächsten Gefahr — der vom östlichen Böhmen her — vor Allem die Spitze zu bieten. Die sächsische Postirungslinie ward daher mehr östlich geschoben und General Graf Rutowskys Korps am rechten Elbufer in Linie Kopitz—Bautzen—Zittau aufgestellt, das Korps Diemar aber an der Elbe zwischen Pirna und Meißen in einem Reserveverhältniß postirt.

Friedrich II. war, nachdem er Mitte September Prag nnd Tabor genommen, der Ueberlegenheit seiner unmittelbaren Gegner ausweichend, nach Zurücklassung einer Besatzung in der böhmischen Hauptstadt, mit seinem ca. 80000 Mann starken Heere Ende Oktober von Beneschau—Konopist über die Sazawa, Anfang November aber auf das rechte Elbufer in Quartiere zwischen seine zu sichernden Magazine Kollin und Pardubitz zurückgegangen.

Um den König aus dieser Stellung zu vertreiben, schritt das österreichisch-sächsische Heer am 19. November zu einer allgemeinen Offensive über den Elbstrom, die zu einem Erfolge für die sächsischen Grenadiere führte. Das sächsische Korps, dem ein österreichisches Detachement beigegeben worden war, sollte an diesem Tage bei Selmitz, oberhalb Elbeteinitz, die Elbe überschreiten. An der Korps-Tête befanden sich unter Führung des Generalmajors Hartzhausen die gesammten sächsischen Grenadier-Kompagnien als: die 16 Grenadier-Kompagnien der in Böhmen befindlichen Infanterie, in 3 Bataillone eingetheilt (die Grenadier-Kompagnie des zweiten Bataillons Niesemeuschel beim Grenadier-Bataillon von Schlegel) und die aus Sachsen nachgesandten Grenadier-Kompagnien des Obersten von Pirch (dabei die Grenadier-Kompagnie des ersten Bataillons Niesemeuschel).

4 Uhr morgens langten die Spitzen am linken Ufer, Selmitz gegenüber, an. 100 Grenadiere unter Hauptmann von der Pfordte besetzten den Uferrand und erwiderten das Feuer der gegenüber befindlichen sich verstärkenden

---

*) Anlage 7 enthält I. die Zusammenstellung dieses Auxiliar-Korps und II. der vorerst im Lande verbliebenen sächsischen Truppen.

Infanterie-Posten. Die Obersten von Pirch und von Münchow erzwangen mit den vordersten Grenadier-Kompagnien auf mitgeführten hölzernen Pontons den Uebergang und schützten jenseits durch ihr Feuer im Verein mit den linksufrig inzwischen aufgefahrenen Batterien den begonnenen Brückenschlag. Die Uebergangsstelle war dem Gestütshofe Kladrup unmittelbar gegenüber, in welchem preußische Grenadier-Kompagnien sich befanden, die durch Geschützfeuer die Uebergangsarbeiten beunruhigten. Doch nach und nach übergesetzte Grenadier-Abtheilungen in Stärke von ein und ein halb Bataillon hielten das Gefecht so lange, bis der Brückenschlag vollendet war und die übrigen Grenadiere folgen konnten, denen gegenüber der Feind durch den Obora-Wald nach Chlumetz abzog, nur mäßig verfolgt.

Die alliirte Armee ging auf drei anderweiten Brücken bei Chreitz über die Elbe und rückte am 20. nach Elbeteinitz, während die Gegner in Richtung Podiebrad sich zurückgezogen.

Der Verlust der sächsischen Grenadiere war 32, der feindlichen circa 100 Mann.

Langsamkeit in den nachfolgenden Bewegungen des Prinzen von Lothringen, der mit seiner Armee erst am 29. bis Jaromirz gelangte, ermöglichte Preußens Könige, sein Heer ziemlich unangefochten und in der Hauptsache nur mit Verlust von Bagage über Neu-Bidschow, Nachod und die nördlichen Straßen nach Schlesien zurückzuführen. Auch der preußische General von Einsiedel, der mit 9000 Mann in Prag ziemlich lange zurückgelassen worden war, vermochte, wenn auch unter Verlust von Gefangenen und fast sämmtlicher Geschütze, sich noch nach Schlesien in Richtung Friedland—Greifenberg durchzuschlagen.

Das mobile sächsische Korps bezog Ende des Jahres ausgedehnte Winterquartiere im Jung-Bunzlauer und Leitmeritzer Kreise von Gabel über Leitmeritz bis Kaaden; es beließ nur ein schwaches Detachement an der oberen Elbe zur Beobachtung gegen Schlesien, bei Kukus anschließend an die österreichischen, südlicher gelegenen Winterquartiere. Das Bataillon Niesemeuschel kam nach Tetschen, seine Grenadiere lagen um Leitmeritz.

Die in Sachsen zurückgebliebenen beiden immobilen Korps waren im laufenden Jahre ohne bemerkenswerthe Verwendung und wurden beim Abzuge der Preußen aus Böhmen nach Schlesien in weitere Kantonnements-Quartiere resp. in Garnisonen verlegt, blieben aber in Kriegsbereitschaft. Das erste Bataillon Niesemeuschel kam hierbei wieder nach Freiberg.

1745.

Der am 20. Januar 1745 erfolgte Tod Kaiser Karl VII. änderte die politische Situation bedeutend zu Gunsten der Kaiserin Maria Theresia. Der neue achtzehnjährige Kurfürst Max Joseph von Bayern entsagte durch den mit ihm zu Füßen abgeschlossenen Vertrag allen Ansprüchen auf Oesterreich und die Kaiserkrone und erlangte die Zurückgabe seiner an Oesterreich verlorenen bayerischen Erblande. Die Franzosen räumten das Reich.

Der jüngst durch den Warschauer Vertrag abgeschlossenen Quadrupel-Allianz Oesterreichs, Sachsens, Englands und Hollands befand sich König

Friedrich II. nun allein mit seinem Heere gegenüber, lediglich auf sein Feldherrntalent angewiesen.

Oesterreichischer Seits beschloß man eine Offensive gegen Schlesien. Eine Theilnahme der Sachsen an einem Einfalle in König Friedrichs Lande sollte dort als casus belli behandelt und mit einem preußischen Einbruche in Sachsen beantwortet werden. Dennoch erhielt der Herzog von Weißenfels, dessen Korps durch Verstärkung aus Sachsen und Polen auf nahe 30 000 Mann gebracht wurde, den Befehl, sich der österreichischen Hauptarmee des Prinzen von Lothringen nicht bloß in Böhmen sondern auch für den Einmarsch in Schlesien anzuschließen. Nachdem Mitte April die sächsischen Truppen an der Iser bei Jung-Bunzlau zusammen gezogen worden waren, rückten sie Mitte Mai bei Schurz südlich Königinhof — 18 Bataillone, 16 Escadrons, 30 Ulanen-Pulks und 32 Geschütze incl. 36 Regimentsstücken stark — in Concentration. Von hier marschirte das sächsische Korps zum Anschlusse an die rechts über Schönberg gegen Schweidnitz vorgegangenen Oesterreicher, über Trautenau und Schatzlar nach Schlesien und vereinigte sich mit letzteren am 29. und 30. Mai bei Landshut. Nach mehrfachen Recognoscirungen der Oesterreicher, welche die Têten der preußischen Armee bei Striegau meldeten, ward am 3. Juni bei Hohenfriedberg in Stellung gegangen, deren linken Flügel die Sachsen, durch 28 österreichische Schwadronen verstärkt, in zwei Treffen zwischen den Ortschaften Pilgramshain und Guntersdorf — Striegau gegenüber — bildeten. Rechts schlossen sich die Oesterreicher über Hausdorf bis Hohenfriedberg an. Das zweite Bataillon Niesemeuschel stand im 2. Treffen.

Während der Prinz von Lothringen in dem Glauben befangen war, die gegenüber befindlichen Preußen würden sich aus ihrem Lager bei Jauernick zum Abzuge gegen Schweidnitz anschicken und sich dieserhalb mit der Absicht trug, mit der versammelten alliirten Armee über Striegau zu folgen, rückten die Preußen in der Nacht zum 4. Juni über Striegau vor und griffen dort am 4., Morgens 2 Uhr, völlig überraschend den linken (sächsischen) Flügel mit Uebermacht an. Den ersten Stoß hatten die aus den sämmtlichen Infanterie-Regimentern zusammengesetzten 4 Grenadier-Bataillone unter Oberst von Schönberg auf den von ihnen mit Jägergräben und Batterie-Einschnitten versehenen, zwischen Pilgramshain und Striegau gelegenen Spitzberg auszuhalten. Nach tapferem Widerstande bis in Höhe des ersteren Orts zurückgedrängt, wurden sie vorerst von der sächsischen Kavallerie aufgenommen.

Trotz der außerordentlichen Bravour, mit welcher sich diese Kavallerie zunächst unter der persönlichen Führung des Chevalier de Saxe, später auch des Herzogs von Weißenfels in wiederholten Attacken der feindlichen Reiterei entgegenstürzte, gelang es doch nicht, die letztere zurückzuschlagen.

Da die dem sächsischen Korps zugetheilten 28 österreichischen Schwadronen nach den ersten zwei Attacken zurückgingen, die preußische Infanterie und Artillerie auch bereits nahe gerückt war, ward die sächsische, nun allein kämpfende Reiterei, obgleich das Dragoner-Regiment Schlichting das feindliche zweite Treffen schon durchbrochen hatte, bald zur Umkehr gezwungen und darnach hinter Häslicht, mehr rückwärts des Centrums, aufgestellt. Durch diese Gefechtswendung wurden die Infanterie-Abtheilungen des linken Flügels, insbesondere die dort zuvorderst kämpfenden Grenadier-Bataillone

Schönbergs in sehr schwierige Lage versetzt. Von der übrigen Infanterie durch die hin- und herfluthenden Kavallerie-Massen getrennt, wurden diese Bataillone schließlich von mehreren preußischen Kavallerie-Regimentern zwischen Pilgramshain und Eisdorf ereilt und gleichzeitig angegriffen. Der Beherztheit und Ausdauer, mit welcher die Grenadiere diese auch während ihres Abzuges nach dem Centrum fortdauernden feindlichen Kavallerie-Angriffe bestanden, wurde selbst der gegnerische Beifall nicht versagt. Das auf den äußeren Flügel exponirteste Grenadier-Bataillon Gersdorf wurde nach tapferem Widerstande und nachdem es, von allen Seiten angefallen, die wiederholte Aufforderung sich zu ergeben beharrlich zurückgewiesen hatte, bis auf einen kleinen Rest niedergehauen. Auch der Führer der Grenadiere Oberst von Schönberg fand hierbei den Heldentod.

Zur Deckung des ganz entblößten linken sächsischen Flügels ließ der Herzog von Weißenfels die linken Flügelbataillone des Centrums einen Haken links rückwärts in Richtung auf Eisdorf bilden. Der hier dem überlegenen, avancirenden und vom Feuer seiner Batterien unterstützten Gegner geleistete hartnäckige Widerstand, namentlich Seitens des Regiments Erster Garde, wendete die diesem Schlachtflügel drohende Vernichtung ab.

Gegen 6 Uhr Morgens mußte die in mehrstündigem Kampfe gegen die Avantgarde, den rechten Flügel und Centrumtheile des preußischen Heeres sich selbst überlassen gebliebene sächsische Infanterie, in Front und Flanke gleichzeitig angegriffen und gedrängt, über Guntersdorf zurückweichen.; sie räumte damit gegen 7 Uhr das Schlachtfeld.

Jetzt erst fing die österreichische Hauptarmee an, zwischen Thomaswaldau und Halbendorf in die Schlacht einzutreten. Sie wurde nach geringem Widerstande alsbald vollständig geschlagen und ebenfalls zum Rückzuge gezwungen,*) den sie gegen 9 Uhr Vormittag auf Hohenfriedberg nahm.

Der Gesammt-Verlust der Sachsen in der Schlacht, deren unglücklicher Ausgang wohl vorzugsweise durch die Zusammenhanglosigkeit und unverständliche Langsamkeit der österreichischen Entschlüsse und Bewegungen verschaldet wurde, betrug 114 Offiziere, 3423 Mann incl. 200 Gefangene und 805 Pferde, der der Oesterreicher 5176 Mann an Todten und Verwundeten, 5500 Mann an Gefangenen.

Die alliirte Armee blieb die Nacht nach der Schlacht bei Alt-Reichenau unter Gewehr stehen, brach von dort den 5. Juni auf und marschirte über Landshut und Trautenau, von den Preußen nur mäßig verfolgt, nach Jaromircz und Königinhof, wo sie vom 9. bis 12. Juni lagerte. Vom 12. bis 20. Juni rückten die Sachsen hinter die Mettau bei Alt-Ples, die Oesterreicher in Linie Jaromircz—Neustadt. Als die preußische Avantgarde darnach am 20. Juni die Mettau überschritt, gingen die Alliirten, links an das damals leicht befestigte Königgrätz angelehnt, in ein Lager hinter die Adler zurück. Nun trat längere Unthätigkeit ein.

Trotzdem Sachsens Truppen schon lange gegen Preußen gefochten, wollten beide Staaten, sobald nicht Sachsen *in Schlesien* kämpfe, sich

*) Denkwürdig sind hierbei die selten erfolgreichen Angriffe des damaligen preußischen Dragoner-Regiments Bayreuth, des jetzigen 2. Dragoner-Regiments, das 19 österreichische Bataillone über den Haufen warf, über 50 Fahnen und mehrere Geschütze erbeutete und allein gegen 2000 Gefangene machte.

nicht im Kriegszustande befindlich betrachten. Nun, unmittelbar nach der Hohenfriedberger Schlacht, ward der politische Verkehr zwischen dem sächsischen und preußischen Hofe abgebrochen.

Einen Einfall König Friedrich II. in Sachsen befürchtend, wurde der größere Theil der in Böhmen stehenden sächsischen Armee in das Land zurückgerufen; nur 6000 Mann garantirte Hülfstruppen — 6 Bataillone, 6 Escadrons, 2 Ulanenpulks und 12 Geschütze unter Generallieutenant von Polenz — blieben bei der österreichischen Hauptarmee. Der Herzog von Weißenfels brach mit dem übrigen sächsischen Heerestheile (dabei das 2. Bataillon Niesemeuschel mit seinen Grenadieren) Ende August aus dem Königgrätzer Lager auf und traf Mitte September mit den Truppen bei Dresden ein.

Am 5. Oktober vereinigte sich das zweite Bataillon Niesemeuschel nach zwölfmonatlicher Trennung wieder mit dem ersten Bataillon und dessen, Anfang des Jahres schon nach Sachsen zurückgerufenen Grenadieren in einem Lager bei Leipzig (zwischen Wachau und Gohlis), in welchem letzteres Bataillon sich seit 22. August befand, nachdem es seit Anfang Mai einem unter General Graf Rutowsky stehenden Observationskorps zugetheilt gewesen war, das zwischen Leipzig und Merseburg Aufstellung genommen hatte.

Am 14. Oktober fand vor dem König und Kurfürsten eine große Revue unmittelbar bei dem zwischen Seehausen und Eutritzsch seit 10. Oktober neu aufgeschlagenen Lager statt. In 3 Treffen waren 40 Escadrons, 31 Bataillone, 4 Pulks Ulanen und die Artillerie aufgestellt. Regiment Niesemeuschel stand im zweiten Treffen, zu einer Brigade unter Generalmajor von Bellegarde mit 2 Bataillonen Nicolaus Pirch und 1 Bataillon Stollberg zusammengezogen.

Noch schien es, als ob Sachsens Lande von Kriegsschrecknissen verschont bleiben sollten, denn die bei Halle preußischer Seits unter dem Fürsten Leopold von Anhalt — dem alten Dessauer — zusammengezogene, Sachsen von Norden bedrohende Armee räumte Mitte Oktober das dortige Lager, in ausgedehnte Kantonnements gehend. Sächsischer Seits that man mit den bei Leipzig stehenden Streitkräften Ende Oktober ein Gleiches; dieselben wurden südlich Leipzig in weite Kantonnements gelegt; das Regiment Niesemeuschel kam dabei nach Rochlitz und Colditz.

In Böhmen war Herzog von Lothringen unterdessen am 30. September erneut in der Schlacht bei Hohenburkersdorf oder Soor vom König Friedrich geschlagen worden. Trotz dieser Niederlage trug man sich an den beiden alliirten Höfen mit dem Gedanken, den Krieg nunmehr nach Preußen hinüber zu tragen und zwar mit einem Armeetheil (dem verstärkten sächsischen) nach der Mark Brandenburg, während der andere Armeetheil (Lothringen) vorerst zur Rückendeckung der Sachsen durch die Lausitz vorrücken sollte; man hoffte so Friedrich II. zum Verlassen Böhmens und Schlesiens zu nöthigen und ihn dann mit vereinten Kräften in seinem eigenen Lande zu schlagen. Von diesem Operationsplane, nach welchem alsbald ein Ueberfall der bei Halle in Kantonnements zerstreut liegenden preußischen Armeetheile durch die bei Leipzig concentrirten sächsischen Truppen, zu denen noch ein vom Rhein bereits heranmarschirendes Korps unter General Graf Grünne beordert war, stattfinden sollte, erhielt König Friedrich Kunde, der daraufhin die dem alten

Dessauer unterstellten Streitkräfte Anfang November bei Halle erneut und schnell zusammen ziehen ließ.*)

Der Vorstoß, zu dem am 20. November die österreichische Hauptarmee von Böhmen aus nach der Lausitz (über Friedland gegen Görlitz) sich angeschickt hatte, kam nach kurzer Zeit in's Stocken. In dem unglücklichen Gefechte bei Katholisch-Hennersdorf am 23. November war der größere Theil der rechts detachirten sächsischen Hilfstruppen des Generals von Polenz vom König Friedrich unvermuthet angefallen worden und hatte schwere Verluste erlitten. Weniger indeß dieser, für die große Operation noch nicht empfindliche Nachtheil, als vielmehr die nicht vermuthete Thätigkeit und Nähe preußischer Hauptstreitkräfte in der Lausitz und vor allem mangelhafter Armeezustand veranlaßte Lothringen zu sofortigem Zurückweichen über die Neiße auf Gabel in Böhmen. Die Folge wurde verhängnißvoll für Sachsen, denn nun schien ein Einbruch Friedrich II. in Sachsen auch von der ihm nicht mehr verlegten Lausitz her mehr als wahrscheinlich.

Deshalb wurde ungesäumt ein Theil der bei Leipzig stehenden sächsischen Armee und zwar 11 Bataillone (darunter das Regiment Niesemeuschel) und 12 Escadrons mit 2 Ulanenpulks unter General von Diemar am 27. November nach Meißen beordert, um im Vereine mit dem österreichischen Hilfskorps des Grafen Grünne, das — mit 10 Bataillonen und 2 Reiter-Regimentern ca. 6000 Mann stark — nach Großenhain dirigirt war, einem event. von der Lausitz her erfolgenden preußischen Angriffe entgegentreten zu können.

General von Renard blieb mit 17 Bataillonen Linien- und 3 Bataillonen Kreis-Truppen, 23 Schwadronen und 2 Ulanenpulks zunächst noch zur Deckung Leipzigs dem bei Halle befindlichen Fürsten von Anhalt (31 Bataillone, 35 Schwadronen, 2 Husaren-Regimentern) gegenüber am linken Partheufer stehen.

Schon am 29. November brach indeß Letzterer in Sachsen ein, besetzte am 30. Leipzig, während General von Renard zum Diemar'schen Korps über Grimma auf Meißen abzog und am 2. Dezember von dort nach Dresden zurückgenommen wurde, um daselbst unter Rutowsky mit dem Diemar'schen Korps die Hauptstadt, deren Festungswerke sich leider in sehr vernachlässigtem Zustande befanden, bis zur Ankunft der aus Böhmen erbetenen Oesterreicher zu decken. Bei Dresden wurden von den wieder vereinigten Sachsen und dem Grünne'schen Korps vom 4. Dezember ab Kantonnements bezogen — Regiment Niesemeuschel in Börnichen, Hainichen und Rippien. Von Norden her sah man sich durch den über Torgau anmarschirenden Fürsten von Anhalt, von der Lausitz her durch das über Kamenz und Königsbrück vorrückende preußische Hauptheer unter des Königs eigener Führung bedroht, während die zur Unterstützung erwartete, aber langsam sich heranbewegende österreichische Armee unter Karl von Lothringen mit dem sächsischen, nur noch ca. 2000 Mann betragenden Hilfskorps immer noch in Böhmen sich befand.

Nachdem der alte Dessauer, der ebenfalls nur langsam vorrückte, Meißen erst am 12. Dezember nach kurzem Gefechte mit sächsischen Beobachtungstruppen

*) Um diese Zeit, den 15. November, wurde zur Erhöhung der Feuerkraft der Infanterie die viergliedrige Stellung für das Gefecht aufgegeben und die dreigliedrige für die gesammte Infanterie eingeführt.

besetzt und sich dort mit der Avantgarde der Armee des Königs unter General von Lehwald vereinigt hatte, ging die Anhaltische Armeeabtheilung den 13. Dezember bis Scharfenberg vor; der König folgte mit seinem Gros am 14. bis Meißen.

General Rutowsky hatte am 11. die sächsischen Truppen in eine Allarmstellung bei Kesselsdorf rücken lassen; am 14. traf die Tête der österreichischen Armee bei Groß-Seblitz, der Prinz Karl von Lothringen bei Dresden ein.

Alle Umstände waren angethan, Sachsen einer Katastrophe zuzuführen. Es herrschte allenthalben Mangel; Verpflegung und Sold blieben aus; abgerissene Bekleidungs- und Zelt-Garnituren boten nicht mehr Schutz gegen das Ungemach der Witterung; Krankheiten und Desertionen hatten die Reihen der Truppen gelichtet, so daß die gesammte Armee nur noch einen Bestand von wenig über 22 000 Mann aufwies. Nicht anders sah es bei den Oesterreichern aus. Mit dem allgemeinen Wunsche nach einer Endschaft des Krieges verband sich Langsamkeit und Mangel an Uebereinstimmung in den Operationen. Angriffsweises Verfahren war unmöglich und so blieb denn nichts übrig, als die Offensive des Feindes in einer möglichst starken Defensivstellung zu erwarten, die man zwischen Kesselsdorf und Briesnitz westlich Dresden nicht unvortheilhaft ausgesucht hatte.

Die Stellung hatte den, namentlich in seinem Anfange von Zöllmen ab, schwer zu durchschreitenden Schoner-Grund vor der Front.

Die Oesterreicher Grünne's, mit Ausnahme des Grenadier-Bataillons Le Fée und zweier Kürassier-Regimenter, bildeten den äußersten rechten Flügel zwischen Ockerwitz und Briesnitz.

Die sächsische Infanterie war

mit ihrer rechten Flügelgruppe (6 Bataillone im ersten, 2 Bataillone im zweiten Treffen unter General von Harthausen nördlich Pennerich bis zum Ostende von Zöllmen ausgedehnt, rechts an ein Seitenthal des Schoner-Grundes angelehnt; unmittelbar an die rechte schloß die

linke Flügelgruppe an, über den Wüstenberg bis zum Ostausgange von Kesselsdorf reichend (dies waren 10 Bataillone im ersten, 6 Bataillone im zweiten Treffen — in letzterem Regiment Niesemeuschel mit 2 Bataillonen hinter dem Regiment Königin halbwegs zwischen Zöllmen und Kesselsdorf).

Kesselsdorf selbst war, als linker Flügelstützpunkt von 7 Grenadier-Bataillonen incl. Bataillon Le Fée, unter General von Allupeck besetzt und zu hartnäckiger Vertheidigung hergerichtet.

Südwestlich Zöllmen war zur Bestreichung des sanft abfallenden Vorterrains und der alten Poststraße eine Batterie von 12 Geschützen, an dem Ostende von Kesselsdorf aber auf einer dominirenden Bodenerhöhung eine solche von 8 Stücken hergestellt, vor der Dorffront waren noch 2 Batterien zu je 8 Geschützen errichtet; nahe dem Westausgange von Kesselsdorf hatte man zur Bestreichung des glacisartig dort abfallenden Terrains und der beiden sich gabelnden, von Nossen und Freiberg kommenden Straßen 20 Geschütze in eine große Batterie vereinigt.

Die Kavallerie war in dieser Defensivstellung in drei Treffen hinter der Infanterie mit einem Theile links debordirend postirt: nur das Chevaux-

legers-Regiment Rutowsky stand vorn in der Nähe der großen Batterie. General Sibilsky beobachtete vor der Front mit der leichten Kavallerie die feindlichen Anmarschrichtungen.

Herzog Karl von Lothringen, welcher mit der österreichischen Hauptarmee inzwischen bis an die Müglitz gelangt war, sagte bei Besichtigung der Stellung für den Fall eines preußischen Angriffs das Einrücken seiner Truppen links der Sachsen zu.

Früh 1 Uhr des 15. Dezember erhielt General Rutowsky Meldung vom Anmarsche des Fürsten von Anhalt; um 2 Uhr ersuchte er Lothringen um das versprochene Eintreten. Früh 6 Uhr, nachdem die Angriffsrichtung gegen den linken sächsischen Flügel bemerkbarer geworden, trat Alles unter Waffen; die Regiments-Geschütze wurden in 8 Batterien vor der Front der ersten Treffen zusammengezogen; erneutes Ersuchen um Unterstützung ward an die österreichische Hauptarmee gerichtet.

Der Aufmarsch der Preußen — mit der Abtheilung Lehwald ca. 32000 Mann — war in zwei Treffen erfolgt, 23 Batterien, 55 Schwadronen im ersten, 12 Bataillone, 40 Schwadronen im zweiten Treffen. Die Reiterei war auf den beiden Flügeln eingetheilt. Links an Roitzsch angelehnt, lief die preußische Aufmarschlinie über die alte Poststraße nach Kaufbach zu und von da in nahezu rechtem Winkel bis Grumbach.

2 Uhr Nachmittags eröffneten die gegen Kesselsdorf vorgenommenen preußischen Batterien die Schlacht. Nach lebhaftem gegenseitigen Geschützfeuer gingen 2½ Uhr 6 preußische Grenadier-Bataillone im ersten Treffen mit 2 Kavallerie-Regimentern gegen die große Batterie westlich Kesselsdorf vor. Der Angriff scheiterte indeß an dem intensiven Feuer der sächsischen Artillerie und der westlichen Dorfbesatzung. Mit gleichem Erfolge wurde ein zweiter abgewiesen.

Zwei sächsische Grenadier-Bataillone rechts der großen Batterie ließen sich nun durch den Artillerie-Kommandeur Generallieutenant von Wilster hinreißen, behufs Wegnahme der anscheinend ohne Deckung ca. 600 Schritt vor der sächsischen Front belassenen preußischen Geschütze, den zurückgegangenen Feind zu verfolgen. Diese Bewegung aus der Stellung heraus wurde verhängnißvoll. Die gedeckt hinter den scheinbar verlassenen feindlichen Batterien haltenden zwei preußischen Kavallerie-Regimenter fielen in dem Augenblick, als Wilster die preußische Geschützlinie erreichte, seine beiden Bataillone ungestüm und überraschend von mehreren Seiten an und sprengten sie trotz tapferer Gegenwehr; die eigenen Geschütze, durch die zurückfluthenden Grenadiere maskirt, waren am Feuern verhindert. Zur Degagirung der Angegriffenen brach der im Dorfe kommandirende General von Allnbeck mit drei, links der sächsischen Batterien inzwischen postirten Grenadier-Bataillonen nun ebenfalls nach dem freien Felde vor. Doch die retirirenden Grenadiere rissen die zu Hilfe eilenden zum Theil mit zurück: die Vordringenden wurden erneut von der preußischen Kavallerie attackirt. Während dessen waren die wieder gesammelten feindlichen Grenadiere mit nachgefolgten anderen Regimentern vorgerückt und brachten die in Unordnung gekommenen ausgefallenen Bataillone vollends zum Weichen; in Folge dessen ging nicht nur die sächsische westliche Batterie, sondern auch der nächst gelegene (westliche) Dorftheil verloren. Eine in die Flanke der avancirenden feindlichen Infanterie unternommene

Attacke des nahebei befindlichen Chevauxlegers=Regiments Rutowsky vermochte nicht, dem Gefechtslaufe eine günstigere Wendung zu geben. Auch dieses Regiment ward abgewiesen. Zwei darnach vorgeholte Reserve=Bataillone des linken Flügels — leider gleichzeitig von der eigenen rückwärtigen Artillerie beschossen — wurden ebenfalls von der mehr und mehr sich verstärkenden feindlichen Infanterie in das Dorf und nach dessen unterem Ende zurückgedrängt. Den verlorenen wichtigen Stützpunkt wieder zu gewinnen, geschah leider wenig; nur ein Bataillon (Nicolaus Pirch) des zweiten Treffens wurde — indeß gleichfalls erfolglos und nur zur Aufnahme — noch vorgesendet; es mußte mit den Resten der übrigen Grenadier=Bataillone nach dem unteren (östlichen) Dorftheil zurückweichen, den diese mit dortigen Ausgängen jetzt besetzten. Mit der Kavallerie des dritten Treffens wurde eine Rechtsschiebung vorgenommen. Die leichte Kavallerie Sibilsky rückte vom entblößten linken Flügel unglücklicherweise links vor das erste Treffen am östlichen Dorfausgange.

Während dessen hatte sich der preußische Angriff auch frontal gegen die übrigen Stellungstheile und zwar mit der Infanterie in drei Kolonnen über Steinbach, Zöllmen und gegen die Nordseite von Kesselsdorf entwickelt. Die versäumte Besetzung der ersten beiden Orte war dem gegenüber nicht mehr auszuführen. Von der linken Flügelgruppe der Sachsen her rückten die Regimenter Leib=Grenadier=Garde, zweite Garde, Königin, Weißenfels und Brühl des ersten Treffens, Nicolaus Pirch und Franz Pirch sowie Niesemeuschel des zweiten Treffens diesen neuen preußischen Angriffen ebenfalls frontal und bis an den Rand des Schoner Grundes entgegen, wo nun ein andauerndes Feuergefecht begann. Dabei war die Reiterei Sibilskys zwischen die vordersten Treffen der beiderseitigen Kämpfer gerathen, konnte nicht mehr zum Angriffe auf die den Plateaurand erstiegene feindliche Infanterie gelangen, drehte um und ging zum Theil durch die eigene, an Ordnung dadurch nicht gewinnende Infanterie zurück.

Vier gegen die Südseite von Kesselsdorf vom preußischen rechten Flügel inzwischen avancirte Bataillone drangen, unterstützt durch 5 Schwadronen, alsbald auch in das östliche (untere) Dorfende ein und warfen dessen Besatzungsreste. Drei sächsische Dragoner=Regimenter (Arnim, Sondershausen und Plötz) griffen auf dem äußersten linken Flügel (westlich Kesselsdorf) zwar nochmals günstig ein, brachten dort das Gefecht momentan durch eine glückliche Attacke auf flankirende preußische Kavallerie zum Stehen und eroberten auf kurze Zeit die dortige große Batterie wieder, vermochten sie jedoch allein nicht zu behaupten, blieben auch zu schwach, um dem weiteren Vordringen der preußischen Infanterie gegen die linke Flanke des sächsischen ersten und zweiten Infanterie=Treffens erfolgreichen Einhalt zu thun. Es gebrach an einheitlicher Leitung. Deshalb blieb auch der nun unternommene vereinzelte Vorstoß des Generalmajor von Neubauer mit 3 Bataillonen der beiden Regimenter Pirch gegen die das erste sächsische Treffen links umfassende preußische Infanterie erfolglos. Der General fiel und seine Bataillone wurden in die Flucht geschlagen. Von links rückwärts her drängten preußische Bataillone bereits vor; nur mühevoll konnte sich Generallieutenant von Jasmund durch diese mit ca. 800 Mann des linken Flügels noch durchschlagen.

Der linke sächsische Infanterie-Flügel hatte nach dem Verluste von Kesselsdorf und dem Vorbrechen feindlicher Bataillone aus diesem Orte jeden Stützpunkt verloren, befand sich zwischen zwei feindlichen Linien eingeschlossen und hatte nicht mehr die freie Wahl des Rückzuges, so brav auch die frontalen Angriffe vom Schoner-Grunde her bislang abgewiesen waren. Den aus Kesselsdorff debouchirenden feindlichen Kolonnen gelang es nach und nach, die ganze sächsische, fortgesetzt und nachdrücklich auch frontal angegriffene Postirung, Bataillon um Bataillon, aufzurollen. Es entstand, von links gedrängt, allenthalben eine dichte, seit- und rückwärts strömende Masse, in die auch das Regiment Niesemeuschel mit hinein gerissen werden mußte. Alles strebte nach Dresden zurück.

Auch die unternommene Attacke des Generals von Arnim mit zwei Reiter-Regimentern auf die von Zöllmen her andrängenden preußischen Bataillone blieb ebenso ohne Erfolg wie der für einen letzten Widerstand in gleicher Richtung ausgeführte Angriff der zwei Küraffier-Regimenter des Generalmajors von Rex.

Die Trümmer des linken sächsischen Flügels, dabei Regiment Niesemeuschel, sammelten sich unter Generallieutenant von Jasmund am Dresdener Weißeritz-Holzhofe, wo — wie hervorgehoben wurde — „zum wenigsten ausreichend Holz zur Erwärmung der Mannschaften" vorgefunden wurde.

Die sächsische rechte Flügelgruppe des Generals von Haxthausen bei Pennrich kam nur wenig zum Gefecht. Diesem Schlachttheile gelang — nach einer letzten zweckmäßigen Aufstellung östlich des Grundes neben seiner linken Flanke — noch ein treffenweiser geordneter Abzug über Burgstädtel—Cotta auf Dresden.

Die sächsische Kavallerie ward beim großen Garten massirt, wohin auch die österreichische Abtheilung des Grafen Grünne dirigirt wurde, welche während der Schlacht, nur von wenigen preußischen Schwadronen beschäftigt, nicht zu Aktionen gekommen war.

Das Ausbleiben der österreichischen Hauptarmee ist unaufgeklärt. Sie war seit 11 Uhr früh am großen Garten versammelt, aber dort unthätig verblieben. Der Prinz von Lothringen bedauerte auf Befragen, „daß ihn die Verhältnisse an einem Eingreifen verhindert hätten."

Der Gesammtverlust der Sachsen in der, bis in die späten Abendstunden währenden Kesselsdorfer Schlacht betrug an Todten und Verwundeten: 1 General, 2 Obersten, 1 Major, 54 Offiziere, 3752 Mann, 727 Pferde, an Gefangenen: 141 Offiziere und gegen 2800 Mann.

Das Regiment Niesemeuschel hatte ca. die Hälfte seines Bestandes, 831 Mann verloren.

Im Verein mit der österreichischen Hauptarmee gingen die Sachsen am 16. Dezember bis auf die Höhen von Groß-Sedlitz zurück. Dresden blieb von 3000 Mann Kreistruppen besetzt.

Da ein weiteres Nachdrängen des Gegners nicht stattfand und die seit 11. Dezember unausgesetzt unter Gewehr gewesenen Sachsen dringend einiger Ruhe und besonders Verpflegung bedurften, wurde die wieder versammelte Armee zwischen Pirna und Dippoldiswalde in enge Kantonnements verlegt, Regiment Niesemeuschel nach Glashütte und Luchau.

Die preußische Armee des Fürsten von Anhalt verbrachte die Nacht vom 15. zum 16. Dezember auf dem Schlachtfelde und rückte an letzterem Tage — gefolgt von der bei Meißen über die Elbe gegangenen, vom König selbst geführten Armee — Nachmittags 2 Uhr vor die Thore Dresdens, das General von Bose am 18. Dezember, nach Entfernung der Kassen und Hauptarchive, mit allem Kriegsmateriale zu übergeben gezwungen war. Von den Dresdener Kreistruppen wurden die 1600 „besten Kerls“ und überdem 26 Kadetts nach Berlin geschickt und der preußischen Armee einverleibt.

Die österreichisch-sächsische Armee entschloß sich wegen Mangel an Subsistenzmitteln in den durch vielfache Durchzüge ausgesogenen Grenz-Distrikten zum weiteren Rückzuge nach Böhmen und war dorthin bereits im Marsche, als durch Vermittelung England's schon am 25. Dezember der Dresdener Friede dem Kriege ein Ende bereitete.

Das Regiment Niesemeuschel marschirte mit der über Zinnwald nach dem Saatzer Kreise dirigirten Kolonne.

1746 bis 1756.

Die Reduktions-Periode.

Mit Jahresschluß 1745 war die Armee wegen Verpflegungsschwierigkeiten in den Grenzdistrikten etwas weiter nach dem Innern Böhmens dislocirt worden — Regiment Niesemeuschel in die Gegend von Prissen und Cralupp. Mit dem 2. Januar

1746

aber wurden Anordnungen getroffen, die sächsischen Truppen bis auf das, Oesterreich in der Stärke von 6 Bataillonen und 18 Escadrons vertragsmäßig noch zu belassende Kontingent aus Böhmen nach Sachsen zurückzunehmen. Regiment Niesemeuschel kehrte Mitte Januar nach Sachsen zurück, kam nach Annaberg in Garnison und ward von den vier neu errichteten Generalaten dem dritten (Freiberger) unter Generallieutenant von Jasmund zugetheilt.

Am 2. März erhielt das Regiment für den in Pension getretenen Oberst Niesemeuschel in dem Generalmajor von Frankenberg einen neuen Chef. Regiments-Kommandeur wurde gleichzeitig Oberst Graf von Oeynhausen.

Als die in Böhmen belassenen Hilfstruppen Mitte des Jahres in's Land zurückkehrten, trat eine Veränderung in Eintheilung und Dislocation der Armee ein. Regiment Frankenberg verblieb beim dritten (nun Chemnitzer) Generalate, kam aber nach Freiberg in Garnison.

Die Folgen betrübendster Finanzwirthschaft des leider zu einflußreichen Ministers Grafen Brühl fingen an, sich mehr und mehr auch der Verwaltung und Organisation der Armee fühlbar zu machen, denn diese ward, ohne bloß

dem weisen Prinzipe strenger Sparsamkeit zu folgen, einer Reduktion und Gebührnißverminderung nach der anderen unterzogen; die Truppen wurden dadurch neben der Quantität auch in der Qualität geschädigt.

Ende **1746** war der Etat einer Infanterie-Kompagnie noch 95 Mann; 1748 wurden 9 Kavallerie-Regimenter aufgelöst, der Pferdebestand der anderen weitgehend vermindert.

1748.

Mit Anfang 1748 gingen weiter 4 Infanterie-Regimenter ein, ihre Kompagnien wurden in die übrigen, jedoch mit verringertem Mannschaftsstande eingetheilt. Regiment Frankenberg erhielt dabei 4 Musketier-Kompagnien des aufgelösten Regiments Bellegarde zugewiesen.

Die Infanterie bestand darnach aus 20128 Mann in 1 Grenadier-Bataillon und 12 Regimenter à 18 Kompagnien eingetheilt.

(2 Grenadier-Kompagnien à 91 Mann und
16 Musketier-Kompagnien à 89 Mann incl. Offizieren).

Der Armeebestand war in Summa 30336 Mann
excl. 2518 Ulanen (oder Tartaren)
und 7920 Mann Kreistruppen.

Aber auch die für den Unterhalt dieser Truppen knapp bemessene Summe von 2 Millionen Thalern konnte bei der verderblichen finanziellen Verwaltung des Landes nicht aufgebracht werden. Man griff ungeachtet der Gegenvorstellungen des um die Armee wohlbesorgten Armee-Kommandanten Graf Rutowsky

1749

zu erneuten Reduktionen — bei der Infanterie von 18 auf 12 Kompagnien, bei der Kavallerie von 12 auf 8 Kompagnien per Regiment. Bei der Infanterie wurden hierdurch allein 268 Offiziere abgängig, die auf ein kümmerliches Wartegeld oder eine noch dürftigere Pension angewiesen waren.

Der Minister Graf Brühl, der für seine Person ein monatliches Einkommen von ca. 50000 Thalern bezog, erniedrigte die Traktamente und setzte Pensionseinziehungen durch. Die Auszahlung der Offiziers-Gebührnisse geschah überdem noch unregelmäßig und zum Theil in sogenannten Steuerscheinen, die wegen der Schwierigkeit ihrer oft Jahre dauernden Einlösbarkeit bei den kassenleeren Steuerbehörden bald halben Nennwerth hatten und von den Offizieren, um ihre allernöthigsten Lebensbedürfnisse zu decken, mit großem Verlust wieder verpfändet werden mußten. Neben den Traktamentsrückständen wurden die schon an sich geringen Bezüge der Offiziere auch noch mit einer Progressivsteuer belegt, die bei Monatsgehalten von unter 8 Thalern mit 1 Groschen pro Thaler begannen, bei höheren Gehalten bis zu 10 % und mehr stiegen.

Dennoch langte die für den reduzirten Militär-Etat bewilligte und mehrfach ermäßigte Summe immer wieder nicht. Man schritt zu Rationsersparnissen, zur weiteren Erhöhung der Zahl der Unberittenen bei der Kavallerie, stellte Truppenübungen ein und reduzirte die Montirungsgelder. Die rückständigen Sold-Zahlungen beliefen sich bald in die Hunderttausende von Thalern.

Ende 1749 ward dekretirt, daß der Militär-Etat 1 600 000 Thaler nicht mehr überschreiten dürfe. Die Traktamente wurden weiter gekürzt, die Unberittenen der Reiterei wiederum erhöht, die Haltezeit der an sich schon sehr mangelhaften Montirungen auf 1 Jahr verlängert, trotzdem aber der Flickerlohn innebehalten.

1750

wurde jede Infanterie-Kompagnie um 1 Unteroffizier und 20 Gemeine verringert. Die Armee ward in zwei Generalate eingetheilt — Regiment Frankenberg zum ersten Generalate, Naumburg.

1751

erhielt das Regiment am 21. November nach dem Ableben des Generalmajors von Frankenberg einen neuen Chef in dem Prinzen Friedrich August, nachherigem König Friedrich August dem Gerechten. Regiments-Kommandeur wurde Oberst von Drössel und nach dessen alsbald erfolgten Tode der Oberst Nicolaus von Pirch. Eine zweckmäßige Maßregel für die Infanterie war

1752

die am 1. Oktober ins Leben gerufene Anstellung eines Büchsenmachers und eines Büchsenschäfters per Regiment für die Uebernahme aller Gewehrreparaturen.

Für Uebungs- und Ausbildungszwecke der Truppen geschah bei der Unzulänglichkeit der Geldmittel wenig, fast nichts. In die ganze Periode fiel nur eine größere Zusammenziehung auf 3 Wochen

1753

vom 1. Juni ab in einem Uebungslager zu Uebigau bei Dresden, wo alle in Sachsen befindlichen Regimenter vereinigt wurden. Der Etat eines Infanterie-Regiments betrug dabei 852 Grenadiere und Gemeine, der Armeestand 26 826 Mann incl. Kreistruppen.

Ein Fortschritt bei diesem Uebungslager war, daß an den der General-Revue folgenden Tagen kriegsmäßiger als bisher angelegte Uebungen mit Terrainbenutzung zur Ausführung kamen. Gegenseitige Manöver, Uebung in Vertheidigung und Angriff von Feldwerken traten hier mehrfach ein. War auch der freien Entschließung der Unterführer bei dem vorherrschenden Schematismus noch manche Fessel angelegt, so blieb doch das Instruktive der Uebungs-Anlagen und Ausführungen, die eine mehrjährige Kriegserfahrung diktirt hatte, vom Vortheil für den Einzelnen wie das Ganze.

In diesem Jahre ward der Regiments-Kommandeur Oberst von Pirch Generalmajor, behielt aber das Regiments-Kommando bei.

Am 1. Juli ward die Entlassung aller Unberittenen bei der Kavallerie und die Aufhebung des vierten Kreisregtments noch verfügt.

Das Regiment erhielt 2 Fahnen.

Zu Ende

1755

war Weisung ertheilt worden, die Kompagnien der Kavallerie auf 30, der Infanterie auf 49 Gemeine herabzusetzen; doch machte sich die zunehmende

Unsicherheit der politischen Verhältnisse, welche dem Jahre 1756 vorausging, schon so geltend, daß diese Anordnuug wieder sistirt wurde.

Die bei der vernachlässigten Armee eingetretenen Mißstände führten nothwendig auch zu Ordnungswidrigkeiten, die nur momentane Noth und Nachsicht entschuldigen konnten. So beispielsweise war es nicht mehr auffällig, wenn Kapitäns am Musterungstage die ihnen am Etat fehlenden Mannschaften bei anderen Kompagnien erborgten und dem gefälligen Kameraden im analogen Falle wieder aushalfen.

Andererseits aber hatten die trüben Zustände edle und erhabende Eigenschaften, die der Opferwilligkeit, des Zusammenhaltens und der treuen Kameradschaft nicht gelockert. Es ward beispielsweise den seit 1749 auf ein spärliches Wartegeld gesetzten Offizieren, welche von der ihnen ertheilten Erlaubniß Gebrauch gemacht hatten, bei ihren Regimentern zum Dienst zu verbleiben und dort ihr successives Wiedereinrücken zu erwarten, von den etatsmäßig verbliebenen Offizieren freiwillig Unterstützung zur Existenzfristung zu Theil, so beschränkt auch der letzteren Mittel waren.

Und wie trotz der zersetzenden und auflösenden Maßnahmen Brühl'schen Regimes die Offizierskorps sich zu halten vermochten, so auch hatte man die Mannschaft ungeachtet aller Misèren in ihren vornehmsten Soldatenpflichten nicht erschüttern lassen. Wenn im kommenden Jahre unsagliches Unheil das Vaterland traf, so lag solches nicht am Soldaten, der brav, muthvoll und ausdauernd dem Feinde gegenüber allenthalben gefunden wurde und durch Treue, Hingebung und Entsagung in den Tagen der Noth und Gefahr bewunderungswürdig sich bewährte. Nicht die Armee hatte es verschuldet, daß sie als Ganzes, aller Aufopferung ungeachtet, die Aufgaben der Landesvertheidigung nicht mehr zu erfüllen vermochte.

Im siebenjährigen Kriege.

1756.

Eifersüchtig auf die durch den letzten Erwerb Schlesiens gewachsene Macht Preußens hatten sich gegen dessen König Friedrich II., den Großen, Oesterreich, Frankreich und Rußland alliirt.

Friedrich, im Bunde mit England, entschied sich, seinen Gegnern noch vor Beendigung ihrer Kriegs-Vorbereitungen im Angriffe zuvorzukommen.

Sachsen, politisch von seinem allmächtigen Minister Brühl geleitet, wollte einem Bündnisse vorerst fern bleiben und in dem entbrennenden Kampfe freie Hand behalten.

In richtiger Beurtheilung indeß, daß eine stricte Neutralität Sachsens bei seiner geographischen Lage zwischen den beiden streitenden Hauptmächten Oesterreich und Preußen dauernd undurchführbar sein, daß ferner Sachsen bei einer Offensive Preußens gegen Schlesien oder Böhmen stets ein gefährlicher Nachbar in Flanke oder Rücken für Preußen bleiben würde und in

Erwägung weiter, daß der sächsische Hof damals zu Oesterreich neigte, beschloß König Friedrich, sich Sachsens durch schnellen Einfall zu bemächtigen und dessen Armee vor allem zu entwaffnen oder sich dienstbar zu machen.

Der kommandirende General von Rutowsky warnte fortgesetzt vor der Sorglosigkeit der Regierungs-Politik und erreichte nur, daß Ende August einem möglichen preußischen Einfalle gegenüber wenigstens einige Vorbereitungen zu einer Versammlung der Armee bei Struppen oberhalb Pirna getroffen wurden.

Am 26. August waren von Dresden Couriere an alle Regimenter zu beschleunigtem Anmarsche auf Meißen, Nossen und Dresden abgesandt worden. Hals über Kopf rückten die Truppen aus ihren Garnisonen ohne ausreichenden Proviant, ohne hinlängliche Munition nach der befohlenen Richtung zum Theil in Nachtmärschen ab. Regiment Prinz Friedrich August, jeder Mann desselben mit nur 6 Patronen statt 60, marschirte von Freiberg über Nieder-Schirma am 31. Aug'st nach Siebeneichen bei Meißen, am 1. September in ein Biwack auf dem Hahnenberge unmittelbar westlich Dresden. Die dortigen Truppen hatten in 3 Kolonnen nach dem Lager bei Pirna aufzubrechen. Regiment Prinz Friedrich August marschirte mit der 2. Kolonne den 2. September früh 8 Uhr dahin ab.

Der Einmarsch der preußischen, 70 000 Mann starken Armee in Sachsen war inzwischen am 28. August in 3 Kolonnen erfolgt.

Am 6. September war diese Armee

mit dem Centrum unter König Friedrichs persönlicher Führung, über Jüterbogk und Torgau vorgehend, zwischen Lommatzsch—Döbeln,

mit dem rechten Flügel, unter dem Prinzen Friedrich von Braunschweig, über Leipzig anmarschirend, bei Freiberg,

mit dem linken Flügel, unter dem Herzog von Bevern, über Elsterwerda und Königsbrück kommend, bei Fischbach unweit Radeberg angelangt.

König August hatte sich, nachdem die von Brühl erneut zur Begegnung der gefahrvollen Lage in unsäglicher Selbsttäuschung unternommenen Neutralitäts-Versicherungen gescheitert waren, am 3. September zur Armee bei Struppen begeben*).

An diesem Tage wurden die Grenadier-Bataillone gebildet und zwar aus den Grenadier-Kompagnien der Regimenter Friedrich August und von Lubomirsky das zweite Grenadier-Bataillon unter Oberstlieutenant von Kavanagh. Das Regiment Prinz Friedrich August zählte dann noch 897 Mann mit allen zugehörigen Chargen, und überdem 29 requirirte Wagen — leer — mit 140 Zug- und Pack-Pferden für Proviant resp. Bagage.

Man begann eifrig mit Schanzarbeiten zur Befestigung des ausgedehnten Lagers, das auf dem Plateau des linken Elbufers zwischen Elbe und Gottleuba-Bach einerseits, zwischen Pirna und seinem damals befestigten Sonnenstein und der Festung Königstein andererseits gelegen war; das Lager war umgeben mit steilen Rändern, lediglich für stricte Defensive geeignet, einer geräumigen Bergveste ähnlich, nur leider ohne Proviant, für dessen Beschaffung

*) Ordre de bataille ist in Anlage 9 enthalten.

auch jetzt noch alle Gelegenheit versäumt wurde; nicht minder fehlte es an ausreichender Munition.

Zur Sicherung des Lagers wurden Feldwachen ringsum und in besonderer Stärke nach den am leichtesten zugänglichen Punkten der Westfront, nach Langenhennersdorf und Rottwernsdorf zu, aufgestellt. „Allen Vorposten wurde besondere Wachsamkeit eingeschärft und — als sei noch immer ein friedlicher Ausgleich möglich — befohlen, nur dann Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, wenn auf sie geschossen würde, keinesfalls aber zuerst zu feuern.“

Die Armee lagerte in 2 Treffen: Infanterie im ersten, Kavallerie im zweiten Treffen. Regiment Prinz Friedrich August stand auf dem linken Flügel zwischen den Regimentern Brühl und Xaver, vor seiner Front befanden sich die Redouten 31 und 32, welche die Neundorfer Schlucht beherrschten. An diese Verschanzungen stieß ein 5000 Schritt langer, südöstlich bis Langenhennersdorf sich ausdehnender, mit den geringen Truppen nachhaltig kaum zu vertheidigender Verhau.

In dieser Stellung beabsichtigte man sich den anrückenden Preußen gegenüber so lange zu halten, bis der in Böhmen zur Zeit noch mit der Concentration eines Heeres beschäftigte K. K. österreichische Feldmarschall Graf Brown de Kamus hilfreich einzugreifen vermochte.

Es ward eine Allarmdisposition und eine Instruction, wie sich bei einem feindlichen Angriffe zu verhalten sei, ausgegeben:

„Zum Allarm sollten die auf dem Galgenberge bei Pirna stehenden Karthaunen Schüsse abgeben; die Generale hatten sich alsdann bei ihren Brigaden einzufinden; die Zelte waren abzubrechen, auf die Packpferde zu verladen und diese in das Kavallerie-Lager zurückzuführen. Circa 500 Schritte hinter den Brigaden sollte aus den Fuhrwerken der Regimenter eine Wagenkolonne gebildet werden. Bei einer Attacke sollten die Bataillone ihre Tornister quittiren und hinter der Front zusammenlegen, um geschlossener marschiren zu können. Die Attacke sollte mit Bajonetten auf den Flinten und die Generaldecharge auf 10 Schritt vom Feind stattfinden, auch sogleich in den Feind eingedrungen, er getrennt, aber nicht weiter als bis an den Rand des Abhanges verfolgt werden, den er heraufgekommen. Abends beim Retraite-Schuß mußten die Schanzen und Fleschen besetzt werden. Das Ueberschreiten der Vorposten war untersagt. Deserteure sollten ohne Pardon aufgehängt werden.“

Am 9. September waren die ersten preußischen Truppen — die des Centrums — in Dresden eingerückt. Am 10. September erschien die preußische Armee vor dem sächsischen Lager, das sie sofort von 3 Seiten einschloß.

Auf dem linken Elbufer bildete

die Kolonne des Prinzen von Braunschweig — 14½ Bataillone, 22 Schwadronen, 48 Geschütze — auf dem Plateau von Groß-Cotta zwischen Rottwernsdorf und Goes den rechten Flügel der Einschließungstruppen;

die Kolonnen des Königs, links anschließend — 17 Bataillone, 13 Schwadronen und die Rerserve-Artillerie — zwischen Goes und der Elbe bei Klein-Sedlitz das Centrum.

Auf dem rechten Elbufer war als linker Flügel

die Kolonne des Herzogs von Bevern — 17 Bataillone, 20 Schwadronen — zur Beobachtung vorerst der Elbstrecke Copitz-Wehlen-Rathen bestimmt, mit einem besonderen Detachement bei Schandau, um auch Zufuhren von dort nach dem feindlichen Lager abzuschneiden.

Eine Schiffbrücke unterhalb Pratzschwitz vermittelte die Communication zwischen beiden Elbufern.

Die preußischen Vorposten standen in Linie Johanneshof (südlich Langenhennersdorf) — Groß-Cotta—Goes—Zehista—Nieder-Sedlitz, das sächsische Lager, dessen Südfront ausgenommen, von der Communication nach Außen abschließend. Die Einschließungstruppen betrugen ca. 40,000 Mann. An der Weißeritz bei Dresden lagerten anderweit 16 Bataillone, 36 Escadrons und der Artillerie-Train mit ca. 23000 Mann unter dem Markgrafen Karl, während weitere 5000 Mann in Dresden, Torgau und Stolpen standen.

Auch jetzt noch gebrach es im sächsischen Lager allenthalben an Munition, Proviant und Fourage. Das Pulver für Fertigung der Infanterie-Munition mußte größtentheils an den Artillerie-Park wegen Mangel an Patronenpapier zurückgeliefert werden; die Brodportionen wurden von 2 Pfund pro Tag auf 4 Pfund pro 3 Tage reducirt; die Pferde mußten bereits auf die Weide an die Elbhänge getrieben werden, um nur etwas Futter zu erlangen.

Wie schon aus der Lager-Instruction hervorging, sollte ungeachtet der völlig kriegerischen Maßnahmen des Gegners, die Situation sächsischer Seits noch keineswegs als durchaus feindlich gegen Preußen betrachtet werden; immer noch hatte sich der sorglose Brühl der Hoffnung einer baldigen friedlichen Lösung hingegeben. Eine fast tägliche Correspondenz zwischen den beiden Monarchen hatte vom 11. September ab begonnen. Gegenüber allen vom König August gebotenen Garantien für stricte Neutralität forderte König Friedrich ein entschiedenes Offensiv-Bündniß gegen die Coalition. Noch am 17. September hatte Friedrich der Große gegen den sächsischen General-Adjutanten von Spörken in einer Verhandlung geäußert: Die sächsische Armee bestehe aus braven, ehrlichen Leuten, die ihre Schuldigkeit bei allen Gelegenheiten gethan haben; Rettung sei aber jetzt für sie nicht mehr möglich; die Vorräthe reichten nur noch auf 14 Tage und einem Entsatze durch Brown werde er durch seine nach Böhmen vorgeschobene starke Avantgarde zu begegnen wissen. Glaube Friedrich auch den Versicherungen des Königs August durchaus, so sei doch nicht ausgeschlossen, daß später die Ansicht von Rathgebern Platz greifen könne, ein erzwungenes Versprechen brauche nicht gehalten zu werden. „Verlasset," schloß Friedrich der Große, „das Haus Oesterreich, welches seit einem Jahrhundert der Ruin von Sachsen gewesen ist. Folget meinem Rathe, vereinigt Euch mit mir, ich versichere auf's Heiligste, daß Ihr Herr, wenn ich glücklich bin, für Alles, was er erlitten, entschädigt werden soll."

Die Verpflegung wurde Ende September immer knapper; sie war über die ersten Oktobertage hinaus nicht mehr sicher zu stellen.

Mit Feldmarschall Brown wurde deshalb am 25. September vereinbart, daß derselbe am 8. Oktober von seinem Sammelpunkte Leitmeritz mit seinen Hauptkräften gegen Sebnitz vorgehen und nach den Höhen nördlich Schandau

rücken möge, die Sachsen aber vom 9. zum 10. Oktober die Elbe bei Königstein zur Vereinigung mit den Oesterreichern überschreiten sollten.

Inzwischen war jedoch König Friedrich mit den für die Cernirung der Sachsen entbehrlichen Truppen nach Böhmen eingerückt und hatte dort nach seiner Vereinigung mit den dahin vorausgesandten Truppen des Feldmarschalls Keith die Oesterreicher unter Brown in der Schlacht von Lobositz am 1. Oktober geschlagen.

Darnach schien ein Eintreffen Browns, was auch seine bezügliche Meldung vom 5. Oktober besagte, vor dem 12. bis 15. Oktober bei Sebnitz unthunlich. Man vereinbarte deshalb erneut, daß die Sachsen erst in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober — dies aber Mangels aller Verpflegung als spätester Termin — ihr Lager verlassen und in der früheren Weise über Königstein die Vereinigung mit den Oesterreichern erstreben würden.

Von feindlicher Seite war bekannt, daß die Einschließungstruppen auf dem rechten Elbeufer sich weiter ostwärts über Walthersdorf und Prossen nach Schandau zu gewendet und verstärkt, auch die Defiléen bei Stadt Wehlen und Rathen, sowie Weißig gegenüber befestigt hatten. Das Entkommen war daher wesentlich erschwert.

Zur Herstellung des Elbüberganges bei Königstein wurde am 10. Oktober das bei Pirna befindliche Schiffbrückenmaterial mit requirirtem Bauernfuhrwerk thalaufwärts gefahren. Doch bei Pötzscha aus den preußischen, gegenüberliegenden Wehlener Feldwerken beschossen, flüchteten die Bauern des requirirten Trains.

In gleicher Weise scheiterte das in der Nacht vom 10. zum 11. Oktober erneut aufgenommene Transportunternehmen. Nunmehr wurden Blechpontons, zum Theil vom Königstein, verwendet und der Brückenschlag am 12. unmittelbar unterhalb Thürmsdorf beim Einfluß des Behnebaches begonnen, am 13. in den Morgenstunden beendet.

Während dessen war am 12. Oktober Abends 9 Uhr mit dem Retraiteschuß der Abmarsch der Armee aus dem Struppener Lager angetreten worden. Das Regiment Prinz Friedrich August, die Garde zu Fuß, das Bataillon Kurfürstin unter Generalmajor von Gersdorf rückten zuerst über Thürmsdorf nach der Schiffbrücke ab. Nachdem sie dieselbe passirt hatten, sollten sie sich auf der Liliensteiner Ebenheit, den Lilienstein links lassend, in möglichst ausgedehnter Front formiren und den dortigen preußischen Verhau, sowie das Dorf Prossen forciren, während die nachfolgenden übrigen Truppentheile, den Lilienstein rechts lassend, die preußischen Linien bei Walthersdorf anzugreifen hatten.

Geräuschlos, dem Feinde verborgen, war der Abmarsch auszuführen. An den Plätzen, wo Feldwachen standen, war 1 Unteroffizier und 1 Tambour bis Nachts 12 Uhr zu belassen, um wie gewöhnlich „Schaarwache“ zu schlagen. Des Mondscheins wegen waren die blinkenden Bajonnetts beigesteckt worden.

Wie das ganze Unternehmen des Elb-Ueberganges und das Ersteigen der Liliensteiner Ebenheit ausfiel, berichtet ein Tagebuch jener Zeit bezeichnend folgendermaßen:

„Man stelle sich eine Armee vor, die nicht mehr als in einer einzigen Kolonne und über eine einzige Brücke marschiren kann, die

sich noch dazu genöthigt sieht, durch schlüpfrige steinige Wege, auf steilen und hohen Bergen wie in der Gegend vom Königstein und Lilienstein, mit abgematteten Leuten und ausgemergelten Pferden auf und nieder zu klettern. Es war schon hoher Tag, ehe 7 Grenadier-Bataillone soweit gelangen konnten, sich diesseits des Liliensteins zum Treffen zu stellen. Diese hatten nicht mehr als 2 Kanonen bei sich, indem die anderem in dem Wege, durch welchen einzig und allein Wagen fahren konnten, entweder umgeworfen oder stecken geblieben waren. Die steilen engen Wege waren durch den seit vielen Tagen unaufhörlich strömenden Regen in einen Zustand versetzt, der schon den Einzelnen das Fortkommen fast unmöglich machte. Dazu die Finsterniß einer Octobernacht, Verwirrung und zu Allem noch gänzlicher Mangel an Lebensmitteln und Fourage; selbst Brod fehlte den 13. Das Erklimmen des rechten Elbufers war sehr schwierig. Man mußte sich die Hände reichen und gegenseitig hinaufziehen. Man watete im Wasser. Die Patronen wurden durchnäßt. Als Nahrung dienten Krautstücke, Kürbisranken und gekochter Puder, mit Schießpulver gesalzen; als Trunk Regenwasser."

Die Preußen hatten inzwischen die Verhaue auf dem Liliensteiner Plateau erheblich verstärkt und erweitert und eine zweite Linie rückwärts nach Walthersdorf zu angelegt. Auf dem Plateau standen am 13. bereits gegen 8 preußische Bataillone, zwischen Lilienstein und Schandau 18 Bataillone mit 10 Escadrons.

Die 7 sächsischen Grenadier-Bataillone, welche zuerst das Plateau gewonnen hatten, mußten weitere Streitkräfte für den beabsichtigten Durchbruch abwarten. Erst Mittags 1 Uhr war die größere Masse der Infanterie mit 8 Geschützen auf der Ebenheit angelangt.

Mit diesen äußerst erschöpften und ermüdeten Truppen ohne Munition, ohne hinlängliche Artillerie und Pferde war ein alsbaldiger Angriff auf den wohl postirten Gegner nicht rathsam.

Um das Unheil voll zu machen, waren auch die der Lagerfront Pirna—Langenhennersdorf gegenüber gestandenen Feinde nicht unthätig geblieben. Kaum hatte am 13. October früh 7 Uhr eine Patrouille den sächsischen Abmarsch entdeckt, als schon um 9 Uhr 12 preußische Bataillone das Lager erstiegen und die sächsische Arrièregarde anfielen. Um 10 Uhr griff Ziethen die sächsische Kavallerie an, warf sie in den Königsteiner Wald, während die Infanterie in Thürmsdorf noch einige Zeit Stand hielt. Zuletzt aber stürzte auch sie den Thürmsdorfer Berg hinunter nach der Rettung bietenden Schiffbrücke. Erst das Geschützfeuer von den Wällen der Festung mäßigte das Nachdrängen des Feindes. Eine am kleinen Bärenstein aufgefahrene preußische Batterie, die Thürmsdorf mit Umgebung beunruhigte, brachte Verwirrung unter die Zurückgehenden und alles drängte über die Brücke, die gegen Abend — theils zu schnell zum Abbruch gebracht, theils der Gewalt des hochgeschwollenen Stromes nachgebend — „ins Wasser fiel", abströmte und in einzelnen Pontons bei Rathen von den Preußen aufgefangen wurde, welche damit am 14. October eine neue Schiffbrücke herstellten.

Nachdem am 13. Abends der Elbübergang bewerkstelligt und die Infanterie erschöpft auf dem Plateau, die Kavallerie im Elbthale, unfähig ihre

abgetriebenen Pferde zu einer Attacke zu verwenden, mit dem Reste des Fuhrwesens angelangt war, hatte Generallieutenant Rutowsky gerechtfertigte Bedenken gegen einen baldigen alleinigen Angriff geäußert. Ein Durchbruchsversuch hatte um so weniger Chance des Gelingens, als vor der Front des beschränkten, Entwickelung behindernden Plateauraumes eine doppelte Reihe, vom Feinde stark besetzter Verhaue, in der rechten Flanke aber das von den Preußen schon verschlossene enge Defilée von Prossen sich befand.

Andererseits stand auch König Friedrich der Große in der Absicht, sich selbst die sächsischen Truppen für die Zukunft zu erhalten, von einem Angriffe auf den sichtlich nicht mehr widerstandsfähigen nnd ihm unschädlichen Gegner ab.

Der abgehaltene Kriegsrath der Generale berichtete an den, bei seinem großen Einflusse immer noch als eigentlichen Leiter auch der militärischen Operationen geltenden Minister Brühl, daß ohne österreichische Hülfe ein Angriff auf die preußische Stellung aussichtslos sei. In stummer Resignation mußten die hungernden und frierenden Truppen des herbei gewünschten Verbündeten noch harren. Da besagte ein am 14. früh auf dem Königstein anlangendes Schreiben Browns, daß er seit dem 12. Oktober bei Lichtenhayn, nur 4 Stunden von der eingeschlossenen Armee, mit 8000 Mann bereit stehe. Trotz des weithin hörbaren Feuerns am Tage des Elb-Ueberganges war er indeß unter dem Vorgeben, nichts vom Uebergange bemerkt zu haben, unthätig stehen geblieben. Er sprach zugleich die Absicht aus, wenn die Vereinigung der Sachsen mit ihm nicht bis zum 14. früh 9 Uhr bewerkstelligt sei, nach Böhmen abzumarschiren. Er that dies — unaufgeklärt ob aus Unschlüssigkeit oder Mangel an gutem Willen. Die sächsische Armee blieb sich selbst überlassen.

Bei solcher Sachlage war nun allerdings kein anderer Ausweg als Kapitulation von dem deshalb kaum zu tadelnden Kriegsrathe vorzuschlagen, bei dem so mancher Held früherer Kriege mit feuchtem Auge seine desfallsige Erklärung unterschrieb; sie ward am 14. Oktober früh 8 Uhr Brühl angezeigt. In dieser ihrer trostlosen Lage blieb die Armee noch zwei Tage, bis nach begreiflichem Zögern König Augusts am 16. Oktober Nachmittags die Kapitulations-Urkunde zwischen Rutowsky und dem preußischen General von Winterfeld abgeschlossen worden war.

Die sächsische Armee ergab sich darnach kriegsgefangen mit

18177 Mann 3585 Pferden,

darunter das Regiment Prinz Friedrich August mit 884 Mann.

Nachdem die Truppen von den Preußen mit Proviant und Fourage versehen, die Fahnen und Standarten kapitulationsgemäß dem Könige verblieben und auf den Königstein gebracht waren, trat die Armee den schweren Gang zur Waffenstreckung und in die Gefangenschaft an.

Den 17. um 10 Uhr Vormittag begann die Infanterie, ihr folgte die Kavallerie.

Die Tête hatte das Bataillon Garde zu Fuß, dann kam das Regiment Prinz Friedrich August; der Marsch führte durch den preußischen Verhau von Walthersdorf*) über die Schiffbrücke bei Rathen.

*) Hier defilirte der größte Theil der Truppen vor dem Könige von Preußen.

Nach Passirung der letzteren wurde preußischer Seits um jedes Regiment ein Kreis gezogen; man verlas die preußischen Kriegsartikel und ließ die kriegsgefangenen Leute auf den preußischen Souverain vereidigen. Die sächsischen Offiziere waren abgesondert. Jedes sächsische Infanterie-Regiment erhielt deshalb zunächst 4 preußische Offiziere zugetheilt. Vor Struppen wurde die Taschen-Munition abgegeben, vor der Lagerfront das Gewehr gestreckt.

Abends wurden die Abtheilungen aufgestellt und verlesen. Damit erreichte die Tragödie der Gefangennehmung braver Truppen ihr Ende.

Das Regiment Prinz Friedrich August erhielt als Chef den preußischen Generalmajor von Loën und brach den 24. Oktober von Zuschendorf nach seinen neuen Garnisonen auf,

1. Bataillon nach Lübben, das am 3. November,

2. Bataillon nach Guben, das am 6. November erreicht wurde. Bis zu seiner Wiedereinverleibung in den sächsischen Heeresverband im kommenden Jahre verschwindet das Regiment aus der sächsischen Kriegsgeschichte.

Nicht lange hielt indeß der sächsische Soldat in dem ihm aufgedrungenen neuen Dienste aus und noch im Herbst begann behufs Rückkehr zur alten Fahne die Entweichung Einzelner.

Die große Zahl von sächsischen Truppen, welche sich später dem erzwungenen neuen Heeresdienste entzog, machte Sammlung und Formirung der Entwichenen nothwendig. Generalmajor von Galbert begab sich Ende 1756 nach Krems und wurden an ihn dorthin die für die Folge in Böhmen und den angrenzenden Ländern gebildeten Revertenten-Transporte gewiesen.

1757.

Mit dem Frühjahrsbeginn hatte der Weggang der in Preußen zwangsweise eingestellten Mannschaften größere Dimensionen angenommen. Ganze Truppentheile fingen an, zu entweichen.

In der Anschauung, daß eine Kapitulation ein Vertrag sei, durch welchen Sieger wie Besiegte gegenseitige Verpflichtungen eingehen und zwar der Erstere die, die Besiegten als Kriegsgefangene zu behandeln, jedoch nicht seinen eigenen Zwecken dienstbar machen zu dürfen, der Besiegte aber die, nur in der Eigenschaft als Kriegsgefangener gehorchen zu müssen, hatten die sächsischen Mannschaften ihre Einstellung in preußischen Heeresdienst als einen Bruch des Kapitulations-Vertrages aufgefaßt und sich für berechtigt gehalten, denselben nun auch ihrerseits umgehen zu dürfen. Ihren Gefühlen der Anhänglichkeit und Treue gegen den angestammten Fürsten Folge zu geben, schien ihnen darnach um so berechtigter, als dieser sie ihres alten Eides nicht entbunden hatte. In der ihnen aufgedrungenen neuen Lage glaubten sie daher von Recht und Ehre wegen nur zwangsweise und so lange verbleiben zu müssen, bis sich eine günstige Gelegenheit zur Rückkehr in den vaterländischen Dienst bot. Was bei Struppen und am Liliensteine in Hunger und Kriegselend, wie allenthalben sonst als ehrlos gegolten, wurde bald den sächsischen Mannschaften eine Pflicht und heute, wo Preußens und Sachsens Krieger nach gemeinsam geschlagenen großen Schlachten im wieder geeinten mächtigen Reiche auf immer kameradschaftlich und einem Eide

folgend neben einander stehen, kann anstandslos zum Ausdruck kommen, wie die in der einstigen Zerrissenheit Deutschlands von Sachsens Söhnen durchbrochenen Schranken nur ein ehrend Zeugniß für Königs- und Vaterlands-Treue geliefert haben.

Zuerst trat beim 2. Bataillon bisherigen Regiments Prinz Friedrich August Gelegenheit zum Rücktritt unter die heimathlichen Banner ein.

Als gegen Ende März die Kunde eines Abmarsches des Regiments aus seinen derzeitigen Garnisonen laut wurde, verschafften sich die Mannschaften Pulver und Blei, gossen Kugeln und fertigten Patronen mit der Absicht, in Polen den Anschluß an heimathliche Truppen zu gewinnen.

Am 28. März marschirte das 2. Bataillon, nachdem es die Munitions- und Bagage-Wagen mit in der Eile requirirten Landpferden bespannt und das Werbe-Kommando an sich gezogen hatte, von Guben unter Trommelschlag und Hochrufen auf den König Augustus entschlossen ab, zunächst in nördlicher Richtung nach dem nahe gelegenen Oderorte Schidlow.

In dem Sergeanten Christian August Richter des Bataillons hatte es einen umsichtigen, energischen und tapferen Führer, der das Bataillon Abends noch auf zwangweise herbeigeschafften Kähnen über die Oder setzen ließ, nachdem er vorher die mitgenommene Bagage unter die Masse vertheilt und den requirirten Vorspann mit den Wagen zurückgeschickt hatte.

Die schlesischen Orte, durch welche der Weg genommen werden mußte, wurden beim Weitermarsche in der stillen Nacht geräuschlos durchschritten. Am 29. März Mittags hatte das Bataillon Gefechte mit einem größeren Trupp — einigen 100 Mann — nachgefolgter Bauern zu bestehen, die indeß durch das Feuer der zuweilen haltenden Arrièregarde bald außer Gewehrschußbereich blieben.

Ein weiteres Rencontre fand Nachmittag statt, als das Bataillon in der Sternberger Haide den Weg über einen Mühlenbach verlegt fand, dessen Brücke Bauern und Jäger von schlesischen Edelleuten abgetragen hatten.

Das Feuer der am Bache postirten Gegner nöthigte Sergeant Richter, das Bataillon seitwärts durchs Wasser zu führen. Nach einem viertelstündigem Feuergefecht, bei dem auf beiden Seiten Mehrere getödtet und verwundet wurden, durchbrach das Bataillon die feindliche Menge, die sich darauf zerstreute und dadurch der ermüdeten Mannschaft — sie war seit 30 Stunden auf dem Marsche — Gelegenheit zu einem längeren, sehr nöthigen Ruhe-Halt bot. Dem weiteren Marsche des Bataillons folgten die Gegner zwar nach, jedoch ohne besondere Belästigung.

Am 29. März Abends 9 Uhr wurde die 10 Meilen von Guben entfernte polnische Grenze bei Schermeisel erreicht und dort die Nacht gerastet, am 30. der Marsch nach Bleswig genommen und am 31. in Meseritz eingerückt, wo am 1. April die Vereinigung mit dem inzwischen ebenfalls abmarschirten 1. Bataillon des Regiments stattfand.

Diesem Bataillon wurde die Ausführung des gefaßten Entweichungsplanes deshalb schwerer, weil es preußischer Seits unter schärferer Beaufsichtigung des in Lübben gegenwärtigen Regiments-Chefs, des General von Loën, sich befand. Als es aber von den vorbereiteten Maßnahmen des 2. Bataillons Kenntniß erhielt, verschafften sich auch die Mannschaften in Lübben schnell mehr Munition und als die Nachricht von dem Abmarsche

des Gubener Bataillons am 29. März anlangte, folgte diesem Beispiele trotz aller Einwendungen das 1. Bataillon noch gleichen Tages, da er für dasselbe Abmarschtag nach Berlin sein sollte.

Das 1. Bataillon rückte unter Führung des Sergeanten Seher, eines entschlossenen, das Vertrauen der Mannschaft in hohem Grade genießenden Unteroffiziers, Mittags 11 Uhr aus Lübben ab und zunächst nach Lieberose. Nach Auftreibung neuen Vorspannes für die mitgenommenen Bagagewagen wurde nach einer Stunde Rast der Marsch in der Nacht nach Fürstenberg an der Oder fortgesetzt. Wegen mangelnder Kähne*) mußte am Morgen des 30. südwärts auf Ratzdorf abgebogen werden. Dort erst erlangte Sergeant Seher 2 Kähne, auf denen er ein Kommando nach dem gegenüber befindlichen Schidlow zur Herbeischaffung weiterer Uebergangsmittel absandte. Dasselbe mußte sich diese gewaltsam verschaffen und brachte sie herbei. Nach 2 Stunden war das Bataillon übergesetzt. Inzwischen war ein neues Hinderniß für den Weitermarsch dadurch entstanden, daß Bauern begonnen hatten, den Damm nach Schönfeld — den einzigen auf der sumpfigen Niederung des rechten Oderufers vorerst einzuschlagenden Weg — abzugraben. Ein schleunig vorgeschicktes Detachement vertrieb diese Arbeiter noch rechtzeitig, so daß eine wesentliche Unterbrechung verhindert wurde. Der Tag und Nacht fortgesetzte Marsch brachte das Bataillon den 31. März Morgens nach dem Städtchen Sternberg. Ein hier verlangter Bote ward verweigert. Auf das vom Bürgermeister veranlaßte Läuten der Sturmglocke lief die Bevölkerung zusammen; trotz feindlicher Gesinnung unternahm sie jedoch nichts gegen die unerwarteten, Ordnung bewahrenden und in Massen zusammengehaltenen Gäste, die während ihrer dringend nöthigen mehrstündigen Ruhe — das Bataillon war 36 Stunden marschirt — die entnommene Naturalverpflegung baar bezahlten.

Der Vormittags wieder aufgenommene Marsch führte Nachmittags nach dem ersten polnischen Flecken Schermeisel. Da sich Sergeant Seher hier noch nicht gesichert glaubte, rückte er am Abende weiter bis Neudorf, wo nach Bewirthung durch die Bewohner Nachtruhe beschlossen war. Auf das hier sich verbreitende Gerücht, daß dem Bataillone 500 preußische Husaren gefolgt seien, ließ jedoch Sergeant Seher wieder aufbrechen. Darnach erreichte das 1. Bataillon am 1. April Morgens Meseritz, wo es nach Vereinigung mit dem 2. Bataillon Rast hielt.

Sergeant Richter, der Führer des Letzteren, sandte von hier mit Estafette die nachstehende Meldung über das Abrücken des Regiments an den König nach Warschau:

Meseritz, den 1. April 1757.

„Allergnädigster Herr!"

„Ew. Königliche Majestät melde ich hierdurch in aller Unterthänigkeit, daß das S. K. Hoheit dem Prinzen Friedrich August zugehörige Regiment sich dem Königlich Preußischen Dienste entzogen und als getreue Sachsen und Unterthanen ihres Landesherrn und Souverains ihre Standhaftigkeit und Treue zu zeigen sich dem

*) Es war nach Entweichung des 2. Bataillons aus Guben Anordnung ergangen, alle Oder-Kähne in der Umgebung von Guben 2 Meilen stromabwärts zu schaffen.

Königreiche Polen genähert hat. Wir erwarten Ew. K. Majestät Ordre, Sich unserer getreuen Dienste zu bedienen und Sich unserer in Gnaden anzunehmen.

Ich verharre mit unterthänigster Devotion

Ew. K. Majestät allerunterthänigster gehorsamster Knecht
Christian August Richter,
Sergeant und derzeit Kommandeur des 2. Bataillons."

Der gemeinsame Weitermarsch ward unter Befehl Richters über Posen nach Kostrzyn genommen, wo die sogleich nach Eingang obiger Meldung zur Empfangnahme des Regiments von Warschau abgesandten Major Szarzynski und Hauptmann Ominski mit Geldern und Marschrouten eintrafen und den beiden Sergeanten für ihre entschlossene Führung Ernennung und Patent als Lieutenant überbrachten.

Ueber Wreschen, Golina, Kolo, Krasniewice marschirte das Regiment nach mehrfachen Rasttagen am 26. April nach Kutno, wo es Mittags neu verpflichtet ward, Nachmittags aber bereits weiter nach Lowicz, wo es am 29. und 30. April gemustert und dabei in einer Stärke von 668 Köpfen in der Front befunden wurde.

Neben mehreren Beförderungen im Unteroffiziersstande wurden hier auch die jüngst ernannten Lieutenants Richter und Seher zu Hauptleuten avancirt.

Am 1. Mai marschirte das Regiment, seiner weiteren nach Ungarn*) lautenden Bestimmung gemäß, zunächst nach Krakau.

Generalmajor Felgenhauer — einer der Offiziere, welche damals von Wien aus dem Regimente, zu welchem noch ein inzwischen ebenfalls entwichenes Bataillon Regiments Prinz Xaver gestoßen war, nach Krakau entgegengeschickt wurde, um die Truppen nach Preßburg zu führen — sagt in seinem Tagebuche hierüber Folgendes:

„Die 3 Bataillone waren vor unserer Ankunft in Krakau schon eingetroffen. Sie legten einen gewissen Stolz auf das Verdienst, als geschlossene Truppe dem fremden Dienste entronnen zu sein und da die Regimentskasse beim Abmarsche von ihnen geplündert worden, somit die meisten mit Geld gut versehen waren, solches aber zugleich verschwendeten, so erforderte es viel Behutsamkeit, diese Menschen wieder an eine militärische Ordnung und Subordination zu gewöhnen."

Ende Mai langte das Regiment bei Preßburg an.

Um die im östlichen Ungarn noch befindlichen österreichischen Truppen für das Feld disponibel zu machen, wurden Ende Juni zu ihrer Ablösung in den ungarischen Garnisonen die mehr und mehr sich verstärkenden sächsischen Truppen von Preßburg, Krems u. s. w. weg- und weiter östlich gezogen.

Die Korpsstärke der Sachsen nahm von jetzt ab monatlich um circa 1000 Mann zu, sodaß am 20. Oktober 7731 Mann bereits unter den Waffen waren.

---

*) Um diese Zeit hatten die unter Generalmajor von Galbert in Ungarn bereits befindlichen sächsischen Revertenten eine Stärke von 2426 Mann erreicht; sie waren eingetheilt in 3 Infanterie-Korps mit 1 Grenadier-Bataillon Kurprinzessin und 1 Kavallerie-Korps.

Sie standen um diese Zeit
Generalstab, Gardes du Korps, 1. und 2. Kavallerie-Korps und die Artillerie — jedoch unberitten — in Raab,
1 Bataillon Kurprinzessin-Grenadiere in Komorn,
2 Bataillone Friedrich August-Infanterie
1. Bataillon in Raab,
2. Bataillon in Gran,
1 Bataillon Xaver-Infanterie in Trenczin und Leopoldstadt,
1. Korps Infanterie (dabei die Revertenten der Garde als 7. und 8. Kompagnie) in Ofen,
2. Korps Infanterie in Esseg,
3. Korps Infanterie in Preßburg.
Nur Rutowsky-Dragoner standen in Mähren und zwar in Raßnitz.

Die 3 Infanterie-Korps waren größtentheils aus gesammelten Leuten verschiedener Regimenter formirt und regimenterweise in Kompagnien eingetheilt.

Zu der harten Arbeit, die zum Theil in Auflösung anlangenden Truppen zu discipliniren, gesellten sich die Uebelstände der Geldknappheit, des Mangels an ausreichender Winterbekleidung und auch an Waffen, anderntheils aber auch ein gesundheitsnachtheiliger Zustand einzelner Garnisonen — Umstände, welche Aenderung dringend geboten. Es begannen im Winter 1757/58 insbesondere durch Vermittelung der Dauphine Marie Josephe von Frankreich, einer sächsischen Prinzessin, Verhandlungen mit dem französischen Hofe zur Verwendung des sächsischen Korps bei der französischen Armee im westlichen Deutschland gegen Leistung der Gebührnisse aus französischen Kassen.

1758.

Der desfallsige Vertrag, nach welchem der König von Frankreich und die Kaiserin-Königin „Zum Wohle der allgemeinen Sache und der kursächsischen Truppen“ sich entschlossen hatten, die letzteren — 10 000 Mann stark in 12 Bataillone formirt*) — in ihren Sold zu nehmen, dergestalt, daß diese bei der französischen Armee in Deutschland nach den Befehlen des Königs von Frankreich verwendet würden, wurde am 11. März unterzeichnet.

Er blieb mit alljährlicher Erneuerung bis zum Hubertusburger Frieden bestehen.

Die sächsischen Truppen brachen unter Befehl des früher als Abgesandter beim französischen Heere kommandirt gewesenen Generallieutenants von Dyherrn im April aus den ungarischen Quartieren — Regiment Prinz Friedrich August den 18. April von Raab — auf und wurden behufs Retablirung bei Wien, wo das Regiment den 29. April eintraf, concentrirt, alsdann aber in 5 Echelons mit je 2 Tagen Zwischenraum durch Nieder- und Ober-Oesterreich, Bayern, Schwaben und das Reich nach dem Elsaß und der Pfalz geführt.

Das Regiment bildete hierbei mit dem Bataillon Kurprinzessin-Grenadiere das 3. Echelon; es traf den 15. Juli in Straßburg ein, wo es mit den Bataillonen Kurprinzessin, Gotha, Prinz Xaver unter Generallieutenant

*) Den Etat eines Bataillons und einer Kompagnie enthält Anlage 10.

Dyherrn in den dortigen Kasernen einquartiert blieb, während die übrigen Truppen in Landau, Hagenau und Weißenburg Cantonnements bezogen.

Ende Juli wurde der Weitermarsch durch das Kölnische nach Soest angetreten*).

Regiment Prinz Friedrich August marschirte am 28. Juli von Straßburg ab, zunächst bis Andernach am Rhein, wo es mit den übrigen Straßburger Truppen am 12. August eintraf und bis 14. rastete. Dort erhielt jedes Bataillon des Regiments wie auch die andern 10 Bataillone, als ein Geschenk der Dauphine von Frankreich 2 vierpfündige Regimentsstücke, jedes von 3 Pferden bespannt. Damit fanden die in der Geschützbedienung von den Franzosen unterwiesenen 2 Artillerie-Kompagnien wieder berufsmäßige Verwendung.

Von Andernach und Umgebung marschirte das Korps, in 2 Kolonnen eingetheilt — die erste zu 6 Bataillonen, darunter Regiment Prinz Friedrich August — über Düsseldorf, wo das Regiment am 24. August den Rhein überschritt, nach Soest.

In Unna übernahm der am 4. September dort eingetroffene Prinz Xaver**) den Oberbefehl des sächsischen Korps. Generallieutenant von Dyherrn wurde Stellvertreter und Adlatus des Kommandirenden. Zwei französische Reiterbrigaden verstärkten dasselbe hier.

Am 29. September stieß das Korps bei Soest zu der unter Generallieutenant Graf Chevert stehenden französischen Armee-Abtheilung***).

Die französische Armee stand mit ihren Hauptkräften bei Recklinghausen, 6 Meilen östlich Wesel, die alliirte Armee des Herzogs Ferdinand von Braunschweig bei Dülmen südwestlich Münster.

Am 30. September hatte der französische Oberbefehlshaber, Marschall Contades, das Korps des Grafen Chevert, sowie die Division des General Fitz-James, in Summa 35 Bataillone, 36 Schwadronen, zur Verstärkung der Armee-Abtheilung des Prinzen Soubise gegen Kassel abgesendet, um diese Stadt gegen den preußischen General Oberg zu decken, welcher dahin mit seiner und der bei Sandershausen geschlagenen Isenburg'schen Abtheilung im Anmarsch war. Nach anstrengenden Märschen erreichten die sächsischen Truppen Bettenhausen bei Kassel am 9. Oktober, wo sie „auf dem Forst" mit der Armee-Abtheilung Soubise sich vereinigten.

General Oberg marschirte am 10. Oktober Morgens mit ca. 16,000 Mann (17 Bataillone, 20 Schwadronen) in 3 Kolonnen in Richtung der von Münden kommenden Straße gegen Kassel in eine ausgedehnte Stellung südwestlich Lutternberge zwischen Sichelstein und dem Speelebach, Prinz Soubise an

---

*) Bezeichnend für die damalige Disziplin ist der Befehl vom 25. Juli, lautend: „Für den bevorstehenden Abmarsch zur französischen Armee wird alles Jagen, Schießen, Fischen, in die Gärten- und Dörfer-Gehen und Laufen, den Offizieren bei Arrest, den Soldaten bei Spießruthenlaufen verboten; auch soll sich jedes Regiment aus den innegehabten Marschstationen mit Attesten über das Betragen der Leute versehen."

**) Franz Xaver, Königlicher Prinz von Polen und Herzog zu Sachsen, kommandirte unter dem Namen eines Comte de Lusace das sächsische Korps im siebenjährigen Kriege, verwaltete die Regierung Sachsens 1763—1768 während der Minderjährigkeit seines Neffen, Kurfürst Friedrich August III. Er starb 1806 zu Zabeltitz bei Großenhain.

***) Ordre de bataille enthält Anlage 11.

gleichem Tage mit 37,000 Mann (77 Bataillone, 72 Schwadronen) von Kassel über Sandershausen entgegen: er nahm Stellung à cheval der oben genannten Straße südwestlich Landwehrhagen mit der ausgesprochenen Absicht, den linken Flügel des Gegners mit der Division Chevert zu umfassen, während der übrige Armeetheil frontal angreifen sollte*).

Die Avantgarde Cheverts war dieserhalb schon am 9. Oktober nordwestlich auf Dalheim vorgeschoben, die am 10. folgende Division über Sichelstein gegen den Staufenberg dirigirt worden.

Das waldige Terrain der Marschrichtung durchschritt die Division in 3 Kolonnen, die feindlichen Jäger (Hessen) daraus vertreibend. Die linke Flügelkolonne bildete die sächsische Infanterie unter Prinz Xaver. Nachdem die 1. und 2. Kolonne beim Debouchiren aus dem Walde östlich des Staufenberg's einen heftigen Angriff der feindlichen Kavallerie zurückgewiesen, war auch die Tête der sächsischen (3.) Kolonne — 10 Grenadier-Kompagnien unter General Graf Solms — bei Sichelstein aus dem Walde getreten. Diesen Streitkräften gegenüber hatte General Oberg inzwischen den hinter seinem linken Flügel befindlichen Staufenberg mit Infanterie und Artillerie in einem Haken, rechtwinklich zur Front, besetzen lassen.

Der Aufmarsch der Grenadiere ward sofort vom Berge her durch heftiges Kartätschen- und Kleingewehrfeuer beunruhigt der Art, daß unter den Bataillonen ein „flottement“ entstand und eine augenblickliche Verwirrung eintrat. Der herbeigeeilte Prinz Xaver warf sich mit gezogenem Degen den Weichenden entgegen, setzte sich an die Spitze der Grenadiere und stellte durch sein Beispiel die Ordnung des Aufmarsches wieder her. Von der nachgezogenen Artillerie begann 2½ Uhr das Geschützfeuer, wonach die Infanterie „mit starken Schritten und allem Nachdrucke“ gegen die feindliche Position auf dem Staufenberge avancirte. Unter dem flankirenden Feuer der Grenadiere erstürmte Oberst Kavanagh mit dem linken Flügel-Regimente Prinz Xaver den Berg, vertrieb dessen Besatzung und eroberte 6 Geschütze. Die Regimenter Prinz Friedrich August, Karl Max und Rochow folgten hierbei als zweites Treffen. Feindliche Infanterie suchte zwar die

---

*) Ueber die im Treffen zu beobachtenden Angriffs- und Gefechtsformen giebt nachstehende, in einem Parolebuche vorgefundene Ordre, welche am 10. October im Feldlager bei Kassel vor dem Regiment Prinz Friedrich August verlesen wurde, einigen Aufschluß:

„Ihre Königliche Hoheit lassen die Truppen avertiren, daß wir vor den Feind marschiren. Man wird mit ganzer Division marschiren auf die halbe Distance bis auf weiteren Befehl. Die Glieder sind geschlossen, man richte sich nach der Tête der Kolonne.

Wenn solche mit Bataillons en front marschirt, so thun die Uebrigen ein Gleiches. Wenn man den Feind im freien Felde antrifft, wird mit 2 Gliedern im Marsch ohne Kommando chargirt bis auf eine Distance von 100 Schritt. Man soll auf 250 Schritt zu feuern anfangen; wenn man näher als 100 Schritt kommt, hört das Feuer ohne Kommando auf. Die Bataillons marschiren mit starken Schritten, geben mit 2 Gliedern im Marsche 2 mal Feuer, die Generaldecharge auf 20 Schritt und brechen mit Bajonetten ein. Wenn wir den Feind hinter Retranchements oder Verhaken antreffen, muß mit starken Schritten mit dem Gewehr auf der Schulter avancirt und das Feuer ganz nahe und wohl angebracht werden.

Wenn wir mit Kavallerie zu thun kriegen, erwartet man solche auf der Stelle, das Bataillon macht sich fertig, die 2 hintersten Glieder feuern auf 10 Schritt, das 1. Glied bleibt in Reserve und präsentirt das Bajonett. Dem ausweichenden Feinde muß mit Ordnung und langsam gefolgt werden. Die zweite Linie muß die Lücke in der ersten, ohne Ordre zu erwarten, voll machen.“

verlorene Position wieder zu gewinnen; die genannten Regimenter behaupteten dieselbe jedoch. Der Feind gab weitere Gegenangriffe auf, als auch Graf Solms mit seinen 10 Grenadier-Kompagnien den Anschluß auf dem Berge gewonnen hatte.

Die nunmehr auf dem rechten Flügel der Division aufmarschirte französische Kavallerie griff die feindliche an, die zur Deckung des Rückzuges ihrer weichenden Infanterie östlich des Staufenberges vorgezogen worden war. Die feindlichen Abtheilungen wurden geworfen, die Infanterie zum Theil überritten, bez. bis ans Mündener Holz zurückgetrieben.

Mit der Wegnahme des Staufenberges war das Gefecht entschieden. Ehe Soubise zum Frontalangriff angetreten war, hatte General Oberg bereits Befehl zum Rückzuge gegeben, der anfänglich bis Lutternberge in Ordnung ausgeführt ward. Dort aber stopfte sich alles und nur dem erfolglosen Schießen der französischen Artillerie hatte Oberg zu danken, daß er nicht mehr als 1200 Mann, 22 Geschütze, 20 Munitionswagen, 4 Fahnen und 3 Standarten verlor. Den Franzosen und Sachsen kostete dieser Sieg 600 Mann an Todten und Verwundeten, wovon ungefähr die Hälfte auf die Sachsen entfielen. Eine Verfolgung des schließlich fliehenden Gegners fand nicht statt; der Sieg blieb unausgenutzt und ohne wesentliche Vortheile.

Prinz Soubise, der am 11. Oktober Münden besetzte, wurde durch den Herzog von Braunschweig am weiteren Vordringen behindert. Zum Beziehen von Winterquartieren rückten die Armeen sehr bald auseinander.

Am 11. Oktober brachen die Sachsen von Bettenhausen auf, rückten zuerst in das Westphälische, blieben vom 24. bis 29. Oktober bei Werle westlich Soest und rückten dann über Brilon und Marburg nach der unteren Lahn in Winterquartiere, die vom 28. November ab mit dem Hauptquartier Tyherrns in Limburg bezogen wurden — Regiment Prinz Friedrich August in Runkel und den anliegenden Ortschaften.

Prinz Xaver begab sich am 24. November nach Versailles.

Die übrigen Truppen des Prinzen Soubise lagen südlich der Sachsen gegen den Main hin, der andere Theil der französischen Hauptarmee zwischen Niederrhein und Maas.

Die feindliche Armee des Herzogs von Braunschweig war im Münster'schen zwischen Ems und Weser ausgebreitet, ein Korps an der unteren Eder.

1759.

Nachdem am 1. April die Convention mit Frankreich auf 1 Jahr verlängert worden war und Bewegungen des Herzogs von Braunschweig südwärts begonnen hatten, zog der Nachfolger des Prinzen Soubise im Oberkommando, Herzog von Broglie, seine Korps vom 3. April ab in engere Cantonnements nördlich Frankfurt zusammen. Die Sachsen sammelten sich am 9. April bei Usingen, Regiment Prinz Friedrich August kam nordwestlich davon nach Gemünden und Laubach.

Bei dem weiteren Vordringen des Gegners auf Frankfurt ordnete Broglie am 11. April die Concentrirung seiner Armee-Abtheilung bei Bergen an. Das sächsische Korps, durch eine französische Kavallerie-Brigade verstärkt, marschirte am 12. April nach der Vereinigung zwischen Usingen und Wester-

feld über Homburg v. d. H. auf Vilbel an der Nidda, wandte sich aber, da dieser Ort bereits in feindlichen Händen gefunden ward, von Gunzenheim über Ober-Eschbach, Bonames nach Perkersheim, wo es in zwei Treffen à cheval der Straße nach Vilbel Lager bezog, das Hauptquartier in Preungesheim.

Der Herzog von Braunschweig fand seinen Gegner in starker Stellung und vorbereitet, einen Angriff anzunehmen.

Hierzu hatte der Herzog von Broglie seine Armee nachstehend geordnet:

Rechter Flügel: als Besatzung von Bergen 8 Bataillone, 16 Geschütze; als Reserve links seitwärts Bergen 15 Bataillone } Franzosen.

Centrum: an der Bergener Warte und westlich 12 Bataillone (Reserve), 32 Schwadronen, 45 Geschütze } Franzosen, (die gesammte Artillerie vor der Front aufgefahren, die 12 Reserve-Bataillone hinter deren linken Flügel, die Schwadronen hinter der Mitte und dem rechten Flügel).

Linker Flügel: 16 Bataillone, 22 Geschütze (Sachsen*), 12 Schwadronen (Franzosen), auf den Höhen nordöstlich Berkersheim; der Vilbeler Wald vor der Front war von französischen leichten Truppen besetzt.

Sa. 51 Bataillone, 44 Schwadronen, 83 Geschütze, wogegen die alliirte Armee des Herzogs von Braunschweig aus:

Sa. 27 Bataillonen, 6 Jäger-Kompagnien, 43 Schwadronen und 67 Geschützen bestand.

30000 Franzosen und Sachsen kämpften gegen 28000 Alliirte.

Am 13. April (Charfreitag) früh zwischen 7 und 7½ Uhr erfolgte der erste Angriff des Feindes auf Bergen, das nach hin- und herwogendem Kampfe um diesen Ort schließlich von den Franzosen behauptet ward. Herzog Ferdinand ging darauf hinter den „hohen Stein“ zurück, seine Schlachtordnung so verändernd, daß die Infanterie die Flügel, die Kavallerie das Centrum bildete. Er versuchte von hier durch mehrmalige kurze Offensivbewegungen den Herzog von Broglie vergeblich zum Vorrücken aus dessen Stellung zu verleiten; dieser hielt jedoch an strikter Defensive fest.

Nur vor der sächsischen Front, wo leichte französische Truppen im Vilbeler Wald ein hinhaltendes Gefecht führten, wurden 3, auf dem äußersten linken Flügel befindliche sächsische Bataillone gelegentlich eines der feindlichen Vorstöße um den Vilbeler Wald vorgezogen; sie traten den rechten Flügelabtheilungen des Herzogs von Braunschweig entgegen, wobei Generallieutenant von Dyherrn fiel.

Nach dem Aufgeben seiner Vorstöße zog sich Herzog Ferdinand mit einem Gesammt-Verluste von 2400 Mann und 5 Geschützen nordöstlich auf Windecken ab. Die Franzosen verloren 1800 Mann, die Sachsen 89 Todte und Verwundete.

---

*) Von rechts nach links in folgender Ordnung: Je 2 Bataillone Prinz Friedrich August, Carl Max und Xaver, je 1 Bataillon Garde zu Fuß, Anton, Brühl, Lubomirsky, Rochow, 2 Bataillone Kurprinzessin, je 1 Bataillon Gotha, Clemens und Joseph und 3 Kompagnien Leib-Grenadier-Garde. An der Straße gegen Vilbel standen überdem 10 Regimentsstücke in eine Batterie zusammengezogen.

Auch dieser Sieg wurde von der französischen Heerführung durch Verfolgung nicht ausgenutzt. Broglie blieb bis 18. April auf dem Schlachtfelde stehen. Das sächsische Korps lagerte am Wege Vilbel—Preungesheim.

Am 14. April war Prinz Xaver aus Paris beim Korps wieder eingetroffen, das am 19. in die Quartiere bei Usingen, von dort am 23. in die vorher innegehabten um Limburg an der Lahn abrückte, wo es bis zum 29. Mai verblieb. Regiment Prinz Friedrich August lag in Runkel, Weyher, Münster, Wolfshausen, Emrich, Laubus, Eschbach, Plessenbach.

Für den Marsch dahin erging besonderer Befehl, die Bagage zu beschränken, „da sowohl der Duc de Broglie als auch Se. Königliche Hoheit unser gnädigster Prinz ihr großes Mißfallen zu erkennen gegeben haben, daß die sächsischen Truppen so ein Geschleppe von Karren haben."

Ein Magazin in Limburg lieferte Brod und Fleisch, der Quartierwirth Fourage. In dieser Zeit „exerzirten und manöverirten die Truppen fleißig in Kompagnien und Bataillonen, auch ward auf der Ebene zwischen Linder, Holzheim und Minzfelden mit den Regimentsstücken nach der Scheibe geschossen und wurden mit denselben alle vorkommenden Manövers gemacht."

Bei den nun folgenden Operationen des Marschalls Contades um den Besitz von Hessen folgte das sächsische Korps der französischen Hauptarmee, ohne daß vorerst besondere Ereignisse für dasselbe eintraten. Das sächsische Korps befand sich am 29. Mai bei Weilburg an der Lahn, wo Contades am 1. Juni Revue über die gesammte Armee abhielt. Dann folgten die Sachsen dem Vormarsche der Franzosen auf Minden. Der Weitermarsch ward am 3. Juni zunächst bis Argenstein angetreten, bis wohin die Regimentsstücke wegen der mangelnden dritten Zugpferde noch mit zwei Ochsen bespannt werden mußten, sodann am 6. Juni über Todenhausen, Lippspringe nach Herrstadt bei Minden, wo man vom 15. bis 31. Juli verblieb.

Am 19. Juli war der Graf Solms*) unter Beförderung zum Generallieutenant an Stelle des gefallenen General von Dyherrn Adlatus des Prinzen Xaver geworden.

Den rechten Flügel bei Minden, die Front durch die Bastau gedeckt, das Wiehen-Gebirge im Rücken stand das französische Heer unter Contades auf den Höhen von Dutzen zwei Wochen lang der Armee des Herzogs von Braunschweig gegenüber, die zwischen Fredewald und Hille und mit dem linken Flügelkorps Wangenheim nördlich Todenhausen lagerte. Das rechte Flügelkorps Broglie's, dem auch die Sachsen jetzt noch zugehörten, lagerte zum großen Theile auf dem rechten Ufer der Weser, über welche zur gegenseitigen Verbindung mehrere Brücken geschlagen worden waren.

Das französische Heer zählte mit den Sachsen:

78 Bataillone, 85 Schwadronen, zusammen ca. 45 000 Mann;

das des Herzogs von Braunschweig:

39 Bataillone, 61 Schwadronen mit ca. 37 000 Mann.

---

*) Friedrich Christoph, Graf zu Solms und Tecklenburg, 1712 zu Königsberg geboren, trat 1742 aus hessischen Diensten in kursächsische als Oberstlieutenant über. Er wurde 1764 Chef eines Infanterie-Regiments, 1778 General der Infanterie und Kommandant des Königstein. Er stand bis Ende des siebenjährigen Krieges dem Prinzen Xaver zur Seite und starb 1792. Im bayerischen Erbfolgekrieg begegnen wir ihm noch einmal als Kommandirenden des sächsischen Kontingents.

Für den 1. August hatte Marschall Contades den Angriff beschlossen. In der vorhergehenden Nacht überschritt er mit seinem Heere die Bastau in 8 Kolonnen auf ebensoviel Brücken, wobei das sächsische Korps zu ca. 9000 Mann unter Xaver*) die dritte Kolonne vom linken Flügel bildete; Contades marschirte zwischen Malbergen und Hahlen auf: Im Centrum die Kavallerie mit 2 großen Batterien neben sich, auf den Flügeln die Infanterie in 2 Treffen, die Sachsen auf dem linken Armee-Flügel — 3 Garde-Bataillone mit 4 französischen Brigaden im ersten, die anderen 14 sächsischen Bataillone im zweiten Treffen. Der Herzog von Broglie, zwar um die Sachsen geschwächt, doch noch ausreichend stark, durchzog Minden und stellte sich zwischen Contades und der Weser auf, Front gegen Wangenheim.

Der Herzog von Braunschweig rückte auf die Nachricht vom französischen Vormarsche gleichfalls in 8 Kolonnen vor; während er diese zwischen Stemmern und Hartum aufmarschiren ließ, sollte Wangenheim zwischen Stemmern und Weser flußaufwärts vorgehen.

Der französische Angriffsplan ging dahin, daß Broglie zuerst das Wangenheim'sche Korps zurückwerfen und dann dem Herzog von Braunschweig in die linke Flanke fallen sollte, während Contades den ersteren frontal angreifen wollte. Uneinigkeit beider Führer, sowie Lässigkeit Broglies ließen indeß den Plan nicht zur Ausführung kommen.

Die Entwickelung des französischen Haupt-Heeres war erst früh 8 Uhr beendet. Broglie bereits früh 5 Uhr nach aufenthaltlosem Vormarsche gefechtsbereit, begnügte sich, anstatt dem Gegner entschlossen zu Leibe zu gehen, mit einer Kanonade aus weiter Ferne gegen Wangenheim, der deshalb zur Unterstützung des Herzogs einzugreifen Zeit und Gelegenheit fand. Noch ehe die preußischen leichten Truppen zum Angriffe auf Hahlen, das Abtheilungen des Regiments Prinz Friedrich August mit besetzt hatten, sich anschickten, avancirten 6 in Linie formirte englische Bataillone des Centrums gegen die ebenfalls vorrückende französische Reiterei, griffen diese, unterstützt von der hannöver'schen Garde und dem Hardenberg'schen Regimente, an und wiesen fünf attakirende Kavallerie-Kolonnen ab — ein seltenes Beispiel in der Kriegsgeschichte, die nur wenige, durch avancirende Infanterie-Linien abgeschlagene Kavallerie-Angriffe kennt. Die französische Mitte war durchbrochen. Nun wurde ein Theil der aus dem zweiten Treffen nach dem Centrum gezogenen sächsischen Bataillone den vorgedrungenen englischen Bataillonen in die rechte Flanke geworfen, anfangs mit Erfolg; bald aber wurden auch diese avancirenden Sachsen von drei englischen Regimentern zurückgedrängt, denen ein Wangenheim'sches und ein hessisches Regiment zur weiteren Unterstützung herbeigeeilt war.

Als jene sächsischen Abtheilungen darauf noch durch eine feindliche Batterie in ihrer linken Flanke heftig beschossen wurden, auch sahen, daß die Franzosen allenthalben bereits gewichen waren und auf Succurs deshalb nicht zu rechnen sei, wurde der Rückzug nöthig, zu dem inzwischen auch der äußerste linke sächsische Flügel mit seiner Besatzung von Hahlen durch den überlegen

---

*) Prinz Xaver hatte für diesen Vormarsch aus der Vertheidigungs-Stellung angeordnet, daß die Mannschaften ihre Tornister und Brodsäcke im Lager zurücklassen sollten. Zu ihrer Bewachung blieben per Bataillon ein Mann, per Regiment ein Unteroffizier zurück.

vorrückenden Prinzen von Anhalt gezwungen worden war. Zuletzt noch gegen den aus Hahlen hervorbrechenden Feind kämpfend, bewerkstelligten die Sachsen von 2 Uhr Nachmittags ab einen geordneten Abzug über die Bastau, vom Feinde nicht verfolgt.

Der auf den Marschall Contades eifersüchtige und wenig thätig gebliebene Herzog von Broglie hatte auf dem rechten Flügel bereits um 11 Uhr Vormittag seine rückgängigen Bewegungen auf Minden begonnen.

Die Franzosen und Sachsen — vorwiegend vom Centrum und linken Flügel — verloren 6600 Mann, darunter 450 Offiziere; die Franzosen überdem 25 Geschütze, 7 Fahnen und 10 Standarten. Sächsische Trophäen hatte der Feind nicht aufzuweisen; dagegen war für die Sachsen der Verlust eines Theiles ihrer Bagage empfindlich.

Der Verlust des Gegners betrug 3000 Todte und Verwundete.

Die französische Armee ging in der Nacht noch über die Weser und trat nach Verbrennung der Brücken den weiteren Rückzug auf Kassel an, in den ersten Tagen bis 6. August ohne Lagerbezug und ohne Rücksicht auf Tageszeit weiter marschirend.

Vom 11. bis 17. August wurde in und bei Kassel gerastet und dann der Marsch auf Frankfurt fortgesetzt. Vom 23. August bis 3. September wurde eine durch Verhau und Redouten verstärkte Stellung bei Bauerbach bezogen. Nach ihrer Räumung gingen die sächsischen Truppen vom 4. bis 6. September in ein Lager zwischen Maintzlar und Lollar; am 7. campirten sie in fester Stellung bei Gießen, darnach rückten sie am 9. September in Erholungsquartiere nach Frankfurt, Hanau und Offenbach ab. Die 1. Brigade, wozu Regiment Prinz Friedrich August zählte, brach den 11. September nach Frankfurt auf. Die Grenadier-Kompagnien sämmtlicher Regimenter wurden unter Oberst Le Coq in zwei Bataillone zusammengezogen und in Garnison nach Offenbach gelegt. Das 2. dieser Bataillone war aus 2 Kompagnien Kavalleristen und den Grenadier-Kompagnien der Regimenter Kurprinzessin, Friedrich August und Xaver formirt. Dieses Bataillon ward am 15. November nach Aschaffenburg verlegt.

Das weitere Vorschreiten der Alliirten machte im December die Räumung Frankfurts nöthig.

Die 1. sächsische Brigade verließ diese Stadt am 22. December und rückte mit dem 1. Bataillone Regiments Prinz Friedrich August nach Brockenbruck, das 2. kam nach Feuerbach.

1760.

Anfang Januar 1760 wurde die 1. Brigade zur Vereinigung mit den anderen Brigaden in Winterquartiere zwischen Würzburg und Aschaffenburg verlegt, Hauptquartier Würzburg.

Regiment Prinz Friedrich August kantonnirte in Kissingen. Ein Postirungs-Kordon von 2000 Mann stand längs der Saale von Ostheim über Melrichstadt, Neustadt, Kissingen bis Schloß Trinberg.

Ein Theil der französischen Armee blieb zwischen Frankfurt und Neuwied rechtsrheinisch; der größere Theil befand sich linksrheinisch von Bingen und Kreuznach bis Cleve und Geldern.

Das Gros der Alliirten ging nach Westphalen zurück.

Unterm 31. März war die Konvention mit Frankreich von Neuem auf ein Jahr verlängert worden. Der Aufenthalt in den Winterquartieren dauerte diesmal für die Sachsen bis in den Mai. Mitte dieses Monats wurde dem Prinzen Xaver das Kommando über ein besonderes Reserve-Korps — das für den rechten Flügel der Armee — übertragen, welches neben den sächsischen Truppen an Franzosen noch 7 Bataillone, 26 Schwadronen, einige leichte Truppen, 16 Geschütze zugetheilt erhielt und circa 21 000 Mann*) betrug.

Das Hauptquartier des Prinzen Xaver ward am 25. Mai nach Lohr am Main verlegt; die Truppen des Korps kantonnirten bis Anfang Juni längs des Mains, Regiment Prinz Friedrich August in Naudelbach bei Lohr.

Die Truppen der französischen Hauptarmee unter Broglie selbst (ca. 70 000 Mann) hatten für den Fall eines Angriffs als Versammlungspunkt Bergen bei Frankfurt angewiesen erhalten. Zwei Reserve-Korps für dieselbe waren in den Flanken postirt, das Reserve-Korps des rechten Flügels (Xaver) wie oben am Main, das des linken Flügels am Niederrhein (unter St. Germain).

Die alliirte gegnerische Armee zählte 45 000 Mann in Westphalen und Hessen.

Während die französische Hauptarmee Mitte Juni von Frankfurt gegen die Ohm vorrückte, war Xaver mit dem rechten Reserve-Korps auf Neustadt an der Schwalm dirigirt.

Die sächsischen Truppen brachen am 11. Juni vom Main auf und bezogen Abends mit der Infanterie ein Lager bei Lohrhaupten und Pfaffenhausen, marschirten am 12. durch Saalmünster in ein Bivak bei Auffenau, den 14. von dort in ein Lager bei Schlüchtern, vom 19. ab in langen Märschen über Gundershausen nach Willingshausen bei Neustadt, wo das rechte Reserve-Korps vom 27. Juni bis 7. Juli verblieb.

Von hier ab hatte Prinz Xaver zunächst den Abmarsch der Hauptarmee nach der oberen Eder, den diese zur Vereinigung mit dem vom Niederrhein heranbeorderten St. Germain unternahm, gegen Truppen des Herzogs von Braunschweig zu decken, der am rechten Schwalmufer und nördlich der Eder stand. Nach Maßgabe des Marsches der Hauptarmee rückte Xaver über Rauschenberg und Frankenberg nach Itter und Umgebung, wo er bei der Hauptarmee, die er bisher mit Abstand eines Tagemarsches begleitet hatte, am 10. Juli eintraf; am 12. marschirte er nach Vöhla.

Nach dem siegreichen Treffen bei Korbach brach das Reserve-Korps Xaver zur Vereinigung mit dem westlich Wildungen stehenden Generallieutenant von Stainville am 17. von Vöhla gegen Frankenberg auf, das nach anstrengendem Nachtmarsche am 18. früh 6 Uhr erreicht ward. Im Lager bei Oberholzhausen nördlich Frankenberg erhielt das Reserve-Korps am 20. Juli den Befehl, den Landstrich zwischen Eder und Schwalm vom Feinde zu säubern.

Am 23. Juli griff Xaver im Verein mit den Truppen Stainvilles in 3 Kolonnen den unter General Luckner bei Wildungen stehenden Feind an,

*) Ordre de bataille vergleiche Anlage 12.

warf ihn bei Anruff über die Eder, besetzte Wildungen und mit einer Seiten-Kolonne Fritzlar; die sächsische Infanterie kam hierbei nur im Reserve-Verhältniß zum Gefecht. Der Feind nahm nördlich der Eder wieder Position auf den Höhen von Böhne und Königshagen östlich Waldeck. Die Eder zwischen sich, standen sich die Gegner am 24. hier von früh 9 bis Abends 7 Uhr in Schlachtordnung gegenüber, lediglich auf eine durch weite Entfernung erfolglose Kanonade sich beschränkend.

Als der Feind Tags darauf in Richtug gegen Kassel abzog, folgte, während Stainville auf Ziegenhain abrückte, Xaver zunächst bis Naumburg, wo ihm am 27. der Befehl zuging, Kassel mit seinen Magazinen zu nehmen.

Nach einer Rast am 29. bei Breitenbach nahm Xaver am 30. die Wilhelmshöhe (die Kasseler Cascaden), auf dem Gefechtsfelde bivakirend. Am 31. griff er Vormittags 10 Uhr in 4 Kolonnen die auf dem Plateau östlich Wahlershausen in befestigte Stellung gegangenen Generale Kielmannsegg und Luckner (12 Bataillone, 6 Schwadronen, 24 Geschütze) an und nöthigte sie in Folge seines überlegenen Geschützfeuers durch Kassel auf Münden abzuziehen. Die Infanterie war hierbei nicht mehr in unmittelbare Berührung mit dem Feinde gekommen, sie bivakirte zwischen den in Besitz genommenen feindlichen Werken.

Münden wurde am 1. August der Arrièregarde Kielmannsegg's durch leichte französische Truppen abgenommen.

Durch die Gefechte an der Eder und bei Kassel fielen 800 Mann Gefangene und viele Geschütze, durch die Besitznahme der Kasseler Lazarethe 50 Offiziere und 1000 Mann in die Hände der Sieger.

Bis Mitte September deckte Prinz Xaver in verschiedenen Lagerstellen Münden und Kassel.*)

Während am 13. September die Hauptarmee in ein Lager bei Kassel rückte, verlegte das hierbei um 12000 Mann französischer Truppen verstärkte rechte Reserve-Korps sein Lager östlich nach Diederode.

Dem Prinzen Xaver stand hier mit 5 Bataillonen, 9 Escadrons und 9 Geschützen General von Wangenheim bei Dromsfeld, Löwenhagen und Ellershausen gegenüber.

Einen von Broglie befohlenen Angriff auf General von Wangenheim führte Xaver am 19. September aus, von Diederode auf Ellershausen vorgehend. Die Ueberlegenheit bald erkennend, zog Wangenheim rechts nach der Weser ab, doch konnte der Uebergang über die bei Vaake geschlagene Schiffbrücke nicht ohne beträchtliche Verluste bewerkstelligt werden, welche der General von Klingenberg mit den sächsischen Grenadier-Bataillonen der feindlichen Arrièregarde zufügte, dabei ihr 2 Geschütze und eine Anzahl Gefangene abnehmend. General von Klingenberg ward verwundet.

Die beiden Hauptarmeen blieben darnach an der Diemel ohne weitere Aktionen einander gegenüber; während dessen ging das, seine französischen

*) Den 1. bis 3. August bei Lutternberge, 4. und 5. bei Dromsfeld, 6. bis 11. bei Esebeck, 12. bis 21. bei Mielenhausen, 22. bis 25. bei Imbsen, 26. August bis 12. September bei Esebeck.

Verstärkungen wieder an die Hauptarmee abtretende Reserve-Korps Xaver in das Lager von Diederode südlich Göttingen für die Zeit vom 20. September bis Mitte November zurück.

Am 17. November rückten die sächsischen Truppen in Winterquartiere nach Thüringen zwischen Gerstungen und Gotha ab. Regiment Prinz Friedrich August kam vom 21. November bis 2. Dezember nach Dankmarshausen und als das Hauptquartier von Kreuzburg nach Eisenach verlegt wurde, am 3. Dezember nach Kreuzberg.

Die französische Hauptarmee bezog Winterquartiere südlich der Eder sowie in und bei Kassel. Linksrheinisch stand Marquis de Castries mit 25000 Mann.

Die Alliirten lagen im Münster'schen, Paderborn'schen und Lippe'schen links der Weser.

Die Ergänzung des sächsischen Korps war fortgesetzt durch Revertenten und Freiwillige so geregelt worden, daß es trotz der Verluste mehrerer Feldzüge auf seinem vertragsmäßigen Stande von 10000 Mann erhalten werden konnte. Auch für den Offiziersersatz war in den Depots Vorsorge getroffen worden, in denen sich immer eine Anzahl Offiziere befand, welche der Anstellung harrten.

1761.

Nicht lange dauerte die Winterruhe. Bereits Ende Januar machten sich Unternehmungen gegen Abtheilungen des feindlichen linken Flügel-Korps nöthig, welches bis nach Langensalza hin Rekruten aushob und Kontributionen eintrieb.

Am 1. Februar rückte die französische Division Stainville mit der sächsischen Division in Quartiere an das rechte Unstrutufer vor, Regiment Prinz Friedrich August dabei nach Ober-Dorla südlich Mühlhausen.

Die allgemein südwärts eingetretenen Bewegungen der feindlichen Armee ließen die Absicht des Herzogs von Braunschweig vermuthen, noch vor Eintritt der besseren Jahreszeit die Operationen aufzunehmen.

Nach dem Auftreten stärkerer feindlicher Kräfte bei Sondershausen und Duderstadt wurden die Sachsen bei Ober-Dorla und Cammerforst concentrirt, die Division Stainville rückte von Gotha auf Langensalza—Mühlhausen.

Am 12. Februar marschirte die sächsische Division nach Eigenrode, das vom Feinde zwar besetzt war, aber von ihm beim Erscheinen der Sachsen geräumt wurde, worauf, in der Annahme eines feindlichen Abzuges, diese wieder in ihren Concentrationsrayon zurückkehrten. Letztere Vermuthung erwies sich indessen als unzutreffend und erhielt Graf Solms, welcher in Abwesenheit des in Versailles befindlichen Prinzen Xaver den Befehl über die Sachsen führte, die Weisung, die Unstrut-Strecke Mühlhausen—Langensalza und die Gegend von Gotha zu decken. In Folge dessen blieb er am 13. Februar bei den sogenannten Vogteidörfen Ober- und Nieder-Dorla stehen und ging, als der Feind gegen Schlotheim vorrückte, am 14. in eine Aufstellung zwischen Schönstadt und Groß-Gottern nordwestlich Langensalza.

Auf die Nachricht von der Wegnahme der sächsischer Seits besetzt gewesenen Unstrutbrücke bei Merxleben rückte Solms an Langensalza heran.

Da Stainville wie Solms diesen Ort zu behaupten entschlossen waren, wurde am frühen Morgen des 15. Februar in Position bei Langensalza der Art gegangen, daß die Division Stainville den rechten, die sächsische den linken Flügel einnahm, beide Divisionen an den sie trennenden tief eingeschnittenen Salzenbach gelehnt, die Sachsen mit ihrem rechten Flügel zwischen Langensalza und Uffhofen, mit ihrem linken Flügel parallel der Straße nach Mühlhausen bis in Höhe Thamsbrück stehend.

Das eingetretene Thauwetter und ein in der Nacht gefallener starker Regen hatte ein mächtiges Anschwellen der Unstrut und der ihr zuströmenden Gewässer verursacht und die Truppen auf ihrem Anmarsche mehrfach genöthigt, bis zum Gürtel im Wasser die meist ausgetretenen Bäche zu durchschreiten. Der Feind war gegenüber auf den Höhen von Merxleben aufmarschirt, nahm vorerst aber nur Hin- und Herbewegungen dort vor.

Die angeschwollene Unstrut insbesondere bei Thamsbrück für unpassirbar annehmend, das Merxlebener Debouchée im Feuerbereich habend, glaubte man sich vollkommen gesichert. Wider Erwarten hatten indeß feindliche Husaren früh 8 Uhr in Nähe des von Reiterei entblößten linken sächsischen Flügels*) die Unstrut bei Thamsbrück doch passirt, bald auf 22 Escadrons anwachsend.

Gegen die Bataillone dieses bedrohten sächsischen Flügels (Prinz Karl Max und Prinz Joseph, welche man sofort mehr gegen Langensalza zu rücken ließ, während das Regiment Prinz Friedrich August eine Definitivflanke links bildete) blieb die feindliche Kavallerie zwar vorerst ruhig stehen. Als jedoch die feindlichen Haupt-Kolonnen Anstalt trafen, bei Merxleben die Unstrut zu überschreiten und darnach beide Divisionen, die nach Herzog Broglies Befehl rasch auf Eisleben abrücken sollten, die Stellung räumten — Stainville zunächst und sehr schleunig auf Reichenbach, die Sachsen auf Zimmern zurückgehend — stürzte sich die feindliche Kavallerie auf die aus den Grenadier-Bataillonen und den 150 französischen Dragonern gebildete Arrièregarde. Diese wies die Attacken mehrere Male glücklich ab. Nachdem jedoch durch feindliche Jäger die Bespannung der Bataillons-Geschütze erschossen worden war, vermochten die Grenadiere, ihrer Artillerie beraubt, keinen erheblichen Widerstand mehr zu leisten. Sie geriethen mit ihrem Obersten nach tapferer Gegenwehr in Gefangenschaft, ebenso wie das detachirte, jeder Unterstützung beraubte Bataillon Anton.

Zur verabredeten Vereinigung mit der Division Stainville bei Reichenbach, mußten die Sachsen den aufhältlichen Salzabach bei Zimmern durchschreiten. Während dies das Gros — dabei Regiment Prinz Friedrich August — bewirkte, wurde das nach Gefangennahme der Grenadiere die Arrièregarde bildende Bataillon Karl Max durch die nachdrängenden überlegenen Gegner umringt und ebenfalls gefangen genommen; gleichzeitig ward ein großer Theil des Bataillons Joseph von der feindlichen Kavallerie niedergeritten. Das von Stainville schließlich entsandte französische Dragoner-Regiment de la Ferronaie führte zwar einige erfolgreiche Attacken aus, doch zu spät, um noch von wirklichem Nutzen zu werden.

---

*) General Stainville hatte den Sachsen, deren einzige Reiterei nur aus 10 Husaren bestand, nicht mehr als 150 Dragoner zugetheilt.

Der Verlust der Sachsen belief sich auf 2000 Mann mit 7 Geschützen und einen Theil des Trains. Regiment Friedrich August erreichte mit den übrigen Truppen Abends 7 Uhr Eisenach.

Der weitere Rückzug wurde, als auch die französische Hauptarmee vor dem Herzog von Braunschweig gegen den Main zurückgewichen war, über Eisenach, Vacha, Hünfeld, Gelnhausen in die Gegend von Frankfurt fortgesetzt. Das Regiment Prinz Friedrich August wurde zur Besetzung der Mainbrücke nach Aschaffenburg detachirt.

Nachdem die Alliirten nach dem verlorenen Treffen bei Grünberg am 21. März (Stainville gegen den Erbprinzen von Braunschweig) wieder über die Diemel zurückgegangen waren, wurden den Sachsen Kantonnirungsquartiere vom 14. April ab bei Würzburg angewiesen. Sie verblieben dort bis 10. Juni, Regiment Prinz Friedrich August in den Ortschaften Ochsenfurt, Hochstädt, Frickenhausen, Marktbreit, Segnitz und Oberbreit.

Die Grenadier-Kompagnien traten hier vorerst wieder zu ihren Regimentern zurück, nachdem die schon in den Winterquartieren begonnene Formirung eines schweren Kavallerie-Regiments zu 4 Escadrons à 2 Kompagnien aus den unberittenen Gardes du Corps und früheren Kavalleristen der Grenadiere vollendet worden war. Die Grenadier-Kompagnien wurden darnach completirt und der Etat eines Bataillons festgestellt auf

1 Grenadier-Kompagnie zu 98 Mann und
4 Füsilier-Kompagnien à 121 Mann incl. Offiziere.

Am 31. März war die Konvention mit Frankreich erneuert worden mit dem Zusatze, daß letzteres für die Truppenunterhaltung bis 1. April 1762 Sorge zu tragen habe, auch wenn die sächsischen Truppen anläßlich eines damals schon geplanten Friedens zeitiger nach Sachsen zurückkehren würden.

In der Zeit von Ende März bis Juni war es Frankreich gelungen, seine Streitkräfte auf 120000 Mann zu erhöhen, von denen um diese Zeit 80000 Mann unter Soubise am Niederrhein, 40000 Mann unter Broglie in Hessen sich befanden. Der Herzog von Braunschweig stand mit seinen Hauptkräften bei Neuhaus im Paderborn'schen.

Am 10. Juni wurden die Operationen der Franzosen gegen die alliirte Armee wieder aufgenommen, doch — trotz der großen Ueberlegenheit zumeist Mangels an Uebereinstimmung der beiden Heerführer — ohne einen Vortheil zu erreichen.

Mitte Juni concentrirte der bei den Sachsen wieder eingetroffene Prinz Xaver ein Korps*) bei Fulda, führte es über Eisenach nach Kassel und nach Anschluß an Broglie von dort Ende Juni gegen Paderborn. Nach dem Abrücken Broglies zur Vereinigung mit dem anmarschirenden Prinzen von Soubise übernahm Xaver die Deckung der Magazine im Hessischen und die Beobachtung der Generale Luckner und Waldner. Es kam am 15. Juli (Affaire bei Neuhaus nordwestlich Paderborn) und am 5. August (Affaire bei Steinheim) zu Gefechten mit Abtheilungen der genannten Generale, welche mit Verlust zum Rückzuge auf Minden genöthigt wurden. Unterdessen waren

*) Das Korps bestand aus den Sachsen, der französischen Brigade Picardie (4 Bataillone), einer Brigade Dragoner (2 Regimenter), 2 Brigaden Kürassiere (7 Regimenter), Freiwilligen und 20 Geschützen Reserve-Artillerie.

die vereinigten französischen Armeen vom Herzoge von Braunschweig am 15. und 16. Juli bei Vellinghausen geschlagen worden, wonach Soubise und Broglie sich wieder trennten.

Soubise wandte sich gegen den Niederrhein zu, beobachtet vom Erbprinzen von Braunschweig, während der durch Truppenabgaben von Soubise verstärkte Broglie östlich der Weser operiren sollte, um ebendorthin den Herzog von Braunschweig zu ziehen.

Prinz Xaver war nach Vereinigung mit Broglie am 13. August zum Weserübergange auf Höxter dirigirt und stieß daselbst am 17. August auf das Luckner'sche Korps, das bei seiner Annäherung auf Holzminden abzog. Xaver folgte ihm zunächst dorthin. Broglie rückte auf das rechte Weserufer nach und nahm Aufstellung auf den Abhängen des Sollinger Waldes zwischen Fürstenberg und Bevern; ihm gegenüber und durch die Weser getrennt der Herzog von Braunschweig zwischen Höxter und Polle.

Prinz Xaver lagerte mit seinem Korps bis Anfang Oktober bei Gandersheim und Eimbeck. In den ersten Oktobertagen wurde das Korps — verstärkt durch 8 Bataillone und 3 Escadrons Franzosen und die erforderliche Artillerie — zur Berennung des befestigten, vom Generallieutenant v. Stammer vertheidigten Wolffenbüttel entsendet; es kam am 8. Oktober vor diesem Orte an. Nach vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe wurden um Mitternacht die Laufgräben eröffnet und in dem Graben einer aus dem dreißigjährigen Krieg herrührenden alten, südlich der Stadt gelegenen, sogenannten Wiesen-Schanze 6 Haubitzen postirt, die mit Tagesanbruch das Wurffeuer begannen. Aus einer weiteren, Nachmittags mit 6 Kanonen armirten Batterie, sowie aus 6 in den Trancheen postirten Mörsern und 6 Regimentsstücken seitwärts der Trancheen ward am 10. Oktober Morgens die Beschießung verstärkt; Nachmittags eröffnete noch eine zweite Batterie mit 6 Kanonen das Feuer. Die Festungsgeschütze, die anfangs lebhaft geantwortet, stellten am 11. Oktober früh ihr Feuer ein. Am Vormittag kapitulirte General von Stammer mit einer Besatzung von 750 Mann, 16 Kanonen und 2 Fahnen.

Der hierauf unternommene Versuch, sich des befestigten Braunschweig durch Handstreich am 14. zu bemächtigen, mußte durch das Anrücken Luckners zum Entsatze aufgegeben werden. Nach zweitägiger Beschießung rückte Prinz Xaver am 14. in seine alte Aufstellung bei Eimbeck und Gandersheim zurück.

Der Verlust vor Wolffenbüttel und Braunschweig waren
23 Todte, 103 Verwundete und 391 Gefangene und Vermißte, in Summa 517 Mann.

Das Korps blieb vom 16. Oktober bis 4. November im Lager bei Gandersheim.

Geschickte Manöver des Herzogs Ferdinand brachten die Armee Broglies in völlige Abhängigkeit vom Gegner und veranlaßten vielfache ermüdende Hin- und Hermärsche zwischen Gandersheim, Eimbeck und Northeim, von denen auch die Sachsen nicht unberührt blieben, die hierbei erfolglose Affairen und Kanonaden bei Naensen und Northeim zu bestehen hatten.

Ruhe trat erst vom 16. bis 28. November in einem Kantonnement bei Catlenburg an der Eder östlich Northeim ein, von wo aus in die Winterquartiere bei Eisenach abgerückt wurde, die das Korps vom 5. December ab

— mit dem Hauptquartier in Eisenach, mit dem Regiment Prinz Friedrich August in und bei Kreuzburg — bezog.

Prinz Xaver ging, Graf Solms das Korps-Kommando übergebend, für den Winter nach Versailles.

Broglie bezog Winterquartiere in Linie Göttingen—Marburg, Soubise auf dem linken Rheinufer.

Die alliirte Armee nahm Quartiere im Münster'schen und Osnabrück'schen.

1762.

Im Feldzuge 1762 führten die Marschälle Soubise und d'Estrées (dieser an des abberufenen Broglie Stelle) den Befehl über die bei Kassel zunächst zu vereinigenden französischen Armeen in Deutschland. Prinz Xaver übernahm nach seiner Rückkehr aus Versailles am 23. Mai das ihm wieder zugetheilte Reserve-Korps*), das sich an der unteren Werra concentriren sollte.

Es rückte dahin am 18. und 19. Juni aus den Winterquartieren in mehreren Echelons und zwar einerseits über die Netra auf Germeroda, Vorkerode und Abtrode, andererseits in 2 Kolonnen über Eschwege auf Allendorf. Nach Vereinigung des Korps am 20. südlich Witzenhausen wurde dort am 21. die Werra auf zwei Schiffbrücken passirt und vom Korps eine Aufstellung bei Hebenhausen genommen. Nachdem am 21. die vereinigten französischen Armeen den Vorposten der über die Netha nach der Diemel vorgerückten alliirten Armee gegenüber nordwestlich Kassel Stellung genommen hatten, bezog das Reserve-Korps östlich der Weser zur Deckung Mündens und der rechten Armeeflanke ein Lager zwischen Dramsfeld und Varlosen, rückte jedoch am 24. weiter nördlich bis Esebeck; andern Tags ward es auf die Nachricht, daß die Alliirten (ca. 60 000 Mann) unter Ueberschreitung der Diemel die Offensive gegen die Franzosen (ca. 100 000 Mann) ergriffen hätten, näher Münden in eine Aufstellung zwischen Mielenhausen und Bühren zurückgenommen.

Als am 25. die französische Hauptarmee nach dem verlorenen Treffen von Wilhelmsthal zum Zurückgehen auf das rechte Fuldaufer genöthigt war und Aufstellung zwischen Kassel und Landwehrhagen genommen hatte, rückte Prinz Xaver — vorübergehend verstärkt durch die französische Division Chevert — etwas näher an die Werra in ein Lager bei Meensen. Am 1. Juli ging er über die Werra nach dem rechten Flügel der Hauptarmee bei Lutternberge zurück; die Grenadiere, darunter auch die des Regiments, übernahmen die Besetzung der unmittelbar vorliegenden Fuldastrecke Speele—Bonaforte. Verhaue und Erdwerke wurden den Uebergängen und Fuhrten dieser Flußstrecke wie den der untern Werra gegenüber errichtet.

In dieser Aufstellung verblieb man bis zum 14. Juli, an welchem Tage sich zuerst Angriffe gegen den linken französischen Flügel bei Melsungen und unbedeutende Demonstrationen des General Waldhausen auch gegen den rechten sächsischen Flügel bei Speele und Bonaforte richteten. Auf den

---

*) Sachsen, die Reiterbrigade royal allemand, die légion royal (Kavallerie und Infanterie), eine Dragoner-Brigade, die Volontaires von Soubise und die Volontaires von Flandern und Hennegau.

entstandenen Allarm ward die zweite sächsische Brigade (dabei Regiment Prinz Friedrich August) zwischen Sandershausen und Landwehrhagen postirt, während die erste gegen Lutternberge hin rechts sich anschloß.

Die Fulda-Abschnitte wurden auf beiden Flügeln gehalten, die feindlichen Abtheilungen zurückgewiesen.

Vom Ober-Kommando ward jedoch in Besorgniß um den linken Flügel eine Linksschiebung der Armee angeordnet, so daß für den rechten sächsischen Flügel an der Fulda zwischen Speele und Bonaforte nur die Grenadiere, das Regiment Kurprinzessin und 1 Bataillon Gotha verblieben, während die übrigen sächsischen Truppen weiter fuldaaufwärts bis Sandershausen (dort Regiment Prinz Friedrich August) disponirt wurden.

In dieser Situation verblieb man bis zum 22. Juli, an welchem Tage der Feind sich in stärkeren Abtheilungen auf den, den Sachsen gegenüberliegenden Höhen zeigte. Prinz Xaver, der angewiesen war, sich unter allen Verhältnissen den Rückzug auf Kassel zu sichern und zu diesem Zwecke Sandershausen besetzt zu halten, vertheilte die sächsischen Truppen in Gewärtigung eines Angriffs folgendermaßen:

Bataillon Lubomirsky und Karl Max gegenüber Wolfsaugen, unmittelbar an Sandershausen.

2 Bataillone Xaver vorwärts davon an der Fulda, den Rest der 2. Brigade rückwärts (dabei Regiment Prinz Friedrich August), 1. Brigade rechts davon bis Spiekershausen.

6 Grenadier-Bataillone (1 Bataillon Garde und 2 Bataillone Kurprinzessin, 3 aus den Grenadieren der Infanterie-Regimenter gebildet) unter Generalmajor von Benigsen zwischen Speele und Bonaforte.

Das sächsische Kavällerie-Regiment in Reserve-Aufstellung bei Lutternberge.

Die Division Chevert war in das verschanzte Lager bei Kassel beordert.

Sechs dem Prinzen Xaver überwiesene schwere Geschütze wurden in der Nacht Wolfsaugen vis-à-vis in Batterie gebracht.

Mit Tagesanbruch des 23. Juli entwickelte sich gegen die Fuldalinie des rechten Flügels auf die Punkte Bonaforte, Wilhelmshausen, Spiegelmühle und Speele unter dem Feuer von 12, zwischen den beiden letztgenannten Oertlichkeiten postirten feindlichen Geschützen ein heftiger Angriff, ausgeführt in 3 Kolonnen mit in Summa 18 Bataillonen, 26 Escadrons und 10 Geschützen.

Zuerst gelang es fünf feindlichen Bataillonen bei der Fuhrt an der Spiegelmühle den Fluß zu überschreiten, kurz darauf auch einem feindlichen Reiter-Regiment, welches ein Bataillon Infanterie mit auf die Pferde nahm, die Fuhrt bei Wilhelmshausen zu durchreiten, wodurch das erste (kombinirte) Grenadier-Bataillon unter Major von Boblick, das Speele nun hartnäckig gegen zwei Seiten zu vertheidigen hatte, in sehr prekäre Lage kam, die später den Verlust des Bataillons herbeiführte. Ein Theil der bei der Spiegelmühle übergegangenen Bataillone wandte sich alsbald gegen den, Wilhelmshausen gegenüber befindlichen Verhau, der das rückwärtige sächsische Lager und den Zugang zu dem Plateau von Lutternberge sichern sollte und der durch zwei Bataillone Kurprinzessin besetzt war.

Zu deren Unterstützung wurden nach und nach das Bataillon Garde sowie das zweite (kombinirte) Grenadier=Bataillon verwendet, während das Bataillon Gotha inzwischen zur Vertheidigung einer links dieses Verhaues angelegten Flesche disponirt worden war. Drei Stunden wurde um den Besitz der ausgedehnten Aufstellung und nicht ohne beträchtliche Verluste gerungen. Als darnach jedoch der Posten von Bonaforte nach wiederholten überlegenen Angriffen geräumt werden mußte und Benigsen sich in der rechten Flanke ernstlich bedroht sah, weitere Unterstützung für die ausgedehnte Vertheidigungslinie aber noch immer ausblieb, gab der General Befehl zum Rückzug gegen Sandershausen. Das in Speele noch kämpfende 1. Grenadier=Bataillon vermochte indeß den Anschluß an die übrigen Abtheilungen nicht zu erreichen; es ward beim Austritte aus dem Dorfe von Infanterie und Kavallerie allseits angefallen, nach einem Ufer=Ravin gedrängt und dort zum Niederlegen der Waffen gezwungen.

Unterdessen war es auch von der unteren Werra her einer feindlichen Kolonne von zwei Bataillonen und 6 Escadrons unter Oberst von Itter gelungen, bei Hedemünden diesen Fluß zu passiren und durch den Kauffunger Wald bis Lutternberge — im Rücken der Sachsen — vorzudringen, wo das sächsische Kavallerie=Regiment dergestalt auf seinem Lagerplatze überrascht wurde, daß dasselbe sofortigen Rückzug antreten mußte.

Da die unter Generalmajor Benigsen zurückweichenden Bataillone gerade um diesen Zeitpunkt die Höhe von Lutternberge erreicht hatten, sahen sie sich ebenfalls den Angriffen der zahlreichen, bald auf 15 Escadrons angewachsenen feindlichen Reiterei ausgesetzt.

Das bald wieder geordnete sächsische Reiter=Regiment warf sich hierbei entschlossen der überlegenen Kavallerie entgegen, unterlag zwar im ungleichen Kampfe, schaffte aber durch dies muthvolle Eingreifen den bedrängten Bataillonen auf einige Zeit Luft. Machte sich auch die feindliche Uebermacht den Grenadieren gegenüber bald wieder geltend, so war es Benigsen wenigstens gelungen, mit dem Garde=Bataillon und den beiden Bataillonen Kurprinzessin bei Sandershausen die Niest zu überschreiten, gedeckt durch das 2. nnd 3. (kombinirte) Grenadier=Bataillon und das Bataillon Gotha, welch' letzteres hierbei noch einen feindlichen Kavallerie=Angriff glänzend abzuweisen Gelegenheit fand.*)

Mit den noch intakten sächsischen Bataillonen nahm Prinz Xaver auf den Höhen bei Sandershausen die Rückgehenden auf, dort sich concentrirend, während sich die feindlichen Truppen gegenüber mit dem linken Flügel am kleinen Stauffenberg, mit dem rechten bei Speele formirten. Nunmehr traf endlich, leider zu spät für die Abwendung der vielen Verluste, französische Unterstützung und zwar der Marschall d'Estrées selbst, mit 2 Brigaden französischer Infanterie bei Xaver ein.

Den sofort angesetzten Gegenangriff nahmen jedoch die Alliirten nicht an; sie gingen bei Speele, der Spiegelmühle und Bonaforte ohne wesentliche Einbußen (300 Gefangene und 3 Geschütze wurden ihnen abgenommen) auf das linke Fuldaufer zurück.

*) Herzog Ferdinand von Braunschweig schrieb über diesen Gefechtstag in seinem Berichte an den König Friedrich: „Les Saxons se défendirent à merveille."

Das sächsische Korps bezog hierauf versammelt ein Bivak auf den Höhen zwischen Landwehrhagen und Spiekershausen, während die französischen Truppen die Uferbesetzung am rechten Fuldaufer übernahmen.

Der beträchtliche Verlust des sächsischen Korps belief sich in Summa auf

1282 Mann, als	146	Todte	inclusive	3	Offiziere
„	121	Verwundete	„	15	„
„	1015	Gefangene	„	41	„

Ueberdem büßte man 154 Pferde, 1 Standarte und 6 Geschütze ein, welch' letztere von den Grenadieren bei dem Verhau am Lutternberge preisgegeben werden mußten, da sämmtliche Batterie-Pferde erschossen waren.

Auf das 1. kombinirte Grenadier-Bataillon kam ein Gesammt-Verlust von 366 Mann, auf das 2. kombinirte Grenadier-Bataillon ein solcher von 184 Mann, der Rest auf die übrigen Truppen Benigsens.

Das Regiment Prinz Friedrich August war im Reserve-Verhältniß geblieben und hatte keine namhaften Verluste; die seiner Grenadiere sind nicht besonders beziffert.

Die Verbündeten verloren inclusive 177 Offizieren 581 Mann, ferner 3 Geschütze mit 2 Munitionswagen.

Das Reserve-Korps blieb bis 18. August mit der französischen Hauptarmee um Kassel. Am 18. trat diese, nachdem feindliche Flankenbewegungen auf Eschwege und Mühlhausen stattgefunden hatten, den Rückzug in 5 Kolonnen gegen Frankfurt an, die sächsischen Truppen in der 3. Kolonne unter Generallieutenant de Muy. Sie marschirten von Heiligenrode über Volkmarshausen, Hersfeld, Hünfeld, Flieden, Schlüchtern, Aussensee, Langenselbald nach Windecken, das am 30. August erreicht wurde.

Nach einem glücklichen Gefecht des Prinzen Condé gegen den Erbprinzen von Braunschweig bei Nauheim vereinigten sich die französischen Armeetheile bei Friedberg nördlich Frankfurt.

Prinz Xaver brach am 30. August gegen Bergen auf, um in einer dort gewählten Stellung, in der er bis 11. September verblieb, Frankfurt zu decken.

Von hier rückte das sächsische Korps rechts der Hauptarmee gegen Norden bis Homberg an der Ohm vor, welcher Fluß die französische und die bis dahin nachgerückte alliirte Armee trennte.

Als nach der Wegnahme von Amöneburg am 22. September die französische Armee zwischen diesem Ort (als rechten Flügel) und Bauerbach bei Marburg sich aufstellte, fiel dem sächsischen Korps die Aufgabe der rechten Flügelsicherung zu. Es beobachtete die Ohm-Uebergänge bei Nieder-Gemünden, Burggemünden, Nieder-Ohmen und fouragirte bis Ullrichstein und Schotten, bis Mitte Oktober in Ruhe verbleibend.

Um diese Zeit verbreiteten sich bereits Gerüchte über baldigen Waffenstillstand, die am 7. November ihre offizielle Bestätigung erhielten, worauf am 8. die Feindseligkeiten eingestellt und am 15. Konventionen abgeschlossen wurden, welche unter Festsetzung einer Demarkationslinie den Krieg auf diesem Kriegstheater beendeten.

Der hierauf in die, dem sächsischen Korps bei Würzburg bestimmten Winterquartiere angetretene Marsch erfolgte in 4 Kolonnen, mit deren zweiter das Regiment Prinz Friedrich August über Busseck, Grüningen, Friedberg,

Windecken, Seligenstadt, Aschaffenburg, Obernburg und Eisenbusch, Miltenberg, Reichelsheim, Gerichsheim bis Würzburg marschirte, unweit davon Quartiere in und bei Mainbirnheim am 29. November beziehend.

Die französische Armee ging alsbald über den Rhein zurück. Das sächsische Korps trat Ende Dezember zum kaiserlich österreichischen Heere und bildete den linken Flügel der Reichsarmee unter dem K. K. österreichischen General Graf Stolberg.

1763.

Eine Königliche Verordnung aus Warschau wies bereits im Februar beim Herannahen eines Friedensschlusses. den Prinzen Xaver an, das Erforderliche zum Rückmarsche des Korps in die Wege zu leiten.

Am 15. Februar wurde zu Schloß Hubertusburg*) bei Oschatz der Frieden zwischen Preußen und Oesterreich einerseits und zwischen Preußen und Sachsen andererseits abgeschlossen, der zwischen Preußen und Frankreich am 10. Februar zu Paris.

Der Befehl zum Rückmarsche in die Heimath traf am 19. Februar beim sächsischen Korps ein. Geld- und Bekleidungsmangel verzögerten ihn jedoch und erst am 23. März wurde aus den Winterquartieren in drei Kolonnen aufgebrochen — Regiment Prinz Friedrich August mit der ersten Kolonne des Generallieutenant Grafen Solms.

Das Regiment marschirte in neun kleinen Märschen von Mainbirnheim über Ober-Scheinfeld und Mark-Deschendorf, Mühlhausen und Sommerfeld, Hirschheit, Blankenfels, Langerstadt, Neumarkt, Hochberg und Nayla nach Hirschberg an der Saale, wo es am 4. April eintraf, demobilisirte und verblieb, bis es noch im Frühjahr in die ständig zugewiesenen Garnisons-Orte

Chemnitz, Rochlitz, Mittwaida, Frankenberg, Oederan, Zschopau und Annaberg einrückte.

In allen Orten hatten die Truppen freies Unterkommen zu verlangen, im Uebrigen aber „um baares Geld zu zehren".

Auf dem Marsche waren für das Regiment täglich 1055 Portionen und 227 Rationen erforderlich, woraus sich die Stärke seines Etats bemessen läßt.

Geendet hatte der sieben Jahre währende Krieg. Nach langer Abwesenheit waren Sachsens Söhne in der vielfach verwüsteten Heimath wieder eingetroffen, welche auf eigenem Boden zu vertheidigen ihnen nicht beschieden war. Unter fremdländischem Oberkommando hatten sie einem erfahrenen, bewährten Feldherrn gegenüber gestanden.

Der Soldat hatte weitaus auch in den unheilvollsten Perioden dieses Kriegs-Lebens seine Schuldigkeit gethan. Mit Hingebung, Entsagung, Muth und Entschlossenheit verband er unter schwierigen Verhältnissen die Tugenden

---

*) Die Schrecken der Kriegsverwüstung waren auch diesem, 1611 vom Kurfürst Johann Georg II. gegründeten Jagd-Schlosse nicht erspart geblieben; es ward 1760 ausgeplündert und gelangte schließlich in Judenhände, welche den Besitz vollständig kahl machten. Nur die Schloßkapelle und von den Sälen der kleine Hubertussaal überdauerten die Verwüstung. Die Verhandlungen erfolgten im rechten Seitengebäude.

der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland. Unter den getreuen Regimentern eines der getreuesten gewesen zu sein, wird allzeit zu den ehrenden Traditionen des Regiments Prinz Friedrich August gehören.

1763 bis 1778.

Friedensjahre.

Nach dem Friedensschlusse zu Hubertusburg am 15. Februar 1763 wurde als erste und wichtigste Arbeit der Regierung die Heilung der dem Lande durch den siebenjährigen Krieg in Handel, Gewerbe und Ackerbau gewordenen Schäden und die Wiederherstellung der Armee durch Neugliederung derselben erkannt. Das ausgesogene Land — die sächsischen Opfer des siebenjährigen Krieges wurden auf 70 Millionen Thaler und einen Verlust von 100 000 Menschen geschätzt — forderte indeß Einschränkung in den zu beschaffenden Geldmitteln. Es konnte deßhalb die geplante Armeeorganisation nur successive vorwärts schreiten.

Nach dem am 5. Oktober 1763 erfolgten Tode Kurfürst August II., Königs von Polen, wandte sich sein Nachfolger und ältester Sohn, Kurfürst Friedrich Christian — der Last von Polens Krone durch die Wahl Stanislaus Poniatowski's zum Könige von Polen entbunden — ausschließlich der Wiederbelebung von Sachsens innerem Wohlstande und einer einschränkenden Ordnung seines Heerwesens in der gebotenen und ihm eigenen, sorgsam abwägenden Art zu. Der Tod setzte indeß nach wenig Wochen schon der fürsorglichen Thätigkeit dieses Monarchen ein unerwartet schnelles Ziel.

Für den noch minderjährigen Thronfolger, den Kurprinzen Friedrich August, wirkte vom 17. Dezember 1763 ab im Sinne des dahingeschiedenen Kurfürsten der reicherfahrene Landesadministrator Prinz Xaver weiter.

Nach dem im Juni 1764 genehmigten Plane wurden die Infanterie-Regimenter zu drei Bataillonen mit zwei Grenadier- und zwölf Musketier-Kompagnien formirt, wobei der Etat eines Regiments auf 1672 Ober- und Unteroffiziere und Gemeine festgestellt wurde. Bis 1767 war indeß in Rücksicht auf die erschöpften Landesmittel erst die Hälfte des projektirten Mannschaftsstandes erreicht.

Das Regiment „Prinz Friedrich August“, welches vom 6. Oktober 1763, nachdem Prinz Friedrich August Kurprinz geworden, den Namen „Kurprinz“ führte und vom 18. Dezember 1763 ab nach dem Tode von des Kurprinzen Vater, des Kurfürsten Friedrich Christian, die Bezeichnung Regiment „Kurfürst“ annahm, wurde am 24. Juli 1764 dem Prinzen Maximilian von Sachsen, Königliche Hoheit, verliehen, während gleichzeitig die Leib-Grenadier-Garde zum Regiment „Kurfürst“ erklärt wurde.

Des Regiments weitere Geschichte ist nun lange mit dem Namen „Regiment Prinz Maximilian“ verknüpft.

Die folgenden Jahre der Ruhe und des Friedens brachten neben dem weiteren Heeresausbau im Detail wenig Veränderungen für das Regiment.

Als Werbedistrikte erhielt es die Aemter der jetzigen Amtshauptmannschaften Chemnitz, Annaberg und Schwarzenberg zugewiesen. Es garnisonirte in der Hauptsache in Chemnitz als Regimentsstabsquartier, mit detachirten Kompagnien vorübergehend in Annaberg, Zschopau und Mittwaida und war, abwechselnd mit den übrigen Regimentern, je auf ein Jahr zum Garnisonsdienst nach der Residenz Dresden herangezogen.

In diese Zeit fällt auch die vom Prinzen Xaver hervorgerufene Umgestaltung des 1736 gestifteten St. Heinrichs-Ordens zu einem Militär-Orden lediglich für kriegerische Verdienste unter der Umschrift:

„Virtuti in bello“, („Der Tapferkeit im Kriege“) mit heute noch giltigen Statuten.

Der Orden, auf dessen Kreuz an Stelle des bisherigen polnischen weißen Adlers Blätter der sächsischen Rautenkrone, auf der Reversseite die Kurschwerter angebracht waren, wurde in 3 Klassen, in Großkreuzen, Kommandeurkreuzen und Ritterkreuzen, errichtet und nunmehr an einem hellblauen Bande mit citronengelbem Rande getragen. Unter den am Stiftungsfeste mit dem Ritterkreuze Begnadigten befand sich auch der Kapitän Christian Heinrich von Häusler, der spätere Kommandeur des Regiments Prinz Maximilian.

Am 15. September 1768 trat der noch nicht achtzehnjährige Kurprinz als Kurfürst Friedrich August II. — ausgezeichnet durch ungewöhnliche Charakterfestigkeit und einen seltenen Grad von Gerechtigkeitsliebe, von seinem erkenntlichen und treuen Volke später „der Gerechte“ genannt, von Friedrich dem Großen einst als der deutschen Fürsten rechtschaffenster bezeichnet — seine nahezu sechzig Jahre währende Regierung an.

Seiner consequenten, allen Staatsgebieten mit gleichem Interesse zugewendeten Fürsorge gelang es, bei sparsamer Inanspruchnahme der Steuerkräfte eine geordnete Finanzwirthschaft nach und nach herzustellen und bei erheblicher Abminderung der Staatsschulden auch die Festigung und Vervollkommnung des Heerwesens nicht aus dem Auge zu verlieren; unentwegt blieb dies Zielpunkt, ungeachtet selbst der Hemmnisse, welche auf längere Zeit die 1771/72 eingetretene große Hungersnoth im Gefolge hatte, der 150 Tausend Menschen zum Opfer fielen.

Der streng aufrecht erhaltene Grundsatz, „daß die Stärke der Armee nicht höher anzunehmen sei, als die Kräfte des Landes gestatten, sie auch im Frieden jederzeit im besten und brauchbaren Zustande zu erhalten bleibe“ und „daß ferner für alle Zweige der Landesverwaltung nicht mehr ausgegeben als vereinnahmt werde“, brachte es mit sich, daß der Uebergang in geordnete Heeresverhältnisse nicht ohne zeitweilige Härten und ohne vielfache Lücken im Präsenzstande vor sich ging.

1772 wurden dem Regiment als Garnisonen zugewiesen: Chemnitz, Stollberg, Zwönitz, Scheibenberg, Annaberg, Buchholz, Zschopau, Mittweida.

1774 wurden 2 General-Inspektorate für die Infanterie errichtet und Regiment Prinz Maximilian dem 2., zu Weißenfels, zugetheilt. Alljährlich

nahmen die General-Inspekteure eine Musterung ihrer unterstellten Regimenter und eine Inspizirung derselben anläßlich der größeren Truppenübungen mit verbundenen Waffen in Uebungslagern vor.

1776 ward ein neues Infanterie-Exerzir-Reglement ausgegeben. 1777 traten obigen Garnisonen noch hinzu: Schwarzenberg, Grünhain, Elterlein.

1778 und 1779.

Im bayerischen Erbfolgekriege.

1778.

Die Aussicht auf eine kriegerische Thätigkeit eröffnete sich der Armee Ende 1777 wieder. Nachdem Kurfürst Maximilian Joseph von Bayern gestorben, damit die bayerische Hauptlinie erloschen war und der nachfolgende Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz dem kurfürstlichen Hause von Sachsen die diesem zustehende Erbschaft — den Antritt des Privatnachlasses — verweigert, gleichzeitig aber Oesterreich die Ueberlassung nicht unbedeutender bayerischer Gebietstheile versprochen hatte, legte, hiergegen Preußen, die Erbansprüche der verletzten Fürsten unterstützend, Protest ein. Es ließ im Frühjahr 1778 eine Armee nach Böhmen einrücken, der sich, laut einer mit Preußen abgeschlossenen Konvention, ein sächsisches Kontingent anschloß, das in der Stärke von

10 Infanterie-Regimentern à 2 Bataillone,
6 Grenadier-Bataillonen,
6 Kavallerie-Regimentern
mit der entsprechenden Artillerie

Ende März in den resp. Stabsgarnisonen auf Kriegsfuß gesetzt wurde.

Die kurfürstlich sächsische Infanterie wurde hierbei einer veränderten Formation unterzogen, indem man die Infanterie-Regimenter in zwei Grenadier-Kompagnien und acht Musketier-Kompagnien eintheilte. Die dritten Bataillone wurden aufgelöst.

Mitte April wurde die sächsische Armee bei Dresden concentrirt, das Regiment Prinz Maximilian von Chemnitz nach Dohna herangezogen und die zwei Grenadier-Kompagnien desselben mit zweien des Regiments Lecoq zu einem (5.) Grenadier-Bataillon vereinigt, während die acht Musketier-Kompagnien in zwei Bataillonen à vier Kompagnien verblieben. Anfang Juni rückte die sächsische Armee in Kantonnements zwischen Dresden, Dippoldiswalde und Pirna.

Das Kommando des mobilen sächsischen Kontingents erhielt Generallieutenant Graf Solms, den Oberbefehl über die vereinigte sächsisch-preußische Armee der Prinz Heinrich von Preußen am 10. Juli.

In diese Zeit fällt auch die Aufstellung eines Bataillons Freiwilliger, welches nach dem Vorschlage des Hauptmanns von Stieglitz vom Regiment Prinz Maximilian gebildet und hauptsächlich zum Vorposten- und leichten Dienst verwendet ward.

Das nach dem siebenjährigen Kriege eingetretene Ruhe- und Friedens-Bedürfniß wirkte auf die beiderseitige Heerführung nach. Es fehlte beiden Theilen an Kampfeslust. Die Armeen standen sich in der Hauptsache unthätig gegenüber, ohne größere militärische Entscheidungen herbeizuführen. Erfolglose Hin- und Hermärsche, Abziehen und Räumen von Positionen charakterisiren die Campagne, die mehr durch gegenseitige Verhandlungen und mit der Feder als mit dem Schwerte geführt wurde. Da es sich im Feldzuge vielfach um Unternehmungen nur unbedeutender Art Zwecks Erlangung von Verpflegungsmitteln handelte, wobei es oft nur auf die anstehenden Feldfrüchte abgesehen war, wurde der Krieg im Volksmunde allgemein „der Kartoffelkrieg" benannt.

In diesem thatenlosen Feldzuge war das Regiment dem Korps des Generallieutenant von Platen zugetheilt, das sich zum Grenzschutze gegen Böhmen Mitte Juli um Maxen concentrirte und von dort Vorposten gegen die Südgrenze Sachsens vorschob. Hierbei wurde von einem österreichischen Streifkorps von 300 Mann leichter Kavallerie ein nach Breitenau vorgeschobener Posten des Regiments Max — 1 Offfzier und 30 Mann — Nachts überfallen und nach vergeblichem Widerstande in die Flucht geschlagen; die zurückgeworfenen Theile fanden sich indeß zur Wiederbesetzung ihres Postens nach einem Verluste von 2 Mann bald wieder zusammen.

Während die Hauptarmee unter Prinz Heinrich in der Lausitz gegen Böhmen operirte, blieb das Platen'sche Korps bis Anfang August in seiner Aufstellung, in welcher es mehrfache Vorstöße feindlicher schwacher Abtheilungen abzuweisen hatte, so z. B. am 30. Juli einen solchen von 500 Mann auf den detachirten Beobachtungsposten von Gießhübel, welchen Hauptmann Dümler des Regiments Prinz Max mit 100 Mann besetzt hielt. Derselbe zog sich vor der Uebermacht „sehr geschickt" in dem coupirten Terrain zurück, unterstützt von Kavallerie-Kommandos, ohne hierbei Verluste zu erleiden.

Am 8. August rückte das Platen'sche Korps in Böhmen ein, verließ es jedoch Mitte Oktober wieder, um gegenüber dem, in Böhmen verbliebenen Gegner, bei Pirna Winterquartiere resp. Lager zu beziehen.

1779.

Bei Wiedereröffnung der Feindseligkeiten im Februar 1779 war das Regiment von den um Zwickau unter Graf Anhalt zusammengezogenen sächsischen Truppen nach Werdau detachirt. Dem Waffenstillstande vom 10. März folgte am 13. Mai der Friede zu Teschen, in welchem Sachsen die verhältnißmäßig niedrige Entschädigung von 6 Millionen Gulden zugestanden wurde, die zu Tilgung einer Staatsschuld Verwendung fand.

Der Verlust des Regiments in der qu. Campagne beziffert sich auf 19 Mann.

Nach Beendigung des Krieges wurde das Regiment dem 2. der jüngst neuerrichteten Infanterie-Inspectorate*) wieder zugetheilt und erhielt Standquartiere in Chemnitz mit Regimentsstab und 1. Bataillon, in Annaberg mit 3 Kompagnien vom 2. Bataillon, in Buchholz mit 1 Kompagnie 2. Bataillons und in Zschopau mit den beiden Grenadier-Kompagnien.

1780 bis 1794.

Friedensjahre.

Vom Jahre 1780 an wurde der taktischen Ausbildung der Truppen erhöhte Sorgfalt und Aufmerksamkeit zugewendet durch Einführung von Exerzir- und Uebungs-Lagern, in welchen die Truppen mit geringen Ausnahmen alljährlich — bis 1787 in jedem Frühjahr, von da bis 1792 in jedem Herbste — für das Exercitium und das Manöver in größeren Truppenverbänden concentrirt wurden. Vielfache, oft complicirte Linearbewegungen waren nach den damaligen taktischen Grundsätzen vornehmlich Gegenstand dieser Uebungen. Kanonenschüsse gaben, wie in den früheren Zeiten, noch das Signal zum Beginn der einzelnen Gefechtsmomente: Zum Avanciren, Retiriren, zum Feuern mit Bataillonen, zum Brechen und Wiederherstellen der Fronten, zur Verfolgung des geschlagenen Feindes durch Kavallerie, welch letztere anfänglich gewöhnlich auf den Flügeln in Linie formirt stand.

In jedem der Jahre 1781, 1783, 1785 und 1789 wurden alle Kompagnien der 12 Feld-Infanterie-Regimenter um je 10 Mann vermehrt.

1791 ward das Regiment in Chemnitz, Annaberg, Zschopau und Mittweida garnisonirt.

Die im Jahre 1790 zwischen Oesterreich und Preußen entstandenen Verhandlungen wegen Stellungnahme gegen das revolutionäre Frankreich verursachte auch in Sachsen wieder regeres militärisches Leben, indem, zunächst nur für Uebungszwecke, um Dresden größere Truppenzusammenziehungen stattfanden, bis im Jahre 1792 bei Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich-Preußen und Frankreich die Mobilisirung eines sächsischen Kontingents vorgenommen wurde.

Es rückte — 5 Bataillone, 10 Escadrons mit 10 Regiments- und einer Batterie Granat-Stücke, im Ganzen 6000 Mann und 3000 Pferde stark — am 10. Februar 1793 unter Generallieutenant von Lindt nach dem Rheine ab und nahm am Feldzuge gegen die französische Republik unter preußischem Ober-Kommando, dabei unter anderem an der Wiedereroberung von Mainz und der ersten Schlacht von Kaiserslautern, ruhmreichen Antheil. Das Regiment Prinz Max befand sich nicht bei diesem Kontingente; es verblieb in Sachsen.

---

*) Die Inspectorate blieben Aufsichtsbehörden zur Aufrechterhaltung der Gleichförmigkeit in Truppen-Ausbildung und Bekleidung.

1794 und 1795.

Am Rheine.

1794.

Am 4. Januar 1794 wurden die ersten Einleitungen für eine Ablösung der am Rheine befindlichen sächsischen Truppen getroffen.

Vom Regimente Prinz Maximilian wurden zum Ausmarsche bestimmt:

Das 1. Bataillon mit den 4 Musketier-Kompagnien unter Oberst von Häusler in der Stärke von 652 Combattanten*).

Die aus Sachsen abrückenden Truppen bildeten 2 Kolonnen, von denen die erste durch Thüringen und Hessen dirigirt wurde, während die zweite Kolonne (die Truppen vom Erzgebirge und Voigtlande: Kurfürst Kürassiere, Albrecht Chevauxlegers, 1. Bataillon von Lindt, 2. Bataillon von Langenau, 1. Bataillon Prinz Max) mit den Sammelpunkten bei Sachsgrün und Posseck die Marschroute durch den fränkischen Kreis angewiesen erhielt.

Das Bataillon Max gelangte am 24. März nach Hanau, am 29. März bis Jugenheim südwestlich Mainz, woselbst es das Grenadier-Bataillon Christiani — aus je 2 Grenadier-Kompagnien der Regimenter Kurfürst und Langenau bestehend — ablöste. Das Bataillon Max wurde mit den übrigen noch eingetroffenen sächsischen Truppen, wie früher die abgelösten, unter Befehl des Generallieutenants von Lindt dem Königlich Preußischen Kalckreuth'schen Korps zugetheilt, das mit dem sächsischen Kontingente eine Stärke von 17—18000 Mann erreichte. Am 31. März wurde Bataillon Max „auf Postirung" nach Fürfelden, Hochstetten und Kalkofen entsendet.

In Rencontres mit dem Feinde kamen vorerst nur die sächsischen Husaren Anfang April bei Otterbach.

Die allgemeine Kriegslage um diese Zeit war folgende:

In den Niederlanden standen die französische Nordarmee und die österreichisch-englische Hauptarmee einander gegenüber. Die französische Moselarmee stand zwischen der Maas und Kaiserslautern, die französische Rheinarmee unter Michaud am Rehbache westlich Speier. Diesen beiden Heerestheilen gegenüber standen deutscherseits am rechten Rhein-Ufer 80000 Mann Oesterreicher, mehrere Reichskontingente und Condé'sche Truppen zwischen Mannheim und Basel, weiter in der Hauptsache linksrheinisch in der Pfalz bei Mainz und Creuznach die Preußen mit den anderen Reichskontingenten unter Oberbefehl des General von Möllendorff.

Die gegenseitigen Operationen am Rheine und in der Pfalz bestanden 1794 nur in kleinen Gefechten, die während des Vorrückens und Zurückgehens der Alliirten geliefert wurden und — zufolge der den Alliirten ungünstigen Entscheidungen auf dem Hauptkriegstheater in den Niederlanden — mit der Belagerung von Mainz und der Besitznahme des linken Rhein-Ufers durch die Franzosen endigten.

---

*) Die in Annaberg befindlichen Abtheilungen des 2. Bataillons rückten in das Stabsquartier Chemnitz. Annaberg entfiel auf einige Zeit als Garnisonort.

Nach mehreren Rechtsschiebungen des Kalckreuth'schen Korps auf dem rechten Rheinufer Anfang Mai wurde ein allgemeines Vorrücken der Möllendorff'schen Armee beschlossen. Es sollte von ihr am 23. Mai gegen den bei Kaiserslautern stehenden Feind zunächst vorgegangen werden und zwar mit 5 Kolonnen. Das Kalckreuth'sche Corps (mit den Sachsen) sollte als 5. Kolonne, den Reichswald umgehend, Vogelweh angreifen, während ein österreichisches Korps von Mannheim aus gegen die rechte Flanke der französischen Stellung am Rehbache angriffsweise zu verfahren hatte. Bei diesen Offensivbewegungen kamen von den Sachsen wiederum nur die in der Avantgarde befindlichen sächsischen Husaren in's Gefecht. Die Sachsen folgten mit dem Kalckreuth'schen Korps dem bis an die Südgrenze der Pfalz und hinter die Saar nicht ohne erhebliche Verluste zurückweichenden Franzosen allmählig bis Blieskastel. Bataillon Max kam nach Frohnhofen, am 7. Juni nach Waldmohr.

Bei der am 2. Juli von den Franzosen mit verstärkten Kräften unternommenen Offensive gegen die deutschen Aufstellungen, deren rechter Flügel (das Kalckreuth'sche Korps) noch östlich St. Wendel stand, wurde dies Korps zur Unterstützung des linken Flügels Nachmittag nach Martinshöhe und Abends 9 Uhr von dort weiter nach Landstuhl dirigirt. Nachdem die Franzosen abgewiesen worden und in ihre alten Aufstellungen bei Pirmasens und Blieskastel zurückgegangen waren, wurde das sächsische Kontingent am Landstuhler Bruch, Bataillon Max speziell bei Bruchmühlbach, aufgestellt, doch am 13. Juli wieder nach Kaiserslautern dirigirt, wo einem vermutheten feindlichen Angriffe versammelt entgegen getreten werden sollte. In Folge der an diesem Tage französischer Seits eingetretenen Besitznahme der Debouchéen aus dem Haardt-Gebirge nahm Möllendorff seine Armee, das Lager nördlich Kaiserslautern am 15. räumend, gegen Mainz zurück. Das Kalckreuth'sche Korps marschirte deshalb am 15. Juli zunächst bis hinter Sembach, die Sachsen nach Winnweiler. Am 17. Juli wurde der Rückzug bis Dörrmoschel und Schönborn fortgesetzt, am 18., 19. und 20. dort verblieben, am 21. nach Räumung des Magazins von Meisenheim, welches die Sachsen zu decken hatten, nach Fürfeld gerückt und die Infanterie in Stellung auf die dortigen Höhen genommen. Nach einer am 5. August vorgenommenen erneuten Rechtsschiebung der Armee, behufs Deckung des neuerdings von der Mosel-Armee bedrohten Trier, rückten die Sachsen in die Gegend von Kirn und Hüffelsheim und dort in ein Lager zwischen Birkenfeld und Ober-Brombach. Bataillon Max ward am 18. August nach Oberstein verlegt, am 23. nach Niederweiler. Es blieb außer Berührung mit dem Feinde.

Anfang Oktober ging die österreichische Armee nach mehreren unglücklichen Gefechten aus den Niederlanden gegen den Niederrhein zurück, General Melas von Trier auf Coblenz.

General von Möllendorf, in seiner rechten Flanke ohne Anschluß, ferner der Mosel- und Rhein-Armee allein noch gegenüber, befahl darnach die Zusammenziehung seiner Armee bei Mainz. Das sächsische Kontingent brach am 6. Oktober um Mitternacht gegen Kirchberg auf, Bataillon Max nach Sauern, am 10. nach Sponsheim. Am 12. wurde der weitere Rückmarsch auf das rechte Naheufer fortgesetzt und am selbigen Abend auf den Höhen

zwischen Aspisheim und Hilbersheim mit der Infanterie gegen die von Meißenheim her erwarteten Franzosen Aufstellung genommen.

Auch bei dem Vorgehen der Franzosen am 17. Oktober gegen die Aufstellung Möllendorffs kamen die Sachsen nicht mit ins Gefecht. Sie schlossen sich dem allgemeinen Rückzuge an und biwakirten am 17. Abends hinter Ober-Ingelheim, am 19. nach einem Rasttage bei Findheim. Bei den weiteren Abzugsbewegungen war die Armee Möllendorffs am 21. bei Mombach concentrirt, ihre Arrièregarde hinter der Selz aufgestellt. Den 22. Oktober passirte die Armee den Rhein auf einer, außerhab Mainz geschlagenen Schiffbrücke; die Sachsen rückten nach dem, Nachmittags bewerkstelligten Uebergange in Kantonnirungsquartiere um Wiesbaden, Bataillon Max und Xaver nach Kloppenheim. Die Franzosen, welche mit Ausnahme von Mainz, Rheinfels und des Brückenkopfes von Mannheim Herren des linken Rheinufers waren, betrieben sofort die Belagerung von Mainz.

Nachdem Generallieutenant von Zeschwitz am 24. Oktober das Kontingents-Kommando vom Generallieutenant von Lindt übernommen hatte, der krankheitshalber zurücktrat, wurde Mitte November das sächsische Korps weiter in das Taunusgebirge hinein verlegt; Bataillon Max und Xaver kamen nach Wiesbaden zum Hauptquartiere und blieben dort während der nächsten drei Monate verquartiert, ohne zu militärischen Unternehmungen zu gelangen. Im Gebirge hatten die Truppen in Ermangelung von ausreichendem Lagerstroh durch die außerordentliche Winterkälte, sowie durch Mangel der einfachsten Lebensbedürfnisse — die grünen Früchte waren sämmlich in den Kellern pp. erfroren — viel zu leiden. Der Soldat blieb auf das vom Magazin gelieferte Brod in der Hauptsache beschränkt. Krankheiten mehrten sich. Ende des Jahres war der Lazareth-Krankenbestand des ca. 5500 Mann starken Kontingents 500 Mann, wobei indeß noch zu berücksichtigen, wie ein großer Theil von Kranken wegen mangelnder Transportmittel unter ungenügendster Pflege in dürftigen Gebirgshütten bei der Truppe verbleiben mußte.

Der Verlust des sächsischen Kontingents im Feldzug 1794 war:

Vor dem Feind geblieben:	5 Mann,
An Krankheit verstorben:	171 „
Vermißt:	2 „
Regiments-Verlust: vakat.	

1795.

Nachdem sächsischer Seits eine erneute und verstärkte Ablösung des Reichs-Kontingents auf Grund Reichstagsbeschlusses Ende 1794 bestimmt worden war, wurden unter anderem vom Regiment Max die beiden Grenadier-Kompagnien, die mit den Grenadier-Kompagnien des Regiments von Bomsdorff das Grenadier-Bataillon von Schönberg zu bilden hatten, zum Abgange nach dem Rheine befehligt. Das ca. 9000 Mann*) starke Kontingent hatte in 2 Kolonnen dahin zu marschiren, das Grenadier-Bataillon mit der 2. Kolonne unter Generalmajor von Wiedemann.

*) 2 Grenadier-, 6 Musketier-Bataillone, 4 Kavallerie-Regimenter, 28 Geschütze incl. 16 Regimentsstücke.

Die Grenadier-Kompagnien Prinz Max rückten in der letzten Woche des Jahres 1794 aus ihrem Standquartiere Zschopau ab und langten nach der Formirung des Grenadier-Bataillons von Schönberg über Saalfeld, Coburg, Ober-Steinach, Schwarzach, Würzburg, Aschaffenburg am 19. Februar 1795 in Hanau an, in dessen Umgebung das Bataillon Kantonnementsquartiere zu Meerholtz, Altenhaslau und Lützelhausen bezog. Das Kontingent ward dem Hohenlohe'schen-Korps zugetheilt, das zwischen Hanau und Gießen stand.

Das erste Bataillon Max trat am 27. Februar aus seinen Kantonnements im Taunus den Rückmarsch nach Sachsen an und erreichte, durch den fränkischen Kreis marschirend, am 18. März die heimathliche Grenze, von dort über Hof, Plauen und Zwickau nach Chemnitz rückend, das Ende März*) erreicht wurde.

Auf dem Kriegsschauplatze wurden die aus Sachsen neu eingetroffenen Abtheilungen zum ersten Male in besondere Brigaden — in 4 — formirt. Das Grenadier-Bataillon Schönberg trat mit dem Grenadier-Bataillon von Barnekow und der achtpfündigen Batterie unter die Befehle der 2. Brigade, Generalmajor von Rechten. Vom 9. März ab ward das Kontingent östlich um Darmstadt, das Grenadier-Bataillon Schönberg nach Diezenbach in Kantonnements verlegt. Das Bataillon wurde zum Vorpostendienst, westlich davon, am Rheine verwendet. Heftige Regengüsse hatten die Wege unpraktikabel gemacht, die Marschanstrengungen und der Nachtdienst waren bei nur mäßiger Verpflegung erschlaffend. In unmittelbare Berührung mit dem Feinde kam das Bataillon nicht.

Als Preußen am 5. April den Separatfrieden zu Basel mit der französischen Republik abgeschlossen hatte und die Hohenlohe'schen Truppen Ende Mai nach dem Niederrhein abrückten, trat das sächsische Korps, nachdem es am 28. und 29. März schon auf das rechte Main-Ufer zwischen Hanau und dem Stabsquartier Frankfurt zurückgenommen worden war, unterm 1. Juni zur Reichsarmee und unter die Befehle des österreichischen Feldmarschalls Grafen Clerfait über, dessen Armee zwischen Main und Neckar stand. Das sächsische Kontingent bezog am 5. Juni zunächst Lager zwischen Stockstadt und Crumstadt am Rheine, vom 3. Juli ab das Lager von Käferthal bei Mannheim, von dort während eines längeren Stillstandes in den Operationen zur Bewachung der Rheinstrecke Mannheim—Worms verwendet. Der Vorpostendienst war ein anstrengender. Das Bataillon hatte ihn auf je 3 Tage hintereinander zu übernehmen. Ungünstige Witterung und Lager-Unterkunft, dürftige Verpflegung und die in Folge einer Rheinüberschwemmung entstandenen schädlichen Erdausdünstungen vermehrten sehr bald den Krankenstand erheblich. Von ca. 8000 Mann Kontingentsbestand waren Mitte August 600 Mann im Lazareth.

Im Lager von Rüsselheim, das vom 6. September ab in Folge näheren Heranschiebens der österreichischen Hauptarmee an Mainz von der sächsischen Infanterie bezogen wurde, verschlimmerten sich diese Zustände noch mehr. Die Rapports von dort weisen wenige Tage später 1069 lazarethkranke Sachsen (13 % des Bestandes) auf. Die den Truppen innenwohnende vortreffliche Disziplin und ihre Genügsamkeit hatte dennoch die Ueber-

*) Die früheren Annaberger Kompagnien rückten in diese Garnison gleichzeitig zurück.

windung der Beschwerden eines aufreibenden Vorpostendienstes, wie aller Entbehrungen ermöglicht. Zur Kostaufbesserung wurden Zuschüsse bewilligt, da nur Brod und Mehl — oft noch schimmlich — aus den österreichischen Magazinen an die Sachsen gelangte.

Am 11. September wurde das sächsische Korps in dem alten Lager bei Crumstadt als Unterstützung für ein österreichisches Korps wieder zusammengezogen, das einem befürchteten feindlichen Rhein-Uebergange bei Oppenheim beziehentlich Worms entgegenzutreten hatte. Bei Mangel an Holz und Stroh stieg der Krankenbestand auf 1128 Mann.

Nach dem Rheinübergange der französischen Sambre- und Maas-Armee bei Düsseldorf und der Pichegru'schen Armee bei Mannheim, sah sich Clerfait von der Lahn aus mit seinem nördlichen Armeetheile zum Rückzuge nach dem Main veranlaßt, während der südliche Armeetheil näher dem Neckar sich concentrirte. Die Sachsen waren inzwischen bis 27. September über Nieder-Ramstadt, Herreshausen in eine Aufstellung von Isenburg bis zum Main zurückgenommen worden.

Am 30. September übernahm der zum Korps zurückgekehrte Generallieutenant von Lindt die Führung desselben erneut. Kurz darauf lief der Befehl des Kurfürsten ein, „zur Deckung der eigenen Lande gegenüber der demselben drohenden Gefahr eines feindlichen Einfalls*)" den Abmarsch mit dem Kontingente nach Sachsen zu bewerkstelligen.

Dieser begann am 2. Oktober über Obernburg, Miltenberg, Tauberbischofsheim (Rast), Würzburg, Ober-Schwarzach, Burg, Eberach bis Hallstadt. Nachdem sich hier am 14. Oktober das Gothaische Kontingent vom Kurfürstlichen getrennt, erfolgte am 15. und 16 Oktober der weitere Rückmarsch in die Heimath in 3 Kolonnen — Grenadier-Bataillon von Ryssel**) mit der 3. Kolonne vom 16. Oktober ab durch das Baireuthische. Das Bataillon erreichte am 23. Oktober die sächsische Grenze. Die beiden Grenadier-Kompagnien des Regiments Max rückten am 7. November wieder im Standquartier Zschopau ein.

Der Kontingents-Verlust betrug pro 1795
248 Mann, an Krankheiten verstorben,
1 Mann verunglückt.

---

*) Die französische Sambre- und Maas-Armee war über den Rhein bereits bis in die Gegend von Wetzlar vorgedrungen.

**) Am 11. September war Oberstlieutenant von Schönberg als Oberst zum Regiment von Lindt versetzt worden und hatte Major von Ryssel das Grenadier-Bataillon erhalten.

1796.

Mobil an der Landesgrenze.

Zu dem für dieses Jahr „anderweit nach dem Rheine in's Feld gestellten Reichskontingente" wurden Abtheilungen des Regiments Maximilian nicht abgegeben.

Der unglückliche Operationsgang der Reichsarmee und die Fortschritte der französischen Armee in Franken nöthigten zur Sicherung der westlichen Landesgrenze. Man hatte deshalb sächsischer Seits schon im Juli das mobile Kontingent von der Reichsarmee zurückberufen und traf Maßregeln, auch die immobil im Lande verbliebenen Truppen auf Kriegsfuß zu setzen.

Unter Oberbefehl des Generallieutenant von Gersdorf wurden im Thüringer und Neustädter Kreise Truppen concentrirt mit einer Reserve bei Weimar; nur die Garde, 2 Musketier-Bataillone und 2 Grenadier-Kompagnien blieben in und bei Dresden zurück.

Den unter Generalmajor von Malmberg im Neustädter Kreise versammelten Truppen (Kurfürst Kürassiere, 5 Bataillone Infanterie und 2 Grenadier-Kompagnien) war das Regiment Prinz Max zugetheilt und als 2. Soutien der in Linie Werdau—Langhessen und Triptis—Auma aufgestellten Kavallerie-Vorposten in Weida und Berga verquartiert.

Die vom Rheine eintreffenden mobilen Truppen unter Generallieutenant von Lindt bezogen ein Lager bei Plauen.

Im August indeß traten Verhandlungen zwischen Frankreich und Sachsen wegen Bezeichnung einer Neutralitätslinie ein.

Nachdem Mitte September die Abtheilungen in weitere Kantonnements verlegt worden waren und Ende Oktober der Abschluß der Verhandlungen gesichert schien, rückten die Truppen allmälig nach ihren Standquartieren ab, woselbst sie auf Friedensfuß gesetzt wurden — vom Regiment Max

das 1. Bataillon nach Chemnitz,
„ 2. „ „ Annaberg,
die Grenadier-Kompagnien nach Zschopau.

Nur ein Kavallerie-Kommando von 32 Offizieren und 506 Pferden bildete weiter einen Grenz-Cordon in der Linie Hertha—Kalten-Nordheim—Coburg—Neustadt—Saalfeld—Saalburg—Gefell—Adorf—Elster bis Unter-Brambach.

Am 2. August war zum ersten Male die unterm 17. März vom Kurfürsten zum Militär-St.-Heinrichs-Orden gestiftete goldene und silberne Tapferkeitsmedaille an verdiente Unteroffiziere und Gemeine ausgegeben worden.

1797.

In Kriegsbereitschaft gegen Frankreich.

Im Mai entstand erneut die Befürchtung eines Einfalls französischer Truppen, indem die Franzosen sich anschickten, durch Hessen gegen Hannover und das Eichsfeld'sche vorzugehen.

Zur Landessicherung wurde der Kavallerie-Grenzcordon verstärkt und Ausrückebereitschaft für sämmtliche Regimenter angeordnet. Für das Regiment Max war Buttelstädt als Concentrationspunkt bezeichnet worden. Kam es in der Folge auch nicht zum wirklichen Abrücken aus den Garnisonen, so wurde doch durch Allerhöchste Ordre vom 11. Oktober die weitere Bereitschaft noch einige Zeit aufrecht erhalten.

Im Jahre 1797 wurde die Infanterie dadurch vermehrt, daß jede Kompagnie — Grenadiere ausgenommen — eine Etatserhöhung von 10 Mann erhielt.

1798 bis 1805.

Friedensjahre.

Im Jahre 1798 dislocirten vom 2. Bataillon Prinz Max 2 Kompagnien vom Standquartier Annaberg nach Mittweida.

Bevor das Regiment in die folgenden Napoleonischen Kriege verwickelt wurde und damit der alles umgestaltenden, französischen neuen Kampfweise gegenüber zunächst selbst aufzutreten, im weiteren Verlaufe der Feldzüge aber einer solchen sich anzubequemen hatte, möge noch ein Bild der Organisation, Bewaffnung, Ergänzung, Administration, Ausbildung und Fechtweise der Kurfürstlich sächsischen Infanterie vor Augen geführt werden, wie es sich mit Eintritt in das neue Jahrhundert — ähnlich dem der übrigen deutschen Armeen — gestaltete.

Die sächsische Infanterie bestand im Jahre 1800 aus:

1 Regiment Leib-Grenadier-Garde zu 913 Mann,
12 Feld-Infanterie-Regimentern à 1754 Mann = 21048 Mann,
1 Garnison-Kompagnie der Festung Königstein,
3 Halbinvaliden-Kompagnien.

Jedes Feld-Infanterie-Regiment bestand aus 2 Musketier-Bataillonen à 4 Kompagnien und aus 2 Grenadier-Kompagnien.

Für das Gefecht galt das Bataillon mit 4 Kompagnien — die vier Grenadier-Kompagnien zweier Regimenter wurden dann ebenso wie zu Paraden in 1 Bataillon zusammengestellt — schon längere Zeit als taktische Einheit; nur als administrative Einheit figurirte das Regiment. Leichte Infanterie in selbstständigen Abtheilungen bestand noch nicht. Die Grenadiere galten

als die Elite des Mannschaftsmaterials der Regimenter. Die erst im Mobilmachungsfalle geplante Zusammenstellung der Grenadier-Kompagnien in Bataillone aber war keine, für die Kriegsfertigkeit glückliche Maßregel und nur dann weniger nachtheilig, wenn dem Kriege eine längere Kriegsbereitschaft vorausging, die dem neuen Bataillons-Commandeur eine gleichmäßige Schulung und gründliche Zusammenarbeitung seiner ihm fremden Kompagnien ermöglichte.

Die Aufstellung der Infanterie war dreigliederig.

Die Infanterie wurde zu taktischen Zwecken im größern Truppen-Verbande in Treffen, von 1794 ab auch in Brigaden zusammengestellt. Die Bataillone waren dabei meist als selbstständige Körper eingetheilt; ihr Auftreten im Regimentsverbande war selten. Der Oberst war Kommandeur des 1. Bataillons, der Oberstlieutenant des 2. Bataillons; öfters befehligte auch der Oberst eine, als ständige Friedens-Eintheilung jedoch noch nicht eingeführte Infanterie-Brigade.

Der Bewaffnung der Infanterie war der erforderliche Werth noch nicht beigelegt. Das Gewehr war ein schweres, langes Steinschloßgewehr mit eisernem Ladestock, mit trichterförmigem Zündloche, ganz gerade und kurz geschäftet (daher der Name Kuhfuß), zu schnellem Zielaufnehmen nicht geeignet. Kriegsmäßige Verwendung der Waffe war Nebensache, Paradezweck Hauptsache geblieben. Man gab sich besondere Mühe, die einzelnen Gewehr-Verbindungstheile zu lockern, um einen klirrenden Griff zu erzeugen; die Läufe und alle Metalltheile wurden glänzend polirt. Derjenige, dessen Gewehr am meisten glänzte, wurde für den tüchtigsten Soldat angesehen.

Zielschießübungen wurden auf das Nothdürftigste beschränkt. Regelmäßige Schießübungen waren noch nicht eingeführt; die Uebungen hierin wurden auf Kosten des Kompagnie-Chefs ausgeführt und unterblieben oft ganz. Der gerissenen glatten Salve wurde allein Werth beigelegt, gleichgiltig ob die Kugeln den Feind trafen oder nicht. Bajonnetfechten, Gymnastik, überhaupt individuelle Ausbildung des Mannes kannte man noch nicht.

In der Exerzir-Ausbildung beharrte man bei den starren Formen der Lineartaktik des siebenjährigen Krieges auch nach den jüngsten Feldzügen am Rheine, in denen man der neuen französischen Tirailleur- und Kolonnentaktik gegenüber schon so sehr in Nachtheil geblieben war. In rücksichtslos gedrillten Evolutionen, in nie schwankenden Linienfrontmärschen und Linien-Bajonnet-Angriffen excellirte man erstaunlich; das ebene Terrain wurde dazu schon für Manöver sorgfältig ausgesucht. Einem Fechten im wechselnden Terrain und mit dessen Benutzung, dem Gefechte ferner um Oertlichkeiten trachtete man thunlichst auszuweichen. In Etwas wurde die Beweglichkeit nach den Rhein-Feldzügen durch Einführung eines schnelleren Marschtempos (Erhöhung von 75 auf 90 Schritt in der Minute) gesteigert. Dieser Marsch (der Quick- oder Geschwindmarsch) wurde definitiv jedoch erst 1804 eingeführt.

Vom siebenjährigen Kriege herrührend, erhielt jedes Infanterie-Regiment für den Kriegsfall Regimentsstücke — 4 Stück Vierpfünder — zugetheilt. Sie dienten zur Verstärkung der Feuerwirkung der Infanterie und zum Schutze ihrer noch schwerfälligen, langsamen Bewegungen.

Die Truppen-Ergänzung geschah vornehmlich noch durch Werbung, nur was diese nicht deckte, wurde durch Rekrutirung im Lande erfüllt. Jedes Regiment hatte einen bestimmten Werbebezirk — Regiment Max die Distrikte

der jetzigen Amtshauptmannschaften Freiberg, Chemnitz, Annaberg, Schwarzenberg nebst dem Gräflich Solm'schen Bezirk Wildenfels mit Wiesenburg.

Die Rekruten wurden bei den stellpflichtigen Aemtern direkt requirirt; den Mann einzubringen, blieb jedoch meist Sache der Truppe, deren Werbeunteroffiziere dem Rekruten auflauerten und ihn einfingen. Die eingestellten Leute mußten oft lebenslang dienen. Freiwillige wurden gegen sicheres Handgeld auf gewisse Kapitulationszeit gewonnen. Bei solcher Ergänzung waren Soldaten in allen Lebensaltern bei den Fahnen — bis zu 40 Jahren und höher. Beispielsweise erschoß sich im Jahre 1796 ein sechzig Jahr alter Musketier vom Regiment Lindt, der 32 Jahre gedient hatte.

Eine unverhältnißmäßig hohe Zahl Unteroffiziere und Mannschaften war verheirathet. Nach Ausweis der Musterberichte von Anfang des Jahrhunderts zählte die churfürstliche Armee bei 7000 „ärarische Weiber“ und 12000 Soldaten-Kinder.

Die Handhabung der Disciplin war eine strenge. Es galt das Prinzip, daß diese mehr durch Furcht vor Strafe als durch moralische Einwirkung zu erreichen sei. Offiziere und Unteroffiziere führten den Stock noch bis 1807. Die gebräuchlichsten Strafen waren: Baugefangenschaft, Gassen- (Spießruthen-) Laufen, Flintentragen, Stockschläge (Fuchtel), bei leichteren Vergehen Arrest. Auch Unteroffiziere erhielten mitunter Fuchtel mit der Klinge.

Untergebracht war der Soldat in Kasernen zu Dresden, Leipzig und in den Festungen; in sonstigen Garnisonen bei den Bürgern, die unentgeldlich nur Salz und Licht zu gewähren hatten. Zu damaliger Zeit verkehrte der Soldat nur mit der allerniedrigsten Volksklasse; er war in keineswegs erhebender Berührung. Beispielsweise kam es in Dresden einmal so weit, daß nur besondere Wirthshäuser den vom Bürger gemiedenen Soldaten erlaubt, alle anderen öffentlichen Orte aber ihnen verboten wurden.

Die Verpflegung der Truppe erfolgte aus Magazinen; im Felde durch Zufuhr mittelst Landfuhrwerk mit jener unglaublichen Schwerfälligkeit, welche für jede rasche Bewegung der Armeetheile und Truppen vielfach hinderlich und verderblich wurde. Alles was an Bekleidung, Lagergeräth, Kesseln und sonst an Gepäck zur Mitnahme kam, hatten in der Hauptsache Packpferde zu transportiren.

Zur Bekleidung wurde das Material der Kompagnie in natura geliefert, die darnach gegen ein Fixum die Anfertigung zu besorgen hatte.

Die Mannschaft besaß noch keine Mäntel, diese wurden erst 1807 eingeführt, sondern Leinwandkittel und [illegible]. Der Tornister hing über die rechte Schulter, daran einige [illegible].

Neben Brot, ähnlich wie heute, erhielt der Soldat der Infanterie monatlich 2 Reichsthaler, der Korporal 3 Reichsthaler 8 Silbergroschen Löhnung, wovon aber, so lange noch Zöpfe getragen wurden, monatlich 1 Silbergroschen dem Friseur und 2 Silbergroschen für Puder und Pommade [illegible] waren, das [illegible] für [illegible], Sohlen und Halsbinden [illegible].

Das Verwaltungssystem war zum Mißbrauch geworden. Die Kompagnien, die für ihren Unterhalt nach dem Etat mit Geld und Material vom Staate abgefunden wurden und darnach zu wirthschaften hatten, entzogen vielfach

Leute auf Urlaub. Das darnach gutgemachte Geld verblieb nach damaligem, allerwärts im Reiche geduldeten Brauche den schlecht besoldeten Kompagnie-Chefs, deren Einkünfte, je nachdem sie den Beurlaubungsunfug mehr oder minder auszubeuten verstanden, sprichwörtlich oft den Revenuen eines Rittergutes gleich erachtet wurden. Um den ebenfalls sehr schlecht honorirten Stabsoffizieren eine solch' ergiebige Nutznießung auch zu Theil werden zu lassen, beließ man bei jedem Regimente den Oberst und Oberstlieutenant, manchmal auch den Chef als Inhaber einer Kompagnie, deren Führung dann ein nicht etatsmäßiger Kapitän, der sogenannte Stabskapitän, gegen eine Zulage erhielt. Derjenige Major, welcher keine Kompagnie hatte, erhielt eine gewisse Anzahl Beurlaubter vergütet. Man verzichtete auf Schildwachen, um deren Emolumente zu beziehen. Die kärglich besoldeten Subalternen geriethen in Schulden und fanden darin bei der Aussicht auf den dereinstigen Besitz einer einträglichen Kompagnie nichts Unehrenwerthes, andererseits auch keine Schwierigkeiten zu erborgen. Und war das Ziel der Revenue erreicht, so mußte es so lange als thunlich nutzbar bleiben. Man tolerirte diese schlimmen Zustände staatlicher Seits, weil man die pekuniäre Lage legal nicht verbessern zu können vermeinte.

Der Etat des Regiments vom Jahre 1800 ist aus Anlage 13 ersichtlich.

Die fortlaufenden Kriege der letzten Jahre des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts führten zwar nicht zu direkter Betheiligung der sächsischen Armee; sie gaben indeß Veranlassung, dieselbe durch kriegsmäßigere Ausbildung und Uebung etwas schlagfertiger zu gestalten. Die Regimenter wurden in ihrem Präsenzstande höher als früher und, wenn auch das Beurlaubungssystem nicht ganz hintanzuhalten war, doch wenigstens zeitwillig mit vollen Etats in größern Verbänden in wieder eingerichteten Exerzirlagern im Manöveriren geübt — so Regiment Max im Jahre 1802 in einem Exerzirlager bei Dresden, 1803 in dem zu Mühlberg.

Im Jahre 1800 wurden — eine Folge der Erfahrungen aus den letzten Feldzügen gegen die, das Feuer des Infanterie-Gewehrs im Tiraillement ausnutzenden Franzosen — bei den Infanterie-Regimentern die sogenannten Schützen der Infanterie (Regiments- oder Kompagnie-Schützen, per Kompagnie zunächst 1 Korporal und 8 Mann) eingeführt. Sie hatten in erster Linie als Tirailleure zur Feueraufnahme, sowie zur Besetzung von Oertlichkeiten Verwendung zu finden und wurden im Schießen sorgfältiger als die übrigen Infanteristen ausgebildet. Diese Schützen trugen als Ab- und Auszeichnung grüne Federstütze auf den Hüten und wurden hinter dem 3. Gliede der ersten Halb-Division jeder Kompagnie aufgestellt. Zeitweilig wurden zur Gefechtsausbildung die Schützen eines Regiments zusammengezogen (ca. 40 Rotten). Im Jahre 1802 wurden sie zuerst versuchsweise für Heranbildung „einer leichten Infanterie" in 2 Bataillone formirt. Im Jahre 1809 gaben diese Schützen den Stamm für die damals errichteten Schützen-Bataillone — die erste leichte Infanterie Sachsens — ab.

1805.

Mobil an der Landesgrenze.

Als Napoleon, an der Spitze Frankreichs und seit 1804 Kaiser der Franzosen, erobernd in Mittel-Europa vorschritt und im Oktober 1805, die Neutralität Preußens nicht achtend, das Korps Bernadotte ohne Weiteres durch das Anspach'sche Gebiet zum Kriege gegen Oesterreich-Rußland marschiren ließ, nöthigte er dadurch den friedliebenden, seit 1795 jeder Coalition gegen Fran'reich fern gebliebenen König Friedrich Wilhelm III. von Preußen zu entschiedenem Auftreten.

In Nieder-Sachsen, in Franken und Westphalen wurde preußischer Seits zur Deckung der eigenen Grenzen gegen Frankreich je eine Armee aufgestellt mit dahinter befindlichen Reserve-Korps.

Sachsen hatte im Verein mit Preußen einen Theil seiner Streitkräfte*) am 1. November zu gleichem Zwecke mobil gemacht. Das mobile Korps bezog Quartiere zwischen der Saale und Zwickauer Mulde. Das Regiment Max befand sich bei den im Neustädter Kreise zusammengezogenen Truppen.

Diese militärischen Maßnahmen fanden ihre Erledigung durch den Sieg Napoleons in der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz und den darauf zu Preßburg abgeschlossenen Frieden.

Mit Ende des Jahres wurde die Grenz-Besetzung aufgehoben. Die Truppen marschirten wieder in ihre Standquartiere zurück.

1806.

Im Kriege gegen Frankreich.

Napoleons Auftreten gegen die Deutschen Staaten und speziell Preußen dokumentirte nach dem Siege über Oesterreich völligste Nichtbeachtung ihres Bestehens.

Nachdem am 1. August von einem Theile der Deutschen Stände die Erklärung der Trennung vom Reichslande, am 6. August vom Kaiser von Oesterreich die Niederlegung der reichsoberhauptlichen Würde und damit seine Abdankung als Deutscher Kaiser erfolgt war, wurde von Seite Preußens nächst dem Bestreben für eine Allianz mit Sachsen und Kurhessen die Konstituirung eines Norddeutschen Bundes, Preußen an der Spitze, betrieben und Unterhandlung mit Sachsen angeknüpft.

*) Es waren dies 18 Bataillone, 20 Eskadrons und 4 Batterien, in Sa. 15000 Mann unter General v. Zezschwitz.

Frankreichs Kaiser, der inzwischen den Rheinbund gegründet, plante weitere Veränderungen auch im Norden Deutschlands, versprach England die Rückgabe des an Preußen gefallenen Hannover, zeigte Geneigtheit, Preußisch—Polen an Rußland zu überlassen und in all' seinem weiteren Auftreten Rücksichtslosigkeit und Mißachtung gegen Preußen.

Demselben blieb darnach nur die Wahl, zwischen Aufgabe seiner Selbstständigkeit und der Unterordnung unter die Willkürherrschaft Napoleons oder dem Kriege mit Frankreich. Es mußte nothwendig den letzteren wählen und mobilisirte, nachdem Rußland Hilfstruppen, England Subsidienzahlung versprochen, seine Armee im August.

Der Kurfürst von Sachsen entschied sich für eine Allianz mit Preußen und als das Gros des schlesischen Korps bei Meißen, Niederwartha und Dresden die Elbe überschritt, ertheilte er am 10. September den Befehl, zunächst „zur Vertheidigung und Sicherstellung der westlichen Landesgrenzen"

6 Grenadier-Bataillone (darunter die Grenadiere des Regiments Max),
19 Musketier-Bataillone (dabei 1. und 2. Bataillon Max),
8 Escadrons schwere } Kavallerie,
24 „ leichte }
7 Batterien incl. einer neuen reitenden, nebst
50 vierpfündigen Regimentsstücken

auf Kriegsfuß zu setzen mit einer Totalstärke von 809 Offizieren, 21 114 Mann, 4594 Pferden unter Kommando des Generallieutenant von Zezschwitz.*) Die zwei Grenadier-Kompagnien des Regiments waren mit zwei des Regiments Rechten in das Grenadier-Bataillon „aus dem Winkel" zusammengetreten.

Am 20. September wurde das Grenadier-Bataillon Winkel bei Zwickau, die beiden Musketier-Bataillone Regiments Max bei Chemnitz concentrirt, nachdem das sächsische Korps unter das Oberkommando des Königlich preußischen Generals Fürsten zu Hohenlohe-Ingelfingen gestellt worden war.

Zur Unterstützung der im Baireuth'schen befindlichen Königlich preußischen Truppen unter Generalmajor Grafen von Tauenzien wurden dorthin die am 23. September bei Zwickau concentrirten Regimenter Max und Rechten nebst dem Grenadier-Bataillon Winkel und 10 Regimentsstücken — als Brigade unter Generalmajor von Schönberg — dirigirt. Das Tauenzien'sche Corps — darnach 8 Bataillone, 9 Escadrons, 1½ Batterie stark — sollte die Pässe von Hof, Saalburg und Adorf besetzt halten und bis Nürnberg und Amberg demonstriren, während die sämmtlichen Armeen zwischen Werra und Saale nördlich des Thüringer Waldes sich zu versammeln hatten, wobei die Hohenlohe'schen Armeeabtheilungen mit der sächsischen Division Zezschwitz über Chemnitz, Altenburg nach Jena—Saalfeld bestimmt wurden, das sie am 7. Oktober erreichten. Hauptquartier des Königs von Preußen und der preußischen Hauptarmee unter dem Herzoge von Braunschweig war Erfurt.

*) Den Soll-Etat des Regiments, der indeß nicht voll erreicht wurde — die Regimenter mußten übereilt in der Nähe ihrer Standquartiere und Sammelorte mobilisiren — enthält Anlage 14.

Kriegsrangliste des Regiments vergl. Anlage 15.

Es standen zu Anfang Oktober: die Franzosen mit 170 000 Mann unter Napoleons persönlicher Führung am Main und zwar:

Rechter Flügel: 60 000 Mann (Soult und Ney) bei Baireuth,

Centrum: 70 000 Mann (Bernadotte, Davouft, Garden, Reiter-Reserve unter Murat) bei Bamberg und Lichtenfels,

Linker Flügel: 40,000 Mann (Lannes und Augereau) bei Würzburg und Schweinfurt.

Die Preußen und Sachsen standen:

mit dem rechten Flügel: 15 000 Mann (Rüchel) bei Kraulau,

mit der Mitte: 60 000 Mann (Herzog von Braunschweig) bei Erfurt,

mit dem linken Flügel: ca. 45 000 Mann (Hohenlohe) darunter ca. 20 000 Sachsen, bei Jena.

Nach Hof detachirt als linkes Seitenkorps: 6000 Mann (Tauenzien).

Das Vorrücken der Franzosen erfolgte am 5. Oktober mit dem rechten Flügel auf der Linie Hof—Plauen, mit dem Centrum auf der Linie Kronach—Lobenstein, mit dem linken Flügel auf der Linie gegen Coburg.

Der Herzog von Braunschweig wollte nach seinem Aufmarsche Anfang Oktober zunächst in südlicher Richtung über den Thüringer Wald gegen die linke Flanke der vormarschirenden französischen Kolonnen rücken. Er entsandte zu dem Zwecke seine Vorhut unter dem Herzog von Weimar in dieser Richtung, entschloß sich jedoch — eine Umgehung in seiner eigenen linken Flanke durch die dort in beträchtlicher Stärke gemeldeten Franzosen fürchtend — darnach zu einem allgemeinen Linksabmarsche und einer Concentrirung der gesammten Armee an der Saale. Hohenlohe mit dem linken Flügel kam hierbei zwischen Jena und Orlamünde zu stehen und schickte seine Vorhut unter Prinz Louis Ferdinand nach Saalfeld vor.

Die Ereignisse beim Tauenzien'schen Korps, dem das Regiment Prinz Max zugetheilt, waren vorerst folgende:

Nachdem das Korps am 5. Oktober mit dem Gros bei Hof-Gefell (2. Bataillon Max und Grenadier-Bataillon Winkel im Lager bei Hof) unter Sicherung der Päſſe und Saale-Defiléen Aufstellung genommen und das . Bataillon Max mit 2 Escadrons nebst Abtheilungen des preußischen Regiments Zweiffel und des sächsischen Regiments Rechten nach Saalburg zur Besetzung des dortigen Saale-Ueberganges detachirt hatte, ging es auf Weisung Hohenlohe's mit den Truppen des Gros am 8. Oktober in eine Stellung bei Schleitz zurück (Grenadier-Bataillon Winkel nach Schleitz, 2. Bataillon Max nach Lossau), Saalburg in der angegebenen Weise besetzt lassend.

Am 8. October Vormittag 11 Uhr erschienen Truppen eines gemischten französischen Detachements (von Murat) auf den Höhen westlich Saalburg, das von Schützen des Regiments Zweiffel besetzt war — 1. Bataillon Max in Reserve hinter dem Orte.

Nachmittag 4 Uhr griff der Gegner Saalburg in der Front an, nachdem Abtheilungen desselben Saale abwärts eine Fuhrt bei Klostermühle passirt und die rechte Flanke des bei Saalburg kommandirenden Königlich preußischen Oberst Schauroth zu tourniren versucht hatten. Dieser befahl deshalb den Abzug auf Oschitz, wobei das 1. Bataillon Max der Arrière-

garde auf der Strecke gegen Culm und den dortigen Wald übernahm und dabei Gelegenheit fand, die nachsetzenden französischen Husaren durch Feuer der Queue-Kompagnien und aus den beigegebenen Regimentsstücken in gebührender Ferne zu halten.

Die zurückkommenden Truppen wurden bei Oschitz aufgenommen. Nach eingebrochener Dunkelheit rückte ohne weitere feindliche Verfolgung Alles im Lager von Schleitz zusammen.

Am Morgen des 9. Oktober wurde bei Oschitz nochmals mit dem Feinde angebunden, Mittags eine Stellung bei Schleitz bezogen und dort

das 2. Bataillon Max mit der Batterie Kotsch auf dem rechten Flügel	des Gros hinter Schleitz bei der Bergkirche.
das 1. Bataillon Max mit dem Grenadier-Bataillon Winkel auf dem linken Flügel	

postirt.

Als kurz nach Mittag Nachricht über das Passiren der Saale durch mehrere feindliche Kolonnen bei Ziegenrück einlief und nun eine Bedrohung der Verbindungslinie mit dem Hohenlohe'schen Korps auf Neustadt zu vorlag, ließ Tauenzien den Rückmarsch auf Auma antreten (Regiment Max an der Queue des Gros). Gegen 4 Uhr war inzwischen die, Schleitz noch besetzt haltende Arrièregarde von vier französischen Infanterie-Regimentern ungestüm angegriffen und zurückgedrängt worden. Sie ging in großer Ordnung über Oettersdorf zurück, verfolgt von überlegener französischer Reiterei bis in den Wald südlich Tögau. Dort erhielten die beiden Musketier-Bataillone Regiments Max Befehl von Tauenzien, zur Aufnahme der Arrièregarde wieder vorzurücken; das Regiment ging bis zur nächsten Waldlichtung vor, marschirte dort unmittelbar westlich der Straße zugleich mit den vereinigten Bataillons-Geschützen unter Lieutenant Raabe auf und fand Gelegenheit, die die Nachhut bis an den Wald verfolgende feindliche Kavallerie durch Infanterie- und Geschützfeuer abzuweisen und die nachrückende französische Infanterie aufzuhalten. Erst nachdem das Regiment in seiner rechten Flanke arg bedroht und die Dämmerung hereingebrochen war, „marschirte es in guter Ordnung mit Sections links ab". Als es eine Strecke erreichte, wo der Wald an die Straße herantritt, ward es nicht blos in der bedrohten Flanke und im Rücken vom Feinde, sondern auch vorn von Schützen der eigenen Partei beschossen. Es gerieth bei der die Verwirrung steigernden Dunkelheit in Unordnung, fand eine Zuflucht nur im Walde östlich der Straße und ward darnach, wieder gesammelt, bei Krölpa in das 2. Treffen hinter das dort inzwischen postirte Grenadier-Bataillon Winkel genommen.

Nachdem Auma von den Trains geräumt und von den nicht unerheblich ermüdeten Truppen passirt war, bezog Tauenzien mit letzteren ein Bivak bei Triptis.

Das hier gemeldete Vorgehen feindlicher Kolonnen in der rechten Flanke auf Neustadt veranlaßte Tauenzien, die ursprüngliche Rückzugsrichtung dorthin aufzugeben und den weiteren Rückmarsch auf Mittel-Pöllnitz einzuschlagen. Es wurde dahin noch Nachts 12 Uhr aufgebrochen und der Marsch während des 10. Oktober bis hinter die, von Abtheilungen der Division Zezschwitz genommene Aufnahmestellung fortgesetzt. Von Mittel-Pöllnitz wurden die Tauenzien'schen und Zezschwitz'schen Abtheilnngen im Laufe des 10. Oktober

Nachmittags noch nach Roda zurückgeführt. Ermattet und ohne Lebensmittel, seit 7. Oktober Abends fechtend und marschirend, langte das Korps Tauenzien über Lederhose &c. Nachts bei Roda an; Regiment Max bivakirte eine Stunde südlich des Orts.

Das Korps wurde mit den Truppen der Division Zezschwitz im Laufe des 11. in die Nähe von Jena zurückgenommen. Die Division Zezschwitz mit dem Regiment Max und dem Grenadier-Bataillon Winkel sowie die Division Grawert rückte nach einem Nachmittags stattgefundenen falschen Allarme auf die Höhen nordwestlich Jena. Am 12. früh bezogen die Sachsen ein Versammlungs-Lager bei Kötschau, Division Grawert bei Kapellendorf — auch hier, bei der großen Entfernung der Verpflegstrains und Magazine, meist ohne Brod, von den anstehenden Feldfrüchten und von Obst lebend. Tauenzien hielt mit dem Reste seines Korps Jena am 12. noch besetzt; er räumte es am 13., zwischen Isserstädt und Kloswitz in Aufstellung gehend.

Inzwischen hatte am 10. Oktober zwischen überlegenen Abtheilungen des Marschalls Lannes und dem nach Saalfeld vorgeschobenen Theile der Hohenlohe'schen Avantgarden-Division unter dem hochherzigen und tapferen Prinzen Louis Ferdinand von Preußen das unglückliche Gefecht von Saalfeld stattgefunden, in welchem dieser, gegen die Schmach eines Rückzuges bis zum letzten möglichen Augenblicke an der Spitze sächsischer Husaren kühn kämpfende Prinz den Heldentod fand.

Die Situation der beiden Armeen war inzwischen folgende geworden:

Die französische Mitte hatte am 10. Oktober Auma, der französische rechte Flügel Plauen erreicht.

Napoleon, auf dem rechten Saaleufer keinen erheblichen Feind findend, ließ beide Armeen eine Schwenkung nach Westen machen und instradirte

Davoust mit der bisherigen, jetzt zum rechten Flügel gewordenen Mitte (ohne die Garden) gegen Naumburg a. d. S.,

Bernadotte mit dem bisherigen jetzt zur Mitte gewordenen rechten Flügel nebst den Garden gegen Dornburg a. d. S.;

Lannes, von Saalfeld über Lobeda an der Saale abwärts rückend, hatte am 13. Oktober den, das Debouchée aus Jena deckenden Landgrafenberg auf dem linken Saaleufer ohne großen Widerstand, Tauenzien gegenüber, besetzt.

Die preußisch-sächsische Armee stand am 14. Oktober wie folgt:

Herzog von Braunschweig mit der Hauptarmee 48 000 Mann bei Auerstädt General Rüchel mit 15 000 Mann bei Weimar	in der Absicht, gegen die Unstrut zurückzugehen.
Hohenlohe und Sachsen mit 30 000 Mann bei Kapellendorf und östlich Tauenzien mit ca. 10 000 Mann zwischen Isserstädt und Kloswitz mit Vorposten bei Cospoda auf dem nordwestlichen Theile des Landgrafenberges	mit dem Befehle einer Deckung des Abzugs der Hauptarmee, der zu folgen war.
Holtzendorff mit 6000 Mann bei Kamburg a. S.	

Am 14. Oktober kam es zu den Entscheidungsschlachten von Jena und Auerstädt,

bei Jena zwischen Hohenlohe (mit Tauenzien und mit den Sachsen) und Napoleon (mit Angereau, Lannes, Soult und Ney), unter siegreicher Durchführung des französischen Hauptangriffs vom Landgrafenberg aus gegen Vierzehnheiligen,

bei Auerstädt zwischen dem Herzoge von Braunschweig und Davoust, der mit 32 000 Mann jenen in der Richtung von Neu-Kösen a. d. S. gegen Hassenhausen angriff und besiegte.

Wir wenden uns der Schlacht von Jena zu, in welcher die Sachsen mitfochten.

Trüb und nebelig brach der 14. Oktober an. Früh 6 Uhr gingen die Franzosen in nachstehender Weise zum Angriff vor:

mit dem linken Flügel (Augereau) um den westlichen Hang des Landgrafenberges gegen „die Schnecke" (gegen Division Zezschwitz),

mit dem Centrum (Lannes) vom Landgrafenberg gegen Kloswitz und Cospoda; das Korps Ney rechts rückwärts Davoust, Garden in Reserve,

mit dem rechten Flügel (Soult) durch das Rauthal gegen den preußischen linken Flügel, d. i. gegen die Abtheilung Holtzendorff.

General Tauenzien ließ früh 6 Uhr seine, während der Nacht in das Bivak am Dornberge zurückgenommenen Truppen zugleich mit der dort aufgestellten Grenadier-Brigade Cerrini (4 Grenadier-Bataillone) in seine vorderste Linie Kloswitz-Lützeroda wieder vorrücken. Angelangt, traf dort der Angriff der in dichtem Nebel vorgehenden Lannes'schen Truppen auf sie; Tauenzien, ohne Unterstützung, wurde gegen ½ 9 Uhr zum Rückzuge zunächst gegen den Dornberg, dann bei Krippendorff vorbei gegen Vierzehnheiligen genöthigt, wo unterdessen die Brigade Schönberg (das Regiment Max, das 2. Bataillon Rechten und das Grenadier-Bataillon Winkel) als Repli von Tauenzien aufgestellt worden war.

Gegen Vierzehnheiligen war nun auch die Division Gravert vorgezogen worden; sie traf dort eben ein, als die Brigade Schönberg Befehl erhielt, sich durch die Division durchzuziehen und als deren hinteres Treffen Aufstellung zu nehmen. Die Brigade trat von jetzt ab unter Befehl des Generalmajor von Cerrini, dessen 4 Grenadier-Bataillone inzwischen wegen Mangels an Munition etwas weiter zurückgenommen worden waren.

Die Division Grawert war ziemlich in Linie Isserstädt—Vierzehnheiligen vorgekommen und hielt dort, während der Rest der Division Zezschwitz unter diesem General an die Schnecke (dem rechten Flügel der ganzen Aufstellung) gerückt war und dort verblieb.

Es war ½ 11 Uhr. Der Nebel verschwand, heller Sonnenschein beleuchtete das Schlachtfeld, auf dem die Franzosen, Vierzehnheiligen gegenüber, nicht nur keine Fortschritte mehr machten, sondern sogar ihre Kolonnen hinter das Dorf in Terrainfalten und hinter kleine Gehölze in Deckung zurücknehmen, lediglich auf hinhaltendes Feuergefecht sich beschränkend.

Die Division Grawert avancirte weiter, die Bataillone Cerrini (2 Bataillone von Max, das 2. von Rechten und Grenadier-Bataillon Winkel) hierbei in's erste Treffen auf den rechten Flügel nehmend. Mitten im Avanciren und im feindlichen Feuer von Vierzehnheiligen sowie von dem Gehölz von Isserstädt her, erfolgte erneut der Befehl zum Halten. Man

war nicht allignirt und mußte, nach damaligem Brauche, dies vorerst besorgen, um das gegnerische Feuer durch ein regelmäßiges Massenfeuer ausgerichteter Linien erwidern zu können. Ein Vorstoß, der der erlahmten französischen Offensive gegenüber, wenn auch das Schicksal des Tages nicht mehr zu entscheiden vermochte, so doch einen mindergefährlichen Gefechts-Ausgang hätte ermöglichen können, wurde unterlassen. Die durch die Morgenkämpfe schon erschöpfte Kavallerie ward, ohne Versammlung, ohne einheitliche Führung, nach und nach zurückgezogen; mit der Infanterie wurde in Mitten feindlichen Artillerie- und Infanterie-Feuers noch eine Stunde gehalten, angeblich, um die von Umpferstedt her im Anmarsche befindlichen Abtheilungen des General Rüchel zu erwarten, vielleicht aber auch, weil man der gewandteren zerstreuten Fechtart der Franzosen mit einer Infanterie gegenüberstand, die jenen nur die starren Formen geschlossenen linearen Gefechtes älterer Zeit entgegen zu stellen verstand und in der Hauptsache unbehilflich blieb.

Inzwischen war die Abtheilnng Holtzendorffs durch das Korps Soult in Richtung auf Apolda zurückgeworfen und letzteres Korps zur Verwendung gegen den linken Flügel der bei Vierzehnheiligen fechtenden Hohenlohe'schen Truppen verfügbar geworden. Auch waren nun die Têten aller französischen Korps dispositionsgemäß auf dem Gefechtsfelde entwickelt. Napoleon ordnete jetzt ein Vorgehen auf der ganzen Linie an.

Isserstädt wurde von Augereau'schen Truppen genommen und damit Hohenlohes Mitte von seinem rechten Flügel (Zezschwitz) getrennt.

Die französischen Garden trafen auf dem Schlachtfelde ein und gingen ebenfalls gegen Vierzehnheiligen vor. .

Es war 1 Uhr geworden. Noch zögerte Hohenlohe mit dem Rückzugsbefehle, auf baldiges Eintreffen des sehnlichst erwarteten General Rüchel hoffend. Das feindliche Infanterie- und Gewehrfeuer wurde immer verheerender, der Andrang der feindlichen Kolonnen immer unwiderstehlicher. Fürst Hohenlohe nahm zunächst den linken Flügel der Infanterie von Vierzehnheiligen auf die als Reserve postirten Truppen Tauenziens gegen Klein-Ramstedt zurück. Die Kavallerie dieses Flügels folgte dorthin. Der rechte Flügel der Preußen nördlich Isserstädt kam in's Wanken und ging zurück. Es folgte die sächsische Brigade Dyherrn, von allen Seiten angegriffen, der nachhauenden französischen Kavallerie gegenüber viereckige Haufen bildend.

Der Rückzug wurde bald allgemein. Die mit seltener Ausdauer fortfeuernden preußischen und sächsischen Batterien waren decimirt oder zerstört. Die französische Artillerie riß große Lücken in die zurückgehende Infanterie, die verfolgende französische Reiterei fand leichte Arbeit in diesen erschütterten Abtheilungen für ihren Säbel. Regimenter- und escadronsweise machte die preußisch-sächsische Reiterei fortgesetzte Versuche, den nachdrängenden Feind aufzuhalten; indeß, weil nicht massig und ohne einheitliche Leitung, blieben diese Versuche erfolglos. Die Franzosen folgten allerwärts mit Musik und Trommelschlag, sie umklammerten beide Flügel Hohenlohes, der — selbst Wunder der Tapferkeit verrichtend — durch eine Kartätschenkugel am Arme verwundet wurde. Er blieb dennoch bei den letzten Truppen auf dem Kampfplatze. Noch focht dort der General von Cerrini mit seinen vier Bataillonen von Max und Rechten und dem Grenadier-Bataillon Winkel, die südlich Vierzehnheiligen von Augereau'schen Truppen hart bedrängt wurden. Die

beiden Musketier-Bataillone Max waren, als die Truppen rechts von ihnen zu weichen begannen, durch einen Adjudanten gegen Isserstädt geführt worden. Nur das 2. Bataillon Rechten und das Grenadier-Bataillon Winkel verblieben und hielten zuletzt noch Stand. Doch als der Kommandant des erstern Bataillons, Major von Heintz, durch den Unterleib geschossen, todt vom Pferde fiel und ein anhaltendes heftiges Kartätsch- und Kleingewehrfeuer die Reihen immer mehr lichtete, wich auch dieses Bataillon und ging in guter Ordnung unter Führung des Kapitän Alter zurück. Ein Fels im Meere, unerschüttert und mit ruhmwürdiger Standhaftigkeit behauptete sich auch jetzt noch, völlig isolirt, das Grenadier-Bataillon von Max und Rechten unter seinem tapfern Kommandanten, Oberstlieutenant aus dem Winkel, den General von Cerrini, eine Zeit lang auch den Fürsten Hohenlohe in seiner Mitte schützend. Es kann dem ausgezeichneten Verhalten dieses braven Bataillons kein schöneres Denkmal gesetzt werden, als der Königlich preußische Oberst von Höpfner in seinem Werke über den Krieg von 1806 und 1807, Seite 405, gethan. Er sagt:

„Auch diese Truppen (die rechts von Vierzehnheiligen) wurden von dem mörderischen Feuer auseinander gerissen. Da sie eine gebahnte Straße hinter sich hatten, so flohen sie mechanisch auf derselben fort und diese Bewegung theilte sich den ihnen zunächst befindlichen Truppen mit, ꝛc. Die Armee wurde auf diese Weise auf dem Rückzuge in zwei Theile getheilt, die nicht wieder zusammen kamen. Die nach Weimar ziehenden Truppen des rechten Flügels und der Mitte waren in völliger Flucht. Nur ein Punkt war unerschütterlich geblieben — es war das sächsische Grenadier-Bataillon Winkel, bei welchem sich der Fürst befand und es eine Zeit lang selbst anführte. In diesen schrecklichen Augenblicken, wo überall Flucht und Verwirrung sichtbar war, gewährte das Bataillon einen erhebenden Anblick. Mitten unter Fliehenden, die ihre Waffen wie Verzweifelte weggeworfen, mitten unter der wilden Unordnung so vieler Tausende, die keinem Führer mehr gehorchten, vom Feinde unablässig angegriffen und erschüttert, ging es in voller Ordnung, in gemäßigtem Schritte und klingendem Spiele zurück. Es hatte ein offenes Carrée gebildet und bot dem Feinde, so wie er nahe kam, immer auf's Neue die Spitze. Nicht die Kavallerie, die mehrmals einhauen wollte, nicht die unausgesetzt hineinfeuernden Tirailleurs konnten seine Festigkeit erschüttern. So wie es Luft hatte, ließ es Trupp schlagen und zog mit seiner Musik wie auf dem Uebungsplatze ab. Sobald der Feind wieder nahe kam, wurde gewirbelt und es stand zu seinem Empfange bereit.“ *)

Als Fürst Hohenlohe in Mitt des Grenadier-Bataillons Winkel gegen 2½ Uhr in die Gegend von Capellendorf kam, defilirte das 1. Echelon des

*) Als Beleg für die Kaltblütigkeit des Oberstlieutenants aus dem Winkel, die derselbe in seltener Weise auf sein Bataillon überzutragen verstand, mag hier die nachstehende mündliche Mittheilung eines Veteranen dieses Bataillons Platz finden. Das Bataillon, schon scharf vom feindlichen Feuer mitgenommen, ward von einem Chasseur-Regimente bedroht und stand, die Attacke erwartend, bereits mit fertig gemachtem Gewehre, als plötzlich die Sonne wieder den Nebel durchbrach. Oberstlieutenant aus dem Winkel kommandirte: „Hahn in Ruh!“ — „Gewehr beim Fuß!“ — „Bärmützen abgelegt!“ und rief zur Mannschaft gewendet: „die Franzosen müssen doch sehen, wo die sächsischen Grenadiere stehen.“ Mit Ruhe ward der Befehl ausgeführt und zwar zeitig genug vollzogen, um die anreitende feindliche Kavallerie durch ein wohlgezieltes Feuer abzuweisen.

vorrückenden Rüchel'schen Korps aus diesem Orte gegen den von den Franzosen bereits erreichten Sperlingsberg unter heftigem Kartätsch- und Kleingewehrfeuer von dort. Das Korps ward alsbald in seiner linken Flanke umfaßt und unter schweren Verlusten nach halbstündigem Gefechte geworfen.

General von Zezschwitz hatte sich an der Schnecke (dem rechten Flügel der Hohenlohe'schen Aufstellung) — geleitet von dem Gedanken, den ihm übertragenen Posten wenigstens bis zum Eintreffen des im Vormarsche gemeldeten Rüchel'schen Korps zu behaupten — zu lange gehalten. Er zog erst, nachdem er bereits abgeschnitten von Hohenlohe, von dort ab. Entlang der Straße nach Weimar wurde unter abwechselndem Fortrücken, Halten und Feuern, gegenüber der in beiden Flanken fortgesetzt attackirenden feindlichen Kavallerie, der Wiederanschluß an Hohenlohe versucht. Unter dem gleichzeitigen Feuer der ungestüm nachrückenden Gegner ward der größte Theil der Division jedoch eine Beute des Feindes. Was nicht niedergeschossen und niedergehauen wurde, ward größtentheils gefangen, so hauptsächlich die Abtheilungen der Brigade Niesemeuschel. Nur die sächsische Kavallerie dieses Flügels unter Generallieutenant von Zezschwitz II vermochte noch rühmenswerthen Widerstand zu leisten und verschaffte einzelnen decimirten Carrés Luft für den Abzug nach Weimar. Zwei französische Kavallerie-Brigaden ernteten hier, was ihre Infanterie und Artillerie durch wirksames Feuer vorbereitet hatten.

Als allgemeiner Versammlungspunkt der geschlagenen Hohenlohe'schen Armee waren die Höhen von Liebstädt und als Uebergangspunkte über die Ilm dorthin

die Brücke von Ulrichshalben für den linken Flügel (Division Grawert und Tauenzien),
die Brücke von Weimar für den rechten Flügel (Sachsen, Division Zezschwitz) bestimmt worden.

General von Cerrini hatte auf seinem weiteren Rückzuge westlich Umpferstedt die Reste der Bataillone Max und Rechten an sich gezogen und auf Hohenlohe'schen Befehl am Weidicht, östlich Weimar, auch die übrigen, aus dem Gefecht kommenden Truppen inzwischen gesammelt und neu geordnet. Hier bildete der rastlos thätige und umsichtige General sich zum dritten Male eine Brigade und stellte sie im Arrièregarden-Verhältniß à cheval der Straße am Weidicht auf. Hinter ihr und bei Weimar wurden die sonstigen dorthin zurückkehrenden Truppenreste des Hohenlohe'schen Korps vereinigt.

Am 15. Oktober früh marschirte General von Cerrini über Weimar und Buttelstädt auf Kölleda (bei ihm nebst den Trümmern sonstiger Regimenter das Grenadier-Bataillon Winkel), während die übrigen Theile des Regiments Max einer Kolonne weiter westwärts unter Oberstlieutenant von Ziesky sich anschlossen.

Im Allgemeinen war die Situation nach den Schlachten von Jena und Auerstädt am 15. Oktober folgende:

Der Rückzug der bei Auerstädt geschlagenen Hauptarmee wurde über Sömmerda und Halberstadt, der bei Jena geschlagenen Hohenlohe'schen Armee über Weimar und Quedlinburg	nach der untern Elbe zu genommen.

Die Verfolgung befahl Napoleon:
durch Davoust über Leipzig,
durch Bernadotte über Nebra an der Unstrut,
durch Soult und Murat über Buttelstädt,
durch Ney über Erfurt. —

Die Armeen wurden nicht erst in Folge einer verlorenen Schlacht, sondern schon auf dem Schlachtfelde zertrümmert, weil ein einheitliches Handeln nach einem gemeinsamen Plane fehlte, gegenüber einem, klare Ziele rücksichtslos verfolgenden Feldherrn; weil man ferner die einzelnen Abtheilungen successive und ohne nachhaltige Reserve auftreten ließ; weil man nicht blos an einer unzeitgemäßen Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung, sondern auch — gegenüber der nachhaltigen, das Terrain ausnutzenden, neuen französischen Stoßtaktik — starr an veralteten taktischen, die Terrainbenutzung mißachtenden Formen festhielt, ohne zugleich deren starke Seite, die Feuerkraft, gehörig auszunutzen; endlich weil man, gegenüber dem französischer Seits in großem Maaßstabe durchgeführten, die Operationsfreiheit begünstigenden Requisitionssysteme, bei der alten schwerfälligen, jede freie Bewegung hemmenden Magazin-Verpflegung verblieben war und dabei noch — in steter Sorge blos um die Sicherheit der Verpflegungstrains und Magazine — diese soweit ab dirigirte, daß sie den Truppen nicht nutzbar zu werden und Hunger nicht zu ersparen vermochten.

Der Einzelne, das Regiment hatte seine Schuldigkeit gethan. Nicht vermögen diese allein aber Schicksalsschläge abzuwenden, die nach der Vorsehung Walten alle Völker ohne Ausnahme erleiden. Des Soldaten höchster Werth besteht in der Erfüllung seiner Pflicht. Sie mit Treue und Hingebung, aufopfernd und ausdauernd auch in dem unglücklichen Kriege gethan zu haben, sichert dem Regimente einen ehrenden Platz in der Geschichte, auch bei der Erinnerung an 1806.

Den weiteren Rückzug bewerkstelligten die sächsischen Truppen in verschiedenen, zunächst unzusammenhängenden Kolonnen in Richtung nach der Elbe bei Magdeburg.

Grenadier-Bataillon Winkel verblieb bei der Kolonne Zezschwitz-Cerrini, welche über Sangerhausen, Mansfeld, Stasfurth, Atzendorf nach Barby marschirte und dort am 19. Oktober zunächst Kantonnements bezog.

Der andere Theil Regiments Max hatte unter Oberstlieutenant Ziesky am 17. Oktober bei Zorge bivakirt und war weiter westlich über Stapelnburg, Rohrsheim, Schöppenstedt, Niendorf nach Brohme an der Ohre marschirt und dort am 22. eingetroffen.

In der Nacht vom 21. zum 22. Oktober traf bei General von Zezschwitz in Barby durch den aus Dresden anlangenden Rittmeister von Thielmann die Nachricht über den Abschluß einer Neutralitäts-Konvention zwischen Sachsen und Frankreich zugleich mit dem Befehle des Kurfürsten ein, die sächsischen Truppen nach ihren Friedensgarnisonen marschiren zu lassen.

General von Zezschwitz marschirte mit seinen Truppen am 22. auf Bernburg.*) Am 23. Oktober ging diese Kolonne nach Dessau, wo deren

---

*) Man traf hierbei mehrfach auf französische Kavallerie-Kolonnen und hatte fortgesetzten Aufenthalt. Es konnte nicht fehlen, daß während solcher Halte wiederholt Verkehr

gesammte Kavallerie-Pferde zur Berittenmachung französischer Reiterei Oudinots abgeliefert werden mußten. Ende Oktober langten die Truppen der Kolonne in ihren Friedensgarnisonen wieder an, die Grenadiere des Regiments in Zschopau.

Die Abtheilung des Oberstlieutenant von Ziesky, welcher sich mit den Musketieren vom Regiment Max einer preußischen Kolonne unter General Pelet angeschlossen hatte, auf dem Rückmarsche aber von französischen Chasseurs gefangen genommen wurde, marschirte mit dieser Kolonne am 24. Oktober nach Gardelegen und von da bei Sandau über die Elbe, hier mit einer Abtheilung des Oberstlieutenant Lecoq sich vereinigend, der noch bis Strelitz zurückging. Dort von der sächsischen Neutralitäts-Konvention benachrichtigt, rückte Lecoq nach vorher erlangter Zustimmung des befehligenden Generals von Blücher am 3. November über Wittstock und Rathenow nach Wittenberg, wo er in Kantonnements bis 16. November verblieb. Eine weitere trübe Erfahrung blieb auch dieser Kolonne nicht erspart; sie mußte nebst allen sonst in Wittenberg befindlichen sächsischen Truppen am 16. November die Armaturstücke an die Franzosen abliefern; nur die Fahnen verblieben den Bataillonen. Am 17. rückten die Bataillone unter Führung des Major Winkelmann in ihre früheren Garnisonen, 1. Bataillon nach Chemnitz, 2. Bataillon mit je 2 Kompagnien nach Annaberg und Mittwaida ab.

Das Regiment war ausgerückt mit 40 Offizieren, ca. 1200 Unteroffizieren und Soldaten. Es verlor am 14. Oktober bei Jena:

Geblieben:	Premierlieutenant von Epidy,		
	Fähnrich von Rex und		7 Soldaten
Vermißt:			26 „
Verwundet:	Kapitän von Tettau,		
	Premierlieutenant von Ehrenstein,		
	„ von Breitenbauch und		34 „
Gefangen und zum Theil verwundet		4 Offiziere	450 „
	Summa:	9 Offiziere	517 Soldaten.

Durch den Friedensschluß zu Posen am 11. Dezember 1806 nahm der Kurfürst den Königstitel an, trat dem Rheinbunde unter Garantirung eines Kontingents von 20000 Mann bei und hatte sich Frankreich für den weiteren Krieg gegen Preußen zur Stellung von 6000 Mann Hilfstruppen zu verpflichten.

---

zwischen den sich seither feindlich gegenüber gestandenen Abtheilungen eintrat. So geschah es, daß der Zufall ein Chasseur-Regiment des Ney'schen Korps in die Nähe des Grenadier-Bataillons Winkel führte. Der Kommandant jenes Regiments erkundigte sich, ob dies dasselbe Bataillon sei, das seine Chasseurs bei Jena so oft vergebens auf dem Rückzuge attaquirt hätten; man bejahte es. Als nun der Marsch wieder angetreten wurde und das Grenadier-Bataillon Winkel das Chasseur-Regiment passiren wollte, ließ der Kommandant desselben das Regiment über den Straßengraben setzen, aufmarschiren, Parademarsch blasen und salutiren, indeß das Grenadier-Bataillon in gewohnter fester Haltung vorüber marschirte.

Es war dies nach der mündlichen Mittheilung eines Veteranen dieses ausgezeichneten Bataillons ein Lichtblick nach langer, trüber Zeit; es blieb dies anerkennende Zeugniß auch des Feindes ein erhebend Gefühl und von solcher Wirkung, daß es tiefen, unauslöschlichen Eindruck auf jedes Soldatenherz machte.

1807 und 1808.

Im Feldzuge gegen Preußen-Rußland.

1807.

Das zum Kriege gegen Preußen-Rußland bündnißmäßig zu stellende Hilfskorps von 6000 Mann wurde Anfangs 1807 mobil gemacht und bestand unter Befehl des Generallieutenants v. Polenz — die Infanterie in 2 Brigaden unter den Generalmajoren von Oebschelwitz und von Glaffey eingetheilt — aus:

2 Grenadier-Bataillonen,
   Grenadier-Bataillon von Cerrini, später Larisch und
   Grenadier-Bataillon von Süßmilch, später Winkelmann,
6 Musketier-Bataillonen,
   Regiment Prinz Anton (2 Bataillone),
   Regiment Sänger (2 Bataillone),
   2. Bataillon Regiments Prinz Max unter Oberstlieutenant Vogel,
   1. Bataillon Regiments Bevilaqua,
4 Escadrons König Kürassiere,
1 Escadron Prinz Johann Chevauxlegers,
2 Batterien à 6 Geschützen.

Das 2. Bataillon Prinz Max war der Brigade des Generalmajors von Oebschelwitz zugetheilt. Das 1. Bataillon des Regiments verblieb mit den Grenadieren im Lande.

Das mobile 2. Bataillon Max war Ende Januar nach Dresden gezogen worden, wo der König am 5. Februar über das dort versammelte Kontingent Revue abgehalten hatte; es rückte darnach in drei Kolonnen nach Polen ab. Das Bataillon Max marschirte am 6. Februar über Bischofswerda, Görlitz, Bunzlau, Glogau, Posen, Pudewitz, Gnesen, Labischin, Bromberg, Schwetz, Neuenburg, Mewe nach Dirschau, wo es am 7. März dem aus Franzosen, Polen und Badensern zusammengesetzten X. französischen Armeekorps unter Marschall Lefebre zugetheilt wurde. Dasselbe ward bestimmt, Danzig zu belagern, nachdem nach der blutigen Schlacht von Eylau auf dem Kriegsschauplatze in Preußen ein Stillstand in den beiderseitigen Operationen eingetreten und dieser zunächst zur Gewinnung Danzigs, als eines neuen Stützpunktes für die Flanke der französischen Armee gegen die See hin, benutzt werden sollte.

Am 12. März wurde die Festung Danzig eingeschlossen, in welcher sich unter dem General Graf Kalckreuth eine Besatzung von ca. 16,000 Preußen befand; Hauptquartier des Marschalls war in Praust südlich Danzig. Die Einschließungstruppen bestanden vorerst aus dem ca. 20 000 Mann starken, in drei Divisionen eingetheilten X. Korps. Die Attacken auf die Festung wurden in der Hauptsache, wie schon 1734 geschehen, von der dominirenden Westseite Danzigs aus unternommen. Bataillon Max war, nachdem es bereits am 8. März mit dem Grenadier-Bataillon Süßmilch nach der Nogat-Insel detachirt worden, zunächst auf dem rechten Weichselufer bei Schöneberg aufgestellt.

Am 19. März wurde das Bataillon dem französischen General Schramm zugetheilt, welchem für den 20. März die Besitznahme der Danziger Nehrung mit dem Bataillone Max, Bataillone Süßmilch, 2 Bataillonen Franzosen, 2 Bataillonen Polen und 6 Geschützen übertragen war. Das Bataillon setzte südlich Fürstenwerder als rechte Kolonne in den Morgenstunden des 20. März auf Kähnen über die Weichsel, bemächtigte sich des östlichen Theiles des Danziger Hauptes*) und nach längeren lebhaften Gefechten nebst den übrigen französischen Kolonnen der Danziger Nehrung bis Bohnsack. Das Bataillon machte hierbei 300 Gefangene und drang am nächsten Tage mit dem Detachement Schramm bis Neufähr auf der Nehrung vor.

Am 28. März sollte gegen Weichselmünde weiter vorgegangen werden. Das Bataillon Max, das die Avantgarde hatte, kam hierbei in ein längeres Gefecht mit entgegentretenden preußischen Abtheilungen, die es aus den Ortschaften Krakau und Heubude vertrieb, worauf es unter den Kanonen von Danzig, speciell Ganskrug gegenüber, Aufstellung nahm.

Am 2. April wurden zwei Kompagnien des Bataillons Max nebst französischer Infanterie ostwärts gegen Pillau zur Säuberung der frischen Nehrung von feindlichen Abtheilungen entsendet. Das Detachement hatte dabei ein erfolgreiches Gefecht bei Kahlberg am frischen Haff.

Am 10. April ward das Hauptquartier des Marschalls näher der Westfront, von der aus die zweiten Parallelen eröffnet waren, nach Pitzgendorf verlegt und die Infanterie des Belagerungskorps in vier Divisionen eingetheilt:

1. Division Michaud (ca. 6000 Mann, 44. französisches Infanterie-Regiment mit 5 Bataillonen Sachsen).
2. Division des Erbprinzen von Baden (ca. 4000 Mann, 19. französisches Infanterie-Regiment, 4 Regimenter Badenser).
3. Division Gielgaud (ca. 4000 Mann, 1. Bataillon 2. französischen leichten Infanterie-Regiments, 8 Bataillone Polen).
4. Division Gardanne (ca. 4000 Mann und zwar Bataillon Max mit 450 Mann, Grenadier-Bataillon von Süßmilch, 2. Bataillon Prinz Anton; ferner das 2. und 3. Bataillon 2. französischen leichten Infanterie-Regiments, drei Bataillone Polen, eine Escadron 19. französischen Chasseur-Regiments).

Die Kavallerie war in eine Division unter Generallieutenant v. Polenz zusammengezogen.

Die Infanterie-Division Gardanne ward auf dem rechten Weichselufer und speciell auf der Danziger Nehrung aufgestellt mit dem Auftrage, diese zu halten und Weichselmünde zu beobachten. Fortgesetzte Schanz- und Tranchee-Arbeiten, vielfacher, oft unbegründeter Allarm machten den Dienst zu einem anstrengenden; ungeachtet dessen und trotz der feuchten Niederung ward der Krankenbestand kein höherer. Gute auskömmliche Verpflegung bewährte sich.

Am 15. April rückte das Bataillon zur Beobachtung des Forts Weichselmünde in den „Mündschen Forst“ nordwestlich Krakau vor. Es hatte an diesem Tage wie am 16. und 17. April zur Sicherung seiner gegen Weichsel-

*) Das Danziger Haupt bildet die Südspitze der Danziger Nehrung an der Trennung der Danziger von der Elbinger Weichsel.

münde aufgeworfenen Retranchements lebhafte, fortgesetzte Vorpostengefechte mit Abtheilungen der Weichselmünder Besatzung (Preußen und Russen) zu bestehen, wobei es zwei Todte und 14 Verwundete verlor.

Am 24. April früh 1 Uhr begann das Bombardement von Danzig — fortgesetzt bis 25. Mai Mittags. In der Nacht zum 25. und zum 29. April wurden zwei Ausfälle gegen die Arbeiten in der Westfront zurückgeschlagen.

Zur Unterbrechung der Verbindung zwischen Danzig und Weichselmünde ward die Wegnahme der Holminsel*) beschlossen. In der Nacht vom 6. zum 7. Mai hatte Kapitän von Schlegel II des Bataillons Max mit seiner Kompagnie im Verein mit Franzosen der Division Gardanne die Schutenlaake auf Kähnen passirt und auf der, von ca. 1500 Russen unter Major Utken besetzten Holminsel festen Fuß gefaßt; gleichzeitig war diese von, auf der entgegengesetzten Seite bei der Strießbachmündung über die Weichsel geführten Franzosen und Badensern occupirt worden. Von zwei Seiten angegriffen und gegen die Südecke auf Danzig zu gedrängt, gelang es nur etwa einem Drittel der Russen zu entkommen. 14 Kanonen und 800 Gefangene war der Gefechtserfolg neben dem Besitz der Insel, von der aus nun auch ein Beschießen der an der Weichsel gelegenen nördlichen Danziger Außenwerke in der Rückfront ermöglicht wurde. Diese Werke fielen insgesammt.

Am 12. Mai erschien eine englisch-russische Flotte, zwischen 50 bis 60 Kriegs- und Transportschiffe stark, vor Weichselmünde und landete dort am 14. Mai unter General Kaminskoi gegen 6000 Russen, welche unter den Kanonen des Forts Weichselmünde ein Bivak bezogen.

Nachdem am 13. und 14. Mai auf Napoleons Befehl die Oudinot'sche Division des Lannes'schen Korps (16 Bataillone und das 9. Husaren-Regiment) vom Marienburger Werder, ferner vom 8. Korps (Mortier) die Division Dupas (10 Bataillone) aus Pommern zur Verstärkung der Belagerungsarmee eingetroffen war, hatte diese nun eine Stärke von ca. 45,000 Mann erreicht und war dadurch einer kräftigeren Fortsetzung der Belagerung gewachsen.

Auf der Nehrung wurde zunächst die gesammte Division Gardanne näher an Weichselmünde herangezogen. Sie lagerte unter dem Brigade-General Schramm in erster Linie in dem zwischen Weichselmünde und Danzig befindlichen Fichtenwald, dem Münd'schen Forst; die Front war durch einen Sumpf gedeckt, rechts standen die Franzosen, in der Mitte die Bataillone Max und Süßmilch, links die Polen; Bataillon Anton hielt Heubude besetzt.

Gegen diese Aufstellung unternahm General Kaminskoi am 15. Mai früh 4 Uhr einen Angriff mit seinen Russen und preußischen Theilen der Besatzung von Weichselmünde in drei Kolonnen.

Das Bataillon Max im Centrum traf hierbei der erste Anprall der Russen, die auf der ganzen Linie im Vortheil blieben und den General Schramm bis über die, Danzig zugekehrte Waldlisière zurückdrängten.

Das Bataillon Max hatte in dem, anfänglich hin und herschwankenden Waldgefechte den Feind durch Bajonnet-Attacken wiederholt geworfen, mußte

*) Die Holminsel, zwischen Danzig und Weichselmünde, ist durch die Weichsel und die Schuten-Laake begrenzt.

aber eben so oft, in den Flanken wieder bedroht, seine erlangten Vortheile aufgeben.

Als General Schramm die aus dem Walde zurückgedrängten Truppen wieder formiren ließ, erschienen in ihrer linken Flanke 200 Grenadiere des Grenadier-Bataillons Larisch, welche vom Arbeits-Kommando bei Schellmühle durch den dort die Vorgänge beobachtenden Marschall Lannes mit Hilfe bereiter Pontonier-Kähne nach der Nehrung und dem dortigen Gefechtsfelde dirigirt worden waren.*)

Mit diesen Grenadieren und den wieder gesammelten Truppen der Division Gardanne bemächtigte sich darauf der General Schramm des vorliegenden Waldsaumes wieder und führte von dort aus zunächst ein hinhaltendes Gefecht, den linken Flügel an eine Redoute an der Mündung der Schutenlaake gelehnt. Auf einer von früh 7 Uhr ab über die Weichsel unmittelbar unterhalb der Strießbachmündung erbauten Schiffbrücke wurde gegen 11 Uhr ein Theil der Oudinot'schen Grenadier-Division über- und gegen den feindlichen rechten Flügel weichselabwärts vorgeführt. Zwischen 12 und 1 Uhr trat in Folge dieser Flügelbedrohung bei dem Feinde eine rückgängige Bewegung ein. Er zog sich unter erheblichen Verlusten — 16 Offiziere, 464 Mann todt, 45 Offiziere, 1005 Mann verwundet — jedoch in vortrefflicher Haltung, da nur 9 Gefangene gemacht wurden, auf Weichselmünde zurück; vor dessen Glacis dauerte das Schützengefecht noch bis zu Einbruch der Dunkelheit fort. General Kaminskoi ließ in der Nacht seine Abtheilungen wieder nach Neufahrwasser übersetzen.

Das Bataillon Max, das zu dem 7stündigen Waldgefechte mit 318 Mann in der Front ausgerückt war, verlor hierbei:

---

*) Das Tagebuch eines Lieutenants dieser Grenadiere (Lieutenant Plötz) enthält Folgendes darüber: „Ein Detachement von 200 Mann vom Grenadier-Bataillon Larisch unter 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 1 Fähnrich war zur Schanzarbeit unterhalb Schellmühle bestimmt und im Marsche dahin begriffen, als der Marschall aus seinem Hauptquartiere Langfuhr im Galopp das Detachement ereilte und selbigem zurief: „Allons! — Marsch! — Marsch! — Grenadiers!" Das Detachement folgte nun laufend dem Marschall, welcher es unterhalb der Schellmühle an die Weichlel führte, wo sich mehrere Kähne, von französischen Pontoniers bewacht, befanden.

Der Marschall sagte nun zu dem Lieutenant: „Herr Offizier, gleich einschiffen." Während dessen griff der Marschall in die Tasche und übergab mit dem Beisatz: „Für die braven Grenadiers!" dem Lieutenant 12 Napoleons d'or. Auf dem letzten Fahrzeug schifften sich dieser Offizier und der mittlerweile etwas erschöpft nachgekommene, 60jährige Hauptmann ein. Sie erreichten, beschossen von Artillerie von Neufahrwasser her, das linke Ufer. Von hier in einem Verbindungsgraben einige 100 Schritte fortlaufend, erlangte das Detachement das Freie und auf dieser Ebene fand es die 5 Bataillone des Generals Schramm. Von diesen mit einem Hurrah empfangen, verfolgte der Grenadier-Lieutenant seinen Lauf gegen die Südlisière des Waldes, welche von den Russen besetzt war und vor welcher er, ungefähr 500 Schritt entfernt, Halt machte, um sein Detachement zu ordnen. Mittlerweile hatten auch die fünf Bataillone sich wieder gesammelt und der Angriff erfolgte nun gemeinschaftlich auf den Wald, dessen Lisière sogleich genommen wurde. Die Russen wichen bis hinter eine kleine Erhöhung des Waldbodens zurück, wo sie sich festsetzten und das Gefecht bis 11 Uhr unterhielten. Während dessen hatte der Marschall seinen Ordonanz-Offizier, den Lieutenant von Taubenheim von Königs-Kürassieren, zu General Gardanne mit dem Befehle gesandt, „das Gefecht vorerst nur zu unterhalten, und, wenn er gedrängt werde, nur langsam zurückzuweichen."

Todt:	Kapitän Freiherr von Taube,	32 Unteroffiz. u. Gem.
Verwundet:	3 Offiziere,	
	Premierlieutenant von Franken,	
	" Edler v. d. Planitz,	
	Fähnrich von Wolffersdorff,	83 Unteroffiz. u. Gem.
Summa:	4 Offiziere,	115 Unteroffiz. u. Gem.

— also über ein Dritttheil seines Bestandes. Das Bataillon rückte mit den übrigen Truppen Schramm's wieder in die innegehabte Beobachtungsstellung vor Weichselmünde.

Am 19. Abends 6 Uhr fuhr von Neufahrwasser her weichselaufwärts eine englische Korvette mit vollen Segeln, anscheinend gegen die Schiffbrücke, zu deren Zerstörung bestimmt. Nach kurzem Artilleriegefechte mit den Uferbatterien gerieth das Schiff auf Sand, senkte Flaggen und Wimpeln und wurde von der an den Weichselufern befindlichen Infanterie erstiegen. 130 Mann an Bord wurden gefangen, zahlreiche Munition und sogar 30 000 Reichsthaler erbeutet.

Nach einem am 20. Mai mit Entschlossenheit aber erfolglos unternommenen Ausfall der Belagerten, welche auf den Hagelsberg zurückgeworfen worden waren, wurden am 21. die Sturmkolonnen formirt.

Zufolge einer inzwischen abgeschlossenen Kapitulation ward die Festung am 26. Mittags übergeben. Die Besatzung marschirte am 27. früh, nach dem Austritt der Polen ca. 10 000 Mann noch stark, mit Waffen, Gepäck und zwei Kanonen aus und auf der frischen Nehrung gegen Pillau.

Am 28. wurde die russisch-preußische Besatzung von Neufahrwasser und Weichselmünde eingeschifft und auch diese Orte von den Belagerern besetzt.

Nach damaligem Brauche wurden Douceurgelder an die Offiziere gezahlt (für den Lieutenant 130 Reichsthaler, für die höheren Chargen entsprechend mehr).

Am 1. Juni marschirten die sächsischen Truppen mit dem Lannes'schen Korps, als dessen 3. Division unter Generallieutenant von Polenz formirt, über Dirschau nach Marienburg, wo am 3. Juni Napoleon Revue über das Korps abnahm und einzelne Truppen-Abtheilungen Evolutionen ausführen ließ, so vom Grenadier-Bataillon Larisch die Carréeformation.

Während darnach das Lannes'sche Korps gegen Heilsberg dirigirt wurde, erhielt das Bataillon Max Befehl, am 6. Juni als Besatzung nach Marienburg, hiernächst aber nach Graudenz zu rücken.

Es fand dadurch keine Gelegenheit zur Betheiligung an den nachfolgenden Aktionen.

Am 3. Dezember ward das Bataillon nach der Etappe Warschau befehligt.

Für ausgezeichnetes Verhalten im Gefecht wurden Dekorationen verliehen, bez. Belobigungen ertheilt. Vergleiche Beilage Z.

1808.

Am 20. Mai rückte das 2. Bataillon Max mit den am Feldzuge in Polen und Preußen betheiligt gewesenen sächsischen Truppen über Breslau wieder in die Heimath zurück, wo es Mitte Juni, über Görlitz und Dresden marschirend, in seinen alten Garnisonen Annaberg und Mittweida eintraf.

Zum Ersatz der aus Polen zurückgekehrten sächsischen Truppen war unter anderen auch eine mobile Kolonne sächsischer Truppen unter Generalmajor Bevilaqua im Juli 1808 bei Görlitz versammelt worden, zu der die beiden Grenadier-Kompagnien des Regiments Prinz Max stießen.

Diese Kolonne marschirte im Juli nach dem Herzogthum Warschau. Die beiden Grenadier-Kompagnien wurden vorerst zur Besatzung von Warschau bestimmt, von dort nach Glogau gezogen und kehrten von da im September 1809 nach Sachsen zurück, abgelöst durch Rekruten des Depots vom Regimente.

Die im Königreich Sachsen befindlichen, 14000 Mann betragenden Truppen, darunter 1. und 2. Bataillon Prinz Max, wurden vom 28. August bis 18. Oktober in zwei Exerzirlagern concentrirt, um sie gegenüber den Rüstungen Oesterreichs und der drohenden Haltung Preußens verfügbar zu haben.

Durch die Fürsten-Zusammenkunft zu Erfurt erledigte sich diese Maßnahme.

1809.

Im Kriege gegen Oesterreich.

Oesterreich hatte nach dem unglücklichen Feldzuge 1805 zu erneuten Kämpfen mit Frankreich gerüstet. Seine Kriegsvorbereitungen waren beendet, als Napoleon 1809 mit seinen Hauptheereskräften in Spanien engagirt war. Die drohende Gefahr mit Oesterreich vor Augen, stellte er mit der ihm eigenen Schnelligkeit alle noch verfügbaren Kräfte Frankreichs mit denen der Rheinbundstaaten, alsbald zum unausweichlichen, neuen Kampfe bereit.

Als Mitglied des Rheinbundes hatte Sachsen seine Armee ebenfalls mobil zu machen. Der König ordnete solches im Februar an und folgte darnach die Concentrirung der Truppen bei Dresden Anfang März.

Der Marschall Bernadotte, Prinz von Ponte-Corvo, übernahm das Kommando der in zwei Divisionen eingetheilten und als 9. Armeekorps der französischen Hauptarmee formirten Sachsen.*) Er traf zu dem Zwecke am 22. März in Dresden ein. Das Regiment Prinz Max war mit den beiden Musketier-Bataillonen à vier Kompagnien der 2. Brigade der 1. Division zugetheilt. Die unter General von Dyherrn im Herzogthum Warschau befindlichen sächsischen Truppen (darunter die beiden Grenadier-Kompagnien Regiments Max) verblieben zunächst noch dort; in Sachsen wurden lediglich Depots unter Thielmann zurückgelassen.

Nachdem am 9. April die Kriegs-Erklärung Oesterreichs an Frankreich stattgefunden, erfolgte Mitte April der Abmarsch des Korps nach Thüringen; das Regiment rückte dazu aus seinem Lager bei Reichenberg

*) Ordre de bataille vergl. Anlage 17, Kriegsrangliste des Regiments Anlage 18, Etat des Regiments Anlage 19.

unweit Moritzburg am 16. April ab. Das Korps marschirte über Altenburg nach Weimar, am 25. April von dort in stärkern Märschen über Rudolstadt, Saalfeld, Schleiz, Hof, Wunsiedel, Luhe, Neuenburg, Cham, von da in zwei Kolonnen — eine über Straubing, die andere über Regensburg bei ersterer Regiment Max — an die Donau und auf deren rechten Ufer über Passau und Efferding nach Linz. Dort langte es am 17. Mai mit der 1. Division an und trat mit dem daselbst vorerst belassenen 8. (württemberg'schen) Korps unter General Vandamme in Verbindung.

Die Marschleistungen waren bei nur drei Rasttagen von Weimar ab zeitweilig erhebliche gewesen.*)

Napoleon hatte auf dem deutschen Kriegstheater die Oesterreicher nach der siegreichen Schlacht von Eggmühl am 22. April von der obern Donau auf Wien gedrängt, wo seine Spitzen am 10. Mai eingetroffen waren.

Von Böhmen aus versuchte ein dort belassener österreichischer Armeetheil unter Colowrat gegen die, Donau aufwärts nach Frankreich laufende Verbindungslinie Napoleons zu operiren. Die bei Linz unter General Vandamme belassenen Württemberger (8. Korps), welche auf dem linken Donauufer zur Deckung des wiederhergestellten Flußüberganges einen Brückenkopf errichtet hatten, waren am 17. Mai von Budweis her durch Colowrat angegriffen worden, als eben die Tête der von Efferding im Eilmarsche herangezogenen 1. sächsischen Division vor Linz anlangte. Sie trat sofort in's Gefecht ein. Zwischen der württembergisch-sächsischen und der österreichischen Reiterei fand zunächst das Gefecht von Dornach statt, bei dem vier Kanonen erobert und einige 100 Gefangene gemacht wurden. Ein Angriff der Oesterreicher gegen den rechten Flügel der Stellung wurde durch württembergische Infanterie und Theile der 2. sächsischen Division zurückgewiesen. Am Abende, nachdem eine Abtheilung Oesterreicher den Pöstlingsberg nördlich Linz besetzt hatte, wurde dieser vom 1. Bataillon Prinz Friedrich und der 8. Kompagnie vom Regiment Max (unter Hauptmann von der Mosel, der sich mit der Kompagnie rühmlichst hervorthat) gestürmt und behauptet. Das 1. Bataillon Max war während dessen zur Deckung der linken Flanke entsendet, die 5., 6., 7. Kompagnie in Reserve zwischen Linz und dem Pöstlingsberge aufgestellt worden. Nachts bezogen beide Bataillone Max ein Bivak am Pöstlingsberge.

Das Regiment verlor in diesem ersten, gegen 10 Uhr Abends beendeten Kampfe: todt 6 Mann, verwundet 27 Mann, vermißt 4 Mann.

An Stelle des hiernächst nach St. Pölten abrückenden Vandamme'schen Korps übernahm Bernadotte die Besetzung der Linzer Position und des inzwischen auf dem Pöstlingsberge errichteten verschanzten Lagers.

Nachdem am 8. Mai bereits die Schützen der Infanterie jeder sächsischen Brigade in selbstständige Abtheilungen zusammengestellt, den Brigaden jedoch noch belassen worden waren, erfolgte am 18. Mai ihre definitive Formirung in

2 Bataillone à vier Kompagnien à 150 Mann,
1. Bataillon aus den Schützen der 1. Division unter Kapitän von Metzsch,

---

*) Die Marschziele des Regiments Maximilian vom 16. April bis 17. Mai enthält, Anlage 20.

2. Bataillon aus den Schützen der 2. Division unter Major von Egidy

gebildet. Diese Schützen-Bataillone wurden der Stamm für die im folgenden Jahre gebildete Brigade leichter Infanterie.

Am 20. ward das Korps Bernadotte durch die schwache französische Division Dupas (5. französisches leichtes Infanterie-Regiment, 19. französisches Linien-Regiment, 1 Batterie) verstärkt, ferner war am 21. aus sächsischen leichten Geschützen eine reitende Batterie unter Lieutenant Hiller formirt worden.

Das Korps verblieb in dieser Zusammensetzung bis 31. Mai beobachtend in den eingenommenen Stellungen unter häufigen Vorposten-Gefechten mi gegenüber auftretenden feindlichen Abtheilungen.

Nach Besetzung der Linzer Position durch eine bayerische Division rückte das Korps Bernadotte am 31. Mai über Ems, Amstetten, Pöchlarn nach St. Pölten ab, wo das Regiment am 4. Juni mit den Truppen der 2. Brigade ein Bivak vor der Stadt bezog. Hier verblieb das Korps bis Ende Juni.

Diese Rast benutzte der Marschall zu einigen organisatorischen Veränderungen, um die Leistungsfähigkeit seiner Infanterie zu erhöhen. Die Bataillone waren in unzureichenden Stärken ausgerückt und durch die jüngst stattgefundene Abgabe ihrer Schützen noch weiter geschwächt worden. Unter den Offizieren und Unteroffizieren befanden sich so manche, welche den Feldzugsanstrengungen physisch nicht mehr gewachsen waren. Es wurde daher aus zwei Bataillonen jedes Regiments ein Bataillon formirt; die dadurch überzählig gewordenen Chargen — darunter 86 Stabs- und Ober-Offziere — wurden am 12. Juni unter Generalmajor von Boxberg zur Bildung weiterer Depots nach Sachsen dirigirt. Das Kommando der 2. Brigade übernahm Oberst von Steindel.*) Am 16. Juni wurden neue Schützen-Abtheilungen in den Bataillonen errichtet und nach Trommelsignalen im Tirailliren geübt, auch im Schießen mit scharfen Patronen besonders ausgebildet.

In den ersten Juli-Tagen concentrirte Napoleon namhafte Streitkräfte zu erneuter Offensive bei Wien, um den gegenüberstehenden, am 21. Mai bei Aspern siegreich gebliebenen Oesterreichern die Entscheidungsschlacht zu liefern. Auch Bernadotte wurde heranbeordert.

Das 9. Korps langte von St. Pölten zwischen 2. und 4. Juli bei Kaiser-Eberdorf südöstlich Wien an und bezog ein Bivak — Regiment Prinz Max am 4. früh 6 Uhr — im westlichen Theile der seit der Schlacht von Aspern befestigten Insel Lobau, links neben dem aus Dalmatien herangezogenen Korps Marmont. Der Kaiser hatte die Sachsen in kurzer Ansprache begrüßt, worin er die baldige Beendigung des Kriegs und die Heimkehr binnen vier Wochen in Aussicht stellte.

Es waren um Wien auf dem rechten Donauufer und auf der Lobau gegen 180 000 Mann mit 600 Geschützen von Napoleons Heeresmassen zusammengezogen, gegenüber dem Erzherzog Karl, welcher mit ca. 140 000 Mann auf dem linken Donauufer hinter dem Rußbache stand, an der Donau die Orte Aspern, Enzersdorf und Orth besetzt haltend.**)

---

*) Formation der Infanterie des 9. französischen Armeekorps, Anfang Juni 1809, cfr. Anlage 21.

**) Die Zusammenstellung der beiderseitigen Armeen, cfr. Anlage 22.

Der Donauübergang für den Angriff war von Napoleon auf die Nacht vom 4. zum 5. Juli angeordnet. Die Korps concentrirten sich eng hinter den, für dieselben am Abend des 4. Juli trotz wolkenbruchartigen Gewitterregens und orkanartigen Sturmes geschlagenen Schiffbrücken — das sächsische Korps hinter dem Korps von Oudinot, der Mühlau gegenüber. Unter fortgesetztem Geschützkampfe zwischen den beiderseitigen Uferbatterien, bei anhaltendem, ungewöhnlich starkem Gewitter verbrachten die Truppen ohne jedes Bivakfeuer die nur durch die Blitze des Unwetters erhellte Nacht, Bataillon Max unter Verlust von 30 Mann durch Geschützfeuer.

Nachdem früh 2 Uhr der Uebergang der Korps von Massena, Oudinot und Davoust begonnen, folgten am späten Vormittage die Sachsen. Die Armeecorps wurden fächerartig nach Norden entfaltet:

Davoust gegen Glinzendorf und Markgrafneusiedel,
Oudinot gegen Bamersdorf (jetzt Parbasdorf),
Massena und Bernadotte (Sachsen und Dupas) in Richtung Breitenlee bezw. Raasdorf auf Wagram.

Ihnen folgten die übrigen Korps mit der Reserve-Kavallerie. Die Oesterreicher wurden aus den Uferorten Engersdorf und Aspern gegen ihre Hauptstellung zurückgedrängt, welche unter Erzherzog Karl in Linie Stamersdorf—Wagram—Markgrafneusiedel etablirt war, während Erzherzog Johann von Preßburg in Richtung Markgrafneusiedel erwartet wurde.

Das sächsische Korps hatte erst gegen 2 Uhr seinen Donau-Uebergang bewerkstelligt, war auf Raasdorf dirigirt und schob sich zwischen die aufmarschirten Korps von Massena (links) und von Oudinot (rechts) ein. Die Brigade Steindel mit dem Regimente Max in Reserve nahm Raasdorf und marschirte jenseit des Dorfes gegen Aderklaa „in Gefechtsstellung“ auf, links die sächsische Kavallerie-Brigade Feilitzsch, welche eine entgegenstehende österreichische Kürassier-Brigade von 12 Escadrons vollständig über den Haufen warf, die stehenden Fußes und feuernd die Attacke erwartet hatte.

Unterdessen erfuhr das weiter auf Aderklaa zu avancirende Korps Bernadotte erhebliche Schwächung; die rechts des Korps aufgestellte Division Dupas war zum Korps Oudinot abgezweigt worden, zwei Grenadier-Bataillone — von Hake und von Winkelmann — wurden zur Deckung des inzwischen vor der Lobau-Insel aufgeworfenen Brückenkopfes zurückbeordert, das Regiment Johann Chevauxlegers stieß zum Marschall Davoust. Die Bemühungen Bernadotte's zur Wiedererlangung dieser Truppen fanden nicht Gehör; doch blieb es sein Bestreben, durch Wegnahme von Wagram den Tag glorreich zu enden. Er dirigirte, dieses auszuführen, seine Truppen weiter nordwestlich, dem Kaiser seinen Entschluß mit der erneuten, jedoch erfolglosen Bitte um Unterstützung, meldend.

6 Uhr Abends näherten sich die französischen Korps der österreichischen Hauptstellung am Rußbache mehr und und mehr in den aufgegebenen nachstehenden Richtungen:

Davoust gegen Markgrafneusiedel,
Oudinot gegen Parbasdorf,
der inzwischen vorgerückte Vicekönig von Italien gegen die Strecke Parbasdorf—Wagram,
Bernadotte mit den Sachsen gegen Wagram,

[illegible] Raasdorf.
[illegible]
[illegible] den Rußbach unter Rosen- [illegible]
[illegible] Kavallerie mit d'Aspre's [illegible]
[illegible]

[illegible] Oudinot, [illegible] Wagram— [illegible]

[illegible] als Bernadotte [illegible] Wagram [illegible] daß der [illegible] Bewegungen um jeden [illegible] befehligend, [illegible] auf Wagram nach [illegible] zwei [illegible] Bataillone mit [illegible] der Meldung über [illegible] um Unter- [illegible] die 2. Division [illegible] die 1. Division [illegible] gegen Wagram [illegible] dabei links [illegible] auf den Ort [illegible] nach dem Tage- [illegible] mit außer- [illegible] Dorfgassen, ohne daß es gelungen [illegible] Treffen, den Feind aus dem Orte [illegible] von der Stellung auf dem, [illegible] immer neue Unterstützung [illegible] Brigade Zeschau der ersten Division wurde [illegible] wie die übrigen Truppen in ein [illegible] Gefecht verwickelt. Bei hereinbrechender Dunkelheit [illegible] fechtenden Abtheilungen in einzelne Gruppen [illegible] dicht bis an Wagram herangerückte Brigade Hartitzsch vermochte ebenfalls nicht, sich in und bei dem Dorfe festzusetzen. Die [illegible] Bataillone geriethen mehr und mehr durcheinander und in Unordnung, welche die Finsterniß weiter vermehrte. Das Gefecht in und um Wagram mußte abgebrochen, die blutig errungene, für sich allein nicht mehr zu behauptende Dorfhälfte und damit auch die dortige Rußbachlinie dem Feinde ganz wieder überlassen werden. Der ungestüm und brav, aber mit unzulänglichen Kräften ausgeführte Angriff war an der österreichischen Tapferkeit gescheitert.

Bernadotte nahm das Korps eine Strecke gegen Aderklaa hin zurück und ließ es, nur theilweise durch feindliche Verfolgung belästigt, in Kolonnen

sammeln. Um Mitternacht stand die Brigade Steindel dicht bei Aderklaa, wo sie in unmittelbarer Nähe des gefolgten Feindes bivakirte. Die Nacht verging ruhig. Freund und Feind — gleich erschöpft — lagerten dicht bei einander. Im Morgengrauen des 6. Juli zog Alles ohne Feindseligkeit in seine entsprechenden Stellungen ab; die Oesterreicher rückten nach Wagram, die Sachsen in Verbindung links mit Massena und rechts mit Oudinot unmittelbar südlich Aderklaa, wo sie treffenweise in Brigaden formirt wurden.

Da der 5. Juli weder für den einen noch für den andern Theil völlige Entscheidungen gebracht, war von den beiderseitigen Heeresleitungen energisches Vorgehen für den 6. Juli festgesetzt worden. Die Oesterreicher ergriffen mit dem rechten Flügel (90,000 Mann, 300 Geschütze) gegen den linken Napoleons die Offensive, während an der Rußbachlinie Hohenzollern vertheidigungsweise zu verfahren und Erzherzog Johann nach dem linken österreichischen Flügel vorzurücken angewiesen war.

Napoleon zog zunächst 4 Uhr früh, die Fronten abreitend, seine Massen enger zusammen:

Massena von links mehr nach der Mitte, zwischen Breitenlee und Aderklaa,
Bernadotte südlich Aderklaa,
Oudinot Bamersdorf gegenüber,
Davoust aber gegen Glinzendorf und Markgrafneusiedel belassend;
Marmont und der Vicekönig von Italien waren bei Raasdorf aufgestellt.

Kanonenfeuer auf der ganzen Linie eröffnete die neue Schlacht. Das geräumte Aderklaa wurde von den Oesterreichern unter Bellegarde besetzt. Zwischen ihnen und Bernadotte entspann sich sofort ein heftiger Geschützkampf. Massena, gegen den österreichischen rechten Flügel und Aderklaa avancirend, vermochte nur schwer und langsam vorzudringen. Es wurde endlich Aderklaa von den Hessen genommen, während die sächsische Brigade Steindel die dicht dabei befindlichen österreichischen Erdaufwürfe erstürmte, wobei sich die Bataillone Max und Friedrich in vorderster Linie besonders hervorthaten.*) Dorf und Verschanzungen waren den Oesterreichern entrissen

*) Das Tagebuch des Adjutanten der Brigade Steindel, nachherigen Generalmajor Aster, enthält über die ersten Kämpfe des Bataillons Max am 6. Juli Folgendes:

„Früh nach Tagesanbruch begann gegen die überlegenen, feindlichen Batterien ein heftiger Geschützkampf. Das Bataillon Max, welches bisher „en colonne“ gestanden, dadurch aber zu große Verluste in der Rendezvous-Stellung gegenüber Aderklaa hatte, erhielt Befehl, „en ligne“ aufzumarschiren.

Der Kaiser hielt mit einem sehr kleinen Gefolge, in dem sich auch zwei Bauern befanden, auf dem rechten Flügel neben aus. Als er nach dem linken Flügel abritt, erscholl der, Allen geläufige Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ Wir avancirten, obgleich die Kanonenkugeln ganze Reihen aus den Gliedern rissen, bis an die ersten von den Oesterreichern seitwärts Aderklaa aufgeworfenen Verschanzungen, die indeß die Höhe niedriger Erdaufwürfe nicht überstiegen. Sie wurden genommen und die Truppen gegen das feindliche Feuer darin gedeckt. In der Absicht, den Feind durch überraschendes Vorgehen aus der zweiten, dahinter liegenden Retranchementslinie schnell entfernen zu können, wurde von der ganzen Linie Sturm auf diese zweiten Erdaufwürfe gelaufen. Bataillon Max und Friedrich befanden sich neben einem französischen Regimente und nahmen die Linie mit Bravour. Als sie dort sich festgesetzt und Aderklaa von den Hessen erobert war, zeigte sich den Sachsen gegenüber eine Linie österreichischer Kavallerie von ca. 20 Escadrons, die zur Attacke zu formiren schienen.

Die Bataillone wurden deshalb und wegen des verlustreichen Geschützfeuers hinter die erste Verschanzungslinie zurückgenommen. Als österreichische Jäger darauf die Hessen aus

und schon die Reste der Sachsen als Reserven an den Ort nachgezogen, als Bellegarde, mit frischen Kräften gegen Massena vorstürmend, diesen südwestlich zurückwarf und sich Aderklaa's von Neuem bemächtigte, auch einen darnach erfolgenden zweiten Angriff Massenas abwies. Der Letztere, besonders auf seinem linken Flügel gedrängt, mußte seinen Rückzug, links Anlehnung an die Donau bewahrend, auf Aspern, Bernadotte mit den Sachsen auf Raasdorf nehmen, nicht ohne erhebliche Verluste durch feindliches Geschützfeuer zu erleiden.

Die durch dieses Zurückgehen entstandene große Lücke zwischen beiden Korps füllte Bernadotte mit der disponiblen Reiterei aus, welche ausdauernd im heftigsten feindlichen Artilleriefeuer die Rückzugsdeckung erfolg-, aber auch verlustreich übernahm.

Napoleon, der um diese Zeit, 10 Uhr, auf seinem linken Flügel erschienen war, ließ die Truppen auffordern, nunmehr festzustehen, die Oesterreicher würden bald weichen. „Ils sont pourtant à moi!“ hatte er zum Stabschef der 1. sächsischen Division, Oberst von Gersdorff, geäußert.

Die große Ausdehnung der österreichischen Linien, welche nunmehr in weitem Bogen von Markgraf-Neusiedel über Wagram, Aderklaa und Breitenlee bis Aspern gegenüber reichte und bei dieser Ausdehnung der beiden Flügel eine Schwächung der Mitte vermuthen ließ, veranlaßte Napoleon, der für seinen rechten Flügel, den inzwischen fort avancirenden Davoust, nichts mehr befürchtete, mit den bei Raasdorf versammelten Garden, 3 Divisionen der italienischen Armee, den am 5. Juli eingetroffenen Bayern unter Wrede und mehreren Kavallerie-Divisionen nach längerer Artillerie-Vorbereitung durch Lauristons 100 Geschütze einen gewaltigen Vorstoß in Richtung auf Süßenbrunn und Aderklaa gegen die feindliche Mitte und den linken Flügel der avancirenden österreichischen Linien zu unternehmen. Auch dieser Massenangriff scheiterte an dem heroischen Widerstande der Oesterreicher, deren Centrum die Franzosen auch hier nicht zu durchbrechen vermochten. Massena und Bernadotte waren hierbei in Reserve verblieben, die Sachsen bei Raasdorf, Brigade Steindel rechts rückwärts von Massena bei Aspern.

Es war Mittag vorüber; die Vortheile traten auf Napoleons Seite. Die Entscheidung des Tages lag auf dem österreichischen linken Flügel bei Markgrafneusiedel. Davoust brachte die Oesterreicher, die dort vergeblich das baldige Eintreffen des Korps vom Erzherzog Johann erhofft und deshalb ohne nachhaltige Reserven daselbst gefochten hatten, durch fortgesetzte Angriffe, schließlich unter Wegnahme des Plateaus von Markgrafneusiedel, zum Weichen. Der österreichische Heerführer, Erzherzog Karl, hielt darnach seine Stellung ernstlich bedroht und befahl den Rückzug. Nachmittag 4 Uhr war Napoleon Sieger.*)

Aderklaa zurücktrieben und weiter die Sachsen heftig beschossen, wurde erneut mit den beiden Bataillonen zum Angriffe gegen die Jäger vorgegangen. Die glückliche Attacke wurde uns indeß durch ein mörderisches Kartätschfeuer gelohnt. Die inzwischen vorgekommene feindliche Kavallerie-Linie schwenkte rechts und links und demaskirte mehrere Batterien, die uns schräg beschossen. Zwar hielten wir uns noch einige Zeit in den Erdaufwürfen, indeß mußten wir schließlich des großen Menschenverlustes wegen die Retraite auf Raasdorf antreten.“

*) Bezeichnend ist des Kaisers sicheres Verhalten in der Krisis der Schlacht. Napoleon sah fort und fort durch sein Glas nach einem viereckigen Thurme des österreichischen linken Flügels, dem von Markgrafneusiedel. Ein Adjutant Massena's

Die Oesterreicher nahmen ihren Rückzug auf Znaim, mit dem rechten Flügel und dem Centrum auf der Znaimer, mit dem linken Flügel auf der Brünner Straße zurückgehend.

Napoleon folgte ihnen mit Massena auf der ersteren, mit seiner Hauptmasse auf der letzteren Straße.

Das Korps Bernadotte bezog, zunächst als Reserve des Korps Massena, mit demselben Nachts vom 6. zum 7. Juli Bivak bei Leopoldsau, Brigade Steindel mit dem Bataillon Max nördlich des Dorfes.

Die Sachsen hatten an den beiden Schlachttagen um und in Wagram 132 Offiziere, 4103 Mann Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten.

Vom Regiment waren von einem Bestande von ca. 900 Mann
schwer verwundet: Hauptmann von Gößnitz, (wurde im Februar 1810 als Invalid verabschiedet),
Premierlieutenant von Egidy, († am 10. Juli in Folge der Verwundung),
leicht verwundet: Hauptmann von der Mosel,
todt, bez. an Wunden verstorben und vermißt: 117 Mann, verwundet: 121 Mann.

Marschall Bernadotte erließ am 7. Juli folgenden Tagesbefehl:

„Sachsen! Am Tage der Schlacht vom 5. Juli haben 7 bis 8000 von Euch das Centrum der feindlichen Armee durchbrochen und sind nach Deutsch-Wagram vorgedrungen, trotz des angestrengten und durch 50 Feuerschlünde unterstützten Widerstandes von 40000 Mann. Ihr habt bis zur Mitternacht gefochten und mitten unter den österreichischen Linien bivakirt. Am 6. habt Ihr mit Tagesanbruch das Gefecht mit derselben Beharrlichkeit erneuert und mitten unter Verwüstungen des feindlichen Geschützes blieben Eure Kolonnen, dem Erze gleich, unzertrennbar.

Der große Napoleon sah Eure Aufopferungen für Fürst und Vaterland, er zählt Euch unter die Tapfern.

Sachsen! Das Glück des Soldaten besteht in der Erfüllung der Pflicht; Ihr habt die Eurige mit Würde erfüllt.

Auf dem Bivak zu Leopoldsau, den 7. Juli 1809.

Der Reichsmarschall Fürst von Ponte-Corvo,
Befehlshaber des 9. Korps der Armee in Deutschland."

Dieser Erlaß Bernadottes, dessen Verhältniß schon vor dem Kriege zu Napoleon kein günstiges gewesen, wurde von Letzterem, der jedenfalls deutschen

---

meldete dessen rückgängige Bewegungen: „Sire, le Maréchal Masséna est accablé de force de l'ennemi et ne peut plus tenir. Il se retire vers les îles et le canon qui se fait entendre derrière nous, est le canon de l'ennemi." Ohne sich umzusehen, weiter beobachtend, erwiderte ruhig Napoleon: „Mais qu'est ce qui est arrivé au Maréchal?" Der Adjutant: „Il est repoussé d'une manière si rude, qu'il ne peut revenir à la charge." Napoleon: „C'est bon!" Jedermann staunte, den Kaiser so anscheinend gleichgiltig zu sehen. Kurz darauf, als erneut heftiges Kanonenfeuer in der Gegend des Markgrafneusiedler Thurmes losbrach, frug der Kaiser, ob dort der Feuerschein französischer Geschütze zu sehen sei. Als dies die Suite bejahte, bemerkte der Kaiser: „Alors, c'est Davoust qui est arrivé sur le plateau. Allez dire au Maréchal, que la bataille est gagnée et que sa retraite est sans importance."

Truppen solche ruhmreiche Zugeständnisse nicht gemacht zu haben wünschte, sehr ungnädig beurtheilt und in einem besonderen Schreiben streng getadelt. Die Verhältnisse mochten liegen wie sie wollten, immerhin hatte der lange zweitägige Kampf, der allein 132 Offiziere und 4103 Mann auf ca. 10 000 Mann Korpsbestand den Sachsen kostete, bewiesen, daß diese heldenmüthig gefochten hatten und blos der erdrückenden Uebermacht und auch hierbei erst auf höhern Befehl gewichen waren.*)

Keines Falls war das mißliche persönliche Verhältniß zwischen Korpsführer und Oberfeldherrn für die Darstellung muthvoller Hingebung der Sachsen an den Tagen von Wegram ein günstiges Zusammentreffen der Umstände. Aus französischen Federn kommen auch nur wenig gerechte Schilderungen der sächsischen, von Bernadotte geführten Kämpfe, der als nachheriger König von Schweden eine populäre Person für französische Geschichtsschreiber kaum sein konnte.

Am 7. Juli wurde das Korps rückwärts nach Groß-Enzersdorf genommen; es lagerte dort bis 9. Juli, links an das Dorf, rechts an den Brückenkopf von Wittau gelehnt. An diesem Tage verabschiedete sich der Prinz von Ponte-Corvo vom sächsischen Korps unter den anerkennendsten Ausdrücken, das Korps-Kommando dem General Graf Reynier übergebend. Der Prinz ward mit seinem Generalstabschef, General Gerard, nach Holland versetzt. Gleichzeitig trat das 9. Korps unter den Oberfehl des Vicekönigs von Italien, der mit seiner Armeeabtheilung in östlicher Richtung gegen den Erzherzog Johann operiren sollte, welcher am 6. Juli erst nach dem angetretenen österreichischen Rückzuge in der Gegend des Schlachtfeldes bei Siebenbrunn eingetroffen war und dort seine Avantgarde etablirt hatte.

Am 10. Mittags marschirte das sächsische Korps über Glinzendorf in ein Bivak nach Unter-Siebenbrunn zur Vereinigung mit den dortigen Divisionen der italienischen Armee, sodann am 11. Juli über Schönfeld an die March, wo es an deren rechtem Ufer, Marchegg gegenüber, bis 13. verblieb; nur das Schützen-Bataillon Egidy und die Kavallerie-Brigade Feilitzsch war, letztere zum Theil schwimmend, auf das linke Marchufer gelangt und hatte, bis Stampfen östlich Marchegg vorgerückt, dort am 13. Rencontres mit Truppen der Arrièregarde des Erzherzogs Johann. Die an diesem Tage eintreffende Nachricht von dem am 12. zu Znaim abgeschlossenen Waffenstillstande machte weiteren Feindseligkeiten ein Ende.

Den 14. Nachts rückte das sächsische Korps in ein Bivak bei Stampfen; am 15. bezog es Kantonnements-Quartiere bei Preßburg entlang der ihm bezeichneten, von dort bis St. Johann laufenden Demarkationslinie. Bataillon Max kam nach Hochstetten bei Stampfen, am 27. August mit 2 Divisionen des Bataillons nach Zahor.

Am 1. September hatte das Korps Revue vor dem Korpsbefehlshaber, General Graf Reynier, wobei nach einigen Bewegungen Bewaffnungs- und

*) Obigen Verlusten gegenüber stellt sich der Verlust neuester blutiger Schlachten folgendermaßen:

Das XII. (K. S.) Armeekorps verlor bei St. Privat auf etwa 29 000 Mann — 1060 Offiziere, 2113 Mann.

Das Gardekorps ebendort auf etwa 32 000 Mann — 307 Offiziere, 7923 Mann.

Das III. Armeekorps bei Vionville auf etwa 23 000 Mann — 310 Offiziere, 6641 Mann.

Bekleidungs-Durchsicht mit ausgepackten Tornistern, behufs Retablirung und nöthigen Montirungs-Ersatzes stattfand. Den 24. September bezog das Bataillon Max, nachdem es vom 13. September ab mit den Truppen der 2. Division im Hüttenlager bei Neudorf untergebracht gewesen, Kantonnements in und bei Eckartsau, östlich Orth.

Nach dem Frieden von Wien, der zugleich den Schanz- und Brückenarbeiten an der March und Donau ein Ende machte, rückte den 15. November Bataillon Max in Quartiere nach Theben und Neudorf westlich Preßburg.

Am 16. November übernahm General von Zezschwitz das Korps-Kommando von dem zur Befehligung der französischen Reserve-Armee nach Spanien beorderten General Graf Reynier.

Am 17. November rückte das sächsische Korps weiter westlich hinter eine zweite Demarkationslinie bei Baden, am 10. Dezember nach der Gegend von Steyer ab. Den 25. Dezember trat es den Rückmarsch durch Bayern in das Vaterland an, dessen Grenzen es zwischen 22. und 24. Januar 1810 erreichte*).

Bataillon Max rückte am 27. Januar Mittags in der Garnisonstadt Chemnitz wieder ein, eingeholt von der Bürgergarde zu Fuß und zu Pferd. Am Nicolaus-Thore wurde es vom Rathe der Stadt unter einem Triumphbogen festlich empfangen, der die Inschrift trug:

„Den tapfern Kriegern des Königlich Sächsischen Infanterie-Regiments Prinz Maximilian."

Das Regiment erhielt als Standquartiere angewiesen:

Chemnitz für den Stab und das 1. Bataillon,
Döbeln für das 2. Bataillon,
Freiberg für die Grenadiere.

Das 2. Bataillon wurde alsbald aus Abgaben vom Feld-Bataillon und Zutheilungen von den aufgelösten Depots gebildet.

Die Grenadiere des Regiments waren bis September 1809 als Besatzung in Groß-Glogau verblieben. Sie kehrten Ende dieses Monats nach Sachsen zurück, stießen dort mit den Grenadieren des Regiments Rechten wieder in ein Grenadier-Bataillon des in der Heimath nach und nach gebildeten Thielmann'schen Korps zusammen und nach Heimkehr der Truppen aus Oesterreich erst wieder zum Regimente Max. In Groß-Glogau waren sie durch Rekruten des Regiments-Depots abgelöst worden, welch' letzteres im August nach Aushebung von neuen Rekruten in ein besonderes Bataillon formirt wurde, das mit der Nationalgarde die Besatzung der Festung Dresden bildete.

Dekorirt wurden vom Regiment Max für vortreffliche Führung und besonderes braves Verhalten im Feldzuge von 1809 die in Beilage Z aufgeführten Offiziere und Mannschaften.

Nachdem Napoleon den Höhepunkt ruhmwürdigster Feldherrn-Leistungen in den Feldzügen 1805 und 1806/7 erreicht hatte, erscheint der Krieg von 1809 als das Ende der Glanzperiode in der Kriegsgeschichte des ersten Kaiser-

*) Die Quartiere des Bataillons Max vom 15. November ab, cfr. Anlage 23.

reiches. Ein ebenbürtiger Feldherr hatte sich Napoleon an der Spitze einer einheitlichen, in ihrer Verfassung verbesserten Armee gegenüber gestellt und ihm einmal den Sieg bereits abgerungen. In den kommenden Kriegen weicht mehr und mehr die Sonne des Glückes von den Fahnen des unersättlichen Eroberers.

1810 bis 1812.

Friedensjahre.

Die gegen die Franzosen und mit diesen geführten Kriege hatten in den letzten zwei Jahrzehnten vielfachen Anlaß zu Erwägung einer zweckmäßigeren Organisation der sächsischen Armee gegeben. Die herben Prüfungen des Oktoberfeldzugs 1806, die nicht genügenden Einrichtungen des kleinen Kontingentstheiles, welcher zum Feldzuge 1807/8 herangezogen worden war, endlich die Betheiligung der ganzen sächsischen Armee an dem großen Kriege 1809 drangen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit durchgreifender Reformen und der Beseitigung der Mängel, an welchen der veraltete Heeresorganismus litt, den leitenden Persönlichkeiten immer mehr auf, so daß unmittelbar nach der Heimkehr von letztgenanntem Feldzuge Anfang 1810 zur Reorganisation der Armee eine Commission höherer Offiziere vom Könige niedergesetzt wurde. Diese äußerte sich — gestützt auf einen desfallsigen Plan des Generalmajors von Gersdorf — übereinstimmend dahin,

daß sowohl für einen rationellern Geschäftsgang wie zu leichterer Ueberführung in das mobile Verhältniß eine sachgemäßere Gliederung der Armee durch Errichtung eines General-Kommandos und Generalstabes und durch ständige Eintheilung in Divisionen, Brigaden und Regimenter herbeizuführen sei,

daß die Oeconomie aus Kapitänshänden vom Staate übernommen und kontrolirt, das Militär-Gerichtswesen mehr mit militärischen Instanzen ausgestattet, die Geld- und Natural-Verpflegung verbessert, die Truppen-Ausbildung vereinfacht werde und

daß beim Truppen-Ersatze für die Zuführung moralisch höher stehender Elemente (durch Aushebung statt der Werbung) zu sorgen sei, endlich aber und hauptsächlich noch,

daß für Kommando-Führung, so sehr auch der innere militärische Werth der Truppen stets anzuerkennen gewesen, die Anforderung zu steigern und eine geeignetere Personal-Auswahl unter Berücksichtigung jüngerer Elemente ins Auge zu fassen sei.

Diese Vorschläge erhielten die Allerhöchste Genehmigung. Vom 7. März 1810 ab bildete darnach die Armee auf Befehl des Königs, der sich die höchste Leitung der Armee-Angelegenheiten vorbehielt, unter Aufhebung der bisherigen General-Inspektorate drei Divisionen — zwei Infanterie- und eine Kavallerie-Division — mit einem Generalstabe des Königs für die Armee und einem für jede Division.

Die Infanterie-Regimenter Oebschelwitz, Cerrini, Burgsdorf und Dyherrn, das Kavallerie-Regiment Karabiniers, sowie die Kompagnie Hausartillerie wurden aufgelöst und unter ihre resp. Waffen zur Etats-Erhöhung vertheilt.

Die Waffen wurden folgendermaßen organisirt:

Die Infanterie wurde in zwei Divisionen à zwei Brigaden à zwei Regimenter à zwei Bataillone, das Regiment zu 10 Kompagnien incl. zweier Grenadier-Kompagnien eingetheilt.*) Die zwei Grenadier-Kompagnien der beiden Linien-Regimenter jeder Brigade traten zu einem nunmehr auch für das Friedens-Verhältniß bestehenden Grenadier-Bataillone zusammen. Die beiden Bataillone leichter Infanterie wurden in zwei Regimenter leichter Infanterie — als leichte Infanterie-Brigade — erweitert. Das aus gelernten Jägerburschen schon am 31. August 1809 als Kompagnie errichtete Jäger-Korps blieb bestehen.

Die Kavallerie-Division wurde zu acht Regimentern (drei schweren, vier leichten, ein Husaren-Regiment) à vier Escadrons in drei Brigaden formirt.

Die Artillerie wurde vorläufig unter Verminderung der Regimentsgeschütze in ein Regiment Artillerie zu Fuß zu 16 Kompagnien nebst einer Handwerker-Kompagnie und in eine Brigade reitender Artillerie zu zwei Batterien umgewandelt; die Artillerie ward dadurch zu einer feldmäßigeren Waffe.

Ein Train-Bataillon ward errichtet.

Ein Inspecteur général aux revues und drei Sous-Inspecteurs leiteten die administrativen Angelegenheiten der Armee.

Das Regiment Prinz Maximilian trat mit dem Regimente Rechten als 1. Brigade unter Generalmajor von Klengel zur 2. Infanterie-Division des Generallieutenant von Lecoq; die Grenadiere beider Regimenter formirten das Grenadier-Bataillon von Stutterheim.*)

Die alte Bekleidung der Infanterie wurde betreffs ihres Schnittes dem französischen einigermaßen nachgebildet, der Hut der Infanterie mit dem Tschako vertauscht. Die Infanterie hatte die starren Formen der Lineartaktik verlassen, die französische Gliederung nach der Tiefe angenommen und mit der Anwendung der Kolonnenformationen und des zerstreuten Gefechtes sich fähiger gemacht, die dieser Waffe zufallenden kriegerischen Aufgaben in jedem Terrain angemessener zu lösen. Auf größere Beweglichkeit und Gefechtsgewandtheit, auf eine kriegsmäßigere Ausbildung, den modernen Grundsätzen entsprechend, wurde mehr Werth gelegt; der Paradezweck kam in zweite Linie.

Die Infanterie erhielt neue Suhler Gewehre, verlängerte Bajonnets und neue Seitengewehre. Immerhin war die Gewehrschußweite noch eine geringe. Gegen aufrechte Infanterie feuerte man erst auf ca. 200 Schritt Entfernung, wogegen die Schußleistungen der Artillerie sich schon mehr den heutigen näherten; 2000 Schritt war ihre Schußgrenze, für den Rollschuß war sie 1800 Schritt, für den damals mit Vorliebe angewandten Kartätschenschuß 4—800 Schritt. Die Massen-Verwendung der Artillerie war besonders ausgebildet.

---

*) Der Etat eines Linien-Infanterie-Regiments war der aus Anlage 24 ersichtliche.

*) Als Garnisonen waren 1810 dem Regimente zugewiesen worden: Chemnitz, Zwickau, Freiberg.

Die wenigsten Veränderungen wurden bei der zahlreich vorhandenen Kavallerie und nur in ihrem Aeußeren (in Bekleidung) bemerkbar.

Mit Eifer ward in allen Waffen nach den neuen Reglements und Instruktionen gearbeitet.

Am 22. und 23. Juli 1811 wurden bei Mühlberg 13 Bataillone Infanterie, fünf Kavallerie-Regimenter, drei Fuß- und zwei reitende Batterien zu einer Revue concentrirt, der ein Exerziren der Brigaden nach den neuen Reglements folgte, woran wieder ein gemeinschaftliches Manöver nach den modernen Prinzipien sich reihte.

1812 und 1813.

Im Kriege gegen Rußland.

A. Die Grenadiere des Regiments.

Die neu organisirte Armee sollte alsbald ihre Prüfung vor dem Feinde bestehen.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland waren gespanntere geworden. Schon im Frühjahr 1811 erging von Napoleon an die Fürsten des Rheinbundes die Aufforderung zum Heerbanne gegen Rußland.

Bereits im Monat Mai verließ das sächsische Armeekorps seine Garnisonen und bezog Kantonnements an der Elbe. Kriegsgemäße, bis zum Frühjahr 1812 fortgesetzte Uebungen vervollkommneten die Truppen während dieser Kriegsbereitschaft weiter, so daß Sachsen seine Streiter in vorzüglicher Weise disciplinirt, seine Truppenkörper in allen Verbänden und Instanzen selten kriegsmäßig durchgebildet zu den gigantischen Heeresmassen des französischen Imperators stellte, die diesem auch den gesammten Osten Europas dienstbar machen sollten.

Nach Erlaß des Mobilmachungsbefehls am 15. Februar 1812 wurde noch im Laufe dieses Monats die gesammte sächsische Armee in der Stärke von 21 388 Mann, 7173 Pferden, 56 Geschützen, im nördlichen Theile der Niederlausitz unter Generallieutenant von Lecoq in Kantonnements vereinigt.

Vom Regiment Max waren zunächst nur die Grenadiere mobil gemacht, welche mit denen des Regiments Rechten zum Grenadier-Bataillon von Spiegel zusammentraten, das, 800 Mann stark, der 2. Brigade des Generalmajor von Sahr und der 2. Division des Generallieutenant Freiherrn von Gutschmidt zugetheilt wurde.

Die zwei Musketier-Bataillone des Regiments Max, die später zur Division Morand des 11. Korps an der Ostsee abkommandirt wurden, hatten vorerst immobil mit den Depots des sächsischen Korps nebst den Regimenterrn Leib-Kürassier-Garde und Prinz Johann Cheveauxlegers in Sachsen zu verbleiben, wie vorläufig auch in den Festungen Danzig resp. Glogau die zu den dortigen Besatzungen zählenden Infanterie-Regimenter Rechten bez. Low zurückblieben.

In den ersten Tagen des März übernahm General Graf Reynier,*) bereits Ausgangs des Feldzuges 1809 Kommandirender der Sachsen, den Oberbefehl über das sächsische Korps, das als 7. Korps**) der großen, gegen Rußland aufbrechenden Armee zugetheilt wurde.

Ende März marschirte das mobile Korps in drei Kolonnen über Neusalza an der Oder gegen Kalisch, in dessen Umgebung es am 8. und 9. April eintraf.

Hier wurde die sächsische Kürassier-Brigade von Thielmann nebst der reitenden Batterie Hiller als 20. schwere Reiter-Brigade, das Regiment Albrecht Cheveauxlegers mit zwei bayerischen Reiter-Regimentern als 17. leichte Brigade abgezweigt.

Nach Abgang dieser ca. 2000 Pferde bestand das 7. Korps noch aus

18 Bataillonen,
16 Schwadronen,
5 Batterien à 6 Geschützen incl. einer reitenden Batterie Roth und
20 vierpfündigen Regimentsstücken.

Es hatte durch diese Reduktionen seiner Kavallerie eine schwere Einbuße erlitten, die sich bei dem späteren selbstständigen Auftreten des 7. Korps in nachtheiligster Weise fühlbar machte, insbesondere der zahlreichen russischen Kavallerie gegenüber.

Zum rechten Flügel der großen Armee bestimmt, marschirte das sächsische Korps aus der Gegend von Kalisch in die von Radom, wo es in den letzten Tagen des April eintraf und bis Ende Mai in ausgedehnte Kantonnements zwischen Nowemiasto (an der Pilica) und Ilsa rückte.

Der König Jerome von Westfalen übernahm hier das Ober-Kommando über den rechten Flügel der großen Armee, als:

das 5. Korps (Polen) unter Poniatowski, dermalen bei Warschau,
das 7. Korps (Sachsen) und
das 8. Korps (Westfalen) unter Vandamme, dermalen zwischen Warschau und Pilica.

Mehr aus eintretendem Mangel an Lebensmitteln, besonders Fourage, als aus kriegerischer Nothwendigkeit wurden Mitte Mai die Kavallerie und reitende Batterie auf das rechte Weichselufer in die Lubliner Gegend an die Wieprz, der übrige Korpstheil näher an das linke Weichselufer verlegt. Eine Schiffbrücke mit Brückenkopf bei Borek vermittelte die Kommunikation über den Strom.

Das österreichische Korps (35 000 Mann) unter Schwarzenberg stand bei Lemberg.

---

*) Jean Louis Graf Reynier hatte mit Auszeichnungen in den Rheinfeldzügen, in Egypten, Neapel und Spanien gedient. Er war Kommandirender des 7. Korps 1812 und 1813 und gerieth zu Ende der Schlacht von Leipzig in Kriegsgefangenschaft; bald nach der Rückkehr aus dieser starb er. Es rühren von ihm mehrere Schriften über egyptische Alterthümer her, denen sich seine „Mémoires sur l'Egypte après la bataille de Heliopolis etc." anreihen. Ernst, gelassen, streng, verrieth sein Wesen nicht den Franzosen. Hoher Rechtlichkeitssinn, Menschenfreundlichkeit, Wohlwollen zeichneten ihn aus. Er war der deutschen Sprache unkundig; der Soldat lernte den stillen, verschlossenen General nur aus seinen Thaten kennen.

**) Ordre de bataille des 7. Korps (Sachsen) siehe Anlage 25.

Bis Ausgangs Mai standen am rechten Bugufer auf ca. 50 Meilen Ausdehnung von Tarnopol bis Brzesc-Litewski acht russische Divisionen mit 200 Geschützen unter Fürst Bagration dem 7. und österreichischen Korps gegenüber.

Nachdem General Reynier am 6. Juni zur Deckung Warschaus mit dem ganzen Korps auf das rechte Weichselufer übergegangen war, erhielt er am 7. den Befehl, sich gegen Lublin zu wenden. Er concentrirte dort die leichte Kavallerie und die Brigade Sahr (mit dem Grenadier-Bataillon Spiegel), die am 10. Juni daselbst eintrafen, während die übrigen Truppen des Korps zwischen Gura bei Warschau und Lublin echelonirt blieben. Ungeachtet größerer Demonstrationen gegen den mittleren Bug und die linke Flanke der gegenüberstehenden Russen, ließen sich dieselben nicht fesseln. Die Concentrirung der Napoleonischen Hauptheeresmassen am Niemen wahrnehmend, rückten sie aus Volhynien nordwärts zur Vereinigung mit den östlich des Niemen schon befindlichen russischen Heerestheilen ab und ließen am Bug vorerst nur eine Division zurück.

Das sächsische Korps wurde darauf den 16. Juni in Eilmärschen auf Praga dirigirt und bezog am 19. Juni Lager bei Praga und Okuniew, die Kavallerie Kantonnements zwischen Wegrow und Sokolow. Brigade Sahr war in Okuniew.

Die Oesterreicher rückten am 10. Juni von Lemberg auf Lublin ab, gegen den 20. von da auf Siedlce, das sie am 25. Juni erreichten.

Die Hauptmassen Napoleons hatten unterdessen ihren Marsch gegen den Niemen, das 5. und 8. Korps unter dem Könige von Westfalen über Augustowo auf Grodno fortgesetzt.

Während die Oesterreicher Warschau und Modlin zu decken hatten, wurde das sächsische Korps zur Verbindung mit den Napoleonischen Haupt-Kolonnen in den Tagen vom 23. bis 25. Juni in Linie Ostrolenka—Brok nordöstlich vorgeschoben. Brigade Sahr marschirte den 23. von Okuniew nach Radzymin, den 24. nach Turzin gegenüber Kamienczyk am Bug.

Am 28. Juni ward das 7. Korps zwischen Grodno und Siedlce in einem Lager bei Zambrow, wo es bis 30. verblieb, vereinigt.

Unterdessen war am 22. Juni die Kriegserklärung Napoleons erfolgt.

Der Krieg begann mit der Ueberschreitung der russischen Westgrenze durch Napoleons Hauptmassen (excl. Sachsen und Oesterreicher) und endigte mit der Rückkehr der Trümmer der Armee an derselben Grenze gegen Mitte Dezember.

Von den ca. 25 Wochen dieser Kriegsdauer kamen auf den Vormarsch bis Moskau 13 Wochen, auf den Aufenthalt in und bei Moskau 6, auf den Rückzug 6 Wochen.

Die russische Armee: in erster Linie 180 000 Mann, in zweiter Linie ca. 35 000 Mann (später erst auftretend), hatte zunächst folgende Aufstellung:

die erste Westarmee 90 000 Mann (Barclay) zwischen Riga an der Ostsee und Grodno;

die zweite Westarmee 55 000 Mann (Bagration) zwischen Grodno und Kobryn an der Muchawiec;

die Reserve-Armee 35 000 Mann (Tormasoff) bei Luzk am Styr.

Die französische Armee, im Ganzen nahezu ½ Million Soldaten, ging in der Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli über den Niemen und Bug und zwar über den Niemen:

die Mitte,

a) 300,000 Mann unter Napoleon (I. Korps Davoust, II. Oudinot, III. Ney — ⅓ Württemberger —, IV. Vicekönig Eugen — hauptsächlich Italiener —, VI. St.-Cyr — Baiern —, alte und junge Garde, Gardereiterei, Kavallerie-Reserve in vier Reiterkorps unter Murat) bei Kowno und Pilona;

b) 50 000 Mann unter Jerome (V. Korps Poniatowsky, VIII. Vandamme) bei Grodno;

der linke Flügel 30 000 Mann (X. Korps Macdonald — meist Preußen) bei Tilsit.

Ueber den Bug gingen

vom rechten Flügel 35 000 Mann (Oesterreicher unter Schwarzenberg) bei Drohiczin, indeß 19 000 Mann (VII. Korps Reynier — Sachsen)

zur Ueberschreitung des Narew bei Surasz sich anschickten.

Während des Vorrückens der Mitte, nebst dem, nunmehr Davoust zugetheilten 5. und 8. Korps*) auf Moskau und der Engagements des linken Flügels (nunmehr Macdonald und Oudinot) an der Düna sind die Ereignisse auf dem rechten Flügel (Sachsen und Oesterreicher) speciell nachstehende.

Zur Herstellung näherer Verbindung mit dem circa 16 Meilen nordöstlich vorgehenden 5. und 8. Korps marschirte Reynier vom 1. Juli ab über Sokoly, Suradz, Bialystock, woselbst ein Hauptdepot und Hospitäler errichtet wurden, sodann über Grodek, Brzostowice, Wolkowysk, Zelwa, Sokolow, Slonim, Polonka, Stalowice und Snow nach Kleck in Litthauen, wo er am 15. Juli eintraf, nachdem er in 13 Märschen ca 40 Meilen — bei glühender Sonnenhitze nicht ohne vielfache Erkrankungen und Verluste an Sonnenstich — zurückgelegt hatte.

Das österreichische Korps marschirte rechts der Sachsen über Rozanna, dann weiter südlich in Richtung auf Pinsk. Es stand, Front nach Volhynien, am 20. Juli mit der Vorhut am Oginski-Kanale und mit der Hauptmasse bei Pruszana und hatte Kobryn und Brzesc-Litewski, sowie Pinsk und Janow durch vorgeschobene Abtheilungen besetzt.

Kaum in Kleck angelangt, erhielten die Sachsen die Bestimmung ihre Stellung mit dem österreichischen, bei Pruszana und Kobryn noch zurückstehenden Korps zu vertauschen und den äußersten rechten Flügel der großen Armee zur Deckung Warschau's gegen Volhynien zu bilden, wo unter den Generalen Kaminskoi und Tormasoff ca. 35 000 Mann Russen in zwei Korps zwischen Luboml und Kowel zusammengezogen worden waren.

Dem österreichischen Korps wurde die bisherige Aufstellung des sächsischen angewiesen.

---

*) Der König von Westfalen, der mit dem 5. und 8. Korps seine Vorwärtsbewegungen sehr verzögert und das Reynier'sche Korps zu weit vom Schwarzenberg'schen abgezogen hatte, war des Kommandos über diese Korps enthoben worden. Reynier wurde vorerst unter Schwarzenbergs Befehle gestellt.

Dieser Bestimmung zufolge marschirten die Sachsen am 15. Juli den Oesterreichern bis Bytin entgegen, wo sie vom 18. bis 22. verblieben, während die Oesterreicher am 20. von Pruszana aufbrachen. Zur Ablösung des österreichischen Detachements in Kobryn wurde die Brigade Klengel dorthin vorausgesendet. Die Oesterreicher waren jedoch aus ihren Aufstellungen — den Gegner noch bei Kowel und Dubno, also 16 resp. 30 Meilen entfernt voraussetzend und deshalb die Ablösung nicht abwartend — bereits am 23. abgerückt. Die beiden russischen Korps hatten sich während dessen am 25. bei Dywin — nur sechs Meilen von Kobryn — nach vorausgegangenen Demonstrationen gegen Pinsk vereinigt und waren gegen Kobryn und Brzesc vorgerückt.

General Reynier, der mit den Sachsen inzwischen bis 25. in die Gegend von Bezdecz gelangt war und sich am 26. nach Janow gegen dort gemeldete russische Abtheilungen wenden wollte, befahl beim Stande der Sache der Brigade Klengel „Kobryn jedenfalls bis 28. zu halten" und ließ seine übrigen Truppen augenblicklich gegen diesen Ort abmarschiren; er erreichte jedoch, nach 14stündigem Marsche, am Abend des 26. erst Drohyczin, 8 Meilen von Kobryn.

General von Klengel ward am 27. früh von 12000 Russen von Brzesc und Dywin her angegriffen, während hinter diesen weitere Reserven zwischen den Straßen von Antopol und Dywin aufgestellt waren. 2400 Mann (mit drei Escadrons Ulanen und acht vierpfündigen Regimentsstücken) hielten den nur aus Holzhäusern erbauten, schließlich in Brand geschossenen, offenen Ort in tapferer, verzweifelter Gegenwehr neun Stunden gegen die beträchtliche Uebermacht, bis die letzte Patrone verschossen war. Mit den Waffen in der Hand wurde die tapfere kleine Schaar in ihrem Reduit (einer alten Schanze am Marktplatze) kriegsgefangen, doch nicht ohne Anerkennung ihrer heldenmüthigen Vertheidigung, indem der russische General Tormasoff den Offizieren die Säbel beließ.

108 Mann waren sächsischer Seits todt auf dem Platze geblieben, 178 Mann, einschließlich 13 Offiziere verwundet; gegen 600 todte und blessirte Russen bedeckten den Kampfplatz. Die Kriegsgefangenen wurden nach Kiew abgeführt, von wo sie erst im Frühjahr 1813 wieder nach der Heimath gelangten.

Dem Korps verblieben nunmehr nur noch drei Infanterie-Brigaden. Den am gleichen Tage versuchten Entsatz der Brigade Klengel mußte Reynier aufgeben; er gelangte nach einem erschöpfenden Gewaltmarsche am 27. Juli — einem abnorm heißen Tage — nur bis vier Stunden vor Kobryn und entzog sich der feindlichen Uebermacht durch einen Nachtmarsch vom 27. zum 28., indem er in Richtung auf Rozanna auswich, welches das Korps am 30. unbehelligt erreichte. Dasselbe verließ diesen Ort nach einer eintägigen Rast am 1. August, an welchem Tage es nach Slonim rückte, um auf den dortigen südwestlichen Höhen die Oesterreicher zu erwarten.

Sobald diese am 3. August auf dem linken Flügel der Sachsen erschienen, ward die Offensive wieder ergriffen, die letzteren marschirten in der Zeit vom 3. bis 7. August über Sokolow bis Wielkawies — eine Meile von Pruszana — den Russen entgegen. Links rückwärts echelonirt folgten die Oesterreicher. Nachdem der kurze Befehl Napoleons „unter Kommando des Fürsten Schwarzenberg das russische Korps Tormasoff aus Volhynien zu

vertreiben,“ an Reynier gelangt war, griff dieser am 10. August die vor Pruszana stehende russische Avantgarde (General Lambert mit 8000 Mann und 12 Geschützen) an und warf sie auf Pruszana zurück, von wo sie, von der inzwischen links anmarschirten Tête der Oesterreicher in der rechten Flanke gefaßt, ein schleuniges Ausweichen auf Kobryn eben noch ermöglichte. Bei der Verfolgung bemächtigten sich die Oesterreicher des Sumpf-Defilées bei Kossebrod. Die Grenadiere waren an diesem Tage in Reserve.

Als am 11. August die vereinigten Oesterreicher und Sachsen dieses Defilée durchzogen hatten, fanden sie jenseits desselben die Russen in einer, auf einem langen Höhenzuge, Front gegen Norden genommenen, vortheilhaften Aufstellung. Ihre Front und rechte Flanke war durch einen morastigen Bach gedeckt, dessen Passirung nur auf den mit zahlreicher Artillerie vertheidigten, von Gorodeczno und Podobna kommenden Straßen möglich erschien. Der linke russische Flügel war an einen Wald gelehnt. Vor der Mitte der feindlichen Stellung diesseits des Sumpfes lag das Dorf Zabin, nahe dem feindlichen linken Flügel desgleichen Podobna.

Die sächsische Vorhut, verstärkt durch die österreichische Reiter-Brigade Zechmeister, nahm Aufstellung Podobna westlich, das Gros bei Zabin, die Oesterreicher bei Gorodeczno.

Der vom Feinde unbesetzt gebliebene Wald jenseits des morastigen Baches wurde Nachts noch vom 2. Bataillon 1. leichten Infanterie-Regiments Lecoq besetzt, ein dahin führender Pfad auch für Geschütz und Fuhrwerk passirbar gemacht. Von diesem Walde aus sollte gegen den linken Flügel der feindlichen Stellung der Angriff der, durch Theile der Division Bianchi zu verstärkenden Sachsen erfolgen, während die Oesterreicher in der Front zu demonstriren hatten.

Am 12. früh 9 Uhr rückte Reynier mit den Sachsen, durch eine Höhe gedeckt, bis hinter Podobna, von da durch den beregten Wald gegen des Feindes linke Flanke. Er entwickelte die Kolonnen seiner drei Infanterie-Brigaden und nahm die Reiterei nach seinem rechten Flügel, den er bis an die Kobryner Straße vorwärts des Dorfes Tebele ausdehnte, nach welchem die Rückzugslinie des Feindes lief. Die durch diese Flankenbedrohung zu vollständiger Front-Veränderung links rückwärts genöthigten Russen (circa 30 000 Mann gegen 15 000 Sachsen) warfen bei der Sicherheit ihrer festen Front und rechten Flanke alle verfügbaren Kräfte nach ihrem linken Flügel.

Der Aufmarsch der Sachsen gegen diesen Flügel war folgendermaßen ausgeführt worden:

Auf dem rechten Flügel süd-östlich des Waldes, die feindliche Rückzugslinie bedrohend, war die Kavallerie entwickelt, als: die österreichische Kavallerie-Brigade Zechmeister (zwei Regimenter mit einer reitenden Batterie), an diese links anschließend die sächsische Reiter-Brigade Gablenz mit der reitenden Batterie Brause.

Im Centrum stand die 1. Division in und am östlichen Waldtheile, links verstärkt durch Theile der österreichischen Division Bianchi, die Artillerie vorgezogen.

Den linken Flügel, in und vor dem, an den Bachsumpf sich anlehnenden Waldtheile, bildete die Brigade Sahr, verstärkt durch das 1. Regiment leichter Infanterie Lecoq.

Das österreichische Korps bedrohte die Sumpfdefileen südlich Podobna und Gorodeczno und beschäftigte den Feind dort.

Die Hauptvorstöße der Russen richteten sich nach deren Frontveränderung sehr bald gegen die dem Bachabschnitte nächststehende Brigade Sahr. Das Grenadier-Bataillon Spiegel und das links davon fechtende 1. leichte Infanterie-Regiment, die hier zunächst in vorderste Linie kamen, hatten einen besonders harten Stand. Auf sie erfolgte unausgesetzt Angriff auf Angriff der russischen Kavallerie und Infanterie. Alle Attacken aber wurden von der Brigade nebst den von derselben vorgenommenen Batterien in vortrefflicher Haltung und in jeder Formation abgewiesen. Die zeitweilig als Stützpunkte auf den Flügeln der Tirailleure gebildeten Vierecke der Grenadier-Bataillone Spiegel und Anger standen felsenfest wie einst das Winkel'sche bei Jena. Die sich immer von Neuem verstärkenden Feinde drangen des Öftern bis auf 100 Schritt zu den sächsischen Tirailleuren vor, mit ihrer ebenfalls avancirenden Artillerie nur Kartätschen feuernd: die Plänker und Soutiens mit den wenigen Reserve-Kompagnien wiesen sie immer wieder zurück. So wogte das Gefecht hin und her, bis endlich das Feuer aller entwickelten Gewehre der leichten Infanterie und des Grenadier-Bataillons Spiegel, nebst dem der rechts anschließenden Truppen und dem der Brigade-Batterien die gegenüberstehende feindliche Artillerie zum Abfahren nöthigte. Nur Schritt für Schritt konnte dem ebenfalls ausdauernden Gegner bei dem nun folgenden Vorwärtsgehen der Brigade das Terrain streitig gemacht werden, bis es endlich 7 Uhr Abends auch dem österreichischen Regimente Colloredo gelang, den Sumpf bei Podobna auf einer aufgefundenen trockneren Stelle zu überschreiten, den dort geschwächten Feind zu werfen und sich den Sachsen anzuschließen. Dem, durch unausgesetztes Feuer dichter Tirailleurlinien vorbereiteten, nunmehrigen vereinten Angriffe* in ganzer Front wich endlich der Feind, von seinem rechten Flügel aus abziehend und lebhaft von der nachdrückenden Artillerie bis zur Dunkelheit beschossen. Gegen 10 Uhr erst verstummte das Feuer gänzlich. Die Kavallerie des rechten Flügels hatte die überlegene feindliche mit Hilfe der reitenden Batterien abgewiesen. Äußerste Ermüdung, gesteigert durch große Tageshitze und Verpflegs-, namentlich Trinkwasser-Mangel, machte eine nachhaltige Verfolgung unthunlich. Die Alliirten verblieben in der gewonnenen Stellung.

Der Feind hatte sich in der Nacht [illegible] Defile in Richtung auf Kobryn abgezogen und nur eine Arrièregarde unweit der innegehabten Stellung an der Rückzugsstraße gelassen.

---

* Bei dem [illegible] der Brigade Sahr auf dem linken Flügel waren [illegible] mußten. [illegible] Ein einziger Fall. [illegible] in welchem noch etwas [illegible] Schuße [illegible] schlechten [illegible] Befehl die [illegible] wieder im [illegible]

Ein Tagesbefehl des General Reynier vom 14. August drückte seine außerordentliche Zufriedenheit über das vorzügliche Benehmen und die Tapferkeit der Truppen aus.

Die Sachsen zählten nach diesem bedeutendsten aller Kämpfe, welche sie im russischen Feldzuge bestanden:

an Todten	1 Offizier,	174 Mann,	90 Pferde.
an Verwundeten	17 Offiziere,	671 „	32 „
an Gefangenen und Vermißten	2 „	66 „	

Das Grenadier-Bataillon von Spiegel verlor: todt 15 Mann, verwundet 91 Mann, vermißt 11 Mann.

War das Gefecht auch ohne große Entscheidung, so war doch das Zurückgehen der Russen nach Volhynien die nächste Folge.

Die vereinten Sachsen und Oesterreicher verfolgten den Feind am 13. August mit Tagesgrauen und kamen 5 Uhr früh vor Kobryn an, welches die Vorhut besetzte, als es von der feindlichen Arrièregarde noch nicht völlig geräumt war.

Tormasoff zog sich über Dywin zurück.

Das sächsische Korps rastete am 14. rechts der Oesterreicher bei Kobryn und marschirte vom 15. ab weiter über Bulkow-Brzesc, dann in zwei Kolonnen, Brigade Sahr Vorhut der linken, über Rudina, Ottusz bis Szazk, wo es sich am 22. concentrirte und am 23. in Erwartung der weiter östlich vorgehenden Oesterreicher stehen blieb.

Durch die Oesterreicher bei Krimno am Pripiat vertrieben, setzten die Russen ihren weiteren Rückzug gegen den Styr auf Luzk fort. Mit der russischen Nachhut hatte am 24. August die sächsische Avantgarde noch ein erfolgreiches Gefecht bei Luboml, wo die Sachsen bis 27. lagerten.*) Diese folgten dem Gegner über Turysk und am 4. September bis Kuszelin, zwei Meilen von Luzk.

Die Russen nahmen auf dem rechten dominirenden Ufer des Styr zwischen Berestecko und Kolki, Luzk im Centrum, Stellung.

Gegenüber bezogen die Sachsen am 4. September zwei Hüttenlager, eines bei Kuszelin, das andere eine Stunde rückwärts bei Macowice, Vorhut in Toczyn. Links von den Sachsen standen die Oesterreicher von Golowy bis Kolki, die überdem zur Verbindung mit der französischen Hauptarmee Anfang September den General Mohr mit 5000 Mann in die Gegend von Pinsk detachirten.

Auf dem durch ausgedehnte Waldungen und Moräste ausgeführten Rückzuge der Russen, konnten ihre Gegner — ohne Möglichkeit einer Seitenbewegung und Entwickelung — in der Hauptsache nur auf schmalen Dammwegen langsam folgen; daher auch die sehr geringen Verluste der Russen auf ihrem Abzuge nach Volhynien. —

*) Eine starke Rekognoszirung der Russen ward am 25. zurückgewiesen, wie meist so auch hier unter Mitverwendung der Infanterie des Vorposten-Gros gegenüber der zahlreichen russischen Kavallerie, welcher die schwache und schon abgetriebene sächsische Reiterei allein nicht mehr die Spitze zu bieten vermochte. Es steigerte dieß in werthvoller Weise die Zuversicht der Infanterie namentlich für die Zukunft, in der sie vielfach die feindliche Kavallerie dem Korps vom Leibe zu halten Veranlassung nehmen mußte.

Unterdessen hatte am 7. September die blutige Schlacht von Mozaisk oder Borodino und darnach der Einzug Napoleons in Moskau stattgefunden. 160 Meilen lagen zwischen der französischen, nur noch 1/3 ihrer ursprünglichen Stärke zählenden Hauptarmee und ihrer rechten Flankendeckung, den Sachsen und Oesterreichern. Die bisherige Offensive der beiden letzteren erlahmte an den Ufern der Styr.

Es kam dort zunächst nur zu einer Reihe gegenseitiger Rekognoszirungen, die bei dem Kavalleriemangel der Verbündeten häufig zu deren Nachtheil ausfielen.

Inzwischen war ein Theil der durch den Frieden mit der Türkei Ende Mai disponibel gewordenen russischen Moldauarmee unter Tschitschagoff zur Unterstützung Tormasoffs nordwärts marschirt und Mitte September mit den Têten am Styr zu erwarten. Diese Vereinigung brachte die Russen hier auf ca. 65000 Mann gegen nur ca. 40000 Mann Oesterreicher und Sachsen.

Obwohl nun die Rekognoszirungen zwischen 15. und 19. September ergaben, daß die Russen die Uebergänge über den Styr wieder herstellten und schließlich auch größere Reitermassen derselben auf das linke Styrufer übertraten, fehlte es noch an Gewißheit, ob die Hauptmasse der Moldauarmee zu Tormasoff gestoßen oder weiter gegen Napoleons Hauptarmee abmarschirt sei. Bis zur Aufklärung dieses Umstandes beschloß Schwarzenberg sein Verbleiben am Styr.

Nach mehrfachen nächtlichen Beunruhigungen der Vorposten zeigten die Russen am 25. September ausgesprochenere Offensive. Eine starke, mit zahlreicher Artillerie ausgestattete russische Kolonne rückte gegen den rechten Flügel der Sachsen vor und drängte den polnischen General Kosinsky, welcher sich dort mit 4000 Polen der Armee Schwarzenbergs angeschlossen hatte, von Pawlowice heftig zurück. Da hierdurch die Verbindung mit Galizien und dem dort befindlichen österreichischen Beobachtungsheere unterbrochen schien, räumte nunmehr Schwarzenberg seine Stellung am Styr und zog sich am 24. und 25. September hinter die Tura und zwar mit den Sachsen durch den Engpaß bei Turysk, zu dessen Besetzung das Grenadier-Bataillon Spiegel bereits mit vier Geschützen vorausgesendet war, und mit den Oesterreichern bis Kowel zurück.

Das sächsische Korps marschirte am 26. mit der 1. Division nach Dolsk, die Arrièregarde unter General von Gablenz und die Polen unter Kosinsky bis Turyozany und Hayki, nur die Brigade Sahr wurde noch in der Nähe des vom Grenadier-Bataillon Spiegel besetzt gebliebenen Turysk belassen, dessen Tura-Uebergänge es mit Sappeuren zerstörte.

Kurze Zeit nach dem Abmarsche des sächsischen Korps, dem leider auch die dem Grenadier-Bataillon zugetheilten vier Geschütze sich anzuschließen hatten, rückte zahlreiche russische Reiterei — eine Rekognoszirungs-Abtheilung — bis dicht vor Turysk, und drängte die östlich der Tura befindlichen Beobachtungsposten der sächsischen leichten Infanterie zurück, so daß man genöthigt war, die noch nicht völlig abgetragenen Tura-Brücken und die dabeiliegenden Mühlen anzuzünden; zwei Kompagnien des Grenadier-Bataillons Spiegel besetzten das Schloß, zwei wurden links des Ortes unweit des Flußufers zur Bestreichung eines Dammes postirt, der zum Hauptflußübergange führte. Der abgesessene Theil der feindlichen Reiterei näherte sich auf diesem

Damme plänkelnd dem Ufer, wurde aber durch die Grenadiere so nachdrücklich in Front und Flanke beschossen, daß er jeden weiteren Angriffsversuch alsbald aufgab und die Sappeure die wiederaufgenommene völlige Brückenzerstörung ausgiebig beenden konnten. Zwei hierauf vom Feinde vorgeführte Haubitzen bewarfen zunächst die Grenadiere am Ufer, darnach das Schloß mit Granaten, jedoch ohne besondere Wirkung zu erzielen. Das Nachmittags 3 Uhr anlangende Grenadier-Bataillon Anger verstärkte die innehabenden Postirungen. Abends stellte der Feind das Geschützfeuer ein und verhielt sich nur noch beobachtend. Am 27. früh ward das Grenadier-Bataillon Spiegel durch die österreichische Brigade Hessen-Homburg abgelöst. Es marschirte, nachdem das Bataillon Anger schon früh 2 Uhr abgerückt war, um 9 Uhr nach Dolsk zum Korps.

Das Bataillon Spiegel verlor in dem Gefecht am 26. drei Mann todt, sechs Mann verwundet.

Die Absicht der Russen, Schwarzenberg durch Umgehung seiner rechten Flanke den Rückzug über den Bug abzuschneiden, zeigte sich deutlicher am 27., wo der General Kosinsky, zur Verstärkung der schwachen Besatzung von Zamosz abgesendet, den Weg dorthin bereits verlegt und den Bug-Uebergang bei Uscilug (rechts Schwarzenbergs Aufstellung) vom Feinde besetzt fand.

Schwarzenberg nahm dieserhalb seine Armee-Abtheilung am 27. und 28. September näher an den Bug in eine concentrirtere Stellung bei Luboml zurück — die Oesterreicher in diesen Ort und nördlich desselben, die Sachsen südlich des Ortes — Brigade Sahr in Reserve hinter dem rechten Flügel.

Um sich über die ungefähre Stärke des nachfolgenden Feindes durch eigene Wahrnehmung zu unterrichten, beschloß Schwarzenberg durch Verbleib in dieser Stellung die Russen zur Entwickelung zu veranlassen. Am 29. mit Tagesanbruch rekognoszirte der Feind unter heftigem Schützengefecht auf der ganzen Front. Gegen Vormittag rückten drei Kolonnen von je ca. 5000 Russen aus dem gegenüber befindlichen Walde vor. Nachmittags folgten stärkere, die sich des vor der österreichischen Front befindlichen Dorfes Horochow bemächtigten, offenbar in der Absicht, von dort einen Angriff auf die Stellung vorzubereiten.

Als Abends noch beträchtlichere Streitkräfte in den lichten Waldstellen bemerkbar wurden, und sich anscheinend gegen die Flügel der Stellung wendeten, auch die feindlichen Truppen in der Front sich nicht zu mindern schienen, so daß man den Gegner nun auf 60 bis 70000 Mann schätzen durfte, entschied sich Schwarzenberg mit seinen noch ca. 36000 Mann betragenden Oesterreichern und Sachsen zu einem möglichst unbemerkten Abzuge hinter den Bug. Mit einbrechender Nacht wurde unter Zurücklassung der Arrièregarde und unter Unterhaltung aller Lagerfeuer, successive abmarschirt. Die Sachsen zogen sich westwärts gegen Opalin am Bug, die Oesterreicher mehr nordwestlich und bugabwärts gegen Wlodawa zurück.

Eine außerordentlich dunkle, nebelfeuchte Nacht und Deckung in dichten Waldungen, in welchen durch die vorausgesandten Zimmerleute der Infanterie der einzuhaltende Weg durch kleine gesicherte Wachtfeuer bezeichnet wurde, begünstigten den stillen, 8 Uhr Abends begonnenen nächtlichen Abzug. Mit anbrechendem Tage erreichten die Sachsen ohne Verluste Opalin, westlich

dessen sie für eine mehrstündige Rast Stellung nahmen. Die dort in der Nacht vorher für den Uebergang der Division Kosinsky und des Artillerieparks geschlagene Schiffbrücke war unbegreiflicher Weise wieder abgebrochen und bugabwärts transportirt worden. Eingeholt, wurde der Brückentrain zu erneutem Brückenschlag westlich Koszary befehligt. Nachdem das Korps dorthin abmarschirt, ging es Nachmittags 5 Uhr auf den östlich des Orts gelegenen Sandhügeln in Stellung. Es hatte die ganze Aufmerksamkeit der Russen zum Vortheil der mehr nördlich abgebogenen Oesterreicher auf sich ziehen müssen, die inzwischen einen Abstand von drei Meilen erlangt hatten. Die Russen waren mit anbrechendem Morgen den Sachsen langsam gefolgt.

Am 1. Oktober gegen 10 Uhr früh — kurz nachdem der Brückenbau von dem erst in der Nacht wieder erlangten Brückentrain beendet war — kamen die Têten der russischen Kolonnen in Sicht. Als ihre Avantgarden-Abtheilungen sich aus dem vorliegenden Walde entwickelten, konnte der Flußübergang beginnen. Wechselweise von beiden Flügeln zogen sich die Truppen nach der Brücke in einer Ordnung ab, wie sie — nach dem Tagebuche eines Veteranen — „selbst auf dem Exerzirplatze nicht immer zu finden ist.“ Die leichte Infanterie deckte sehr geschickt den Uebergang, der bewerkstelligt war, als die feindlichen Schützen sich bis auf 300 Schritt der Brücke genähert hatten. Die Brücke ward ausgeschwenkt und ohne wesentliche Verluste wieder verladen. Die am linken Bugufer aufgefahrene sächsische Artillerie hatte die nachgerückte russische Infanterie zurückgehalten und die in den Fluß bereits nachgesetzten Kosakenschwärme im Verein mit den am Ufer postirten Grenadieren zu schneller Umkehr gebracht.

Das Korps marschirte am 1. Oktober noch bis Orchowek, am 2. nach Hanna, dann über Dobratycze nach Brzesc-Litewski, wo es am 4. Oktober rechts von den auf beiden Bugufern zurückgegangenen Oesterreichern hinter der Muhawiec sich aufstellte, und zwar mit dem rechten Flügel an Brzesc gelehnt, die bisherige Vorhut als rechter Flankenposten in Terespol, während die Oesterreicher sich ohne einen besonderen Flügelabschluß links bis Brody ausdehnten. Brigade Sahr stand unmittelbar bei Brzesc auf dem rechten Flügel des Korps.

Die Armee blieb in der eingenommenen Stellung, mehrfache Angriffe der nachgerückten Russen gegen die Flügel zurückweisend bis 10. Oktober, wo der Gegner bei Bulkow über die Muhawiec und gegen die österreichische linke Flanke mit beträchtlichen Kräften anmarschirte und bis in deren Vorpostenstellung bei Brody vordrang. Eine Schlacht unter dem unvortheilhaften Verhältniß eines nicht unwahrscheinlichen Rückzugs über das enge Fußdefilée bei Brzesc, also nach der eigenen rechten Flanke hin, anzunehmen, konnte ebenso wenig wie eine Frontveränderung nach Osten mit dem Bug im Rücken Gegenstand weiterer Erwägungen sein; es blieb gegenüber dem erheblich stärkeren Feinde nur der Rückzug in ganzer Frontlinie gegen die parallel rückwärts liegende Lesna übrig.

Er mußte mit der linken Flügelkolonne entlang der Front der feindlichen Flankenstellung möglichst unentdeckt und unter thunlichst schneller Erreichung und Besetzung der nächsten Hindernißlinie, der Lesna, zur Ausführung gelangen, wenn man Bewegungen des Feindes gegen die eigene Rückfront noch zuvorkommen wollte.

Um 2 Uhr Nachts vom 10. zum 11. Oktober brachen beide Korps aus ihren Stellungen auf; sie trafen mit Tagesanbruch hinter der Lesna ein, einem 10 bis 15 Schritt breiten, ziemlich tiefen, theils mit sumpfigen, theils mit tief eingeschnittenen Ufern versehenen Flüßchen; es nahmen Aufstellung die Oesterreicher links bei Tuchenice, die Sachsen rechts bei Skoki, mit der Brigade Sahr auf dem äußersten rechten Flügel bei Terebun, die sächsische Kavallerie in der Mitte zwischen beiden sächsischen Armeetheilen. Alle Lesna-Uebergänge wurden abgetragen, die Oesterreicher verbrannten die vor ihrer Front liegenden. Ihr Feuerschein verrieth dem Feinde die eingeschlagene Rückzugsrichtung. Er eilte nach, griff die Oesterreicher zunächst an, und drang dann, vor diesen demonstrirend, vornehmlich gegen den, vom 1. sächsischen leichten Infanterie-Regimente mit einer reitenden Batterie vertheidigten Lesna-Uebergang bei Klinicky südlich Skoki vor.

Ununterbrochene tollkühne Angriffe der Russen brachten diese dort in Besitz eines kleinen Ueberganges bei einer Mühle, über den einige russische Grenadier- und Jäger-Kompagnien vorstürmten. Das 1. leichte Regiment Lecoq warf die Feinde mit dem Bajonnet zurück.

Nachdem die Russen auch mit der Brigade Sahr Terebun gegenüber ins Gefecht getreten waren, das hier vorwiegend zwischen den beiderseitigen Batterien stattfand und nur die Auflösung einiger Grenadier- und Schützen-Kompagnien am rechten Lesnaufer zur Folge hatte, endete die Nacht den langen Kampf. Der sächsische Verlust war an diesem Tage: 2 Stabsoffiziere, 20 Mann todt, 78 Mann verwundet. Die Grenadiere Regiments Max waren ohne Verlust geblieben.

Es handelte sich nun um Wiedergewinnung der durch den Abmarsch nach der Lesna preisgegebenen Straße von Volhynien auf Warschau, auf welcher die Russen den Obersten Tschernitscheff mit 4000 Pferden vorgesendet hatten. Schwarzenberg verließ, um vom Feinde unbehelligt abzukommen, am 11. Oktober wiederum Nachts seine Aufstellung und marschirte am 12., 13. und 14. über Wolczyn, Niemrow, Mielnick und Boratiniec bis in die Gegend von Simiatice. Den 14. Oktober Nachts gingen die Sachsen beim Dorfe Klimczien, die Oesterreicher flußabwärts bei Drohyczin über den Bug. Die Sachsen marschirten den 15. 16. und 17. wieder stromaufwärts über Sornaki und Sworz bis nach Biala, vier Meilen von Brzesc an der Warschauer Hauptstraße vor und nahmen Stellung westlich des morastigen Bialabaches, die Vorhut bis Bialamühle vorschiebend. Die nachgefolgten Oesterreicher lagerten eine Stunde rückwärts. Man glaubte der russischen Armee-Abtheilung wieder frontal gegenüber zu sein, die nur schwach und langsam den diesseitigen mehrtägigen Bewegungen von der Lesna gefolgt war, dieselben ungestört gelassen und nur die Detachirung Tschernitscheffs vorgenommen hatte, welcher bei der nunmehr unterbrochenen Verbindung mit seinem Korps über Kock um den rechten Flügel der Alliirten wieder zurückeilte.

Ueber die Verhältniße beim Gegner herrschte im Schwarzenberg'schen Hauptquartiere Dunkelheit. Patrouillen und Rekognoszirungen brachten unbefriedigende Nachrichten. Erst am 18. Oktober ward einige Klarheit, als der mit zwei Escadrons gegen Zalesie rekognoszirende Major von Seydlitz auf eine russische Abtheilung aller Waffen stieß, die ihn auf die Vorposten zurückdrängte, diese warf und dann gegen die sächsische Stellung vorging.

Mit Verlust von Gefangenen hier abgewiesen, zog sich der Gegner auf Brzesc wieder zurück. Brigade Sahr war in der Reserve bei diesem Kampfe, der den Sachsen an Todten 1 Stabsoffizier, 14 Mann, an Verwundeten 8 Offiziere, 164 Mann, an Vermißten 8 Mann kostete.

In den beiderseitigen Bewegungen trat nunmehr längerer Stillstand ein; er wurde von Schwarzenberg benutzt, um die Armee in eine, weniger leicht umgehbare Aufstellung näher des Bug zu nehmen. Die Armee rückte den 19. und 20. über Chotice, Lysow nach Skrzeszew bei Drohyczyn, wo die Sachsen in mehreren kleinen Lagern postirt wurden, während die Oesterreicher rechts bis Siedlce kantonnirten. Der Gegner war anscheinend gefolgt. Den Truppen ward eine wohlthätige Ruhe; rauhe, naßkalte Herbstwitterung vermehrte indeß die Krankenzahl.

Am 27. Oktober wichen ganz plötzlich alle feindlichen Vorposten auf beiden Bugufern auf Brzesc und Wisoky zurück. Die Sachsen und Oesterrückten bei Wassilow und Granna über den Bug und am 29. beziehungsweise 30. Oktober in eine Aufstellung zwischen Drohyczyn und Simiatycze wieder vor, wo als Verstärkung die Brigade Maury der französischen Division Dürütte beim 7. Korps eintraf. Die vorgetriebenen Rekognoszirungen zur Erlangung näherer Nachricht über den Verbleib der gegenüberstehenden feindlichen Hauptkräfte wurden zwar anfänglich zurückgedrängt, gefangene Kosaken konnten wie gewöhnlich, so auch hier, keine zuverlässige Auskunft ertheilen, indeß ging aus den bis 31. Oktober gesammelten Nachrichten hervor, daß die Hauptmasse der gegenüber gewesenen Russen über Szereczow nach Slonim marschire und nur noch eine schwache, auf 15 000 Mann geschätzte Abtheilung zwischen Brzesc und Wisoky stehe.

Schwarzenberg mußte darnach bestrebt sein, die Bewegung der gegnerischen Hauptkräfte anf Slonim möglichst aufzuhalten und die bei Brzesc zurückgebliebene russische Abtheilung wegen ihrer isolirten Aufstellung besorgt zu machen.

Zunächst beschloß Schwarzenberg zur Wiedergewinnung der Fühlung mit dem nordwärts abgerückten Feinde einen Flankenmarsch gegen Bielsk und den Uebergang über den Narew. Aus der am 31. Oktober von den Sachsen rechts der Oesterreicher bei Boratiniec (südöstlich Simiatycze) genommenen Aufstellung gingen starke Rekognoszirungen zur gleichzeitigen Deckung des nördlichen Abmarsches ostwärts gegen Telatycze vor, wo man auf nachhaltigen Widerstand stieß*).

Inzwischen war sichere Nachricht eingegangen, daß Tschitschagoff mit dem Haupttheile der russischen Moldauarmee über Slonim in Richtung auf Minsk sich bewege, d. h. gegen die Flanke der, seit der Schlacht von Malo-

---

*) Die österreichischen Husaren-Escadrons wurden dort von einem russischen Reiter-Detachement umringt, durch den mit einer sächsischen Ulanen-Escadron herbeieilenden sächsischen Major von Seydlitz aber wieder befreit. Bei dem Handgemenge mit dem Gegner erhielt Seydlitz einen Pistolenschuß in den Hals und sank vom Pferde. Eine That schöner Hingebung verherrlichte den Gefechtsschluß: Dem Ulan Reiß, seinen Führer wanken sehend, sprang vom Pferde und trug den sterbenden Major auf dem Rücken vom Kampfplatze in Sicherheit, während seine ergrimmten Kameraden ihm mit ihren Lanzen den Weg durch stete Angriffe auf den Feind freihielten. Zwei Wunden, die Reiß bei dieser edlen Handlung erhielt, vermochten nicht, seine Unerschrockenheit zu mindern.

jaroslawez am 24. Oktober im Rückzuge auf Smolensk befindlichen französischen Hauptarmee. Störung und Aufhalten dieser feindlichen Bewegung war nächstes Erforderniß, sofortige Offensiv-Bewegung gegen den Narew, ohne die bei Brzesc verbliebene russische Abtheilung besonders beachten zu können, geboten. Die Sachsen marschirten deshalb den 1. und 2. November nordwärts über Kleszczel und Orla, passirten den 4. und 5. den Narew und zogen sich nach Sevislocz, während die Oesterreicher diesen Fluß am 5. und 6. bei Plosky überschritten.

Die 1. sächsische Division nahm am 8. November eine Stellung beim Dorfe Michaily am Ros-Flusse unweit Lapinice, die 2. (Brigade Sahr) bei Hornostajewice, Sicherheitsabtheilungen gegen Süden bei Porosow. In 10 Tagen hatte das Korps durch die äußerst aufhältlichen und anstrengenden Märsche auf sumpfigen, wenig praktikabeln Wegen nur 20 Meilen zurücklegen, den Admiral Tschitschagoff aber, der bereits einen mehrtägigen Vorsprung erlangt hatte, nicht mehr erreichen können.

Die nunmehrigen Operationen gestalteten sich sächsischer Seits folgendermaaßen:

General von Sacken bei Brzesc — jetzt im Rücken von Schwarzenberg — entsagte einem Einfalle in das entblößte Herzogthum Warschau und zog Schwarzenberg nach. Die russische Avantgarde drängte die sächsische Nachhut heftig am 8. November von Rudnia auf Porosow.

Das Korps Sacken hielt man indeß für entscheidendere Unternehmungen zu schwach; es hatten deshalb die Oesterreicher ihren Marsch gegen Slonim allein fortgesetzt, während man zur Freihaltung ihres Rückens die Sachsen isolirt zurückließ. Hieraus entstanden ähnliche Verhältnisse und Manöver wie vor dem Treffen von Kobryn.

Das sächsische Korps mußte zunächst wieder südwärts Front macheu. Starke sächsische Rekognoszirungen drängten vom 10. November ab die bereits bis Swislocz vorgekommenen einzelnen russischen Abtheilungen bis in die Sümpfe von Rudnia zurück und brachten durch aufgefangene Briefe die Nachricht, daß die vereinten, doppelt überlegenen Korps der Generale von Sacken und Essen III den Sachsen gegenüberständen. Reynier concentrirte sich darauf, alle entsendeten Abtheilungen an sich ziehend, am 11. November bei Sokolnicki zwischen Porosow und Swislocz und nahm am 12. November eine Aufstellung weiter nordwärts auf dem bei Lapinice befindlichen Höhenzuge, den rechten Flügel an den Rosfluß gelehnt und mit den Vortruppen Hornostajewice und Porosow besetzt haltend. Die Trains rückten nach Wolkowysk.

In dieser Aufstellung sollte mit den durch Marschanstrengungen erschöpften Truppen am 13. gerastet werden, indeß schon früh 9 Uhr wurde die Vorhut auf die Hauptstellung zurückgedrängt; der Feind setzte sich in den vor der Front befindlichen Waldungen fest, aus welchen ihn in blutigen, bis zum Einbruche der Nacht währenden Gefechten weder die leichte Infanterie, noch die vorgerückte Brigade Sahr zu vertreiben vermochten.

Von den Oesterreichern noch sechs Meilen entfernt, konnte Reynier in der schwachen Stellung einen langen Widerstand kaum versuchen. Er zog daher am 14. November Nachts 4 Uhr weiter rückwärts in eine vortheilhaftere Stellung nördlich Wolkowysk ab, dort den rechten Flügel an den

Rosfluß bei Wola, den linken an eine sumpfige Biegung des Wolkowysk-Baches und einen nach dem Rücken der Stellung sich ausdehnenden Wald anlehnend, während die Vorposten das am Fuße der Höhen vor der Front befindliche Städtchen Wolkowysk besetzten, das merkwürdiger Weise auch das gesammte Hauptquartier aufzunehmen hatte. Nachdem im Laufe des Tages die Division Dürütte*) von Grodno zur Verstärkung der Sachsen eingetroffen war, glaubte Reynier eine höchst nöthige Rast für den andern Tag gewähren zu können. Ein feindlicher Ueberfall störte indeß diesen Plan. Nachts 3 Uhr am 15. November überfielen die Russen die sächsische Aufstellung. Zwei feindliche Kolonnen drangen mit den geworfenen Vorposten gleichzeitig in Wolkowysk ein. Das Vorposten-Bataillon — 1. Bataillon 1. leichten Infanterie-Regiments — ging in Kompagnien den eindringenden Russen auf den engen Straßen energisch zu Leibe, zwei Kompagnien wurden dabei vom General Reynier — dieser in Pantoffeln zu Pferde — selbst geführt. Das Hurrahgeschrei der Russen, der gelle Appellruf der Trompeten und Signalhörner, das fortgesetzte Gewehrfeuer, das Getöse davoneilender Fuhrwerke, das Geschrei flüchtender Trainknechte erregte einen beispiellosen Lärm; dennoch kamen die Kommandorufe der Anführer zur Geltung, die mit ihren brav kämpfenden Schützen das Gefecht im Orte bis zum Anrücken von Succurs hielten. Zuerst und vor Allen rückte das schnell geordnete Grenadier-Bataillon Spiegel aus der Haupt-Stellung nach dem bereits brennenden Städtchen herab. Die gemeinschaftlichen Anstrengungen der Grenadiere und Schützen hielten das Vorwärtsdringen der Russen bis zum Eintreffen weiterer Unterstützung auf und ermöglichten den Abzug der Trains des Hauptquartiers ohne erheblichen Verlust. Gegen Morgen wurden die sächsischen Truppen aus dem Orte in die Stellung hinter demselben zurückgenommen. Die zum größten Theil trunkenen Russen behielten die Südseite von Wolkowysk besetzt.

Gegen 9 Uhr Morgens am 15. November griff der Feind — dessen ganze Macht nach Aussage der Gefangenen 18000 Mann Infanterie und 8000 Pferde betrug — in mehreren Reiter-Kolonnen, deren Bewegungen ein ungemein dichtes Schneegestöber verbarg, den linken Flügel der Stellung an. Die Kolonnen wurden, als sie auf der Anhöhe sich entwickelten, durch die sächsische Kavallerie — nur noch 1000 Pferde stark — nach der Brücke bei Wolkowysk-Mühle mit ansehnlichem Verluste hinunter geworfen und bei der Defiléepassirung durch das Feuer der nachgerückten reitenden Batterie decimirt.

Die Russen richteten hierauf weitere Angriffe unausgesetzt auf den linken Flügel, als den schwächsten Punkt der Stellung. Die dahin abgesandten Verstärkungen an Infanterie und Artillerie vereitelten indeß das feindliche Vordringen. Das nach fortgesetzten blutigen Kämpfen um seinen Besitz in den Händen der Russen verbliebene Wolkowysk wurde in Brand geschossen.

---

*) Die Division zählte 9000 Mann, führte keine Artillerie mit sich und bestand aus den, aus widerspenstigen Conscribirten, Kriegsgefangenen, besonders Spaniern, aus Ausreißern und sogar Verbrechern gebildeten Regimentern Walchern, Isle de Ré und Mediterrannée, überhaupt aus einer keineswegs lobenswerthen Musterkarte von Soldaten. Das brave, der Division einverleibte deutsche Regiment Würzburg fühlte sich bei ihr nicht eben zufrieden und hatte wiederholt aber vergebens um Aufnahme bei dem sächsischen Korps nachgesucht.

Die Flammen erhellten bei einbrechender Nacht weithin das Thal und den Beobachtungskreis der Vorposten.

Ungeachtet die Truppen bei Mangel an Lebensmitteln, an Holz und Stroh, sogar an Trinkwasser und bei einer Kälte von 20° R. im empfindlichsten Schneegestöber die Nacht vom 15. zum 16. November zubringen mußten, schlugen sie doch mit gewohnter Tapferkeit auch am 16. alle Angriffe der Russen entschlossen zurück, so daß letztere kein Terrain weiter gewannen. Brigade Sahr fand hierbei mehrfach Gelegenheit zum vortheilhaften Eingreifen östlich Wolkowysk.

General Reynier hatte schon am 14. dem Fürsten Schwarzenberg von seiner bedrängten Lage mit der Bitte um Unterstützung Nachricht gegeben. Am 16. hatte man eben einen erneuten Angriff der Russen abgewiesen, als man Kanonenschüsse im Rücken der feindlichen Stellung, von Izabelin her, vernahm. Sie wurden das Signal zum Sturm der Sachsen auf Wolkowysk. Mehrere Bataillone der Division Durutte, vom Feuer aller Batterien unterstützt, unternahmen ihn als ihre erste, noch wenig Gefechtsroutine verrathende Waffenthat. Die Russen verließen den größtentheils niedergebrannten Ort und traten mit allen Abtheilungen einen eiligen Rückzug südwärts an. Völlige Erschöpfung der sächsischen Reiterei verhinderte eine ausgiebige Verfolgung. Die Sachsen hatten in den fortgesetzten Kämpfen seit 2. November gegen 1300 Mann an Todten und Verwundeten verloren, worunter allein 31 Offiziere. Das Grenadier-Bataillon Spiegel zählte wenig über 400 Mann. —

Admiral Tschitschakoff war unterdessen mit der Moldauarmee unbehelligt am 16. November in Minsk eingetroffen. Die über Smolensk fechtend zurückgewichene, nur noch etwa 30000 Mann äußerst erschöpfte Truppen zählende französische Hauptarmee bestand in diesen Tagen die verlustreichen Gefechte bei Krasnoi und mußte darnach, Minsk bereits vom Feinde besetzt wissend, weiter nördlich auf Wilna zurückweichen.

Der linke Flügel der Hauptarmee, jetzt unter Viktor, hatte sich nach fruchtlosen Angriffen auf Wittgenstein am 14. November nach Czereja zurückgezogen. —

Reynier folgte am 17. November mit den Sachsen zunächst bis Sokolnicky dem Korps Sacken, das in der Nacht vom 16. zum 17. bereits bis Swisloсz, am 18. aber schon über den Narew nach den Sümpfen bei Rudnia zurückgewichen war. Während die Oesterreicher von Porosow aus fortgesetzt gegen die feindliche rechte Flanke zu operiren hatten, rückte Reynier über Weli-Krinki bis Rudnia frontal nach. Vom 20. bis 26. verfolgten die Sachsen in gleicher Richtung das russische Korps über Rudnia, Holiky, Szereczow, Wuznia, Pelice und Czernewczyce bis Brzesc, wo sie mit den Oesterreichern wieder zusammentrafen. Die russischen Trains, Kassen und Parks wurden auf dem Rückzuge von den flankirenden österreichischen Husaren vernichtet oder weggenommen. 4700 Mann mit einer beträchtlichen Anzahl Offiziere fielen als Gefangene in die Hände der Sachsen. Das Korps Sacken entging der Vernichtung lediglich durch den Umstand, daß die abgetriebenen und ermatteten Pferde der Sieger eine rast- und rücksichtslose Verfolgung unausführbar, die Unwegsamkeit des Terrains das Nachrücken überhaupt sehr aufhältlich machten. Nur die beiderseitigen Kolonnenspitzen

der auf einer Straße sich bewegenden Abtheilungen konnten zu Gefechten kommen, Seitwärtsbewegungen und Ueberflügelungen größerer Abtheilungen blieben nahezu ausgeschlossen. Der durch Wälder und Moräste, sowie über zerstörte Knütteldämme ausgeführte Marsch gehörte bei der herrschenden ungewöhnlich kalten Witterung zu den mühseligsten des ganzen Feldzugs. Meist ohne Stroh mußten die Truppen in den Wäldern auf Schnee und Eis kampiren.

Bei Brzesc stellten die sächsischen und österreichischen Abtheilungen, in Erwartung weiterer Befehle aus Napoleons Hauptquartier, die Verfolgung Sackens ein, der nach Volhynien sich wandte. Diese Befehle trafen am 29. November mit der dringenden Aufforderung ein, „gegen den Admiral Tschitschakoff zu marschiren." Derselbe hatte jedoch bereits den Niemen überschritten, war 45 Meilen von Brzesc schon entfernt und darnach schwerlich noch von Schwarzenberg und Reynier zu erreichen.

Beide brachen indeß aufgabegemäß am 30. November in Richtung auf Slonim nördlich auf und zwar die Oesterreicher über Kobryn bis Nieswicz; die Sachsen marschirten aus Verpflegs- und Unterkunftsrücksichten in Divisions-Echelons über Pelice, Szeroczow, Pruszana, Sielec in die Gegend von Rozanna, wo sie am 6. und 7. Dezember, Brigade Sahr in Rozanna, eintrafen. Dieser 15 Meilen lange Marsch zog den Sachsen bei einer anhaltenden Kälte von 30 Grad, dem Mangel guter Fußbekleidung und günstiger Unterkunft allein 800 Mann Verlust in Folge erfrorener Glieder zu. —

Am 7. Dezember kehrte der in das Kaiserliche Hauptquartier gesandte Offizier Reyniers mit der Nachricht von der bei der französischen Hauptarmee eingetretenen Katastrophe zurück. Die über Orsza und den Dniepr zurückgewichene, nur noch den zwölften Theil der ursprünglichen Stärke betragende französische Hauptarmee ging, von Norden durch Wittgenstein, von Süden durch Tschitschakoff, von Osten her durch 60 000 Mann unter Kutusow bedroht, auf Wilna zurück.

Der unheilvolle Uebergang über die Berezina war bei Borisow unter schwierigsten Verhältnissen und Gefechten auf beiden Ufern zwischen dem 26. und 28. November theilweise ermöglicht worden.

Nach diesem Uebergange waren Napoleon für den weiteren Rückzug des Centrums der Hauptarmee nur etwa 12 000 Mann unter dem Gewehre, 2000 Reiter und 200 Kanonen, denen sich 20 000 Nachzügler und Isolirte anschlossen, übrig geblieben; Napoleon selbst war, unter Abgabe des Oberbefehls an Murat, zu schleunigster Bildung neuer Heeresmassen am 5. Dezember von Smorgoni nach Paris abgegangen. Die frische, den Heerestrümmern bis Oszmiana entgegengesandte, 13 000 Mann starke, aber durch Kälte, Märsche und Gefechte schnell herabgekommene französische Division Loison vermochte der zunehmenden Auflösung des französischen Heeres nicht zu steuern.—

Der aus Napoleons Hauptquartier eingetroffene Offizier Reynier's brachte mit diesen Nachrichten und der Andeutung, wie die Armeereste auch von der Memel über Kowno weiter zurückgehen würden, ohne besondere bestimmte weitere Verhaltungsbefehle nur die Weisung mit, „daß nun die Deckung des Herzogthums Warschau Schwarzenberg und Reynier ganz nach eigenem Ermessen überlassen bleiben müsse."

Alle Offensivbewegungen beider Korps erreichten damit ihr Ende. Sie blieben bis zum 12. Dezember zu der dringend nöthigen Truppenerholung in Quartieren bei Rozanna und Slonim; dann trennten sie sich. Die Oesterreicher wandten sich nach Bialystock und Grodno, darnach in der linken Flanke bedroht, auf Ostrolenka.

Das 7. Korps, das Marschdirektion nach dem Bug erhielt, marschirte in Divisions-Echelons, Brigade Sahr an der Queue, über Podorosk, Nowidmar, Szereczow und Kaminiec bis in die Gegend von Wolczyn nördlich Brzesc, wo es am 19. und 20. Dezember eintraf und enge Kantonnements bezog. Waffenruhe schien zu herrschen. Weder auf dem Marsche nach dem Bug, noch dort war ein Kosak zu sehen. Seit dem 28. Oktober, wo das Korps den Bug überschritt, hatte es auf einem Raume von nur 20 Meilen Länge und 10 Meilen Breite eine Marschbahn von ca. 90 Meilen zurückgelegt. Kampf, Kälte und Strapazen hatten seinen Stand jetzt auf 6000 Mann reduzirt, trotz des eben wieder zugewachsenen, von Bialystock zurückgekommenen Grenadier-Bataillons Eychelberg*) und eines am 20. Dezember eingetroffenen Ersatzes von 900 Mann, die auf die Truppen vertheilt wurden. Das Grenadier-Bataillon Spiegel zählte mit der nur gering an dasselbe gelangten Augmentation etwa noch 300 Mann unter dem Gewehre. Für die Division Durutte, ebenfalls nur noch 6000 Mann stark, kamen hier 2 Batterien an.

Isolirt von den über 15 Meilen entfernten Oesterreichern, ohne Flügelsicherung in den Kantonnements bei Wolczyn, verließ Reynier dieselben am 23. und ging bis 26. über Simiatycze und Drohyczyn in anderweite Kantonnements bei Siedlce, Sokolow und Losyce zurück. —

Um diese Zeit befanden sich die Trümmer der großen französischen Armee in der Gegend von Heilsberg, Kulm und Thorn. —

Als nun Schwarzenberg am 26. Dezember Bialystock verließ und westlich nach Pultusk sich wandte, die Russen aber bereits am 25. Dezember Brzesc wieder besetzt hatten und der zugefrorene Bug eine Sicherheit für den linken Flügel Reyniers nicht mehr bot, zog dieser sein allein stehendes, am weitesten nach Osten befindliches 7. Korps am 28. Dezember hinter die Liwiec bei Liw und Wengrow zurück, wo die Truppen den Neujahrsmorgen 1813 zwar ohne feindliche Belästigungen, doch nicht ohne trübe Rückblicke auf den auch für sie selten unheilvollen Feldzugsverlauf anbrechen sahen.

Am 3. Januar wurde das Korps näher gegen Warschau in ausgedehntere Kantonnements zurückgenommen, Brigade Sahr nördlich der Straße Brzesc—Warschau unmittelbar hinter die an der Liwiec verbliebenen Vortruppen zwischen Zinnawoda und Sucha.

Den 10. Januar erschienen Kosakenschwärme Sackens vor der linken und solche des General Essen III. vor der rechten Flanke. Am 11. Januar wurden die Vortruppen zwischen Wengrow und Liw von zahlreicher Sacken'scher Kavallerie angegriffen und bis Pniewnik zurückgedrängt. Reynier concentrirte darauf sein Korps in Quartiere zwischen Stanislawow, Okuniew, Wieczowna und Praga, dirigirte die Trains jenseits der Weichsel nach Sulejow an die

*) Das Grenadier-Bataillon war am 5. Juli als Etappenbesatzung in Bialystock unter Major Brause zurückgelassen worden. Nach des Letzteren Abgang hatte es Major von Eychelberg übernommen.

Pilica und schob aus Warschau die Depots und transportablen Kranken (über 4000 Mann) mit den Feldlazarethen nach Kalisch ab.

Vom 24. Januar an drängte der Feind die diesseitigen Vorposten ernster und stärker, so daß am 26. und 27. in Erwartung eines feindlichen Gesammtangriffs das Korps schlagfertig östlich Praga versammelt wurde. Da um diese Zeit auch die Oesterreicher sich Warschau näherten, ging Reynier am 28., 29. und 30. Januar oberhalb Warschau, unbehelligt vom Feinde, über die gefrorene Weichsel in enge Kantonnements zwischen Willanow und Warschau, mit der Brigade Sahr am 30. nach Warschau. Praga blieb nur durch die Vorhut (1. leichtes Infanterie-Regiment und Ulanen) besetzt. Die österreichische Division Bianchi rückte am 31. in Warschau ein.

Eine allgemeine Offensive der Russen gegen die Weichsel wurde immer wahrscheinlicher. Die Bewegungen gegen die sächsischen Vorposten zeigten sich häufiger. Fortgesetzt wurden diese beunruhigt, während die Russen gegen die Oesterreicher schon seit längerer Zeit viel Rücksicht bewahrten und feindseliges Verhalten aufgegeben hatten. Diese Beobachtungen, nach welchen das österreichische Korps aus einem Hilfskorps mehr in ein neutrales verwandelt schien, erwägend, vereinbarte Reynier mit Schwarzenberg die Uebernahme der Vorposten durch die Oesterreicher. Hinter diesen wurde nun auf dem linken Weichselufer das 7. Korps, dem sich inzwischen 9000 Polen, meist neu eingestellte ungeübte Leute, unter Poniatowski angeschlossen hatten, zum Abzuge nach dem ca. 80 Meilen entfernten Sachsen versammelt. Das Korps verließ am 2. und 3. Februar die Gegend von Warschau. Die Sachsen zählten jetzt kaum noch 5000 Mann unter den Waffen, eine kleine erprobte Rest-Schaar tapferer Krieger, deren Muth, Disciplin und Ausdauer weder die Kämpfe mit feindlicher Uebermacht und den Elementen, noch namenlose Strapazen im Verlaufe von 9 Monaten hatten erschüttern können. Die Division Durutte war bereits auf 4000 Mann zusammengeschmolzen.*) Die Truppen schlugen die Richtung von Warschau auf Petrikau in fünf kleinen Kolonnen ein:

die rechte Flügelkolonne unter General von Gablenz verfolgte zur rechten Flankendeckung des Korps die Straße über Blonie, Lovicz, Bilawy und Pionteck;

die linke Flügelkolonne — die Polen — bewegte sich auf der großen Straße Warschau—Petrikau;

die übrigen drei Kolonnen marschirten zwischen obigen beiden;

die Brigade Sahr vom 3. Februar ab über Hellenow, Wiskitki, Bolimow nach Lipce, wo sie am 6. Februar eintraf, während die übrigen Kolonnen die Gegend von Brzczyn erreichten.

Am gleichen Tage (6. Februar) übergab Schwarzenberg Warschau an die Russen. Die dort belassenen untransportabeln 1500 sächsischen Kranken

---

*) Die im Laufe des Januar hinter der Weichsel sich sammelnden Ueberreste der gesammten großen Armee zählten noch 23000 Mann Franzosen, 35000 Mann Oesterreicher, Preußen und deutscher Kontingente, im Ganzen gegen 60000 Mann, 15000 Pferde und 150 Geschütze. Da die Totalstärke der verbündeten großen Armee, die nachgerückten Truppen eingeschlossen, etwa 610000 Mann, 180000 Pferde und 1400 Geschütze betragen hatte, so stellte sich der Gesammtverlust bis Mitte Januar in runden Zahlen auf 550000 Mann, 165000 Pferde und 1250 Geschütze.

wurden kriegsgefangen. Während nun die Oesterreicher in die Gegend von Opoczno hinter die Pilica in Kantonnements rückten, zog Reynier nach einem Ruhetage am 7. mit seinen Kolonnen in der Zeit vom 8. bis 11. Februar mehr rechts über Pabianice, Szadek und Warta bis in die Gegend von Koziminek östlich Kalisch — Brigade Sahr bis Warta. Die Polen rückten südlich nach Krakau.

Unmittelbar nach dem Abmarsche am 8. hatte der Feind mit seiner Reiterei das 7. Korps wieder eingeholt. Am 11. Februar Vormittags drängten die feindlichen Vortruppen bereits über die Warta bis Turek. Gleichzeitig erfuhr man, daß die ganze Gegend nördlich Kalisch bei Rosterschütz und Rychwal bis Stawiszyn mit zahlreicher Kavallerie des Winzingerode'schen Korps besetzt sei, das von Thorn im Anmarsche sich befinde.

Nachdem am 12. Februar die feindliche Kavallerie die bei Stawiszyn postirten polnischen Abtheilungen auf Kokanin ungestüm zurückgeworfen hatte, nahm Reynier am 13. sein Korps näher an Kalisch heran. Die Brigade Sahr, die am 12. Chlew besetzt hatte, rückte mit Tagesanbruch am 13. auf Opatowek.

In einer drei Stunden Ausdehnung betragenden Linie war das Korps am 13. Vormittags, wenig versammlungsfähig, folgendermaßen aufgestellt:

1. Die Nachhut unter Generalmajor Gablenz (Kavallerie und 1. leichtes Infanterie-Regiment) in Zelaskow und Zborow — drei Stunden nördlich Kalisch.
2. Die französische Brigade Maury dahinter in Skarczew als Repli.
3. Generalmajor Nostiz mit sechs Kompagnien Regiments Anton und zwei Geschützen in Borkow, 1½ Stunde nördlich Kalisch.
4. Generallieutenant Lecoq mit zwei Kompagnien Regiments Anton, dem Grenadier-Bataillon Liebenau und zwei Geschützen dicht dahinter in Kokanin.
5. Infanterie-Regiment Prinz Clemens mit seinen vier Regimentsstücken und der Batterie Brause zwischen Kokanin und Kalisch, näher der Prosna.
6. Die Brigade Sahr in und bei Winiary, unmittelbar östlich Kalisch, mehr im Verhältniß eines 3. Treffens.
7. General Reynier mit dem Hauptquartier und dem Reste der Division Durutte in Kalisch.

Ungeachtet des auf ganzer Front fortgesetzten Andrängens der russischen Kavallerie, der bald auch Infanterie folgte, beließ Reynier die Truppen in ihren vorstehenden ausgedehnten Kantonnements und Aufstellungen unter der vorgefaßten Meinung, daß ihn Winzingerode noch nicht eingeholt haben könne. Alle Gegenvorstellungen der angegriffenen sächsischen Kommandeure und der wiederholte Antrag des Generallieutenant Lecoq auf engste Concentrirung dicht bei Kalisch blieben dem Korpsführer gegenüber fruchtlos, der in seinem, den damaligen französischen Heerführern eigenthümlichen Dünkel der Rathschläge deutscher Generale entbehren zu können glaubte, dadurch aber seinem Korps einen erheblichen Verlust zuzog.

Als Nachmittags gegen 3 Uhr feindliche Reitermassen (ca. 5000 Pferde) von Russow her auf den linken Flügel der Sachsen und nach deren Mitte sich warfen, ward alle Verbindung der Truppen unter einander unterbrochen.

Diesem feindlichen Vordringen folgte das Gros Winzingerodes (ca. 8000 Mann). Die fast gleichzeitig angefallenen sächsischen Abtheilungen sahen sich auf ihre eigene isolirte Vertheidigung beschränkt und mußten sich durch die Feinde Bahn nach Kalisch brechen, was indeß nicht allen gelingen konnte.*)

Die Brigade Sahr — noch aus den Grenadier-Bataillonen von Spiegel, Anger, von Eychelberg, dem 2. leichten Infanterie-Regimente und der Batterie Bonniot bestehend — glaubte sich bei Winiary durch die nördlich befindlichen Truppen des Generalmajor von Gablenz gesichert und war durch das Nachmittags 3 Uhr eintretende Erscheinen zahlreicher Kosaken vor ihrer Front nicht wenig überrascht. Das Grenadier-Bataillon Anger, nach Kalisch beordert, fand auf dem Marsche dorthin die bis nahe an Winiary reichende Vorstadt Tyniec bereits vom Feinde besetzt, wurde mit Geschützfeuer empfangen und zur Umkehr genöthigt. Nachdem die darnach an der Höhe zwischen Winiary und Tyniec versammelte Brigade gegen die inzwischen durch die Division Durutte vom Feinde gesäuberte Vorstadt gerückt war, nahm sie nördlich derselben bei den Windmühlen Stellung. Die vor ihrer Front sich weiter verstärkende feindliche Reiterei begnügte sich, die Brigade Sahr durch reitende Artillerie beschießen zu lassen, welcher die Batterie Bonniot wirksam antwortete. Als gegen Abend auch russische Infanterie gegenüber eintraf, entspann sich ein hartnäckiges Schützengefecht. Während nun das Grenadier-Bataillon Anger mit zwei Kompagnien die Vorstadt, mit zwei Kompagnien die Prosnabrücke in Kalisch besetzte, schlugen das Grenadier-Bataillon Spiegel und das 2. Bataillon leichten Infanterie-Regiments die wiederholten Angriffe des Feindes „mit der ausgezeichnetsten Tapferkeit“ und erfolgreich bis Abends 8 Uhr ab. Gegen 9 Uhr zog die Brigade successive durch Kalisch, gedeckt durch das zur Arrièregarde befehligte Grenadier-Bataillon Anger ab und

---

*) Der Rest des Regiments Anton wurde hierbei nach mehrstündigem Kampfe bei Borkow und Russow gefangen. Das Grenadier-Bataillon Liebenau schlug sich mit drei Kompagnien nach Kalisch durch. Sie brachten — ein Zeichen hohen Muthes und kameradschaftlicher Hingebung — zumeist ihre transportabeln Verwundeten mit zurück.

Das Regiment Prinz Clemens, abgedrängt von Kalisch nahm unter der kühnen Führung seines entschlossenen Obersten Mellentin den Weg direkt nach der Prosna, brachte auf einer noch zugefrorenen Fußstelle seine zwei Geschütze nach dem linken Ufer und folgte unter dem Schutze von deren Feuer abtheilungsweise bei harter Verfolgung über die wenigen noch passirbaren Eisstellen. Feldwebel Vollborn verdiente sich hierbei die Epauletten. Kosaken-Abtheilungen hatten sich bereits unweit der Prosna eines der neben den Carrées fahrenden Regimentsgeschütze bemächtigt. Vollborn, dies sehend, sprang mit acht Freiwilligen aus dem Viereck, griff die Kosaken kühn an, die zum Theil unter den Schüssen und Bajonetten erlagen, zum Theil die Flucht ergriffen. Er brachte die Kanone glücklich alsbald nach.

Während die Brigade Maury über Winiary Abends gegen 10 Uhr Kalisch noch erreichte, traf ein ungünstigeres Schicksal den Generalmajor Gablenz mit seinen Truppen (200 Pferde, 600 Mann Infanterie und eine reitende Batterie). Er hatte sich vor dem Anstürmen der überlegenen russischen Reitermassen ostwärts wenden müssen, vergeblich den Anschluß an die Brigade Sahr versucht und endlich Nachts über Opatowik Prosna aufwärts sich gewendet. Er gelangte erst bei Grabow am 14. über die Prosna und bis Schildberg, mußte aber, da das als neutral erklärte schlesische Gebiet nicht betreten werden sollte, Anschluß an die Oesterreicher bei Radomsk suchen. Die Gablenz'sche Abtheilung ging, von den Russen nur schwach verfolgt, über Kempen, Boleslawice; Prouska, Kozepice, Czenstochau, Mstow, Przirow, Koniecpol und Zarnowiec zur österreichischen Vereinigung nach Preszewice und zog erst später nach der Schlacht von Lützen durch Mähren und Böhmen nach Sachsen.

schloß sich westlich des Orts an die dort bis zu Tagesanbruch verbleibenden Truppen des 7. Korps an.

Die Absicht der Russen, das 7. Korps durch Ueberfall in seinen ausgedehnten Stellungen aufzureiben, war zwar durch die glänzende Tapferkeit der Truppen in der Hauptsache vereitelt. Dagegen brachte diesen der Eigenwille des französischen Feldherrn in den partiellen, nachtheiligen Gefechten des 13. Februar den erheblichen Verlust von über 1000 Mann und sechs Regimentsstücken, der vermieden werden konnte. Das Grenadier-Bataillon Spiegel verlor gegen 50 Mann.

Das 7. Korps rückte am 14. Februar noch vor Tagesanbruch von Kalisch ab, nachdem die beiden sächsischen Divisionen in eine formirt worden waren; es marschirte über Radzkow, Kobylin und Rawicz bis Ober-Reuden, wo es am 16. Februar eintraf. Das von hier mit dem letzten Reste des Ulanen-Regiments nach dem, aus zwei Defiléen bestehenden Hundspaß in Schlesien vorausgesandte Grenadier-Bataillon Spiegel besetzte diesen Paß, der am 17. überschritten wurde. Am 18. Februar passirte das Korps die Oder bei Glogau, westlich der Festung in Ziebern, Nilbau, Brostau ꝛc. Kantonnements bis 22. beziehend.

Die Russen hatten Kalisch am 14. Februar erst besetzt; doch schon am 20. und 21. gingen feindliche Reiterabtheilungen unterhalb Glogau über die Oder und streiften bis Haynau und Löwenberg. Das siebente Korps setzte seinen weiteren Rückzug vom 22. Februar bis mit 1. März über Neustädtel, Freistatt, Sprottau, Halbau, Freiwalde, Steinbach und Niesky bis Bautzen fort, während die Trains des Korps die Straße über Sprottau auf Torgau verfolgten. Den 6. März brach das Korps von Bautzen nach Bischofswerda auf, den 7. marschirte es bis dicht vor Dresden, dessen Neustadt es nebst den Vororten am 8. besetzte, die Straßen nach Kamenz bei Radeberg, nach Bautzen bei Fischbach mit Vortruppen unter Beobachtung behaltend.

Alle Elbfahrzeuge wurden bei Königstein und Torgau gesammelt. Die sächsische Infanterie erhielt in Dresden eine Verstärkung von 600 Mann — davon die Grenadiere 50 Mann.

Nachdem am 12. März Nachmittag die ersten Kosaken-Abtheilungen vor der Neustadt erschienen waren und die auf den Rähnitzer und Klotschaer Höhen befindlichen Vorposten bis dicht vor die Residenz zurückgedrängt hatten, ließ Reynier die Sprengung der Dresdener Elbbrücke in der Nacht vom 12. zum 13. vorbereiten.

Am 13. lösten Truppen zweier schwachen, von Magdeburg nach Dresden gezogenen Divisionen unter Marschall Davoust, der auf dem Anmarsche die Meißener Elbbrücke verbrannt hatte, die sächsischen Truppen in der Neustadt ab, die darauf in den Vorstädten der Altstadt untergebracht wurden. Die Kosaken-Abtheilungen hatten sich indeß bald wieder östlich bis in Höhe von Radeberg zurückgezogen. Wenngleich darnach die Vermuthung nahe lag, daß die Russen vorerst blos auf eine Beobachtung Dresdens sich zu beschränken schienen, ließ Davoust doch am 19. Vormittag 9 Uhr einen Pfeiler mit zwei Bögen der Dresdener Elbbrücke sprengen; er zog hierauf mit seinen Truppen nach Magdeburg wieder ab. Darnach fiel dem schwachen, an Sachsen nur ca. 2000, an Franzosen etwa noch 1800 Mann zählenden 7. Korps, das nach Reyniers Abgange nach Paris von Mitte März ab General Durutte

befehligte, die Deckung Dresdens und der Elbstrecke Schandau - Meißen (sieben Meilen Länge) allein zu. Die Neustadt von Dresden blieb fortan nur mit einer schwachen Infanterie-Abtheilung von 60 Mann besetzt.

Am 21. März wurde — gleichzeitig mit dem Abgange des Generalmajor von Sahr mit einem Stamme von Offizieren und Unteroffizieren nach Torgau zur Bildung neuer Truppenkörper — die sächsische Infanterie des 7. Korps in eine Brigade unter Generalmajor von Steindel zusammengestellt*). Das Grenadier - Bataillon Spiegel (Grenadiere von Max und von Rechten) hatte, nur ca. 100 Mann noch betragend, schon nach der Ankunft in Dresden in eine Kompagnie formirt werden müssen. Diese Grenadier-Kompagnie ward jetzt dem neugebildeten zweiten Grenadier-Bataillon Anger zugetheilt.

Die politischen Verhältnisse — die Hälfte Sachsens war noch von den Franzosen besetzt, die andere Hälfte von den Russen occupirt, der König anbetrachts dieser unklaren Lage nach Plauen im Voigtlande abgegangen — geboten zunächst, die sächsischen Truppen zu thunlichst selbstständiger Verwendung den französischen Befehlen zu entziehen und ungesäumt behufs Ergänzung und Neuformirung in und bei Torgau unter dem Schutz dieser nahen, Sachsen vor Allem zu erhaltenden Festung zu versammeln.

Die desfallsigen Verhandlungen mit den französischen Ober-Kommandos führten indeß erst am 21. März Nachmittag, als bedeutendere russische Kavallerie - Kolonnen mit Artillerie von Königsbrück und Bautzen her anmarschirten und die Uebergabe Dresdens forderten, zu der erwünschten Trennung der Sachsen von den Franzosen. Generallieutenant Lecoq rückte mit dem sächsischen Kontingentsreste Abend 9 Uhr des 21. März aus Dresden nach Wilsdruff ab d. i. an demselben Tage, an welchem die offizielle Erklärung Preußens über dessen Beitritt zu Rußland in Sachsen erschien.

Von Wilsdruff marschirte Lecoq in den nächsten Tagen auf Belgern nach der Elbe. Am 27. März rückte er — nur noch 74 Offiziere, 1762 Mann und 309 Pferde stark, excl. der nach dem Gefechte von Kalisch abgetrennten Abtheilung Gablenz, die sich ca. 1000 Mann stark noch in Oesterreich befand — in Torgau ein und übergab diese geringen Ueberreste eines vortrefflichen, vor Jahresfrist über 20 000 Mann zählenden Korps dem Festungsgouverneur, Generallieutenant von Thielmann, welcher nach seiner Abberufung aus Rußland von Anfang Februar ab mit Formirung und Aufstellung eines neuen Korps unter ausgedehntester Rekruteneinstellung betraut worden war und z. Z. etwa 6000 Mann in der Bildung begriffen hatte.

Die Russen hatten inzwischen oberhalb und unterhalb Torgau die Elbe mit ihren Vortruppen überschritten.

Generallieutenant Lecoq verfügte sich zum Könige nach Regensburg, wohin Seine Majestät sich zunächst und in der Hoffnung gewendet hatte, von dem, ihm durch enge Familienbande nahestehenden Hause Oesterreich günstige Erklärungen für Ergreifung fernerer Maaßnahmen zu erwarten, die andernfalls, anbetrachts des unfertigen Armeezustandes, vom Eintritt entscheidender militärischer Ereignisse abhängig bleiben mußten.

---

*) Eintheilung der Infanterie vom 21. März cfr. Anlage 26.

Wir wenden uns nun dem Schicksale

B. der beiden Musketier-Bataillone

des Infanterie-Regiments Prinz Maximilian zu.

Diese beiden Bataillone waren auf Napoleons Verlangen neben anderen Truppen noch nachträglich über das stellungspflichtige Rheinbund-Kontingent zu dem russischen Feldzuge herangezogen und im Monat August 1812 in der Stärke von 1600 Mann unter dem Regiments-Kommandeur, Oberst von Ehrenstein, mobil gemacht und mit einer Feldbatterie von 6 Geschützen unter Hauptmann Essenius dem XI., unter dem Herzoge von Castiglione (Marschall Augerau) stehenden französischen Armeekorps zugetheilt worden, das als Besatzung von Schwedisch-Pommern und zur Vertheidigung seiner Ostseeküsten bei Berlin formirt wurde.

Das Regiment brach hierzu am 24. August 1812 von der Festung Torgau auf, rückte am 27. August in Berlin ein und ward der zum XI. Korps gehörigen schwachen Division Morand zugetheilt, die außer den vorgenannten

2 Bataillonen Regiments Max und 1 Batterie	Sachsen

noch aus:

3 Kompagnien Douaniers, 2 „ Marinesoldaten, 1 Marschkompagnie, ca. 50 berittenen Douaniers und 1 Batterie zu sechs Geschützen	Franzosen

bestand — in Summa ca. 2300 Mann.

Das Regiment hatte, in Stralsund Anfang August eintreffend, während des Winterfeldzuges theils Stralsund besetzt und von dort Küstenbewachung ausgeführt, theils war es zu Beobachtungsdiensten auf der Insel Rügen, zeitweise als mobile Kolonne der Division in Pommern verwendet gewesen, die auch den Zweck zu verfolgen schien, etwaige Erhebungen der norddeutschen Bevölkerung niederzuhalten.

Das Regiment war dabei verschiedentlich auf die Orte Greifswalde, Insel Usedom, Swinemünde, Peenemünde, Wolgast, Rostock, Wismar und Parth vertheilt worden.

Als im Feldzugsverlaufe und beim weiteren Vordringen der Russen in Deutschland Anfang März 1813 Insel Rügen und Festung Stralsund aufgegeben werden mußten, ward das Regiment am 9. März bei Rostock und Wismar concentrirt und trat von dort, von Kosaken bereits umschwärmt, mit den übrigen Truppen der Division entlang der holstein'schen Grenze, das von Tettenborn bereits besetzte Hamburg umgehend, den Rückzug nach der untern Elbe an. Diese passirte es zwischen Zellenspieker und Winsen südlich Hamburg am 17. März auf wieder flott gemachten, von den Uferbewohnern versenkt gewesenen Fahrzeugen, nachdem die Arrièregarde unter Hauptmann von Leonhardi ein Gefecht mit den seit einigen Tagen massiger nachdrängenden Kosaken-Abtheilungen bei Bergedorf bestanden hatte. Ueber Tostedt und Rothenburg marschirte die Division, beim weiteren Vordringen der russischen Avantgarden an die Elbe, nach der unteren Weser. Dieselbe wurde am 22. März 1813 in Bremen überschritten, das die französische

Division St. Cyr besetzt hielt, an welche hier drei französische Geschütze und die Marine-Kompagnien abgegeben wurden. Nachdem die Division Morand bis 25. auf dem linken Weserufer kantonnirt hatte und das demnächstige Eintreffen des von Osnabrück her erwarteten Vandamme'schen Korps in Aussicht gestellt worden war, wurde der Division die bei ihrem Mangel an Reiterei eigenthümliche Aufgabe, in Richtung gegen die Elbe zur Beobachtung etwaiger Bewegungen der Hamburg besetzt haltenden bez. Elbe aufwärts etwa übersetzenden russischen Abtheilungen wieder vorzugehen. Die Division marschirte den 25., 26. und 27. März über Ottersberg und Rothenburg an der Wimme — von nur schwachen, leicht zu verscheuchenden Kosakendetachements zunächst beobachtet — nach Tostedt, wo sie vom 28. bis zum 30. stehen blieb, die aus zwei Kompagnien des Regiments Max bestehenden Vorposten an die Este à cheval der Straße nach Harburg vorschiebend.

Ein am 28. früh unter Souslieutenant After zur Fouragirung nach Hohlstädt und Buxtehude entsendetes Kommando von 30 Mann Regiments Max nebst einigen Kanonieren und Gensdarmen ward gegen Mittag von Kosaken in Holstädt angegriffen. Ein Unteroffizier und drei Mann des Regiments fielen nebst einem Kanonier*) in Feindes Hand, die übrigen schlugen sich nach Tostedt durch, unterwegs von den entgegengerückten Schützen des Regiments aufgenommen.

Douaniers- und Infanterie-Rekognoszirungen meldeten, daß zwischen Tostedt und Harburg nicht allein stärkere Kosakenabtheilungen auftauchten, sondern auch der in der Umgegend jüngst aufgebotene hannöversche Landsturm sich ansammle und, durch Wittgenstein'sche und Tettenborn'sche Proklamationen angefeuert, kampfbereit scheine. Ein am Nachmittag des 30. mit einer vierpfündigen Kanone eingetroffenes Bataillon der 54. Kohorte französischer Nationalgarde unter dem Bataillons-Chef Palis bezog, rechts an die Sachsen anschließend, Vorposten an der Este à cheval der Straße nach Lüneburg.

Nach einem verlustlosen Angriffe zahlreicherer Kosaken-Abtheilungen auf die gesammten Feldwachen am 31. März früh ½5 Uhr ward die Division allarmirt. Sie trat früh 9 Uhr den Vormarsch auf Lüneburg an, mehr als bisher umgeben von Kosaken, die in der Hauptsache die Arrièregarde — gebildet aus der Kompagnie von Leonhardi nebst einem Geschütze — belästigten und nur durch zeitweilige Kartätschenlagen auf längere Zeit abzuhalten waren. Ueber die speciellen Absichten Morand's betreffs seines Vormarsches war nichts verlautet. Der französische General schien schwankend gewesen zu sein, ob er in der nicht unvortheilhaften Aufstellung bei Tostedt eventuelle Vorwärtsbewegungen der Gegner von der unteren Elbe d. i. von Stade, Hamburg oder Winsen her beobachten und die Annäherung des von Magdeburg Elbe abwärts anmarschirenden Marschalls Davoust abwarten, oder aber sich dem Letzteren durch einen weiteren Vormarsch über Lüneburg

*) Durch diesen Kanonier sendete am 30. von Hamburg aus der russische Oberst von Tettenborn an den Oberst von Ehrenstein die neuesten Hamburger Nachrichten nebst Proklamationen an die Deutschen — Schriften, die, wie später sich herausstellte, General Morand vorenthalten hatte.

nähern solle. Für letztere Absicht spricht Morands, am 27. Abends bereits getroffene Anordnung für einen event. Aufbruch am 28. nach Winsen. Indeß mögen die mißglückte Fouragirung am 28. nach Hohlstädt und Buxtehude und die in Front und Flanken zahlreicher auftretenden bewaffneten Einwohnerhaufen Anlaß geworden sein, daß General Morand die Vorwärtsbewegung vorerst nur bis Lüneburg befahl, damit aber eine halbe Maßregel ergriff, indem er dort weder Davoust sich genügend genähert hatte, um auf diesen nöthigen Falls sich repliiren zu können, noch dessen linke Flanke zu schützen vermochte.

An der Ostseite des gegen Abend erreichten, fünf Stunden westlich Lüneburg gelegenen Garlstorf bivakirte die Division auf den Höhen nördlich der Lüneburger Straße. Am 1. April brach die Division mit Tagesanbruch — die Schützen Regiments Max unter Lieutenant von Metzsch als Avantgarde — gegen das angeblich von Russen besetzte Lüneburg auf. Vom verrammelten neuen (westlichen) Thore aus wurde die Avantgarde mit lebhaftem Gewehrfeuer begrüßt. Während dagegen die Artillerie in Position ging und die Division aufmarschirte, formirten sich als erstes Treffen die Avantgarde südlich, die erste und zweite Kompagnie Regiments Max unter Major von Ehrenstein nördlich der von Garlstorf kommenden Straße. Das erste Treffen drang ohne erheblichen weiteren Widerstand ein, die Vertheidiger — Kosaken und bewaffnete Ortseinwohner (freiwillige Schützen und Bürgerkompagnien) — räumten die Stadt.

Major von Ehrenstein ward mit seinen zwei Kompagnien nach dem Zeltberge vor dem Bardowieker (nördlichen) Thore detachirt, während die Avantgarde den alten Wall zwischen neuem und Sulzer (südlichen) Thore einnahm; die übrigen Truppen rückten in die Stadt nach und besetzten den Marktplatz und die Thore.

Die schlechte Bewaffnung der Gegner hatte nur einen mäßigen Verlust der Angreifer zur Folge, der in zwei Leichtverwundeten der Kolonne des Major von Ehrenstein und zwei französischen Artilleristen bestand, wogegen feindlicherseits die Leichname mehrerer Bürger — angeblich 30 bis 40 — an den Thoren und Wällen vorgefunden wurden.

Da die Einwohner am neuen Thore auch nach dessen Wegnahme noch auf die Truppen geschossen hatten, wird es ihnen wohl vergolten worden sein; Plünderung hat indessen — sächsischer Seits wenigstens — nicht stattgefunden. Zu Aufrechterhaltung der Ordnung und zu umgehender Regelung von Verpflegung und Einquartierung mußte in Ermangelung des geflohenen Magistrates eine Kommission zusammentreten, der eine Schutzwache von 60 Mann gestellt ward. Dem aus Fenstern und von Dächern am Marktplatz bald wieder gegen die Truppen aufgenommenen Feuer konnte erst allmählich gesteuert werden. Von außen her blieb der besetzte Ort zunächst unbelästigt und nur von Kosaken beobachtet. Die nicht zu Wachen verwendeten Truppen der Division wurden trotz der bedrohten Lage unbegreiflicher Weise vereinzelt und weitläufig verquartiert.

Am 2. April umringten früh gegen 7 Uhr Kosaken des russisch-preußischen Korps leichter Truppen vom Avantkorps Wittgenstein unter dem englischen

General von Dörnberg*) Lüneburg. Sie kamen mit Tschernitscheff'schen Abtheilungen von Lenzen a. d. Elbe und Dannenberg.

Das nördliche Thor (das Bardowieker), das nordöstliche Thor (das Lüner), das westliche (das neue) Thor, das östliche (das Altebrücker) Thor waren mit Thorwachen von je 40 Mann vom Regiment Max, das Lüner und Bardowieker überdem mit je einem sächsischen Geschütze besetzt, nur am rothen (südlichen) Thor standen vorerst Douaniers mit einem französischen Geschütze. General Morand hielt die Kosaken-Bedrohungen lediglich für Beunruhigungen wie Tags vorher. Gegen 10 Uhr Vormittags wurden jedoch stärkere Reiter-Kolonnen sichtbar, die sich vorwiegend gegen die südwestliche Stadtseite bewegten. Das französische Bataillon Palis war eben nach der Höhe westlich der Stadt zwischen dieser und Reppenstedt abmarschirt und postirte sich dort, das neue Thor deckend. Die Versammlung der inzwischen allarmirten Besatzung konnte bei der weitläufigen Einzelverquartierung nur langsam erfolgen. Die zuerst erschienenen Kompagnien des 1. Bataillons Max wurden zur Verstärkung der Thorwachen verwendet und zwar wurde

Premierlieutenant von Züschen mit 100 Mann nach dem Lüner Thore,
Souslieutenant von Bourk mit den Schützen und 100 Mann nach dem Altbrücker Thore,
Hauptmann von der Planitz mit 100 Mann nach dem Bardowieker Thore,
Hauptmann von Leonhardi mit 100 Mann nach dem neuen Thore,
Souslieutnant von Vitzthum mit 50 Mann nach dem rothen Thore,
die Reserve vom Schloß unter Premierlieutenant von Döring ebenfalls nach dem rothen Thore abgesandt.

Das Regiment war noch nicht völlig versammelt, als der Feind auch gegen die nordöstlichen und östlichen Stadttheile, das Lüner und Altebrücker Thor, heftig anstürmte.

Das Lüner Thor wurde durch das 1. Pommersche Füsilier-Bataillon, unterstützt durch ½ Batterie, das Altebrücker Thor durch das russische Jäger-Bataillon gleichfalls unter Artillerie-Unterstützung, gestürmt. Die nach dem hartbedrängten Lüner Thore gesandte Unterstützung von zwei Kompagnien Regiments Max unter Major von Lindenau langte erst in dem Augenblicke dort an, als das preußische Bataillon dieses Thor schon erobert hatte und die Vertheidiger getödtet oder gefangen genommen worden waren.

---

*) Die Dörnberg unterstellten Truppen bestanden incl. der Abtheilung des General von Benkendorff aus Russen:

1 Jäger-Bataillon, Major von Essen,
4 Schwadronen Isum'scher Husaren,
2 " Dragoner,
1 Regiment Baschkiren,
3 Regimenter Kosaken,
½ reitende Batterie,

und aus Preußen:

Füsilier-Bataillon 1. Pommerschen Inf.-Rgts. unter Major v. Borecki,
½ reitende Batterie Nr. 5,
350 Berliner Freiwillige.

Der in der Nähe befindliche General Morand befahl nun den sofortigen Rückzugsantritt von hier nach dem neuen Thore in Richtung auf Garlsdorf, ohne abzuwarten, bis gleicher Befehl auch den anderen Thorbesatzungen zugegangen sein und der Abzug im gegenseitigen Einklange erfolgen würde.

Der eingedrungene Feind folgte den vom Lüner Thor abziehenden Sachsen auf dem Fuße. Der Straßenkampf beider Theile war mörderisch und beiderseits mit beträchtlichen Verlusten verbunden. Oberst von Ehrenstein und Souslieutenant von Berge wurden hierbei, jeder durch einen Schuß in den Oberschenkel, verwundet. Es kam zum Handgemenge. Die von einem feindlichen Offizier bereits genommene Fahne des 2. Bataillons wurde demselben durch den Souslieutenant von Milkau wieder entrissen, dieser dabei verwundet. Der auf dem Marktplatze mit dem Bespannen der dort noch befindlichen sächsischen Haubitzen beschäftigte Artillerie-Lieutenant Kunze hatte dies Geschäft eben beendet, als die vom Lüner Thore zurückgedrängten Abtheilungen Regiments Max auf den Marktplatz einbogen. Wieder abgeprotzt, ließ Lieutnant Kunze einige Kartätschenlagen nach der Straßeneinmündung abgeben und verschaffte dadurch dem 2. Bataillon Max soviel Zeit, vom Feinde etwas abzukommen und den Weg über den Marktplatz nach dem neuen Thore zu gewinnen. Dieser Abzug war für das Regiment der verlustreichste Gefechtsmoment des Tages. Nicht nur von der feindlichen Infanterie und Kavallerie, die nach und nach auch aus den übrigen Gassen nach dem Marktplatze vordrang, angegriffen, sondern auch von den Einwohnern aus den Häusern beschossen, verlor hierbei die Kolonne nahezu die Hälfte ihrer Leute. Die Reste des 2. Bataillons wurden durch das neue Thor nach dem jenseits desselben befindlichen französischen Bataillon Palis geführt und dort aufgenommen; Hauptmann von Leonhardi vom 1. Bataillon hatte sich mit seiner Kompagnie am neuen Thor angeschlossen.

Die Vertheidiger des Altebrücker Thores, welche den Befehl zum Abzuge nicht mehr erhielten, wurden auch im Rücken von den durch das Lüner Thor eingedrungenen Feinden angegriffen und nach langem heroischen aber vergeblichen Widerstande und nach verschossener Geschützmunition fast gänzlich aufgerieben. Der kleine Rest der braven Schaar wurde mit dem Souslieutenant von Bourk gefangen genommen.

Gleiches Schicksal hatte die ebenfalls ohne Kenntniß vom allgemeinen Rückzuge gebliebene Besatzung des Bardowieker Thores, die lange und unter verheerendem Geschützfeuer den fortgesetzten, gegen ihre Front wie gegen ihren Rücken unternommenen feindlichen Angriffen tapfer Stand gehalten hatte. Hauptmann von der Planitz, ein Unteroffizier und viele Gemeine blieben hier. Souslieutenant Aster, ein Unteroffizier und 10 Gemeine wurden verwundet, Pferde und Artillerie-Mannschaft gefechtsunfähig gemacht. Unter dem einzigen noch unverwundet gebliebenen Souslieutenant von Drandorf, ließ sich dennoch die Besatzung nicht verdrängen; sie ergab sich erst, nachdem sie völlig umringt war und der Ortskampf sein Ende erreichte.

Am längsten hielt sich von Allen Premierlieutenant von Döring am rothen Thore und auch dann noch, als schon die preußischen Abtheilungen von den Stadttheilen her ihn wiederholt angegriffen und den auf der inneren Thorseite postirten Souslieutenant von Vitzthum mit 40 Mann bereits gefangen genommen hatten.

Als ein französischer Offizier dem Lieutenant von Döring von einem weiter unten bemerkten, angeblich abgeschlossenen Waffenstillstande Kunde gab, stellten die am rothen Thore noch kämpfenden Parteien das Gefecht ein.*)

Während dieser Vorgänge unter den Stadtthoren war der Rest des 2. Bataillons Regiments Max nebst der Abtheilung des Hauptmann v. Leonhardi — ungefähr noch 500 Mann stark — mit den zwei einzigen geretteten Geschützen (eine Kanone und eine Haubitze) an der Höhe westlich des neuen Thores bei dem französischen Bataillon Palis eingetroffen, das ebenfalls nur noch über ein Geschütz verfügte und dem sich wahrscheinlich die im letzten Entscheidnngskampfe gewichenen, sonst nicht weiter erwähnten Douaniers vom Sülzer Thore angeschlossen hatten. Die sächsische Abtheilung ging auf der Höhe in einer mit Zügen rechts formirten Angriffskolonne, an jedem Flügel ein Geschütz, ca. 1000 Schritt vom Thore, südlich der Straße auf Reppenstedt neben dem in gleicher Formation nördlich dieser Straße postirten französischen Bataillon Palis in Stellung, Schützen in die Front und Queue sowie in die rechte Flanke gegen die auch von dort die Kolonne umschwärmenden Kosaken nehmend. Sehr bald rückten stärkere Abtheilungen des Gegners aus den Thoren nach und entwickelten vier Geschütze auf einer, dem Neuen Thore zunächst gelegenen Anhöhe. Zuerst wollte General Morand die Truppen über Reppenstedt zurückführen. Sie wurden aber auch von dorther durch Geschütze einer reitenden russischen Batterie heftig beschossen und sahen sich darnach von immer zahlreicher auftretender russischer Reiterei umgeben.

Ueber eine Stunde blieb General Morand schwankend, was zu thun sei. Dies erhellte aus mehrfachen entgegengesetzten, zum Zwecke des Entkommens versuchten Bewegungen, die trotz des Feuers aus den beiden feindlichen Batterien gegen Front und Rückfront mit seltener Kaltblütigkeit, mit großer Ruhe und musterhafter Ordnung unter klingendem Spiele unternommen wurden, endlich jedoch eingestellt werden mußten. Die Truppen wurden in guter Haltung nach der auf der Höhe vor dem neuen Thore zuerst innegehabten Position zurückgeführt. Ein Angriff des russischen Isum'schen Husaren-Regiments wurde dort durch den Lieutenant Kunze mit wirksamen Kartätschenhagel abgewiesen und nicht wiederholt. Gegenseitige Kanonade ward rastlos fortgesetzt.

Gegen 3 Uhr Nachmittag faßte General Morand den verzweifelten Entschluß, sich Lüneburg's wieder zu bemächtigen und zu dem Ende das neue Thor anzugreifen. Mit hoch geschwungenem Hute und dem öfteren Rufe: Vive l'empereur! setzte er sich an die Spitze der Sachsen und führte sie, das französische Bataillon links rückwärts, unter heftigem Kartätschen-

---

*) Bald hiernach brachte ein Adjudant des russischen Generals von Benkendorff die Nachricht von der Gefangennahme der Division Morand und wollte Lieutenant von Döring zum Gewehrstrecken bestimmen.

Dieser pflichtgetreue Offizier verweigerte dies jedoch, verfügte sich zu Erlangung von Gewißheit über den Sachverhalt in Begleitung zum General von Tzschernitzscheff und von diesem zum Obersten von Ehrenstein, der inzwischen erneut und schwer verwundet in einem Hause untergebracht worden war.

Erst als er hier die Bestätigung vom unglücklichen Kampfesausgange erfahren hatte, unterwarf er sich dem gemeinsamen, nicht zu umgehenden Schicksale.

und Kleingewehr=Feuer gegen das neue Thor wieder vor; diese Angriffs= bewegung wurde durch die dritte und fünfte Kompagnie der Hauptleute von Leonhardi und von Rohrscheidt unter Major von Ehrenstein in der linken Flanke gegen die von dort drohende russische Kavallerie gedeckt. Lieutenant Kunze rückte mit den zwei sächsischen Geschützen trotz zerschossener Haubitzdeichsel nach und beschoß das Thor in seiner rechten Flanke, bis auch die Kanone demontirt wurde und die Haubitze durch den Bruch der Maschinen= kette unbrauchbar geworden war. Das französische Bataillon versagte beim Angriff und blieb rückwärts der linken sächsischen Flankendeckung zurück. Am Thore, wo es zwischen den Sachsen und dem überlegenen, Stand haltenden Feinde zum Handgemenge kam, ward der General Morand tödtlich verwundet und gefangen. Der Kommandeur des Regiments Max, Oberst von Ehrenstein, unmittelbar darauf ebenfalls am Halse schwer verwundet, übernahm dennoch das Kommando und versuchte, da an ein Entkommen nicht mehr zu denken war, ehrenvolle Kapitulation einzuleiten. Der zunächst gegenüber befindliche General von Dörnberg bewilligte auch freien Abzug mit den Waffen. Indeß noch während der Verhandlungen, deren Abschluß sich durch Rücksprache mit dem zurück befindlichen französischen Kommandeur verzögerte und nicht schnell genug allen Truppentheilen bekannt gemacht werden konnte, wurden die sächsischen Angreifer von den inzwischen immer mehr und stärker von allen Seiten andrängenden Feinden umringt und mit den Waffen in der Hand gefangen genommen.

Nur die linke Seiten=Kolonne unter Major von Ehrenstein trachtete noch dem Schicksal der Gefangenschaft sich zu entziehen, indem sie — die Katastrophe am neuen Thore wahrnehmend — die Höhe westlich desselben wieder zu gewinnen suchte, wohin auch die französische Kohorte entlang der Straße nach Reppenstedt sich zurückzog. Der Kampf wurde indeß immer ungleicher; man umfaßte die Truppen allerwärts, beschoß sie von Reppenstedt und von nördlich der dorthin führenden Chaussee her mit Geschützfeuer. Die eigene Munition fing an auszugehen. Dennoch veranlaßte Major von Ehrenstein den französischen Bataillons=Chef zu einem letzten Versuche, an Reppenstedt vorüber den Rückzug zu ermöglichen. Bald aber stellten die französischen Tirailleurs unter dem fortgesetzten Rufe: Ne tirez pas! das Schützenfeuer ein und ehe weitere Befehle für einen erträglichen Abschluß des Gefechtes ertheilt werden konnten, in dem der sächsische Soldat ohne Ausnahme seiner Pflicht im höchsten Maaße genügt hatte, war der Rest der hier noch befindlichen Truppen von Massen von Kosaken der Art um= ringt, daß jeder Vor= und Seitenschritt zur Unmöglichkeit wurde und auch dieser letzten tapfern Schaar nur die Ergebung übrig blieb.

Der Verlust des Regiments an diesem Unglückstage war an Offizieren:

Todt: Kapitän Edler von der Planitz.

Verwundet: Oberst von Ehrenstein (schwer, in Lüneburg zurück= geblieben),

Lieutenant Aster (in den Unterschenkel),

" Dierschen,

" von Berge,

an Mannschaften:

Todt und verwundet: ca. 250 Mann.

Die Ueberwundenen — so berichten Tagebücher — fanden durch die rohen Kosaken immerhin noch schonende und menschenwürdige Behandlung, weniger bei den durch Proklamationen und Aufstachelungen zum Theil leidenschaftlich bewegten Einwohnern Lüneburgs, in dessen unmittelbarer Nähe die Sachsen vorerst versammelt blieben.

Das Loos der Ueberlebenden war kein beneidenswerthes. Nach Erduldung vielfacher unbilliger Behandlung — wie immer in Zeiten politischer Erregung — veranlaßte man einen Theil der Sachsen zum Dienst in der englisch-russisch-deutschen Legion; der größere Theil mit den Offizieren wurde in Kriegsgefangenschaft über Boitzenburg, Wittstock und Berlin zunächst nach Kolberg abgeführt, ein Theil der Offiziere darnach auch in Stolpe, Mitau und Riga internirt.

Aus dieser Kriegsgefangenschaft kehrten die Reste der beiden Musketier-Bataillone Regiments Prinz Maximilian erst Anfangs des Jahres 1814 nach Sachsen zurück. —

Der Krieg von 1812 war der erste, in welchem Napoleon sein Kriegsziel, die Niederwerfung des Gegners, nicht erreichte, vielmehr die Auflösung des eigenen Heeres erleben mußte. Dieses Resultat ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen und zunächst französischer Seits zu suchen in der, den räumlichen und klimatischen Verhältnissen wie der Jahreszeit nach zu späten Eröffnung des Feldzugs, in der Mangelhaftigkeit der Verpflegseinrichtungen ihrer Anlage wie ihrer Ausführung nach, in der nicht energisch betriebenen Verfolgung des russischen Heeres nach der Schlacht von Borodino, ferner in der Hintansetzung aller nöthigen Vorsichtsmaßregeln betreffs Sicherung des Etappenwesens, im Mangel eines geregelten Truppennachschubes und Ersatzes, endlich in mehrfachen Operationsfehlern der Unterführer. Der russischen Armee hingegen kam ihr ausweichendes Operiren und das Eintreten des begeisterten und fanatisirten Volkes für die Vaterlandsvertheidigung besonders zu Statten. Vor gänzlicher Vernichtung blieben die Franzosen nur dadurch bewahrt, daß ihre Verfolgung durch die Russen mit deren zahlreicher Reiterei nicht ausgiebig und rücksichtslos fortgesetzt wurde.

Für den deutschen Soldaten verblieb aus dem unseligen Feldzuge nur das erhebende Bewußtsein, seine Pflicht getreu seinem Eidschwure erfüllt zu haben; der treue, feste nationale Charakter hatte sich auch hier unter allen Umständen der wehr- und ordnungslosen Masse französischer Krieger gegenüber bewährt. Deutsche Soldaten sah man stets in vollkommener Ordnung, bei allem Mangel, bei allem Elend und Ungemach des Klimas wohl disciplinirt, in Gehorsam und mit unerschütterlichem Muthe.

Nur dem Schwerte und den Unbilden der Jahreszeit konnten sie erliegen.

Ehre ihrem Andenken!

1813.

Im Koalitionskriege.

Der Frühjahrsfeldzug in Mitteldeutschland.

Während Napoleon in den ersten drei Monaten des Jahres 1813 mit bewunderungswerther Energie und Schnelligkeit die französische Armee durch Reorganisation und Aushebungen im großartigsten Maße in einen Stand zu setzen trachtete, der es ihm ermöglichen sollte, mit Frühjahrsbeginn schon die Offensive gegen seine in Deutschland befindlichen Feinde wieder zu ergreifen und den drohenden Zerfall des Rheinbundes zu hindern, hatte auch Rußland mit dem sich gleichfalls gewaltig rüstenden Preußen eine Allianz behufs Aufstellung einer verbündeten Armee abgeschlossen, um Napoleon einigermaßen aussichtsvoll entgegentreten zu können.

Auch Sachsen war, wie schon angedeutet, bestrebt geblieben, seine reduzirten Streitkräfte neu zu organisiren und in der Festung Torgau auf möglichst hohen Stand zu bringen. Die im März dort vorhandenen, noch wenig ausgebildeten 6000 Mann waren bis Ende April auf 11 000 Mann angewachsen. Aus den Resten des Grenadier-Bataillons von Spiegel (Grenadiere der Regimenter Max und Rechten) war das Grenadier-Bataillon Anger (bisher die Grenadiere der Regimenter König, Anton und Low enthaltend) ergänzt und mit Hülfe eingestellter Rekruten vollzähliger gemacht worden. Mit diesem letzteren Bataillone, das vom Regimente Max, da dessen Musketier-Bataillone bis Anfang 1814 in Gefangenschaft blieben, die einzigen streitfähigen Bestandtheile enthielt, sind bis zum Waffenstillstande im Juni 1813 die Kriegsbegebenheiten des Regimentes nun weiter zu verfolgen.

Nachdem Ende April Napoleon mit ca. 60 000 Mann fast nur neuer Mannschaft*) über Erfurt auf Naumburg marschirt war, seine Vereinigung mit 40 000 Mann des Vicekönigs von Italien bei Querfurth bewirkt, darnach die alliirte russisch-preußische Armee am 2. Mai bei Lützen geschlagen und ihren Rückzug über die Elbe veranlaßt hatte, ließ er dem in Prag momentan befindlichen Könige von Sachsen die Entthronung seiner Dynastie ankündigen, wenn derselbe sich ihm nicht sofort mit seinen Truppen wieder anschließen würde. Der König, sein Land von den Franzosen überfluthet wissend, von dem abwartenden Oesterreich ohne Garantie seines Besitzstandes gelassen, gab der Zwangslage nach, wies seine Truppen am 10. Mai an Napoleons Befehle und beauftragte den Kommandanten von Torgau, Generallieutenant von Thielmann, diese bisher neutral gehaltene Festung den Franzosen zu öffnen.

---

*) Mit Ausnahme der wenigen, aus dem Feldzuge 1813 zurückgekehrten alten Soldaten bestand die französische Armee von 1813 ganz ähnlich dem Massenaufgebote von 1792 und den Mobilen Gambettas 1870/71 aus schnell zusammengerafften, wenig geübten, sehr jungen Leuten mit mäßiger Widerstandskraft und Disciplin, brauchbar für Offensive, nicht für Defensive.

Generallieutenant von Thielmann, in das russische Hauptquartier übergehend, übergab die Festung dem anwesenden ältesten Generale. Generalmajor Sahrer von Sahr öffnete sie am 11. Mai dem seit 7. Mai im nahen Lager bei Süptitz befindlichen General Reynier, welcher nunmehr den Oberbefehl über die Sachsen wieder erhielt. Der gediente und geübtere Theil der Besatzung, ca. 6000 Mann, wurde unter Befehl des Generalmajor von Sahr in eine Division formirt, die mit der ungefähr ebenso starken, mit zwei Batterien versehenen, jedoch ohne Kavallerie gelassenen französischen Division Durutte das 7. Korps Napoleons bildete.*) Das kombinirte Grenadier-Bataillon Anger, der zweiten Brigade von Bose zugetheilt, war nur ca. 600 Mann stark.

Der in der Festung zurückbleibende, meist unausgebildete Besatzungs-Theil (5000 Sachsen, darunter über 2000 Kranke und Verwundete) wurde vom Könige unter die Befehle des General von Lecoq gestellt, welcher unter fortgesetzter Rekruten-Einstellung mit Bildung neuer Bataillone, Batterien und Escadrons beauftragt war.

Am 11. Mai hielt General Reynier über die neu formirte sächsische Feld-Division Revue am Festungs-Glacis ab, worauf sie am 12. und 13. zur Division Durutte in ein Lager bei Werda rückte, zunächst noch ohne Feldhospitäler und sogar Equipagewagen, die erst im weiteren Vormarsche improvisirt werden mußten. Unter dem Befehle des Marschalls Ney war das 3. Korps (Ney), das 5. Korps (Lauriston) und das 7. Korps bestimmt, gegen Berlin und die dorthin unter Bülow zurückgegangenen feindlichen Heerestheile zu operiren.

Das 7. Korps marschirte den 14. nach Annaburg und Löben, den 16. früh über Schönwalde, wo es zu einem Rencontre mit Kosaken-Abtheilungen kam, nach Dahme, den 17. nach Luckau.

Als Napoleon um diese Zeit erkannte, daß die über Meißen und Dresden zurückgegangenen Armeetheile der Alliirten, ca. 86 000 Mann mit 700 Geschützen stark, bei ihrem Marsche auf Schlesien östlich Bautzen in ungefährer Linie Mehltheuer-Plieskowitz, die Spree schwach besetzt, Stellung genommen hatten, dirigirte er seine, 160 000 Mann mit 450 Geschützen wieder betragenden Heeresmassen insgesammt auf Bautzen, westlich dessen er am 19. halbkreisförmig sich concentrirte; dem Marschall Ney speziell befahl er, mit dem 3., 5., und 7. Korps von Hoyerswerda aus gegen die rechte Flanke der Alliirten (in Richtung Klix-Wurschen) vorzurücken.

Hinter dem 3. und 5. Korps marschirte das 7. Korps am 19., die sächsische Division an der Tête, über Kalau nach Alt-Döbern, den 20. Mai nach Hoyerswerda.

Während am 21. mit Tagesanbruch das 3. und 5. Korps von Sährigen auf Klix vorrückten und dort alsbald mit den Truppen des feindlichen rechten Flügels unter Barclay ins Gefecht traten, war das 7. Korps von Hoyerswerda über Wartha, Weißig und Hermsdorf nachmarschirt. Es traf nach anstrengendem Marsche Nachmittags 3 Uhr bei Klix ein, ungefähr zu dem Zeitpunkte, zu welchem die Armee der Verbündeten nach der vom 3. und 5. Korps bewerkstelligten Besitznahme von Preititz resp. der Gleinaer

*) Anlage 27 enthält die Ordre de bataille der sächsischen Division.

Höhen und nach dem von Napoleon ausgeführten Frontalangriffe, sich eben zum Rückzuge anschickte, der in großer Ordnung erfolgte und Mangels ausreichender französischer Reiterei nicht wesentlich beunruhigt werden konnte.

Die Alliirten zogen sich mit dem rechten Flügel, Preußen unter Blücher; Russen unter Barclay, in Richtung Weißenberg, die Russen des Centrums und des linken Flügels in Richtung Löbau zurück.

Nach kurzer Rast bei Klix erhielt General Reynier Nachmittags 5 Uhr Befehl, mit dem 7. Korps über Preititz gegen Belgern vorzugehen, vor dem die Arrièregarde Blüchers unter Kleist an der sogenannten „alten Schanze" wieder Front gemacht hatte, rechts in Verbindung mit Barclay bei Rackel.

Kleist gegenüber marschirte Reynier zwischen dem 3. Korps (rechts) und dem 5. Korps (links) brigadeweise in Kolonnen auf. Die vorgezogene Artillerie des 7. und 5. Korps trat in einen langen Geschützkampf mit den Gegnern, die erst spät Abends auf Weißenberg abzogen, wo sie hinter dem Löbauer Wasser erneut Stellung nahmen, eine Nachhut an der Weißenberg-Bautzner Straße bei Kötitz belassend.

Das 7. Korps folgte über Wurschen als Spitze des französischen Heeres auf der großen Straße bis zum Dorfe Nechern, wo es à cheval der Chaussee in Brigade-Kolonne Bivak bezog. Das 3. und 5. Korps lagerten rückwärts bei Wurschen, die übrigen Korps südwestlich davon, nur das 12. Korps (Oudinot) blieb in Bautzen, um am 26. Mai gegen Berlin aufzubrechen.

Am 22. Mai früh 5 Uhr begann die Nachhut des feindlichen rechten Flügels unter Jermelow von den Kötitzer Höhen das Bivak Reyniers zu beschießen. Napoleon, welcher eben bei den Vorposten eingetroffen war, befahl ein allgemeines Vorrücken der Armee. Das 7. Korps ward als vorderstes über Kötitz auf Weißenberg dirigirt, links davon mit gleichem Ziele das 5. Korps über Gröditz, rechts vom 7. Korps das Kavallerie-Korps Latour-Maubourg.

Die darauf zurückgehende feindliche Arrièregarde nahm jenseits des Löbauer Wassers auf den Höhen bei Wasser- und Roth-Kretscham Stellung.

Die aus der sächsischen Division gebildete Tête des 7. Korps passirte das Löbauer Wasser unweit der abgebrannten Weißenberger Brücke in einer Furth und marschirte jenseits Weißenberg gegen die feindliche rechte Flanke auf, welche zugleich von der Artillerie unter wirksames Feuer genommen wurde.

Jermelow zog sich hierauf bis hinter den Schöpsbach zurück und ging bei den Dörfern Schöps und Meuselwitz erneut in Stellung.

Die sächsische Infanterie an der Spitze, folgte das 7. Korps unmittelbar. Nach lebhafter gegenseitiger Kanonade räumte der Feind auch diese Stellung, als die Kavallerie-Latour-Maubourgs sie von der Südseite zu umfassen drohte und zog auf Reichenbach ab. Auf den jenseits dieses Ortes gelegenen Höhen nahm Miloradowicz unter Ablösung Jermelows, mit verstärkter Infanterie und Artillerie eine sehr günstige Arrièregarden-Stellung, rechts bis zum Windmühlenberge bei den Mengelsdorfer Höhen, links bis auf den Töpferberg sich ausdehnend; zahlreiche feindliche Kavallerie war südlich des Töpferberges bis Sohland aufgestellt; Reichenbach selbst und den Wiesengrund südlich desselben hielten russische Jäger besetzt.

Unter dem Feuer der nach dem Vorwerke nordwestlich Reichenbach vorgezogenen Batterien des 7. Korps avancirte die sächsische Division à cheval

der Weißenberger Straße mit der Brigade Mellentin im ersten, mit der Brigade Bose im zweiten Treffen auf Reichenbach, dessen West- und Nord-Lisière vom Garde-Bataillon im Verein mit dem leichten Infanterie-Bataillon Sahr im ersten Anlaufe genommen wurde. Das zweite Treffen wurde mit der Division Durutte, Reichenbach westlich umgehend, nach dem Süd-Fuße des Töpferberges vorgezogen und vertrieb die feindlichen dort postirten Jäger, wobei auch die Grenadiere vortheilhaft einzugreifen Gelegenheit fanden. Gegenüber dem, hierauf zwischen der russisch-preußischen Kavallerie und der Reiterei Latour-Maubourgs entstandenen hin- und herwogenden Kavallerie-Gefechte zwischen Sohland und dem Töpferberge formirte die anfänglich ebenfalls attackirte sächsische Infanterie Vierecke. Nachdem die Kürassier-Division Bordesoulle die feindliche Reiterei zurückgedrängt, unternahm die unterdessen concentrirte sächsische Division mit der hinter ihr versammelten Division Durutte und den Reiter-Kolonnen einen allgemeinen Angriff gegen den Töpferberg, während das 5. Korps gleichzeitig links gegen die Mengelsdorfer Berge anstürmte. Diesem Angriff auf Front und Flanken entzog sich der Gegner durch rechtzeitigen Abmarsch auf Markersdorf, nachdem er mit einzelnen Theilen noch eine Zwischenposition am Walde halbwegs zwischen Reichenbach und Markersdorf unweit der Görlitzer Straße genommen hatte.

Das 7. Korps hatte, ungeachtet es seit früh 5 Uhr im Marsche und fast ununterbrochen im Gefechte gewesen war, den Feind weiter zurückgedrängt. Es rückte 4 Uhr Nachmittags brigadeweise in Kolonnen vom Töpferberge herab gegen Markersdorf—Holtendorf vor, hinter welch' letzterem sich der Feind, beiderseits der Görlitzer Straße wieder in Stellung begeben hatte, das vorliegende Markersdorf leicht besetzt haltend.

Nachdem die Brigade Mellentin dieses Dorf genommen, wurden auf dessen nördlichen Höhen feindliche Reitermassen sichtbar, welche die entblößte linke Flanke der auf der Görlitzer Straße avancirenden Kolonnen gefährdeten. Das Grenadier-Bataillon Anger wurde deshalb zur Flankensicherung nördlich Markersdorf detachirt, erreichte die nächste dortige Höhe noch vor der herankommenden feindlichen Kavallerie und stellte sich daselbst im Carrée auf. An der ruhigen, vortrefflichen Haltung der Grenadiere scheiterte der erste Anprall der feindlichen Tête. Weiteres Vorgehen gab der Gegner auf, als die nachrückenden Kolonnenspitzen Holtendorf und den, sein Ostende durchfließenden Schöpsbach besetzten; jenseits desselben wurde der Feind à cheval der Straße auf Görlitz in widerstandsfähiger Position gefunden.

Es war 7 Uhr Abends geworden, ehe das gesammte 7. Korps unmittelbar östlich Markersdorf, die Sachsen als linker Flügel an das Westende von Holtendorf gelehnt, zum Aufmarsch gelangte. Ein hitziger Geschützkampf der vorgegangenen gesammten Korps-Batterien mit den östlich Holtendorf postirten feindlichen Batterien dauerte bis zur Nachtzeit, wo das 7. Korps in Brigade-Kolonnen in seiner Aufmarschlinie Bivak bezog, die Vorposten am Schöpsbach. Das Grenadier-Bataillon blieb zur Deckung der linken Flanke nördlich des Westendes von Holtendorf und sicherte nach Norden.

Die feindlichen Gros waren Abends noch auf das rechte Neisse-Ufer bei Görlitz zurückgegangen und hatten nur eine starke Arrièregarde unter Miloradowicz zwischen dem Ostende von Holtendorf und der Landskrone für die Nachte belassen, dieselbe am 23. früh 3 Uhr aber ebenfalls über Görlitz

auf das rechte Neisse-Ufer zurückgenommen und die dortige Brücke verbrannt.

Mittags 12 Uhr war Reynier mit dem wieder als Vorhut formirten 7. Korps auf einer von Sappeuren oberhalb Görlitz geschlagenen Brücke unter heftigem Geschützfeuer des Gegners über die Neisse nachgegangen; er verdrängte diesen aus der von demselben hartnäckig vertheidigten Stellung an der Laubaner Straße bei Leopoldshain. Das Grenadier-Bataillon war hierbei im Reserve-Verhältniß.

Das Dorf Trotzschendorf vor der Front, bivakirte das 7. Korps an der dortigen Windmühlenhöhe, mit den Vorposten das Dorf besetzend, während die feindliche Arrièregarde, die Nacht über, die Höhen bei Lichtenberg hielt.

Das am 24. Mai gegen den feindlichen rechten Flügel dirigirte 5. und gegen den feindlichen linken Flügel vorgesandte 4. Korps (Bertrand) nöthigten den Gegner zum Verlassen seiner Stellung.

Die Kolonnen des feindlichen rechten Flügels — Barclay und Blücher — zogen sich auf Bunzlau, die andern Kolonnen von Lauban auf Löwenberg zurück; beide Theile beließen ihre Nachhut am Queiß.

Dem feindlichen rechten Flügel folgte in erster Linie an Stelle des 7. Korps vom 24. ab das 4. Korps.

Die Sachsen hatten in den Gefechten des 21., 22. und 23. Mai verloren:

An Todten: . . 1 Offizier, 39 Mann,
„ Verwundeten: 8 Offiziere, 500 „
„ Vermißten: . . . . . . 98 „

von welch' letzteren aber viele in den Bivaks der nächsten Tage wieder erschienen.

Ueber das Verhalten der Truppen berichtete der General von Sahr an Seine Majestät den König am 25. Mai:

„Die fast ganz neu organisirten Truppen, die so eilig und unvorbereitet auf dem Kampfplatz geführt wurden, schlugen sich bei Mangel an Lebensmitteln, in den hartnäckigsten und bis zur Erschöpfung der Kräfte führenden Gefechten, wie die besten erfahrenen und dabei abgehärteten Krieger, immer gleichen Muth, Ruhe und Ordnung beibehaltend.“

Das 7. Korps marschirte am 24. Mai bis Naumburg, den 25. nach Neu-Jäschwitz, den 26. über Warthau, Merzdorf und Modelsdorf. Abends in der Nähe letzteren Ortes angekommen, wurde von Haynau her eine lebhafte Kanonade hörbar,*) welche Reynier veranlaßte, in Richtung des Kanonendonners auf Steinsdorf (südwestlich Haynau) zu marschiren, wo er eben im Aufmarsche begriffen war, als die Kanonade endigte. Die eingebrochene Dunkelheit veranlaßte das 7. Korps unmittelbar südlich Steinsdorf Bivak zu beziehen.

Am 27. Mai rückte das 7. Korps nach Liegnitz, wohin auch die übrigen Korps von Napoleon in der Annahme dirigirt worden waren, daß das feindliche Heer vor der Erreichung Breslaus nochmals Front bieten werde.

*) Es war die Vorhut des 5. Korps (Division Maison) nebst ihrer Divisions-Kavallerie von 21 Schwadronen und drei reitenden Batterien Blüchers beim Dorfe Michelsdorf überfallen und in Unordnung gebracht worden.

Die Armee der Alliirten hatte sich jedoch, statt gegen Breslau, seitwärts auf Schweidnitz gewendet, um durch eine Flankenstellung ein weiteres östliches Vorschreiten Napoleons zu bedrohen. Nur die russisch-preußische Nachhut war in Richtung auf Breslau geblieben und bei Kloster Wahlstatt in Stellung gegangen.

Mit einer Frontveränderung der Napoleonischen Armee nach Süden blieb am 28. das 7. Korps bei Liegnitz mit Front gegen Jauer, wohin die feindlichen Haupt-Heeresmassen abgezogen waren. Mittags hatte Reynier eine Rekognoszirung auf der Straße nach Jauer bis Hochkirch vorgetrieben und auf Befehl Napoleons, welcher Nachmittags 5 Uhr zur persönlichen Umschau dorthin ritt, noch das kombinirte Grenadier-Bataillon Anger nachgeschickt, das mit dem leichten Infanterie-Bataillon Lecoq nebst zwei Geschützen zur Beobachtung auf Jauer bei Neudorf aufgestellt wurde und dort für die Nacht Bivak mit Vorposten bezog.

Den 29. Mai marschirte das 7. Korps über Kloster Wahlstatt in ein Bivak bei Berndorf, den 30. über Ausche, Riegel und Schönau nach Ditzdorf südlich Neumarkt zur Beobachtung der Straße Neumarkt—Schweidnitz.

Den 31. Mai rückte Reynier auf der kleinen Breslauer Straße über Hausdorf und Leuthen gegen Arnoldsmühl am Schweidnitzer Wasser.

Am 1. Juni nahm Reynier die sächsische Division weiter südwärts gegen Kanth und besetzte mit derselben Puschwitz, während das 3. und 5. Korps in Breslau einrückten. Die übrigen Korps verblieben — gleich den bei Pilzen südlich Schweidnitz in eine verschanzte Stellung zusammengezogenen Alliirten — in ihren Aufstellungen bei Jauer, Mois, Neumarkt und Lissa.

In der Aufstellung bei Puschwitz blieb das 7. Korps bis zum 6. Juni; dann marschirte es in Folge des am 4. Juni zu Poischwitz bei Jauer abgeschlossenen sechswöchigen Waffenstillstandes über Ober-Mois, Jauer, Goldberg, Löwenberg und Lauban nach Görlitz zurück und bezog am rechten Neisse-Ufer bei Mois auf die Waffenstillstandsdauer ein Hüttenlager.

Die sächsische Division war durch die Gefechte und Märsche vom 21. Mai bis 1. Juni bis auf ca. 4000 Mann herabgekommen.

Inzwischen war durch General Lecoq das bei dem Mangel an kriegstüchtigen Leuten nicht leichte Werk der Heeresvergrößerung vorwärts geschritten. Durch Einstellung von allmählig genesenden Rekonvalescenten, von Ranzionirten und Landrekruten hatte man bis Ende Juli ca. 12000 Mann in der Festung Torgau wieder unter den Waffen. Aus den nach und nach zum Dienst eingetroffenen Grenadieren und aus Rekruten war unter anderen ein neues kombinirtes Grenadier-Bataillon der Grenadiere der Regimenter Max, von Rechten, Prinz Friedrich und Steindel unter Major von Spiegel gebildet, und neben anderen Bataillonen auch ein neues 1. Bataillon Linien-Infanterie-Regiments Prinz Maximilian unter Befehl des Major v. Könneritz geschaffen worden.

Von Anfang August ab marschirten die neu gebildeten Truppentheile in das obenbezeichnete Lager bei Görlitz, wo die Armee wieder in zwei Divisionen*) unter Oberbefehl des General von Lecoq eingetheilt wurde.

---

*) Diese neue Kontingentseintheilung enthält Anlage 28.

Die Grenadiere von Max, Rechten, Friedrich und Steindel, des bisherigen kombinirten Grenadier-Bataillons Anger kamen dort in Abgabe an das neue, kombinirte Grenadier-Bataillon von Spiegel, in welchem die Grenadiere von Max eine Kompagnie bildeten.

Mit letzterem Grenadier-Bataillone — der 2. Brigade (Generalmajor von Mellentin) zugewiesen — und dem neu gebildeten 1. Linien-Bataillone Max — der 1. Brigade (Oberst von Brause) zugetheilt — ist nun die Geschichte des Regiments weiter zu verfolgen.

Die Stärke des Kontingents betrug am 1. August einschließlich aller Kranken und Verwundeten 18344 Mann. Die Bataillone überstiegen nicht 600, die Batterien nicht 160 Mann, die zwei Reiter-Regimenter hatten zusammen ca. 1200 Pferde.

Beide sächsische Divisionen bildeten mit der ca. 8000 Mann incl. zweier Batterien zählenden Division Durutte (der 32. der Armee) das 7. Korps unter General Graf Reynier.

Der Spätjahrfeldzug in Deutschland.

Während des Waffenstillstandes blieben die zu Prag geführten Friedensverhandlungen ohne Resultat. Es kam endlich die lang geplante und erwartete Allianz von Preußen und Rußland mit Oesterreich und Schweden zu Stande, wodurch die, in Folge der großen Leistungen Preußens an Landwehrformationen schon bedeutend angewachsene verbündete Armee ein ganz erhebliches Uebergewicht über die Napoleons gewann, wenngleich letzterer in der Zwischenzeit sich ebenfalls, namentlich an Reiterei und Artillerie, beträchtlich verstärkt hatte.

Napoleon ließ Dresden befestigen und machte dieses zum Stützpunkte seiner ferneren Operationen.

Bei der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten standen

die Franzosen im Ganzen mit:

360000 Mann, 40000 Pferden und 1300 Geschützen

an der Elbe bei Königstein, Pirna, Dresden, Torgau, Wittenberg, Magdeburg und Hamburg,

gegen Schlesien an der oberen Spree und Neisse, am Bober und an der Katzbach,

gegen Berlin bei Kalau;

es waren Reserven bei Leipzig, in Thüringen und Franken;

das bayerische Korps war am Inn;

die Verbündeten zählten:

490000 Mann, 100000 Pferde, 1470 Geschütze.

Sie standen

im nördlichen Böhmen unter Schwarzenberg,

in Schlesien zwischen der böhmischen Grenze und der Oder unter Blücher,

die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden zwischen Elbe und Oder, ca. 130000 Mann stark und zwar:

80000 Preußen unter Bülow und Tauenzien,

10000 Russen unter Winzingerode,

25000 Schweden und ca.

15000 Freiwillige (Norddeutsche und Engländer).

Während Napoleon selbst die schlesische und böhmische Armee in Schach zu halten beabsichtigte, bestimmte er das 4. und 7. Korps mit dem 3. Reiterkorps und das gegen Berlin entsendete, jetzt bei Kalau stehende 12. Korps*) unter Oberleitung des Marschalls Oudinot zu gemeinsamen Operationen gegen die Nordarmee, welche Berlin zu decken befehligt war und mit ihren Hauptkräften dort und bei Potsdam concentrirt wurde.

Den 12. August Nachts erhielt das 7. Korps Marschbefehl auf Luckau. Die erste Division erreichte am 15. Spremberg, die zweite Senftenberg, Division Durutte Hoyerswerda. Am 16. rückte das Korps bis Kalau und Umgegend, am 17. wurde es in und bei Luckau — dem Korpshauptquartier — vereinigt.

Hier mußte das neu formirte Linien-Bataillon Prinz Max zur Verstärkung der Luckauer französischen Besatzung zurückbleiben — eine unheilvolle Trennung vom Korps, die für diesen neuen Regimentstheil mit Gefangennahme enden sollte.

Mit Aufkündigung des Waffenstillstandes am 17. August wurden alle Schwerkranken nach Torgau befördert. Das 7. Korps rückte am 18. mit der zweiten Division an der Tête bis Merzdorf bei Baruth, trat in engere Verbindung mit dem 4. Korps (rechts) und mit dem 12. Korps (links), ging am 19. bis Schönefeld und am 20. mit der Tête bis Schöneweide unter kleinen Kavallerie-Rencontres in der Linie Trebbin—Zossen mit den bis dorthin vorgegangenen feindlichen Vortruppen.

Am 21. setzte das 7. Korps seinen Marsch nordwärts fort und warf die bei Nunsdorf (östlich Trebbin) aufgestellten Vortruppen der noch nicht völlig zusammengerückten Nordarmee mit der Têten-Division (der zweiten) auf Wilmersdorf zurück, während gleichzeitig das 12. Korps Trebbin nahm und den dortigen Gegner gegen Thyrow drängte. Das 4. Korps besetzte Zossen.

Am 22. August bemächtigte sich das weiter avancirende 7. Korps nach Wegnahme der Höhen von Wilmersdorf mit der Têten-Division Durutte am Abend unter hartnäckigem und verlustreichem Kampfe des Ortes Wittstock; auch das nördlich davon gelegene Defilée wurde unter Mitwirkung der sächsischen Divisionen besetzt, die ungestüme Angriffe preußischer Kavallerie wiederholt abwiesen. Das 12. Korps nahm die flüchtig befestigte Position von Thyrow, während das 4. Korps Jühnsdorf besetzte. Die entgegenstehenden Abtheilungen hatten sich nordwärts gegen Heinersdorf auf die Hauptstellungen der Nordarmee abgezogen.

Für den 23. war der Angriff auf die in der Ebene zwischen Gütergotz und Heinersdorf inzwischen aufmarschirte Nordarmee von Oudinot beschlossen worden — zunächst mit dem Reynier'schen Korps als der vorderen, mittlern Kolonne.

Anhaltender Regen die Nacht hindurch dauerte mit wenig Unterbrechungen auch am Schlachttage fort. Das Steinschloß der Gewehre mußte zum Schutz gegen die Nässe mit den Taschentüchern umwickelt werden.

*) Das 4. Korps unter Bertrand (Franzosen, Italiener und Württemberger 18 000 Mann); das 12. Korps unter Oudinot (Bayern, Westphalen, Hessen, Darmstädter und Franzosen 24 000 Mann); das 3. Reiterkorps (27 Escadrons leichte Kavallerie) unter Arrighi.

Die an der Spitze des Korps befindliche zweite Division Sahr debouchirte Mittags, Groß-Beeren gegenüber, aus dem südlich dieses Ortes befindlichen Genshagener Forst und marschirte nach den vorgezogenen Korps-Batterien mit der zunächst folgenden und links rückwärts gehaltenen Division Durutte unter heftigem Feuer der auf dem Windmühlenberge westlich Groß-Beeren postirten preußischen Batterien auf. 3 Uhr Nachmittag nahm das Grenadier-Bataillon Sperl das brennende Dorf Groß-Beeren, dessen Besatzung mit den benachbarten Abtheilungen vom Windmühlenberge gegen Ruhlsdorf abzog. Dieser ward von der Division Sahr besetzt, während die 1. (Queue-) Division aus dem Walde links auf Neu-Beeren vorgeführt und südöstlich dieses Ortes als drittes Treffen aufgestellt wurde.

Groß-Beeren blieb durch eine Kompagnie Grenadier-Bataillons Sperl besetzt, der übrige Theil desselben deckte die rechte Flanke durch Aufstellung in der Holzung zwischen Groß- nnd Klein-Beeren. Auf dem Windmühlenberge wurden 48 Geschütze unter Oberstlieutenant Raabe postirt.

Das Vorgehen des 7. Korps blieb indeß ein einseitiges, da das 12. Korps nur bis Ahrensdorf vorgerückt und links rückwärts geblieben war, das 4. Korps aber bei Jühnsdorf, weit rechts zurück, durch den entgegenstehenden Tauenzien an weiterem Vorgehen und Eingreifen behindert wurde.

Gegen das isolirte 7. Korps ging 4 Uhr Nachmittag das gegenüber befindliche dritte preußische Korps (30 000 Mann und 1200 Kosaken) unter Bülow zum Angriff über, der, durch das Feuer überlegener Artillerie eingeleitet, von Heinersdorf her mit großen Infanteriemassen gegen die Front und bald auch gegen den linken Flügel erfolgte, während eine Brigade (General von Borstell) sich gegen Klein-Beeren in die rechte Flanke Reyniers dirigirte. Zur Deckung der letzteren ließ Reynier einige Bataillone der zweiten Division nebst einer halben Batterie nach der Ostseite von Groß-Beeren abrücken; dort angekommen, wurden sie indeß schon mit Geschützfeuer empfangen und alsbald auch von Truppen Borstells mit dem Bajonett attackirt. Die Ueberlegenheit der Angreifer wurde auf der ganzen Linie bald um so fühlbarer, als bei dem heftigen fortdauernden Regen die Pfannen der Steinschloßgewehre gänzlich naß geworden waren und die Gewehre in Folge dessen meist versagten. Die rechts abgezweigten Truppen wurden nach erbittertem Kampfe nach dem rückwärtigen Walde gedrängt und erlitten namhafte Verluste. Der Kampf um den Besitz von Groß-Beeren dauerte noch an.

Während desselben war die erste sächsische Division zur Deckung der linken Flanke und gegen gemeldete Kavallerie-Bedrohung in ein großes, rückwärts offenes Viereck aus dem Bataillon Garde, dem Grenadier-Bataillon Spiegel und den Regimentern Prinz Friedrich und Steindel formirt worden, vor Front und linkem Flügel die Divisions-Batterien, vor diesen Schützen.

Die Division Sahr mußte — in Front wie auf den Flügeln überlegen attackirt — den Windmühlenberg räumen, nachdem es dort wie im Orte Groß-Beeren zu hitzigen Bajonettkämpfen gekommen war. Die zur Degagirung nach jenem Dorfe beorderte Division Durutte, so brav sie sich bisher gezeigt hatte, versagte und verließ in Unordnung das Schlachtfeld, nach dem rückwärtigen Walde fliehend.

Nunmehr ward die erste Division Lecoq zur Deckung des unvermeidlich gewordenen Rückzuges von Neu-Beeren heran beordert. Sie führte ihren

Flankenmarsch im feindlichen Feuer vom äußersten linken Flügel her in musterhafter Ordnung aus, entlang des von Neu-Beeren nach dem Genshagener Forste führenden Weges wiederholt in flankirende Aufnahmestellungen gehend. Ihre zwei zweckmäßig geleiteten, rückwärts postirten Batterien mäßigten die Schnelligkeit der nachdrängenden feindlichen Kolonnen. Die Division trat mit rühmenswerther Aufopferung den völligen Rückzug erst an, als die Geschütze des Korps mit Ausnahme von sieben, deren Bespannung getödtet worden, zurückgenommen waren und die zweite Division den mehrgenannten Wald erreicht hatte.

Die erste Brigade Brause*) blieb als Arrièregarde an der nördlichen Waldlisière am Feinde, bis das Walddefilée frei wurde, durch das der weitere Rückmarsch auf Wittstock erfolgte.

Der Verlust der zweiten Division, die sich mit nur neun Bataillonen lange gegen große Uebermacht gehalten hatte, betrug einschließlich des bei Groß-Beeren schwer verwundeten Generals von Sahr 11 verwundete und neun gefangene Offiziere, außerdem an Mannschaften 116 Todte, 238 Verwundete, 1564 Gefangene. Die erste Division zählte wenig über 100 Verwundete; eine nur geringe Zahl davon betraf das Grenadier-Bataillon Spiegel.

Marschall Oudinot zog sich mit seinen drei Korps weiter auf Wittenberg zurück. Zahlreiche feindliche Kavallerie folgte vom 24. ab unmittelbar und nöthigte die Korps-Queuen zu unausgesetzter Gefechtsbereitschaft.

Das 7. Korps blieb wieder mittlere Kolonne und ging am 24. auf Schönefeld, am 25. gegen Werbig, den 27. unmittelbar südlich Jüterbogk zurück, zwischen diesem Orte und Rohrbeck mit Front gegen die Wittenberger Straße sich aufstellend, mit den Jägern und dem Grenadier-Bataillon Spiegel, zur linken Flankendeckung, Rohrbeck besetzend.

Während dieser Rückwärtsbewegung, der die Nordarmee vom 25. ab mit ihren gesammten Korps folgte, war ein linkes Seitendetachement aller Waffen vom preußischen 4. Korps unter Generalmajor von Wobeser über Zossen und Baruth dirigirt worden. Es hatte am 27. August Golßen erreicht und rückte am 28. vor das in der Eile nur flüchtig befestigte Luckau, forderte dessen Besatzung, jedoch vergeblich, zur Uebergabe auf und schoß darauf die Stadt in Brand. Die, lediglich aus französischen Artillerie- und Genie-Truppen und dem sächsischen Linien-Bataillon Prinz Max unter französischem Orts-Kommando gebildete Garnison, der — umstellt — ein Abzug nicht mehr**) frei blieb, war nach tapferer Gegenwehr zur Kapitulation ge-

*) Bei dieser Waldvertheidigung blieben die Jäger den andrängenden Gegnern besonders gefährlich, da ihre im Büchsenstrumpf verwahrt gewesenen Büchsen noch Dienste thaten und ihre Feuerleitung eine sehr geschickte war.

**) Die Besatzung von Luckau unter dem französischen Kommandanten, Major Delavigne, bestand aus ca. 600 Mann Regiments Maximilian, einigen 100 Mann Artilleristen und Sappeurs (Franzosen und Italienern) mit acht Geschützen und 30 sächsischen Ulanen. Das sächsische Bataillon hatte mit einer Kompagnie die Schanze am Sandoer (südwestlichen) Thore, mit einer Kompagnie die Nordwestlisière der Stadt besetzt, die übrigen Kompagnien im Reserve-Verhältnisse. Nachdem Wobesers Absicht, die Stadt durch raschen Anlauf zu nehmen, gescheitert war, ließ er durch seine, auf den westlichen Höhen aufgefahrene Artillerie Schanzen und Stadt beschießen, während preußische Jäger vom Hospitalthurme (von der nordwestlichen Stadtseite) die Vertheidiger „dezimirten". Der Kommandeur des sächsischen

zwungen. Das jüngst neu errichtete Bataillon Max wurde dadurch mit seinem schwer verwundeten Bataillons-Kommandeur kriegsgefangen und nach Ostpreußen abgeführt.

Bis zur Neuformirung des Heeres Ende 1813 verfolgen wir nun lediglich Theile des Regiments bei dem, der zweiten Brigade (Mellentin) zugewiesenen Grenadier-Bataillon Spiegel. Dasselbe hatte mit dem 7. Korps den allgemeinen weiteren Rückzug vom 28. August ab über Mellesdorf, Kurz-Lipsdorf, Kropstädt, Zahna, Grabo auf Wittenberg fortgesetzt.

Am 3. September rückte die erste sächsische Division auf Teuchel, wobei ihre Nachhut — Grenadier-Bataillon Spiegel, ein Bataillon leichter Infanterie Lecoq und zwei Escadrons — in Gefecht mit den nachfolgenden feindlichen Vortruppen zu treten hatte. Rechts vom 7. Korps stand das 12., neben diesem das 4. Korps an der Straße Wittenberg—Treuenbrietzen.

Der Feind war in Linie Robenstein—Marzahne—Seyda nachgerückt.

Am 4. September übernahm Marschall Ney den Oberbefehl an Oudinots Stelle und ordnete, der dringenden Aufforderung des Kaisers entsprechend, den Vormarsch auf Berlin wieder an.

Den 5. September wurde dieser, mit dem 12. Korps als Spitze, in Richtung auf Jüterbogk angetreten. Dieses Korps besetzte Seyda; das 4. Korps wurde links davon bei Zalmsdorf, das 7. Korps rückwärts des letzteren bei Lentzen aufgestellt.

Am Morgen des 6. September hatte der Feind ungefähr die Linie Lobbesen—Marzahne—Kurz-Lipsdorf—Jüterbogk inne.

Marschall Ney rückte früh 8 Uhr in Echelons vom linken Flügel in der allgemeinen Direction Jüterbogk vor; das 4. Korps war zur Linken, dann kam das 7. mit einhalbstündigem Abstande; ihm folgte das 12. Korps mit ca. einer Stunde Abstand.

Das 4. Korps stieß bei Nieder-Gersdorf (südwestlich Jüterbogk) zuerst auf die Truppen Tauenzien's, die es in zweistündigem Gefechte auf die Höhe zwischen diesem Dorfe und Jüterbogk zurückdrängte.

Mittags 1 Uhr ward jedoch das 4. Korps von Kaltenborn her durch das 3. preußische Korps Bülow in der linken Flanke und im Rücken mit überlegenen Kräften angegriffen und zurückgeworfen.

Reynier, welchem mit dem 7. Korps die Direction auf Rohrbeck (rechts rückwärts des 4. Korps) gegeben worden war, machte, sobald er die nachtheilige Lage des 4. Korps bemerkte, eine Linksschwenkung und marschirte — unbeirrt durch das feindliche Geschützfeuer und die ihm entgegenstürzenden Flüchtlinge des 4. Korps — mit seiner, der nahen feindlichen Kavallerie

---

Bataillons, dessen Kommando Hauptmann von Vittinghof übernahm, wurde hierbei schwer verwundet. Nach achtstündiger, tapferer Gegenwehr, nachdem viele Häuser in Brand geschossen waren, die Bürger revoltirt und den Major Delavigne schwer insultirt hatten, kam Abends 7 Uhr die Kapitulation mit folgenden Bedingungen zu Stande: Offiziere und Soldaten marschiren mit militärischen Ehrenbezeugungen (mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen) aus, strecken aber auf dem Glacis das Gewehr, darnach kriegsgefangen werdend. Die Truppen behielten die Effecten, die Offiziere Degen und Handpferde.

Andern Tags (29. August) marschirte die Garnison (16 Offiziere, 670 Mann excl. 152 Kranker und Verwundeter) nach den Internirungsorten in Ostpreußen aus. Von den Sachsen waren viele während der Nacht mit Hilfe der Einwohner entkommen und nach Torgau zurückgekehrt.

gegenüber zum Theil in Carrées vorgehenden Infanterie und mit den Divisions-Batterien auf den Höhen von Gölsdorf auf.

Die erste Division Lecoq griff diesen von den Preußen besetzten Ort mit der Brigade Mellentin — das Grenadier-Bataillon Spiegel und das Infanterie-Regiment Steindel im ersten Treffen — an und bemächtigte sich desselben nach hartnäckigem Kampfe. Mit den vorgezogenen Batterien folgte die Division dem weichenden Feinde ungefähr einen Kilometer in Richtung auf Wölmsdorf. Kurze Zeit kam hier das Gefecht zum Stehen, bis neue überlegene feindliche Angriffs-Kolonnen, besonders gegen den linken Flügel Lecoq's sowie gegen das 4. Korps bei Nieder-Gersdorf, sich entwickelten.

Da Unterstützung von dem noch in Reserve belassenen 12. Korps ausblieb, wurde die Brigade Mellentin mit den übrigen Truppen der ersten Division nach verzweifelter Gegenwehr erst gegen das Dorf Gölsdorf, schließlich hinter dasselbe zurückgedrängt.

Kaum waren hiernach zur Linken der Sachsen die ersten Kolonnen des 12. Korps mit einer Batterie erschienen, ging auch die Brigade Mellentin, Grenadiere und leichte Infanterie an der Spitze, von Neuem vor und erstürmte Gölsdorf zum zweiten Male. Die zweite Division wurde hierbei hinter die Höhe von Gölsdorf in Reserve herangezogen, die Division Durutte rechts in Richtung nach dem 4. Korps dirigirt. Die Gefechtslage war insofern günstig geworden, als um diese Zeit das ganze 12. Korps hinter den Sachsen zum Aufmarsche gelangte.

Da rief plötzlich ein Befehl des auf dem rechten Flügel beim 4. Korps befindlichen Marschalls Ney das gesammte 12. Korps nach diesem Schlachtflügel, d. i. auf Dennewitz. Bald darauf — 4 Uhr Nachmittags — rückten, als die Têten der russischen und schwedischen Korps auf dem Schlachtfelde anlangten, die preußischen Korps, auf ganzer Linie entwickelt, gegen die sächsische Stellung von Gölsdorf, wie erneut gegen die von Dennewitz vor. Sie drängten zunächst die bei letzterem Orte, rechts der Sachsen, fechtende Division Durutte mit den Resten des 4. Korps und den zu spät anlangenden Theilen des 12. Korps vollständig zurück; auch nöthigten sie darauf die exponirt gelassene 1. Division Lecoq, Nachmittags 5 Uhr das Dorf Gölsdorf, um dessen Besitz die Brigade Mellentin*) unter Verwendung beinahe ihrer gesammten Chargirung unausgesetzt muthvoll gekämpft hatte, abermals zu räumen und sich unter dem Schutze der 2. Division zu repliiren. Da die Franzosen das Schlachtfeld räumten, mußten die bedrängten und isolirten Sachsen ebenfalls den Rückzug antreten. Die 1. Division deckte denselben in Gemeinschaft mit rechts sich anschließenden bayerischen Abtheilungen des 12. Korps als Arrièregarde. Inmitten der wilden, allgemeinen Flucht bewahrten die en échiquier zurückgehenden sächsischen Carrées — die Geschütze in den Zwischenräumen — musterhafte Haltung den verfolgenden feindlichen Kavallerie-Massen gegenüber, deren Attacken abgeschlagen wurden und kein sächsisches Bataillon durchbrachen. Auf dem Rückzuge ward zur Aufnahme der in Unordnung fliehenden französischen Artillerie-Parks und Trains bei Oehna nochmals Vertheidigungsstellung genommen und auch dort durch feste

*) Das Grenadier-Bataillon von Spiegel hatte sich fast gänzlich verschossen.

Haltung der anstürmenden preußischen und russischen Reiterei ein Damm entgegengesetzt.*)

Der Rückzug erfolgte auf die Festung Torgau und ward bewerkstelligt
mit der 2. Division unter Reynier über Oehna, Lang-Lipsdorf, Körbitz, Linda, Löben und Annaburg,
mit der 1. Division und den Bayern, nebst dem Artillerie-Park unter General von Lecoq, über Ahlsdorf, Brandis, Arensnesta nnd Zühlsdorf.

Beide Kolonnen trafen am 7. September Mittags bei Zwethau vor Torgau ein.

Ihre vortreffliche Disziplin hatte sie vor der Auflösung bewahrt, in welcher das 4. und 12. Korps Abends die Gegend von Torgau erreichten.

Die Sachsen bezogen Biwak bei Graditz und Werdau, die Division Durutte bei Kreyschau.

Am 8. rückte das 7. Korps durch Torgau in ein Lager:
1. Division und Reiterei bei Süptitz,
2. Division bei Fort Zinna,
Division Durutte bei Großwig.

Hier wurde das sächsische Kontingent in Folge der erlittenen Verluste der letzten 8 Tage — 16 Offiziere und 1082 Mann todt und verwundet, 2000 Mann gefangen, 12 Geschütze, 40 Wagen verloren — neu formirt, die Infanterie-Regimenter in je ein Bataillon.**)

Deckung des linken Elbufers wurde, zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen der Franzosen, der nächste Operationszweck des Marschalls Ney.

Dieser rückte am 9. September mit seinem Korps wieder nordwärts über Düben gegen Wittenberg vor. Das 7. Korps, das vom 12. bis 19. September südlich letztern Ortes bei Dommitzsch verblieben war, nahm am 20. bei Schmiedeberg unweit Kemberg Aufstellung. Dort wurde auf Königliche Ordre das sächsische Kontingent am 21. in eine Division formirt und das Grenadier-Bataillon Spiegel, nur 9 Offiziere 330 Mann stark, der ersten Brigade des Obersten von Brause zugetheilt. Generalmajor von Zeschau übernahm das Divisions-Kommando an Stelle des zum Könige befohlenen General von Lecoq. Vom gleichzeitig aufgelösten 12. Korps wurde die Division Guilleminot dem 7. Korps überwiesen.

---

*) Der Marschall Ney wollte in seinem Berichte an Napoleon den Verlust der Schlacht einem zu frühen Rückzuge der Sachsen beimessen, während seine Fehler — er kommandirte beispielsweise auf dem rechten Flügel, anstatt in der übersichtlichen Mitte seiner Schlachtlinie — ebenso wie die arg verzögerte Ankunft des 12. Armee-Korps hauptsächlich den Schlachtverlust herbeigeführt hatten. Es waren aber neben den Bayern gerade die Sachsen unter der entschlossenen Führung ihres Generals von Lecoq in wohl geordneten Massen und vortrefflicher Haltung als die letzten auf dem Kampfplatz verblieben und hatten, wie General Reynier in seinem Berichte an den Kaiser hervorhob, „den, einem Eisgange ähnlichen, regel- und ordnungslosen. Rückzug der Franzosen gedeckt."

v. Plotho sagt in seinem Werke über den Feldzug 1813 Seite 176: „daß Ney den Sachsen schlecht dafür lohne, ihm allein den Rückzug gedeckt zu haben."

**) Anlage 29 enthält die neue Eintheilung des Kontingents vom 8. September, an dem es nur noch gegen 200 Offiziere, 9000 Mann unter Waffen mit 2230 Pferden zählte. Das Grenadier-Bataillon Spiegel wies nur einen Bestand von 10 Offizieren und ca. 400 Mann noch auf. Die überzähligen Geschütze und Regiments-Fuhrwerke wurden an die Festung Torgau abgegeben.

In der Zwischenzeit fielen entscheidende Ereignisse auch auf den anderen Kriegstheatern Deutschlands, auf denen die böhmische und schlesische Armee schließlich erfolgreich vordrangen, die böhmische Armee jetzt über das Erzgebirge nach Sachsen, die schlesische Armee von Bautzen über Großenhain zur Vereinigung mit der Nordarmee, welche von Wittenberg westwärts marschirt war und zum Elbübergange bei Roslau sich anschickte. Napoleon hatte seine Hauptheerestheile auf dem linken Elbufer über Dresden zusammengezogen.

Von Neys Abtheilungen rückte das 7. Korps in der Zeit vom 22. bis 26. September aus der Umgebung von Kemberg weiter westlich, der Nordarmee gegenüber, in Aufstellungen nahe der Muldemündung. Es wurde nach dem Elbübergange der schlesischen Armee bei Wartenburg am 4. Oktober in die Gegend von Delitzsch zurückgenommen, wohin auch das bei Wartenburg geschlagene 4. Korps retirirt war. Vom 6. bis 8. Oktober rückte das 7. Korps in die Nähe von Wurzen in Bivaks, am 9. Oktober aber wieder über die Mulde bei Eilenburg vor.

Dort, östlich Kültzschau, hatte Napoleon am 9. Oktober das 7. Korps nebst Theilen der von Dresden anmarschirten Garden und übrigen Korps brigadeweise in Kolonnen zur Parade-Aufstellung versammeln lassen. Bezeichnend für die damalige Situation und den Armeegeist ist die Ansprache, welche der Kaiser an die nach der Parade zu ihm befohlenen Offiziere und Unteroffiziere der sächsischen Division hielt und der Eindruck, den diese vom Großstallmeister Caulaincourt periodenweise übersetzte Ansprache hinterließ, unten*) des Nähern erläutert.

Nach der Truppen-Versammlung ergriff Napoleon mit seinen bei Eilenburg concentrirten Heerestheilen die Offensive gegen die von Wartenburg auf Düben marschirte schlesische Armee. Das 7. Korps ging dabei vom 9. Oktober ab über Prieſtäblich, Skena, Wittenberg, Teuchel auf Koswig, die sächsische Division am 13. bis Klieken östlich Roslau vor.

---

*) Anlage 31 enthält diese denkwürdige Ansprache und deren Uebersetzung so, wie sie, nach von Holtzendorff, „Geschichte der Königlich Sächsischen leichten Infanterie", von mehreren Offizieren niedergeschrieben worden.

Das Werk „Die Feldzüge der Sachsen 1812 und 1813" von einem sächsischen Generalstabsoffizier sagt speziell hierüber Folgendes:

„Merkwürdig mußte für den ruhigen Beobachter der Geist sein, welcher sich bei dieser Scene, die nicht vorbereitet war, sondern einem Jeden von uns überraschend kam, zum ersten Male allgemein unter den sächsischen Truppen aussprach. Dieser Geist war keineswegs eine Folge erlittener Unfälle; sein Ursprung vielmehr noch in jener Zeit zu suchen, wo die in der Festung Torgau vereinigten Sachsen (April und Anfang Mai) zuerst die frohe Hoffnung schöpften, auch bald Theilnehmer des Kampfes gegen die Franzosen zu werden, die als Freunde und Bundesgenossen unser Vaterland muthwillig und schadenfroh verwüsteten, und treue, hilf- und opferreiche Dienste mit schnöder Hoffahrt und schrankenloser empörender Anmaßung vergalten. Das Schicksal wollte es anders und dieser Geist, welcher sich anfangs nur durch stillen Mißmuth und verhaltenen Groll kennzeichnete, wurde im Laufe des Feldzuges 1813 vorzüglich auch bei dem gemeinen Manne öfter zum hell auflodernden Grimme, wenn er wohl selbst die eigene Heimath von den alliirten Franzosen verwüsten, plündern, verbrennen sah. Es kostete den Offizieren unsagliche Mühe, die aufgeregten Gemüther zu besänftigen und diesen Haß zu bändigen; er blieb unvertilgbar. In solcher Gährung und von dem Glauben durchdrungen, daß sich die Lage der Dinge bald ändern müsse, fand uns Napoleon u. s. w."

Der Kaiser sprach mit den Offizieren und Unteroffizieren des 7. Korps und die französischen Offiziere begleiteten den Schluß der Rede mit einem lauten „Vive l'empereur!" Nur die Sachsen entfernten sich schweigend und kehrten, von des Kaisers zornigen Blicken begleitet, zu ihren Kolonnen zurück.

Diesem Vorstoße Napoleons war indeß Blücher im Verein mit dem Kronprinzen von Schweden gegen Westen ausgewichen, indem beide am 12. Oktober bei Halle beziehendlich Wettin auf das linke Saaleufer übertraten und dann saaleaufwärts marschirten.

Gegenüber der Besorgniß, welche das weitere Vordringen der böhmischen Armee auf Leipzig und ihre event. Vereinigung mit der Schlesischen und Nordarmee einflößten, sah sich Napoleon nach dem zeitraubenden Luftstoße gegen Blücher veranlaßt, den 13. Oktober eine schleunige Concentration seiner Heere bei Leipzig anzuordnen, gegen das diese in Eilmärschen abrückten. Das 7., am meisten nordwärts befindliche Korps marschirte am 14. Oktober über Wittenberg in Bivaks nach Rotta—Gniest, den 15. bis Düben, den 16. unter deutlich vernehmbaren Kanonendonner von Leipzig her, bis Eilenburg—Zscheppelende. Aus den dortigen Bivaks brach es Nachts 11 Uhr zu unausgesetztem Marsche gegen Leipzig auf und rückte unweit Paunsdorf „beim heitern Blick“ den 17. früh 4 Uhr im Anschlusse an die übrigen Korps in Aufstellung. Die hauptsächlich im Reserve-Verhältnisse zwischen Paunsdorf und Leipzig belassene sächsische Division trat jedoch weder am 17. noch am 18. in besondere Aktion.

Die weltgeschichtliche, dreitägige Entscheidungsschlacht, welche der Eroberungssucht Napoleons Einhalt gebot, endete mit dessen Niederlage und Rückzug nach dem Rheine und mit der Ueberführung der sächsischen Division zu den Verbündeten.

Die Division wurde unter dem ältesten Brigade-Kommandeur, Generalmajor von Ryssel, am 19. Oktober über Engelsdorf nach Connewitz dirigirt, am 20. nach Zeitz instradirt, von dort am 27. und 28. Oktober aber nach der Mulde zwischen Wurzen und Eilenburg zurückgenommen, um Leipzig gegen etwaige Unternehmungen der französischen Besatzung von Torgau zu decken. Darauf wurde die schwache Division dem zur Blokade von Torgau bestimmten preußischen Korps des Generals von Tauenzien zugetheilt und dazu die sächsische Infanterie in zwei Brigaden, die Reiterei in fünf Escadrons, die Artillerie in eine Abtheilung formirt.

Das Ober-Kommando über die sächsische Armee und die nunmehr angeordnete neue Formirung derselben ward am 28. Oktober dem russischen Generallieutenant Freiherrn von Thielmann übertragen. Ein russischer General-Gouverneur (Fürst Repnin) war an Stelle des am 19. von den Alliirten in Gefangenschaft geführten Königs Friedrich August mit der Landesverwaltung betraut worden, welche ihren Sitz zunächst in Leipzig, nach der Kapitulation von Dresden (am 11. November) dort nahm.

Ueber Audenheim rückten die Sachsen für den 30. Oktober bis 1. November in Kantonnements näher Torgau zwischen Staubitz und Mockrehna, am 2. November, nach dem Eintreffen der Tauenzien'schen Blokadetruppen, in die angewiesene Cernirungs-Aufstellung südlich Torgau von Kunzwerda a./E. über Bennewitz, Staupitz und Mölpitz bis zur Eilenburger Straße.

Nachdem schon am 3. November Ausfälle der Torgauer Besatzung bei den Dörfern Loßwig und Mölpitz von den Sachsen abgeschlagen worden waren, erfolgte am 5. November ein neuer Angriff mit vier französischen Bataillonen und acht Geschützen in südlicher Richtung auf Beckwitz. Einige in der Eile zusammengeraffte, entgegengestellte schwache Bataillone der vor-

dersten Linie mußten weichen, bis zu ihrer Unterstützung die Grenadiere herbeieilten, welche im Verein mit den wieder Front machenden engagirten Abtheilungen den Feind über Loßwig zurückschlugen.

Die Sachsen verloren am 3. und 5. November fünf Offiziere und 80 Mann todt und verwundet.

Ihre Cernirungslinie wurde unter größerer Tiefengliederung näher an die Festung, in vorderster Linie zwischen Loßwig und Mölpitz, verlegt. Die bisherige mangelhafte Verpflegung wurde durch Fassung aus neu errichteten Magazinen besser geregelt.

Neuformirung der Armee.

Zur Reformirung der Truppen unter Generallieutenant v. Thielmann marschirte der General v. Ryssel mit der Infanterie und Fuß-Artillerie, nach Ablösung der Sachsen in der Cernirung von Torgau durch eine preußische Brigade, den 14. November über Eilenburg, den 15. über Breitenfeld, in Kantonnements in und bei Merseburg.

Die schwachen Ueberreste der vier alten Infanterie-Regimenter, Niesemeuschel, Rechten, Low und Steindel wurden hier aufgelöst und unter die übrige Infanterie vertheilt.

Es wurden an Infanterie vorerst aufgestellt:

a) 3 Bataillone als „provisorisches Garde-Regiment".
   1. Bataillon, das bisherige Leib-Grenadier-Garde-Bataillon,
   2. Bataillon, gebildet aus dem Bataillon König,
   3. Bataillon, formirt aus sämmtlichen noch vorhandenen Grenadieren der Infanterie-Regimenter. (Es traten daher auch dorthin die Reste der Grenadiere des Regiments Max vom Bataillon Spiegel).

b) 2 Bataillone als provisorisches 1. Linien-Infanterie-Regiment und zwar:
   das 2. Bataillon } vornehmlich mit aus dem Regiment Prinz
   das 3. Bataillon } Anton formirt.

c) 2 Bataillone als provisorisches 2. Linien-Infanterie-Regiment:
   2. Bataillon } vornehmlich aus Resten Regiments Prinz Maxi-
   3. Bataillon } milian und den aufgelösten Regimentern Rechten und Steindel gebildet.

d) 2 Bataillone 1. leichten Infanterie- (Schützen-) Regiments u. zwar:
   1. Bataillon, formirt aus den Mannschaften des bisherigen Regiments Lecoq,
   2. Bataillon, aus einem Cadre alter Mannschaft, Reconvalescenten und rückkehrenden Gefangenen gebildet.

e) 1 Bataillon 2. leichten Infanterie- (Schützen-) Regiments als:
   2. Bataillon, aus Mannschaften des leichten Regiments Sahr gebildet. (Das 1. Bataillon ward erst nach und nach aus heimkehrenden Gefangenen formirt und rückte später aus Sachsen ab.)

f) 1 Bataillon Jäger.

Summa: 11 Bataillone.

An Kavallerie:

3 Schwadronen (1., 2., 3.) Küraſſiere.
3 Schwadronen (1., 2., 3.) Ulanen.
3 Schwadronen (1., 2., 3.) Huſaren.
Summa: 9 Schwadronen.

(Die 4. Schwadronen der Küraſſiere und Ulanen, ſowie die 4. und 5. Schwadron Huſaren rückten nach ihrer im Frühjahr erſt vollendeten Aufſtellung aus.)

An Artillerie:

2 Fuß-Batterien zu je 8 Geſchützen.
2 reitende Batterien zu je 6 Geſchützen.
Summa 28 Geſchütze excl. Reſerve-Munitions-Park.

An Genie:

1 Kompagnie Pioniere — den 16. März zum Armee-Korps geſtoßen.
1 Brückentrain.

Ueberdem wurde Landwehr-Infanterie (zunächſt 4 Regimenter à 3 Bataillone) und Banner von Freiwilligen (2 Bataillone leichte Infanterie und 5 Schwadronen) organiſirt.

Die ſpäter abrückenden erſten Bataillone des proviſoriſchen 1. und 2. Linien-Regiments, ſowie die im kommenden Frühjahr gebildeten, zum Feldzuge in Flandern nicht mehr herangezogenen drei Bataillone 3. proviſoriſchen Linien-Infanterie-Regiments wurden aus Rekruten, aus den aus den Lazarethen und aus der ruſſiſchen und preußiſchen Kriegsgefangenſchaft Anfang 1814 erſt allmählig zurückkehrenden gedienten Soldaten formirt, ſo namentlich auch das 1. Bataillon 2. proviſoriſchen Linien-Regiments durch Zutheilung der bei Lüneburg und Luckau kriegsgefangenen Musketiere des früheren Regiments Max.

Die weitere Regimentsgeſchichte bleibt deshalb an die Schickſale des, weſentlich Mannſchaften von Alt Max enthaltenden, zweiten proviſoriſchen Linien-Infanterie-Regiments geknüpft, das im Jahre 1815 erneut Se. Königliche Hoheit den Prinzen Maximilian, Herzog zu Sachſen, als Chef erhielt.

Die Bekleidung war unvollſtändig. Mitte Dezember fehlten noch Mäntel und Tuchhoſen; Leinewandhoſen wurden über die häufig in ſchlechtem Zuſtande ſich befindenden Tuchpantalons gezogen. Bei der Erſchöpfung der Kaſſen hatte man neben der Sorge für die Bekleidung ꝛc. der Landwehr und des Banners die ſchnell kriegsbereit zu machenden, im Winter marſchirenden Linientruppen nicht ausreichend equipirt.

Unterm 12. November wurde durch einen Tagesbefehl*) des Generals von Thielmann die ſeitherige weiße Kokarde der Armee in die Farben grün, gelb und ſchwarz umgeändert.

Am 25. November fand eine Revue der noch in der Formirung begriffenen Truppen vor General Thielmann, am 4. Dezember desgleichen vor dem Fürſten Repnin bei dem großen Merſeburger Teiche ſtatt.

Mit den marſchbereiten ſächſiſchen Truppen, welche die Beſtimmung erhielten, zur Armee des Kronprinzen von Schweden zu ſtoßen, wollte

*) Siehe Anlage 32.

General von Thielmann Mitte Dezember dahin aufbrechen, als am 8. Dezember ein Befehl des Kaisers Alexander eintraf, nach welchem die Sachsen dem 3. deutschen Armeekorps zugetheilt wurden. Dasselbe, befehligt von dem regierenden Herzoge von Sachsen-Weimar (russischen General der Kavallerie), bestand dermalen aus den sächsischen Truppen des Königreichs und einem Füsilier-Bataillon Sachsen-Weimar; am 24. Februar 1814 kam noch eine, aus den Kontingenten der Thüringischen Staaten und den Herzogthümern Anhalt formirte Brigade hinzu. Sonach war es zur Zeit zusammengesetzt aus

12 Bataillonen, incl. Bataillon Weimar,
9 Schwadronen,
28 Geschützen in zwei Fuß- und zwei reitenden Batterien.

Am Neujahrsmorgen 1814 hatte das 2. provisorische Infanterie-Regiment
bei dem 2. Bataillon 14 Offiziere 584 Mann,
„ „ 3. „ 14 „ 578 - „
Bestand unter den Waffen.

1814.

Beim 3. deutschen Armeekorps.

Napoleons dezimirte Heeresmassen waren nach der Schlacht von Leipzig nach Frankreich zurückgefluthet. Ueber seine Grenzen rückten die alliirten Heere Anfang des Jahres 1814 nach, nach Holland die Nordarmee, links anschließend die schlesische Armee, weiter südlich die Hauptarmee.

Am 2. Januar 1814 brach das sächsische Korps*) unter Führung des Generallieutenant von Lecoq — der Korps-Kommandant Herzog von Weimar war nach Breda vorausgereist — aus seinen Kantonnements bei Querfurth-Merseburg in drei Kolonnen auf, um über das rauhe, wenig wegsame Eichsfeld, über Göttingen, Münden, Paderborn nach Lippstadt zu marschiren, in dessen Umgebungen am 14. Kantonnements bezogen wurden.

Die hier dem Korps zugehende Bestimmung, als Reserve für das 3. preußische (Bülow'sche) Armeekorps der Nordarmee nach Holland abzurücken, veranlaßte nach mehreren Ruhetagen den Weitermarsch des Korps am 18. Januar über Münster, Zwolle und Kampen nach Arnheim; dort überschritt es Anfang Februar den Rhein, dann bei Bommel die Waal, bei Aalsten die Maas. Vom 5. bis 7. Februar wurden Kantonnements bei Breda bezogen.

Das Bülow'sche Korps war bei dem Anmarsche des 3. deutschen Armeekorps aus Nord-Brabant gegen Brüssel vorgerückt, das der französische General Graf Maison mit Theilen eines neu formirten Korps besetzt hielt, nunmehr aber verließ, auf Lille zurückgehend.

Im Einvernehmen mit dem südwärts weiter marschirenden General von Bülow wurde festgesetzt, daß das 3. deutsche Armeekorps die Deckung des eroberten Theiles von Flandern sowie die Beobachtung der französischen

*) Anlage 33 enthält den Bestand und die Eintheilung des Korps vom Ausrücketage — den 3. Januar 1814.

Festungslinie Ypern, Lille, Douay, Condé, Valenciennes, Maubeuge und des jenseits derselben befindlichen Generals Maison übernehmen solle. Neben den, ca. 10000 Franzosen zählenden Besatzungen dieser Festungen verfügte Maison noch über eine annähernd gleich starke Anzahl alter Soldaten — zum Theil Garde — mit denen er Mitte Februar in eine Stellung hinter der Marcq bei Lille gegangen war.

Nachdem der Herzog von Weimar am 8. Februar mit seinem Gros (wobei das 2. provisorische Linien-Regiment) Breda verlassen, war er über Mecheln auf Brüssel marschirt.

Da das 3. deutsche Armeekorps indeß der ihm gewordenen ausgedehnten Aufgabe mit seinen noch nicht vollzähligen Truppenbeständen nicht gewachsen schien, wurde demselben hier die 5. Division Borstell vom Bülow'schen Korps und das fliegende Korps des Major von Hellwig mit zusammen ca. 8000 Mann, 1600 Pferden und 20 Geschützen zugetheilt.

Das nach dem erfolgten Aufbruche Bülows gegen Laon isolirte, Mitte Februar bei Brüssel concentrirte 3. deutsche Armeekorps nahm zur Deckung der flandrischen Provinzen und Brüssels gegen Einfälle Maisons nachstehende Aufstellung:

rechter Fügel, General von Borstell mit den preußischen Truppen bei Tournay;

linker Flügel, General von Ryssel, hauptsächlich Sachsen (bei ihm das 2. provisorische Linien-Infanterie-Regiment) bei Mons;

Reserve für beide Posten (Rest der Sachsen) unter General v. Lecoq bei Ath (Hauptquartier) und Leuze;

Major von Hellwig stand mit einem fliegenden Korps in Courtray zur Beobachtung von Lille;

Oberst von Geismar streifte mit zwei sächsischen Escadrons und Kosaken in Flanke und Rücken von Lille und Arras.

Vom „Posten von Mons“ (2. provisorisches Linien-Regiment nebst drei Schwadronen Kürassieren, der 1. reitenden Batterie und einem Bataillon preußischer Füsiliere mit fünf Schwadronen pommerschen Husaren-Regiments) standen die Vorposten zwischen Beaumont östlich Maubeuge—Solre sur Sambre—Givry—Quaregnon südlich der Haine; 2. Linien-Regiment befand sich in der Hauptsache südlich Mons gegen Maubeuge, welches die Franzosen besetzt hielten, die dadurch die Verbindung der schlesischen Armee mit Holland erschwerten.

Die Eroberung von Maubeuge wurde deshalb eingeleitet und zu dessen Rekognoszirung am 25. Februar vom „Posten von Mons“, unter gleichzeitigen Demonstrationen gegen Condé und Landrecies, eine Abtheilung in drei Kolonnen entsendet. Das 2. Linien-Infanterie-Regiment befand sich bei der linken Flügel-Kolonne, die über Givry nach dem rechten Sambreufer, dann über Cerfontaine und Ferrière la grande gegen die Südfront der Festung unter dem Generalstabsoffizier Oberst Aster und dem Artillerie-Kommandeur Oberstlieutenant Raabe dirigirt war, während die beiden anderen Kolonnen gegen die Ostfront vorgingen.

Es ward nach längerem verlustlosen Hin- und Herschießen mit der Festungs-Besatzung festgestellt, daß Maubeuge nicht ohne weitgreifende Maßregeln, namentlich nicht ohne längeren Artillerie-Kampf zu nehmen sein würde.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

zur [illegible]

[illegible]

[illegible] Bataillone [illegible]

[illegible] Bataillon [illegible] Linien-Regiments [illegible]

[illegible] Bataillon [illegible] Linien-Regiments [illegible]

[illegible] Schwadronen [illegible] Regiments.

[illegible] Batterie [illegible] Geschützen.

[illegible]

[illegible] Bataillone,

[illegible] Schwadronen,

1[illegible] Geschütze

[illegible]

[illegible] gegen [illegible] — [illegible] Leitung [illegible]:

6½ Bataillon [illegible] 2. Bataillon 2. Linien-Regiments,

[illegible] Schwadronen,

12 Stück schwere Feldgeschütze,

12 „ englische Belagerungsgeschütze;

*) Ein Bataillon Gotha, ein Bataillon Bernburg, ein Bataillon Schwarzburg, ein Landwehr-Bataillon Weimar, ein Landwehr-Bataillon Gotha, zwei Kompagnien Jäger, eine Schwadron freiwilliger Jäger. Summa 3[illegible] Mann mit [illegible] Pferden.

**) 1. Bataillon 2. provisorischen Linien-Regiments.
2 Marschbataillone (Ersatz für die Infanterie).
6 Bataillone des 1. und 2. Landwehr-Infanterie-Regiments à drei Bataillone.
4 Schwadron Kürassier-Regiments.

b) zur Sicherung der Blokade von Maubeuge gegen Philippeville, detachirt in Beaumont:
1 Landwehr-Bataillon,
1 Schwadron pommerscher Husuren.

4. Detachirtes Korps bei Tournay
Generallieutenant von Thielmann:
10 Bataillone,
4 Schwadronen,
17 Geschütze.
5. Besatzung von Avesnes zur Beobachtung gegen Landrecy
Russischer Oberst Nasakin.
6. Detachement des Generalmajor von Gablenz beim Antwerpener Belagerungs-Korps mit dem Kosakendetachement Bychalow in Gent.
7. Fliegendes Korps des Major von Hellwig in Courtray.
8. Detachirte Besatzung von Brüssel:
3 thüringische Landwehr-Bataillone.

Diese Truppen hatten am 18. März in ihre Aufstellungen einzurücken.

Generallieutenant von Lecoq brach am 17. März mit seinem Expeditionskorps (ad. 3) von Mons gegen Maubeuge auf, nahm sein Hauptquartier Abends in Merbes le Château und versicherte sich der Sambre-Brücke bei Jeumont.

Am 18. wurde der Weitermarsch auf beiden Sambreufern fortgesetzt, Requignies und Boussois an der Sambre besetzt und eine Bock- sowie eine Lauf-Brücke zur Verbindung beider Orte über jenen Fluß geschlagen. Das in der Nacht vom 18. zum 19. März nach Assevent als Vorposten-Bataillon vorgeschobene 3. Bataillon des 2. Linien-Regiments unter Major Moritz stellte zur Verbindung des Ortes mit dem rechtsufrig liegenden Rousies eine weitere Laufbrücke über die Sambre durch eingestellte Bauernwagen her.

Am 20. war eine südlich der Festung vorgenommene feindliche Rekognoszirung zurückgewiesen worden. Der eintreffende Herzog von Weimar nahm Hauptquartier in Rocq.

Am 21. früh 8 Uhr machte der Feind einen ersten Ausfall mit circa 300 Mann und 30 Pferden auf dem linken Sambreufer und griff Assevent lebhaft an. Major Moritz leistete dort mit dem 3. Bataillone des Regiments tapfern Widerstand; seine Außenposten warfen sich in die nächsten Häuser und hielten den Angriff des Feindes so lange auf, bis der letztere von dem inzwischen concentrirten Bataillone und von zwei über die Laufbrücke zur Unterstützung herbeigeeilten Kompagnien des 2. Garde-Bataillons zurückgeworfen wurde; verfolgt ward bis in die Vorstädte.

Das 3. Bataillon hatte hierbei fünf Verwundete.

Nachmittag 3 Uhr fand in fünf Kolonnen ein, Maubeuge umfassendes Vorrücken statt, wobei drei Kompagnien des 3. Bataillons 2. Linien-Regiments rechtsufrig mit der 3. Kolonne nach dem alten befestigten Lager von Rousies, eine Kompagnie mit der 4. Kolonne von Assevent gegen Allant dirigirt waren, während Grenadiere westlich Maubeuge die Verbindung über Hautemont mit der Division Borstell herstellten.

Das alte Lagerfeld von Rousies südwestlich dieses Ortes wurde besetzt und dort mit Einbruch der Dunkelheit unter dem Schutze der bis an's Festungs-

Glacis vorgeschobenen Vorposten der Bau dreier Belagerungs-Batterien à cheval der Straße von Beaumont begonnen.

Am 22. beschossen vom frühen Morgen ab die Festungs-Geschütze diese Angriffs-Arbeiten. Ein erneuter früh mit 600 Mann durch die Porte de France gegen die mittlere Angriffs-Batterie unternommener Ausfall wurde durch die Grenadiere zurückgeschlagen.

Die drei Belagerungs-Batterien eröffneten am 23. ihr Feuer, mußten es aber, dem erheblich überlegenen Feuer der Festungs-Geschütze gegenüber, schon Abends wieder einstellen. In der Nacht wurden die Geschütze in dem aufgeweichten Lehmboden nicht ohne beträchtliche Anstrengungen zurückgeschafft.

Die beabsichtigte Beschießung des Platzes mußte in eine einfache Blokade verwandelt werden.

Unter Belassung eines Bataillons, dreier Schwadronen und zweier reitender Geschütze von der Ryssel'schen Abtheilung bei St. Ghislain zur Weiterbeobachtung von Condé wurden die übrigen Truppen Ryssels (1. und 2. Bataillon 2. Linien-Regiments, eine Schwadron, vier reitende Geschütze) am 24. nach Elesmes und Bettignie nördlich Maubeuge zum Anschluß an die übrigen Cernirungstruppen herangezogen; das Hauptquartier ward nach Mons verlegt.

Das 2. Linien-Regiment stand in der Cernirungslinie vom 24. bis Ende März linksufrig

mit dem 1. Bataillon in Boussois s. S. in Reserve,
„ „ 2. „ „ Elesmes,
„ „ 3 „ „ Assevent.

Am 24. traf die 2. Kolonne des sächsischen Truppen-Nachschubes*) unter Oberst von Seydewitz in Brüssel ein. Sie ward vorläufig als Reserve in Enghien und Soignies aufgestellt. Oberst von Seydewitz übernahm das 2. provisorische Linien-Regiment.

Den Umstand, daß ein nicht unbeträchtlicher Theil des 3. deutschen Korps durch die Cernirung von Maubeuge gefesselt schien, benutzte General Maison zu einem überraschenden Vorgehen mit zwei Divisionen und einer Kavallerie-Brigade von Lille in Richtung auf Antwerpen. Er nahm, nachdem er die links der Schelde aufgestellten Beobachtungs-Detachements von Hellwig und Bychalow verdrängt hatte, am 26. Gent, stellte von dort die Verbindung mit Antwerpen her, zog aus dieser Festung gegen Austausch mit unbewaffneten Rekruten die, ca. 5000 Mann Garden mit 16 Geschützen starke Division Roguet auf dem unbesetzten linken Scheldeufer an sich, ging versammelt in Stellung bei Gent und bedrohte von da mit seiner, nun auf ca. 15000 Mann angewachsenen Streitmacht Flanke und Rücken des 3. deutschen Korps nebst der Hauptstadt Brüssel.

Nachdem sich General Maison am 30. März von Gent südwärts gewendet, hatte sich der mit ca. 8000 Mann bei Oudenarde aufgestellte General

---

*) 1 Bataillon 1. Linien-Regiments.
6 Bataillone Landwehr (3. und 4. Landwehr Infanterie-Regiments).
4. Schwadron Husaren-Regiments.
Ersatzmannschaften der Kavallerie.
2 zwölfpfündige Fußbatterien (8 Geschütze).
Hauptpark der Artillerie. — Summa 149 Offiziere, 6141 Mann, 778 Pferde.

Thielmann, mit der Absicht eines Angriffs auf die Maison'schen Kolonnen, Scheldeaufwärts nach Awelghem in Marsch gesetzt. Das Zusammentreffen bei Sweweghem am 31. März endigte mit dem Zurückweichen Thielmanns auf Oudenarde, nicht ohne erheblichen Verlust namentlich der noch wenig geschulten, zum ersten Male in's Gefecht geführten sächsischen Landwehrtruppen.

General Maison zog am 1. April nach einem vergeblichen Handstreiche gegen Tournay auf Lille ab.

Während dieser Vorgänge war die Division Borstell zur Blücher'schen Armee-Abtheilung auf Soissons beordert und dahin am 30. und 31. März in Marsch gesetzt worden. Generallieutenant Borstell schied aus dem Verbande mit den sächsischen Truppen, indem er sein Abschiedsschreiben an Generallieutenant von Lecoq im Hinblick auf das stattgehabte vortreffliche gegenseitige Einvernehmen mit den Worten schloß:

> „Die Offiziere und Mannschaften meiner Division haben Ihre Truppen auch als Waffengefährten achten gelernt und scheiden ungern von ihnen. Ich erbitte es mir von Ew. Excellenz, dieses in meinem und meiner Division Namen Ihren Sachsen zu erkennen zu geben und uns ihrem Andenken zu empfehlen."

Nach dieser Schwächung des Korps, sowie gegenüber Verstärkungen, die General Maison erhielt, befahl der Herzog von Weimar eine concentrirtere Aufstellung des 3. deutschen Korps, mit dem Hauptquartier in Enghien, folgendermaßen:

Es wurden postirt:

a) Ein Detachement bei Tournay unter Generallieutenant von Thielmann: 11 Bataillone, 4½ Schwadronen, 16 Geschütze.

b) Ein Detachement bei Mons unter Generallieutenant von Lecoq: 13 Bataillone, 3 Jäger-Kompagnien, 4 Schwadronen, 2 Pulks Kosaken, 14 Geschütze. Hierbei die 3 Bataillone 2. provisorischen Linien-Regiments mit dem Linien-Bataillon Weimar und dem, nach den Gefechten vom 31. März auf 2 Bataillone reduzirten 3. Landwehr-Regiment als Brigade des Generalmajor von Ryssel.

Die Vorposten vom 2. Linien-Regiment standen in Havay und den Dörfern rechts und links vorwärts zur Deckung des Abschnittes zwischen den von Mons auf Bavay und Beaumont führenden Straßen.

Die Reserve bildeten:

c) 6 Bataillone, 4 Schwadronen, 14 Geschütze unter Generalmajor von Gablenz bei Ath.

d) 7 Bataillone, 8 Schwadronen, 24 Geschütze (russisch-deutsche Legion) unter Generallieutenant Graf Wallmoden in Grammont.

e) 1 Bataillon als Garnison in Mons.

f) 2 Bataillone als Garnison in Brüssel.

g) Detachement Hellwig in Gent.

Auf die Nachrichten, daß sich General Maison in den ersten Tagen des April bei Valenciennes zu concentriren scheine, wurde das Detachement Thielmann bei Bury, das Detachement Lecoq zwischen Mons und Maubeuge, die Truppen Wallmodens bei Beloil aufgestellt, Gablenz bei Ath belassen.

Die Einnahme von Paris durch die Verbündeten und die Thronentsagung Napoleons veranlaßten General Maison am 9. April zur Annahme eines ihm angebotenen Waffenstillstandes, der am 12. April zu Pont à Tressin unterzeichnet wurde.

Am 13. April wurden daselbst die kriegsgefangenen Sachsen — 19 Offiziere und 463 Mann (letztere zum größten Theile vom 3. Landwehr-Regiment) zurückgegeben.

Die Truppen des 3. deutschen Korps rückten in ausgebreitete Kantonnements nach Flandern und Brabant, das zweite Linien-Regiment mit dem dritten Landwehr-Regiment und der zweiten sechspfündigen Batterie unter Generalmajor von Ryssel nach Gent und Umgebung.

Der Verlust des Korps war gewesen:

todt: 4 Offiziere, 294 Mann;

verwundet: 28 Offiziere, 519 Mann, darunter fünf Mann vom dritten Bataillon zweiten provisorischen Linien-Regiments vom Gefecht vor Maubeuge am 21. März.

Die dritte Kolonne sächsischer Ergänzungstruppen*) war um diese Zeit unter Generalmajor von Bose bei Limburg und Coblenz eingetroffen. Da die Landwehren indeß mit dem alsbald zu erwartenden Friedensschlusse wieder entlassen werden sollten, verblieb das fünfte und sechste Landwehr-Regiment unter Generalmajor v. Bose nebst dem ersten Bataillon dritten provisorischen Linien-Regiments, welches erst später im Juni bei Bonn zum mobilen sächsischen Korps stieß, bei Coblenz; nur die übrigen Truppen der Kolonne wurden sogleich nach Flandern zum Korps dirigirt.

Das zweite Linien-Regiment hatte nach Zutheilung der weiteren Ergänzungen nachstehenden Bestand ultimo April:

1. Bataillon	15	Offiziere	519	Mann,
2. „	17	„	553	„
3. „	17	„	577	„

Mit der am 21. April erfolgten Abreise des Herzogs von Weimar zu den verbündeten Fürsten nach Paris ging die Führung des dritten deutschen Armeekorps an Generallieutenant von Thielmann und als dieser am 2. Mai nachfolgte, an Generallieutenant von Lecoq über. Die sächsischen Landwehr-Regimenter des Korps**) marschirten Anfang Mai unter Generalmajor

---

*) 1 Bataillon (1.) des 3. provisorischen Linien-Regiments.
1 Bataillon (1.) des 2. leichten Infanterie-Regiments.
6 Bataillone Landwehr (5. und 6. Landwehr-Infanterie-Regiments).
1/2 Schwadron (4. halbe) Ulanen.
1 Schwadron (5.) Husaren.
2. sechspfündige Fuß-Batterie.
2. mobiler Artillerie-Park.
Verpflegungspark.
Ueberdem:
Ergänzungs-Abtheilungen für Infanterie und Kavallerie.

**) Das durch die Kriegszüge der Früh- und Spätjahr-Campagne 1813 von den streitenden Parteien, mit fast alleiniger Ausnahme des Voigtlandes, ausgeplünderte Sachsen — neun Monate lang der Tummelplatz von mehr als einer halben Million Streiter, seine Ortschaften mit Brandstätten, seine Hütten und Häuser mit Verwundeten, Kranken und Siechen gefüllt, allerwärts Mangel und Elend verrathend — hatte dennoch,

von Gablenz gleichzeitig mit den thüring'schen Landwehren über Brüssel, Lüttich und Aachen nach der Heimath zurück, das 3. deutsche Korps aber ward unmittelbar nach dem Pariser Frieden über Brüssel und Lüttich in die Gegend von Aachen dirigirt, wo es Mitte Mai eintraf, Kantonnements dort bis Mitte Juni beziehend.

Am 1. Juni übernahm an Stelle des russischen Feldmarschalls Barclay de Tolly der Königlich Preußische General der Infanterie Graf Kleist

---

keine Opfer scheuend, sein dezimirtes, wenig über 3000 Mann unter den Waffen betragendes Heer schon in den ersten Monaten des Jahres 1814 durch beträchtliche Aushebungen und Neuformationen auf nahe an 40 000 Mann erhöht.

Begeistert für die Befreiung des großen Vaterlandes, trat Sachsen in seinen Leistungen ebenbürtig mit den anderen Bundesstaaten in die Schranken.

Betreffs der Landwehrformationen hatten die verschiedenen Kreise Sachsens die Verpflichtung übernommen, sieben vollständige Landwehr-Regimenter à drei Bataillone unter Leitung des Chefs der Landesbewaffnung zu errichten, zu bekleiden und auszurüsten, insoweit es die Kräfte der Kreise bis zum Eingreifen der mit leeren Kassen zunächst auftretenden Landesverwaltung irgend gestatten würden. Die Landwehr-Regimenter wurden eingetheilt, à Bataillon 810 Mann Sollbestand unter den Waffen, wie folgt:

1. Landwehr-Regiment.
   I. (Dresdner) Bataillon,
   II. (1. Wittenberger) „
   III. (1. Niederlausitzer) „
2. Landwehr-Regiment.
   I. (1. Thüringer) Bataillon,
   II. (2. „) „
   III. (1. Voigtländ.-Neustädter) „
3. Landwehr-Regiment.
   I. (1. Leipziger) Bataillon,
   II. (1. Erzgebirgisches) „
   III. (Schönburgisches) „
4. Landwehr-Regiment.
   I. (1. Meißener) Bataillon,
   II. (2. Leipziger) „
   III. (1. Oberlausitzer) „
5. Landwehr-Regiment.
   I. (2. Meißener) Bataillon,
   II. (2. Wittenberger) „
   III. (2. Niederlausitzer) „
6. Landwehr-Regiment.
   I. (2. Oberlausitzer) Bataillon,
   II. (2. Erzgebirgisches) „
   III. (2. Voigtländ.-Neustädter) „
7. Landwehr-Regiment.
   I. (3. Oberlausitzer) Bataillon,
   II. (3. Leipziger) „
   III. (3. Erzgebirgisches) „

Ueberdies:
2 Reserve-Kompagnien (Thüringer Kreises) à 218 Mann.

Das 7. Landwehr-Regiment und die beiden Reserve-Kompagnien blieben lange Zeit Mangels an gedienten Offizieren und Unteroffizieren nur schwache Stämme und kamen nicht außer Landes, wogegen die übrigen sechs Regimenter zum Ausmarsch gelangten.

Der Banner freiwilliger Sachsen — gebildet vorwiegend aus der Blüthe der aufstrebenden vaterländischen Jugend und aus den Söhnen der gebildeteren, vermögenderen Familien, auf eigene Kosten sich ausrüstend — sollte unter seinem Führer, Generalmajor von Carlowitz, bestehen aus:

2 Bataillone leichter Infanterie, à eine Scharfschützen-Kompagnie und vier Schützen-Kompagnien,
2 Schwadronen Husaren,
3 „ reitende Jäger,
1 Kompagnie Sapeure;

Summa 98 Offiziere, 2800 Mann, 955 Pferde Sollbestand, wozu noch eine sechspfündige Linien-Batterie und später zwei Schwadronen Landwehr-Dragoner eingetheilt wurden.

Es kamen jedoch hiervon nur zum Ausmarsche: zwei Husaren- und zwei Jäger-Schwadronen, ein Bataillon Schützen zu vier Kompagnien, zwei Scharfschützen-Kompagnien und eine Kompagnie Sapeure — in Summa 1593 Mann, 389 Pferde.

Zum 3. deutschen Armee-Korps sind diese Freiwilligen-Truppen nicht gestoßen. Intriguen mannigfacher Art führten 1815 ihre Wiederauflösung herbei.

von Rollendorf den Oberbefehl über die aus dem 1., 2. und 3. preußischen und dem 3., 4. und 5. deutschen Armee-Korps gebildete Armee des Niederrheins, mit dem Hauptquartiere in Aachen.

Bei seiner Abreise von Paris nach London schied der Herzog von Weimar als Korpsführer mit einem, die Leistungen der Truppen besonders anerkennenden Tagesbefehle. Auf Befehl des Kaisers Alexander erhielt darnach am 9. Juni der Generallieutenant v. Thielmann definitiv das Kommando des 3. deutschen Armee-Korps, über das er in den nächsten Tagen Revue abhielt — die Sachsen dabei mit 16000 Mann Linientruppen in 15 Bataillonen und 13½ Schwadronen nebst 36 Geschützen.*)

Am 21. Juni rückte das Korps nach dem Rheine, wo es am 25. Kantonnements zwischen Coblenz und Bonn im Rhein- und Moseldepartement bezog, mit dem Korpshauptquartiere in Coblenz. Hier wurde die russisch-deutsche Legion — in der Hauptsache aus Deutschen gebildet und nunmehr als deutsche Legion — dem 3. deutschen Armee-Korps zugetheilt und bei Bonn in Kantonnements gelegt. Die Anhalt-Thüringische Brigade hatte bei Andernach am 24. Juni den Rhein überschritten und den Marsch nach der Heimath angetreten.

Anläßlich der Anwesenheit des Czaren Alexander in Coblenz am 7. Juli defilirte das vor demselben aufgestellte 3. Korps dort früh 5 Uhr.

Nach einer Revue am 9. August vor dem General Grafen Kleist rückte das 3. Korps als „Executionstruppen" nach dem Kurfürstenthum Hessen ab, um dort an Stelle des vom Kurfürsten — entgegen seinen Verpflichtungen als Reichsstand — demobilisirten hessischen Korps zu treten. Es kam nach Marburg und Umgegend, wo vom 14. ab Kantonnements bezogen wurden. Nach mehrfachen, wegen stark belegter Ortschaften und mangelhafter Verpflegung erfolgten Umquartierungen trat das Korps am 8. September wieder seinen Rückmarsch nach dem Rheine an, wo es am 25. August in die alten Kantonnementsrayons bei Coblenz einrückte.

Zu den hier stattfindenden Herbstübungen wurden die Truppen regimenter- dann brigadeweise zusammengezogen, am 27. September aber ein Korps zu mehreren größeren Manövern in der Gegend von Mayen und Polch versammelt.

In Sachsen war zufolge der Wiener Beschlüsse am 8. November an Stelle des bisherigen russischen General-Gouvernements ein preußisches getreten. Zugleich mit dem Abschiede des Fürsten Repnin eröffneten der Königlich preußische Minister von der Recke und der General von Gaudi dem Korps-Kommando die Uebernahme der Regierung von Sachsen.

Bei Annäherung des Winters wurden die in der rauhen Eifel innegehabten Quartiere aufgegeben und Kantonnements näher Köln genommen. Das 2. Linien-Regiment kam nach Kempen und Umgebung und blieb dort bis 22. Januar 1815. Das Korpshauptquartier wurde vom 11. Dezember ab Bonn, Generallieutenant Lecoq verblieb in Coblenz.

---

*) Bestand des sächsischen Korps vergleiche Anlage 34.

Der Geburtstag des noch gefangen gehaltenen Königs ward am 23. Dezember durch Regiments-Apell, Speisung der Mannschaften und Offiziers-Diner festlich begangen, wie bisher so auch hier mit Kundgebung treuester Gesinnung für den angestammten Fürsten und mit dem festen Glauben und der zuversichtlichen Hoffnung auf eine freudevoll sich gestaltende Zukunft, die den allverehrten Monarchen seinem anhänglichen Volke, seiner getreuen Armee bald zurückführen möchte!

1815.

Sachsens und seines Heeres Theilung.

Ende Januar rückte das 3. deutsche Armeekorps, das 2. Linien-Regiment am 23. Januar, in anderweite Kantonnements bei Köln ab, da die, zufolge der Wiener Kongreß-Beschlüsse, Preußen bestimmte Moselgegend durch preußische Truppen besetzt werden sollte. Gleichzeitig war der, das Vertrauen der Armee im hohen Grade genießende Generallieutenant von Lecoq nach Sachsen abberufen worden.

Auf die Nachricht, daß der am 1. März von Elba nach Frankreich zurückgekehrte Kaiser Napoleon in Paris eingetroffen sei, wurde die Armee des Niederrheins, für Operationen gegen die Maas, concentrirt und das ihr zugetheilte 3. deutsche Armeekorps zunächst um Aachen versammelt, wo die Sachsen unter Thielmann am 27. März eintrafen.*) Bald darauf rückten sie in die Gegend von Lüttich, das das Regiment am 10. April erreichte, aber nach einigen Tagen wieder mit Kantonnements in der Umgegend vertauschte.

Nach dem hier eingetretenen Weggange des Grafen Kleist zu anderweiter Bestimmung übernahm das Ober-Kommando der niederrheinischen Armee vorläufig der General Graf Gneisenau, Ende April aber definitiv der Generalfeldmarschall Blücher.

Der russische Generallieutenant von Thielmann, in preußische Dienste übertretend, verabschiedete sich am 17. April zur Uebernahme des 3. preußischen Korps mittels Tagesbefehl von den Sachsen. Ihm folgten die einzigen noch vorhandenen sächsischen Generale von Ryssel und von Brause, in Folge dessen nun die Leitung der Sachsen Oberst von Zezschwitz insonderheit für die Infanterie übernahm, für die Kavallerie aber Oberst von Leyßer, für die Artillerie Oberst Raabe vorgesetzt blieb.

Während dessen entschied der Wiener Kongreß über Sachsens Schicksal, seine Theilung aussprechend.

---

*) In dieser Zeit (4. März) war der am 23. Oktober 1813 als kriegsgefangener Fürst mit Kosaken-Eskorte nach dem Berliner Schlosse übergeführte König Friedrich August von dem Landsitze Friedrichsfelde, wo er seit 26. Juli 1814 Aufenthalt genommen hatte, auf Einladung des Kaisers von Oesterreich nach Preßburg übergesiedelt, da die neuesten politischen Ereignisse zu rascherer Erledigung auch der sächsischen Frage zu drängen schienen.

Auf Grund einer Kabinets-Ordre König Friedrich Wilhelms III. ordnete darnach der Feldmarschall Blücher unterm 1. Mai die ungesäumte, provisorische Eintheilung der Sachsen in zwei Brigaden an, gesondert, je nach Geburtsort und nach Maßgabe der in Wien bestimmten neuen Grenzlinie zwischen Sachsen und Preußen, in Mannschaften künftig sächsischen resp. künftig preußischen Landes-Antheils. Als der Fürst am 2. Mai Abends die Generale und Regiments-Kommandeure zur Eröffnung seiner näheren Verfügungen zu sich beschieden hatte, ließen sich Mannschaften vom provisorischen Garde-Regimente vor dem Palais des Feldmarschalls zu argen, zuchtlosen, politisch demonstrativen Excessen hinreißen. Sie waren in der, gewiß für jeden Freund seines engeren Vaterlandes schweren Zeit, Politik treibend, in verkannter Vaterlandsliebe zu Verbrechern an der Disziplin geworden, und hatten solches (die drei Bataillone des Garde-Regiments wurden entwaffnet, sieben Rädelsführer erschossen) schwer zu büßen. Es ward darauf am 3. Mai die sächsische Infanterie von Lüttich weg östlich in die Gegend von Verviers verlegt; das seit einiger Zeit im Stadttheile am rechten Maasufer verquartierte 2. Linien-Regiment wurde nach Herve bestimmt.

Es marschirte, nach den Aufzeichnungen des Obersten, späteren General von Zezschwitz, am Morgen mit den Sapeuren in größter Ordnung und Ruhe ab. Vor der Stadt beim ersten Halt hatte indeß die Nachricht, die Grenadier-Bataillone wollten sich nicht von ihrem Fahnen-Bataillone, dem für die Entwaffnung bereits anders dirigirten Garde-Bataillone, trennen lassen, Bewegung unter den Mannschaften veranlaßt, die zu erkennen gaben, sie könnten, um nicht als schlechte Kameraden zu gelten, die Grenadiere nicht verlassen. Der herbeieilende Oberst von Zezschwitz brachte jedoch mit dem Regiments-Kommandeur das Regiment nach entsprechenden Vorstellungen alsbald „zu dem Gehorsam zurück, von dem es nachher nie wieder abgewichen ist."

Am 4. Mai erging Ordre vom Feldmarschall, daß die anbefohlene Theilung erst in den neuen Quartieren und Bivaks und zur Erleichterung zuerst nur innerhalb der Regimenter selbst geschehen solle, bei der Infanterie bataillonsweise; die früher befohlene Brigade-Formirung blieb noch ausgesetzt. Am 6. Mai wurde darnach zunächst in jeder Kompagnie eine sächsische und eine preußische Abtheilung je nach den Heimathsorten der Mannschaften nördlich oder südlich der neuen Landesgrenzlinie formirt, am 7. in die Gegend von Teuben marschirt.

Den 11. Mai wurden die Sachsen in die Gegend von Venlo, Geldern und Crefeld für längeres Kantonnement verlegt, wohin das Regiment über Neuwenhagen, Wassenberg, Suchtelen marschirte, am 15. Mai in und um Wachtendong Quartiere beziehend.

Am 17. Mai ward hier die Mannschaft je zweier Kompagnien als kommandirt der Art gegenseitig ausgetauscht, daß nunmehr jedes Bataillon zwei süd- und zwei nordsächsische (künftig preußische) Kompagnien bildete, gleichgiltig wie stark.

Am 28. Mai wurde zum Beziehen von rückwärtigen Kantonnements zwischen Paderborn und Waldeck abgerückt. Das Regiment marschirte über Crefeld, Düsseldorf, Opladen, Odenthal, Gladbach, Bensberg, Meinertshagen, Altendorn, Winterberg, Medebach, Korbach am 9. Juni nach Waldeck und

Umgebung, Regimentsstab nach Waldeck, 1. Bataillon nach Nieder-Wildungen, 2. Bataillon nach Bergheim, 3. Bataillon nach Wolfhagen bez. Umgebung.

Nachdem hier am 12. Juni die Abschiedsproklamation Sr. Majestät des Königs*) an die Bewohner des abgetretenen Landestheils, das Patent an die Unterthanen der verbliebenen Landestheile und die Ordre zur Eidesentlassung und Theilung der Mannschaften eingegangen, wurde auf Grund Artikel 8 des Friedenstraktates zwischen Preußen und Sachsen d. d. Wien den 18./21. Mai 1815 die Heerestheilung von den, für die Uebergabe und Uebernahme Allerhöchst bestimmten Kommissaren,

sächsischer Seits durch den kommandirenden General, Generallieutenant Edlen von Lecoq,

preußischer Seits durch den Generalmajor von Lobenthal nach dem Grundsatze vorgenommen,

daß alle, nicht im Offiziers-Range stehenden Militärpersonen, nach Maßgabe ihres nunmehr preußischen resp. sächsischen Geburtsortes, die Offiziere, Wundärzte und Feldprediger, sowie diejenigen Mannschaften, welche weder in Sachsen noch in Preußen geboren waren, dagegen nach eigener freier Wahl bei der preußischen bez. sächsischen Armee, einzutheilen seien.

Die Theilung der Effekten, Kassen 2c. erfolgte auf Grund eines Recesses d. d. Korbach den 12. Juni 1815 der Art daß 5/9 der Krone Sachsen verblieb, 4/9 an die Krone Preußen abgegeben wurde.

6807 Mann fielen an Preußen, 7968 Mann blieben sächsisch.

Den 13. Juni rückte das 2. provisorische Linien-Regiment nach der zwischen Waldeck und Sachsenhausen gelegenen Brehmer Haide in Concentration mit einem Stande von

56 Offizieren, 1 Regiments-, 2 Bataillons-Chirurgen,

11 Feldwebeln, 22 Sergeanten, 12 Fourieren, 12 Chirurgen, 95 Korporalen, 24 Tambouren, 24 Zimmerleuten, 1775 Gemeinen und

mit einem Unterstabspersonal von 1 Stabsfourier, 3 Fahnenjunkern, 1 Regimentstambour, 2 Bataillonstambouren, 20 Hautboisten, 2 Büchsenmachern,

in Summa mit 2004 Mann und überdem 7 Equipage-Soldaten mit 14 Pferden.

Hier vollzog sich 11 Uhr Vormittag der traurige Akt der Theilung des Regiments. Nachdem die, die Eidesentlassung enthaltende Erklärung Sr. Majestät des Königs von Sachsen verlesen, die dadurch preußisch werdenden Mannschaften ihrer Pflicht gegen die Krone Sachsen entbunden und zum Gehorsam in den neuen Verhältnissen „anermahnt“ waren, wurden dieselben aus dem sächsischen Heeresdienste feierlich entlassen. Der Abschied war, wie begreiflich, gegenseitig ein schmerzlicher. Nicht ohne Thränen trennten sich die scheidenden Kameraden von den mit feuchten Augen zurückbleibenden und damit aus einem Verbande, der Alle bei hochbewegten Zeiten in unwandelbarer Treue und steter Waffenbrüderschaft zusammen gehalten hatte.**)

---

*) Der König war am 7. Juni in seinem Residenzschlosse zu Dresden unter erhebenden Kundgebungen seiner treuen und anhänglichen Bevölkerung wieder eingezogen.

**) Anlage 35 enthält sub A die Spezifikation der der Königlich sächsischen Armee verbliebenen, sub B die Spezifikation der an die Krone Preußen abgegebenen Regimentstheile.

Kurz nach der Theilung war die Mannschaft neu verpflichtet und dem Regimente der nachstehende Tagesbefehl Sr. Majestät des Königs bekannt gegeben worden:

„Soldaten!

„Ich habe lange nicht zu Euch gesprochen. Die Verhältnisse, welche es hinderten, sind Euch bekannt. Ich habe aber stets an Euren Schicksalen Theil genommen und die mannigfaltigen Beweise von Anhänglichkeit, Liebe und Treue mit Rührung erfahren.

Umstände, die unabwendbar waren, haben Mich genöthigt, einen großen Theil Eurer Waffenbrüder von Euch zu trennen und sie mit schmerzlichem Gefühle fremden Händen zu übergeben. Ihr seid ein kleiner Haufe geblieben, aber nicht die Zahl, welche ein Heer ausmacht, sondern die innere Kraft, der Geist, welcher dasselbe beseelt, macht solches ehrwürdig.

Euern Muth habt Ihr immer bewährt und von diesem bin ich überzeugt, neue Proben zu erhalten, aber eine gute Manneszucht, strenger Gehorsam gegen die Befehle Eurer Oberen, pünktliche Ordnung in allen Euern Dienstverhältnissen und gute Behandlung der Einwohner, es sei in Freundes oder Feindes Land, ist ebenso nothwendig zu Eurem guten Rufe.

Laßt es Euer Bestreben sein, daß in ganz Deutschland ja in ganz Europa der Name „Sachsen“ nur mit Achtung ausgesprochen werde! Seid dagegen auch meines steten Andenkens und meiner landesväterlichen Liebe versichert.“

Laxenburg, den 22. Mai 1815.

gez. Friedrich August.

Neuformirung.

Zur Neuformirung des sächsischen Kontingents wurden alle Waffen in der Umgebung von Osnabrück concentrirt.

Der Regimentsrest marschirte dorthin am 14. Juni über Korbach, Stadtberg, Gesecke, Bielefeld, Halle und Dissen und rückte den 22. Juni in ein Kantonnement nördlich Osnabrück — Korps- und Regimentsstab nach Osnabrück.

Hier erfolgte die Neuformirung der Armee in der Hauptsache der provisorischen, vom 13. Dezember 1813 entsprechend auf Grund des unterm 7. Juni vom Könige genehmigten Organisations-Entwurfs, nach welchem das Kontingent auf 12000 Mann bemessen worden war.

Zunächst sollten die Linien-Regimenter bei Osnabrück auf zwei Bataillone mit rund 1500 Mann gebracht und, was etwa überschießend blieb, für die neu zu bildenden dritten Bataillone reservirt werden, welche im Lande, in dem auch die Depots sich befanden, vornehmlich aus Theilen des aufgelösten Banners freiwilliger Sachsen und aus den jüngeren Jahrgängen der Landwehr zu bilden waren.

Es wurden vorerst vom 2. Linien-Infanterie-Regimente aus den ihm verbliebenen 1139 Mann mit ultimo Juni

5 Korporale und 95 Gemeine

an ein neu zu formirendes Grenadier-Bataillon abgegeben, wogegen das Regiment, wie die übrigen zwei Linien-Regimenter, Unteroffiziere und Gemeine von dem aufgelösten 2. und 3. Grenadier-Bataillon, ferner einen kleinen Theil Mannschaft der aufgelösten russisch-deutschen Legion und der Depots erhielt, so daß das Regiment bei Osnabrück Anfang Juli einen Präsenzstand von rund 1400 Mann hatte.

Am 7. Juli*) wurden vom Könige die Etats für die Neuformirung — für ein Linien-Regiment vorläufig zu zwei Bataillonen mit 1500 Köpfen incl. Offizieren — Allerhöchst genehmigt und den Infanterie-Regimentern Chefs verliehen. Das 2. provisorische Linien-Infanterie-Regiment erhielt in Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Maximilian, Herzog zu Sachsen, wieder seinen früheren erlauchten Chef und die Benennung: 2. Linien-Infanterie-Regiment Prinz Maximilian.

Die im Lande befindlichen Infanterie-Depots wurden bis auf ein Linien-Depot-Bataillon aufgelöst.

Zur Formirung des 3. Bataillons gingen unter Führung des Oberstlieutenants von Lobkowitz am 27. Juni vom Regimente nach Sachsen per Fußmarsch ab:

Hauptmann von Mandelsloh und von Larisch,
die Lieutenants von Dreverhoff, Müller, Schubauer, Bauer-Hellmann, von Sternstein, Pitzschel und von Steindel.

Sie übernahmen am 8. Juli in Döbeln von dem dort stationirten voigtländisch-erzgebirgischen Landwehr-Regimente dessen für die Bildung des 3. Bataillons bestimmte Landwehr-, Banner- und Depot-Mannschaften. Dabei wurde gebildet:

aus der	1., 2. und 3.	Landwehr-Kompagnie	die	9. Kompagnie	2. Linien-Infanterie-Regiments
" "	4., 5. " 6.	"	"	10. "	
" "	7., 8. " 9.	"	"	11. "	
" "	10., 11. " 12.	"	"	12. "	

mit in Sa. 600 Mann incl. Chargirten.

Dieses 3. Bataillon wurde mit den übrigen dritten Bataillonen der Linien-Infanterie, nebst Ersatz-Mannschaften für die andern Waffen 2c. alsbald unter Generalmajor von Nostitz zum mobilen Korps nach dem Rheine instradirt; es rückte am 22. Juli dahin ab und marschirte durch Thüringen und Hessen auf Rastadt.

Das mobile Armeekorps erhielt mit beendeter Organisation am 8. Juli Allerhöchste Ordre, sich mit der, unter Oberbefehl des Fürsten Schwarzenberg stehenden österreichischen Armee am Oberrhein zu vereinigen, und marschirte in drei Kolonnen nach der Gegend von Frankfurt—Mainz. Regiment Max war bei der ersten Kolonne unter Oberst von Seydewitz, welche den 12. Juli

---

*) Es waren am 7. Juli formirt:
an Infanterie: 3 Linien- und ein leichtes Infanterie-Regiment, à 2 Bataillone, und 1 Jäger-Bataillon,
an Kavallerie: 1 Leib-Kürassier-Garde-, 1 Ulanen- und 1 Husaren-Regiment,
an Artillerie: 6 Batterien incl. 2 reitende.

den Marsch begann, den es über Dissen, Bielefeld, Neuenkirchen, Paderborn, Lichtenau, Arolsen, Korbach, Frankenberg, Wetter, Gladenbach, Wetzlar, Usingen und Königstein nahm.

Am Oberrheine.

Von Königstein war die erste Kolonne am 27. Juli in den Concentrations-Rayon zwischen Hochheim und Frankfurt eingerückt (Regimentsstab in Frankfurt a./M.), damit die bestimmungsmäßige Vereinigung mit den von Mainz ab am Oberrheine befindlichen Oesterreichern bewirkend.

Am 31. Juli trafen hier die noch rückständigen Infanterie-Ersatzmannschaften aus Sachsen ein, welche die zwei Bataillone des Regiments vollzählig machten.*)

Der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Coburg übernahm am 2. August das ihm vom Könige von Sachsen übertragene Kommando über das sächsische Korps, das am 4. August den Marsch zunächst auf Dijon in zwei Kolonnen anzutreten hatte — bei der ersten Kolonne des Generalmajor von Leyßer Regiment Max mit dem Grenadier-Bataillon unter Oberst von Seydewitz.

Die Kolonne ging bei Oppenheim über den Rhein, Regiment Max am 5. August in Quartier nach Alzey, am 6. August nach Mannweiler und Umgegend, den 7. nach Dielkirchen mit Umgebung.

In Folge eingegangener anderweiter Bestimmung rückte das Korps statt nach Dijon auf Colmar, behufs Ablösung der in dortiger Gegend befindlichen österreichisch-württembergischen Truppen in den Blokaden der Festungen Schlettstadt und Neu-Breisach ab. Nach Eintheilung in Avantgarde und Gros marschirte das Regiment Max mit dem letzteren und zwar vom 8. August ab über Reichenbach, Homburg, (wo das Herzoglich Sachsen-Coburg'sche Regiment zum Korps stieß) Saaralben, Lahr, Landersheim, am Cernirungskorps von Straßburg vorbei über Mutzig und St. Hyppolite nach dem Concentrations-Rayon bei Colmar, am 15. August dort eintreffend. Regiment Max kam in Kantonnements-Quartiere östlich Colmar zwischen Andolsheim und Balzenheim am Rheine.

Am 16. August schob sich das Regiment etwas mehr westlich an die Straße Colmar—Schlettstadt.

Die Truppen wurden, nachdem österreichischer Seits bereits ein Waffenstillstand mit vierstündiger Aufkündigung für Neu-Breisach, mit zwölfstündiger für Schlettstadt vereinbart worden war, für die bez. Blokaden folgendermaßen disponirt:

*) Den Etat des Regiments vom 1. August enthält Anlage 36.

A.
Für die Blokade von Neu-Breisach.
(Besatzung: 8000 Mann, vornehmlich Nationalgarden. Kommandant: General Dermoncourt.)
Nach Ablösung des österreichischen Blokadekorps unter General Volkmann,

vom 15. August ab
unter
Generalmajor von Leyser:
2 Bataillone Prinz Friedrich,
das 1. leichte Infanterie-Bataillon,
das Jäger-Bataillon,
4 Escadrons Husaren,
2 Batterien reitende Artillerie,
1 Sapeur-Detachement.

Zugetheilt wurde überdem mit durchschnittlich zweiwöchentlichem Wechsel noch je ein Bataillon der Reserve.
(2. Bataillon Prinz Max vom 16./8.—1./9.
3. Bataillon Prinz Max vom 8./9.—17./9.)

B.
Für die Blokade von Schlettstadt.
(Besatzung: 7000 Mann excl. eines französischen Linien-Regiments. Kommandant: General St. Suzanne.)
Nach Ablösung des österreichisch-württembergischen Blokade-Korps unter Feldmarschallieutenant von Mazuchelly,

vom 14. August ab
unter
Oberst von Einsiedel:
2 Bataillone Prinz Anton,
das 2. leichte Infanterie-Bataillon,
1 Escadron Ulanen,
1 sechspfündige fahrende Batterie,
1 Sapeur-Detachement.

C.
Für die Reserve in und bei Colmar
mit dem Hauptquartier des Herzogs von Coburg,

vom 15. August ab
unter
Generallieutenant v. Lecoq:
2 Bataillone Leib-Grenadier-Regiments,
2 Bataillone Prinz Max,
2 Bataillone des Herzoglich Sachsen-Coburg'schen Infanterie-Regiments,
3 Escadrons Küraffiere,
1 Escadron Ulanen,
2 zwölfpfündige Batterien,
1 sechspfündige Batterie,
Haupt-Artillerie-Park.

Abgaben: Vergl. sub A.

Allarm-Rendez-vous für Regiment und die zwölfpfündigen Batterien: zwischen Urschenheim und Bidensol.

Nachdem die Blokade von Schlettstadt am 21., die von Neu-Breisach am 22. August in eine bloße Beobachtung*) verwandelt worden war, ergab sich am 25. August Schlettstadt, die weiße Fahne auf dem Walle aufziehend, dem Könige Ludwig XVIII., während die Uebergabe von Neu-Breisach in Folge der dort vorherrschenden, widerspenstigen Stimmung gegen die Deutschen sich noch weiter verzögerte.

Am 25. August war der Generalmajor von Nostiz mit den dritten Bataillonen der Infanterie und dem Landwehr-Reserve-Regiment von Raftatt

---

*) Vom Waffenstillstande an sollten die Nationalgarden der beiden Festungsbesatzungen successive unbewaffnet, jedoch unter Escorte nach dem Innern Frankreichs entlassen und übergeführt werden. Die Kommandanten, namentlich der von Neu-Breisach, zeigten sich jedoch hierin sehr säumig. Von der Festungsbeobachtung an ward lediglich darauf gesehen, daß nicht Vertheidigungsmittel oder Proviant massenhaft eingeführt, fiscalische Gegenstände und Werthsachen nicht ausgeführt wurden. Die Douaniers durften ihren Dienst, jedoch nur in Seitengewehr, wieder versehen, während der Gendarmerie die Dienstausübung versagt blieb. Die französischen Offiziere, welche die Festungen zu verlassen wünschten, hatten sich mit Revers zu verpflichten, so lange in denjenigen Orten Frankreichs zu verbleiben, in welche sie entlassen wurden, als österreichische Truppen sich in Frankreich befanden. Die Bewachung der Festungen wurde Bürgerwehren übertragen. Ausfuhrverbot für Vieh und Victualien nach dem rechten Rheinufer und der Schweiz blieb behufs ausgiebiger Verpflegung der Alliirten aufrecht erhalten. Die Gebirgsstraßen nach Epinal und Luneville waren durch Sicherheitswachen besetzt, ebenso die Etappenorte auf der Linie Straßburg—Basel durch Kommandos.

über Fort Louis, Brumath, Molsheim und Dambach im Rayon des sächsischen Korps eingetroffen. Das 3. Bataillon Regiments Max fand Anschluß bei Weier an die übrigen beiden Bataillone und rückte am 25. in Kantonnements unmittelbar nordöstlich Kolmar. Von hier ab blieb das Regiment der Reserve bei Kolmar zugetheilt mit Ausnahme der Abkommandirung:

des 2. Bataillons vom 16./8.— 1./9. und } zu den Blokade- resp. Beobach-
„ 3. „ „ 8./9.—17./9. } tungs-Truppen vor Neu-Breisach.

Am 28. August fand bei Kolmar Revue der Sachsen vor ihren dort angekommenen Königlichen Prinzen Friedrich und Clemens statt, wobei das Regiment Max im zweiten Treffen hinter dem Beobachtungskorps von Breisach aufgestellt war.

Am 4. September wurde die 3. Kompagnie (Hauptmann v. Göphardt) nebst einem Kürassier-Detachement bis zum Abmarsche aus dem Elsaß nach dem Magazin Guemar, ferner vom 17. bis 22. September die 1. Kompagnie (Premierlieutenant von Oelschlägel) nach der Rheinbrücke bei Sponeck zu deren Bewachung detachirt.

Von dem am 10. September nach Sachsen zurückmarschirenden Landwehr-Reserve-Regimente wurde das 3. Bataillon Regiments Max an Mannschaft, Waffen und Ausrüstung kompletirt.

Die für die Sachsen unblutigen Unternehmungen vor den beiden Festungen schlossen mit dem vorläufigen Verbleib des Korps bei Kolmar behufs Ueberwachung der noch aufgeregten Bevölkerung. Die Truppen-Ausbildung wurde besonders durch Felddienst-Uebungen in Kompagnien, im Bataillone und im Regimente gefördert.

Mit unwesentlichen Aenderungen verblieben die Kantonnements des Regiments die bisherigen bis zum 23. September, wo der Regimentsstab nach Kolmar verlegt wurde und die Bataillone in ein Kantonnement westlich der Stadt, ausgedehnt bis in die Gebirgsthäler, rückten.

Am 13. Oktober ward der Verband der Blokadetruppen im Ober-Elsaß aufgelöst und das sächsische Korps an den Ober-Befehl des österreichischen Generals der Kavallerie Baron von Frimont verwiesen.

Nach der Abreise des Herzogs von Coburg am 30. Oktober in sein Land übernahm Generallieutenant von Lecoq das Kommando des Korps, das nach dem zweiten Pariser Frieden vom 20. November 1815 mit Ausnahme der nachstehenden Truppen den Rückmarsch in die Heimath am 21., 22. und 23. November in drei Staffeln antrat. Die rückkehrenden Truppen — hierbei 3. Bataillon Regiments Max — marschirten durch die Pfalz, bei Oppenheim über den Rhein, über Darmstadt, Wörth, Miltenberg durchs Würzburgische und über Hof nach Sachsen, wo das 3. Bataillon am 13. Dezember in seinem neuen Garnisonort Zwickau, von der Bevölkerung festlich empfangen, einrückte.

Das 1. und 2. Bataillon des Regiments wurde der unter dem Herzoge von Wellington zusammentretenden Okkupationsarmee in Frankreich zugetheilt, welche nach den Friedensstipulationen zur Besetzung des nördlichen und nordöstlichen Frankreich bis zur Zahlung der von den Franzosen zu leistenden Kriegsentschädigung von 700 Millionen Franks bestimmt worden war und aus allen Kontingenten der alliirten Armee zusammengesetzt wurde. Unter

Befehl des Generallieutenant von Gablenz blieben hierzu 5000 Mann Sachsen und zwar

1. und 2. Bataillon Regiments Prinz Maximilian, } unter Oberst
1. und 2. leichtes Infanterie-Bataillon, } von Seydewitz,
Jäger-Bataillon,
Husaren-Regiment,
1 sechspfündige Batterie (Hauptmann Essenius)

zurück.

Nach der Umgebung von Lille zum rechten Flügel der Okkupations-Armee bestimmt, brachen die Sachsen aus der Gegend von Kolmar in zwei Kolonnen den 18. und 20. Dezember auf; das Regiment Max marschirte mit der ersten Kolonne über Luneville, Nancy, St. Dizier, Reims, Chalons, Laon und Cateau nach seinen Bestimmungsorten.

1816 bis 1818.

Bei der Okkupationsarmee im nördlichen Frankreich.

Mitte Januar 1816 langten die Sachsen in den zugewiesenen Kantonnements bei Bethune an, mit dem sächsischen Hauptquartiere in Lillers, Regiment Max in Busnes und Umgebung.

Den 30. Januar trat ein Wechsel durch Abrücken nach dem Departement du Nord ein; das sächsische Hauptquartier kam nach Tourcoing, Regiment Max nach Tourcoing, Roncq und Lincelles 2c.

In diesem Rayon verblieb der Kontingentstheil mit geringen Dislokations-Veränderungen bis zum Heimmarsche.

Am 1. August 1816 besetzte das 1. Bataillon Regiments Max die Festung le Quesnoy bis zur Ablösung durch das 2. Bataillon am 1. Januar 1817, das dort noch bis 1. April verblieb.

Am 1. Oktober fand große Parade vor dem Herzoge von Wellington bei Templemans statt.

Exerziren, felddienstliche Uebungen und Revuen beschäftigten die Truppen. Alljährlich fanden Zusammenziehungen zu gemeinschaftlichen größeren Uebungen mit anderen Kontingenten statt, so

1816 den 9. bis 24. Oktober bei Denain westlich Valenciennes in Gemeinschaft mit zwei englischen Divisionen unter Wellington,
1817 vom 20. September bis 28. Oktober im Verein mit englischen, hannöverschen und dänischen Truppen, wobei die Sachsen Zeltlager*) nahe Escandain bei Valenciennes bezogen,
1818 vom 3. bis 22. September bei Haubourdin, südwestlich Lille, noch vorausgegangenen kleineren Uebungen in der Nähe des Zeltlagers von Escandain.

*) Die Zelte waren von den englischen Depots aus der Festung Valenciennes geliefert worden.

Nachdem am 22. Oktober bei Haspres südlich Denain eine große Revue aller Kontingente vor dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen stattgefunden, nach der Wellington seine besondere Befriedigung dem sächsischen Kontingente mit den Worten ausgesprochen: „Von den sächsischen Truppen habe ich in den drei vergangenen Jahren nichts gesehen als Vortreffliches und nichts gehört als Lob", rückte General von Zeschwitz aus seinen Kantonnements bei Denain zwischen 4. und 6. November in Concentration bei le Quesnoy. Von da marschirte er am 7. November in zwei Kolonnen über Avesnes, Charleville, Sedan, Saarbrücken (dort die neue deutsch-französische Grenze am 20. November überschreitend) über Homburg, Mannheim, Würzburg, Hof nach Sachsen zurück, woselbst das Regiment am Weihnachtstage 1818 in und bei Plauen eintraf.

Am 27. Dezember zog das Regiment in seine neuen Garnisonen ein:

Stab und 1. Bataillon in Freiberg, } wo die Demobilmachung im
2. „ „ Döbeln, } Januar erfolgte.

Das 3. Bataillon verblieb in Zwickau.

Von der französischen Kriegskontribution kamen auf Sachsen 6 804 746 Franks, welche vorwiegend für die Armee-Organisation verwendet wurden.

Das Regiment hatte eine trübe, prüfungsreiche Periode durchlebt, aber auch hierbei brav, vor Allem treu und zuverlässig sich erwiesen.

Die Periode von 1819 bis 1848.

Hatte König Friedrich August bei seiner 1815 stattgefundenen Rückkehr nach Sachsen in Bezug auf die Armee wiederum organisatorische, den Zeitverhältnissen entsprechende Veränderungen in großem Umfange vornehmen müssen, ebenso wie bei seinem Regierungsantritte 1768, so standen doch jetzt dem verkleinerten Lande ungleich geringere Hilfsquellen zur Verfügung, so daß nur allmählig die mit größerem Geldaufwande verknüpften Verbesserungen Platz greifen konnten.

Die Jahre 1816 bis 1821 verstrichen daher hauptsächlich nur mit Aenderungen der Reglements für Exerziren, Administration, Gerichtswesen, Disziplin-Handhabung und besonders mit Maßnahmen für Förderung der wissenschaftlichen Ausbildung der Offizierkorps.

Mit dem Jahre 1821 erst trat, in Rücksicht auf die Bestimmungen der deutschen Bundesakte vom 9. Juni 1815 und der im Jahre 1818 festgestellten Grundzüge der Kriegs-Verfassung des deutschen Bundes in Verbindung mit der Wiener Schlußakte vom 15. Mai 1820, welche die Höhe der Truppen-Kontingente der einzelnen Bundesstaaten festsetzte, eine veränderte Organisation der sächsischen Armee in's Leben, die ihren Abschluß 1822 fand.

Die Kriegs-Organisation — durch das organische Bundesgesetz vom 9. April 1821 geregelt — theilte das sächsische Kontingent von den zehn zu formirenden Armeekorps (sieben ungemischten und drei gemischten) dem 9. deutschen Bundes-Armee-Korps zu, bestehend aus Truppen des König-

reichs Sachsen, von Kurhessen und Nassau mit einem von Sachsen zu gestellenden Ober-Befehlshaber. Der Kriegs-Etat Sachsens — als 1. Division des 9. Armee-Korps — war auf rund 12000 Mann, 1714 Pferde excl. Train und Nichtcombattanten bestimmt.

Nach der Friedens-Organisation Sachsens vom Jahre 1821 sollte die Infanterie und Kavallerie thunlichst gleichartig gestaltet werden. Bei der Infanterie wurden alle Regimenter auf 3 Bataillone à 4 Kompagnien*) gebracht. Die etatsmäßig angestellten Oberstlieutenants und die zweiten Sekondelieutenants kamen in Fortfall. Statt der Quartiermeister wurde ein Wirthschafts-Chef per Regiment etatsmäßig.

Von 1822 war das Regiment bis 1831 garnisonirt
mit Stab, 1. und 3. Bataillon in Freiberg,
mit dem 2. Bataillon in Meißen.**)

Neben der Uniformirung (vergleiche Beilage U) erlitt 1821 auch die Besoldung erhebliche, bessernde Aenderungen für die Offiziere, vom Bataillons-Kommandeur ab, wie für die Mannschaften.†)

1822. 1. Mai erschienen mit einem neuen, das Militär-Gerichtswesen umgestaltenden Strafgesetzbuch auch neue Kriegsartikel, auf welche die Mannschaften alsbald verpflichtet wurden.

Die 1. und 2. Disziplinarklasse der Soldaten kam in Fortfall.

Am 3. September erhielt das Regiment drei neue Fahnen.

1823 wurde die Bezeichnung „Musketier“ mit „Gemeiner“ ††) vertauscht.

Für die gesammte Linien-Infanterie wurde das Bajonnetfechten Dienstzweig, für Unteroffiziere auch das Floretfechten. Nach den Methoden der Hauptleute Selmnitz und später Schubauer gelangten diese, des Mannes Gewandtheit fördernden Uebungen, die auch andere deutsche Kontingente annahmen, zu einem hohen Grade von Vollkommenheit.

Eine völlige Regelung des Ersatzwesens trat 1825 durch das Mandat vom 25. Februar ein, wonach die Heeresergänzung durch Aushebung der zwanzigjährigen Mannschaft und die Festsetzung der aktiven Militärdienstzeit auf 8 Jahre, der Reservepflicht auf 4 Jahre erfolgte.

1826 wurde neue Bewirthschaftung insofern eingerichtet, als die Wäschestücke und Beimonturen der Mannschaft auf Abrechnung in den Besitz des Mannes übergingen, dem hierzu ein monatliches Bekleidungsgeld von 20 Ggr. 9 Pfg. bei der Infanterie bewilligt wurde.

1827, den 5. Mai starb nach neunundfünfzigjähriger Regierung König Friedrich August, den Sachsen unvergeßlich durch die ihn allezeit auszeichnende landesväterliche Fürsorge und seinen hohen Gerechtigkeitssinn. Die Armee huldigte seinem Nachfolger, dem Könige Anton, am 6. Mai.

---

*) Den Etat eines Linien-Infanterie-Regiments enthält Anlage 37.

**) Das Regiment rückte ferner je vom 1. Oktober 1824 und 1828 auf ein Jahr nach Dresden in Garnison mit erhöhtem Etat von 90 Mann per Kompagnie, während es in der Provinz einen solchen von durchschnittlich 25 Mann per Kompagnie hatte.

†) Es erhielten an Löhnung monatlich der Feldwebel 7 Thlr. 12 Ggr., der Sergeant 4 Thlr. 12 Ggr., der Korporal 3 Thlr. 12 Ggr., der Gefreite und Musketier 2 Thlr.

††) 1849 trat an Stelle dieser Bezeichnung die noch jetzt giltige „Soldat“.

In demselben Jahre erhielten Unteroffiziere und Gemeine Dienstauszeichnungen: Abzeichen durch Tuchstreifen (Chevrons) auf dem linken Oberärmel — bei der Infanterie in Roth — und zwar 1, 2, 3, 4 resp. 5 solcher Streifen nach einer Dienstzeit von 8, 12, 16, 20 bezw. 24 Jahren.

1829 ward der Militär-St.-Heinrichs-Orden mit den 1796 für Unteroffiziere und Gemeine gestifteten goldenen und silbernen Militär-Verdienst-Medaillen statuarisch erneut mit Dekorationen, wie jetzt bestehend.

1830. Anfang des Jahres trat der verdienstvolle Höchstkommandirende der Armee, Generallieutenant von Lecoq,*) wegen zunehmender Kränklichkeit in Pension. An seiner Stelle ward Prinz Friedrich August, Königliche Hoheit, kommandirender General. —

Tumultuarische Volks-Bewegungen.

Die Folgen der Juli-Revolution zu Paris hatten auch das deutsche Volk erregt und in ihm den Geist staatlicher Opposition geweckt und genährt.

---

*) Carl Christian Erdmann Edler von Lecoq, 1767 zu Torgau geboren, trat 1778 beim Regimente Lecoq dem seines Vaters, ein und diente dort bis 1806. Er führte als Oberstlieutenant mit Auszeichnung das Grenadier-Bataillon der Grenadiere von Low und Sänger bei Jena und ward daselbst leicht am Fuße verwundet. Mit an sich gezogenen, versprengten Abtheilungen gelangte er auf dem Rückzuge von Jena im Anschlusse an Blücher bis Dobbertin in Mecklenburg, wo ihn mit seiner kleinen Schaar nach eingetretenem Waffenstillstande Blücher in die Heimath entließ. 1807 Oberst nnd Königlicher General-Adjudant, ward er Kommandant von Wittenberg, 1809 als Generalmajor Brigadier. Beim Angriffe auf Wagram wurde er an der Spitze seiner Brigade in den Arm geschossen. Er erwarb sich hier das Ritterkreuz des Militär St. Heinrichs-Ordens und die Ehrenlegion. 1810 Generallieutenant und Divisions-Kommandeur, wurde er nach der Revue von Mühlberg Chef des 1. leichten Infanterie-Regiments. Im Jahre 1812 kommandirte er die in ein Armeekorps bei Guben versammelten Sachsen. Nach Uebernahme des Korps durch General Graf Reynier kommandirte er im russischen Feldzuge in der Hauptsache die 1. sächsische Division, für deren vortreffliche Führung bei Podobna ihm das Kommandeurkreuz des Militär St. Heinrichs-Ordens verliehen wurde. Mit großer Umsicht befehligte er weiter bei Kalisch. Er rettete dort durch schnelles energisches Handeln den größten Theil seines Korps vor völligem Untergange. Aus dem russischen Feldzuge führte er den kleinen Rest der sächsischen Truppen im März 1813 nach Torgau, wo er sie — zum Könige berufen — an General von Thielmann übergab. Bei Eröffnung des Frühjahrfeldzuges 1813 ward Lecoq mit der Completirung und Neuaufstellung der sächsischen Truppen in Torgau betraut, die er bis Anfang August auf ca. 18000 Mann — wieder in zwei Divisionen formirt — gebracht hatte. Im folgenden Feldzug 1813 zeichnete er sich durch vorzügliche Führung der 1. Division in den Schlachten von Großbeeren und Dennewitz, namentlich in den Endstadien der letzteren, wie auf dem Rückzuge nach Torgaua us, während dessen er, trotz heftigster Brustkrämpfe, die ihn oft fremde Hilfe für den Verbleib zu Pferde in Anspruch zu nehmen zwangen, immer an der Spitze seiner Truppen war. Im Feldzuge 1814 führte Lecoq wieder eine Division. In der darauffolgenden trüben Zeit war er den am Rhein zurückgebliebenen Sachsen der sichere und feste Führer, der durch das eigene Beispiel hoher Pflichttreue und reinster Vaterlandsliebe voranleuchtete. Anfangs 1815 nach Sachsen abberufen, ward Generallieutenant Lecoq im Juni mit der Funktion eines Kommissars für die Armeetheilung und darauf mit der Reorganisation des dem Lande verbliebenen Heerestheils betraut. Nach der Rückkehr desselben nach Sachsen erhielt er das General-Kommando unter Verleihung des Großkreuzes des Heinrichs-Ordens. Mehrere Jahre schon leidend, erhoffte der verdiente General Besserung durch eine Reise nach dem Süden, die er am 29. April 1830 antrat, nachdem ihm kurz vorher mit zurückgelegter fünfzigjähriger Dienstzeit die Rautenkrone von seinem erkenntlichen Könige verliehen worden war. Auf der Reise ereilte ihn der Tod. Er starb zu Brieg im Kanton Wallis am 30. Juni 1830. Ein schlichtes Kriegerdenkmal — von seinem dankbaren Offizierskorps errichtet — bezeichnet dort sein Grab.

Anfängliche Excesse arteten an einzelnen Orten bald in Revolten aus, wenn auch ohne bedeutendere Ausdehnung. So waren die in den Tagen des 25. und 26. Juni in Leipzig und Dresden vorgefallenen Unordnungen zwar noch unblutig verlaufen, hatten aber feindselige Stimmung gegen das eingeschrittene Militär, gegen die Polizei und die Obrigkeit zurückgelassen. Die am 9. und 10. September folgenden tumultuarischen Auftritte in Dresden hatten dagegen blutigen Ausgang. Direkt betheiligt bei der Unterdrückung war das Regiment Max nicht; es war aber ein kombinirtes Bataillon des Regiments von 600 Mann für die bereits verstärkte Leipziger Garnison am 5. September als Reserve nach Wurzen beordert worden, von wo es jedoch mit Wiederherstellung der Ruhe in Leipzig nach wenigen Tagen wieder in seine Garnisonen zurückmarschirte.

Erneute tumultuarische Auftritte in Dresden vom 24. bis 26. Februar 1832, hatten zur Begegnung einer Wiederkehr Garnison-Verstärkung der Residenz wünschenswerth gemacht und wurde deshalb Regiment Max am 25. März bei Wilsdruff nahe Dresden in Kantonnements zusammengezogen. Am 15. und 17. März und am 17. und 18. April wiederholten sich die Excesse, an letzterem Tage schon aufstandartig und mit blutigem Ausgange. Das Regiment Max war hierbei nach der Residenz gezogen worden, aber in Reserve auf den Hauptplätzen der Stadt ohne Kampf mit den Empörern geblieben. Der Tod und die Verwundung von Tumultuanten, die gezeigte Ernergie der Truppen, sowie die Abführung der vornehmsten Unruhestifter nach dem Königsteine hatten zur Folge, daß in Dresden weitere Aufstände unterblieben. —

Am 18. April wurde das Regiment Max der Dresdener Garnison zugetheilt, die auf einige Zeit anderweit noch verstärkt blieb und in der Neustädter Infanterie-Kaserne verquartiert.

Für die 1831 angeordnete Grenzabsperrung, als einem nach damaligen Anschauungen wirksamen Schutzmittel gegen Einschleppung der asiatischen Cholera, welche Sachsen über Böhmen und Preußen nahe gekommen war, wurden vom Juni ab zunächst einzelne kleine Kommandos, neben andern auch vom Regiment Max und zwar an die böhmische Grenze gestellt. Als indeß Anfang September bei größerer Gefahr von Norden her ganze Truppentheile zu einem Kordon an die nördliche Landesgrenze genommen wurden, ging dahin unter anderem mit einem Kommando des Garde-Reiter-Regiments das 2. Bataillon Regiments Max, unter Einziehung seiner Urlauber und zwar in den Rayon unmittelbar östlich der Elbe in Linie Krainitz—Lichtensee—Koselitz—Frauenhayn ab, Wachtposten vor der Front und auf den Grenzwegen etablirend.

Am 23. September ward ein anderweites Kommando von einem Offizier und zwanzig Mann nach der böhmischen Grenze an den Hellendorfer Paß abgesandt.

Das 2. Bataillon Regiments Max kehrte am 22. Dezember mit Aufhebung des ganzen Kordons in die Garnison zurück. Das letztbezeichnete Kommando vom Regiment folgte alsbald nach.

1832 am 1. Januar trat der Prinz-Mitregent Friedrich August vom

Armee-Kommando zurück; Generallieutenant von Cerrini di Monte Varchi*) ward kommandirender General.

Ein neues Bekleidungs-Regulativ mit Uniforms-Veränderungen trat ein.

An Stelle der bisherigen Dienstauszeichnungen wurden broncene Medaillen für fünfzehnjährige, silberne Medaillen für vierundzwanzigjährige Dienstzeit an einem grünen, weiß gestreiftem Bande für Unteroffiziere und Mannschaften eingeführt.

1833 ward ein neues Dienst-Reglement,

1834 den 26. Oktober ein neues Gesetz über die Militärpflicht emanirt, durch welches sechsjährige aktive Dienstzeit, statt der seitherigen achtjährigen, dreijährige Kriegs-Reservepflicht, statt vierjähriger festgesetzt und Stellvertretung gegen eine Einstandssumme von 200 Reichsthaler für sechsjährige aktive Dienstverpflichtung eingeführt wurde.

1836 wurden die Gewehre der Infanterie perkussionirt, überdem auch glatte Gewehre neuen Musters ausgegeben.

1836 am 6. Juni folgte dem an diesem Tage verstorbenen Könige Anton, dem Gütigen, König Friedrich August II. in der Regierung.

An Stelle des am 19. November mit Generalmajors-Charakter in Pension getretenen Obersten von Seydewitz ward am 1. Dezember Oberst von Zedlitz Regiments-Kommandeur.

1838 am 3. Januar verstarb der Regiments-Chef, Se. Königliche Hoheit der Prinz Maximilian, dessen erlauchter Name dem Regimente jedoch erhalten blieb, indem es fortan als „2. Linien-Infanterie-Regiment vakant Prinz Maximilian“ zu führen war.

1840 fand Revue vor dem Thronfolger von Rußland, Großfürst Alexander, in Dresden statt.

1842 wurden die Infanterie-Kompagnien auf 150 Mann Etat erhöht mit einem Stande an Gemeinen von 127 Mann; auch ein neues Exerzir-Reglement eingeführt, das der Verwendung der ausgedehnten Ordnung und der der Kompagnie-Kolonnen zeitgemäß Rechnung trug.

1843 trat an Stelle der Gefreiten-Charge die der Vice-Korporale.

1844 ward ein neues Wirthschafts-Reglement eingeführt.

In der ganzen Periode fanden mit Ausnahme der Theuerungsjahre 1842 und 1847 sowie der Jahre 1830, 1831 und 1845 jährlich Uebungen mit verbundenen Waffen während des Herbstes statt, in der Hauptsache in Brigaden; nur 1843 und 1846 kamen große Manöver bei Meißen resp. Königstein zur Ausführung, zu denen die gesammte Armee concentrirt wurde.

---

*) Clemens Franziskus Xaverius von Cerrini di Monte Varchi, 1785 zu Luckau geboren, trat 1805 bei der Infanterie ein, focht bei Jena, ward 1810 Generalstabsoffizier, als solcher im russischen Feldzuge Major und für tapferes und ausgezeichnetes Verhalten bei Podobna und Pruszany mit dem Heinrichs-Orden dekorirt. In den Feldzügen 1813, des öfteren dem General Reynier zugetheilt, erwarb er die Ehrenlegion. In den Niederlanden war er 1814 Kommandant des Hauptquartiers des Herzogs von Weimar, Oberbefehlshabers des 3. deutschen Armeekorps. 1815 war von Cerrini Adjutant des Herzogs von Koburg, 1816 wurde er militärischer Begleiter der Prinzen Friedrich August, Clemens und Johann, 1819 Adjutant des Ersteren, 1828 Oberst. 1830 ward er als Generalmajor Generalstabschef des kommandirenden Generals Prinz Friedrich August. Als Generallieutenant und kommandirender General des Kontingents funktionirte er von 1832 bis 1849, nach den Herbstübungen 1843 mit dem Kommandurkreuze des Heinrichs-Ordens dekorirt. Er starb zu Pillnitz 1850.

1841 und 1846 wurde das sächsische Kontingent durch eine Bundes-Kommission (drei Generale deutscher Kontingente) inspizirt.

In Folge der

1845 am 12. August zu Leipzig stattgefundenen erneuten und blutigen tumultuarischen Auftritte wurden am 17. August die Urlauber aller Regimenter einbeordert und am 18. August unter anderen das 1. Bataillon Prinz Max zu einem etwaigen Abmarsche nach Leipzig in Bereitschaft gestellt. Die indeß in Ruhe verlaufenden übrigen Augusttage gestatteten die Maßnahmen bald wieder aufzuheben.

1846 den 10. Dezember trat Oberst von Zedlitz in den Pensionsstand.

Am 1. Januar 1847 übernahm Oberst von Heintz das Regiments-Kommando.

1847 erhielt die Kriegs-Reserve insofern veränderte Eintheilung, als jedem Regiment 24 Korporale und 468 Gemeine der Kriegs-Reserve verschiedener Altersklassen für Verwendung in der aktiven Armee zugewiesen und auf die Kompagnien gleichartig vertheilt wurden. Diese Reservisten waren von jetzt ab zu jährlichen vierzehntägigen Uebungen während der ersten zwei Jahre ihrer Reservepflicht einzuziehen, im Uebrigen aber wie die Mannschaften der aktiven Armee auf Urlaub mit vollständiger Bekleidung.

In diesem Jahre wurden für die alten wiederholt abgeänderten und an der Grenze ihrer Kriegsbrauchbarkeit angelangten Infanterie-Gewehre neue Suhler-Gewehre an die Infanterie ausgegeben. Als Seitengewehr wurden kleinere dergleichen, sogenannte Faschinenmesser, eingeführt.

Mitte Dezember verabschiedete sich der Regiments-Kommandeur Oberst von Heintz, als Generalmajor das Kommando der 2. Infanterie-Brigade übernehmend.

Im Revolutionsjahr 1848.

Am 1. Januar 1848 war Oberst Moritz Bernhard von Süßmilch gen. Hörnig mit dem Regiments-Kommando betraut worden.

Durch den Ausbruch der Pariser Februar-Revolution wurde das schon seit dem Jahre 1830 erregte politische Leben auch in Deutschland erheblich gesteigert. Die demokratische Partei gewann bei großer Nachgiebigkeit der meisten Regierungen immer mehr Einfluß. In Sachsen standen die durch den Agitator Blum, einem Manne von fortreißender Beredsamkeit, geleiteten Leipziger Demokraten an der Spitze der Bewegung und zeigten mit Stadteinwohnern Merkmale gefährlicher Gährung.

Die Urlauber der Armee wurden daher am 4. März einberufen und in der Nähe Leipzigs Truppen unter Generalmajor von Heintz concentrirt; den 20. März wurden sie indeß unter Wiederentlassung der ersteren in die Garnisonen zurückgezogen. Regiment Max war mit vollem Etat in Dresden verblieben.

Die durch das liberale (März-) Ministerium zugestandene Preßfreiheit, das erlaubte freie Versammlungsrecht begünstigten die herrschenden Ideen staatlicher Umwälzung; das Stichwort war Volksbewaffnung, welche gegen die Heeres-Institutionen wohl überlegt gerichtet wurde, als denjenigen Einrichtungen, welche der Revolutionspartei die nächst gefährlichen sein mußten. Das Heer in seiner Disziplin zu untergraben, in das Beamtenthum willfährige Parteiwerkzeuge zu bringen, war eine der vornehmlichsten Thätigkeiten der revolutionären Führer. Dazu hatte das neue Ministerium der Armee die Leistung des Eides auf die Verfassung auferlegt und dadurch nicht unerheblich die Begriffe über die Soldatenpflichten verwirrt.

Die bezügliche Vereidigung der versammelten Garnison erfolgte am 22. März auf dem Palaisplatze.

Die am 20. März einbeorderten Rekruten, ca. 25 Mann per Kompagnie, bezogen behufs ihrer Ausbildung in der Großenhainer Gegend Kantonnements. In dieser Zeit nahmen die Umtriebe von Agitatoren zur Fanatisirung der Massen namentlich in den dichtbewohnten Fabrikdistrikten größere Dimensionen an. Das Umsichgreifen der Volksverwilderung führte schon zu Vernichtung fremden Eigenthums, so z. B. zur Zerstörung der Nagelfabriken in Elterlein und Mittweida bei Schwarzenberg Ende März. Eine Anfangs April sich steigernde Gährung in den Fürstlich-Schönburg'schen Landen veranlaßte festeres und energisches Vorgehen gegen die bethörten Massen.

Die anläßlich einer erregten Volksversammlung zu Waldenburg in der Eile dorthin dirigirten schwachen Truppenabtheilungen aus den Nachbargarnisonen waren gerade zu rechter Zeit erschienen, um das bedrohte Leben der fürstlichen Familie zu retten, vermochten aber die Zerstörung des Schlosses und dessen Plünderung nicht mehr zu hindern, da die liberalen Königlichen Kommissare, an deren Anordnung die Truppen verwiesen waren, das Zurückziehen der letzteren angeordnet hatten, „weil ohne großes Blutvergießen nicht mehr zu helfen sei und die Kommissare hierfür die Verantwortung nicht übernehmen könnten.“ Die Wiederherstellung und Erhaltung geordneter Zustände in der von der Empörung betroffenen Gegend erheischte umfassendere militärische Maßnahmen.

Es wurde daher am 6. April die Einberufung sämmtlicher Urlauber der Infanterie angeordnet und unter Befehl des Regiments-Kommandeurs, Obersten von Süßmilch-Hörnig ein Detachement von

2 Schwadronen Garde-Reiter-Regiments,
2 Schwadronen 1. leichten Reiter-Regiments,
dem 2. und 3. Bataillon Infanterie-Regiments Prinz Max und
2 Geschützen reitender Artillerie

noch am Abend des 6. April mit Marschbefehl nach den Schönburg'schen Receßherrschaften zum Schutze der bedrohten Schlösser und Ortschaften Wechselburg, Rochsburg, Penig und Glauchau versehen.

Am 7. April früh 8 Uhr beförderte die Eisenbahn*) die Abtheilung vom Regiment Max über Leipzig (hier Mittagskost) bis Gößnitz, wo der

*) Es war dies, nachdem das Leib-Regiment bereits Anfangs März per Eisenbahn nach Leipzig instradirt gewesen, die zweite Benutzung der Eisenbahn für Truppen-Beförderung in Sachsen.

Regimentsstab und das 2. Bataillon debarkirten, um nach Waldenburg weiter zu marschiren, während das 3. Bataillon über Altenburg bis Zwickau fuhr, dort 8 Uhr Abends den Eisenbahnzug verließ, sogleich nach Wildenfels abrückte und dort um Mitternacht Quartiere bezog. Am 8. April besetzte das 3. Bataillon die Schönburg'schen Schlösser Hartenstein mit drei Kompagnien, Stein mit einer Kompagnie. Der Regimentsstab rückte mit dem Stabe des 2. Bataillons, der 5. und 6. Kompagnie, der Kavallerie und Artillerie nach Waldenburg, dem Heerde und Ausgangspunkte der Unruhen; die 7. und 8. Kompagnie besetzten Glauchau, Penig, Lichtenstein und Rochsburg.

Nach Verhaftung der Aufstands-Urheber trat eine fortgesetzte Durchstreifung der Distrikte durch meist kleine kombinirte Kolonnen ein, deren Anwesenheit zwar nicht den damals erlaubten vielfachen Volksversammlungen, wohl aber Excessen vorbeugte.

Ende April schien die Ruhe in der Hauptsache wieder hergestellt und rückte deshalb Anfangs Mai die Kavallerie und Artillerie des Detachements in ihre Garnisonen ab. Das 2. und 3. Bataillon Max verblieb unter Oberst von Süßmilch in den Schönburg'schen Herrschaften.*)

Die Ausbildung der Rekruten war beschleunigt worden; Anfang Mai rückten sie bei ihren Kompagnien zum Dienst ein.

Ende Juli marschirte Oberst von Süßmilch mit dem 2. Bataillon und der 9. und 10. Kompagnie nach Dresden ab, am 1. August dort eintreffend.

Der Stab 3. Bataillons verblieb mit der 11. und 12. Kompagnie zunächst auf Schloß Neukirchen, rückte den 14. August nach Frankenberg und den 25. August mit der 11. Kompagnie in Dresden wieder ein, während die 12. Kompagnie unter Hauptmann von Hake mit den Lieutenants von Kotsch und von Bosse auf Antrag der Amtshauptmannschaft Chemnitz wegen dort befürchteter Unruhen nahebei in Reinsdorf in Kantonnements ging.

In der Zwischenheit hatte der Liberalismus die Betheiligung auch der aktiven Soldaten an den politischen Wahlen und zwar zum Schaden der Disziplin durchgesetzt. Nachdem am 27. April die Abgeordnetenwahlen Seitens des Militärs zur deutschen Nationalversammlung erfolgt waren, die am 18. Mai zu Frankfurt a. M. zusammentrat, hatte die Armee am 6. August dem, von der Nationalversammlung zum Reichsverweser mit deutschen Reichs-Ministerien gewählten Erzherzoge Johann von Oesterreich zu huldigen. Die Truppen waren hierzu parademäßig ausgerückt, nachdem sie schon vom 1. August ab die Kokarden in den Landes- und den deutschen Farben (schwarz-roth-gold) und an ihre Fahnen Fahnenbänder in den gleichen Farben angelegt hatten. Von der 11. Kompagnie wurde die Feierlichkeit mit dem Stabe des 3. Bataillons in Chemnitz begangen, wohin pro 6. August aus dem Kantonnemeut Neukirchen abmarschirt worden war. Bezeichnend für

*) Die Detachirungen und Streifereien einzelner Kompagnien abgerechnet waren die Aufenthalte der Stäbe des Regiments Max nachstehende:

Regimentsstab: 1/5 Hohenstein, 3/5 Oberrabenstein, 20/5 Schloß Lichtenwalde, 24/6 die „Schenken" an der Straße Chemnitz—Oederan, 1/7 Oederan.

Stab 2. Bataillons: 1/5 Lichtenstein, 24/6 Kuhschnappel, 1/7 Börnchen bei Oederan.

Stab 3. Bataillons: 1/5 Hohenstein, 20/5 Lichtenwalde, 24/6 die „Schenken", 4/7 Niederrabenstein, 1/8 Schloß Neukirchen.

die damaligen Verhältnisse ist, daß eine mit der Chemnitzer Kommunalgarde gemeinschaftlich abgehaltene Parade stattfand, an die sich festliche Bewirthung durch die städtische Behörde reihte.

Die bei Chemnitz zurückgelassene 12. Kompagnie hatte später noch gewaltsamem Widerstande der dortigen Bevölkerung zu begegnen.*) Sie war Morgens 1 Uhr des 12. September in Folge Requisition des Chemnitzer Amthauptmanns Brückner in Befürchtung erneuter Unruhen von Reinsdorf nach Chemnitz abmarschirt. Ueber die Verwendung der Kompagnie dort giebt das Tagebuch eines Offiziers Aufschluß.**) Nach dem Einrücken weiterer

---

*) Es war dies die erste Anwendung von Waffengewalt Seitens des Regiments in dem bewegten Jahre.

**) „Wir rückten gegen 1/4 11 Uhr Vormittags des 12. September in Chemnitz ein, wo wir die Marienberger kombinirte Schwadron (vom 1. Reiter-Regiment) unter Rittmeister Helbig bereits antrafen. Wir gingen in die Quartiere. Gegen 2 Uhr plötzlich Generalmarsch. Wie ich auf den Markt komme, finde ich auch die zwei Schwadronen aus Freiberg unter den Rittmeistern Hann und Klette, die zum Theil schon in die Quartiere entlassen gewesen waren, als Generalmarsch geschlagen wurde. Alles war rasch versammelt; die Kommunalgarde war incl. einer berittenen Abtheilung nur 300 Mann stark. Die Reiterei stellte in Linie auf dem Markte, wir in Sektions-Kolonne dahinter, die Kommunalgarde an der Hauptwache. Die Johannesstraße, sowie die Straße nach der Aue nnd der Post, ferner die Klostergasse waren durch Kavallerie gesperrt worden. Wir säuberten nun den Raum zwischen der Reiterei und dem Rathhause und nahmen dann anstatt der Kavallerie Stellung an der Klostergasse, an deren Ende nach dem Markte zu sich viel Pöbel sammelte. Der Hauptmann war einen Moment weggetreten; unterdessen fing der Skandal mit mir an. Eine Masse Arbeiter kommt dicht an die Kompagnie heran und will auf's Rathhaus; ich gestattete dies nur einer Deputation von drei Mann, die anderen fünfzig Schritt zurückweisend. Großes Gebrüll! In diesem Augenblicke kommt der Hauptmann zurück. Er läßt einen Mann durch zum Rathhaus. Der Rath nimmt aber Niemand an. Das Gebrüll beginnt von Neuem. Der Hauptmann kommandirt zum Feuern und Anschlagen ohne gespannten Hahn. Alles weicht unter Schimpfen zurück. Einstweilen ist am äußeren Ende der Johannesstraße eine Barrikade entstanden. Die Kavallerie löste uns ab und wir rückten in der Johannesstraße vor, wo man uns mit Steinwürfen von der zwei Ellen hohen Barrikade empfängt. Major von Nostiz, der die drei Schwadronen kommandirte und unser Hauptmann fordern unter dem fürchterlichsten Steinhagel, dicht vor der Barrikade stehend, vier mal auf, auseinander zu gehen. Steinwürfe und Warnungen, es sei der Untergang der Kompagnie, wenn gefeuert würde, sind die Antwort. Wir feuern mit der 13 Rotten starken, zweigliedrigen Sektion; die Gegner verbergen sich hinter der Barrikade, die inzwischen Mannshöhe erreicht hatte. Wüthendes Geschrei folgt und läßt uns erkennen, daß unsere Kugeln durch die Bretter gegangen waren (die Barrikade bestand aus Bretterwänden, Wagen 2c.). Wir stürmen nicht, da wir zu schwach sind, um die Offensive durchsetzen zu können. Ein Schuß fällt vom Gegner, trifft aber Niemand. Die Gegner dringen in den Häusern nebenan vor und werfen von den Dächern mit Backsteinen auf uns, worauf wir einige Schritte zurückgingen. Ich wurde mit einer Sektion in ein Gebäude rechts entsendet, dessen Bewohner uns angezeigt hatten, daß man bei ihnen von rückwärts eindringe. Angelangt, fand ich nichts, ging durch zwei Gärten und ein Hinterhaus in die Langegasse, wo ich wahrnahm, daß ich der Barrikade in den Rücken kommen könne. Ich lasse dies zurückmelden, werde aber zurückberufen.

Nachdem wir gefeuert hatten, hörten wir auch die Kommunalgarde in unserer rechten Flanke von der Bürgerschule her schießen; nach ungefähr einer halben Stunde fegte Kavallerie anscheinend von dort kommend, jenseits der uns frontal gegenüberstehenden Barrikade vorbei, die nun verlassen ward.

Bei Anbruch der Dunkelheit war die Stadt wieder ruhig. Die Zahl der Verwundeten unter den Aufrührern kannte man nicht genau; man nannte 7 Todte, ca. 50 Verwundete.

Das 1. Schützenbataillon war am 13. September 1/2 2 Uhr Nachm. eingerückt, das 2. Bataillon Leib-Regiments mit der Artillerie von Freiberg gleichen Tags in das benachbarte Gablenz und Hermsdorf."

Truppenverstärkungen in Chemnitz rückte die 12. Kompagnie von dort am 18. über Kirchbach und Herzogswalde nach der Garnison Dresden ab, in der sie den 20. September eintraf.

Während der Detachirung des 2. und 3. Bataillons nach dem Schönburg'schen waren auch von dem in Dresden zurückgebliebenen 1. Bataillon die 1. und 2. Kompagnie unter Hauptmann Heinrich von Hausen auf vier Wochen zur Beobachtung der Städte Roßwein und Hainichen in Folge vorausgegangener dortiger Excesse in ein Kantonnement der Umgebungen entsendet worden. Anfang Juli fand das ganze 1. Bataillon eine ähnliche kurze Verwendung in Zittau.

Nachdem zu Anfang Oktober 1848 das Leib-Regiment mit dem Garde-Reiter-Regimente dem Kontingente sich angeschlossen, welches nach einem Beschlusse der Reichs-Central-Gewalt zur Unterdrückung der in den Thüringischen Herzogthümern zu Tage getretenen anarchischen Bestrebungen dort einzurücken hatte, blieb das Regiment Max mit Ausnahme der (rothen) Infanterie-Garde-Division als einzige Infanterie-Besatzung in Dresden. Es war hier allen, die Disziplin schädigenden Bestrebungen der Volksaufwiegler ausgesetzt, die neben den republikanischen Vereinen ganz besonders in den Versammlungen des damaligen Vaterlands-Vereins sich äußerten, eines Vereins, dessen Besuch den Soldaten bei der damaligen Zeitströmung ausdrücklich nicht verboten werden durfte; dennoch blieb Geist und Haltung der Truppe — Dank der guten Einwirkung der Offiziere und eines braven Unteroffizierkorps — zufriedenstellend. An ihrem Einflusse scheiterten die unzähligen und fortgesetzten Ueberredungs- und Verführungskünste der Umsturzparteien. So sehr diese letzteren Manneszucht und Subordinations-Verhältnisse zu untergraben suchten, so gelang es doch nicht, das Regiment seiner Pflichten abwendig zu machen. Unbotmäßigkeiten und Widersetzlichkeiten, wie sie leider in der trüben Zeit bei verschiedenen deutschen Kontingenten vorgekommen sind, waren beim Regiment Max nicht zu verzeichnen.

An Veränderungen traten im Jahreslaufe ein: Durch General-Kommando-Ordre vom 20. April die Anrede der Gemeinen anstatt des zeitherigen „Du" mit „Sie" und gleichzeitig die Aufhebung der körperlichen Züchtigung der Soldaten der 2. Diziplinar-Klasse.

Den 9. November ward ein neues Gesetz über die Militär-Dienstpflicht unter Aufhebung der Stellvertretung, Einführung allgemeiner Wehrpflicht und Sonderung der Armee in zwei Abtheilungen eingeführt — die erste Abtheilung aus den aktiven Soldaten der ersten drei Dienstjahre, die zweite Abtheilung aus denen der letzten drei Dienstjahre bestehend, diese letzteren ständig beurlaubt.

Damit im Zusammenhang mußte auch die dem Soldaten bisher eigenthümlich gewesene Bekleidung vom Fiskus gegen Taxpreis der in Klassen abgeschätzten Stücke übernommen werden; alle große Bekleidung exklusive Mütze, Halsbinde, Wäsche und Stiefeln ward fiskalisch.

Die von der deutschen Central-Gewalt mit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht geplante wesentliche Verstärkung und damit in Verbindung eine andere Organisation der Armee trat wegen der mehrfachen Vorarbeiten hierzu erst 1849 in's Leben.

Von der am 31. Dezember 1848 aufgelösten Infanterie-Garde-Division (rothe Garde) waren an diesem Tage dem Regiment Max 50 Mann überwiesen worden, welche — Unteroffiziere wie Mannschaften — gleichmäßig auf die zwölf Kompagnien vertheilt wurden.

1849.

Der deutsch-dänische Krieg und die Neuformation der Armee.

Das Jahr sah die Armee in Kämpfen. Während sie mit einem Theile für Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung und für Vertheidigung des Thrones gegen innere Feinde, gegen den Ansturm des immer leidenschaftlicher werdenden Redikalismus auftrat, war sie mit dem andern Theile im Kampfe mit äußern Feinden.

Das Regiment Max wurde für den Feldzug in Schleswig-Holstein bestimmt.

Durch den offenen Brief König Christian VIII. von Dänemark vom 8. Juli 1846 war die Erbfolge des dänischen Königshauses auch für ganz Schleswig und Theile von Holstein als giltig und die Integrität des Gesammtstaates als das zu erstrebende Ziel erklärt worden. Nachdem die auf das alte, die Untheilbarkeit der Herzogthümer Schleswig-Holstein betonende Landrecht von 1460 gegründeten Proteste ihrer Agnaten und Bewohner ungehört geblieben waren, hatten die immer schroffer sich gestaltenden nationalen Gegensätze schon im Frühjahr 1848 zu einer Erhebung der Herzogthümer gegen das dagegen einschreitende Dänemark geführt.

Das vom deutschen Bunde mit dem Schutze einer Verbindung der Schwesterländer beauftragte Preußen hatte mit einer Heeres-Abtheilung die Dänen nach Jütland und den Inseln zurückgedrängt, und Schleswig bis zur Königsau befreit, als die zu Gunsten Dänemarks eingetretene Intervention Rußlands die deutsch-preußische Kriegsführung lähmte. Der darnach am 26. August 1848 zu Malmö abgeschlossene Waffenstillstand hatte vorläufig die Feindseligkeiten beendet.

In Voraussicht jedoch eines eventuell wieder beginnenden Krieges waren die Rekruten Sachsens in zwei Abtheilungen schon im Januar und Februar 1849 zu beschleunigter Ausbildung — vom Regiment Max im Januar nach Bischofswerda und im Februar in die Gegend von Radeberg — einbeordert worden. Anfang März wurden zunächst die Unteroffiziere und Mannschaften des 4., 5. und 6. Jahrganges als II. Abtheilung der aktiven Armee beurlaubt, jedoch in der zweiten Hälfte des Monats wieder einberufen. Das Regiment Max wurde auf die umliegenden Dörfer Dresdens rechts der Elbe in einer Stärke von

61 Offizieren, 1816 Mann, 47 Pferden, 8 Fuhrwerken

verlegt.

Am 10. März war an Stelle des in Pension getretenen Generalmajor von Buttlar der zeitherige Militär-Bevollmächtigte beim Bundestage zu Frankfurt a./M., Oberst Rabenhorst*) zum Kriegsminister ernannt worden, dessen Tagesbefehl von der Armee freudig begrüßt wurde. Das Soldatenbewußtsein kräftigend, fand darin die von der Demokratie beharrlich vertretene Ansicht, daß Gehorsam vom Soldaten außer Dienst nicht verlangt werden dürfe, gründliche Widerlegung. Ein Umschlag zum Besseren trat damit ein.

Im Februar 1849 beschloß das Reichs-Kriegsministerium für den Fall, daß die Kündigung der am 26. März ablaufenden Waffenruhe einen zweiten Feldzug unvermeidlich machen sollte, 10000 Preußen und Theile des 7., 9. und 10. Bundes-Armeekorps in die Herzogthümer einrücken zu lassen, während als zweites Aufgebot 24000 Oesterreicher und 12000 Preußen in Kriegsbereitschaft gestellt werden sollten. Ueberdem war vorhanden das schleswig-holsteinsche Korps unter General von Bonin im nördlichen Schleswig. Generallieutenant von Prittwitz ward Ober-Kommandirender der deutschen Heeresabtheilungen.

Nachdem die Ordre des Reichs-Kriegsministeriums, wonach Sachsen ein Kontingent von 6000 Mann zum Bundesheer, als eine Brigade**) formirt, zu stellen hatte, am 6. März bei der sächsischen Regierung eingetroffen war, wurden die in Thüringen befindlichen sächsischen Truppen nach dem Lande zurückberufen und die für den Feldzug bestimmten Truppen bei Dresden und Leipzig concentrirt, wo Se. Maj. der König Revue über dieselben abnahm — über das Regiment Prinz Max mit der zwölfpfündigen Batterie und dem Pionier-Detachement am 22. März auf dem Exerzierplatze zu Dresden.

Auf seine ausdrückliche Bitte nahm der damalige Prinz Albert, Königliche Hoheit, (Hauptmann der reitenden Artillerie) am Feldzuge, attachirt dem Stabe des Armee-Oberkommandos, Theil.

---

*) Bernhard von Rabenhorst, von bürgerlicher Abkunft, Sohn eines Buchhändlers, 1801 zu Leipzig geboren, trat nach Besuch der Militär-Akademie 1823 beim Artilleriekorps ein, in dem er 1840 zum Hauptmann avancirte. 1846 Major und Flügel-Adjutant des Königs, ward er gleichzeitig Bevollmächtigter bei der Bundes-Militär-Kommission zu Frankfurt a./M., 1848 Reichskommissar in den insurgirten sächsischen Herzogthümern. 1849 vom Könige unter Beförderung zum Obersten zum Kriegsminister ernannt, warf er energisch den Maiaufstand nieder und ward die Seele der neuen Armee-Erweiterung. Mit den bescheidenen, zur Verfügung stehenden Landesmitteln an ein ausgedehntes Beurlaubungssystem gebunden, hatte er dennoch die einzelnen Waffen, namentlich die Artillerie, den Anforderungen der Zeit entsprechender zu gestalten vermocht und die Aus- und Fortbildung der Truppen-Kadres besonders angebahnt, welche der Rahmen für die um das Doppelte vermehrte Armee blieben und die Schlagfertigkeit begründeten, auf welche diese nach und nach in der achtzehnjährigen hervortretenden Wirksamkeit des Kriegsministers gebracht wurde. Dreimal konnte das neue Kriegs-Instrument des Königs für die damaligen Zeitverhältnisse schnell mobilisirt werden: 1850, 1859 und 1866. Im letzten Kriegsfalle stellte das Land nahezu 30000 Mann ausgerüstete und geübte Truppen. Nach dem Feldzuge im Herbste 1866 trat der Minister, der Neugestaltung der Verhältnisse gegenüber, in das Privatleben zurück, Studien obliegend und geschmückt mit der Rautenkrone, nachdem ihm schon 1856 wegen seiner Verdienste um die Armee der erbliche Adel verliehen worden war.

**) Ordre de bataille a) der mobilen königlich sächsischen Brigade,
b) der deutschen Reichstruppen
enthält Anlage 38.

Die sächsische Brigade gelangte nach dem Kriegsschauplatze mit der Reiterei per Fußmarsch, mit den übrigen Truppen in zwei Staffeln per Eisenbahn — bei der zweiten Staffel Regiment Max. Das Regiment ward in Dresden und Röderau am 29. März Vormittag embarkirt, traf Abend 6 Uhr in Berlin ein, wo es unter den Linden vor dem Prinzen von Preußen (Sr. Majestät dem jetzigen Kaiser) defilirte und sodann Quartier in der Stadt bezog. Am 30. März fuhr es weiter nach Hamburg (Nachtquartier) und langte den 31. März in Rendsburg an, wo es am 1. April rastete. Am 2. April nahm es Quartier südlich Schleswig, zwischen dieser Stadt und Kropp. Am 3. April rückte es Vormittag in Schleswig ein, nunmehr in Magazin-Verpflegung tretend. In Folge Nachts erhaltenen Befehls zu einer Concentrirung der sächsischen Brigade näher Flensburg erreichte das Regiment nach siebenstündigem Marsche den Versammlungsort am Bilschauer Krug (2 Kilometer nördlich Oeversee) und wurde Nachmittag in Quartiere östlich der auf Flensburg führenden Straße entlassen.

Den 5. April ward das 1. Bataillon mit zwei Sechspfündern behufs Beobachtung der Flensburger Bucht nach Glücksburg detachirt. Das 2. und 3. Bataillon rückte nach Flensburg.

Während das schleswig-holsteinsche Korps gegen Apenrade beobachtend aufgestellt blieb, hatte um diese Zeit Generallieutenant von Prittwitz — Hauptquartier Seegard — mit der 1. und 2. Division der Reichstruppen, die Sachsen an der Queue, eine Rechtsschwenkung gegen die dänischen Flankenstellungen im Sundewitt*) vorgenommen, wo das dänische Flanken-Korps (die Brigaden Krabbe, Thestrupp, Schleppegrell, de Meza und Moltke) die Düppeler Höhen besetzt hielt.

Die sächsische Brigade rückte am 6. April (Charfreitag) bis in Höhe von Lundtoft, Regiment Max mit dem 2. Bataillon nach Klipleff in Quartiere, während das 3. in Flensburg verblieb; das 2. Bataillon wurde darnach in Folge eines am Tage bei Ulderup stattgefundenen Engagements der Hannoveraner mit den dänischen Vortruppen Abend 6 Uhr allarmirt und in Aufstellung weiter östlich nach Quars genommen, wo es mit anderen Truppen biwakirte.

Am 7. April lösten preußische Truppen das 1. Bataillon in Glücksburg, das 3. Bataillon in Flensburg ab; ersteres rückte nach Lundtoft, das 3. zum Regimentsstabe, das 2. Bataillon nach Quars in Quartiere. Die halbe 10. Kompagnie wurde zur Deckung des Hauptquartiers nach Seegaard detachirt.

Am 8. April (Ostersonntag) verblieben die Truppen in ihren Orten und Stellungen; die dänischen Vortruppen hatten sich von Atzbüll—Ulderup Nachts vorher bereits in ihre Hauptstellung auf die Düppler Höhen abgezogen.

Am 9. April früh brach die 1. und 2. Armee-Division zur Besetzung des Sundewitt auf. Das kombinirte Schützen-Bataillon ging als Avantgarde der Sachsen durch Auenbüll und Satrup vor und setzte östlich letztern Ortes in Verbindung mit dem 3. Bataillon 3. Regiments Prinz Georg, Vorposten à cheval der Straße auf Sonderburg aus. Vom Regiment Max,

*) Der der Insel Alsen unmittelbar gegenüber gelegene Theil von Schleswig zwischen der Apenrader und Flensburger Bucht.

das beim Gros, rückte das 1. Bataillon um 8 Uhr früh bis Kjeding, das 2. und 3. Bataillon bis Grüngrift in Bereitschaft, Mittags aber

Regimentsstab 11. und 12. Kompagnie in Beuschau,
9. „ „ Trasbüll,
10. „ „ Bergholz,
2. Bataillon „ Auenbüll,
1. „ „ Kjeding

in Quartiere, die es noch am 10. April behielt.

Den 11. April wurden die deutschen Vorposten vorgeschoben; die Sachsen — linker Flügel — gingen noch vor Tagesanbruch mit ihren Vorposten über Rackebüll bis auf Kanonenschußweite an die Düppeler Höhen vor, auf denen die Dänen fortgesetzt an Verschanzungen arbeiteten.

Die ohne Kampf eingenommene Vorposten-Stellung der Deutschen lief nun vom Wenning-Bund über Rackebüll bis zum Sandberge am Alsensund. Die sächsischen Vorposten, welche am 11. April das 3. Regiment stellte, hatten rechts bei Düppelkirch an das Altenburger Bataillon, links bei Reventlow an Hannoveraner Anschluß. Die Replis waren in und um Rackebüll, ihr Gros stand zwischen Auenbüll und Beuschau. 1. und 3. Bataillon Max ging zum Repli bei Satrup, 2. Bataillon in Allarmstellung nach Auenbüll zum Gros.

Am Morgen des 12. April zeigten sich mehrfach dänische Infanterie-Patrouillen vor der Front der Postenlinie; auf den Düppeler Höhen zogen schwache Reitertrupps zwischen den Verschanzungen und hinter den Knicks*) umher.

Mittags löste das 1. Bataillon Max das Vorposten-Bataillon Georg ab. Das 3. Bataillon rückte in Allarm-Häuser nach Rackebüll.

Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr unternahm der Gegner mit circa zwei Bataillonen nebst einigen Geschützen einen Vorstoß im Centrum (anscheinend nur zur Rekognoszirung), drängte zunächst die Vorposten des Altenburger Bataillons und damit den rechten Flügel des 1. Bataillons Max etwas zurück, wurde aber durch die ungesäumt unweit Düppelkirch auffahrende halbe kurhessische Batterie zum Halt und mit dem Eintreffen des Vorposten-Gros sehr bald zur Umkehr genöthigt, worauf die Vorposten die innegehabte Stellung wieder einnahmen. Das allarmirte und vorgerückte 3. Bataillon Max bezog 10 Uhr Abends die Allarmquartiere wieder, mit Ausnahme der 12. Kompagnie, die gegen Mittag mit den Fahnen des Regiments nach dem weiter zurückgelegenen Gehöfte „Stenderup-Moos“ geschickt worden war und dort für die Nacht zum 13. April verblieb.

Für diesen Tag beabsichtigte Generallieutenant von Prittwitz die Stärke der feindlichen Streitkräfte auf den Düppeler Bergen und hinter den dortigen Verschanzungen zu erforschen und dabei womöglich unter Wegnahme der Schanzen festen Fuß auf den Höhen zu fassen.

Während die 1. Division (Bayern und Kurhessen, rechter Flügel) à cheval der Grafenstein-Sonderburger Straße gegen die Westfront der feindlichen

---

*) Die Wege, Felder, Wiesen, Gärten sind in Schleswig-Holstein zumeist mit brusthohen, zum Theil mit lebenden Hecken bestandenen Erd- oder Stein-Wällen eingeschlossen, Knicks genannt.

Hauptstellung vorzugehen und diese zu stürmen hatte, sollten die Sachsen (linker Flügel) die nördliche Abdachung der Düppeler Höhen okkupiren.

Diese nördliche Abdachung, nach welcher die Apenrade-Rackebüll-Sonderburger Chaussee führt, lag zugleich unter dem wirksamsten Feuer der dänischen Strandbatterien auf Alsen und mehrerer im Sunde stationirter dänischer Kanonenboote. Die dänischen Verschanzungen auf den Düppeler Höhen bestanden in rückwärts offenen Batterien und Brustwehren mit Lünetten- oder Fleschen-Form, gegenseitig sich flankirend. In vorderster Linie krönten sie den nördlichen und nordwestlichen Höhenrand, waren durch Knicks und Verhaue zu einer annähernd zusammenhängenden Linie verbunden, hatten vor ihrer Front vielfache Annäherungshindernisse und lehnten sich rechts an den Alsensund, links an den Wenning-Bund. Eine zweite Linie isolirter Fleschen befand sich auf dem höchsten Punkte beiderseits der Düppelmühle, bestimmt die Intervallen der vordersten Schanzenlinie zu bestreichen. Von dieser zweiten Linie dachte sich das Gelände rückwärts gegen die See und den Sonderburger Brückenkopf ab.

Das Düppeler Gefecht am 13. April zerfiel in zwei Haupt-Momente: Den Kampf um die Einnahme der Düppeler Höhen und den um ihre Behauptung gegen die Wiedereroberungsversuche der Dänen.

Der Angriff des rechten Flügels auf die Schanzen an der Düppeler Mühle wurde früh gegen 4 Uhr von den Bayern überraschend und mit solcher Energie ausgeführt, daß die Dänen, ohne ernste Gegenwehr die Schanzen räumend, bald flüchtig dem Brückenkopfe an der Sonderburger Straße zueilten, dort erst sich sammelten und wieder aufstellten.

Vom linken Flügel waren die sächsischen Vortruppen
das kombinirte Schützen-Bataillon,
das 3. Bataillon Georg,
9., halbe 10. und halbe 11. Kompagnie Max,*)
die sechs- und zwölfpfündige Batterie,
die Pionier-Abtheilung,
bei dem Krug (östlich) von Rackebüll früh 3 Uhr geräuschlos und ohne Signal durch Generalmajor von Heintz versammelt worden. Die übrigen Truppen standen um dieselbe Zeit
1. Bataillon Max auf Vorposten,
2. „ „ dicht an Satrup,
1. und 2. Bataillon Georg hinter der Kirche von Satrup.

Da mit Beginn des bayerischen Sturmes auf die verschanzten Höhen von den Sachsen zunächst der feindliche rechte Flügel angegriffen und Surlycke in Besitz genommen werden sollte, so setzte sich die sächsische Brigade kurz nach 4 Uhr

---

*) Die halbe 11. Kompagnie war zur Parkdeckung nach Quars detachirt, die halbe 10. noch als Wache im Hauptquartier Seegard. Die für das Vorrücken auch der 12., in Stenderup-Moos befindlichen Kompagnie abgeschickten Ordonnanzen verfehlten in der Dunkelheit der Nacht den Weg dorthin und so ward diese Kompagnie erst durch den Kanonendonner des entbrannten Gefechtes allarmirt. Sie rückte sofort über Rackebüll gegen Surlycke vor. In der Nähe letzteren Ortes erhielt sie Befehl von dem Regiments-Kommandeur, an der Sonderburger Straße gedeckt in Reserve zu verbleiben, bis ihr weitere Ordre zugehen würde. Eine solche traf nicht ein, die Kompagnie kam deshalb nicht mit zur Aktion; sie hatte auch durch die dicht bei ihr einschlagenden Bomben und Granaten keine Verluste.

früh dorthin in Bewegung. Die Avantgarde (Schützen und Pioniere) gelangte nach Uebersteigung mehrerer ausgedehnter, aber aufenthaltlos beseitigter Verhaue sowie nach Besitznahme des vom Feinde bereits aufgegebenen Surlycke und des davor gelegenen Steinhöft gegen 5 Uhr mit der Tête bis nahe an den Vereinigungspunkt der Apenrader und Flensburger Straße, nur noch ca. 800 Meter vom dänischen Brückenkopf entfernt. Hier wie während ihres Vormarsches wurde die Brigade von den Alsener Strand-Batterien und von Geschützen eines dänischen Dampfbootes und dreier Kanonenboote im Alsensund mit Vollkugeln und Hohlgeschossen überschüttet, die bei der Dunkelheit ohne große Wirkung waren. Beim Vormarsche waren das 3. Bataillon Georg zur Verbindung mit den Bayern rechts nach der Düppel-Mühle detachirt, die Kompagnien 3. Bataillons Max bei den Batterien an der von Rackebüll kommenden Straße zurückgelassen worden.

Gegen 5 Uhr wurden die beiden sächsischen Batterien vorbefehligt. Sie gingen, ebenfalls in der linken Flanke lebhaft beschossen, auf der Sonderburger Straße bis circa 400 Schritt südlich Steinhöft vor und dort auf einer mit Knicks eingefaßten flachen Anhöhe in Position. Fünfte Kompagnie Max war als Batterie-Deckung in einem Gehöfte links der Batterien postirt. Diese begannen sofort das Feuer gegen den Brückenkopf, zogen aber auch dasjenige der gegnerischen Artillerie vom Alsenstrande wie vom Sunde her auf sich. Für die zwölfpfündige Batterie sollte der 13. April ein besonderer Unheilstag werden. Sie hatte bereits beim Auffahren mehrfach Schaden gelitten und mußte, wegen Ungunst des Terrains, in Halbbatterien getrennt und mit geringen Geschütz-Intervallen in Position gehen.

Wenngleich die Wirkung beider Batterien eine ganz vortreffliche auf den Feind am Brückenkopfe war, erlitten sie doch bald durch das concentrische Feuer der flankirenden überlegenen dänischen Artillerie, die ihre abgesteckten Distanzen genau kannte, erhebliche Verluste an Mann, Pferd und Material und wurden durch Ordre des Oberbefehlshabers über Surlycke wieder zurückgenommen; mit ihnen die 5. Kompagnie Max.

Die Kompagnien des 3. Bataillons Max waren den Batterien bei ihrem Vorgehen bis Surlycke gefolgt, wohin auch das 1. Bataillon nach dem Einziehen seiner Vorposten abgerückt war mit alleiniger Ausnahme der 4., weit ab detachirten Kompagnie, die Oberst von Süßmilch in Reserve bei Rackebüll postirte.

Von jetzt ab richtete sich das dänische Artilleriefeuer vornehmlich gegen die sächsische Infanterie, welche in der Hauptsache bei Steinhöft und Surlycke zwischen Alsensund und Apenrader Chaussée echelonirt war. Oberst von Süßmilch ließ zu besserem Schutze gegen dieses Feuer sein 1. Bataillon hinter die etwas zurückgelegene Höhe beiderseits der großen Straße gedeckt aufstellen, so daß der von Osterdüppel nach dem Alsensunde führende Wiesengrund sich vor der Front befand.

Um diese Zeit des Kampfes war der mit begeisterten Hochs empfangene Prinz Albert bei seinen Sachsen erschienen, bei deren Avantgarde er trotz wiederholter Vorstellungen zur Rückkehr verblieb, bis ihn endlich ein ausdrücklicher Befehl des Generals von Prittwitz an dessen Seite nach dem Windmühlenberge rief.

[illegible] die Bayern und Sachsen in völligem [illegible] nach dem Brückenkopfe [illegible] Gegner unterhielt [illegible] und wünschte sich [illegible] Verluste. Es schien an der [illegible] mit den Düppeler Höhen [illegible] Die Avantgarde und das [illegible] der Sachsen in Aufstellung [illegible] und 3. Bataillon Max als [illegible]

[illegible] Truppen in vorderster [illegible]

[illegible] der Straße Graven[illegible] der Düppelmühle.

[illegible] von der Höhe nördlich Düppelmühle der [illegible]

[illegible] der Straße Apen[illegible]

[illegible] abkommandirten [illegible] geblieben.

[illegible] und leider [illegible] müssen, weil [illegible] eingewöhnten [illegible] war. Eins [illegible]

[illegible] aus dem [illegible] Terrains [illegible] auch an der [illegible] in dem von [illegible] sie gegen [illegible] Der im Centrum der [illegible] dem Feinde mit dem [illegible] Mühle gerichteten [illegible] mußte jedoch das Centrum der [illegible] weichen: die Dänen gelangten [illegible] in den Besitz des nördlich der Windmühle gelegenen Gehöftes.

Der Kampf wogte hier längere Zeit hin und her. Unterdessen war in Richtung gegen Steinhöft das Schützen-Bataillon dirigirt worden, dessen 4. Kompagnie den Gegner daraus vertrieb und bis zur Straßentheilung verfolgte. Gleichzeitig wurde auch im Centrum der Ansturm der Dänen zurückgeworfen, hier indeß mit größeren Verlusten an Offizieren und Mannschaften. Erneut suchten die Dänen die Höhen wieder zu nehmen und auch durch eine stärkere am Alsensund vorgehende Abtheilung den sächsischen linken Flügel in Flanke und Rücken zu bedrohen. In der Front wurde dieser Angriff abgeschlagen; links war indeß die 4. Kompagnie Schützen-Bataillons — als linke Flügel-Kompagnie — genöthigt gewesen, sich in Richtung

Steinhöft zurückzuziehen, das der Gegner mit einigen Kompagnien inzwischen bereits in Besitz genommen hatte. Generalmajor von Heintz, die Gefahr für seine Flanke wahrnehmend, ertheilte dem 3. Bataillon Max in Surlycke Befehl, dem Feinde Steinhöft wieder zu entreißen und diesen Punkt zu behaupten.

Major v. Hartmann setzte sich mit dem Bataillons-Adjutanten Lieutenant von Schmieden zu Fuß an die Spitze seiner in Sektions-Kolonne formirten Kompagnien und nahm mit dem Bajonnet im raschen Anlaufe das Gehöft, den Gegner nach den nächsten Knicks zurückwerfend.

Dort verstärkte sich der letztere anscheinend, während das Gehöft von Artillerie-Geschossen überschüttet wurde. Major von Hartmann führte darauf, um einem erneuten Angriffe des Feindes zu begegnen, zu dem sich dieser — Jäger an der Tête — anschickte, sein Bataillon den avancirenden Dänen aus dem, nach Süden wenig vertheidigungsfähigen und schwer zu behauptenden Steinhöft entgegen. Hauptmann von Liebenau, der an der Spitze seiner 9. Kompagnie zunächst vorstürmte, ward in den Leib geschossen, Lieutenant von Mandelsloh in den Arm, der Major mehrfach in Mantel und Rock.

Durch diesen rechtzeitigen energischen Vorstoß gelang es dem Bataillone, auch die Knicks vorwärts des Gehöftes zu erringen, das unterdessen durch feindliche Bomben in Brand gerieth. Der Gegner zog ab.

Der Kampf Mann gegen Mann war jetzt auf ganzer Linie beendet. Die Dänen waren allerwärts auf ihren Brückenkopf zurückgewichen und nur ein schwaches Blänkerfeuer hielt sich in dessen Nähe Nachmittags noch kurze Zeit, während das feindliche Geschützfeuer, das besonders auf Steinhöft mit gerichtet blieb, sich bis zu einbrechender Dunkelheit fortsetzte.

Das 3. Bataillon Max ward nach Abbruch des Gefechtes auf die Höhe nahe Rackebüll hinter das 1. Bataillon zurückgenommen, das mittlerweile aus seiner Reservestellung an der Apenrade-Sonderburger Straße unweit Surlycke westlich gerückt war.

Nachzuholen ist, daß das 2. Bataillon Max excl. seiner 5. Kompagnie gegen 1 Uhr Mittags mehr nach dem Kampfplatze des Centrums über Stenderup nach Düppelkirch vorgezogen worden war, zur Ablösung zunächst eines weimarischen Bataillons, das als Regli zurückgenommen wurde. Vom 2. Bataillon kämpften dort die 6. und 7. Kompagnie in den letzten Gefechtsstadien, die 8. Kompagnie blieb in Reserve dahinter.

Gegen Abend wurden die sächsischen Truppen etwas rückwärts ihrer Stellungen zusammengezogen. Die sächsische Vorpostenlinie lief von der Düppeler Windmühle bis Surlycke—Alsensund und schloß rechts an die Kurhessen an. Vom rechten nach dem linken Flügel gerechnet, war sie gebildet aus

einer Kompagnie 2. Bataillons Georg und
drei Kompagnien 2. Bataillons Max — 5. Kompagnie auf dem linken Flügel in Surlycke, mit einer Sektion links detachirt an den Alsensund zu dessen Beobachtung.

Das 1. Bataillon Max bivakirte mit der Infanterie der Brigade am nordwestlichen Hange der Düppeler Höhen bei Oster-Düppel und nördlich. Nur das 3. Bataillon Max bivakirte mit den Batterien bei Rackebüll und

detachirte die 12. Kompagnie nach Stabeg mit Vorposten bei Reventlowmühle unter Patrouillengang bis Surlycke.

Die Truppen, zur Hälfte aus jungen, nicht völlig ausgebildeten Soldaten bestehend, hatten sich mit Ausdauer und muthvoll geschlagen und die vollste Anerkennung des Oberfeldherrn erworben. Begeisternd hatte auf die Sachsen die Gegenwart ihres Königlichen Prinzen eingewirkt, dessen ritterliche Ansprachen durch weithin schallende Jubelrufe erwidert wurden; erhebend und ermuthigend war auf den Soldaten ebenfalls das vortreffliche Beispiel des mit seltener Ruhe befehligenden Brigadiers, Generalmajor von Heintz*) gewesen.

Der Regiments-Verlust am 13. April war
- todt: 4 Soldaten,**)
- verwundet: 2 Offiziere (Hauptmann von Liebenau, Lieutenant von Mandelsloh), 17 Soldaten (davon noch 2 im Hospital verstorben).

Die Beerdigung der Gefallenen fand am 15. April, Vormittags 9 Uhr auf dem Kirchhofe von Satrup feierlich statt. Se. Königliche Hoheit Prinz Albert, der hannöversche Generalmajor von Winnecken mit Stab, Rittmeister Graf Münster im Auftrage des Oberkommandirenden wohnten neben einer großen Anzahl sächsischer Offiziere und Deputationen aller Regimenter der Feier bei.

Die Vorposten blieben in den nächsten Tagen unverändert. Per Brigade zog bis auf Weiteres täglich ein Bataillon auf Vorposten. Das 1. Bataillon Max rückte am 14. nach Rackebüll zum 3. Bataillon. Hier verblieben zwei Bataillone des Regiments in Reserve in Allarmhäusern.

Eine passagere Befestigung der Düppeler Höhen wurde ungesäumt in Angriff genommen, um diese unter theilweiser Benutzung der bisherigen Schanzen widerstandsfähiger zu machen und einem Vorbrechen der Dänen von Alsen gegen den Sundewitt nachdrücklicher begegnen zu können — ein Vorbrechen, dessen Gelingen die nunmehr von der Heeresleitung ins Auge gefaßte Offensive gegen Jütland in Flanke und Rücken bedenklich bedrohen mußte.

---

*) Friedrich Leopold von Heintz, 1791 zu Werdau geboren, war der Sohn des bei Jena gefallenen Majors von Heintz im Regiment Rechteu, in das der junge Heintz 13jährig als Kadett eintrat. In den Feldzügen 1807 und 1809 zeichnete er sich als Lieutenant vortheilhaft aus; er nahm am Feldzuge 1812 in Rußland als Brigade-Adjutant theil, wo er bei Kobryn mit seinem Brigade-Kommandeur, Generalmajor von Klengel, in Kriegsgefangenschaft gerieth. Nach dem Feldzuge 1813 als Premierlieutenant zur leichten Infanterie versetzt, blieb er bei dieser Truppe bis 1832, von da ab mehrfach als Ordonnanzoffizier zum Prinzen Mitregenten befehligt. 1838 ward er Kommandeur des 1. Schützen-Bataillons, 1840 Königlicher Flügel-Adjutant, 1846 als Oberst Kommandant des Regiments Max, Ende 1847 Generalmajor und Brigade-Kommandeur. Als solcher befehligte er die bei Leipzig im März 1848 zusammengezogenen Truppen. Nach dem Feldzuge 1849, in dem er für die Führung der Sachsen bei Düppel das Kommandeurkreuz des Heinrichsordens erhielt, trat von Heintz ins Privatleben zurück, in dem ihm an seinem Lebensabende noch durch seinen Kriegsherrn 1872 der Generallieutenants-Charakter verliehen wurde. Er starb am 15. Februar 1875.

**) Gemeiner Gläßer 1. Kompagnie, Hunger 9. Kompagnie, Weber 10. Kompagnie, Küttner 11. Kompagnie.

Retablirung an Bekleidung und Ausrüstung, weitere kriegsmäßige Ausbildung der jungen Mannschaft war die nächste Arbeit aller im Reserveverhältniß befindlichen Truppen.

Allgemein wurde die Gewehrtragart „Lang am Riemen" als angeblich zweckmäßig für den Felddienst eingeführt, für die Feldzugsdauer auch Seitens des Brigade-Kommandos die Aufstellung in zwei Gliedern, statt in dreien angeordnet und letztere Aufstellung nur für Paradezwecke belassen.

Am 19. April ward eine Feldpost im Hauptquartiere eingerichtet.

Seitens der Dänen war für den 20. April eine Waffenruhe zur Beerdigung ihrer, zwischen den beiderseitigen Vorposten seit dem 13. April zum Theil noch liegenden Todten beantragt. Sie fand zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag statt. Die Dänen führte im Rayon der sächsischen Vorposten der Kommandant des 2. Bataillons Max, Major von Hake, der diese Gelegenheit zugleich benutzte, um die am 13. zerschossene und liegen gelassene Protze eines Zwölfpfünders zurückbringen zu lassen.

Bei der ungleichmäßigen, zu häufigen Verwechselungen Anlaß gebenden Art der Abgabe von Losung und Feldgeschrei in den verschiedenen Kontingenten wurden auf Anordnung des Oberkommandos die preußischen desfallsigen Vorschriften giltig erklärt.

Bald nach dem Gefechte von Düppel hatte im dänischen Oberkommando den General Kragh der General von Bülow ersetzt, welcher zum Befehlshaber auf Alsen den General de Meza mit Unterstellung der Brigaden Krabbe, Thestrup und Röder (15000 Mann) ernannte, während die übrigen Alsener Brigaden zur Verstärkung der Jütländischen Korps zunächst nach Fünen dirigirt worden waren. In Jütland hatte unterdessen General von Bonin mit den Schleswig-Holstein'schen Truppen Kolding genommen. Für diese vorgeschobene Stellung wie für weiteren Verfolg offensiver Absichten gegen Norden war Verstärkung durchaus nöthig. General v. Prittwitz ordnete daher den Abmarsch der preußischen (3.) Division unter Generalmajor von Hirschfeld nebst der bayerischen Brigade zugleich mit einer Reserve-Kavallerie-Division nach Jütland an, letztere gebildet aus der preußischen Kavallerie-Brigade Ledebur, dem sächsischen, am 17. April beim Korps eingetroffenen Garde-Reiter-Regiment und dem 5. bayerischen Chevauxlegers-Regiment. Unter Kommando des Generalmajor v. Wynnecken hatte vorläufig die 2. Division und die kombinirte kurhessische Brigade im Sundewitt zu dessen Vertheidigung zu verbleiben.

Die Truppen vor Düppel wurden zu vermehrtem Vorpostendienste in Anspruch genommen. Nach der am 27. April deutscher Seits beendeten Befestigung der Düppeler Höhen konnte zu ihrer Armirung geschritten werden.

Am 5. Mai traf die Reserve-Infanterie-Division unter Generallieutenant von Bauer ein, um in der Stellung bei Düppel die sächsisch-hannöversche Division abzulösen, die nunmehr in das Verhältniß einer Reserve für erstere treten sollte und in ein rückwärtiges Kantonnement — die Sachsen mit dem Brigadestabsquartier Seegard und dem Allarmplatz bei Feldstedt — genommen wurde. Ausgeschlossen blieb ein hannöversches und ein sächsisches Bataillon (3. Bataillon Max) und eine hannöversche Dragoner-Schwadron, die nach Tondern zur Bewachung der Westküste des Landes disponirt wurden. Regiment Max rückte darnach am 5. Mai mit dem 1. Bataillon nach Törsbüll

und Luntöft, mit dem Regimentsstabe, dem 2. und 3. Bataillone nach Quars. Das 3. Bataillon marschirte von dort am 6. Mai nach Tondern ab.

Am Nachmittag des 6. Mai trafen die ersten gerüchtweisen, am 7. Mai die ersten Zeitungs-Nachrichten über den, am 3. Mai in Dresden ausgebrochenen Volksaufstand ein. Die Ungewißheit über diese Ereignisse schwand am 8. Mai Abends, als die Ansprache des Kriegsministers, Oberst Rabenhorst, an die mobile Brigade bekannt gegeben wurde, lautend:

„Soldaten!

Während Ihr entfernt vom Vaterlande für die gemeinsame deutsche Sache fechtet, kämpfen Eure Waffenbrüder in unserer Residenz gegen Aufruhr und Anarchie. Euer König ist genöthigt gewesen, hinter den Kanonen der Festung Königstein Schutz gegen aufrührerische Rotten zu suchen. Aber seine braven Soldaten stehen fest, halten treu an ihrer Pflicht und kämpfen mit Enthusiasmus und glücklichem Erfolge. Die gerechte Sache wird siegen! Der König vertraut seinen tapferen und bewährten Soldaten; sie werden den Thron und die Verfassung retten und sich dadurch auch um das große deutsche Vaterland verdient machen.

Preußische Kameraden sind zu ihrer Unterstützung angelangt und von ihnen mit Jubel empfangen worden.

Soldaten des mobilen Kontingents! Euer König, Euere Kameraden und zahlreiche edle Mitbürger, die sich bei den aufrührerischen Zwecken nicht betheiligt haben, senden Euch ihren Gruß.“

Dresden, den 6. Mai 1849.

(gez.) Kriegs-Ministerium.
Rabenhorst.

Am 11. Mai ward das nach Tondern abgegangene Detachement nach Ribe beordert; das 3. Bataillon Max rückte nach einem Nachtquartier in Medolden am 14. in Ribe ein.

Einer Meldung des Generallieutenant von Bauer zufolge war seit 16. Mai eine auffälligere Zunahme der dänischen Truppen auf Alsen wahrgenommen worden und schien deshalb ein Wiederheranziehen der 2. Division nach dem Sundewitt geboten.

Nachdem am 18. Mai früh ¾ 9 Uhr zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Königs ein feierlicher Feldgottesdienst bei Undelöff abgehalten worden, rückten die sächsischen Abtheilungen in concentrirte Stellung, in der Generalmajor von Heintz Sr. Majestät des Königs Aufruf an das sächsische Volk nach Unterdrückung des Aufstandes zu Dresden und eine Seiten des dortigen Oberbefehlshabers, General von Schirnding, eingetroffene Mittheilung über den siegreich beendeten siebentägigen Kampf und die hierbei von den Truppen bewiesene Ausdauer und Tapferkeit der Brigade bekannt machte. Darnach rückte die letztere in die neuen östlicheren Kantonnements ab. Regiment Max

mit dem Regimentsstabe und 1. Kompagnie nach Grüngrift,
Stab 1. Bataillons 2., 3. und 4. Kompagnie nach Laygaard,
Stab 2. Bataillons 5. und 6. Kompagnie nach Fischbeck,
7. und 8. Kompagnie nach Tumböll.

Die Sachsen blieben ohne Berührung mit dem Feinde. Selbst bei dem Angriffe, den die Dänen am 6. Juni erneut gegen die Düppeler Höhen unternahmen, hatte es lediglich bei einer Allarmirung der Sachsen sein Bewenden, da die Braunschweiger die Angreifer nach dem Sonderburger Brückenkopf zurückwarfen.

Am 18. Juni ging der Allerhöchste Befehl über die Neuformirung der Armee in weiterer Ausführung des Militär-Gesetzes vom 9. November 1848 und des Beschlusses der deutschen Centralgewalt ein, wonach die Kontingente succesive für die Kriegsstärke auf zwei Procent der Bevölkerung gebracht werden sollten — die sächsische Armee auf die Zahl von rund 25 000 Mann, das Doppelte ihres Bestandes. Die Vermehrung fand zunächst durch Einstellung von Dienst- und Kriegs-Reserven statt. Dies wie die weiter eintretende größere Rekrutenzahl bedingte zugleich eine Erweiterung der Truppen-Kadres. Neben anderen organisatorischen Einrichtungen, wie die Errichtung eines Generalstabes 2c. ward bei der Infanterie die Formirung vierter Bataillone, für die Kavallerie die Bildung eines vierten Kavallerie-Regiments vorgenommen; dem schloß sich die Erweiterung der Geniewaffe, ferner eine, der Truppenzahl entsprechende Vermehrung und den Zeitanforderungen mehr genügende Organisation der Artillerie, endlich eine Neuformirung des Trains an.

Bei der Linien-Infanterie war jedes Regiment um ein (viertes) Bataillon zu vermehren und darnach als eine Brigade ohne Regiments-Eintheilung zu formiren. Die Aufstellung der vierten Bataillone sollte der Art erfolgen, daß jedes der drei bisherigen Linien-Bataillone den Rahmen für eine fünfte (Depot-)Kompagnie zur Ausbildung einzustellender Dienstreserven*) und Rekruten ausschied, die dritten Bataillone ihre Mannschaft an die beiden anderen (1. und 2.) Bataillone abgaben und ihre leer gewordenen vier Kompagnie-Kadres mit Kriegsreservisten — die 12. Kompagnie auch mit Rekruten — füllten. Aus den drei Depot-Kompagnien wurden die drei ersten Kompagnien des neuen vierten Bataillons formirt, die vierte Kompagnie dieses Bataillons sollte schließlich aus Chargen und Mannschaften der Brigade zusammengestellt werden.

Beim Regimente wurde darnach per Bataillon

a) eine 5. (Depot-) Kompagnie gebildet, bestehend aus zunächst 1 Hauptmann, 2 Subalternoffizieren, 1 Feldwebel, 18 Unteroffizieren, 4 Signalisten, 14 Soldaten (10 als Gehilfen für die Rekruten-Ausbildung, 4 Burschen 2c.), 1 Kompagniearzt; weiter hatte
b) das detachirte 3. Bataillon seinen Mannschaftsrest an das 1. und 2. Bataillon abzugeben, worauf
c) die drei Depot-Kompagnien und die vier Kompagnie-Kadres des 3. Bataillons zur Ausbildung von Dienstreserven und Rekruten resp. zur Einstellung von Kriegsreserven nach Sachsen abrücken sollten.

Zunächst ward das 2. Bataillon zur Ablösung des in Ribe stationirten 3. Bataillons Max abgeschickt. Von dem letzteren war inzwischen zur Kontributions-Eintreibung und Requisitions-Ausführung am 13. Juni ein Kom-

*) Diese Dienstreserve war eine weitere Reserve der Armee, gebildet aus den wegen Ernährerschaft, Mindertüchtigkeit oder zu geringer Körpergröße zurückgestellten Militärpflichtigen und hatte vornehmlich die Bestimmung, mit Kriegsreservisten, beziehendlich mit neuen Rekruten die Depot-Abtheilungen der Truppen zu füllen, bei denen sie auszubilden waren.

mando, bestehend aus der 11. und 12. Kompagnie Regiments Max und der hannöverschen Dragoner-Escadron über die Königsau bis Varde vorgesendet worden, das die Infanterie kriegsmäßig besetzt hatte, während die Escadron gegen Ringköping sicherte und requirirte. Am 17. wurde eine Schlachtviehrequisition an der Straße von Varde auf Ringköping von dänischen Reitern und Jägern gestört, die indeß bald wieder zurückgingen.

Am 19. Juni hatten sich jedoch diese feindlichen Abtheilungen wieder gezeigt und waren bis Varde vorgedrungen. Dasselbe verließen die beiden sächsischen Kompagnien zufolge Detachementsbefehls am 20., indem sie an diesem Tage, nach einem Zusammenstoße der Dragoner-Escadron mit dem Gegner, auf Obsneau, den 21. auf Ribe zurückgingen, vor diesem Orte von der 10. Kompagnie aufgenommen. Die 10. und 12. Kompagnie besetzten darnach die Ortschaften unmittelbar nördlich Ribe mit Vorposten gegen Norden, die 9. und 11. Kompagnie quartierte mit Bataillons-Stab in Ribe.

Das 3. Bataillon wurde durch das 2. Bataillon Max, das dazu am 26. nach Brunde, am 27. nach Gabel marschirte, am 29. abgelöst; in Ribe rückte der Stab mit der 5. und 6. Kompagnie ein, während zur Sicherung gegen die Königsau die 7. und 8. Kompagnie in den nördlich der Stadt befindlichen Ortschaften Ortschaftslager mit Vorposten bezogen. Das 3. Bataillon verließ Ribe am 30. Juni nach Abgabe der Mannschaften der 11. und 12. Kompagnie an das 2. Bataillon und marschirte über Gabel resp. Alkjaer, über Ries bez. Soes am 2. Juli nach Laygaard, wo es am 3. Juli die Mannschaften der 9. und 10. Kompagnie an das 1. Bataillon abgab.

Den 4. Juli trat das 3. Bataillon mit den Kadres seiner Kompagnien und mit den drei Depot-Kompagnien des Regiments den Rückmarsch nach Sachsen über Flensburg und Schleswig auf Rendsburg an, wo es am 6. Juli eintraf. Von da wurden die Abtheilungen mit den heimkehrenden übrigen sächsischen Kadres am 7. per Eisenbahn nach Dresden befördert, wo sie am 9. Juli ankamen. Die 12. Kompagnie bezog mit den drei Depot-Kompagnien bei Moritzburg ein Kantonnement, die 9. 10. und 11. Kompagnie marschirten mit dem Bataillonsstabe vom [illegible] bis mit 18. Juli über Meißen in ein Kantonnemt bei Oschatz, sämmtliche Kompagnien in den nächsten Monaten in der Ausbildung von Rekruten, Dienst- und bez. Kriegsreservisten thätig.

Zurückkehrend zum mobilen Regimente, das nach der obigen Augmentation nun einen Stand von

805 Mann incl. 11 Offiziere beim 1. Bataillon, von
795 „ „ 10 „ „ 2. „ hatte,

ist nachzuholen, wie am 30. Juni die 2. Division in die Feldstedt-Seegarder Gegend zurückverlegt worden war, Regiment Max mit Regimentsstab nach Schobüllgaard, mit dem 1. Bataillon nach Warnitz, Blankrug, Alt-Schobüll, Neu-Schobüll und Krumsmühle. Der Regiments-Kommandant, Oberst von Süßmilch, trat in das Verhältniß als Brigadier seiner, wenn auch noch nicht definitiv formirten Brigade Max.

Am 7. Juli rückte die sächsische Brigade gegen Hadersleben vor, nachdem ein Ausfall der Dänen aus Friedericia die schleswig-holsteinsche Division zum Zurückgehen bis Veile veranlaßt hatte. Das 1. Bataillon, dessen Abmarsch durch die verspätete Ablösung Seitens der Reserve-Brigade von Düppel

sich verzögerte, langte erst gegen 9 Uhr Abend im Brigade-Rayon zwischen Hoptrup und Nederby an.

Am 8. Juli wurde, da die Dänen bei Fridericia sich wieder einschifften, auf Apenrade zurückgegangen und von den Sachsen in Linie Apenrade—Feldstedt Quartier bezogen — Regiment Max mit Regimentsstab und 1. Bataillon in Feldstedt und Nordballig.

Das 2. Bataillon Max, das von Ribe zur Concentrirung bei Hadersleben ebenfalls beordert worden war, traf, nach Detachirung der ganzen hannöverschen Brigade auf Ribe, am 9. Juli bei der sächsischen Brigade wieder ein und rückte in Apenrade in Quartier, am 10. Juli zum Regiment nach Baurup und Schweirup.

Vom 13. Juli ab wurde die sächsische Brigade wieder vollständig bei Satrup concentrirt; sie kantonnirte unter zeitweiligem Quartierwechsel im Rayon der Düppeler Höhen, nach welchen das 2. Bataillon am 13. Juli auf Vorposten kam; abwechselnd übernahm solche auch das 1. Bataillon vom 17. Juli ab.

Am 19. Juli erging der Befehl zum Einstellen der Feindseligkeiten, nachdem bereits am 15. Juli zu Berlin ein Waffenstillstand zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossen worden war, dem die Friedens-Verhandlungen, in welchen die Zusammengehörigkeit Schleswig-Holsteins geopfert wurde, alsbald folgten.

Ein Tagesbefehl des Generallieutenant von Prittwitz übergab am 20. Juli die Tableaux für die Abmärsche und Dislokationen und sprach sich in den nachstehenden Abschiedsworten aus:

„Wenn auch mein bisheriges Verhältniß zu den Truppen augenblicklich noch nicht aufhört, so dürfte doch unter den gegenwärtigen Umständen das Ende dieses Verhältnisses nicht mehr fern sein; ich nehme daher schon jetzt Veranlassung, den Truppen für ihr mir bewiesenes Vertrauen, für ihre treue Pflichterfüllung, für die unter ihnen stattgehabte Einigkeit und für den überall hervorgetretenen regen Eifer meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Dabei darf ich die Hoffnung ausdrücken, daß auf dem Rückmarsche nicht blos die sorgfältigste Disziplin und Ordnung gehandhabt, sondern die Truppen auch durch ein sonstiges zuvorkommendes Betragen gegen die Landesbewohner dazu beitragen werden, den Letzteren die Last der Einquartierung möglichst zu erleichtern.

Endlich muß ich darauf aufmerksam machen, daß während des Rückmarsches möglicher und wahrscheinlicher Weise den Truppen ungünstige Urtheile über die während des Krieges ergriffenen Maßregeln bekannt werden dürften. Der Soldat, vom höchsten Offizier bis zum letzten Grade herab, hat aber die Verpflichtung, dergleichen Erörterungen zu vermeiden, Urtheile über die Maßregeln seiner Regierung durchaus außerhalb der Grenzen seines Wirkungskreises zu halten und die Kardinaltugend des Soldaten, unbedingten Gehorsam, auch hier zu bewahren."

gez. von Prittwitz,
Generallieutenant.

Darnach ward am 22. Juli der Brigadestab Max nach Grüngrift, 1. und 2. Bataillon nach Grüngrift, Satrup, Langaard und Fischbeck verlegt. Da jedoch die 2. Division beim Abmarsche der deutschen Armeeabtheilung aus Schleswig die letzte sein sollte, wurde ihr die Bewachung der Düppeler Schanzen und der Strandbatterien bei Alnoor (Gravenstein) bis zum 2. August noch übertragen und rückte dieserhalb am 24. Juli

der Brigadestab Max nach Düppel,

1. Bataillon nach Atzbüll, Gravenstein, Alnoor, Treppe, Auenbüll und Rübelfeld.
2. Bataillon nach Düppel, Stenderup und Rübel.

Oberst von Süßmilch übernahm mit seinen Truppen die Besetzung der Düppeler Schanzen; nur die 1. und 2. Kompagnie behielt die Bewachung der Strandbatterien von Alnoor.

Nach Uebernahme der sächsischen Vorposten durch Hannoveraner trat am 3. August die sächsische Brigade von Heintz über Flensburg und Rendsburg nach Hamburg an, wo das Regiment am 15. August einrückte.

Hier wurde der Kontingentsverband aufgelöst und die Linien-Infanterie per Eisenbahn nach Sachsen transportirt. Brigade Max traf über Berlin, wo sie am 17. August rastete, am 18. August in Leipzig ein, ward dort vom Könige am 21. August besichtigt, und nach langer Abwesenheit willkommen geheißen.

Dekorirt bezw. belobigt wurden vom Regimente wegen ausgezeichneten Verhaltens vor dem Feinde die in Beilage Z aufgeführten Offiziere und Mannschaften.

Die zum Theil noch jungen Truppen kehrten heim mit dem stolzen Bewußtsein, in treuer Pflichterfüllung, mit Hingebung, Ausdauer und in vortrefflicher Disziplin den zwar nicht langen und für sie an kriegerischen Aktionen nicht bedeutenden, durch Märsche und Kriegsbeschwernisse aber immerhin anstrengenden Feldzug mit Ehren bestanden zu haben.

Die Elbherzogthümer, Dänemark nun allein gegenüber, setzten den Kampf bis 1850 muthig fort, mußten sich jedoch — nummerisch zu schwach für die Durchkämpfung ihrer Rechte und deshalb unterliegend — der dänischen Herrschaft im Jahre 1851 unterordnen.

Am 22. August trat die Brigade Max mit ihrem 1. und 2. Bataillon den Marsch nach ihren Bestimmungsorten in den noch aufgeregten Voigtländischen und Zwickauer Kreis an, wo es die dort stationirten Truppen der Leib-Brigade abzulösen hatte. Die Brigade marschirte über Schloß Wechselburg und Glauchau bezw. Zwickau den 27. August in die vorläufig zugewiesenen Standquartiere:

Stab der Brigade und 1. Bataillons,	2. und 4. Kompagnie nach Plauen,
	1. Kompagnie nach Oelsnitz,
	3. „ „ Auerbach,
Stab 2. Bataillons mit	5. u. 6. Kompagnie nach Crimmitschau,
	7. „ 8. „ „ Werdau.

Das zum Sicherheitsdienste der Strafanstalt Zwickau dort stationirte Kommando der Leibbrigade wurde durch ein kombinirtes unter Lieutenant Günther am 28. August abgelöst.

In den nächsten zwei Monaten trat nur geringfügige Dislokations-Veränderung mit einzelnen Kompagnien ein, die zur vorübergehenden Bequartierung unruhiger Orte bezw. zur Durchstreifung des noch nicht gänzlich pacificirten Landestheils Verwendung fanden.

Zur 9., 10. und 11. Kompagnie in und bei Oschatz wurde Mitte September die 12. Kompagnie aus ihrem Kantonnement bei Moritzburg wieder herangezogen und mit diesen vier Kompagnien das 3. Bataillon der Brigade Max formirt.

Nachdem Anfang September der Kadre für eine vierte, neu zu bildende Kompagnie des in der Formirung begriffenen 4. Bataillons aus der gesammten Brigade zusammengestellt und nach Dresden abgeschickt worden war, wurden dieser Kompagnie dort am 13. September 180 Dienstreserve-Rekruten zugetheilt, mit denen sie nach deren Einkleidung und Verpflichtung zugleich mit den drei anderen in und bei Moritzburg noch befindlichen Depot-Kompagnien am 14. September nach Meißen, am 15. September aber in ein Kantonnnement nach Mügeln marschirte. Dort blieben alle vier Kompagnien als nunmehr formirtes 4. Bataillon vereinigt.

Am 21. September ward der Brigadestab von Plauen nach Zwickau verlegt. Oberst von Süßmilch übernahm die Geschäfte eines Kolonnen-Kommandanten für das Voigtland von dem nach Dresden als Divisions-Kommandeur abberufenen Generallieutenant Graf Holtzendorff.

Mit 1. Oktober wurde die Brigade als nunmehrige 2. Infanterie-Brigade vakant Prinz Maximilian der 1. Division unter Generallieutenant von Schirnding mit der 3. Infanterie-Brigade Prinz Georg und der Kavallerie-Brigade, zugetheilt. Die vier Bataillone erhielten die Nummern 5, 6, 7 und 8; die vier Kompagnien jeden Bataillons wurden fortlaufend von 1 bis mit 4 nummerirt.

Die Bataillone waren darnach folgendermaßen zusammengestellt worden:

5. Bataillon:
1., 2., 3., 4. Kompagnie aus den seitherigen ebenso benannten Kompagnien.

6. Bataillon:
1., 2., 3., 4. Kompagnie aus der seitherigen 5. bis mit 8. Kompagnie.

7. Bataillon:
1., 2., 3., 4. Kompagnie aus der bisherigen 9. bis mit 12. Kompagnie.

8. Bataillon:
1., 2., 3. Kompagnie aus der 1., 2., 3. Depot-Kompagnie.
4. Kompagnie vorerst aus neu eingestellten Rekruten.

Am 24. Oktober ward die Neuformirung der Brigade Max dadurch ihrem Abschlusse zugeführt, daß mit der gleichmäßigen Vertheilung der nun entlassenen Kriegs-Reservisten*) auf alle vier Bataillone und 16 Kompagnien auch ein Mannschaftsausgleich aller übrigen Dienstaltersklassen eintrat.

---

*) Die den Kompagnien überwiesenen Kriegs-Reservisten verblieben nach dieser Organisation unter Kompagniekontrole während ihrer dreijährigen Kriegsreservepflicht und wurden wie die Beurlaubten der Armee direkt von den Kompagnien einbeordert. Was nach Kompletirung der Kompagnie auf den Kriegsfuß an Kriegsreservisten überschießend blieb, war zur Bildung von Depot-Abtheilungen bestimmt.

Mit ultimo Oktober war die Brigade* in allen Unterabtheilungen mit gleichen Dienstverhältnissen definitiv formirt und als

2. Infanterie-Brigade vakant Prinz Maximilian

folgendermaßen dislocirt:

Brigadestab: Zwickau.

5. Bataillon:
Oelsnitz, Falkenstein, Plauen, Reichenbach.

7. Bataillon:
Werdau und Crimmitschau.

6. Bataillon:
Falkenstein, Auerbach. Zwei Kompagnien Kolonnenweise durch das obere Voigtland.

8. Bataillon:
Zwickau.

Die Beruhigung der Provinz war durch die thätige Verwendung der Truppen bald vorgeschritten; nur hie und da wurden leichte Excesse, jedoch lediglich lokalen und ungefährlichen Charakters, noch beobachtet. —

Nachzuholen ist, daß unterm 24. Oktober die 2. Disziplinarklasse der Soldaten vorübergehend aufgehoben, den Personen des aktiven Heeres auch das Wahlrecht wieder entzogen wurde.

Die Zeit von 1850 bis 1866.

1850.

Nachdem die Rekruten — per Bataillon 150 Mann — in den ersten Januartagen eingetroffen waren, um nach damaligem Brauche bataillonsweise in eine Division zusammengestellt und unter einem hierzu besonders bestimmten Kompagnie-Führer ausgebildet zu werden, trat nach Aufhebung des Belagerungszustandes im Bezirke Werdau eine Dislokationsveränderung in nachstehender Weise unterm 12. Januar ein:

5. Bataillon:
Plauen, Oelsnitz.
Rekruten-Division: Zwickau.

7. Bataillon:
Zwickau, Crimmitschau, Werdau.
Rekruten-Division: Meerane.

6. Bataillon:
Reichenbach, Lengefeld, Treuen, Auerbach.
Rekruten-Division: Zwickau.

8. Bataillon:
Schneeberg, Annaberg.
Rekruten-Division: Glauchau.

Am 18. Januar fand Verabschiedung derjenigen Soldaten statt, welche ihre Militärpflicht völlig beendet hatten, am 31. Januar ständige Beurlaubung solcher, welche am verflossenen 1. Januar in die Kriegsreserve überzugehen berechtigt waren.

---

*) Offiziersplazirung von ultimo Oktober enthält Anlage 39.

Mitte März traten die ausgebildeten Rekruten zu ihren Kompagnien; ältere Dienstklassen wurden gleichzeitig und dergestalt beurlaubt, daß jedes Bataillon incl. Offiziere und Unteroffiziere einen vorläufigen Stand von 600 Mann behielt. Nunmehr trat mehrmonatlicher Wechsel in Beurlaubung der 2. bis mit 6. Dienstjahresklasse ein.

Der 13. April, als erster Jahrestag des Gefechtes von Düppel, wurde Seitens der Offizierskorps und Mannschaften festlich begangen. Der 11. Juli ward ein Ehrentag für das neuformirte 8. Bataillon dadurch, daß an diesem Tage in Dresden im Beisein des Brigadiers der Bataillons-Kommandant Major von Strauwitz mit einer Deputation des Bataillons, bestehend aus dem ältesten Kompagnie-Kommandanten, Hauptmann Weise, dem Oberlieutenant von Mandelsloh und dem Lieutenant Bräuer, dem Fahnenträger, acht Unteroffizieren, zwei Signalisten und 56 Soldaten, die neue Bataillonsfahne aus den Händen Sr. Majestät des Königs empfing, die jetzige Fahne des 2. Bataillons 6. Infanterie-Regiments Nr. 105.

Im Juni ward nach Auflösung der im Volksmunde mit dem Namen „Unverstandslandtag“ bezeichneten Landtagsversammlung von 1849 ein neues Gesetz über das Versammlungsrecht erlassen, zugleich die Betheiligung des aktiven Militärs an politischen Vereinen untersagt und damit eine Einrichtung beseitigt, welche den Umsturzparteien eine Handhabe entzog, den Soldaten, namentlich in entscheidenden Momenten, über seine Pflichten zweifelhaft zu machen.

Im Juli wurden Kommandos der drei Waffen, jedes direkt dem Kriegsminister unterstellt, errichtet.

Die besten Schützen der Infanterie erhielten auf dem linken Aermel-Aufschlage eine messingene Dekoration als Schießauszeichnung.

Am 1. September wurden die Bataillone auf je 300 Mann Präsenzetat herabgesetzt und der Brigade nachstehende Orte als Garnison angewiesen:

Brigadestab, 6. und 7. Bataillon: Chemnitz,
8. Bataillon: Schneeberg,
5. Bataillon: Zwickau.

Mobilmachung. Als die zwischen Oesterreich und Preußen über die Neugestaltung des deutschen Bundes, nach Sprengung der zu einem Rumpfparlamente zusammengeschrumpften deutschen Nationalversammlung entstandenen politischen Gegensätze zu Zwistigkeiten geführt hatten, mobilisirten beide Staaten und stellten Streitkräfte in Nähe der sächsischen Grenzen auf.

Sachsens König, veranlaßt durch Bundestreue zum Anschluß an Oesterreich, befahl im November gleichfalls die Mobilisirung der Armee. Durch Einstellung eines Theils der Kriegs-Reserve sollte die mobile Infanterie auf den vollen Etat von 218 Soldaten per Kompagnie gebracht, die übrige Kriegs-Reserve von jeder Brigade in eine Reserve-Division (Kompagnie) formirt und zu Besatzungen im Lande — die der 2. Infanterie-Brigade speziell als Wachtkommando der Strafanstalten zu Waldheim, Zwickau und Voigtsberg — verwendet werden. Die leichte Infanterie-(Schützen-)Brigade ward als Brigade aufgelöst und jeder Infanterie-Brigade ein Bataillon — der 2. Brigade das 2. Schützen-Bataillon — zugetheilt.

Den 2. November wurden die Urlauber der aktiven Armee und die gesammte Kriegs-Reserve einbeordert; am 5. November jedoch wurde, als man bei einer anscheinend günstigeren Wendung der zwischen Oesterreich und Preußen schwebenden Verhandlungen hoffte, die Kriegsbereitschaft nicht in ausgedehntestem Maße aufrecht erhalten zu müssen, von der Kriegs-Reserve wieder soviel Mannschaft beurlaubt, daß die Infanterie-Bataillone einen Etat von nur 750 Mann behielten. Der Ernst der Verhältnisse trat jedoch schnell wieder zu Tage und wurde durch Ordre vom 7. November die gesammte Armee incl. aller wieder beurlaubt Gewesenen kriegsbereit gestellt.

Nachdem am 11. November Waffen und Ausrüstung vollzählig gemacht waren, rückte die zur Avantgarde der Armee eingetheilte 2. Infanterie-Brigade in ein Kantonnement bei Großenhain. Der Brigadestab marschirte mit dem 6. und 7. Bataillon am 14. von Chemnitz ab und den 16. in den zugewiesenen Rayon, das 5. und 8. Bataillon wurden aus ihren Garnisonen per Eisenbahn dahin befördert. Am 19. November ward die Munition kompletirt und die Mobilmachung beendet — die Bataillone dabei in einer durchschnittlichen Stärke von 950 Mann unter den Waffen.

Die Armee*) war in drei Haupttheilen versammelt:

die Avantgarde kantonnirte zwischen Dresden und Großenhain unter Beobachtung der preußischen Grenze — Allarmplatz bei Großenhain;
das Gros kantonnirte bei Dresden, Meißen und Umgegend,
die Reserve zwischen Pirna, Dohna, Dresden, Wilsdruff und Nossen.

Vom 5. Dezember ab ward für jede der beiden Avantgarden-Batterien eine stehende, kombinirte Bedeckung,

für die 1. Batterie Oberlieutenant von Gablenz mit drei Unteroffizieren und 36 Soldaten vom 5. und 6. Infanterie- und 2. Schützen-Bataillone,
für die 2. Batterie Oberlieutenant Canzler mit gleichstarkem Kommando vom 7. und 8. Infanterie- und 3. Schützen-Bataillone,

gestellt.

Die Truppen der Avantgarde hatten am 16. Dezember vor Sr. Majestät dem Könige Revue mit Defiliren bei Moritzburg.

Die um diese Zeit erfolgte Beilegung der Zwistigkeiten durch die Punktationen von Ollmütz führte zum Demobilmachungsbefehl am 17. und zur Ausführung desselben am 21. Dezember. Die Brigade Max marschirte darnach in die neu zugewiesenen Garnisonen ab und war

mit dem Brigadestab und dem	6. Bataillone	am	27.	Dezember,	in Chemnitz,
mit dem	7.	„	„ 28.	„	
„ „	5.	„	„ 29.	„	
„ „	8.	„	„ 29.	„	in Schneeberg

eingetroffen, dort die Kriegs-Reserve und die älteren Jahrgänge auf Urlaub entlassend. Der Etat einer Kompagnie war im Winter 30, im Sommer bis zu 60 Mann.

---

*) Ordre de bataille der Königlich Sächsischen Armee cfr. Anlage 40.

1851.

Die Rekruten trafen am 6. Januar zu ihrer bis Mitte März dauernden Ausbildung ein.

1852.

Die Errichtung einer Sanitäts-Kompagnie ward den 1. Januar angeordnet. Die Chargen und Mannschaften — in Summa 247 Mann — waren, ähnlich den heutigen Krankenträgern, aus ausgebildeten aktiven Mannschaften zu wählen und traten zu jährlichen Uebungen zusammen.

Die Rekruten wurden von jetzt ab erst im Frühjahre (April oder Mai) zur Ausbildung eingezogen, 1852 Ende April.

Den 3. Juni wurde die Eintheilung der Armee in eine erste und zweite Abtheilung wieder aufgehoben und zugleich Stellvertretung gegen ein Einstandskapital von 200 Thalern zulässig.

Eine Herbstübung fand bei Mittweida mit einer Revue vor Sr. Majestät dem Könige statt.

1853.

Von jeder Infanterie-Kompagnie wurden zwei Unteroffiziere und 16 Mann mit gezogenen Dorngewehren bewaffnet und als „Schützen der Infanterie" in Reihe der Schließenden postirt mit besonderen Bestimmungen über ihre Verwendung in einem neu ausgegebenen Exerzier-Reglement für die Infanterie. Die Schützen-Bataillone erhielten den Namen Jäger-Bataillone, ihre Brigade die Bezeichnung Jäger-Brigade.

Ein neues Wirthschafts-Reglement regelte die Gebührnisse für Krieg und Frieden.

An Stelle des am 17. Juli in Pension getretenen Obersten von Süßmilch-Hörnig übernahm Oberst Freiherr von Reitzenstein das Brigade-Kommando.

Große Herbstübungen mit Bundes-Inspektion fanden bei Riesa statt.

Nach Uebertritt des Generallieutenant Graf Holtzendorff in Pension übernahm Se. Königliche Hoheit Prinz Albert das Kommando der Infanterie, Generalmajor von Sichart ward Kommandeur der 1. Division.

1854.

Mit dem Ableben Sr. Majestät des Königs Friedrich August II., welcher am 9. August auf einer Reise in Tyrol, durch Sturz aus dem Wagen schwer verletzt, plötzlich starb, huldigte Land und Heer dem Könige Johann, welcher nachstehenden Tagesbefehl an die Armee erließ:

„Soldaten!

Ein unerwartetes, furchtbares Ereigniß hat das Land seines Fürsten, hat Euch Eures Kriegsherrn beraubt.

Ich weiß, die Zeichen äußerer Trauer bezeugen nur unvollständig den Schmerz, der Eure Brust erfüllt.

Ihr waret Ihm treu, selbst in der schwersten Prüfungsstunde! Die Treue, die den besten der Fürsten mit Euch verband, wird

fortbestehen, auch über sein Grab hinaus. Ihr werdet auch Mir jene Tugend, die den schönsten Schmuck des Kriegers bildet, bewahren.
Ich stehe zu Euch und unserm Vaterlande! Ihr stehet zu Mir und Meinem Hause!"
Dresden, den 10. August 1854. (gez.) Johann.

Die Truppen leisteten dem neuen Monarchen den Eid der Treue am 12. August in ihren Garnisonen.

Herbstübungen der Brigade fanden bei Hainichen statt.

Im Dezember übernahm, an Stelle des verstorbenen Generalmajors von Sichart, Generalmajor von Friederici das Divisions-Kommando.

1855.

Der im Herbst 1854 ausgebrochene Krimmkrieg hatte nur in soweit Einfluß auf die sächsischen Armeeverhältnisse, als man zu etwaiger Kriegsbereitschaft die Rekruten bereits im März, anstatt wie gewöhnlich erst im Mai, einbeorderte und für ein erweitertes Engagement von Offizier-Aspiranten Vorkehrung traf.

Herbstübungen fanden in der Brigade bei Frohburg statt.

1856.

Von den Dorngewehren der Schützen wurde der Dorn entfernt und ein anderes Spitzgeschoß (Kompressionsgeschoß) eingeführt.

Ein neues Militärstrafgesetz ward erlassen.

Herbstübungen fanden nicht statt, wogegen aber

1857

Bundes-Inspektions wegen, große Herbstübung unter Concentrirung der gesammten Armee bei Dresden abgehalten wurde, mit einer Revue im Ostragehege am 28. September bei einem Effektivstande von 13,671 Mann, 2542 Pferden und 32 Geschützen, die Bataillone incl. Offiziere ca. 600 Mann stark.

1. Oktober wurde Se. Königliche Hoheit Kronprinz Albert, Kommandant der Infanterie, zum General der Infanterie ernannt, der Divisions-Kommandeur, Generalmajor von Friederici, zum Generallieutenant.

1858.

Am 1. Juli ward das 7. Infanterie-Bataillon von Chemnitz nach Marienberg in Garnison verlegt und dort am 9. Juli von Sr. Majestät dem Könige besichtigt.

Das den 1. September erschienene neue Gesetz über Erfüllung der Militärpflicht setzte die Kriegsreserve-Pflicht von drei auf zwei Jahre herab, bestimmte weiter eine dreijährige Dienstreservepflicht derjenigen, welche wegen noch zu erwartender Körperlänge oder unwesentlicher Fehler zurückzustellen waren und erhöhte die Stellvertreter-Entschädigung von 200 auf 300 Thaler. Diese Stellvertretung sollte künftig nur für Friedenszeiten allgemein gestattet, für Kriegszeit aber lediglich von dem persönlichen Uebereinkommen eines Einstehers mit dem Militärpflichtigen abhängig bleiben. Die Armee zählte damals gegen 3000 Stellvertreter. Herbstübungen fanden nicht statt.

1859.

obilmachung. Hatte sich der Jahresanfang schon sehr ernst durch ischen Frankreich und Oesterreich wegen ihrer Beziehungen zu Italien andene Spannung angekündigt, so steigerte sich letztere im Laufe des ühjahrs immer mehr, bis Oesterreich — gezwungen zu schneller Entscheidung — im letzten Drittel des April in das Gebiet des, die italienischen Einheitsbestrebungen beharrlich verfolgenden Sardinien einrückte und damit auch in das Kriegs-Verhältniß zu Frankreich trat.

Der deutsche Bundestag hatte am 23. April die Marschbereitschaft der Hauptkontingente beschlossen, dem zufolge auch Sachsen den 26. April eine combinirte Division unter Generallieutenant von Rabenhorst, als 1. Division des 9. deutschen Bundes-Armeekorps, mobil machte, dessen Führung Se. Königliche Hoheit der Kronprinz Albert übernehmen sollte.

Zur mobilen Division war die 2. Brigade mit dem 6., 7. und 8. Bataillone eingetheilt, die vorerst Kantonnements in der Umgebung ihrer Garnisonen bezogen. Das 5. Bataillon war als Depot-Bataillon zum Verbleib im Lande bestimmt.

Die Waffenwirkung der Infanterie zu steigern, wurde mit den ungesäumt ausgegebenen gezogenen Gewehren des Zeughauses das gesammte dritte Glied der Infanterie bewaffnet, das auch damals schon zur Bildung der Schützenzüge Verwendung fand. Die Kompagnie zählte darnach 82 gezogene Gewehre (für 16 Unteroffiziere und 66 Soldaten). Die seitherige Aufstellung der 16 Schützen per Infanterie-Kompagnie entfiel.

Da der deutsche Bund keinen einmüthigen Entschluß faßte, um Oesterreich durch ein Eingreifen deutscher Kräfte beizustehen, so erklärte sich Oesterreich nach den ersten verlustreichen Schlachten für besiegt und schloß am 7. Juli den Waffenstillstand zu Villafranca. Deutscher Seits wurde darnach abgerüstet. Nachdem am 15. und 16. Juli die Kriegsreserve entlassen worden, ward am 25. Juli die völlige Demobilmachung der Bataillone angeordnet, die damit wieder auf ihren unbeträchtlichen Friedensstand (von ca. 40 Mann per Kompagnie) zurückgeführt wurden.

Den 2. Juli war der Brigade-Kommandeur, Oberst Freiherr von Reitzenstein, zum Generalmajor befördert worden.

1860

wurde die gesammte Infanterie mit LüttICHer gezogenen Gewehren für Kompressionsgeschosse bewaffnet.

1861.

Mit dem 1. Oktober wurden die 1849 in Wegfall gekommenen Tamboure — per Kompagnie zwei — wieder eingeführt.

1862

ward zur Herbeiführung einer Kaliber-Einheitlichkeit mit den süddeutschen Staaten für die Infanterie-Bewaffnung der österreichische gezogene Vorderlader, System Lorenz, nebst zugehöriger Munition angenommen.

Die unterm 26. April emanirten Bestimmungen über die Militär-Gerichts-Verfassung und die Militär-Straf-Prozeßordnung brachten eine Reform insoweit, als das Verfahren sich in der Hauptsache auf Mündlichkeit, in beschränktem Grade auch auf Oeffentlichkeit gründete. Es blieb dies Verfahren bis 1867 in Kraft.

1863

fanden große Herbstübungen bei Leipzig für die angeordnete 5. Bundes-Inspektion statt.

1864.

Von der Bundes-Execution in Holstein, welche in Folge der, nach dem Tode König Friedrich VII. von Dänemark wieder auftauchenden Schleswig-Holstein'schen Frage vom deutschen Bunde angeordnet worden war, wurde die 2. Brigade nur insoweit berührt, als sie während der Executionsdauer — Dezember 1863 bis 16. Dezember 1864 — während welcher von der Garnison Dresden vier Bataillone zur kombinirten sächsischen Brigade nach Holstein abgegangen waren, das 7. und 8. Bataillon zum Garnisondienste nach Dresden abkommandirte, wo die Mannschaften in der großen Infanterie-Kaserne untergebracht wurden.

1865.

Die Brigade hatte große Herbstübungen mit der 3. Infanterie-Brigade bei Mittweida. —

Die durchgängige Bewaffnung der europäischen Infanterie mit gezogenen Gewehren, die einzelner Armeen bereits mit dergleichen Hinterladern und die Ausrüstung der Artillerie mit gezogenen Geschützen hatten Schußleistungen im Gefolge, denen gegenüber die Verwendung der Infanterie und damit zusammenhängend auch ihre Ausbildung nach den Bestimmungen des Infanterie-Exerzir-Reglements vom Jahre 1853 nicht mehr angemessen und ausreichend erschien.

Ein, auf die Steigerung der individuellen Ausbildung des Infanteristen, auf Vereinfachung der taktischen Formen und auf deren gewandte und zweckmäßige Anwendung im Einzelnen wie im größern Truppen-Verbande gerichteter Entwurf des Majors von Abendroth zu einem neuen Infanterie-Exerzir-Reglement ward auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen, Kommandanten der Infanterie, 1865 durch eine deshalb niedergesetzte Kommission, der als Mitglied Seitens der 2. Brigade Hauptmann Canzler zugetheilt war, berathen, darnach erprobt und mit den erforderlich gewordenen Modificationen dem 10. und 12. Infanterie-Bataillone zur versuchsweisen Ausbildung der alten und neuen Mannschaft im Winter 1865/66 übergeben.

Einen weiteren Verfolg hob der kommende Feldzug auf.

1866.
Im deutschen Kriege.

Nach Jahresbeginn schon schien die Lösung der Frage der deutschen Bundesreform und der mit ihr zusammenhängenden Führerschaft der Nation durch einen Krieg zwischen den deutschen Großmächten Preußen und Oesterreich, welche in Folge des gemeinschaftlichen Besitzes der Elbherzogthümer bereits in Mißhelligkeiten mit einander gerathen waren, eine Nothwendigkeit.

Bundestreue und geographische Lage mußten Sachsen in den Kampf unbedingt mit verwickeln.

Zu Herbeiführung größerer Schlagfertigkeit der sächsischen Armee wurden die Rekruten statt Ende April bereits am 20. März eingestellt, und bei dem Ernste der Zeit beschleunigter ausgebildet.

Entsprechend den Rüstungen Preußens und Oesterreichs wurden sächsischer Seits im April die vorbereitenden Kriegs-Maßnahmen für Kompletirung an Pferden und Munition getroffen, am 6. Mai die Urlauber der aktiven Armee, am 7. die sämmtlichen Kriegs-Reserven einbeordert und ein schnelles Abrücken der Truppen ins Auge gefaßt. Nur die Rekruten-Kompagnien verblieben vorläufig noch in ihren Kantonnements, die

des 5. Bataillons in Wittgensdorf,
„ 6. „ „ Euba,
„ 7. „ „ Wolkenstein,
„ 8. „ „ Neustädtel,

während die Kompletirungs-Mannschaften in den Garnisonen und ihrer unmittelbaren Nähe einquartirt wurden.*)

Jedes der 20 Infanterie-Bataillone formirte eine Depot-Kompagnie, gebildet aus Chargen des aktiven Dienst- und Reservestandes, an Mannschaften aus den nicht völlig felddienstfähigen aktiven Soldaten und den bei den Feld-Bataillonen überschießenden Kriegs-Reservisten, sowie aus den einbeorderten Dienst-Reservisten, welche als Rekruten eingestellt wurden. Die Besatzung der Festung Königstein und die zur Bewachung der Strafanstalten Waldheim, Zwickau und Voigtsberg ꝛc.**) zurückgelassenen Detachements waren ebenfalls aus Kriegs-Reserven zusammengestellt.

Den 14. Mai gelangte an das Brigade-Kommando in Chemnitz der telegraphische Befehl für die Armee-Concentrirung, welche am linken Elbufer

---

*) Den Etat der mobilen 2. Infanterie-Brigade vom 7. Mai 1866 enthält Anlage 41.

**) In Waldheim blieb während des Feldzuges unter Befehl des Hauptmann Wehlemann zurück ein Detachement von
3 Offizieren, 1 Arzt, 15 Unteroffizieren, 3 Signalisten, 132 Soldaten, } der 2. Infanterie-
in Voigtsberg ein solches von 1 Unteroffizier, 12 Soldaten, } Brigade.

Als Kommandant des Infanterie-Detachements auf Festung Königstein blieb in Sachsen zurück Oberlieutenant Krebs der 2. Infanterie-Brigade.

in der Umgegend von Dresden zwischen 15. und 19. Mai bewirkt wurde. Die Bergung des transportabeln Staatseigenthums erfolgte südwärts. Die Truppen wurden in Ermangelung noch eines festen Operationsplanes für eine Vereinigung entweder mit den österreichischen oder den bayerischen Heerestheilen bereit gehalten.*)

Nachdem die Rekruten-Kompagnien aufgelöst und in die Feld-Bataillone eingestellt worden waren, marschirte die Brigade aus ihren Garnisonen am 15. Mai ab. Der Brigadestab mit dem 5. und 6. Bataillon rückte nach Tharandt und Burgk mit Umgebung, das 7. Bataillon in Kantonnements bei Possendorf, später Seifersdorf; das 8. Bataillon — für die Avantgarde bestimmt — ward in und bei Taubenheim dislocirt. Die 2. Brigade trat mit dem 5., 6. und 7. Bataillon zur Reserve-Division des formirten sächsischen Armeekorps.

Am 19. Mai — dem Tage, an welchem der Anmarsch der preußischen Truppen gegen die sächsische Landesgrenze begann — ging der Oberbefehl über das Armeekorps vom Kriegsminister, Generallieutenant von Rabenhorst, auf den, vom Könige zum Armeekorps-Kommandeur ernannten Kronprinzen Albert, Königliche Hoheit, über.

Am 20. Mai trat die Armee definitiv auf den mobilen Fuß, 591 Offiziere, 23350 Mannschaften der aktiven Armee, 6589 Kriegs-Reservisten und 2052 Dienst-Reservisten, in Summa 32582 Mann incl. Offiziere, stark.

Die erste Aufstellung war gemäß der nachstehenden Eintheilung am 20. Mai folgendermaßen:

Avantgarde: Generallieutenant von Fritsch.
(In Kantonnements in und bei Meißen an der Triebsche.)

Artillerie-Brigade von Watzdorf.	Kavallerie-Brigade.	Comb. Infanterie-Brigade.
12 Geschütze.	2. und 3. Reiter-Regiment.	1., 2., 3. Jäger-, 8. u. 12. Infant.- Bataillon. (8. Bataillon vom 21. Mai ab Coßebaude und Umgebung); 2. Jäger-Bataillon Kaufbach 2c.
	1. Ambulance.	Ein Pionier-Detachement vom 8. Juni ab.

Gros: Generallieutenant von Stieglitz.
(In Kantonnements in und bei Dresden.)

Artillerie-Brigade von Grünenwald.	1. Reiter-Regiment.	2. Infanterie-Division.
12 Geschütze.	2. Ambulance.	excl. 1. Jäger-Bataillon.

*) Ordre de bataille der Königlich Sächsischen Armee, siehe Anlage 42.

Reserve-Division: Generallieutenant von Schimpff.
(In Kantonnements zwischen Dohna und Tharandt.)

Reserve-Artillerie-Brigaden Weigel und Albrecht.	Garde-Reiter-Regiment.	1. Infanterie-Division.
30 Geschütze.		excl. der Bataillone der Avantgarde.
	3. Ambulance.	1. und 2. Munitions-Kolonne.

Damit war das 8. Infanterie-Bataillon und 2. Jäger-Bataillon für längere Zeit dem Brigade-Verbande durch Abkommandirung zur kombinirten Infanterie-Brigade der Avantgarde entrückt.

Die Depots rückten am 20. Mai bei Freiberg zusammen und wurden vom 24. ab weiter südlich bei Saida in Kantonnements genommen.*)

Für eine schnelle Sammlung der Feldtruppen in den ausgedehnten Kantonnements war eine Allarmpostenlinie etablirt worden, in der für die Tageszeit durch Allarm-Kanonenschüsse, für die Nachtzeit durch angezündete Fanale das Zeichen zum Zusammenrücken nach den ausgegebenen Rendez-vous erfolgen sollte.

Auf die Nachricht, daß das 4. preußische Armeekorps auf dem rechten Elbufer zwischen Herzberg und Mückenberg sich zu sammeln beginne, ward die Beobachtung der Landesgrenze rechts der Elbe den 22. erweitert und dazu die Kavallerie der Reserve-Division mit herangezogen.

Am 25. Mai verlieh Se. Majestät der König in Se. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich August an Höchstdessen 1. Geburtstage der Brigade einen neuen Chef.

Nachdem in den letzten Tagen des Monat Mai der Aufmarsch von vier preußischen Armeekorps entlang der Nordgrenze Sachsens — zumeist zwischen Torgau und Görlitz — begonnen hatte und sonach das rechte Elbufer mehr bedroht erschien, wurde die Avantgarde, welcher man nun die gesammte Reiterei mit Ausnahme von zwei Schwadronen des Gros zutheilte, nach dem rechten Elbufer in der Hauptsache hinter die Röder-Linie gezogen und zwar mit der Infanterie zwischen Meißen und Moritzburg, 8. Bataillon nach Reichenberg und Umgebung, 2. Jäger-Bataillon nach Kötzschenbroda.

Die vor der Front in Linie Großenhain—Radeberg befindliche Reiterei patrouillirte gegen die Landesgrenze.

Am 29. Mai hielt Se. Majestät der König Revue über die Truppen der Avantgarde bei Wilsdruff, am 6. Juni über die Dresden nächstgelegenen Truppen der Reserve (5., 6., 9., 11. Bataillon) auf dem Platze am Eliaskirchhofe zu Dresden (der sogenannten alten Vogelwiese) ab.

Während in der ersten Hälfte des Juni die Truppen in den ihnen zugewiesenen Kantonnements verblieben und mit Feldübungen hauptsächlich sich beschäftigten, traten einige Veränderungen und Einrichtungen bezüglich der Bekleidung und Verpflegung ein.

*) Offiziersplacirungsliste der 2. Infanterie-Brigade Prinz Friedrich August am 29. Mai 1866 enthält Anlage 43.

Für den Sommerfeldzug wurde, unter Abgabe der Tschakos an die Festung Königstein, als Kopfbedeckung der Infanterie und Artillerie die Feldmütze bestimmt. Die Epauletten wurden abgelegt und an ihrer Stelle die österreichische Gradabzeichnung von Sternen am Rockkragen eingeführt, bei den Stabsoffizieren und der Generalität mit Borden auf Kragen und Aufschlägen.

An eisernem Bestand für drei Tage wurde ausgegeben, pro Mann 1 Pfund Zwieback, 2 Loth Kaffee und 1 Portion (10 Loth) von dem sch-[illegible] Fleischgemüse. Im Tornister nur das Verbandzeug.

Für jede Brigade wurde eine Schlächter-Abtheilung von einem Unteroffizier und zwei Soldaten per Bataillon errichtet, welche das lebende Schlachtvieh zu treiben und Abends den Bedarf zu schlachten hatte; eine Einrichtung, die ermöglichte, daß die Truppen jeden Tag ausreichende Fleischportionen im Biwak erhielten. Die — [illegible] sie frischgeschlachtet waren — eingesalzen, in Stroh verpackt und für die nächste Tagesausgabe auf Wagen der Schlächter-Kolonnen oder auf Lebensmittelwagen mitgeführt wurden.

Für die Verpflegung war per Bataillon ein Wirthschaftsoffizier bestimmt.

An [illegible] Fuhrwerken führte damals jedes Bataillon einen vierspännigen Munitionswagen, einen zweispännigen Medizinwagen, einen Offiziers-Gepäckwagen und einen Wagen für Reserve-Ausrüstung.

Vier bis fünf Lebensmittelwagen für Mann und Pferd und ein Marketender-Wagen waren per Bataillon erworben oder requirirt. Munitions-, Medizin- und Marketender-Wagen hatten die Truppen unmittelbar zu begleiten, während die übrigen Fahrzeuge meist brigadeweise versammelt folgten.

Bis zum Ausmarsche wurden Feld- und Marschübungen in Kompagnien und Bataillonen vorgenommen und der gefechtsmäßigen Ausbildung der Truppen eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Preußischer Seits dauerte die Concentrirung von Streitkräften bei Görlitz unter Einbeziehung der bisher elbwärts gestandenen Korps fort, denen drei Divisionen der rheinischen Korps von Halle gegen Torgau — in Stellung beiderseits der Elbe — folgten, anscheinend mit Operationsbestimmung elbaufwärts.

Sächsischer Seits wurde um diese Zeit als leitender Gedanke für die weiteren militärischen Maßnahmen der Anschluß an die österreichische Nordarmee mit Abmarsch über das Erzgebirge in's Auge gefaßt, da bei dem vorauszusehenden nahen Ausbruche der Feindseligkeiten auf ein alsbaldiges Kooperiren mit der bayerischen Armee nicht mit Bestimmtheit zu rechnen war.

In der denkwürdigen Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung vom 14. Juni war dem Antrage Oesterreichs auf Mobilmachung sämmtlicher, nicht zur preußischen Armee gehörigen Korps des Bundesheeres nebst Ersatzkontingenten mit Majorität zugestimmt worden.

Preußen, durch diesen Beschluß den deutschen Bund als aufgelöst bezeichnend, überreichte Tags darauf in Dresden, Kassel und Hannover gleichlautende Noten, in denen es unter Gewährleistung der Neutralität Rückgängigmachung der Kriegsbereitschaft und den Anschluß an ein neues Bündniß unter preußischer Hegemonie verlangte, andernfalls aber mit dem Kriege drohte. Diese Sommation konnte sächsischer Seits unter Festhaltung an den Grundsätzen des Bundes nur ablehnend beantwortet werden. Noch selbigen

Tags, den 15. Juni, erfolgte darauf die Kriegserklärung Preußens an Sachsen, Hannover, Kurhessen 2c.

Arrièregarde, Gros und Reserve concentrirten sich darnach am 15. Juni Abends für den Abmarsch nach Böhmen; die Bataillone Prinz Friedrich August der Reserve-Division in Groß- und Klein-Oelsa; von der nun zur Arrièregarde werdenden Avantgarde rückte das 8. Infanterie-Bataillon zunächst in die Allarmstellung bei Boxdorf, am Abend mit dem 2. Jäger-Bataillon und den übrigen Truppen nach Dresden. Zur Reserve-Division stieß als Divisions-Kavallerie die auf Beobachtung bei Riesa gestandene 3. Schwadron 1. Reiter-Regiments, die nach Sprengung der Riesaer Elbbrücke am Abend auf der goldenen Höhe bei Possendorf eingetroffen war.

Nachdem in der Nacht vom 15. zum 16. Juni die preußischen Truppen die sächsische Grenze überschritten hatten,*) befahl Se. Majestät der König für den 17. Juni den Abmarsch nach Böhmen. Derselbe erfolgte in mehreren Kolonnen.

Es gingen

das Hauptquartier über Pirna, Teplitz nach Lowositz,
die Reserve-Division über Altenberg, Teplitz nach Lowositz (diese Division war durch ein Mißverständniß am 16. Juni schon vom Allarmplatz Possendorf nach Altenberg abmarschirt, wo sie deshalb am 17. rastete);**)

---

*) Die preußische Armee rückte in drei Hauptheerestheilen gegen Oesterreich vor:
die 2. Armee von Schlesien
die 1. Armee von der Lausitz } nach Sachsen
die Elbarmee westlich der Elbe }
} gegen Böhmen.

Die Elbarmee unter General Herwarth von Bittenfeld,
38 Bataillone, 26 Eskadrons, 24 Batterien = 40000 Mann,
war gegliedert in:
Avantgarde: Generalmajor von Schöler,
14. Infanterie-Division, Generallieutenant Graf zu Münster.
15. " " " Freiherr von Canstein.
16. " " " von Etzel.
Reserve-Kavallerie-Brigade: Generalmajor von Kotze.

Die I. Armee unter General der Kavallerie Prinz Friedrich Karl,
75 Bataillone, 74 Eskadrons, 50 Batterien = 80000 Mann,
bestand aus:
5. Infanterie-Division, Generallieutenant von Tümpling.
6. " " " von Manstein.
7. " " " von Fransecky (später kommandirender General des XV. Armeekorps).
8. " " " von Horn.
2. Armee-Korps: Generallieutenant von Schmidt.
Kavallerie-Korps: General der Kavallerie Prinz Albrecht.
Armee-Reserve-Artillerie: Generalmajor Schwarz.

Die II. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen = 115000 Mann, bestand aus:
Garde, 1., 5. und 6. Armee-Korps.

Ueberdem wurde in Berlin 1 Reserve-Korps unter Generallieutenant von der Mülbe formirt = 24000 Mann, bestehend aus:
der Landwehr-Division Bentheim und
der Garde-Landwehr-Division Resenberg.

**) Von den Bataillonen der Reserve-Division kamen:
am 16. Juni:
6. und 7. Bataillon nach Altenberg in Quartiere,
5. Bataillon auf Vorposten unmittelbar nördlich des Ortes, die 1. Kompagnie nach Falkenhain detachirt;

das Gros über Berggieshübel und Kulm auf Welemin und Umgebung im Mittelgebirge;

die Arrièregarde über Dohna und Lauenstein nach Teplitz und Umgebung.

Die Depots rückten zunächst nach Prag.

Jenseits der Landesgrenze wurden die sächsischen Truppen von der zwischen Bodenbach und Laun echelonirten österreichischen Brigade Ringelsheim aufgenommen, welche von da ab die Nachhut der Sachsen übernehmen sollte.

Da österreichischer Seits großer Werth darauf gelegt wurde, das sächsische Armeekorps rasch und ungefährdet an die von Olmütz auf Josephstadt disponirte österreichische Nordarmee*) heranzuziehen, wurde der Eisenbahntransport der Sachsen von Lowositz nach Přelautsch bei Pardubitz angeordnet; nur die Reiterei sollte sich per Fußmarsch an das 1. österreichische Korps Clam Gallas bei Jung-Bunzlau anschließen.

Die Armee-Anstalten wurden auf Neu-Kollin, die Depots auf Pilsen dirigirt.

Nach dem Fahrplan sollte der Eisenbahntransport vom Bahnhofe Lowositz resp. Bauschowitz bei Theresienstadt den 20. Juni Abends mit der vordersten Marschstaffel — der Reserve-Division — beginnen, das Gros am 21. folgen, die Infanterie der Arrièregarde am 22. zur Abfahrt gelangen, 35 Züge in 62 Stunden.**)

---

am 17. Juni (Rasttag):

5. Bataillon unter Rücktritt von den Vorposten nach Geysing in Quartiere.

Mit der Arrièregarde war das 8. Bataillon am 17. nach Dohna, 18. nach Liebenau, 19. nach Teplitz marschirt, dort vor dem Könige Revue passirend.

Das 2. Jäger-Bataillon bezog am 17. Juni Vorposten zwischen Zschieren und Gamig zur Deckung der Straße auf Mügeln, quartierte den 18. in Lauenstein, den 19. in Teplitz.

In den frühen Morgenstunden des 18. Juni hatten Gros und Reserve die Landesgrenze überschritten. Mit schmerzlichen Gefühlen gaben die, von kriegerischem Geiste beseelten Truppen das Vaterland preis, ohne dasselbe auch nur mit einem Schwertstreiche vertheidigt zu haben. Die zwingende Nothwendigkeit des Abzuges geschah bei der Unmöglichkeit erfolgreichen Widerstandes gegen Uebermacht, jedoch in der Hoffnung, mit dem Anschlusse an die verbündete Hauptarmee bald zu gemeinsamen Waffenthaten vorgehen zu können. Unvergeßlich blieb Allen der Augenblick, als König Johann, mit seinen Truppen über die Grenzmarken schreitend, noch einmal auf sein Land zurückschaute und ausrief: „Nun denn, in Gottes Namen!" und damit seinen treuen Soldaten folgte.

Die Bataillone der Reserve-Brigade kamen am 18. nach Teplitz, hatten am 19. Revue vor dem Könige bei Wisterschan und rückten über den Paß Paschkopole, nach aufhältlicher Kreuzung mit Abtheilungen des Gros Nachmittags 4 Uhr nach Lowositz.

*) Von den verbündeten österreichischen Truppen war das 1. Korps Clam-Gallas nach dem nördlichen Böhmen in die Gegend von Jung-Bunzlau vorgeschoben, wo es die aus Holstein zurückbeorderte Brigade Abele an sich zog und, circa 36000 Mann stark, durch die 1. leichte Kavallerie-Division die Zugänge von Sachsen und der Lausitz her beobachtete.

Die österreichische Nordarmee unter Feldzeugmeister Benedek hatte sich mit ihren übrigen Theilen

2. Korps, Graf Thun — 3. Korps, Erzherzog Leopold — 4. Korps, Graf Festetics — 6. Korps, Freiherr von Ramming — 8. Korps, Erzherzog Leopold — 10. Korps, Frhr. v. Gablenz — 5 Kavallerie-Divisionen = 211000 Mann,

in Mähren bei Olmütz und Brünn concentrirt und war Mitte Juni auf Josephstadt-Königgrätz dirigirt worden.

**) Das 5. Bataillon ward . . . . . am 20. Juni 6⁰ 35′ N.,
„ 6. „ . . . . . . „ 20. „ 8⁰ 20′ N.,
„ 7. „ mit dem Brigadestab „ 21. „ 12⁰ 30′ früh vom Bahnhofe Lowositz abgelassen.

In Folge der dadurch eingetretenen Abtrennung der Reiterei von den anderen sächsischen Waffen ward unterm 21. Juni die Annahme der ursprünglichen Ordre de bataille anbefohlen, wonach unter Auflösung des bisherigen Arrièregarden-Verhältnisses das Armeekorps wieder in zwei Infanterie- und eine Reiter-Division sich formiren sollte; ein Befehl, der jedoch thatsächlich erst am 26. Juni nach erfolgter Wieder-Vereinigung der von einander getrennten Armeetheile zur Ausführung kam.

Am 21. Juni hatte die bisherige Reserve-Division mit Zug Nr. 11 ihre Truppen in Bewegung gesetzt, doch nicht ohne mit Zugverspätung von ca. 3 Stunden ihr Ziel zu erreichen. Ungünstige, lokale Bahnhofs-Verhältnisse der Ein- wie der Ausladestationen, mangelhafte Transport-Einrichtungen, geringe Nebengeleise ꝛc. würden weitere Verzögerungen herbeigeführt haben, wenn nicht andere Dispositionen eine Sistirung der Eisenbahnbeförderung bedingt hätten.

Am 22. Juni Morgens ½ 1 Uhr ging in Lowositz beim Armeekorps-Kommando telegraphische Mittheilung via Prag von einem Befehle des Armee-Ober-Kommandos d. d. Olmütz, den 20. Juni ein, wonach das sächsische und das bei Jung-Bunzlau zum Theil schon versammelte 1. österreichische Korps die Stellung Jung-Bunzlau—Münchengrätz beziehen sollten; ein Befehl, verursacht durch Wiener Nachrichten, wonach preußische Korps näher der Elbe gemeldet und die gegen die Neiße signalisirten feindlichen Bewegungen nur als Demonstrationen angesehen wurden.

Es galt nun vor Allem, die auf wenigstens viertägige Dauer in zwei Gruppen auseinandergerissenen Armeetheile schnell wieder nach vorwärts zu vereinigen. Mit dem sofort sistirten Eisenbahntransport wurde daher Nachts 2 Uhr

den bei Lowositz noch versammelten, sowie
den bei Přelautsch debarkirten und bei Chlumetz kantonnirenden Truppen
Befehl zum Abmarsche auf Jung-Bunzlau ertheilt.

Es setzten sich dorthin die ersteren Truppen in drei Staffeln über Melnik und Bisitz am 22. Juni, die letztgenannte Gruppe aber vom 23. ab in zwei Kolonnen in Marsch.*)

Es erreichten Přelautsch 5. Bataillon . . . . am 21. Juni 8⁰ 15′ V.,
6. „ . . . . „ 21. „ 9⁰ 50′ V.,
7. „ und Brigadestab „ 21. Juni 2⁰ 10′ N.

Die Truppen marschirten ungesäumt in die ihnen angewiesenen Quartiere:
Brigadestab und 5. Bataillon nach Zizelitz,
6. „ „ Lewin,
7. „ „ Lipetz (zwischen Elbeteinitz und Chlumetz).

Hier wurden, wie von den übrigen Truppen, zur Gepäckerleichterung pro Mann die Aermelweste und das zweite Paar Tuchhosen an das Depot abgesandt.

*) Es marschirte mit der zweiten Staffel von Lowositz
das 8. Bataillon am 22. Juni nach Wegstädtl, 23. nach Klein-Augezd und Wawrinetz, 24. nach Gemnik,
das 2. Jäger-Bataillon am 22. nach Wegstädtl, 23. nach Melnik, 24. nach Dobrawitz.

Ferner marschirten aus dem Rayon Chlumetz

Brigadestab und 5. Bataillon	23. nach Podiebrad,	24. nach Lustinitz,
6. „		24. „ Lautschin,
7. „		24. „ Groß-Augezd.

Am 25. Juni vereinigte sich das sächsische Korps zur anbefohlenen Ordre de bataille vor Jung-Bunzlau im Anschluß an das, an diesem Tage die Concentrirung bei Münchengrätz vollendende 1. österreichische Korps. Das 8. Infanterie- und das 2. Jäger-Bataillon traten auf dem Rendez-vous bei Libichow früh 10 Uhr zur Brigade.

Hinter resp. neben das 1. österreichische Korps rückte am 25. Juni in erste Linie
die 2. sächsische Division bei Fürstenbruck und Backofen,
in zweite Linie
die 1. sächsische und Reiter-Division bei Kosmanos und Jung-Bunzlau,
(Brigadestab, 7. und 8. Bataillon: Kosmanos,
5. Bataillon Staker,
6. „ Chudoples,
2. Jäger-Bataillon detachirt nach Debř zur Besetzung des dortigen Iser-Ueberganges),
in dritte Linie
die Reserve-Artillerie bei Judendorf.

Die gegenüber befindlichen zwei feindlichen Armeen, welche concentrisch gegen die Iser vorrückten, hatten am 23. Juni die österreichische Grenze überschritten und zwar
die Elbarmee, über Dresden kommend und bei Stolpen concentrirt, in Richtung Rumburg,
die 2. Armee, von Herrnhut—Ostritz—Seidenberg—Markliſſa vorrückend, in Richtung Reichenberg.

Nachdem es am 26. Juni bei Hühnerwasser, Böhmisch-Eicha und Sichrow zu den ersten Gefechten der Têten der preußischen Armeen mit den Vortruppen des 1. österreichischen Korps gekommen, wurden diese blutigen, für die österreichischen Waffen ungünstigen Zusammenstöße Veranlassung, daß die den sächsischen Truppen für den 26. zugedachte und wegen der vielfachen Märsche bei heißer Witterung erwünschte Rast nicht durchgeführt werden konnte, die Truppen vielmehr Nachmittags 6 Uhr Befehl zum sofortigen Aufbruche, behufs Einnahme folgender Aufstellungen, erhielten:
2. Division südlich Münchengrätz,
1. „ bei Kosmanos,
Reiter-Division und Reserve-Artillerie bei Fürstenbruck.

Die Brigade Prinz Friedrich August rückte 9 Uhr Abends in das Divisions-Rendez-vous Kosmanos und von da mittelst Nachtmarsch in ein Bivak bei Wesela, wo es am 27. Juni früh 2½ Uhr ankam.

Es lag in der Absicht des Kronprinzen von Sachsen, welcher den Oberbefehl über das 1. österreichische Korps „vorläufig fortzuführen" hatte, mit dem größten Theile dieser Truppen und dem sächsischen Korps über Turnau und Sichrow vorzustoßen und den Feind wieder in das Gebirge zurückzuwerfen, während eine österreichische Brigade gegen Nimes das Vorrücken der in der linken Flanke erscheinenden feindlichen Truppen aufhalten, eine Brigade bei Hoschkowitz in Reserve verbleiben sollte.

Da indeß die preußische Division Horn in der Nacht vom 26. zum 27. Juni unter heißem Kampfe der Iserbrücke von Podol sich bereits bemächtigt

hatte, so wurde die geplante Offensive hinfällig, und deshalb am 27. Juni früh mit Tagesanbruch

die 2. Infanterie-Division in Linie Münchengrätz—Podolberg genommen,
von der 1. Infanterie-Division die 2. Brigade zur Besetzung von Münchengrätz*) befehligt, die 3. Brigade zur Besetzung der Iserübergänge von Backofen und Debř entsendet;
das 1. österreichische Korps nahm Aufstellung am Muskyberge; die Brigade Leiningen blieb noch bei Nieder-Gruppay zwischen Hühnerwasser und Münchengrätz gegen die Avantgarde der Elbarmee vorgeschoben.

In diesen Aufstellungen erwartete Se. Königliche Hoheit der Kronprinz am 27. Juni den Angriff des Feindes; bald wurde jedoch von den Beobachtungsposten auf dem Podolberge der Linksabmarsch starker feindlicher Kolonnen auf Turnau gemeldet.

Die Gefahr, durch ein direktes Vordringen der preußischen 1. Armee von Turnau auf Gitschin von der Verbindung mit der rückwärtigen Hauptarmee abgeschnitten zu werden, veranlaßte die Anordnung zum Abmarsch für den 28. Juni auf Gitschin. Er ward derart eingeleitet, daß

die Oesterreicher am 28. bei Sobotka mit dem Gros lagern und Gitschin durch ein starkes Detachement sichern,
die Sachsen aber mit der 1. und Leib-Brigade nach Klein-Lhota und Domausnitz,
das Hauptquartier mit der Reiterei nach Unter-Bautzen,
die 2. Brigade nach Březno,**)
die 3. Brigade als Arrièregarde nach Kosmanos

rücken sollten.

Gegnerischer Seits erreichte man an diesem Tage die Linie Backofen-Bosin-Rovensko.

---

*) Die 2. Brigade besetzte früh 7 Uhr Münchengrätz,
das 2. Jäger- und 5. Infanterie-Bataillon in das Schloß detachirend,
das 6. Bataillon an der Iserbrücke aufstellend, die zur Zerstörung vorbereitet wurde,
das 7. Bataillon in Reserve rückwärts des Schlosses,
das 8. Bataillon am Ostausgange des Ortes an der Straße, auf Fürstenbruck postirend.

**) Das Defiliren durch Münchengrätz war aufhältlich, so daß die 2. Brigade erst nach 8 Uhr früh der vorher-durchmarschirten 2. Division zu folgen vermochte. Das 2. Jäger-Bataillon, das die Brücke von Kloster besetzt hatte, folgte als Arrièregarde. Die Brigade marschirte über Trentschin, hatte während der zwischen 9 u. 12 Uhr in der Nähe von Münchengrätz stattfindenden Rückzugsgefechte der Oesterreicher mehrfache Halte zwischen diesem Orte und Trentschin, um für alle Fälle reservebereit zu bleiben, setzte aber, als die Avantgarde der Elbarmee über die Iser bei Münchengrätz nicht nachdrängte, den Marsch über Studenko auf Březno fort, das der Brigadestab mit 7. und 8. Bataillon 4½ Uhr Nachmittags erreichte, die 3. und 4. Kompagnie zur Ortssicherung gegen Norden auf Vorposten nehmend. Das 5. und 6. Bataillon quartirte in Lang-Lhota, das 2. Jäger-Bataillon in Judendorf. Der Marsch war bei dem vielen Halten, der drückenden Sonnengluth ohne jeden Schatten, sowie unter mehrfachen Umwegen ein höchst anstrengender.

Se. Majestät der König Johann, Allerhöchstwelcher seinen Truppen nahe zu sein wünschte, hatte am 26. Juni Prag verlassen und war am 28. bei der Armee eingetroffen, begeistert empfangen.

Der Kronprinz Albert, der von den Vorgängen bei der österreichischen Hauptarmee, insonderheit von den inzwischen stattgefundenen Gefechten von Trautenau und Skalitz und deren Resultaten keine Kenntniß hatte, mußte der Ansicht sein, daß die Hauptarmee noch im Vorrücken sei, wie ihm früher angedeutet worden. Die Festhaltung des Knotenpunktes Gitschin, das für einen eventuellen Aufmarsch der Nordarmee dann den Pivot bilden mußte, schien daher geboten.

Es ward deshalb am 29. Juni

das 1. österreichische Korps auf Gitschin à cheval der Straßen von dort auf Turnau und Sobotka,

die 2. Division Stieglitz mit der Reserve-Artillerie nach den Podherader Höhen,

die 1. Division Schimpff*) nach Kosteletz (5., 6., 7. Bataillon), Gitschinowes (8. und 2. Jäger-Bataillon) und nach Dolan (3. Brigade),

die Reiter-Division nach Dolan und Ketten dirigirt.

In ihren Biwaks und Ortschaftslagern waren die Truppen eben beim Abkochen, als die Meldungen über das für diesen Tag nicht mehr erwartete Vorgehen des Gegners gegen das 1. österreichische Korps eingingen.

Die am 29. Juni Nachmittags 2 Uhr eingetroffene, vom 27. Juni datirte Anordnung**) des Armee-Ober-Kommandos, mit vier Armeekorps die Offensive von Josephstadt gegen die preußische Elb- und 1. Armee in Richtung Gitschin zu ergreifen, konnte den Entschluß der beiden bei Gitschin befehligenden Heerführer, diesen Punkt nachdrücklich zu halten, nur befestigen.

Feindlicher Seits befand sich im Anmarsche gegen Gitschin:

in Richtung von Turnau die 4., 5. Division und eine Kavallerie-Division,

in Richtung von Sobotka die 3., 6., 7. und 8. Division und eine Kavallerie-Division.

Von der Elbarmee rastete das 8. Korps bei Backofen, die 14. Division bei Münchengrätz.

---

*) Den, 12 Stunden währenden Marsch machte drückende Hitze und mangelndes gutes Trinkwasser zu einem der ermüdendsten des ganzen Feldzuges. Die Anhäufung von österreichischen Wagenkolonnen auf den Straßen nöthigte die Truppen stellenweise nebenan über die Felder in aufhältigster Weise zu marschiren. Die bei Březno früh 3 Uhr versammelte Brigade marschirte, nachdem sie die von Kosmanos ankommende 3. Brigade Carlowitz erwartet hatte, früh 5 1/2 Uhr als Tetenbrigade über Liban, wo Mittags eine Stunde auf sonnigem Hange gerastet wurde, nach den Marschzielen, die sie zwischen 5 und 6 Uhr erreichte. Kanonendonner aus der Richtung von Sobotka ward Vormittag vernommen und mahnte zur Marschbeschleunigung.

**) Der österreichische Feldzugsbericht sagt darüber: Der erwähnte Armeebefehl vom 27. Juni, welcher am 28. Juni zwischen 5 und 6 Uhr Abends an die Armeekorps ausgegeben war, traf erst nach 19 Stunden von Josephstadt in Gitschin (5 Meilen) ein.

Es kam gegen ½5 Uhr mit der 3. Division (Werder) und der 5. Division (Tümpling) zu dem blutigen und für die preußischen Waffen erfolgreichen Treffen von Gitschin, in welches der Kronprinz von Sachsen auch Theile der 1. sächsischen Division (1. Brigade), die Divisions-Artillerie und Batterien der Reserve-Artillerie eingreifen ließ.

Nach Eingang eines ¼8 Uhr Abends angelangten anderweiten Befehls des Armee-Ober-Kommandos, wonach die Vorwärtsbewegung der Hauptarmee in Folge der nachtheiligen Gefechte von Trautenau, Nachod 2c. sistirt wurde und größeren Gefechten bis zur herbeigeführten Vereinigung mit der an der Elbe stehen gebliebenen Nordarmee auszuweichen war, ertheilte der Kronprinz um ½8 Uhr Befehl zum Gefechtsabbruch, der unter Besetzthalten von Gitschin mit Eintritt der Dunkelheit bewirkt wurde. Während des Abzuges der österreichisch-sächsischen Truppen aus dem Gefechte hatten die Gegner die Bewegungen gegen die Stadt Gitschin wieder aufgenommen, in der nun ein erneuter nächtlicher Kampf entbrannte, der mit der Behauptung des Ortes durch die sächsische Leib-Brigade vorerst endigte. Da indeß die Preußen sich nördlich der Stadt massirten, wurde der weitere Rückzug der Sachsen, der ungefährdet nur unter dem Dunkel der Nacht geschehen konnte, nach Mitternacht angeordnet und angetreten.

Inzwischen war die 1. Division Schimpff in ihren Quartieren und Biwaks mit Eintritt der Dunkelheit auch allarmirt und unter Zurücklassung der Tornister auf der Straße nach Gitschin halbwegs zwischen Staremjosto und Kosteletz in eine Bereitschaftsstellung für eventuelle Deckung eines Abzuges der im Gefechte gewesenen Truppen vorgenommen worden. Die 2. Brigade war dahin gegen 9 Uhr Abends — nach der kurzen Ruhe frohen Sinnes, gehoben durch die eben ausgegebene Nachricht vom Siege der Südarmee bei Custozza und begeistert für einen nahen Kampf — abgerückt; sie mußte indeß ½11 Uhr, in letzterer Richtung enttäuscht, wieder in ihre vorherigen Aufenthaltsorte zurückkehren, die sie nach Mitternacht erreichte, vor den Ortschaften Vorposten gegen Süden belassend.

Sämmtliche Truppen der Brigade waren nahezu 21 Stunden in fast ununterbrochener Bewegung unter Entbehrung ausreichender Ruhe und Verpflegung gewesen, hatten jedoch ihren Zusammenhang und ihre Schlagfertigkeit sich bewahrt.

Den österreichischen Truppen wurde von Gitschin für den 30. Juni der Rückzug nach Horitz, den sächsischen auf Smidar befohlen.

Gegen 3 Uhr Morgens allarmirt, marschirte die 1. Division um 5 Uhr 30 Minuten, 2. Brigade Têtenbrigade, anfangs durch mehrere Walddefiléen auf sumpfigem Boden über Groß-Sladin und Hoch-Wesely nach Smidar*), die bedrohte rechte Flanke durch die Kavallerie-Division Edelsheim, die Queue

---

*) Der Marsch war wiederum ein sehr aufhältlicher und anstrengender, weil die Straße Gitschin—Smidar völlig von Fuhrwerken des 1. österreichischen und sächsischen Korps bis Mittags verstopft blieb, was bei vielfachem Halten die Truppen-Kolonnen nöthigte, abermals neben der Heerstraße über sehr durchschnittenes Terrain und durch nasse Getreidefelder (es hatte den Vormittag geregnet) zu marschiren. Zu der im Ganzen nur siebenstündigen Entfernung brauchte die Division zwölf Stunden. Ein dreistündiger Halt fand allein bei Hoch-Wesely statt, um den Wagen-Kolonnen einen Vorsprung nach dem Passiren des dortigen Defilées zu lassen.

durch die sächsische Reiter-Division gesichert. Man wurde nur schwacher feindlicher Husaren-Patrouillen ansichtig.

Die 2. Brigade rückte rechts der 3. Brigade bei Smidar auf einer Insel zwischen Cydlina- und Jaworka-Bach um 5 Uhr Nachmittags ins Bivak, zwei Kompagnien 5. Bataillons als Vor- und Aufnahmeposten für die nordostwärts sichernde sächsische und österreichische Kavallerie gegen Stibnow und den Wald von Lauenahora vorschiebend. Gegen Mitternacht allarmirte wiederholtes Schießen im Rücken der Division (unmittelbar westlich Smidar, wo die 2. Division, die Kolonnen und Trains des Armeekorps bivakirten) die ruhenden Truppen, die unter Gewehr traten, bald jedoch dem nothwendigen Schlafe sich wieder hingeben konnten, da lediglich das Umstoßen von Gewehrpyramiden durch führerlose Pferde ein Entladen der Gewehre und dieses den Allarm veranlaßt hatte.

Die preußische 1. Armee trat am 30. Juni ihren weiteren Vormarsch gegen Königgrätz an, wohin das 1. österreichische Korps abzog und stellte die Verbindung mit der auf Königinhof und Gradlitz vorgegangenen 2. Armee über Arnau her; die Elbarmee erreichte mit der Tête Liban.

Am 1. Juli marschirte das sächsische Korps zum Anschluß an die, am rechten Elbufer zwischen Josephstadt und Königgrätz vermuthete österreichische Hauptarmee bis hinter die Bistritz. Die Queue-Division Schimpff rückte früh 6 Uhr (2. Brigade Queuebrigade) dahin über Neu-Bidschow und Alt-Nechanitz ab. Damit bewirkten die Sachsen die Vereinigung mit den österreichischen Hauptkräften, die zufolge eines, während des Marsches 8 Uhr Vormittags eintreffenden Armeebefehls sich definitiv bei Königgrätz zu concentriren hatten.

Das Armeekorps bezog Bivaks:

Korps-Hauptquartier: Nieder-Prim (Schloß);

1. Division: Oestlich Lubno (7., 8. und 2. Jäger-Bataillon von 2 Uhr Nachmittag ab als rechter Flügel der Division);
2. Division und Reserve-Artillerie: Westlich Nieder-Prim;

Reiter-Division: Oestlich Nechanitz.

Vorposten sicherten an der Bistritz unter Oberstlieutenant von Craushaar, der hierzu Aufstellung nahm:

mit der vorgeschobenen 2. Kompagnie 6. Bataillons: am Nordwestrande von Alt-Nechanitz (eine Feldwache vorwärts an der Straße auf Kobilitz, 1. Schwadron Garde-Reiter-Regiments rechts, mit Feldwachen an der Straße nach Sucha, detachirend);

mit der 1., 3., 4. Kompagnie 6. Bataillons als Picket am Ostende von Alt-Nechanitz;

das 5. Bataillon war Vorpostengros in der Stadt Nechanitz;

das 12. Bataillon sicherte mit zwei Kompagnien im Anschlusse links die Bistritzstrecke Steyskal—Kuntschitz und besetzte mit zwei Kompagnien in Reserve Hradek. 2. Schwadron Garde-Reiter-Regiments deckte die linke Flanke bei Boharna.

Der 2. Juli, der erste Rasttag seit 23. Juni, wurde zur Instandsetzung von Waffen und Ausrüstung benutzt in Vorbereitung für einen, nun mit Wahrscheinlichkeit nahe bevorstehenden Entscheidungskampf, dem man mit

ernster, doch nicht gedrückter Stimmung und mit dem Bewußtsein entgegen sah, daß von ihm das Schicksal des Vaterlandes abhängen werde. Den Sieg zu erstreben, war das Ziel Aller.*)

Die Vorposten verblieben unter Ablösung in sich, wobei das 6. Bataillon durch das 5. ersetzt wurde; sie stellten künstliche Verstärkungen an den Ortsumfassungen und den Bachübergangsstellen her und richteten die Bistritz-Brücken zum Abtragen bezw. zur Zerstörung vor.

Früh 2 Uhr ging von der 1. Schwadron Garde-Reiter-Regiments Meldung ein, daß den 1. Juli Abends gegen 40 000 Mann Preußen in und bei Horitz eingetroffen seien. Die am Tage durch die sächsische Vorposten-Kavallerie wie durch die darüber hinaus vorgesandten Abtheilungen des österreichischen 5. Husaren-Regiments erbrachten Nachrichten bestätigten die Annäherung des Feindes mit beträchtlichen Streitkräften sowohl in Richtung Horitz auf Lubno—Tresowitz wie von Smidar—Neu-Bidschow auf Nechanitz.

Es schien, als würde speziell die sächsische Postirung, welche den linken Flügel der Hauptstellung bilden sollte, angegriffen werden. Indeß zeigte der nächste Tag, daß der Angriff ein, alle Theile der Nordarmee umfassender wurde.

In der Folge ist im Zusammenhange mit dem Ganzen näher beschrieben, was die 2. Infanterie-Brigade Prinz Friedrich August am Schlachttage betrifft.

Das sächsische Korps sollte nach der Schlachtdisposition Benedeks, die am Spätabend des 2. Juli in Nieder-Prim einging, die Höhen von Popowitz und Tresowitz besetzen, den linken Flügel etwas zurückgebogen und durch die eigene Kavallerie gedeckt. Weiter links rückwärts echelonirt hatte sich die 1. leichte Kavallerie-Division Edelsheim zu postiren. Das 8. Korps hatte, als Unterstützung des sächsischen Korps, hinter diesem Aufstellung zu nehmen. Rechts der Sachsen ging das 10. Korps in Stellung, daran anschließend das 3., neben diesem das 4., dann das 2. Korps, dieses als äußerster rechter Flügel. Armee-Reserven waren: 6. Korps rechts, 1. Korps im Centrum, 1., 3. Reserve-Kavallerie-Division bei Swiety, die 2. bei Briza; die Armee-Geschütz-Reserve stand hinter dem 1. und 6. Korps. Ein eventueller Rückzug sollte über Holitz auf Hohenmauth, ohne die Festung zu berühren, angetreten werden.

Gegnerischer Seits hatte Se. Majestät König Wilhelm von Preußen am 2. Juli in Gitschin persönlich den Oberbefehl über seine, nunmehr vereinigten Armeen*) übernommen und war für den 3. Juli ein Vorgehen zur Offensiv-Schlacht angeordnet:

---

*) Die, die Ausbildung der neuen Mannschaft unausgesetzt fördernden Infanterie-Depots des Armeekorps waren am 2. Juli zu mehrerer Sicherheit für die Fortsetzung dieses Dienstes von Pilsen per Eisenbahn nach Linz transportirt worden, wo sie bis 16. Juli blieben.

*) Die Vereinigung zu einer concentrischen Verwendung der preußischen Armeen war am 2. Juli als bewirkt anzusehen, insofern, als auch die 1. und 2. Armee in Fühlung mit einander gekommen waren, nachdem es der letztern in den glücklichen Gefechten von Nachod am 27., Trautenau, Soor und Skalitz am 28., sowie Königinhof und Schweinschädel am 29. Juli gelungen war, aus dem Gebirge zu debouchiren und auf beiden Elbufern nahe der bei Horitz angelangten 1. Armee festen Fuß zu fassen. Mit der am 2. Juli zwischen Smidar und Bidschow angelangten Elbarmee bildeten die drei Armeen einen Viertelkreis, in dessen Centrum die gesammte österreichische Armee stand.

für die Elbarmee (rechter Flügel) gegen Nechanitz mit dem Auftrage, den feindlichen linken Flügel anzufassen;

für die 1. Armee (Mitte) gegen Sadowa mit dem Auftrage, das feindliche Centrum dort so lange aufzuhalten, bis die beiden anderen Armeen auf ihrem weiteren Wege zur Umfassung des Gegners auf beiden Flügeln anlangen würden;

für die 2. Armee (linker Flügel) mit der Aufgabe, mit allen Kräften zur Unterstützung der 1. Armee gegen die rechte Flanke des Gegners so bald als möglich einzugreifen.

Die Dispositionen waren beiderseits so getroffen, daß die Heere fast mit ihrer Gesammtmacht auf dem Schlachtfelde aufzutreten vermochten. Es waren vereinigt ca. 221000 Preußen gegen ca. 215000 Oesterreicher und Sachsen.*)

Als am 3. Juli die 1. und Elbarmee der Bistritz gegenüber sich entwickelten, befand sich das österreichische Heer noch nicht in der ihm zugewiesenen Stellung; erst als 7½ Uhr Morgens das Geschützfeuer bei Sadowa in verstärkter Weise hörbar wurde, nahmen die Korps ihre Aufstellung.

Das sächsische Korps rückte nicht in die ihm nach Vorstehendem angedeutete Linie Popowitz—Tresowitz, welche Kronprinz Albert nach der noch in der Dunkelheit vorgenommenen Rekognoszirung als ungünstig erkennen mußte, sondern benutzte nach Vernehmen mit dem Feldzeugmeister Benedek als Hauptstellung den beherrschenden Höhenzug Nieder=Prim—Problus, an der Bistritz nur Vortruppen belassend.

Die durch einen während der Nacht und am Morgen gefallenen Regen aufgeweichten Felder und lehmigen Straßen erschwerten die Bewegungen. In den späteren Vormittagsstunden wichen die Thalnebel; umfassende Fernsicht trat jedoch erst gegen 1 Uhr Mittags ein.

Nachdem früh 5 Uhr eine Ablösung der sächsischen Vorposten an der Bristitz vorgenommen und um 6 Uhr das 5. und 6. Bataillon durch das 7. und 8., das 12. durch das 11. ersetzt worden und die abgelösten Bataillone nach ihren Brigade=Biwaks zurückgegangen waren, befand sich um 7½ Uhr die 2. Brigade Prinz Friedrich August in zwei Theilen:

das 7. und 8. Bataillon auf Vorposten bei Nechanitz;

das 5., 6. und 2. Jäger=Bataillon im Divisions=Biwak bei Lubno.

Von den Vorposten=Bataillonen der Brigade waren:

3. und 4. Kompagnie 8. Bataillons in Alt=Nechanitz;

die 1. und 2. Kompagnie, sowie das 7. Bataillon mit zwei Schwadronen 1. Reiter=Regiments als Vorposten=Gros in Stadt Nechanitz;

links schlossen die Vorposten des 11. Bataillons an.

Die gegen die Sachsen von Lodin und Kobilitz anrückende Avantgarde der Elbarmee entwickelte sich 7½ Uhr Morgens mit drei Bataillonen und einer Batterie concentrisch gegen Alt=Nechanitz und wenig später weiter südlich gegen Kuntschitz. Dem gegenüber ließ der Vorposten=Kommandeur Oberstlieutenant von Craushaar nach kurzen Plänkeleien Alt=Nechanitz räumen, die Bistritzbrücken von Stadt Nechanitz zerstören, zu dessen unmittelbarer Ver=

*) Das sächsische Armeekorps zählte am Schlachttage 18248 Mann Infanterie, 2574 Mann Kavallerie, 1500 Mann Artillerie und 58 Geschütze.

theidigung das 8. Bataillon mit seinen vereinigten vier Kompagnien befehligt wurde, während das 7. Bataillon rückwärts des Ortes am Wege nach Lubno in zwei Treffen in Reserve-Aufstellung ging.

Die Haupt-Vertheidigung von Nechanitz fiel in vorderster Linie der 2. Kompagnie Baumgarten des 8. Bataillons zu, welche diese Aufgabe circa eine Stunde lang mit Zähigkeit und Tapferkeit löste, doch nicht ohne namhafte Verluste, da die Ortsumfassung am Bistritzufer der Kompagnie wenig Deckung für Vertheidigung bot. Lebhaft unterstützt wurde letztere durch die, von der nahen 1. Kavallerie-Brigade zur Verfügung gestellte reitende Batterie Zenker, die aus günstiger Position nördlich des Kirchhofes von Nechanitz die feindlichen Angriffs-Kolonnen erfolgreich beschoß.

Während der Gegner neue Bataillone in die Front heranzog, hatten sich von dessen dort bisher gestandenen Kräften 1½ Bataillon bachaufwärts auf Komarow gewendet; diese beschossen auf dem Wege dorthin zunächst flankirend die Aufstellung des 7. Bataillons. Da gleichzeitig auch die Batterie Zenker in überlegenes Artilleriefeuer kam, dem sie dauernd nicht Stand halten konnte, ward 8¾ Uhr dem 8. Bataillon die Räumung von Nechanitz aufgegeben. Das 7. und 8. Bataillon traten darnach — die links befindlichen Vorposten-Kompagnien des 11. Bataillons waren ebenfalls auf Hradek im Zurückgehen — den Rückzug, gegenseitig sich aufnehmend, nach dem Popowitzer Holze zu den übrigen Abtheilungen der Brigade an, nicht ohne Verluste durch feindliche Tirailleure auch hierbei.*)

Unterdessen war mit Beginn des Vorposten-Gefechts die Division Schimpff im Bivak bei Lubno unter die Waffen getreten, hatte Lubno mit dem 9. Bataillon und Bistritz aufwärts Popowitz und Tresowitz mit dem 10. Bataillon besetzt.

Nachdem die anfänglich die rechte Flanke des 7. Bataillons belästigenden feindlichen Abtheilungen über Komarow sich weiter gegen Lubno dirigirt hatten, das zwei Kompagnien des 9. Bataillons, unterstützt durch die östlich des Ortes postirte Granat-Kanonen-Batterie von der Pforte, vertheidigten und hielten, bis das 7. und 8. Bataillon die Höhe des Ortes passirt hatten, war von der 2. Brigade kurz nach 8 Uhr das 5. und 6. Infanterie- mit dem 2. Jäger-Bataillon nach der Westlisière des Popowitzer Holzes in Vertheidigungsstellung zurückgenommen worden; zugleich geschah dies mit der gezogenen Batterie Leonhardi, welche die von Komarow—Tun gegen die Bistritz vorschreitenden feindlichen Infanterie-Abtheilungen unter wirksames Granatfeuer nahm und von weiterem Vordringen abhielt.

Als gegen 8½ Uhr die Bataillone der 3. Brigade Befehl zum Abrücken in die Hauptstellung erhielten, wurde das 10. Bataillon in Tresowitz durch das 5., in Popowitz durch das 2. Jäger-Bataillon abgelöst, das 6. Bataillon in Reserve hinter beide Orte genommen. Die von Tun bez. auf Sobetus vorgegangenen feindlichen Kompagnie-Kolonnen beschränkten sich zunächst auf Besetzung der kleinen Holzparzellen, welche den rasch in Ver-

*) Das 8. Bataillon verlor in dem einstündigen Vorposten-Gefechte 5 Todte, 45 Verwundete, die 2. Kompagnie allein beim Ortsgefechte 2 Todte, 26 Verwundete. Das 7. Bataillon hatte in der ersten Aufnahmestellung dicht hinter Nechanitz einen Verlust von 6 Verwundeten.

theidigungsstand gesetzten Dörfern Popowitz und Tresowitz gegenüber sich befanden und unterhielten mit kleinen Rekognoszirungs-Abtheilungen nur ein mäßiges Schützenfeuer mit der Besatzung der Lisièren dieser Dörfer d. i. mit der 3. und 4. Kompagnie 5. Bataillons in Tresowitz und der 1. und 2. Kompagnie 2. Jäger-Bataillons in Popowitz. Die 4. Kompagnie 5. Bataillons hatte hierbei zwei Verwundete.

Gegen 9½ Uhr stießen die beiden Vorposten-Bataillone (7. und 8.) im Popowitzer Gehölze wieder zur Brigade, südlich Pavillon Aufstellung nehmend.

Gegen 10 Uhr debouchirten aus dem inzwischen verlassenen Lubno in Richtung Nieder-Prim feindliche Kompagnie-Kolonnen. Von der links neben dem 6. Bataillon am Popowitzer Waldrande postirten gezogenen Batterie Leonhardi unter flankirendes, wirksames Granatfeuer genommen, wichen die fünf Kompagnie-Kolonnen in das Dorf zurück; gleiche Bergung hinter Holzparzellen suchte darnach demselben Batteriefeuer gegenüber ein feindliches Kavallerie-Regiment, das in Richtung von Tun auf das Nordende von Lubno im Avanciren gewesen war.

10½ Uhr trat die 2. Infanterie-Brigade, gleichzeitig mit der in ihrer linken Flanke zurückgehenden Reiter-Division den Rückmarsch in die Hauptstellung auf Problus an, zu derselben Zeit als von Nechanitz gegen Lubno und von Sobetus gegen Popowitz stärkere feindliche Kolonnen debouchirten; letztere hielten einige glückliche Granatschüsse der am Popowitzer Gehölze belassenen Batterie Leonhardi vom weiteren Vorgehen kurze Zeit noch ab. Die Brigade marschirte, gedeckt durch das als Arrièregarde folgende 6. Bataillon, nach dem rechten Flügel der sächsischen Stellung, wo sie in einer Terrainsenkung zwischen Problus und Stresetitz folgendermaßen 11¼ Uhr in Reserve aufgestellt ward:

6. 8. 5. Inf.-Bataillon im ersten Treffen,
7. Inf.-, 2. Jäger-Bataillon im zweiten Treffen.

Damit war gegen 11 Uhr Vormittags das sächsische Korps in der Hauptstellung Problus—Nieder-Prim concentrirt und in dispositionsgemäßer Verbindung mit dem rückwärtigen 8. Korps, sowie mit der jetzt östlich Ober-Prim postirten Kavallerie-Division Edelsheim.

Gegenüber stand die Avantgarde der Elbarmee, welche inzwischen die Hradeker Höhen genommen, zwischen Hradek und Lubno; hinter ihr defilirte die 15. Division Canstein über die Bistritz, um sich, rechts marschirend, gegen Prim zu wenden, während die 14. Division Münster links gegen den Wald von Popowitz sich entwickelte. Die 16. Division Etzel und Reserve-Kavallerie-Brigade Kotze sollte als Reserve hinter das Centrum rücken, nachdem vom General Herwarth beschlossen war, die sächsische Stellung flügelweise anzugreifen.

Die preußische Artillerie auf den Hradeker Höhen eröffnete die Schlacht gegen die Sachsen, zunächst auf die immense Entfernung von 4500 Schritt nach den auf dem Plateau westlich Problus postirten sächsischen und österreichischen Batterien feuernd. Die Schlacht nahm hier von ½11 bis 12 Uhr einen stehenden Charakter an.

Im Centrum der preußischen Armee waren vier Divisionen über die Bistritz gegangen, ohne vorerst erheblich Terrain zu gewinnen.

Auch hier blieb Artilleriekampf und Waldgefecht ohne besondere Vortheile für die eine oder andere Seite. Vom sächsischen Schlachtflügel aus betrachtet, machte das theilweise Vorgehen und Verstärken der österreichischen Artillerie am nördlichen und nordwestlichen Hange von Chlum sogar mehr den Eindruck von einem günstigen diesseitigen Stande des dortigen Kampfes. Gegen Mittag erschienen jedoch die Têten der zweiten preußischen Armee in der dem sächsischen Flügel nicht sichtbaren rechten Flanke der Oesterreicher. Damit trat die Schlacht in ihren Wendepunkt.

Auf dem linken sächsischen Flügel waren Theile des 8. österreichischen Korps (Brigade Schulz) behufs Sicherung gegen Ueberflügelung kurz nach 11 Uhr zur Besetzung Ober- und Neu-Prims und gegen den Wald südlich ersteren Ortes vorgegangen. Die jetzt dem Anscheine nach vor dem linken Flügel nicht ungünstige Gefechtslage und die sich immer mehr aussprechende Tendenz des Gegners, die diesseitige linke Flanke zu gewinnen, veranlaßte gegen Mittag den Kronprinzen von Sachsen, durch einen Offensivstoß mit der Leib-Brigade über Nieder-Prim auf Hradek die feindliche Umgehung zu durchbrechen, während gleichzeitig der noch rückwärtige Theil des 8. Korps in den Wald von Ober-Prim direkt gegen jene Umgehungsversuche dirigirt wurde.

Als gegen 1 Uhr diese Vorstöße in dem genannten Walde wie vorwärts Nieder-Prim in der sogenannten Fasanerie zu erlahmen schienen,*) lag es nicht in der Absicht Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von der begonnenen Offensive sogleich abzustehen.

Es erhielt daher 1½ Uhr Nachmittags die 2. Infanterie-Brigade Ordre, sich nach dem linken Flügel der vorgegangenen Leib-Brigade zu dirigiren, um mit dieser gemeinschaftlich in der Richtung Neu-Prim—Hradek aufs Neue vorzudringen.

Die 2. Brigade marschirte in geschlossener Brigade-Kolonne hinter Problus weg durch die Kirschplantage nach der Mulde zwischen Ober- und Nieder-Prim. Hier ward die Richtung auf die Fasanerie und Neu-Prim genommen (¾ 2 Uhr). Die Bataillone folgten sich hierbei 6., 8., 5., einige hundert Schritt dahinter im Verhältniß eines zweiten Treffens 2. Jäger- und 7. Bataillon, Granat-Kanonen-Batterie von der Pforte.

Während das 2. Treffen in der Terrain-Mulde etwa in Höhe des vom 12. und halben 11. Bataillon besetzten Schlosses Nieder-Prim Halt machte, gingen die drei Bataillone der vordersten Gruppe — das 5. Bataillon dabei als links überflügelnde Staffel — mit der Tête bis in Höhe der Ostlisière der, von den Bataillonen der Leib-Brigade besetzten Fasanerie vor. Hier angekommen war das 6. Bataillon eben im Begriffe, seine vorderste (1.) Kompagnie als Blänker zu entwickeln und dieselben auf Neu-Prim vorgehen zu lassen, als die im Walde von Ober-Prim fechtende österreichische Brigade Schulz, aus diesem Walde aufgelöst retirirend, gegen die linke Flanke der

*) Es war ein aus der allgemeinen Schlachtdisposition hervorgehender, sehr mißlicher Umstand, daß die kombinirten Bewegungen der sächsischen und österreichischen Truppen einer streng einheitlichen Leitung entbehrten und daß hierdurch der so nothwendige Einklang gerade in den wichtigsten Momenten und auf den wichtigsten Punkten des linken Schlachtflügels verloren ging. Eine absolute Unterstellung des 8. Korps unter die Befehle des Kronprinzen von Sachsen scheint nicht stattgefunden zu haben.

sächsischen 2. Brigade zurückwich und diese dadurch in höchst kritische Lage brachte. Der Feind folgte unmittelbar mit zwei Bataillonen 68. Infanterie-Regiments, die in Linie, links der sächsischen Kolonne und unweit der nördlichen Lisière des Waldes von Ober-Prim, aufmarschirten und in die zusammengedrängten Massen Salvenfeuer abgaben. Gleichzeitig debouchirten in der Front der Brigade aus der Schäferei von Neu-Prim sechs Kompagnien 65. Regiments und beschossen die aus dem Walde eilenden Oesterreicher in der Flanke, das sächsische Têten-Bataillon (6.) in der Front. Die fliehenden Oesterreicher warfen sich auf das nächste (6.) Bataillon — Oberstlieutenant von Metzradt — dessen Plänkler in den Strom der Flüchtlinge geriethen und damit in der Entwickelung und am Schießen behindert wurden. Hierbei fiel als eines der ersten Opfer der Oberstlieutenant. Der Brigadier, Oberst von Hake, befahl den Aufmarsch des 6. und des dahinter folgenden 8. Bataillons, dasselbe rechts herausziehend und machte — in der großen Verwirrung thatkräftig unterstützt durch den Brigade-Adjutanten, Oberlieutenant Reyher — mit dem ersten Treffen eine Front-Veränderung ein Achtel links.

Nur mit Schwierigkeit konnte diese Bewegung, da die Flüchtlinge die deployirenden Züge durchliefen, vorgenommen und erst zu Ende geführt werden, als die Front frei geworden. Der Moment der unvermeidlichen Unordnung ging aber um so schneller vorüber, als das vom Major von Elterlein geführte 8. Bataillon, durch musterhafte Gefechtsdisziplin sich auszeichnend, fest Stand hielt. Die Bataillone begannen ihr Salvenfeuer, doch häuften sich die Verluste durch die Geschosse der frontal und flankirend mit Massenfeuer wirkenden Gegner binnen Kurzem derartig, daß Oberst von Hake den Befehl zum Abzug nach dem Dorfe Nieder-Prim ertheilen mußte. Vorgehen konnte man nicht, zurückgehen wollte man nicht; es blieb sonach nur der Abzug in die Flanke nach dem schützenden Nieder-Prim, wo sich beide Bataillone an der Lokal-Besetzung und Vertheidigung noch kurze Zeit betheiligten.

Das jenen beiden Bataillonen als linkes rückwärtiges Flügel-Echelon gefolgte 5. Bataillon ließ in fester Haltung die, auch auf dieses Bataillon flüchtenden Oesterreicher vorüber und entwickelte darauf die Têten-Kompagnie als Schützen. Als es dabei zugleich Feuer in der linken Flanke aus dem Dorfe Ober-Prim erhielt, setzte der Bataillons-Kommandeur, Major von Rohrscheidt, die drei Reserve-Kompagnien, links schwenkend, zum Angriffe gegen den vom Feinde (3. Bataillon Regiments 68) besetzten Dorftheil an; dem von dort abgegebenen Schnellfeuer mußte jedoch das Bataillon nach einer rückwärtigen Terrainwelle weichen. Ein zweiter Angriff hatte das gleiche Schicksal. Das Bataillon ward darnach ebenfalls auf Nieder-Prim und zwar nach dessen obern (östlichen Theile) zurückgenommen, bewerkstelligte den Abzug dorthin in fester taktischer Ordnung mit schlagenden Tambours, auch hierbei von Theilen des flüchtenden Regiments Nobili der Brigade Schulz belästigt. Im oberen Dorftheile ging das Bataillon auf kurze Zeit in gedeckte Aufstellung.

Beträchtliche Verluste, auch an Offizieren, hatte dieser Gefechtsakt des ersten Treffens zur Folge, sowohl während der Bewegungen in der Mulde zwischen Ober- und Nieder-Prim als auch im Schloßhofe letzteren Ortes, der bereits hart in der Front von feindlicher Infanterie bedrängt, von der Artillerie beschossen wurde. Es erhielten die Todeswunde beim Kampfe in der Terrain-

mulde zwischen Ober- und Nieder-Prim: Divisions-Adjutant Oberlieutenant Bremer, vom 6. Bataillon der schon genannte Oberstlieutenant von Metzradt, Lieutenant von Zanthier; vom 8. Bataillon Hauptmann Edler von der Planitz, Lieutenant von Römer, im Brigadestab der berittene Brigadesignalist Zöbisch; im Schloßhofe von Nieder-Prim: die Hauptleute Canzler und Heckel vom 6. Bataillon. Verwundet wurden vom 5. Bataillon Hauptmann von Wolf, Lieutenant von Schönberg, vom 6. Bataillon Major Vollborn, Oberlieutenant von Metzsch.

Theile der Leib-Brigade hatten sich nach ihrer zweiten in die Fasanerie unternommenen, ebenfalls unglücklichen Offensive auf Nieder-Prim zurückgewendet.

Während dieser Vorgänge beim vorderen Treffen der 2. Brigade war auch das zweite Treffen — 2. Jäger- und 7. Bataillon, Treffenkommandant Oberstlieutenant Tauscher, Kommandeur des 2. Jäger-Bataillons — in das mörderische feindliche Infanterie-Feuer gerathen; es wurde besonders von den, aus und neben dem Dorfe Ober-Prim hervorgetretenen feindlichen Infanterie-Abtheilungen in der linken Flanke beschossen. Oberstlieutenant Tauscher sandte das 7. Bataillon — Major von Gablenz — in Aufnahme-Stellung nach der nahe gelegenen rückwärtigen Kirschplantage und wandte sich mit dem, nun unter Führung des zweiten Stabsoffiziers, Major Freiherr von Hausen, stehenden 2. Jäger-Bataillon sofort links gegen den Feind. Das Bataillon gab in diesem kritischen Momente einen schönen Beweis vortrefflicher Gefechtsdisziplin. Aus der Kompagnie-Front-Kolonne marschirte es gegen die bedrohte Flanke — unbeirrt durch die auch hier in das Bataillon zurückfluthenden Oesterreicher, namentlich vom 1. Bataillon Nobili — in Linie auf, avancirte mit klingendem Spiele unter den elektrisirenden Klängen des Marsches „Glück auf mein Sachsenland", Plänker zu beiden Seiten gegen die Gärten von Ober-Prim entwickelnd. Auf dem Kamme einer Terrain-Welle angelangt, machte das Bataillon Halt und gab auf ca. 200 Schritt Entfernung kompagnieweise Gliederfeuer auf die aus Ober-Prim hervorbrechenden feindlichen Abtheilungen ab; dieselben wichen unter nicht unerheblichen Verlusten zurück; aber auch dieses Bataillon hatte hierbei nahe an 80 Mann eingebüßt, darunter verwundet Hauptmann Graf Holtzendorff, Hauptmann Schlick und Portepéefähnrich von Schönberg. Nach dem hierauf vom Major von Hausen befohlenen Stopfen des Feuers führte er das Bataillon zum zweiten Male und bis an die vor Ober-Prim gelegene Allee vor, als der bei der allgemeinen Gefechtslage unabwendbare Befehl zum Rückzuge eintraf, den das Bataillon gegen den südlichen Theil von Nieder-Prim bewerkstelligte, wo es sich sammelte und vorerst gedeckt aufstellte. Von dort trat es später in Richtung südlich Problus den weiteren Rückmarsch nach dem Brigadesammelpunkte an, die 3. Kompagnie unter Hauptmann Graf von Holtzendorff, der ungeachtet seiner Verwundung deren Kommando fortbehielt, eine Zeit lang zur Deckung zurücklassend.

Die drei Kompagnien des 7. Bataillons (die vierte war als Batterie-Deckung bei Stresetitz noch zurück) gingen kurz nach der Aufstellung in der ihnen zugewiesenen Kirschplantage auf Divisions-Ordre zu erneutem Avanciren, als linkes Echelon des 2. Jäger-Bataillons vor und hatten hierbei gegen die, auf sie zu flüchtenden italienischen Infanteristen vom Regiment Nobili anzukämpfen, deren Offiziere vergeblich bemüht waren, ihre Leute zu halten und

zu wiederholten Malen den Offizieren des 7. Bataillons zuriefen: „Schießt doch auf die H . . . ., die nicht stehen wollen.“ Die Kompagnien formirten sich, so gut sie konnten, unter Annahme der Front gegen Ober-Prim im Verhältniß eines Unterstützungs-Echelons zum 2. Jäger-Bataillon und gaben, sobald ihre Front frei geworden, kompagnieweise Feuer gegen die Ortsumfassung. Als das Jäger-Bataillon sich zum Abzug wandte, erhielt auch das 7. Bataillon hierzu Befehl und zwar zunächst zu einer Aufstellung am Hange oberhalb der mehrerwähnten Kirschplantage, wohin die beiden Batterien Pforte und Hering schon vorausgegangen waren, die von dort die Debouchéen aus Ober-Prim unter Feuer nahmen.

Das 7. Bataillon hatte bei dem stehenden Feuergefechte und der größeren Entfernung seines Gegners die geringsten Verluste. Leicht verwundet wurde Lieutenant Rose.

Ein längeres Verweilen der in der linken Flanke umfaßten sächsischen Leib- und 2. Brigade in und bei Nieder-Prim konnte nach dem Mißglücken ihrer offensiven Bewegungen und nach dem Preisgeben von Ober-Prim durch die österreichische Brigade Schulz keinen Erfolg mehr versprechen. Es erging daher gegen 2 Uhr Befehl des Korps-Kommandeurs an beide sächsische Brigaden, sich hinter den Probluser Höhenkamm zurückzuziehen. Das Zurückgehen geschah von den betreffenden Bataillonen theils durch den Ort Nieder-Prim auf der Dorfstraße, theils um dessen Nord- resp. Südseite herum, wobei die taktische Ordnung der vom Schloßhofe abrückenden Brigadetheile nicht allenthalben aufrecht erhalten werden konnte. Im Allgemeinen fand der Abzug der 2. Brigade in nachstehender Weise statt: Um die Nordseite des lang gedehnten Dorfes dirigirten sich neben einzelnen Bataillonen der Leib-Brigade das 6., später das 8. Bataillon; durch den östlichen Dorftheil gingen zurück das 5. Infanterie- und 2. Jäger-Bataillon, durch die Kirschplantagen das 7. Bataillon, dieses direkt nach dem Walde von Bor.

Der Hof des theilweise mit den Wirthschaftsgebäuden in Brand geschossenen Schlosses von Nieder-Prim, sowie die angrenzenden Dorf-Gebäude blieben von den ursprünglich dort postirten Abtheilungen der 3. Brigade noch kurze Zeit (bis gegen ½3 Uhr) besetzt. Diese sicherten dadurch etwas den Abzug der Leib- und 2. Brigade nach dem Probluser Plateau vor frontalem Nachdrängen des Gegners.

Es konnten indeß im Dorfe selbst, wie beim Ersteigen des Plateau's bei der bedeutenden Anhäufung der Massen beträchtliche Verluste durch das feindliche Geschütz- bezw. Gewehrfeuer, welches diese Terraintheile geradezu mit Geschossen überschüttete, nicht ausbleiben. Es fiel vom 8. Bataillon hinter Nieder-Prim tödtlich verwundet Hauptmann Damm; es ward schwer verwundet Major von Elterlein, nachdem ihm schon vorher zwei Pferde unter dem Leibe erschossen worden waren; weiter wurden verwundet vom 6. Bataillon Lieutenant Edler von der Planitz, vom 8. Bataillon Lieutenant Liscow, Oberlieutenant von Witzleben und Lieutenant Aster[1]; eine große Anzahl Mannschaften blieben todt oder verwundet auf dem Kampfplatze.

Die Bataillone der Brigade hatten während der Stunde, in welcher sie hier im Gefechte waren, an Todten und Verwundeten:

5. Bataillon:	2 Offiziere	100	Mann;
6. „	8 „	144	„
7. „	1 „	41	„
8. „	8 „	143	„
2. Jäger-Bataillon:	3 „	87	„

Zwei Offiziere, Oberlieutenant Graf Kameke und Lieutenant von Zeschau wurden mit einigen 20 Mann im Schloßhofe von Nieder-Prim beim Abzuge aus einem bis dahin vertheidigten Schuppen, die Hofausgänge bereits vom Feinde verlegt findend, kriegsgefangen.

Die immer ungünstiger sich gestaltende Bedrohung des diesseitigen linken Flügels durch den Gegner, der sich schon bis Stezirek ausdehnte, sowie die Nothwendigkeit, einer Deroute bei der Widerstandslosigkeit der linken Nachbarn vorzubeugen, hatte die Entfaltung aller noch disponiblen Kräfte nöthig gemacht. Es war deshalb die verhauene Westlisière des Waldes von Bor durch die 1. Infanterie-Brigade besetzt, ferner mit sieben, südlich dieses Waldes zusammengezogenen Batterien eine Artillerie-Stellung zum Schutze der bedrohten Flanke angenommen und die Besatzung von Problus (zwei Bataillone der 3. Infanterie-Brigade) zur hartnäckigen Vertheidigung des Ortes angewiesen worden. Unter dem Schutze der Batterien konnte der oben erwähnte Abzug der beiden sächsischen Brigaden über das Probluser Plateau ohne feindliches Nachdrängen erfolgen. Diese Brigaden sammelten und formirten sich darnach zwischen Problus und Bor.

Um diese Zeit hatte sich die Schlacht im Allgemeinen dahin gestaltet, daß das österreichische Centrum die Angriffe der 1. Armee, die nun mit sämmtlichen sechs Divisionen östlich der Bistritz auftrat, zwar noch zurückzuweisen vermocht hatte; dagegen war der österreichische rechte Flügel von der 2. Armee hart bedrängt worden, von welcher sich die Garde bereits gegen Chlum wandte, dem Stützpunkt der österreichischen Positionen. Gegen ½3 Uhr konnte man von der Probluser Höhe nicht allein den um Chlum sich entspinnenden Kampf, sondern auch das Zurückweichen des österreichischen rechten Flügels gegen die Chaussee von Königgrätz schon deutlich wahrnehmen. Auf dem sächsischen Flügel blieb die ungünstige Wendung im Fortschreiten. Vor der Front war der Stützpunkt Nieder-Prim nicht zu halten; Massen des Gegners begannen, aus dem Popowitzer Holze hervortretend (Brigade Schwarzkoppen) und südlich desselben (Brigade Hiller) zum Frontal-Angriff gegen Problus sich zu entwickeln. Am bedenklichsten aber erschien die mehr und mehr zu Tage tretende umfassende Bewegung des Feindes gegen die äußerste linke Flanke, ohne daß das waldige Terrain dort erkennen ließ, ob nicht weitere stärkere Kräfte noch gegen die gerade diesseitige Rückzugslinie wirken würden. Das 8. Korps blieb in seiner Widerstandsfähigkeit gebrochen, eigene Reserven waren nicht mehr genügend vorhanden.

Die Erwägung aller dieser Umstände hatte Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen kurz vor ½3 Uhr veranlaßt, den Befehl zur Räumung von Nieder-Prim zu geben, zu deren geordneter Durchführung die rückwärtigen Stützpunkte Problus und Wald von Bor befohlenermaßen behauptet wurden.

Während die dort postirten Abtheilungen der 3. bezw. 1. Brigade den Abzug der übrigen Truppen deckten, marschirten die östlich Problus gegen



³/₄3 Uhr wieder gesammelten Bataillone der 2. Brigade am Walde von Bor zurück und hielten darauf an der Straße Bor—Briza östlich Bor kurze Zeit für treffenweise Formirung in der Brigade.

Inzwischen hatte von der Elbarmee die 28. Brigade (Hiller) mit Theilen der 15. Division sich des Plateau's von Problus, die 27. Brigade (Schwarzkoppen) sich des Dorfes Problus bemächtigt. Als die aus Problus zurückgenommenen Theile der 3. Brigade ca. tausend Schritte östlich davon mit den formirten Arrièregarden-Kompagnien des 9. Infanterie-Bataillons wieder Front machten und das 10. Infanterie-Bataillon von der Probluser Höhe auf Bor anmarschirte, war die während dessen aus der österreichischen Armee-Reserve herbeigezogene linke Flügel-Brigade Ludwig Piret mit ihrem vorderen Treffen bis unmittelbar östlich vor Problus gelangt. Ihrem Orts-Angriffe dorthin schlossen sich etwas westlicher noch an: von Bor aus das 10. Bataillon, und links von diesem das an der Queue der 2. Brigade befindliche 5. Infanterie-Bataillon auf Kommando des Brigadiers. Der Angriff war ein zu später. Die Brigade Piret ward geworfen und ging östlich zurück. Die angeschlossenen sächsischen Abtheilungen, schwach und isolirt, hatten gleiches Schicksal; sie wichen in der Richtung auf Rosnitz zurück. Vom 5. Infanterie-Bataillon, das in großer Ordnung gegen 3 Uhr der 2. Brigade an der Queue folgte, wurden unter Oberlieutenant Müller von Borneck noch einige Zeit am Walde von Bor einige Schützen-Abtheilungen belassen, die im Anschlusse an das dort kämpfende 1. Jäger-Bataillon brav und andauernd mit fochten. Die schließlich auch aus dem Walde von Bor zurückgenommenen Theile der 1. Infanterie-Brigade deckten mit Theilen der aus Problus zurückgegangenen 3. Brigade im Sinne von Arrièregarden den östlichen Abzug der Sachsen auf Königgrätz.

Nach dem Festsetzen der Elbarmee auf dem Plateau (etwa ¹/₂4 Uhr) stand diese in der linken Flanke der Nordarmee zu derselben Zeit, als auch die preußische 2. Armee im Norden den österreichischen rechten Flügel durch die Wegnahme von Chlum bereits völlig zum Weichen gebracht hatte. Alle heroischen Angriffe der österreichischen Reserven vom 1. und 6. Korps waren zwischen 3 und 4 Uhr an den successive auf dem Schlachtfelde eintreffenden zehn intakten Brigaden der 2. Armee gescheitert. Das 2. und 4. österreichische Korps waren geschlagen und im Rückzuge gegen die Elbe; im Centrum war das 3. Korps im Weichen, ebenso links daneben das 10. Korps gegenüber dem Nachdrängen der 1. Armee. Der österreichische Rückzug wurde ermöglicht durch das aufopfernde Aushalten der österreichischen Artillerie-Reserven und durch die dem nachdrängenden Feinde bei Langenhof und Striesetitz tapfer sich entgegenwerfenden Reiter-Reserven.

Den Korps der Nordarmee waren bestimmte Rückzugsrichtungen nicht angegeben worden. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz ordnete daher an, daß das sächsische Korps auf der angeblich vorbereiteten, südlichsten Elbschiffbrücke beim Dorfe Placka (nördlich Königgrätz) über die Elbe zu gehen habe; doch gelangte dieser Befehl nicht mehr rechtzeitig an alle Abtheilungen, so daß nur wenige dort zum Elbübergange kamen.

Der Rückzug vom Schlachtfelde erfolgte vom sächsischen Korps im Großen und Ganzen in zwei Parallelkolonnen, von denen die rechte der Kommandeur der 1. Division Generallieutenant von Schimpff führte — dabei an der Tête die 2. Infanterie-Brigade, gefolgt von der dritten. Die Arrièregarde bildeten zuletzt Theile der aus dem Walde von Bor zurückkehrenden 1. Brigade mit dem 1. Jäger-Bataillon.

Die Brigaden marschirten in geschlossenen Kompagnie-Front-Kolonnen resp. in Kolonnen nach der Mitte in zwei Treffen. Der Kronprinz hatte befohlen, von Zeit zu Zeit zu halten und wieder aufzuschließen, um vor Allem dem Rückzug jedes Gepräge der Uebereilung zu nehmen. So ward ein längerer Halt in Deckung südlich Rosnitz gemacht, wo man die letzten von Chlum zurückströmenden Massen, sowie auch den unglücklichen Ausgang des Reiter-Gefechtes bei Langenhof wahrnehmen konnte, dessen rückgehende Wogen dem sächsischen Korps bald nachtheilig werden sollten. Von Rosnitz nahm die Brigade die Rückzugsdirektion südlich Briza durch die Ziegeleien von Ziegelschlag auf die Zuckerfabrik nördlich des Bahnhofes Königgrätz.

Je näher man dieser Festung kam, desto größer wurde die Ansammlung aller dorthin sich dirigirenden Truppen und desto schwerer die Aufgabe, Abtheilungen fest geschlossen zu halten. Rücksichtslos brachen österreichische Reitertrupps in buntem Gemisch in die Kolonnen ein und durch sie hindurch und lösten so, wenn auch nur momentan, die Ordnung; Geschütze fuhren durch die Kolonnen; führerlose Infanteriehaufen schoben sich in die Züge ein. Dazu umschwirrten Granaten von Rosberitz her die rückgehenden Bataillone. Fest hatten dieselben in diesem Chaos zusammengehalten, sich nach jeder Unordnung schnell wieder zusammenschließend, bis sie in die unmittelbare Nähe der Festung kamen, wo sie nur noch in einem Gewühl von Menschen, Pferden und Geschützen hin und her wogten, nicht ohne die Besorgniß, daß die widerstandslose, nicht mehr direktionsfähige Masse eine Beute des Geschützfeuers der nachdrängenden Feinde und ihrer nachsetzenden Kavallerie werden müsse. Die Ausdauer und Pflichttreue der braven Mannschaft, die lauten Kommandorufe der Offiziere, die Barrièren der schließenden Unteroffiziere ermöglichten die taktische Ordnung innerhalb der Bataillone und Kompagnien zu bewahren, bis diese unmittelbar vor den durch angespannte Inundation unpassirbar gemachten Gräben und Wasserläufen in der Nähe der Zuckerfabrik anlangten. Man mußte versuchen, den Chausseeübergang links zu gewinnen, vermochte aber kaum sich fortzubewegen. Dazu begingen einzelne österreichische Soldaten die Unklugheit, die Gewehre abzuschießen, so daß der Gedanke aufkam, in der peinlichen, trostlosen Lage mit dem Feinde wieder handgemein geworden zu sein. In diesem kritischen Augenblicke erschien Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, der an der Queue seiner Truppen-Kolonnen marschirte und mit dem Beispiele unerschütterlicher Ruhe voranleuchtete, in der Nähe der Brigade; gleichzeitig stimmte die Musik eines österreichischen Infanterie-Regiments die Nationalhymne an. Diese begeisternden Klänge vermochten der begonnenen Verwirrung momentan zu steuern und einige Ordnung auch unter den Nachbartruppen herzustellen.

Da die zusammengedrängten Massen die oben erwähnte einzige Chausseebrücke nur mit Zeitverlust hätten passiren können, mußte man nach anderen

Uebergängen über die Wasserläufe streben und mittels einiger, theils in der Nähe befindlicher, theils aus der nahen Zuckerfabrik herbeigeholter Balken und Bretter solche schaffen. Bei diesen schmalen Passagen kamen die Bataillone auch der 2. Brigade wieder auseinander und nur ein kleiner Theil vom sächsischen Korps vermochte — der Eisenbahn folgend — bei Placka über die Elbe zu gehen. Der größte Theil bewegte sich nach dem Bahnhofe Königgrätz zu und von dort nach der Festung, deren Thorschließung, um das Maaß des Mißgeschicks voll zu machen, noch nicht wieder aufgehoben worden war. Ein Theil der in Nähe des Bahnhofes gesammelten 2. Brigade wurde durch eine dort eintreffende Befehlsänderung, wonach die Sachsen nunmehr unterhalb Königgrätz bei Opatowitz über die Elbe gehen sollten, mit anderen Truppen-Abtheilungen elbabwärts dirigirt und erreichte Nachts Pardubitz.

Es passirten darnach von der 2. Brigade die Elbe:

a) bei Placka der Brigadestab mit dem größeren Theile des 5. Bataillons und kleinen Theilen der übrigen Bataillone (13 Offiziere ca. 480 Mann 5. Bataillons, 1 Offizier ca. 100 Mann 6. Bataillons, 2 Offiziere ca. 148 Mann 7. Bataillons, 1 Offizier ca. 250 Mann 8. Bataillons und 3 Mann 2. Jäger-Bataillons).

Dieser Brigadetheil war, nachdem er Bach und Graben auf einem Balken und einem in's Wasser gestürzten Pferdekadaver passirt hatte, an der Eisenbahn nördlich des Bahnhofes gesammelt worden und entlang derselben bis Placka weitermarschirt, wo er Abends nach 7 Uhr im Anschluß an das 13. Bataillon und die Batterie Richter über die Elbe ging. Der Brigadetheil war der letzte, nördlich der Festung die Elbe überschreitende sächsische Truppenkörper. Nach seiner Strompassirung ging die Schiffbrücke in Trümmer. Nachts marschirte Kolonne a noch bis Hohenbruck, wo biwakirt wurde.

b) Bei Königgrätz bewirkten den Elbübergang der größte Theil des 6., 7. und 8. Bataillons und das 2. Jäger-Bataillon bis auf ca. 50 Mann, sowie ein kleiner Theil des 5. Bataillons (ca. 100 Mann). In mehrere Theile auseinander gekommen waren nur das 6. und 8. Bataillon, die ohne jeden berittenen Offizier — Pferde erschossen bezw. weggelaufen — aus der Schlacht zurückkehrten.

Die Truppentheile der Kolonne b bewegten sich durch die Prager Vorstadt auf die Festung zu und gelangten durch ein Labyrinth von Wasserzügen und Ansumpfungen, unkundig der Oertlichkeit, durch Ueberklettern von Palissadirungen und Außenwerken bis an die Elbe, die sie in Furthen durchliefen, zum Theil durchschwammen und so allmälig bis vor den Hauptwall der West- und Südwestfront vordrangen; nur Wenige erreichten auf der Chausseebrücke die Festung.

Das Hauptthor und ein Poternenthor öffneten sich gegen 7 Uhr auf ganz kurze Zeit; hierbei gelangte die vorderste, am frühesten am Hauptwalle angekommene Abtheilung des 6. Bataillons und einige Leute vom 8. Bataillon unter Hauptmann von Nostitz (ca. 120 Mann) in die

Festung und aus derselben durch das ihnen geöffnete Mährische Thor. Von da wandte sich dieser kleinere Kolonnentheil zunächst am linken Elbufer stromabwärts und bog nach Eintritt in den Königgrätzer Wald bei Johannisberg nach der Chaussee auf das Städtchen Holitz links ab, das er nach einer einstündigen Waldrast in der Morgendämmerung des 4. Juli erreichte, dort in der Nähe der 1. Reiter-Brigade biwakirend.

Dieser kleine Kolonnentheil marschirte über Hohenmauth nach Krauna und vereinigte sich dort mit dem sächsischen Korps am 5. Juli Abends.

Der größte Theil der Kolonne b war auf den beschriebenen, aufhältlicheren Wegen erst gegen 9 Uhr Abends vor einem Poternenthor an der Südwestfront angelangt, das gegen 9½ Uhr geöffnet wurde und bewegte sich nach dem Mährischen Thore, bei dem einige Zeit gerastet wurde, bis auch die Oeffnung dieses Thores nach eingeholter Genehmigung des Festungs-Kommandanten gegen 10 Uhr bewirkt und Grabenpassage hergestellt war. Dieser Kolonnentheil der Brigade marschirte mit anderen sächsischen Truppen auf der Holitzer Straße bis Neu-Königgrätz weiter, wo er bataillonsweise formirt wurde und Nachts östlich der Chaussee biwakirte. Ein kleiner Theil der Kolonne war vor dem Hauptwalle der Festung östlich abgebogen und durch die Adler gewatet bezw. geschwommen.

In Summa waren bei Neu-Königgrätz formirt:

vom	5. Bataillon	circa 250	Mann,
„	6. „	„ 450	„
„	7. „	„ 660	„
„	8. „	„ 400	„
„	2. Jäger-Bataillon	„ 730	„

c) Bei Pardubitz überschritten die Elbe eine kleine Abtheilung des 8. Bataillons unter Oberlieutenant Wagner und versprengte Trupps des 6. und 7. Bataillons nebst ca. 50 Mann des 2. Jäger-Bataillons. Sie waren am Bahnhofe Königgrätz durch den oben erwähnten Befehl mit Abtheilungen der 3. Brigade und dem 1. Jäger-Bataillon elbabwärts gewiesen worden und bezogen — von der 2. Brigade circa 250 Mann — südlich Pardubitz resp. in diesem Orte, den sie gegen Mitternacht mit dem Armeekorpsstabe erreichten, Lager.

Das düstere Bild des Rückzuges über die Elbe erklärt, wenn der bis dahin bewahrte Zusammenhang auch bei den sächsischen Abtheilungen nicht mehr in der Weise aufrecht zu erhalten blieb, wie man es erstrebte.

Trotz der eingetretenen Theilung wußten sich die sächsischen Truppen im Laufe der Nacht in drei Hauptgruppen — bei Hohenbruck, Neu-Königgrätz und Pardubitz — zu taktischen Körpern und Kolonnen wieder zu sammeln und bereits am 5. Juli in der Mehrzahl bei Krauna, am 7. Juli in ihrer Gesammtheit bei Zwittau die Vereinigung zu bewirken.

Der Totalverlust des sächsischen Korps war in der Schlacht:

Todt resp. an Wunden verstorben .	24 Offiz.	400 Mann	59 Offiziere, 1489 Mann.*)
Verwundet	32 „	1002 „	
Unverwundet gefangen	3 „	87 „	
Materialverlust	1 Geschütz,	53 Fuhrwerke.	

Der Gesammtverlust der Brigade betrug:

Brigadestab:	— Offiz.	1 M. todt,	— Offiz.	— M. verw,	— Offiz.	— M. unverw. gefg.	= — Offiz.
5. Bataillon:	— „	26 „ „	2 „	73 „ „	— „	5 „ „ „	= 2 „
6. „	4 „	39 „ „	3 „	105 „ „	1 „	14 „ „ „	= 8 „
7. „	— „	8 „ „	1 „	31 „ „	— „	2 „ „ „	= 1 „
8. „	3 „	31 „ „	4 „	112 „ „	1 „	7 „ „ „	= 8 „
2. Jäg.-Bat.:	— „	37 „ „	3 „	50 „ „	— „	— „ „ „	= 3 „
Summa:	7 Offiz.	142 M. todt,	13 Offiz.	371 M. verw.,	2 Offiz.	28 M. unverw. gefg.	= 22 Offiz.

Am 4. Juli wurden vom K. K. Ober-Kommando auf allen Heerstraßen Generalstabsoffiziere entsendet, welche den Truppen die weitere Marschrichtung und die Sammelpunkte der verschiedenen Korps bekannt gaben, die in der Absicht gewählt waren, mit der gesammten Nordarmee den Rückzug auf Olmütz zu nehmen, um unter dem Schutze dieser Festung die Truppen in einer Aufstellung wieder schlagfertig zu machen, welche den Weg des Gegners auf Wien flankirte.

Die Armee wurde in drei großen Marsch-Kolonnen bewegt. Das sächsische Korps bildete mit dem österreichischen 8. Korps, der 1. leichten Kavallerie-Division Edelsheim und drei Reserve-Kavallerie-Divisionen die dritte (westliche) Kolonne unter Führung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen, die über Chrast (4. Juli), Krauna (5. Juli), Policka (6. Juli), Zwittau am 7. Juli zu erreichen hatte. Die zwei anderen (österreichischen) Kolonnen sollten auf den Hauptstraßen über Holitz und Leitomischl (1. Kolonne) und über Adler-Kostelitz und Landskron (2. Kolonne, bei der die Abtheilung a der 2. Brigade) ebenfalls Zwittau gewinnen.

---

*) Die außerordentlich großen Verluste des österreichischen Heeres, dessen Infanterie vielfach in dicht geschlossenen Massen dem verheerenden Feuer des Zündnadelgewehrs gegenüber auftrat, waren:

Todt	330	Offiziere,	5328	Mann,	2443	Pferde,
Vermißt	43	„	7367	„	2149	„
Verwundet	431	„	7143	„	729	„
Verwundet gefangen .	307	„	8984	„	243	„
Unverwundet gefangen	202	„	12677	„	106	„
	1313	Offiziere,	41499	Mann,	6010	Pferde.

Ueberdem Materialverlust: 187 Geschütze, 641 Fuhrwerke, 21 Brückenwagen.

Die Verluste des preußischen Heeres betrugen:

Todt	100	Offiziere,	1835	Mann,		
Verwundet	260	„	6699	„		
Vermißt bez. gefangen	—	„	278	„		
	360	Offiziere,	8812	Mann und	939	Pferde.

Der österreichisch-sächsische (linke) Flügel hatte
153 Offiziere, 4347 Mann Verlust gegen den Verlust des preußischen rechten Flügels an
72 Offizieren, 1575 Mann.

Die getrennten Theile des sächsischen Armeekorps nach den befohlenen Etappen rechtzeitig zu bringen, gelang vorerst nur der, unter dem Korps-Kommandeur über Pardubitz marschirten, ca. 2500 Mann starken Abtheilung, die am 4. in Chrast, am 5. in Krauna bivakirte.

Die ca. 10000 Mann starke Kolonne des Generallieutenant von Schimpff erreichte der Befehl für den Marsch auf Krauna am 4. Juli früh 8 Uhr erst auf dem Rückmarsche von Neu-Königgrätz auf Holitz. Diese Kolonne bog deshalb vor letzterem Orte rechts auf die Straße nach Daschitz ab, wo sie 4 Uhr Nachmittag Bivak bezog und reichliche, durch vorausgesandte Offiziere beschaffte Verpflegung vorfand. Die Kolonne machte am 5. Juli, behufs Zusammenrückens mit der vorerwähnten Kolonne einen Doppelmarsch über Chrast, Skutsch, Richenburg auf Krauna, in dessen Bivak Abends gegen 9 Uhr die Brigadetheile b und c sich vereinigten.*) Der nach kurzer Nachtruhe am 4. Juli früh 5 Uhr begonnene Marsch wie der Doppelmarsch am 5. waren bei der herrschenden großen Hitze sehr anstrengend. Wiederholt mußte man sich durch zahllose, ohne Ordnung in dicht gedrängten Reihen die Straßen verstopfende Wagen hindurchdrängen. Oesterreichische Mannschaften zogen mehrfach in regellosen Trupps neben der Chaussee her und die Unsitte, ihre Gewehre abzuschießen, hatte wiederholt den Glauben an Ueberfälle hervorgerufen, um so mehr, als für den Marsch am 4. Juli die Kolonne ohne jede aufklärende Kavallerie war. Mühsam schleppten sich auch brave Verwundete, nicht selten den ersten Verband erlangend, im Gedränge mit vorwärts. An den Straßen sah man weggeworfene Tornister, Tschakos, Gewehre ꝛc., Unordnung war besonders auf der Straße auf Hopitz eingerissen und lobend muß anerkannt werden, daß der sächsische Soldat, geringe und verfolgte Ausnahmefälle abgerechnet, von den wenig rühmlichen, ihn umgebenden Beispielen sich nicht anstecken ließ.

Die am 3. Juli Nachts bis Hohenbruck gelangte ca. 1500 Mann starke sächsische Kolonne marschirte am 4. bis Adler-Kosteletz, am 5. nach Böhmisch-Lichwe, den 6. nach Landskron.

Die am 5. Juli Abends bei Krauna versammelten sächsischen Truppen gingen am 6. in ein Bivak östlich Polika, am 7. durch Zwittau nach dem linken Zwittauufer in ein Bivak östlich Vierzighuben.

Der Marsch war wiederum, Folge der vielfachen Stockungen in den voraus befindlichen Wagen-Kolonnen vor wie in Zwittau, wo überdem die erste mit der dritten Marsch-Kolonne sich kreuzte, ein sehr aufhältlicher. Das sächsische Korps, das vor Zwittau schon gegen 10 Uhr Vormittags anlangte, konnte erst Nachmittag 3 Uhr die mit Fuhrwerken aller Art vollgepfropfte Stadt im Reihenmarsche langsam passiren und erst gegen 4 Uhr in die befohlenen Bivaks einrücken, die der hier befindliche Brigadetheil hart südlich Mährisch-Hermsdorf als linker Flügel der Division Schimpff (7. Bataillon mit Lagerwachen vor der Front, linken Flanke und Queue) bezog.

Die Kolonne a des Generallieutenant von Stieglitz mit dem 5. Bataillone und angehängten kleinen Theilen des 6., 7. und 8. Bataillons war an diesem Tage früh 5 Uhr von Landskron aufgebrochen und über Abtsdorf auf Zwittau marschirt, wo sie ca. 3 Kilometer nördlich dieser Stadt bei Mährisch-Lotschnau

*) Anlage 44 enthält den Bestand der Brigade am 5. Juli 1866.

Bivak bezog, so die Verbindung mit dem sächsischen Korps wieder herstellend.

Das 8. Korps, von dem jetzt die 3. Reserve- mit der 1. leichten Kavallerie-Division, gleich dem 10. Korps direkt auf Wien instradirt wurde, hatte Bivaks bei Stangendorf, westlich Zwittau mit Kavallerie-Vorposten in Linie Blumenau—Karlsbrunn.

Preußischer Seits war währenddessen im großen Hauptquartier zu Pardubitz der Entschluß gefaßt worden, der in Richtung Olmütz zurückgehenden Hauptmasse der österreichischen Nordarmee nur mit dem linken Heeresflügel (der 2. Armee) zu folgen, die beiden anderen Armeen aber direkt gegen Wien zu führen. Es hatte die preußische 1. Armee am 7. die Elbe bei Pardubitz, die Elbarmee bei Elbeteinitz überschritten, während von der, der Nordarmee zunächst befindlichen 2. Armee an diesem Tage das 5. Korps die Gegend von Luze erreichte, die preußische Kavallerie-Division von Hartmann aber bis in Höhe Cerekwitz, nordwestlich Leitomischl, rückte.

Von dieser Division war am Nachmittag des 7. Juli ein Detachement von 700 ausgewählten Pferden mit zwei reitenden Geschützen unter Oberstlieutenant von Barnekow von Nedoschin in Direktion Zwittau abgeschickt worden.

Noch ehe vom sächsischen wie 8. Korps die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln durch aufklärende Reiterei zum Schutze der unbewachten rechten Flanke getroffen waren, hatte das Detachement 6½ Uhr Abends die Lücke zwischen beiden Armeekorps erreicht, in der es vor der Nord- und Westseite von Zwittau nicht allein auf die Kolonne des Generallieutenant von Stieglitz bei Mährisch-Lotschnau, sondern auch auf die, zum Theil vor Zwittau noch versammelten Train-Kolonnen des 8. Korps stieß und dieselben überraschte. Der Kolonne Stieglitz war wohl das Gefährliche ihrer Aufstellung nicht verborgen geblieben; sie hatte schon auf die am Nachmittag bereits erlangte und weiter gemeldete Kenntniß von der Anwesenheit feindlicher Truppen bei Leitomischl den Abmarsch ihrer ermüdeten und nur zum Abkochen noch nördlich Zwittau belassenen Truppen nach der sächsischen Aufstellung bei Hermsdorf für den Abend angeordnet. Der Abmarsch konnte jedoch wegen des verzögerten Eintreffens der Lebensmittel erst auf ½9 Uhr Abends festgesetzt werden. Zu dem Zwecke waren die Lagerwachen eben eingezogen worden und die Bataillone im Antreten begriffen, als feindlicher, die Sachsen allgemein allarmirender Kanonendonner ertönte und in das Infanterie-Bivak bei Lotschnau einige Granaten fielen, die einen Soldaten des neben dem 5. Bataillon stehenden 13. Bataillons verwundeten. Der Abmarsch der Kolonne ward sogleich angetreten — mit dem 5. Bataillon nach der Stadt Zwittau, dessen Nordausgang die 1. und 2. Kompagnie dieses Bataillons besetzten, während die 3. und 4. Kompagnie auf dem Markte als Repli Aufstellung nahmen.

In Zwittau gab es eine halbe Stunde lang große Verwirrung, hervorgerufen durch die Trains des österreichischen 8. Korps, welche sich in wilder Flucht theils durch die Stadt, theils durch Vierzighuben vor der feindlichen Kavallerie, die unter sie gerathen war, zu retten suchten. Die Bedeckung der österreichischen Magazine (eine Kompagnie Deutschmeister) war bei ihrem

muthvollen Entgegenwerfen umzingelt und zum Theil gefangen genommen worden. Ein strömender Gewitterregen und die mittlerweile eingetretene Finsterniß verhinderte der inzwischen vorgesandten Reiterei ein Auffinden des Feindes, der seinen Abzug in Richtung Leitomischl alsbald wieder angetreten hatte und für die Nacht bei Nikl bivakirte — dort Vorposten gegen Zwittau aufstellend.

Für die Brigade erwuchs kein weiterer Nachtheil durch die Allarmirung, als daß das 5. Bataillon, das Zwittau bis zur Ablösung durch österreichische Truppen am 8. früh 3 Uhr besetzt zu halten hatte, mehrstündig unter den Waffen bleiben mußte und um die so nöthige Nachtruhe gebracht wurde.

Nachdem vom österreichischen Armee-Ober-Kommando schon am 6. die Disposition für den weiteren Rückzug auf Olmütz dahin gegeben worden war, daß die dritte Kolonne des Kronprinzen von Sachsen von Zwittau über Mährisch-Trübau, Müglitz und Littau Olmütz erreichen sollte, marschirte die erste österreichische Kolonne nunmehr links, die zweite rechts der Sachsen nach der Festung. Um indeß dem schon wiederholt hervorgetretenen Uebelstande der zu großen Anhäufung von Truppen auf einer einzigen Straße, die sich bei dem bevorstehenden Uebergange über das Böhmisch-Mährische Grenzgebirge nur noch steigern konnte, nicht wiederum zu begegnen, wies Se. Königliche Hoheit dem 8. Korps die Heerstraße Mährisch-Trübau—Müglitz zur alleinigen Benutzung zu und verfolgte mit dem sächsischen Korps die südlichere Marschrichtung über Türnau, Busau und Senitz.

Darnach bezog am Morgen des 8. Juli Oberst von Hake mit dem 5. Bataillon und seinen Annexen, nach Ablösung durch Oesterreicher, früh 5 Uhr eine Stellung auf den waldigen Höhen östlich der Stadt und nördlich Mährisch-Hermsdorf; die Division Schimpff gewann unterdeß die Straße auf Mährisch-Trübau, durch den Schönhengster Wald und Porstendorf abrückend. Die Division marschirte nach mehrfachen Halten, um dem in Mährisch-Trübau noch befindlichen 3. Korps und den anschließenden eigenen Trains Zeit und Vorsprung für den Weitermarsch zu schaffen, westlich dieses Ortes auf, das 2. Jäger-Bataillon als Nachhut rückwärts belassend. Hier stießen die nachgefolgten Brigadetheile (5. Bataillon mit kleinen Abtheilungen des 6., 7. und 8.) zur Division, die erst Nachmittag Raum zum Passiren der Stadt fand.

Abend 7 Uhr rückte die wieder vereinigte 2. Brigade als Queue der Division in ein Bivak dicht südlich Türnau.

Am 9. Juli überschritt das sächsische Korps, die 2. Brigade an der Tête, auf einem Nebenwege über Braunölhütten das Mährische Grenzgebirge. Blieb auch die Heerstraße schlecht und bergig und ihre Passage gegenüber den vorausgesandten Fuhrwerken, zu deren Fortschaffung oft gegenseitige Aushilfe des Vorspannes eintreten mußte, nicht ohne Stockungen, so waren doch die endlosen österreichischen Wagen-Kolonnen nicht mehr hinderlich und im unmittelbaren Anschlusse.

Die 1. Division lagerte von 4 Uhr Nachmittags in und östlich Busau — 5. Bataillon im Ortschaftslager, 7. und 8. Bataillon im Lager rückwärts Busau, 6. Bataillon Vorposten gegen den Abschnitt des Strzebowka-Baches.

Den 10. Juli marschirte die Brigade als Divisionsqueue ohne Marschstörungen (die vorausgesandten Zimmerleute der Division hatten Wege-

besserungen vorgenommen) über Kowarzow, Jeschow, Bilskow, am Neufelder Jagdhause vorüber nach Groß-Cenitz in ein Bivak westlich dieses Ortes — 2. Brigade als rechte Flügel-Brigade, 8. Bataillon Lagerwachen für Front und rechte Flanke, 2. Kompagnie 5. Bataillons an der Blatta-Brücke, nördlich des Ortes, auf Vorposten.

Den 11. Juli setzte sich die Division früh 8 Uhr in Marsch, nach dem Marchthale gegen Olmütz niedersteigend, südlich dessen am rechten Marchufer unmittelbar am Orte Neustift, innerhalb der detachirten Werke, Lager bezogen wurde. Die Brigade schloß links an die 2. Division, Front nach Nordwesten, an. 6. Bataillon hatte Ortschaftslager in Neustift.

Das Korps bedurfte einiger Retablirung. Wenn auch die Haltung der Truppen keine merkliche Einbuße erlitten hatte, so war doch die tägliche Anstrengung durch Märsche mit oft zwölfstündigem Unterwegssein bemerkbar geworden. Die Stärke des Armeekorps war noch eine ansehnliche, da bei Olmütz von 26265 Mann ursprünglichem Ausrückestand noch 23341 Mann nach 2158 Mann Gefechts-Abgang erschienen, also nur 766 Mann an Kranken und Vermißten gezählt wurden. Die Verpflegung war eine auskömmliche und gute. Bewaffnung und Bekleidung wurde sorgfältig in Stand gesetzt, Gewehre ausgeschossen und gereinigt, die Munition ergänzt. Die Stiefeln, welche vielfach ohne Sohlen waren, fanden so gut als möglich Wiederherstellung.

Im österreichischen Ober-Kommando hatte nach dem Scheitern von Verhandlungen über Einstellung der Feindseligkeiten die Absicht bestanden, zum Schutze der bedroht erscheinenden Hauptstadt Wien dort den größten Theil der Südarmee von Italien*) und etwa drei Korps der Nordarmee zu concentriren, mit dem größern Theile der Nordarmee aber im verschanzten Lager bei Olmütz für Operationen gegen den Rücken des feindlichen Heeres zu verbleiben. Als jedoch am 9. Juli Erzherzog Albrecht, welcher inzwischen von Oesterreichs Kaiser zum Oberbefehlshaber sämmtlicher Kaiserlicher Armeen ernannt worden war, seine Meinung dahin abgab, daß eine wirksame Vertheidigung des Reiches nur noch durch die Concentrirung aller Streitkräfte an der Donau denkbar sei, ward der Rückzug der ganzen Nordarmee gegen diesen Strom beschlossen. Zunächst sollten, nach dem bereits bewerkstelligten Einschiffen des 10. Korps zwei Korps (das 3. und sächsische) per Eisenbahn nach Wien abgehen, die übrigen**) nach der Donau marschiren.

Die Infanterie, Artillerie, Pioniere und Ambulanzen der Sachsen sollten vom 12. Abends ab ihren Bahntransport beginnen; er verzögerte sich jedoch bis 14., damit den Truppen eine weitere Rast von zwei Tagen schaffend, die indeß zu einer wirklichen Erholung nicht wurde. Die Lagerplätze waren schattenlos und staubig; eine glühende Hitze herrschte, Wasser war rar und mußte weit hergeholt werden, zum Waschen blieb wenig übrig. Das Vieh

---

*) Die Korps der Südarmee in Italien waren durch die am 4. Juli erfolgte Abtretung Veneticns an Frankreich für den deutschen Kriegsschauplatz disponibel geworden.

**) Vom österreichischen Heer sollten per Fußmarsch fünf Korps (2., 4. Korps und sächsische Kavallerie-Division als I. Staffel am 14. Juli, 1. und 8. Korps mit der 2. leichten Kavallerie-Division als II. Staffel am 15. Juli über Kremsier, Göding, Stampfen und Preßburg, schließlich auch das 6. Korps, jedoch dieses durch das Waagthal über Preßburg) nach der Umgebung von Wien aufbrechen.

wurde nahe den Truppenbivaks geschlachtet; die Abfälle, nicht tief genug vergraben, verbreiteten einen penetranten Geruch. Die Ruhe selbst der Nacht wurde durch vielfachen Lärm und das fortwährende Signalblasen der österreichischen Truppen häufig gestört. Trotz der vielen gegenseitigen Aufmerksamkeiten, die die Offiziers-Korps der Regimenter beider Heere sich beispielsweise durch Besuch unter Mitnahme der Regimentsmusiken erwiesen, wollte ein frischer, fröhlicher Geist des Lagerlebens bei den Sachsen nicht recht Platz greifen: Das drückende Gefühl der erlittenen Niederlagen, gepaart mit der peinlichen Ungewißheit über des Königs und des Vaterlandes Schicksal, trübten die Stimmung.

Bei der preußischen Heeresleitung waren unterdessen die letzten sechs Tage nicht unbenutzt gelassen worden.

Hatte auch die Nordarmee einen Vorsprung von sechs Meilen vor der preußischen 2. Armee voraus, so war von dieser doch erkannt, daß erstere zu einer ernsten Offensive von Olmütz aus nicht wohl geeignet, vielmehr ein weiterer Rückzug auf Wien das Wahrscheinlichere sein würde. Es wurde am 11. Juli preußischer Seits beschlossen, die 2. Armee auf der Linie Proßnitz—Urschitz südwestlich Olmütz der Nordarmee beobachtend gegenüber zu lassen, gegen die Ostseite der Festung zu gleichem Zwecke das Detachement Knobelsdorf von Ober-Schlesien heranzuziehen, mit der 1. und Elbarmee aber den begonnenen Vormarsch auf Wien fortzusetzen. Der 2. Armee wurde empfohlen, die Eisenbahn-Verbindung zwischen Olmütz und Wien zu unterbrechen.

Nach den über den Feind eingegangenen Nachrichten durfte man sich österreichischer Seits nicht verhehlen, daß, so zusammengedrängt und schnell auch für damalige Zeit die Einleitungen für den Eisenbahntransport getroffen worden waren, dennoch eine Unterbrechung desselben durch die sich nähernden feindlichen Kavallerie-Divisionen wohl möglich sei.

Um für diese Fälle die Truppenzüge über ihr Verfahren nicht in Zweifel zu lassen, wurden deren Kommandanten am 13. Juli Direktiven über die Richtungen eröffnet, in denen je nach der Station, wo die Unterbrechung und demnach die Debarkirung eintreten müßte, der anschließende Fußmarsch einzuhalten sei. Diese Direktiven gipfelten darin, über die kleinen Karparthen das Waagthal und in diesem fortschreitend Preßburg zu gewinnen.

Der Eisenbahn-Transport der sächsischen Infanterie und Artillerie begann auf der Kaiser Ferdinand Nordbahn am 14. früh $^3/_4$7 Uhr.

Noch ehe jedoch sämmtliche Infanterie-Bataillone der 1. Division zum Abtransport gelangten, fand am 15. Juli zuerst in Folge Zerstörung der Eisenbahn bei Göding durch das 6. Thüring'sche Ulanen-Regiment von der inzwischen auf Lundenburg dirigirten 1. Armee eine Unterbrechung, dann aber in Folge des von Theilen der 2. Armee gelieferten Gefechtes von Prerau die völlige Sistirung des Eisenbahntransports statt. Es wurde dadurch eine abermalige, länger andauernde, bedauerliche Trennung des sächsischen Armeekorps in viele Kolonnentheile herbeigeführt. Während der Korpsstab mit dem Stabe der 1. Division und dem der 2. und 3. Brigade, mit den Bataillonen der letzteren und dem 2. Jäger-Bataillon, fünf Batterien rc. bei Wien ausgeschifft waren, mußten die übrigen Truppen, darunter

das 5., 6., 7. und 8. Infanterie-Bataillon auf weiten Umwegen zum Theil beschwerliche, lange Märsche zurücklegen, ehe sie bei Wien wieder in die dortigen Verbände treten konnten.

Der Brigadestab der 2. Brigade und das 2. Jäger-Bataillon waren nach der Debarkirung in Florisdorf nordöstlich Wien am 15. Abends zunächst weiter östlich nach Kagran in Quartier gekommen.

Die bei Wien versammelten, oben angeführten sächsischen Feldtruppen waren unter die Befehle des Feldzeugmeisters Grafen Degenfeld mit der Bestimmung gestellt, die Gürtelwerke des Brückenkopfs bei Stadlau*) donaulinksufrig, Front gegen Wagram, zu besetzen, während das vorausgesandte 10. Armeekorps, links anschließend, den Brückenkopf bei Florisdorf deckte.

Die sächsische Infanterie — Oberstlieutenant von Craushaar unterstellt — wurde zum Vorpostendienst unter Besetzung der Frontalschanzen Nr. 22 bis 27 verwendet, wobei angfänglich die drei linken Flügelschanzen 22 bis 24 dem 2. Jäger-Bataillon überwiesen wurden. Die fertigen Werke erhielten je nach ihrer Größe eine selbstständige Besatzung von ein Offizier 50 Mann bis ein Offizier 100 Mann. Werk 22 war noch im Bau begriffen und wurde nur durch ein Offizier 24 Mann bewacht. Zur vorwärtigen Sicherung wurden in der weiten baumlosen Ebene Feldwachen für die Nacht in Linie Breitenlee—Enzersdorf in Verbindung links mit dem 10. Korps bei Leopoldau vorgeschoben. Von Werk 23, welches das 2. Jäger-Bataillon vom 17. ab mit ein Offizier 150 Mann ebenso wie Werk 24 besetzt hatte, schob das Bataillon Nachts eine Feldwache von ein Offizier 50 Mann nach Breitenlee vor mit Patrouillengang gegen Raasdorf, Süßenbrunn und Leopoldau. Ein weiterer Beobachtungsdienst schien zunächst nicht geboten, da die österreichische Kavallerie gegen Norden aufklärte. Man hatte gehofft, alle Werke besetzen zu können. Armirung, selbst Bau waren aber noch nicht vollendet. Unzureichende Arbeitskräfte, unter denen auch Frauen sich befanden, vermochten die Bauten nur langsam zu fördern und da die Verhältnisse — Verhandlungen der Kriegführenden wurden erst angebahnt — eine baldige Vollendung gebieterisch forderten, so waren die sächsischen Truppen genöthigt, selbst Hand anzulegen. Durch Anspannung aller Kräfte wurden die Schanzen schließlich soweit fertig gestellt, daß die Armirung am 20. Juli durchweg erfolgen konnte.

Den 16. Juli erwuchs den sächsischen Truppen bei Wien eine erwünschte Verstärkung durch die an diesem Tage von Linz nach Wien per Eisenbahn beförderten Depot-Truppen, welche am 18. Juli in der Kriegsau, rückwärts der großen Kriegsbrücke, in der Stärke von 4300 Mann und 850 Pferden

*) Der Brückenkopf von Stadlau — zur Deckung der aus Donauschleppschiffen von der Kriegsau in Richtung Stadlau geschlagenen großen Kriegsbrücke bestimmt — umfaßte den Ort Stadlau und bestand aus fünf selbstständigen und zwei Zwischenwerken, die durch Verhaue und Brustwehren mit einander verbunden waren. Eine ähnliche, nur in größeren Dimensionen gehaltene Befestigung war bei Florisdorf zur Deckung der dortigen Eisenbahn- und Tabor-Brücken angelegt. Ein Kranz von Gürtelwerken, durch 31 Schanzen und eine eingebaute Batterie gebildet, lief im Bogen vom Bisamberge über Posthaus Rendez-vous und Aspern bis zur Lobau-Insel und umgab beide Brückenköpfe als vorgeschobene Vertheidigungslinie. Die für den Brückenkopf von Stadlau umfaßte die Linie Kagran—Hirschstetten—Aspern bis zur Donau gegenüber der Freudenau mit den Schanzen (vorwiegend Lunetten) Nr. 22 (östlich Kagran) bis incl. Schanze (Flesche) Nr. 31 (gegenüber Freudenau).

Bivak bezogen; die bei Wien versammelten sächsischen Truppen kamen damit auf einen Stand von rund 12000 Mann.

Oberst von Hake ging den 17. Juli seinen, dispositionsgemäß gegen das Waagthal ausgebogenen Bataillonen bis Preßburg entgegen.

An diesem Tage traf die erste Brigade des 9. Armeekorps aus Italien zur Besetzung des Stadlauer Brückenkopfes ein.

Nachdem am 19. Se. Majestät der König seine Truppen und ihre Bivaks besichtigt, rückten letztere durch die vorgenannte österreichische Brigade abgelöst, am 20. in ein Kantonnement auf das rechte Donauufer südlich Wien ab, auf dem Marsche durch Wien am Kärnthener Ring vor dem Armee-Ober-Kommandanten Erzherzog Albrecht defilirend. Se. Majestät der König residirte im Schönbrunner Schlosse (Kaiserstöckl); das Korps-Kommando kam nach Schloß Hetzendorf, das 2. Jäger-Bataillon nach Meidling und Altmannsdorf.

Während so dies Bataillon anstandslos Wien noch erreicht hatte, waren die übrigen Bataillone der Brigade zu beschwerlichen Gebirgsmärschen verurtheilt.

Wir wenden uns zur vordersten Kolonne, den mit Zug XIII am 15. Juli um 9 ½ Uhr Vormittag von Olmütz abgelassenen 7. und 8. Bataillone, die unter, von Dub her vernehmbarem Kanonendonner mit der Eisenbahn noch ungefährdet bis Station Bisenz gelangt waren. 2 Uhr Nachmittags erhielt dort der Zugs-Kommandant, Major von Gablenz, von dem mit Zuge XI beförderten Divisions-Kommandeur Generallieutenant von Schimpff*) aus Lundenburg den telegraphischen Befehl, wegen voraussichtlich demnächstiger Unterbrechung der Bahn auf Linie Lundenburg—Göding in Bisenz zu debarkiren und von da auf Preßburg zu marschiren. Beide Bataillone schifften aus, setzten sich nach Voraussendung ihrer mit großem Zeitaufenthalte ausgeladenen Fahrzeuge — den für den Ausschiffungspunkt Bisenz gegebenen Direktiven entsprechend — Nachmittag 5 Uhr auf der Straße Ostra—Welka—Mijawa in Marsch und gelangtem 10 Uhr Abends bis Groß-Blatnitz, wo sie unter Sicherheitsmaßregeln Nachtquartiere bezogen. Den 16. erreichten sie über Welka das Städtchen Mijawa in Ungarn, wo sie mit der Kolonne des österreichischen Armee-Munitionsparks nebst den sächsischen Artillerie-Park-Kolonnen zusammentrafen. Den 17. Juli übernahmen beide Bataillone die Specialbedeckung dieser Kolonnen für den Marsch über die kleinen Karpathen; das Têtenbataillon (7.) erreichte am Abend Groß-Kostolan im Waagthale, das hinterste (8.) Verbovce. Den 18. Juli rückte das 8. an das 7. Bataillon nach Groß-Kostolan heran, als der vom sächsischen Korpsstabe entsandte Ordonnanz-Offizier, Oberlieutenant von Schütz der 2. Brigade, mit der Weisung eintraf, daß die beiden Bataillone unter Benutzung der landesüblichen Spannfuhren, sowie der Eisenbahn oder Dampfschiffe mit möglichster Beschleunigung

*) Generallieutenant von Schimpff erhielt beim Passiren von Lundenburg gegen Mittag von dem dort mit Theilen des 10. Korps aufgestellten und seinen Weitermarsch südwärts anordnenden Oberst von Mondel die Nachricht, wie wegen der Nähe des Feindes — dieser war in Direktion Brünn—Lundenburg gemeldet und baldige Bahnzerstörung zwischen Ostra und Lundenburg daher wahrscheinlich — eine Fortsetzung des Eisenbahntransportes mit größter Gefahr verbunden sei und deshalb Sistirung von Prerau ab jedenfalls geboten erscheine. Er sandte diese Nachricht nach Olmütz nnd Wien ab und gleichzeitig den obigen Befehl nach Bisenz.

Wien erreichen sollten. Bis Nachmittag wurden für jedes Bataillon 200 kleine ungarische Bauernwagen zusammengebracht und auf diesen in zwei Staffeln Abends 5 resp. 6½ Uhr die Fahrt angetreten. Um Mitternacht ward Tyrnau erreicht und am 19. früh 3 Uhr die Fahrt auf anderen Wagen nach Wartberg fortgesetzt. Nach abermaligem Wagenwechsel hierselbst wurde um 3 Uhr Nachmittag nach Preßburg weitergefahren, wo die Bataillone 7 Uhr Abends eintrafen und wieder unter die Befehle des dorthin entgegengefahrenen Brigadiers, Oberst von Hake, traten; 8. Bataillon bivakirte vor, das 7. kasernirte in der Stadt. Die Bataillone hatten mit dieser Beförderungsweise 8 Meilen in 26 Stunden zurückgelegt. Unter Abbestellung der schon eingeleiteten Dampfschiffermiethung marschirten die Bataillone am 20. Juli früh 6 Uhr nach Passirung der Donau zur Station Zurendorf der Wien-Brucker Eisenbahn, auf der sie am Nachmittag 12½ resp. 3 Uhr embarkirt und nach Wien befördert wurden, welches der Brigadestab mit dem 7. Bataillon gegen 7 Uhr, das 8. Bataillon gegen 8½ Uhr erreichten. Die Truppen marschirten ungesäumt in das ihnen zugewiesene Kantonnement Perchtoldsdorf, nur 1. Kompagnie 7. Bataillons nach Siebenhirten.

Das im Olmützer Lager noch befindliche 5. und 6. Bataillon war bestimmt, mit Zug XVI den 15. Juli Nachmittags 4 Uhr abzufahren.

Nachdem Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr die Nachricht von einem bei Prerau stattfindenden Gefechte in Olmütz eingelaufen, die darnach auf Veranlassung des Generallieutenant von Stieglitz, als ältesten zurückgebliebenen sächsischen General, rekognoszirte Bahnstrecke indeß fahrbar gefunden worden, war man Mittags im Begriffe, den Truppenzug wenigstens bis Göding abzulassen, als die schon oben gemeldete Nachricht über die Unmöglichkeit weiterer Bahntransporte einging.

Generallieutenant von Stieglitz entschloß sich auf Anrathen des Festungs-Kommandanten von Olmütz, Feldmarschalllieutenant Jablonski, mit seinen Truppen bis zu weiterer Klärung der Situation noch in Olmütz zu verbleiben; es ward das 5. und 6. Bataillon innerhalb des Festungsgürtels, ersteres im Dorfe Krainergasse, letzteres wieder im Lager bei Neustift für die Nacht untergebracht.

Am 16. Juli früh erhielt der General vom Feldzeugmeister Benedek den Befehl, gegenüber der gefährdeten Route im Marchthale mit den gesammten sächsischen Truppen über Leipnik, Meseritsch ꝛc. nach Trentschin in das Waagthal dem dorthin vorausgegangenen 6. Korps zu folgen, das die erforderliche Verpflegung an den Etappen-Orten für die sächsischen Kolonnen zurückzulassen hatte. Die Kolonne Stieglitz trat 10½ Uhr Vormittag den Marsch von Olmütz an; das 5. Bataillon folgte als Arrièregarde bis Groß-Wisternitz, wo dasselbe von dem dorthin vorausgesandten 4. Jäger-Bataillone abgelöst wurde. Nachdem die Kolonne 7 Uhr Abends Leipnik erreicht und dort Bivak bezogen hatte — 5. Bataillon Vorposten gegen Weißkirchen bei Jesernik — ward auf die Nachricht eines feindlichen Vorgehens von Prerau her der Marsch nach der zweiten Etappe (Meseritsch) unmittelbar angeschlossen. Nach vierstündiger Rast wurde mit dem 5. Bataillon als Vortrab gegen Mitternacht auf Weißkirchen von dort nach zweistündiger Ruhe gegen 5 Uhr früh nach Meseritsch aufgebrochen. Staub, streckenweis mangelhafte Wege, drückende Hitze und Ermüdung der Truppen machten diesen Marsch —

8 Meilen in 30 Stunden — zum anstrengendsten des ganzen Feldzuges. Die ermüdeten Mannschaften schliefen während der Halte auf dem Straßenpflaster und vergönnten sich nicht die Zeit zur Verzehrung der von den Einwohnern mehrfach dargebotenen Erquickungen an Wein oder Kaffee. Im Bivak zu Meseritsch, welches die 3. Kompagnie 5. Bataillons mit Front gegen Südwesten sicherte, ward ausreichende Verpflegung geliefert.

Am 18. Juli führte der Marsch im oberen Beczwa-Thale bis Wsetin, 5. Bataillon als Vortrab.

Den 19. Juli wurde Klobauk erreicht, wo unter mißlichen Verhältnissen (fast ohne Brod und Wasser) bivakirt werden mußte.

Am 20. Juli passirte die Kolonne, nachdem früh 7 Uhr ein Detachement unter Hauptmann Günther — 6. Bataillon und zwei Geschütze — nach dem Bilnicer Paße zu dessen Deckung gegen feindliche Unternehmungen von Slawicin und Wlachawic vorausgesandt worden, den Wlarpaß an der Mährisch-Ungarischen Grenze; die Kolonne langte Abends 7 Uhr in Srnje im Waagthale an, das 5. Bataillon am Wlarpasse als Arrièregarde zurücklassend. Vom Gegner waren nur streifende kleine Kavallerie-Abtheilungen wahrgenommen worden.

Den 21. Juli traf Generallieutenant Stieglitz Nachmittag 3 Uhr mit den Truppen bei Trentschin ein; das 5. Bataillon rückte in Ortschaftslager nach Zabinec, das 6. Bataillon bivakirte rechtsufrig unweit der Waagbrücke bei Trentschin.

Am 22. Juli marschirte die Kolonne im Anschlusse an das 6. Korps im Waagthale nach Neustadt, die Infanterie dort Massenquartiere von 5 Uhr Nachmittag beziehend.

Den 23. Juli ward der Marsch bis Bassovce fortgesetzt, wo 2 Uhr Nachmittags ein Bivak, vom 6. Bataillon Ortschaftslager bezogen wurde.

Den 24. Juli wurde 6 Uhr früh nach Malzenice weiter marschirt. Der während dieses Marsches vom sächsischen Korps-Kommando durch Oberlieutenant von Schütz eintreffende Befehl, zwei Bataillone von Tyrnau nach Preßburg mittelst Pferdebahn vorauszusenden, traf das 5. und 6. Bataillon. Dieselben wurden nach dem Abkochen in Malzenice 5 Uhr Nachmittags nebst 180 auf Wagen placirten Reconvalescenten und Fußkranken nach Tyrnau weiter in Marsch gesetzt, wo sie 8 Uhr Abends eintrafen und um 11 Uhr auf der Pferdebahn embarkirt wurden. Der Transport erfolgte in Abtheilungen von je drei gekoppelten Wagen für zwanzig Mann, jede Abtheilung von zwei Pferden gezogen. Die übrigen Truppen der Kolonne Stieglitz gelangten ebenso wie alle andern Kolonnen der Kavallerie und der 1. Brigade mittelst Fußmarsch später nach Preßburg.

Das 5. und 6. Bataillon erreichten Preßburg am 25. Juli früh 6 resp. 8 Uhr, rasteten den Tag über dort in einem Bivak an der Donau und marschirten am 26. früh 3 Uhr nach Zurendorf, wo ihre Verladung auf der Wien-Brucker Eisenbahn stattfand. Auf dieser fuhren sie in zwei Separatzügen Nachmittag 2 Uhr (6. Bataillon) und ½3 Uhr (5. Bataillon) über Wien nach Station Mödling, wo das 6. Bataillon 11 Uhr Abends, das 5. Bataillon am 27. Juli 3 Uhr früh debarkirte und in den nördlich davon befindlichen Ortschaften Quartiere bezog — 6. Bataillon in Perchtoldsdorf, 5. Bataillon in Liesing, Rodaun und Kalksburg. Damit war die 2. Brigade zwischen Perchtoldsdorf und Wien wieder vereinigt. An Kranken und Maroden zählten

die beiden Bataillone in Folge der außerordentlichen Marschleistungen ungefähr den zehnten Theil des Bestandes.

Inzwischen waren am 21. Juli die bei Wien versammelten Feldtruppen aus den Depotkörpern und zwar jedes Bataillon auf 900 Gewehrtragende*) kompletirt worden. Sofort ward auch die Bekleidung und Ausrüstung durch Zuhilfenahme des in Wien untergebrachten Equipirungs-Depots aufgebessert; die Munition wurde gleichfalls ergänzt.

Während dessen hatten sich die preußischen Armeen gegen die Donau bewegt und waren am 20. und 21. Juli die Têten der 1. Armee hinter Deutsch-Wagram unter Bedrohung Preßburgs, die der Elbarmee bei Wolkersdorf, die der 2. Armee, als Reserve, rückwärts bei Schönkirchen angelangt.

Eine fünftägige, vom 22. Juli anhebende Waffenruhe endete vorerst weitere Engagements mit dem Gegner.

Sie ward österreichischer und sächsischer Seits benutzt, die durch die kleinen Karpathen über Preßburg anmarschirenden Truppen vom 23. bis 27. Juli auf das rechte Donauufer zwischen Preßburg und Fischament zurückzunehmen, um einem feindlichen Donauübergange hier entgegentreten zu können.

Die preußischen Armeen rückten während dessen der Art zusammen, daß am 27. Juli die Elb- und die 1. Armee auf der Linie Wolkersdorf—Stampfen, die 2. Armee bei Gaunersdorf concentrirt stehen konnten.

Eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten fand indeß nicht statt. Am 26. Juli kam ein Friedenspräliminar-Vertrag zu Stande, dem weitere fünftägige Waffenruhe und darnach vom 2. August ab vierwöchiger Waffenstillstand folgte, während dessen die Friedens-Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen zu Ende geführt wurden.

Die bei Preßburg am 26. Juli eingetroffenen sächsischen Kolonnen Stieglitz und Wagner, sowie die Reiter-Division mit den zugehörigen Batterien vereinigten sich am 30. Juli im Kantonnement bei Wien mit den übrigen dort schon befindlichen Truppen des Korps. Die Depot-Abtheilungen machten Platz, weiter südlich in die Gegend von Gumpoldskirchen rückend, und gaben Offiziere an die Feldtruppen ab.**)

Der definitive Friede zwischen Oesterreich und Preußen ward zu Prag am 23. August geschlossen. Die Unterhandlungen zwischen Preußen und Sachsen verzögerten sich jedoch bis Ende Oktober, dadurch den weiteren Verbleib des sächsischen Korps in Oesterreich veranlassend. Sachsen blieb von einem preußischen Korps okkupirt, das die während des Krieges schon vorgenommene provisorische Befestigung Dresdens weiter vervollständigte. —

Nachzuholen ist:

Am 22. Juli hatte in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs ein feierlicher Feldgottesdienst der versammelten sächsischen Truppen zwischen Mauer und Hetzendorf stattgefunden, nach welchem der König, nachdem schon vorher Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen „für ausgezeichnete Führung der tapferen Armee“ das Großkreuz des Militär-St.-Heinrichsordens und K. K.

*) Beim 5. und 6. Bataillon erfolgte der Zuwachs am 28. Juli.

**) Placirungsliste der 2. Infanterie-Brigade vom 1. August enthält Anlage 45.

österreichischer Seits das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens verliehen worden war, eine Dekorations-Vertheilung an diejenigen Offiziere und Mannschaften vornehmen ließ, die sich im Feldzuge besonders hervorgethan hatten.**)

Auch von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich wurde eine große Anzahl von Offizieren und Mannschaften mit Orden und Ehrenzeichen bedacht. Ein Defiliren der Truppen vor ihrem Kriegsherrn beendete die Feier.

Die alsbald eintretende Räumung der Umgegend von Wien durch die österreichischen Truppen ermöglichte, der wieder vereinigten sächsischen Armee erweiterte Kantonnements unterm 12. August zuzuweisen. Dieselben erstreckten sich von Wien bis Vöslau und vom Wiener-Wald bis zur Wien-Brucker Straße. Die 2. Brigade erhielt für ihre Stäbe zugewiesen:

Brigadestab:	Perchtoldsdorf.
5. Bataillon:	Atzgersdorf.
6. „	Kalksburg.
7. „	Perchtoldsdorf.
8. „	Brunn.
2. Jäger-Bataillon:	Inzersdorf mit Neustift.
Depot-Bataillon der Brigade:	Minkendorf.

Seltenes Verdienst um die Pflege der Verwundeten und Kranken erwarb sich Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin von Sachsen, welche Höchst Ihrem Gemahl am 22. Juli nach Hetzendorf gefolgt war. Durch aufopfernde, unabläßige Fürsorge um das Wohl der Leidenden und um alle die Krankenpflege betreffenden Einrichtungen, wie durch häufige Besuche der Lazarethe setzte sich die hohe Frau ein unvergänglich Denkmal in den Herzen der sächsischen wie der österreichischen Krieger.

Auch aus der Heimath fehlte es nicht an Beweisen werkthätiger Theilnahme. Lazarethbedürfnisse und Unterstützungen trafen ein, Pfleger und Pflegerinnen eilten in die Hospitäler Böhmens und an der Donau. Eine umfassende Thätigkeit aller heimathlichen Vereine ward im Interesse der Verwundeten und Kranken entfaltet, wie auch die Opferwilligkeit der österreichischen Kommunen und Privatleute in der Krankenpflege, in erster Linie die der Hauptstadt Wien, eine hervorragende war.

In den zwar nicht geräumigen, aber durch die freundliche Gesinnung der Bevölkerung angenehm und gut unterhaltenen Quartieren wurde den Truppen Gelegenheit, sich zu retabliren.

Neben Herstellung und Ergänzung von Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung ward die Feldtüchtigkeit der Truppen durch Uebungen aller Art (besonders im Scheibenschießen, Feld- und Patrouillendienst) vervollkommnet, so namentlich mit den aus den Depots erhaltenen jungen Mannschaften. Verpflegung ward aus dem sächsischen Kolonnen-Magazine gut, reichlich und regelmäßig geliefert, statt des Brodes zeitweilig Zwieback. Wein und Tabak — während der Operationen unentgeltlich verabfolgt — war billig zu erlangen.

Die Offiziere waren in der nahen, heitern, durch die Leichtlebigkeit seiner gemüthlichen und liebenswürdigen Bewohner altberühmten Kaiserstadt

---

**) Die Namen der in Folge des Feldzuges Dekorirten der Brigade Prinz Friedrich August enthält Anlage 46.

Wien gern gesehene Gäste und fanden hier wie in den reizenden Umgebungen, ebenso wie in Reisen nach Ungarn, über den Semmering, nach Gratz, Triest und selbst Venedig vielfache Gelegenheit zur Erholung und Zerstreuung.

So sehr diese Annehmlichkeiten, wie auch die allseitige Anerkennung über die Haltung der Truppen eine trübe Stimmung hätten verbannen können, welche der unglückliche Feldzugs-Verlauf veranlaßte: immer blieb die Sorge um die Zukunft von Fürst, Vaterland und Armee niederdrückend. —

Am 14. August fand eine Revue des 5. und 6. Bataillons vor dem Divisions-Kommandeur bei Liesing statt. Feldgottesdienst ward am 19. August in der Division bei Perchtoldsdorf abgehalten.

Den 21. August hatte das 5. und 6. Bataillon im Anschluß an die 2. Division vor dem Korps-Kommandanten Revue zwischen Mödling und Neudorf. Se. Königliche Hoheit dankte den Truppen nach erneuter Vertheilung von Orden und Medaillen für die bewiesene Bravour und Ausdauer und ermahnte, den Geist der Treue, Hingebung und des Gehorsams, wie er sich bisher glänzend bewährt, auch für alle Zukunft aufrecht zu erhalten.

In der letzten Hälfte des August trat ein schlimmer Gast in die Reihen der Armee — die Cholera. War bei deren Anzuge schon durch Vertheilung wollener Unterbeinkleider und Leibbinden Vorsorge getroffen worden, so nöthigte die nach und nach heftiger, namentlich in den Vorstädten Wiens auftretende Epidemie zur Räumung dortiger Quartiere und zur Erweiterung der Dislokation nach Süden. Aus letzterem Rayon wurden die Depottruppen am 1. September bis an den Fuß des Leithagebirges in die Gegend von Unter-Waltersdorf verlegt und damit in einen Distrikt genommen, dessen letzte Einquartierung ebenfalls Sachsen im Jahre 1809 gewesen waren.

Am 1. September ward der Brigadier, Oberst von Hake, zum Generalmajor befördert.

Am 24. September erschien nachstehender Tagesbefehl Sr. Majestät des Königs:

„Nachdem Ich nach Maßgabe der Mir gemachten Vorschläge an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften Meiner braven Armee eine große Anzahl Auszeichnungen mit freudiger Genugthuung bewilligt habe, befehle Ich hiermit noch, daß aus der Zahl der auf dem Felde der Ehre rühmlichst Gefallenen, beziehendlich an ihren Wunden Verstorbenen die Nachstehenden wegen bewiesenen, vorzugsweise tapferen Verhaltens der Armee ganz besonders bekannt gemacht werden.

u. s. w.

von der 2. Brigade:

Oberstlieutenant von Metzradt,
Hauptmann Canzler,
„ Damm,
„ Heckel,
„ Edler von der Planitz,
„ und Divisions-Adjutant Bremer."

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

gez. Johann.

Auch in der erweiterten Dislokation konnte beim Eintritt in die rauhere Jahreszeit der für den Gesundheitszustand nöthige Schutz für Mann und Pferd nicht mehr ausreichend befunden werden; nicht minder wurde allmälig die lange Einquartierungslast für die Bevölkerung drückend.

Es wurde deshalb die Verlegung von zwölf Bataillonen Infanterie unter Generallieutenant von Stieglitz in die Gegend von Steyr und Linz und die Verwendung des dadurch bei Wien frei gewordenen Kantonnements-raumes zur Ausbreitung der zurückbleibenden Truppen angeordnet. Unter anderen waren zum Abmarsch in den Rayon von Linz auch die Jäger-Bataillone bestimmt worden, die damit aus dem bisherigen Verbande in den Infanterie-Brigaden entlassen und wie im Frieden in eine Jäger-Brigade wieder vereinigt wurden. Das 2. Jäger-Bataillon fuhr den 16. Oktober — zum Bahnhofe von Deputationen seiner bisherigen, einen herzlichen Abschied nehmenden Kampfgenossen der 2. Brigade geleitet — per Eisenbahn nach dem neuen Rayon und kam am 17. August in Schärding an, in dessen Umgebung es Quartiere bezog.

Die 2. Brigade dislozirte darnach unterm 18. Oktober folgendermaßen:

Brigadestab: Baden.
5. Bataillon: Mödling.
6. „ Hinter-Brühl.
7. „ Guntramsdorf.
8. „ Baden.

Die Friedensverhandlungen mit Preußen, welche in Berlin — sächsischer Seits seit Anfang September auch unter Zuziehung des Chefs des General-stabs und nachherigen Kriegsministers, Generalmajors von Fabrice — stattfanden, hatten sich mittlerweile ihrem Abschlusse genähert. Der Friedens-Vertrag wurde am 23. Oktober in Teplitz vom Könige Johann unterzeichnet. In den hauptsächlichsten Punkten trat Sachsen damit dem norddeutschen Bunde bei und mit der nach preußischem Muster zu organisirenden Armee als integrirender Theil des norddeutschen Bundesheeres unter den Oberbefehl Sr. Majestät des Königs von Preußen als Bundesoberfeldherrn, zahlte zehn Millionen Thaler Kriegsentschädigung an Preußen, das bis zur vollendeten Organisation des sächsischen Armeekorps die für die Besatzungen Sachsens nöthige Truppenzahl stellte.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz erließ mit der Friedenspublikation folgenden Tagesbefehl unterm 25. Oktober:

„Soldaten!

Der Friede ist geschlossen, die Rückkehr nach Sachsen beginnt. Bei Auflösung unseres dermaligen Verbandes sage ich Euch Allen ein herzliches Lebewohl!

Die Kommandoführung über das brave sächsische Armeekorps bleibt meine größte Freude, mein gerechtester Stolz.

Auf dem Schlachtfelde, in den Mühsalen des Krieges, während der Monate sorgenvoller Erwartung habt Ihr Treue, Muth und Ausdauer bewährt, jegliche soldatische Tugend rein erhalten, den Ruf des sächsischen Namens erhöht. Ehre und bleibendes Andenken unseren braven, gefallenen Kameraden! Euch Allen meinen auf-

[illegible] Dank! Möge Eure Heimkehr, die Ihr dem Rufe Eures Königs folgend, Weib und Kind, den häuslichen Herd, das Vaterland verlassen, eine freudige, gesegnete sein. Neue Pflichten erwarten uns in neuen Verhältnissen. Der vergangene Feldzug ist mir Bürgschaft, Ihr werdet sie erfüllen mit Treue und Gehorsam in den Willen Sr. Majestät des Königs, zum Wohle unseres vielgeliebten Vaterlandes."

gez. **Albert**,
Kronprinz von Sachsen.

Die Heimkehr der Truppen auf den Eisenbahnen durch Böhmen und Bayern ward nun ungesäumt eingeleitet. Nachdem schon am 23. Oktober die aus dem Vaterlande der Armee ins Feld gefolgten Spannfuhrleute*) der Truppen um Wien mit vier Separattrains über Prag nach Sachsen befördert und dort entlassen worden waren, folgten alsbald die Kriegsreserven. Die der 2. Brigade wurden nebst denen des zugehörigen 2. Depot-Bataillons — zusammen 870 Mann unter Oberstlieutenant d'Elia als 3. Marsch-Bataillon — am 28. Oktober Nachmittags auf der Route über Bayern nach Zschopau instradirt, wo das Bataillon am 30. Oktober Vormittags debarkirte, demobilisirte und die Reserven beurlaubte.

Am 3. November hielt Se. Majestät der König mit der Königlichen Familie nach fast fünfmonatlicher Abwesenheit, begrüßt vom Jubel seiner getreuen Unterthanen, seinen Einzug in die Residenz, an der Seite des Königs die Königlichen Prinzen, als der Sachsen Führer auch im abgelaufenen Kriegszuge.

Ehrende Abschiedsworte rief der Höchst-Kommandirende der österreichischen Heere, Erzherzog Albrecht, den scheidenden Sachsen in folgendem Armeebefehle nach:

„Stolz mag das eigene Vaterland auf seine rückkehrenden würdigen Söhne blicken, denn sie haben unter Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen so ausgezeichneter Führung auf's Neue die ererbten kriegerischen Tugenden ihres Volkes rühmlichst erprobt. Die K. K. Armee aber, mit denen diese wackere Schaar Anstrengungen, Entbehrungen und Gefahren jeder Art so treu getheilt, kann in diesem Abschiedsgruße nicht warm und nicht herzlich genug der hohen Achtung und aufrichtigen Zuneigung Ausdruck geben, die unsere scheidenden Waffenbrüder sich in Oesterreichs Volk und Heer erworben, durch ungewöhnliche Tapferkeit, strenge Disziplin und unerschütterliche Standhaftigkeit in allen Wechselfällen des Krieges, durch musterhaftes Benehmen gegen uns und die Bewohner des Landes, denen sie allerorts so lieb und werth geworden.

Wer seiner Pflicht so vollständig, als die sächsischen Truppen genügte, in harten Prüfungen so ungebeugten Sinnes blieb, darf getrost auf die Vergangenheit und in die Zukunft blicken; — was

*) Diese Spannfuhrleute — per Bataillon meist fünf, vor dem Ausmarsche aus Sachsen mit je einem zweispännigen Fuhrwerke zum Theil ermiethete, zum Theil requirirte Fuhrleute — hatten unter oft harten Entbehrungen und vielfachen Anstrengungen zufriedenstellend ihren Proviant-Kolonnen- und Fuhrpark-Dienst verrichtet und getreulich bei ihren Truppentheilen ausgehalten, bei denen sie verpflegt und belohnt wurden.

letztere auch bringen möge, wir wünschen und hoffen, daß jene Tapfern das Andenken der edlen Kampfgenossenschaft die auf Böhmens Schlachtfeldern Tausende mit ihrem Herzblute besiegelten, so lebhaft und dauernd bewahren werden, als Oesterreichs Heer die dankbare Erinnerung an die in ernster Zeit bewährten Kameraden und die innigste Theilnahme an ihren ferneren Geschicken.

Und somit sage ich im Namen der Armee den braven Sachsen herzlich Lebewohl. Gott geleite sie, gebe Ruhm und Heil ihren glorreichen Fahnen."

gez. Albrecht.

Bis zur definitiven Regelung der Garnison=Verhältnisse in Sachsen waren provisorische Standquartiere für die Truppen bestimmt worden und zwar der 2. Infanterie=Brigade Prinz Friedrich August:

für Brigadestab, 5. und 6. Bataillon . . . Annaberg,
" 7. Bataillon . . . . Marienberg,
" 8. " . . . . Zschopau.

Der Rücktransport des Armeekorps erfolgte ohne Störung vom 3. November ab

in 41 Zügen auf der Route durch Böhmen,
" 36 " " " " " Bayern.

Die 2. Brigade wurde befördert von Wien über Linz, Passau, Regensburg, Weiden, Eger, Hof, Reichenbach und Chemnitz

ab Wien:	5. Bataillon . . .	5. Nov.	7° 10′ M.,	an Annaberg .	7. Nov.	10° M.
" "	Brigade=Stab u. 6. Bataillon	5. "	9° — A.,	" "	7. "	10° A.
" "	7. Bataillon . . .	6. "	7° 10′ M.,	" Wolkenstein	8, "	9° M.
			per Fußmarsch nach Marienberg,	an		11½° "
" "	8. "	6. Nov.	8° — A.,	" Zschopau . .	8. Nov.	7½° A.

Die Bataillone demobilisirten am 8. und 9., ihre Mannschaften bis auf 40 Mann per Kompagnie beurlaubend.

Der Empfang, der den Truppen im Vaterland zu Theil ward, war überall ein warmer, herzlicher und patriotischer. Auf der Grenzstation wurden die Züge der Brigade durch die umgebende Bewohnerschaft, in Reichenbach durch die Ritterschaft des Voigtlandes, in den Ankunftsorten durch Behörden und Bevölkerung festlich begrüßt. Ebenso war auf dem Bahnhofe der alten Regiments=Garnisonstadt Chemnitz bei einem kurzen Aufenthalte der Empfang der Brigade durch die Spitzen der Behörden ein aufrichtig warmer, wie nicht minder die dort vorübergehend garnisonirenden preußischen Waffenbrüder des 2. Brandenburgischen Grenadier=Regiments Nr. 12 die heimkehrenden neuen Bundesgenossen in ehrendster und kameradschaftlichster Weise begrüßten.

Konnte die Armee solch' allseitigen Beweisen der Sympathie nur das Selbstbekenntniß entgegenbringen, nach besten Kräften ihre Schuldigkeit gethan zu haben, so waren diese Beweise für sie erhebende nach der überstandenen Prüfungszeit eines unglücklichen Feldzuges.

Der höchste Lohn wurde der Armee durch die Dankesworte ihres Königlichen Kriegsherrn zu Theil, der vertrauensvoll sein Geschick an das der Armee geknüpft.

Der unvergeßliche Tagesbefehl weiland Sr. Majestät des Königs Johann an sein Kriegsheer lautete:

Soldaten!

„Die Stunde der Heimkehr hat geschlagen. Ihr kehrt in das Vaterland zurück; zwar nicht mit Sieg gekrönt, zwar nach manchem herben Verluste, aber doch mit unverletzter kriegerischer Ehre und mit dem von beiden Theilen Euch einstimmig zuerkannten Ruhme der Tapferkeit, der Ausdauer und der unerschütterlichen Pflichttreue unter schweren unheilvollen Verhältnissen.

Nehmt dafür den Dank Eures Kriegsherrn, dessen Stolz und Trost Ihr mitten im Unglück geblieben seid.

Soldaten, Ihr geht neuen Verhältnissen entgegen, bewährt auch in ihnen Eure Dienstwilligkeit, Eure Ordnungsliebe, Euern Gehorsam, sichert Euch durch kameradschaftliches Entgegenkommen die Achtung und Liebe des Heeres, an dessen Seite Ihr künftig zu streiten berufen seid; Ihr werdet so am besten Meinen Absichten entsprechen.

Das sächsische Heer wird unter allen Verhältnissen dem sächsischen Namen Ehre machen, dessen vertraue Ich Mich zu Euch."

gez. Johann.

1866/1867.

Neuformirung der Armee.

Durch den, in Folge des Friedens vom 21. Oktober 1866 bedingten Eintritt Sachsens in den, aus den Staaten nördlich des Mains gebildeten norddeutschen Bund ward auch die Neuformirung der sächsischen Armee nach preußischem Muster nöthig. Dieselbe wurde als selbstständiges XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps in den Verband des norddeutschen, unter dem Oberbefehle Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen als Bundesfeldherrn stehenden Bundesheeres eingereiht.

Wenngleich die Neubildung erst am 1. April 1867 definitiv ins Leben zu treten hatte, nahmen doch die vorbereitenden Arbeiten die Kräfte aller leitenden Militär-Behörden wie der Truppen um so vollständiger schon mit Ende 1866 in Anspruch, als diese Umformirung mit Berücksichtigung neuer Exerzir- und Dienstvorschriften zu erfolgen hatte, mit veränderter Uniformirung, Bewaffnung und Ausrüstung, mit anderweiten Bestimmungen über Erfüllung der Militärpflicht, mit einer Organisation von Landwehr-Behörden und mit neuer Einrichtung in der Militär-Justiz verbunden war.

Im voranleuchtenden Beispiele der Königlichen Prinzen und des umsichtigen Leiters der Reorganisation, des Kriegsministers Generals von

Fabrice,*) beseelte Vorgesetzte und Untergebene nur der eine Gedanke', alle Kraft für die Erreichung des Zieles aufzubieten, das sächsische Armeekorps einen ehrenvollen Platz in der großen Kette der deutschen Heeresglieder erlangen und einnehmen zu sehen.

---

*) Georg Friedrich Alfred Graf von Fabrice, Sohn des Generallieutenants, Königl. General-Adjutanten und Oberstallmeisters von Fabrice, war am 23. Mai 1818 zu Quesnoy sur Deule geboren, wo sein Vater bei der Okkupations-Armee als Major im Königlich sächsischen Husaren-Regimente im Standquartier lag. Im Königlich sächsischen Kadettenkorps erzogen, trat von Fabrice 1834 beim 2. Reiter-Regimente ein, avancirte 1835 zum Lieutenant, 23. Januar 1840 zum Oberlieutenant im Garde-Reiter-Regimente, dessen Regiments-Adjutant er 1842 wurde. Mit diesem Regimente war er 1848 in Thüringen und nahm 1849 (inzwischen zum Rittmeister avancirt) am Feldzuge in Schleswig und Jütland Theil. Am 1. Mai 1849 zum Schwadronschef ins 1. Reiter-Regiment versetzt, wurde er am 1. Februar 1850 in den Generalstab berufen, in welchem er 1853 zum Major und Souschef, 1861 zum Oberstlieutenant, 1863 zum Oberst aufrückte. Ende letzteren Jahres begleitete er den Kommandirenden der Bundes-Executions-Truppen in Holstein, Generallieutenant von Hake, als Generalstabschef. Seine hervortretende Thätigkeit in dieser, durch politische ebenso wie eigenartige militärische Verhältnisse besonders schwierigen Stellung wurde durch Verleihung des Comthurkreuzes vom Verdienst-Orden und anderer hoher deutscher Dekorationen besonders anerkannt. Am 17. September 1865 Chef des Generalstabes und bald darauf Generalmajor, stand von Fabrice in dieser Eigenschaft während des Krieges 1866 in Oesterreich an der Seite des Kronprinzen Albert, Königliche Hoheit, bei der Rückkehr dekorirt mit dem Heinrichsorden und dem Comthurkreuze des Leopoldordens. Bald nach eingetretenem Waffenstillstande zu den Friedens-Verhandlungen mit Preußen nach Berlin entsendet, war er dort der Leiter für die Ueberführung der sächsischen Armee in neue Verhältnisse. Mit dem Friedensschlusse im Oktober 1866 zum Staats- und Kriegsminister ernannt, wurde General von Fabrice der bewährte Rathgeber seines Königlichen Herrn in allen das Heer betreffenden Angelegenheiten. Nach Abschluß der zwischen ihm, als Königlich sächsischen und Generalmajor von Stosch, als Königlich preußischen Kommissar, im Februar 1867 vereinbarten Militär-Convention mit Preußen, führte im Verein mit Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Minister von Fabrice die Organisation der Armee, ihre Neuausrüstung und Bewaffnung mit großer Energie in kürzester Zeit durch. Die Beförderung zum Generallieutenant Ende 1866 und die Verleihung des Großkreuzes vom Verdienst-Orden 1867 waren hierfür die Allerhöchsten Auszeichnungen.

Nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges am 22. Juli 1870 zum Generalgouverneur im Bezirke des XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps ernannt, wurde Generallieutenant von Fabrice im Dezember 1870 nach Frankreich zur Uebernahme des Generalgouvernements von Versailles und später von Nord-Frankreich berufen. Während des Waffenstillstandes 1871 mit der Vertretung des Reichskanzlers beauftragt, verhandelte von Fabrice in Soisy mit der französischen Regierung, insonderheit mit Jules Favre, und vermittelte dessen Zusammenkunft mit Fürst Bismarck. Dekorirt mit dem Stern des Heinrichsordens, dem eisernen Kreuze und dem Großkreuze des preußischen rothen Adler-Ordens gehörte er zu den Vertretern Sachsens bei dem feierlichen Truppen-Einzuge in Berlin am 16. Juni 1871. Nachdem von Fabrice das Kriegsministerium wieder übernommen, wandte er seine nie versiegende Fürsorge neben der Weiter-Entwickelung der Armee vorwiegend auch einer vortheilhaften Garnisonirung und Unterbringung derselben zu, indem er den sächsischen Truppen in der Residenz eine gesunde, wohnliche Heimstätte in den neuen großartigen Militärbauten der Albertstadt, den Truppen der kleineren Garnisonen Regiments-Kasernen gründete. Zur goldenen Hochzeit der Majestäten am 10. November 1872 zum General der Kavallerie befördert, erhielt er neben zahlreichen ausländischen Orden am 9. September 1876 den Orden der Rautenkrone. Des Oefteren ward von Fabrice auch mit besonderen Missionen an fremde Höfe von seinen Königlichen Herren betraut. Seit 1882 auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wurde der General von Fabrice am 1. Juli 1884 bei der Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums, die unter allgemeinster Theilnahme des Landes und der Armee sich vollzog, in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um Land und Heer vom Könige in den erblichen Grafenstand erhoben, von Sr. Maj. dem Kaiser mit der hohen Auszeichnung des schwarzen Adler-Ordens geehrt.

Ausgangs des Jahres 1866 schon wurde vom Kriegs-Ministerium als einleitende Maßregel für die Neuformirung der Infanterie die auf acht Linien-Infanterie-Regimenter à drei Bataillone zu erhöhen war, die Aufstellung neuer Kompagnien angeordnet. Es hatten sich deshalb bei jeder Linien-Infanterie-Brigade die Bataillone von vier auf sechs Kompagnien zu setzen, jede bestehend an unteren Chargen aus:

1	Feldwebel,	
2	Sergeanten	1. Klasse,
2	„	2. „
3	Unteroffizieren	1. „
3	„	2. „
1	„	3. „
2	Tambouren,	
2	Hornisten.	

Ferner waren von jeder Brigade die beiden rechten und die beiden linken Flügel-Bataillone mit ihren je acht alten und vier neuen Kompagnien, als in sich zusammengehörig und als Stamm für die neu zu errichtenden zwei neuen Infanterie-Regimenter à zwölf Kompagnien, zu betrachten.

Darnach hatten auf Brigade-Befehl die 1. und 2. Kompagnie, sowie die 3. und 4. Kompagnie jeden Bataillons je eine neue 5., bezw. 6. Kompagnie aus ihren gesammten Mannschaften incl. Kriegs-Reservisten unter gleichmäßiger Vertheilung der Jahrgänge zu formiren, während die Unteroffiziere nach Anciennetät innerhalb der Bataillone auf die Kompagnien mit der Maßgabe zu vertheilen waren, daß diejenigen, welche in neue Grade nach obigem Etat einzurücken hatten, bis zum Definitivum vorerst designirt, nicht aber schon ernannt wurden.

Ebensowenig fanden Neuernennungen von Offizieren statt, vielmehr wurden zunächst nur die vorhandenen Offiziere innerhalb der Brigade auf die vierundzwanzig einzelnen Kompagnien vertheilt.

Diese provisorische Formirung trat unter dem 7. Januar mit der Absicht ein, daß von den sechs Kompagnien jeden Bataillons zwei durch das Loos für Abgabe an die neu zu formirenden dritten Bataillone später bestimmt werden sollten.

Schon im Dezember 1866 war die ungesäumte Einübung des preußischen Infanterie-Exerzir-Reglements zur Heranbildung genügender Instruktoren für die Ausarbeitung der in größerem Umfange auszuhebendeu Rekruten, sowie der beurlaubten Alters-Klassen der aktiven Armee angeordnet worden. Zur Förderung des Einübungszweckes trat am 16. Januar 1867 in Dresden unter Leitung des Oberstlieutenant von Wussow vom königlich preußischen Leib-Grenadier-Regiment (1. brandenburgischen) Nr. 8 nebst königlich preußischen Offizieren und Unteroffizieren als ersten Instruktoren

ein Lehr-Infanterie-Bataillon unter speziellem Befehle des Oberstlieutenant von Montbé

von 44 Offizieren 358 Unteroffizieren zu fünf Kompagnien zusammen, jede Kompagnie die Kommandirten von einer der fünf Infanterie-Brigaden enthaltend. Von der 2. Infanterie-Brigade Prinz Friedrich August waren hierzu befehligt:

die Hauptleute	von Wolff	vom 5.	Infanterie-Bataillon,
	Müller	„ 6.	„ „
	von Raab	„ 7.	„ „
	Baumgarten	„ 8.	„ „
die Oberlieutenants	Rose	vom 5.	Infant.-Bataillon,
	Haase	„ 6.	„ „
	Edler von der Planitz	„ 7.	„ „
	Wagner	„ 8.	„ „

Am 4. März wurde das Bataillon nach Besichtigung durch Ihre Majestäten die Könige von Preußen und Sachsen wieder aufgelöst. Die heimgekehrten Kommandirten bildeten in den Garnisonen die dort zurückgebliebenen Chargen, dann mit diesen die Rekruten und quotenweise die verschiedenen Mannschafts-Jahrgänge nach und nach im Laufe des Frühjahrs und Sommers aus.

In den ersten Monaten des Jahres wurden zur Erreichung der vorgeschriebenen Friedenspräsenzziffer des Armeekorps an 24143 Mann 9020 Rekruten nach dem unterm 24. Dezember 1866 publizirten Gesetze über die Erfüllung der Militärpflicht ausgehoben, das die Dienstzeit der Fußtruppen auf 12 Jahre — 3 Jahr aktiv, 4 Jahr in der Reserve, 5 Jahr in der Landwehr — festsetzte.*) Die 2. Infanterie-Brigade erhielt vorläufig als Aushebungsbezirke den 7., 8. und 9. provisorischen Landwehrbezirk, d. h. die Amtshauptmannschaften Zwickau, Plauen, Rochlitz, sowie die Schönburgschen Rezeßherrschaften.

Am 9. März fand bei der Brigade die Auslosung derjenigen Kompagnien statt, welche zur Bildung der dritten Bataillone der beiden neu zu formirenden Regimenter auszuscheiden waren.

Das künftige

5. Königlich Sächsische Infanterie-Regiment

— gebildet aus den acht bisherigen und vier neuformirten Kompagnien des 5. und 6. Infanterie-Bataillons — formirte darnach:

sein 1. Bat. mit der	1. Komp. aus der	neuformirten	5. Komp.	5. Infant.-Bataillons,
„ „	2. „ „ „	„	6. „	
„ „	3. „ „ „	bisherigen	3. „	
„ „	4. „ „ „	„	4. „	
sein 2. Bat. mit der	5. Komp. aus der	bisherigen	1. Komp.	6. Inf.-Bataillons,
„ „	6. „ „ „	neuformirten	5. „	
„ „	7. „ „ „	„	6. „	
„ „	8. „ „ „	bisherigen	4. „	
sein 3. Bat. mit der	9. Komp. aus der	bisherigen	1. Komp.	5. Inf.-Bataillons,
„ „	10. „ „ „	„	2. „	
„ „	11. „ „ „	„	3. „	6. Inf.-Bataillons.
„ „	12. „ „ „	„	2. „	

Als Garnisonen wurden angewiesen: Zwickau und Schneeberg.

*) Dieses Gesetz erfuhr durch das deutsche Wehrgesetz vom 9. November 1867 allgemeine Abänderung dahin, daß die Dienstzeit für alle Waffen auf 12 Jahr — 7 Jahre im stehenden Heere, 5 Jahre in der Landwehr — geregelt wurde.

Das künftige

6. Königlich Sächsische Infanterie-Regiment,

gebildet aus den acht bisherigen und vier neuformirten Kompagnien des 7. und 8. Infanterie-Bataillons, formirte:

sein 1. Bat. mit der	1. Komp. aus der bisherigen	1. Komp.	7. Inf.-Bataillons,	
„ „	2. „ „ „ „	2. „		
„ „	3. „ „ „ „	3. „		
„ „	4. „ „ „ neuformirten	5. „		
sein 2. Bat. mit der	5. Komp. aus der bisherigen	1. Komp.	8. Inf.-Bataillons,	
„ „	6. „ „ „ „	2. „		
„ „	7. „ „ „ „	3. „		
„ „	8. „ „ „ „	4. „		
sein 3. Bat. mit der	9. Komp. aus der neuformirten	5. Komp.	8. Inft.-Bat.	
„ „	10. „ „ „ „	6. „	7. „ „	
„ „	11. „ „ „ „	6. „	8. „ „	
„ „	12. „ „ „ bisherigen	4. „	7. „ „	

Als Garnisonen wurden angewiesen: Plauen i. V. und Oelsnitz.

Am 1. April trat die vorbereitete Neuformirung der Armee und damit die des Regiments definitiv ein. Die Führung des letzteren hatte indeß der designirte neue Regiments-Kommandeur, Oberstlieutenant von Schmieden, schon am 20. und 21. März in den provisorischen Standquartieren seiner Bataillone Marienburg und Zschopau übernommen. Der Trennung der vorstehenden beiden Brigadenhälften, räumlich durch die verschiedenen Garnisonen bereits bestehend, ging ein ergreifender Tagesbefehl voraus.

Das XII. (Königlich Sächsische) Armeekorps bestand darnach aus

2 Infanterie-Divisionen
à 2 Brigaden
à 2 Regimentern
à 3 Bataillonen,
überdem aus
1 Schützen-(Füs.) Regiment und
2 Jäger-Bataille. } gebildet aus der bisherigen Jäger-Brigade.

1 Kavallerie-Division zu 2 Brigaden à 3 Regimentern (incl. 2 neuformirten Ulanen-Regimentern) à 4 Escadrons (die 5. Escadrons wurden später formirt).

1 Artillerie-Brigade, zusammengesetzt aus
1 Feld-Artillerie-Regiment zu 4 Fuß-Abtheilungen (2 zu 3, 2 zu 4 Batterien),
1 Festungs-Artillerie-Regiment, bestehend aus
1 Festungs-Artiller.-Abth.,
1 Pionier-Bataillon,
1 Train-Bataillon.

Hierüber: Die Administrativ-Behörden und Branchen.

Die Infanterie-Divisionen erhielten die Bezeichnung*)

1. Infanterie-Division Nr. 23,
2. „ „ Nr. 24.

Zur 1. Division Nr. 23 gehörten:

die 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 (bisherige Leib- (4.) Brigade) mit dem 1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100, gebildet aus dem 13. und 14. Infanterie-Bataillon

und

mit dem 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, gebildet aus dem 15. und 16. Infanterie-Bataillon;

*) Die Bezeichnungen erfolgten im Anschluß an die entsprechenden Formationen des norddeutschen Bundesheeres.

die 2. Infanterie-Brigade Nr. 46. (seitherige 1. Infanterie-Brigade Kronprinz)
mit dem 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 (Kronprinz), gebildet aus dem 1. und 2. Infanterie-Bataillon
und
mit dem 4. Infanterie-Regiment Nr. 103, gebildet aus dem 3. und 4. Infanterie-Bataillon.

Der 2. Infanterie-Division Nr. 24 waren unterstellt:
die 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 (bisherige 2. Infanterie-Brigade Prinz Friedrich August)
mit dem 5. Infanterie-Regiment Nr. 104, zu dessen Chef unterm 1. April 1867 Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich August Allerhöchst ernannt wurde
und
mit dem 6. Infanterie-Regiment Nr. 105;*)
die 4. Infanterie-Brigade Nr. 48 (bisherige 3. Infanterie-Brigade Prinz Georg)
mit dem 7. Infanterie-Regiment Nr. 106 (Prinz Georg), gebildet aus dem 9. und 10. Infanterie-Bataillon
und
mit dem 8. Infanterie-Regiment Nr. 107, gebildet aus dem 11. und 12. Infanterie-Bataillon.

Aus der Jäger-Brigade war formirt worden:
das Schützen-(Füsilier-)Regiment Nr. 108
mit dem 1. Bataillon aus vier neu formirten Kompagnien dieser Brigade,
mit dem 2. Bataillon aus dem 2. Jäger-Bataillon,
" " 3. " " " 4. " "
das 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 (Kronprinz) aus dem seitherigen 1. Jäger-Bataillon,
das 2. Jäger-Bataillon Nr. 13 aus dem bisherigen 3. Jäger-Bataillon.

Ueber die Uniformirung und Bewaffnung des Regiments vergleiche Beilage U.

---

*) Die Offiziers-Placirungs-Liste enthält Anlage 47.
Den Friedens-Etat des Regiments enthält Anlage 48.
Den Kriegs-Etat des Regiments " " 49.

III.

Das

Königl. Sächsische 6. Infanterie-Regiment

Nr. 105.

1867 bis 1870.

Friedensjahre.

1867.

Das unterm 1. April 1867 definitiv formirte Regiment*) begann in dem neuen Verbande mit altbewährtem Eifer und treuer Pflichterfüllung seine Laufbahn.

Das Regiment, das mit Fußmarsch am 29. März aus seinen bisherigen Garnisonen Marienberg (7. Bataillon) und Zschopau (8. Bataillon) abgerückt war, traf am 1. April in den neu zugewiesenen Garnisonen:

mit Regimentsstab, 1. und 2. Bataillon in Plauen } im Voigtlande
mit dem 3. Bataillon . . . . . . in Oelsnitz }

ein, von den Spitzen der Behörden und den Bewohnern patriotisch und festlich begrüßt.

In dem Rahmen der neuen Organisation wurde mit angestrengter Thätigkeit gearbeitet, um sowohl die am 23. April in der Zahl von ca. 150 per Bataillon eingestellten Rekruten als auch die nach der Demobilmachung 1866 beurlaubten Altersklassen der aktiven Armee in den veränderten taktischen Formen zu schulen und mit der Behandlung und Verwendung des neuen Zündnadelgewehres bekannt zu machen. Da der Etat von 42 Gemeinen per Kompagnie inne zu halten war, wurden die beurlaubten Mannschaften in vier Quoten auf je sechs Wochen wechselweise zur Ausbildung einberufen und soweit möglich zugleich in Kompagnie- und Bataillons-Schule geübt.

Ueberdem hatten sich Offiziere und Unteroffiziere mit den vielfachen, neu in Geltung getretenen Bestimmungen auch administrativer Natur wie des innern Dienstes aller Art vertraut zu machen und in denselben einzuleben. Bei hohen Anforderungen an die Leistungen jedes Einzelnen insbesondere der Regiments-Kommandeure und Kompagnie-Chefs gelang bei dem aufgewandten, mit Ehrgeiz gepaartem Fleiße die Einrichtung in den neuen Verhältnissen immerhin rasch. Vielfache in die Augen springende Vortheile der neuen Heeres-Organisation, so unter anderem die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Institution der einjährig Freiwilligen, das Berittenwerden der Kompagnie-Chefs wirkten nur förderlich; die pekuniären Verbesserungen in Gehalt, Servis, Löhnung ꝛc. und Pension konnten nur zu Danke verpflichten.

Die Unterkunft in den neuen Garnison-Orten wurde in Ermangelung von Kasernements nach und nach durch theilweise Ermiethung von Massenquartieren mit Kompagnie-Menage-Einrichtungen verbessert.

Am 26. Mai war von Sr. Majestät dem Könige als Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung für im vergangenen Jahre von der Armee bewiesene Treue und musterhafte Haltung ein Erinnerungskreuz an den Feld-

*) Die Offiziers-Veränderungen sind in Anlage O (vom 1. April 1867 an) speziell nachgewiesen.



zug 1866 gestiftet worden — bestehend aus einem broncenen Kreuze an einem gleichmäßig gelb und blau gestreiften Bande. Es ward allen Feldzugstheilnehmern ungesäumt verliehen.

Am 5. Juni wurden die ersten 900 Zündnadelgewehre an das Regiment verabfolgt und mit der Ausgabe der Erfüllung zur vollen Etatszahl successive weiter fortgefahren, bis am 4. Dezember der gesammte Friedens-Etat und mit ult. April 1868 die vollständige Kriegsbewaffnung für das Regiment vorhanden war.

Die Beschaffung der neuen Uniformirungen war auf Veranlassung des Kriegs-Ministeriums durch das Montirungs-Depot der Art schnell vorgenommen worden, daß mit 1. April die Mannschaften in Helmen, vom 4. August ab alle Unteroffiziere und Soldaten an Sonn- und Feiertagen in den neuen Uniformen erscheinen konnten; die gesammte Kriegs-Bekleidung war für ultimo September sicher gestellt.

Am 3. Juli fand die Einweihung der, auf den Schlachtfeldern von Gitschin und Königgrätz zur Erinnerung an die dort 1866 gefallenen sächsischen Waffenbrüder errichteten Denkmäler statt, wohin unter Führung des Generallieutenant Schimpff Deputationen von Offizieren und Unteroffizieren als Vertreter aller Waffen- und Truppentheile entsendet wurden.

Die Verleihung neuer Fahnen, an die, um acht Bataillone vermehrte Linien-Infanterie, erfolgte Ende August zu Dresden. Die Fahnen der 1. Bataillone aller Linien-Regimenter (beim Regimente die des vormaligen 7. Infanterie-Bataillons) wurden an die 3. (neuformirten) Bataillone abgegeben; die 2. Bataillone behielten die Fahnen der geraden Bataillone ihrer alten Halbbrigaden (das 2. Bataillon des Regiments die des 1849 formirten 8. Infanterie-Bataillons); den 1. Bataillonen wurden neue Fahnen als Regiments-Fahnen übergeben.

Am 30. August wohnte unter Führung des Regiments-Kommandeurs, Oberst von Schmieden, eine Deputation des Regiments, bestehend aus Major von Gablenz, Kommandeur des 1. Bataillons, Hauptmann Kunze, den Lieutenants Schiller und Perl und dem Fahnenträger, der Fahnenweihe im Königlichen Schlosse zu Dresden bei; Se. Majestät der König Johann überreichte dem Regiments-Kommandeur Allerhöchsteigenhändig die Fahne des 1. Bataillons.*) Sie wurde am 2. September durch Oberst von Schmieden dem 1. Bataillone auf dem Regiments-Exerzirplatze bei Oberlosa in feierlicher Parade des Regiments übergeben.

Nach Durchbildung aller Altersklassen in den preußischen Exerzir-Vorschriften übten die, seit 20. August um 200 eingezogene Urlauber erhöhten Bataillone Ende August im Bataillons-, vom 3. September ab im Regiments-Exerziren. Zur ersten Regiments-Besichtigung am 10. September traf der kommandirende General, Se. Königliche Hoheit der Kronprinz in Begleitung des von Sr. Majestät dem Bundesfeldherrn zur Inspektion befehligten Königlich Preußischen Generallieutenants und Kommandeurs der 7. Division von Fransecky mit den direkten Vorgesetzten des Regiments in Plauen ein.

*) Die Beschreibung der nach dem Feldzuge 1870/71 mit dem eisernen Kreuze von Sr. Königlichen Majestät geschmückten drei Fahnen des Regiments in der gegenwärtigen Gestalt enthält Anlage 50.

Die Herbstübungen schlossen während dieses ersten Jahres militärischer Arbeit in neuen Verhältnissen mit den Uebungen im Regimente am 15. September, an welchem Tage die einberufenen älteren Jahrgänge wieder entlassen wurden.

Die nothwendigste taktische Ausbildung der Mannschaften der aktiven Armee, die Uniformirung, Bewaffnung und Administration fand damit vorläufigen Abschluß. Folgender Tagesbefehl Sr. Majestät des Königs vom 18. September sprach dem Armeekorps hierüber die Allerhöchste Anerkennung aus:

„Nachdem die Reorganisation der Armee in voller Ausdehnung durchgeführt und somit das Ziel erreicht ist, nach welchem in erneuter Bethätigung treuer Anhänglichkeit an Meine Person und Mein Königliches Haus von allen Seiten gleichmäßig hingearbeitet wurde, habe Ich den Generalen, Oberoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften aller Abtheilungen, sowie den Beamten sämmtlicher Branchen der Armee Meine Königliche Anerkennung auszusprechen für die unermüdliche Thätigkeit und die eifrige Pflichterfüllung, welche dieselben ohne Ausnahme bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt haben.

Nur durch ein umsichtiges Zusammenwirken Aller und unausgesetzte Anstrengungen des Einzelnen konnte den hohen Anforderungen, welche an die Armee in ihrer Gesammtheit gestellt werden mußten, Genüge geleistet werden.

Daß die Ausführung des begonnenen Werkes trotz mancher entgegenstehender Schwierigkeiten nicht hinter den Erwartungen zurückblieb und daß das XII. Sächsische Armeekorps dennoch in verhältnißmäßig kurzer Zeit in den jetzigen schlagfertigen Zustand versetzt werden konnte, das hat die Armee sich selbst, dem ihr innewohnenden echt militärischen Geiste, der strengen Pflichttreue, die alle ihre Glieder, vom Höchsten bis zum Geringsten herab, beseelt, zu verdanken!

Dieser alte Geist, er lebe auch fort in den neuen Formen."

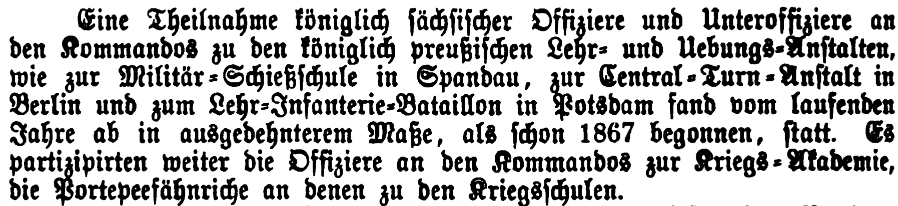
gez. Johann.

Den 4. November wurde in Ausführung des § 61 der Verfassung des Norddeutschen Bundes ein, den bezüglichen Preußischen Vorschriften entsprechendes Militär-Straf-Gesetzbuch, eine entsprechende Militär-Straf-Gerichts-Ordnung mit Regiments-Gerichten und eine Disziplinar-Strafordnung für die Armee an Stelle der seitherigen sächsischen Gesetze eingeführt.

1868.

Das neue militärische Jahr hatte schon am 23. Oktober 1867 mit Einstellung von Rekruten (ca. 160 per Bataillon) begonnen. Im Ganzen wurde von nun ab der Turnus des noch jetzt bestehenden Ausbildungsganges innegehalten, indem die Wintermonate für die Rekruten-Ausbildung, die Frühjahrs-Monate für die Kompagnie- und Bataillons-Schule, die Sommer-Monate vorzugsweise für die kriegsmäßige Ausbildung (alle Perioden unter fortgesetzten Schieß-, Fecht- und Turn-Uebungen) zu benutzen waren.

Reger Wetteifer zeichnete die allerwärts fortarbeitenden Offiziere und Unteroffiziere ebenso wie die Mannschaften aus.



Eine Theilnahme königlich sächsischer Offiziere und Unteroffiziere an den Kommandos zu den königlich preußischen Lehr- und Uebungs-Anstalten, wie zur Militär-Schießschule in Spandau, zur Central-Turn-Anstalt in Berlin und zum Lehr-Infanterie-Bataillon in Potsdam fand vom laufenden Jahre ab in ausgedehnterem Maße, als schon 1867 begonnen, statt. Es partizipirten weiter die Offiziere an den Kommandos zur Kriegs-Akademie, die Portepeefähnriche an denen zu den Kriegsschulen.

Am 26. März wurden die Truppen auf Se. Majestät den Bundesfeldherrn vereidigt.

Am 2. Juni trat für Sachsen die unterm 26. März erlassene Ersatz-Instruktion für das deutsche Bundesheer in Kraft.

Am 8. Juni wurden die Bataillone von Sr. Königlichen Hoheit dem kommandirenden General besichtigt.

Der Monat Juli brachte dem Regiment die Auszeichnung, Revue vor Sr. Majestät dem Könige zu passiren, Allerhöchstwelcher das Voigtland längere Zeit bereiste und dabei am 12. Juli in Oelsnitz das 3., am 13. Juli in Plauen das 1. und 2. Bataillon zu besichtigen geruhte.

Am 18. August rückte das 3. Bataillon in die Gegend von Plauen, um an den am 19. August dort beginnenden Regiments-Uebungen theilzunehmen, welche am 25. August mit Besichtigung durch den Divisionär, Generallieutenant von Schimpff, endigten. An diese reihten sich die Brigade-Uebungen vom 28. August bis 2. September, die dreitägigen Detachements-Uebungen vom 3. bis mit 5. September, daran die Uebungen in der Division in der Umgegend von Chemnitz. Nachdem am 10. September Besichtigung durch Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen, am 11. und 12. September Divisions-Manöver gegen markirten Feind stattgefunden hatten, kehrte das Regiment am 14. September nach seinen Garnisonen zurück, die es am 16. erreichte, Reservisten und Dispositionsurlauber am 18. entlassend.

Im Oktober fand die erste Ernennung von Reserve-Offizieren aus der Zahl der am 1. April 1867 eingestellten Einjährig-Freiwilligen statt — eine Einrichtung, die dem Offizierskorps des Regiments Kameraden zuführte, deren Werth in dem demnächstigen Feldzuge voll erkannt wurde.

Am 9, 10. und 11. November hatte das Regiment die erste ökonomische Musterung unter dem Brigade-Kommandeur, Generalmajor von Hake.

1869.

Die Rekruten waren erst am 2. Januar eingestellt worden, in Folge dessen die Kompagnie-Vorstellungen auf Ende April, die Bataillons-Vorstellungen auf Ende Mai verschoben wurden.

Nachdem am 24. Januar, in Folge Uebertritts des Brigadiers, Generalmajor von Hake, zur Disposition, der Kommandeur des 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 Prinz Friedrich August, Oberst Tauscher, unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 ernannt worden war, übernahm der Kommandeur des 2. Bataillons Regiments Nr. 105, Oberstlieutenant von Elterlein, unter Beförderung zum Obersten das 5. Infanterie-Regiment Nr. 104; Major von Tettenborn wurde zum Bataillons-Kommandeur des 2. Bataillons ernannt und Major von Kessinger vom 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 als fünfter Stabsoffizier

in das Regiment Nr. 105 eingereiht. Am 18. Mai erfolgte der Uebertritt seines ersten Regiments-Kommandeurs, Oberst von Schmieden, in Disponibilität.

In gleichem Monate — den 12. Mai — schied auch der hochverehrte Divisions-Kommandeur, Generllieutenant von Schimpff, nach 42jähriger Dienstzeit aus dem Heere.*)

An Stelle des Oberst von Schmieden übernahm Oberst von Tettau am 12. Juli das dieserhalb bei Untermarxgrün zwischen Plauen und Oelsnitz aufgestellte Regiment.

Zu den am 16. August begonnenen Herbstübungen traf der Allerhöchst mit Inspektion der königlich sächsischen Truppentheile wieder beauftragte königlich preußische Generallieutenant von Fransecki ein; er wohnte dem Regiments-Exerziren am 21. August bei. Die darauf folgenden Brigade-Uebungen fanden in der Gegend von Zwickau vom 24. bis 30. August, die anschließenden Detachements-Uebungen vom 1. bis 3. September als Marschmanöver auf Leipzig statt, in dessen Umgebung vom 7. September an die Divisions-Uebungen ausgeführt wurden. Zu denselben war Se. Majestät der König am 9., 10. und 11. anwesend.

Seine Garnisonen erreichte das Regiment am 16. September.

Die Rekruten wurden am 16. Dezember eingestellt.

1870 und 1871.

Im deutsch-französischen Kriege.

a. Das mobile Regiment.

Rekruten-Ausbildung, Kompagnie- und Bataillons-Schule waren bis Sommerbeginn beendet und die Truppen im Betriebe des feldmäßigen Dienstes begriffen, als plötzlich ohne vorhergegangene politische Konflikte Frankreich in frivolster und hochmüthigster Weise Deutschland herausforderte.

Die Frage der Kandidatur eines Hohenzollern'schen Prinzen für den spanischen Königsthron war französischer Seits seit 6. Juli in einer Art

*) Bernhard von Schimpff, 1809 zu Neuenhofen bei Neustadt a. d. Orla geboren, trat 1827 bei der leichten Infanterie ein, bei der er 1847 zum Hauptmann avancirte. 1850 in den Generalstab versetzt, trat er bald darnach als Abtheilungs-Chef in das Kriegsministerium, wo er bis 1859 Vorstand der Abtheilung für Kommando-Angelegenheiten war. Er avancirte 1856 zum Obersten, übernahm 1859 die Führung der Jäger-Brigade und wurde in dieser Stellung 1861 Generalmajor. 1863—1864 stand er an der Spitze der von Sachsen nach Holstein entsendeten Exekutions-Truppen. Nachdem er 1865 das Kommando der 1. Infanterie-Division erhalten hatte und 1866 zum Generallieutenant avancirt war, führte er seine Division mit Auszeichnung im Feldzuge 1866, in dem er sich den Heinrichsorden erwarb. Nach der Armee-Organisation 1867 führte er die 2. Infanterie-Division Nr. 24 in die neuen Verhältnisse über. Bei seinem Uebertritte in Inaktivität zeichnete ihn Se. Majestät der König durch Verleihung des Charakters eines Generals der Infanterie aus.

besprochen und behandelt worden, daß der Wille auch der französischen Regierung, den Frieden zu brechen, nicht zweifelhaft blieb. Die weltbekannten vom Könige Wilhelm dem französischen Botschafter Benedetti vom 13. Juli ab gewährten Unterredungen zu Ems endeten mit der Forderung Frankreichs, der König solle dem Erbprinzen von Hohenzollern, welcher im Friedens-Interesse freiwillig bereits verzichtet hatte, auch ein Zurückkommen auf die fragliche Thron-Kandidatur für alle Zeiten verbieten.

In vollster Uebereinstimmung mit seinen hohen deutschen Verbündeten und mit der einmüthig getheilten Entrüstung der Nation erfolgte von König Wilhelm die Zurückweisung des unerhörten, aller Gründe entbehrenden Ansinnens, unmittelbar darauf am 15. Juli die Anordnung zur Mobilisirung der französischen Streitkräfte. Deutscher Seits ward mit dem Mobilmachungsbefehle geantwortet, welcher in der Nacht vom 15. zum 16. Juli für das gesammte norddeutsche Bundesheer und gleichzeitig von den, im Gefühle der Zusammengehörigkeit patriotisch ebenfalls sich erhebenden und anschließenden süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden erlassen wurde.

Am 19. Juli traf die französische Kriegserklärung in Berlin ein — sie fand, was sie nicht vermuthet: die deutsche Nation in einmüthigster Begeisterung für den Schutz des theuern Vaterlandes zu den Waffen greifend.

Die Mobilmachung des Regiments vollzog sich vom ersten Tage der Mobilisirung an bis zum zehnten (25. Juli), an welchem Tage die Kriegsbereitschaft telegraphisch dem General-Kommando nach Dresden gemeldet werden konnte, planmäßig ohne Störungen.*)

Nach der Ordre de bataille stand das 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 mit dem 5. Infanterie-Regimente Nr. 104 und dem 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 im Verbande der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 unter dem Obersten von Leonhardi; diese bildete die größere Hälfte der Infanterie der 2. Division Nr. 24 des Generalmajors Nehrhoff von Holderberg vom XII. (königlich sächsischen) Armee-Korps, das unter dem Befehle seines kommandirenden Generals, Generals der Infanterie, Kronprinzen Albert von Sachsen, Königliche Hoheit, vom 25. Juli an marsch- und kampfbereit stand.

In dem Bewußtsein, daß ein großer und schwerer Kampf bevorstehe, doch mit Gottvertrauen, sittlichem Ernste und der stolzen Erwartung, das bedrohte Vaterland vor frechem Einfalle schützen zu dürfen, war ein Jeder zum Sammelplatze geeilt. Unter begeisterndem Gesange der „Wacht am Rhein" rückte das junge Regiment aus, getragen von dem erhebenden Verlangen, den Sieg für Fürst und Vaterland in heiliger und gerechter Sache mit erfechten zu helfen und seinen Fahnen neue Lorbeeren hinzufügen zu können.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Preußen in Allerhöchstseiner Stellung als Bundesfeldherr, war der Aufmarsch des gesammten deutschen Heeres, einschließlich der Truppen Bayerns, Württembergs und Badens, in drei Armeen geplant und deren Zusammenziehung so entworfen, daß am Ende

*) Anlage 51 enthält die hauptsächlichsten täglichen Thätigkeiten bis zum Abschluß der Mobilmachung, Anlage 52 die Kriegsrangliste des Regiments vom 23. Juli 1870.

des Monats Juli für den Fall, daß Störungen durch den Feind nicht eintraten, stehen sollten:*)

die I. Armee nördlich der Saar von Konz bis Saarbrücken gegen die lothringische Grenze, Front nach Südwesten;

die II. Armee auf dem linken Rheinufer zwischen Bingen und Mainz in Rheinhessen und der bayerischen Pfalz (bis in die Höhe von Mannheim) mit Front nach Südsüdwesten;

die III. Armee zu beiden Seiten des Rheins von Speyer aufwärts nach Karlsruhe und bis in die Gegend von Pirmasens (in der Pfalz) mit Front gegen die Lauter.

Durch diese Anordnungen schuf man von Anfang an einen, die feindliche Nord- und Nordostgrenze umfassenden strategischen Aufmarsch.

Innerhalb der Armee stand das XII. Korps mit dem IX. als Reserve in zweiter Linie. —

Die für das deutsche Heer auf neun Linien vorbereitete Eisenbahn-Fahrtdisposition verwies das 105. Regiment auf drei Züge, die von Plauen über die gleiche Route Hof—Bamberg—Würzburg—Aschaffenburg—Mainz zu laufen hatten; die ersten beiden Züge gingen am 26. Juli Vormittag mit den in Plauen garnisonirenden Truppen — 1. Bataillon 8½ Uhr Vormittag, Regimentsstab und 2. Bataillon 11¾ Uhr Vormittag —, der dritte Zug Nachmittags 5¼ Uhr mit dem per Fußmarsch aus Oelsnitz auf der Einladestation Plauen angelangten 3. Bataillon ab.

Die Fahrt war langdauernd und heiß; der frohe Kriegsmuth und der Wunsch Aller, sich mit dem herausfordernden Gegner zu messen, halfen die Anstrengungen der Reise bald überwinden, wozu nicht wenig auch die Austheilung von Erfrischungen aller Art durch die ovations- und opferfreudigen Bewohner passirter Ortschaften neben der von der Militär-Verwaltung vorbereiteten Verpflegung beitrug.

Das XII. Armee-Korps sollte in der Gegend von Mainz zusammengezogen werden, die 24. Division in und um Wiesbaden sich versammeln. Dorthin marschirten daher die in Castel am 27. Juli um 6 Uhr resp. 11½ Uhr

---

*) Die Armeen waren zusammengesetzt:

I. Armee, Oberbefehlshaber General der Infanterie von Steinmetz: VII., VIII. Armee-Korps, 3. Kavallerie-Division — 60 000 Mann;

II. Armee, Oberbefehlshaber General der Kavallerie, Prinz Friedrich Karl von Preußen, Königliche Hoheit: Garde-, III., IV., IX. (18. und 25. Division), X., XII. Armee-Korps, Garde-Kavallerie-Division, Kavallerie-Division Nr. 12 (königlich sächsische), 5. und 6. Kavallerie-Division — 194 000 Mann;

III. Armee, Oberbefehlshaber General der Infanterie, Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Königliche Hoheit: V., XI. (excl. 25. Division), I. bayerisches, II. bayerisches Armee-Korps, württembergische und badische Feld-Division, 4. Kavallerie-Division — 130 000 Mann.

Außer Verband der Armeen standen zuvörderst zu besonderer Verwendung bereit und wurden später per Bahn instradirt:

I. Armee-Korps, 1. Kavallerie-Division vom 3. August in der Pfalz eintreffend, der I. Armee unterstellt.

II. Armee-Korps, 2. Kavallerie-Division vom 4. August bei Landau bezw. Mainz ausschiffend, der II. Armee zugetheilt.

VI. Armee-Korps später herangeführt und der III. Armee überwiesen.

Die 17. Infanterie-Division und die Landwehrformationen verblieben, theils zum Küstenschutze verwendet, zunächst im Lande.

Abends, bezw. am 28. Juli 7 Uhr Vormittags debarkirten Bataillone 105 ab, wurden in der Stadt Wiesbaden selbst verquartiert und verblieben dort für den 28. Juli.

Im Brigade-Verbande wurde am 29. Juli Vormittag der erste Fußmarsch in den Concentrationsrayon angetreten, der Rhein auf einer, bei Fort Großherzog von Hessen geschlagenen Schiffbrücke 1½ Uhr Nachmittags überschritten und am Abend 6½ Uhr das Quartier Elsheim erreicht. Der langdauernde erste Marsch bei sehr schwülem und heißem Wetter, sowie das ungewohnte schwere Gepäck hatte für die noch nicht einmarschirten Bataillone Marode im Gefolge, die im Laufe des Spät-Abends jedoch eintrafen.

Drei Ruhetage in Elsheim am 30., 31. Juli und 1. August gaben erwünschte Gelegenheit, den Innendienst der Kompagnien mit dem größtentheils neuen Personal zu regeln und feldmäßig zu exerziren. Im Laufe dieser Tage hatte das XII. Korps seine Versammlung vollendet. Der kommandirende General Kronprinz Albert erließ am 1. August aus seinem Haupt-Quartiere Nieder-Olm den nachstehenden Korps-Befehl:

> „Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl, Oberbefehlshaber der II. Armee, hat mir aufgetragen, der besonderen Freude Ausdruck zu geben, mit dem königlich sächsischen Armee-Korps in engere dienstliche Verbindung zu treten, und dasselbe gegen den Feind zu führen.
>
> Nachdem das Armee-Korps unter dem heutigen Tage in der Hauptsache nach der Ordre de bataille formirt ist, nehme ich Gelegenheit, dasselbe zu begrüßen und die feste Erwartung auszusprechen, daß sich dasselbe in dem bevorstehenden Kampfe seines altbewährten Rufes und des sächsischen Namens würdig zeigen und sich durch Tapferkeit, Pflichttreue und Disziplin auszeichnen wird."
>
> gez. Albert,
> Herzog zu Sachsen.

Am 2. August wurde das Vorrücken in westlicher Richtung fortgesetzt; das Regiment gelangte nach einem, bei angenehmem, kühlen Wetter ohne Schwierigkeiten zurückgelegten Marsche in Quartiere mit dem 1. Bataillon nach Schwabsburg, mit Stab und den andern zwei Bataillonen nach Mommenheim.

Dagegen war der 3. August ein Tag vermehrter Anstrengung durch einen langen Marsch, der bei der herrschenden großen Hitze die Kräfte so in Anspruch nahm, daß die Bataillone trotz zeitigen Aufbruchs und ungeachtet in Mütze marschirt und der Tornister gefahren wurde, erst spät am Abend in ihren Marschquartieren Dintesheim, Epelsheim und Hangenweizheim eintrafen.

Der 4. August war wiederum Marschtag, an welchem sich das Regiment 6 Uhr früh vom Sammelpunkte Nieder-Flößheim aus nach seinem nächsten Quartiere Tiefenthal in Bewegung setzte, um dasselbe schon gegen Mittag zu erreichen.

Hier ging der denkwürdige Armee-Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen, des Allerhöchsten Bundesfeldherrn ein, der das Vertrauen und die Zuversicht zur Heeres-Leitung in gerechtem Kriege bis zur Begeisterung steigerte durch seine einfache, überzeugende, wahrhaftige Ausdrucksweise:

„An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt der Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes.

Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden.

Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein."

Haupt-Quartier Mainz, den 2. August 1870.

gez. Wilhelm.

Das bisherige Verhalten der Franzosen hatte im großen Haupt-Quartier Sr. Majestät Veranlassung gegeben, die allgemeine Offensive in's Auge zu fassen. Es hatten dementsprechend in den letztvergangenen Tagen alle drei Armeen ihre Vorwärtsbewegungen angetreten und zwar:

Die I. Armee in südlicher Richtung auf die Linie Saarlouis-Saarbrücken zu, wobei die engere Concentration nach dem linken Flügel — VII. Korps — gleichzeitig erreicht wurde. (Am 2. August hatten als Grenzbesetzung vorgeschobene schwache Kräfte des 8. Korps den ersten Zusammenstoß mit dem stark überlegenen Gegner bei Saarbrücken durchzukämpfen.)

Die II. Armee war in südwestlicher Richtung vorgegangen und hatte die Absicht, mit zwei Korps (III. und IV.) in erster Linie Baumholder—Homburg, mit drei Korps (X., IX., G.) in zweiter Linie Meisenheim—Rockenhausen—Kaiserslautern, mit einem Korps (XII.) in dritter Linie Göllheim am 4. August zu erreichen. Für die Folge war der weitere Vormarsch gegen die Saar in Aussicht genommen, bei welchem das sächsische Korps an seiner bisherigen Stelle als letztes auf die große südliche Straße durch den Landstuhl-Bruch nach Homburg verwiesen wurde.

Die III. Armee, der die Aufgabe oblag, in südlicher Richtung vorzudringen, um durch eigene Offensive etwaige Invasions-Versuche der Franzosen in Süd-Deutschland am sichersten und raschesten zu verhindern, war nach ihrer Concentration gegen die Lauterlinie Weißenburg—Lauterburg in Marsch gesetzt worden; ihren Truppen sollte die Ehre des ersten siegreichen Gefechts größerer Art bei Weißenburg am 4. August zu Theil werden.

Wie angedeutet, hatte das XII. Korps infolge seiner Placirung an der Queue der Armee zunächst nur Marschleistungen zu gewärtigen; sie begannen, da ein Zusammentreffen mit dem Feinde immer wahrscheinlicher wurde, sich in stetig wachsenden Truppenverbänden zu vollziehen.

So marschirte das Regiment am 5. August von Tiefenthal zum Rendezvous der 24. Division bei Ramsee und von dort in der Kolonne der ge-

sammten Division bis Enkenbach zu seinem ersten, vom Wetter — Nachts Gewitter und Regen — leider nicht begünstigten Feldzugs-Bivak bei Ober-Mehlingen. Hier wurde der Sieg vom 4. August bei Weißenburg, vereint erkämpft durch Bayern und Preußen, mit seinen Erfolgen an Gefangenen, Beute und Trophäen bekannt, den Nimbus französischer Unbesiegbarkeit zerstörend und das Vertrauen zur deutschen Führung und deutschen Kraft erhebend und befestigend.

Zum Marsche nach dem Quartiere Kaiserslautern brach das Regiment am 6. August früh auf und langte noch vor Mittag daselbst an.

Waren in Folge der Anwesenheit des großen Hauptquartiers, des Hauptquartiers XII. Armee-Korps, sowie der Stabsquartiere der eigenen Division und Brigade die Unterkunftsräume auch knapp bemessen, so befanden sich die Mannschaften doch unter Dach und konnten die nassen Kleider trocknen.

Am folgenden Tage, am 7. August, wurde das Vorrücken gegen die lothringische Grenze im Divisionsverbande fortgesetzt. Nach langem, heißem und sehr anstrengendem Marsche traf das Regiment nordwestlich Homburg im Bivak des zum ersten Male seit dem Ausrücken vollständig vereinten Armee-Korps 6 Uhr Abends ein.

Daß es bei den Korps der vorderen Linie nach nicht zum Zusammentreffen mit dem Feinde gekommen war, erregte Verwunderung, da man den herausfordernden Gegner zum mindestens in einer Aufstellung für energischen Schutz seiner Landesgrenzen anzutreffen vermeinte. Die I. Armee war endlich bei ihrem fortgesetzten Vormarsche mit ihrer 14. Division am 6. August bei Spicheren westlich Saarbrücken auf das II. französische Korps (Frossard) gestoßen, hatte den Gegner nach äußerst blutigem Ringen mit Unterstützung der 16. und 5. Division (letztere von der II. Armee) aus seiner wohl eingerichteten Höhenstellung geworfen und zum Rückzuge in südlicher Richtung gezwungen.

Die III. Armee war nach ihren Erfolgen von Weißenburg am 4. August über die Lauter, theils südlich, theils in westliche Richtung sich wendend, dem Feinde gefolgt. Am 6. August wurde er in seiner Stellung auf dem westlichen Sauerbachufer angegriffen; die dort sich entwickelnde Schlacht von Wörth gegen die Truppen des Marschalls Mac-Mahon (1. französisches Korps) endete gleichfalls mit einem so vollständigen Siege, daß die Franzosen in großer Auflösung zurückweichen mußten.

Als diese Waffenthaten am 7. August bei Homburg bekannt wurden, waren alle bisher ertragenen Mühseligkeiten und Strapazen vergessen, die Begeisterung wuchs mächtig und mit ihr in jeder Soldatenbrust das Verlangen nach Theilnahme an Siegesehren. Noch aber blieben die Sachsen auf Geduld verwiesen!

Die erlittenen Niederlagen seiner einzelnen Heerestheile bei Weißenburg, Wörth und Spicheren hatten den Feind dermaßen erschüttert, daß die französische Kriegsleitung anscheinend den östlichen Theil von Lothringen und des Elsaß kampflos aufzugeben beabsichtigte.

Die deutschen Armeen mußten ihren Vormarsch in den allgemein innehabenden Richtungen, unter Berücksichtigung der gegnerischen Maßnahmen, weiter fortsetzen.

Der 8. August hatte dem Regiment einen Ruhetag gebracht, der, trotz dem Regen namentlich in der Nacht zum 9. August vorherrschend war, den Mannschaften einige Erholung gewährte.

Erst am späteren Vormittage des 9. August wurde das nasse Bivak verlassen und den Truppen in Homburg die Ehre zu Theil, vor Sr. Majestät dem Bundesfeldherrn defiliren zu dürfen.

Der Tagesmarsch unter erschwerendem Einfluß heftigen Regens über Einöd, Wobenheim, Mimbach und Breitfurth endete in einem bei Einbruch der Dunkelheit erreichten Bivak bei Rheinheim, das durch fortdauernde Nässe zu einem sehr unbequemen wurde; die Wege waren grundlos, der Lagerplatz glich einem Sumpfe. Diese Mühsale wurden jedoch überwunden durch inneren Kampfesmuth, welcher sich verstärkte durch das Bewußtsein der von Kameraden an anderen Orten erkämpften Siege.

Erst am Spätnachmittage des 10. August wurde das Bivak bei Rheinheim abgebrochen, nachdem vorher im Brigade-Verbande der erste Feldgottesdienst stattgefunden hatte. Bald nach dem Abmarsch, um 7 Uhr Abends, überschritt das Regiment die französische Grenze, dieses Vorwärts mit soldatischem Hurrah feiernd. In Bliesbrücken, dem Bestimmungsorte, konnten seit mehreren Tagen zur allgemeinen Freude wieder Quartiere bezogen werden.

Der an diesem Tage vom kommandirenden General erlassene Tagesbefehl, auch in Feindesland strenge Mannszucht zu halten, rief dem Armee-Korps in's Gedächtniß, daß der Krieg nur mit feindlichen Truppen, nicht mit friedlich sich verhaltenden Einwohnern geführt werde.

Die deutsche Heeresleitung war inzwischen zu der Ueberzeugung gelangt, daß die, der I. und II. Armee gegenüber befindliche französische Haupt- (Rhein-) Armee (zuerst unter Oberbefehl des Kaisers selbst, vom 12. August unter dem des Marschalls Bazaine stehend) entweder hinter einem der Nied-Flüsse oder erst auf dem linken Moselufer zu hartnäckigerem Widerstande bereit scheine. Es konnte deshalb zur Beschleunigung des Marsches wie zur Schonung der Truppen die Front der Armeen verbreitert, ihre Tiefe aber entsprechend vermindert werden.

Die I. Armee war in ihrem ganzen Bestande vereinigt; das herangezogene I. Korps war mit dem VII. in vorderer Linie; das VIII. im Centrum zurückgezogen, die Armee mit der allgemeinen Direktion auf Metz im Marsche.

Die II. Armee war — im ersten Treffen das III., X., G und IV. Korps, im zweiten das IX. und XII., im dritten das herangeführte II. Korps — südlich der I. Armee in nahezu gleichlaufender Richtung mit dieser im Vorrücken.

Nach ihrem großen Erfolge bei Wörth hatte die III. Armee ihren Marsch zunächst gegen die Saar gerichtet; das ihr nachgesandte VI. Korps war noch um mehrere Märsche zurück. Die badische Feld-Division hatte das Armee-Ober-Kommando südwärts detachirt; von ihr ward am 11. August, wenngleich vorerst vergeblich, Straßburg zur Uebergabe aufgefordert, darauf diese Festung, soweit die Kräfte reichten, eingeschlossen.

aus der Heimath
sammten Division bis Enkenbach zu seinem ersten, vor ... rittene feindliche Land
Gewitter und Regen — leider nicht begünstigten Fel... truppen der Verwendung
Mehlingen. Hier wurde der Sieg vom 4. August
erkämpft durch Bayern und Preußen, mit sei... rige Vermuthung, daß der
Beute und Trophäen bekannt, den Nimbus ... die Mosel weiche, durch die
störend und das Vertrauen zur deutschen ... Kavallerie-Divisionen zur Ge-
hebend und befestigend. ... nächste Streben, ihn baldigst zu

Zum Marsche nach dem Quartie...
am 6. August früh auf und langte ...

Waren in Folge der Anwe... nem große Marschleistungen, die das
Hauptquartiers XII. Armee-Korp... nach Diblingen, am 12. nach Bidingen,
Division und Brigade die Unte... bei Abelange und am 14. in solche nach
sich die Mannschaften doch ... sollte die Nachtruhe keine vollkommene

Am folgenden Tage, ... Morgen des 15. August wurde allarmirt und
lothringische Grenze im ... 24. Division bei Secourt angetreten, wo-
und sehr anstrengendem ... Orte, theils neben demselben lagerten.
im Bivak des zum er... ernsten Zusammentreffens mit dem Feinde
Armee-Korps 6 Uhr ... welche die Leistungsfähigkeit einer Truppe

Daß es ... sorgfältig getroffen.
sammentr... erreichte das Regiment die Kunde von dem
derung ... von Truppen der I. und II. Armee am 14. August
einer ... geführt worden waren.
treff... der I. Armee hatten das Vorhandensein feind-
... Truppenmassen auf dem rechten Moselufer vor Metz
... gleichzeitig gemeldet, daß dieselben im Begriffe schienen,
Wenn auch ohne Zustimmung des Ober-Kommandos
... engagirten sich ihre ersten Staffeln mit den Widerstand
... Franzosen bei Colombey so, daß daraus die den Franzosen
leistenden ... nachtheilige Schlacht sich entwickelte. Hatte sie auch große materielle Opfer nicht im Gefolge, so wurde der geplante Abmarsch des Gegners von Metz auf Chalons immerhin aufgehalten, der überdem durch mangelhafte Marschdispositionen und vielfältige andere Erschwernisse und Friktionen sich auch weiter sehr verzögerte. Die Absicht der deutschen Heeresleitung, eine große Feldschlacht mit dem sich aufhaltenden Gegner herbeizuführen, machte eine Frontveränderung der II. Armee nach Norden nöthig; diese Bewegung wurde am 14. und 15. August um den stehenden Flügel der I. Armee ausgeführt und bildete dabei das XII. Korps bei Solgne den Rückhalt hinter dem rechten vorderen Flügel der II. Armee (III. und IX. Korps). Am 14. August kam die Masse der Infanterie der letzteren Armee bis zum Centrum Pont-à-Mousson an die Mosel, der linke Flügel folgte nach; die Kavallerie-Divisionen hatten zum Theil schon die Hochfläche westlich Metz erreicht und fühlten bis an die Straßen nach Verdun.

Am 15. überschritt die erste Staffel der Korps die Mosel, das XII. Korps erreichte die Seille bei Nomeny und blieb mit der 24. Division bei Moncheux und Achatel.

... 16. August wurde die Rechtsschwenkung der II. Armee fort- ... und Eile für die Korps der Mitte und des linken Flügels ...; denn noch sprachen alle Anzeichen dafür, daß die Fran- ... Absicht, in westlicher Richtung nach der Maas abzu- ... sequent verfolgten.

... r um jeden Preis zu verhindern!

... des 16. August hatte beim rechten vorderen Flügel- ... der II. Armee das erste Engagement mit den bei Gorze- ... stehenden feindlichen Truppen stattgefunden, welches zur ... Schlacht von Mars-la-Tour sich erweiterte, in der das ... X. und (mit Theilen) das IX. Korps fochten, unterstützt von ... uppen des VIII. Korps (I. Armee); es gelang ihnen, das Terrain zu behaupten und den Gegner festzuhalten. Dadurch wurde ihm aber der Abzug zur Vereinigung mit seinen Verstärkungen hinter der Maas erheblich erschwert; doch blieb noch zweifelhaft, ob sich der Gegner ohne neue Gefechte in sein Schicksal ergeben werde. Es kam darauf an, am 17. August alle vorhandenen Kräfte zum eventuellen Eingreifen nahe heranzuziehen, d. h. die bisher nordwestliche Richtung des Centrums und linken Flügels der II. Armee in eine nördliche abzulenken.

Dabei war das XII. Korps in die zweite Linie bei Mars-la-Tour bestimmt.

Der 17. August verlief ruhig; die beobachteten, vielfachen französischen Bewegungen auf dem Plateau westlich Metz führten zu keinem Kampfe.

Wie früher erwähnt, hatte das Regiment die Nacht vom 15. zum 16. August im Bivak bei Sécourt verbracht und dort Anweisung erhalten, am 16. bei Pont-à-Mousson die Mosel zu überschreiten. Gegen Mittag wurde die genannte Stadt von Pont-sur-Seille her auf einem Kolonnenwege erreicht, aber erst nach mehrstündiger Ruhe konnte vom Regiment um 3 Uhr Nachmittag der Fluß auf der steinernen Brücke passirt werden, da vorher andere Theile des Korps sowohl hier als auch über die nebenbei geschlagene Feldbrücke defilirten.

Am Abend trafen die Bataillone bei Norroy ein, im und am Dorfe bivakirend.

Nicht lange währte die Ruhe; schon um 1 Uhr Morgens am 17. wurde allarmirt und um 1½ Uhr gegen Pont-à-Mousson zurückmarschirt; die veränderten Verhältnisse beim Feinde hatten für das Armee-Korps statt des Ziels Benoit-en-Woëwre die Direktion Thiaucourt—Mars-la-Tour nothwendig gemacht; das Regiment wandte sich dahin über Montauville—Faye-en-Haye und erreichte erstgenannte Stadt nach anstrengendem Marsche gegen Mittag. Damit war indeß die Tagesaufgabe noch nicht gelöst; neue Leistungen, denen aller Voraussicht nach sich harte Kämpfe anschließen mußten, wurden gefordert. Die herrschende, außerordentlich hohe Temperatur gab Veranlassung, die Tornister der Bataillone bei Thiaucourt unter Bedeckung zu deponiren und die Mannschaft mit aller Munition in Taschen und Brodbeutel, nur mit Mantel, auf welchem das Kochgeschirr befestigt wurde, weiter marschiren zu lassen. Um die Mittagsstunde setzte sich das

Nach und nach wurden Reserve-Divisionen aus der Heimath herangezogen, um das von den Armeen durchschrittene feindliche Land zu besetzen und die dort festgehaltenen Feld-Truppen der Verwendung in vorderer Linie wieder zuzuführen.

Vom 10. August an wurde die bisherige Vermuthung, daß der Feind mit allen Kräften bis gegen die Mosel weiche, durch die Meldungen der weit vorgetriebenen Kavallerie-Divisionen zur Gewißheit und war nunmehr das nächste Streben, ihn baldigst zu erreichen.

Diese Aufgabe forderte von Neuem große Marschleistungen, die das Regiment am 11. August in Quartiere nach Diblingen, am 12. nach Bidingen, am 13. in Ortschaftslager nach und bei Adelange und am 14. in solche nach und bei Moncheux brachten. Hier sollte die Nachtruhe keine vollkommene sein, denn schon um 2 Uhr am Morgen des 15. August wurde allarmirt und um 3 Uhr zur Concentration der 24. Division bei Secourt angetreten, woselbst sich die Bataillone theils im Orte, theils neben demselben lagerten.

Die Wahrscheinlichkeit eines ernsten Zusammentreffens mit dem Feinde nahm zu und alle Vorbereitungen, welche die Leistungsfähigkeit einer Truppe für das Gefecht erhöhen, wurden sorgfältig getroffen.

Am selben Tage noch erreichte das Regiment die Kunde von dem Gefechte östlich Metz, welche von Truppen der I. und II. Armee am 14. August bei Colombey siegreich geführt worden waren.

Die Vortruppen der I. Armee hatten das Vorhandensein feindlicher größerer Truppenmassen auf dem rechten Moselufer vor Metz erkannt und gleichzeitig gemeldet, daß dieselben im Begriffe schienen, abzumarschiren. Wenn auch ohne Zustimmung des Ober-Kommandos der I. Armee, engagirten sich ihre ersten Staffeln mit den Widerstand leistenden Franzosen bei Colombey so, daß daraus die den Franzosen nachtheilige Schlacht sich entwickelte. Hatte sie auch große materielle Opfer nicht im Gefolge, so wurde der geplante Abmarsch des Gegners von Metz auf Chalons immerhin aufgehalten, der überdem durch mangelhafte Marschdispositionen und vielfältige andere Erschwernisse und Friktionen sich auch weiter sehr verzögerte. Die Absicht der deutschen Heeresleitung, eine große Feldschlacht mit dem sich aufhaltenden Gegner herbeizuführen, machte eine Frontveränderung der II. Armee nach Norden nöthig; diese Bewegung wurde am 14. und 15. August um den stehenden Flügel der I. Armee ausgeführt und bildete dabei das XII. Korps bei Solgne den Rückhalt hinter dem rechten vorderen Flügel der II. Armee (III. und IX. Korps). Am 14. August kam die Masse der Infanterie der letzteren Armee bis zum Centrum Pont-à-Mousson an die Mosel, der linke Flügel folgte nach; die Kavallerie-Divisionen hatten zum Theil schon die Hochfläche westlich Metz erreicht und fühlten bis an die Straßen nach Verdun.

Am 15. überschritt die erste Staffel der Korps die Mosel, das XII. Korps erreichte die Seille bei Nomeny und blieb mit der 24. Division bei Moncheux und Achatel.

Am 16. August wurde die Rechtsschwenkung der II. Armee fortgesetzt und Eile für die Korps der Mitte und des linken Flügels erforderlich; denn noch sprachen alle Anzeichen dafür, daß die Franzosen ihre Absicht, in westlicher Richtung nach der Maas abzumarschiren, konsequent verfolgten.

Dies aber war um jeden Preis zu verhindern!

Am Morgen des 16. August hatte beim rechten vorderen Flügel-Korps (III.) der II. Armee das erste Engagement mit den bei Gorze-Rezonville stehenden feindlichen Truppen stattgefunden, welches zur blutigen Schlacht von Mars-la-Tour sich erweiterte, in der das III., X. und (mit Theilen) das IX. Korps fochten, unterstützt von Truppen des VIII. Korps (I. Armee); es gelang ihnen, das Terrain zu behaupten und den Gegner festzuhalten. Dadurch wurde ihm aber der Abzug zur Vereinigung mit seinen Verstärkungen hinter der Maas erheblich erschwert; doch blieb noch zweifelhaft, ob sich der Gegner ohne neue Gefechte in sein Schicksal ergeben werde. Es kam darauf an, am 17. August alle vorhandenen Kräfte zum eventuellen Eingreifen nahe heranzuziehen, d. h. die bisher nordwestliche Richtung des Centrums und linken Flügels der II. Armee in eine nördliche abzulenken.

Dabei war das XII. Korps in die zweite Linie bei Mars-la-Tour bestimmt.

Der 17. August verlief ruhig; die beobachteten, vielfachen französischen Bewegungen auf dem Plateau westlich Metz führten zu keinem Kampfe.

Wie früher erwähnt, hatte das Regiment die Nacht vom 15. zum 16. August im Bivak bei Sécourt verbracht und dort Anweisung erhalten, am 16. bei Pont-à-Mousson die Mosel zu überschreiten. Gegen Mittag wurde die genannte Stadt von Pont-sur-Seille her auf einem Kolonnenwege erreicht, aber erst nach mehrstündiger Ruhe konnte vom Regiment um 3 Uhr Nachmittag der Fluß auf der steinernen Brücke passirt werden, da vorher andere Theile des Korps sowohl hier als auch über die nebenbei geschlagene Feldbrücke defilirten.

Am Abend trafen die Bataillone bei Norroy ein, im und am Dorfe bivakirend.

Nicht lange währte die Ruhe; schon um 1 Uhr Morgens am 17. wurde allarmirt und um 1½ Uhr gegen Pont-à-Mousson zurückmarschirt; die veränderten Verhältnisse beim Feinde hatten für das Armee-Korps statt des Ziels Benoit-en-Woëwre die Direktion Thiaucourt—Mars-la-Tour nothwendig gemacht; das Regiment wandte sich dahin über Montauville—Fayeen-Haye und erreichte erstgenannte Stadt nach anstrengendem Marsche gegen Mittag. Damit war indeß die Tagesaufgabe noch nicht gelöst; neue Leistungen, denen aller Voraussicht nach sich harte Kämpfe anschließen mußten, wurden gefordert. Die herrschende, außerordentlich hohe Temperatur gab Veranlassung, die Tornister der Bataillone bei Thiaucourt unter Bedeckung zu deponiren und die Mannschaft mit aller Munition in Taschen und Brodbeutel, nur mit Mantel, auf welchem das Kochgeschirr befestigt wurde, weiter marschiren zu lassen. Um die Mittagsstunde setzte sich das

Regiment erneut über Charey—Dommartin—Chambley in Bewegung und bezog im Divisions-Verbande am Abende Bivak bei Puxieux. Die außerordentlich hohen Ansprüche, welche die rapiden Truppenbewegungen an die Beweglichkeit auch der Proviant-Kolonnen gestellt hatten, konnten von letzteren nicht erfüllt werden; sie fehlten und zum ersten Male in diesem Feldzuge mußte der Mann zu dem mitgeführten eisernen Bestande greifen; erst am 18. August früh konnten die für den 17. fällig gewesenen Portionen und Rationen zur Vertheilung gelangen, um Stärkung für den anbrechenden Schlachttag zu bringen.

Vor der näheren Betrachtung der Ereignisse dieses glorreichen Tages des Regiments, soweit sie dieses betreffen, ist die damalige allgemeine Situation der deutschen Armeen kurz zu skizziren:

Wir haben die I. und II. Armee ihre Rechtsschwenkung vom 14. August an einleiten und durchführen sehen. Während dieser Tage war die III. Armee in ihrem Vorrücken durch den Gegner in keiner Weise aufgehalten worden und befand sich am 17. und 18. August mit ihren Korps südlich der Linie Nancy—Toul zwischen Mosel und Maas, im Begriffe letztere am 19. mit ihrer ersten Staffel zu überschreiten. —

Zum Kampfe bei Metz waren am 18. August früh bereit:
von der I. Armee: das VII. Korps zwischen Ars s./M. und Gravelotte,
das VIII. „ bei Gorze,
(das I. Korps war auf dem rechten Moselufer zurückgelassen worden);
von der II. Armee: IX. Korps auf dem Plateau westlich des Bois de Vionville,
III. Korps bei Vionville, Flavigny, Buxières,
X. „ bei Tronville,
XII. „ südlich Mars-la-Tour und Puxieux,
G. „ „ Hannonville-au-Passage,
II. „ im Anmarsche von Pont-à-Mousson auf Buxières.
(Das IV. Korps, dem seine westliche Richtung belassen worden war, befand sich bei Toul).

Die Korps beider Armeen standen sonach von Ars bis Hannonville (in gerader Linie 2 1/2 Meilen) und zwar (vom rechten Flügel ab):
VII., VIII., IX., III., X., XII., G.,
mit der 6., 5. und Garde-Kavallerie-Division
zwischen inne, zum Festhalten mit dem rechten Flügel, zum Vorrücken nach Norden mit den übrigen Massen bereit.

Im Verlaufe der vorhergehenden Nacht (17./18.) hatte nähere Berührung mit dem Feinde nicht stattgefunden; über seine Aufstellung giebt das Generalstabswerk an:
VI. Korps zwischen Roncourt bis südlich St. Privat-la-Montagne,
IV. „ bei Amanvilliers,
III. „ bei La Folie, Leipzic und Moscou-Ferme,
II. „ auf dem Plateau bei Point-du-jour zwischen Chatel,

St. Germain und Rozerieulles, verstärkt durch eine Brigade des V. Korps.

Kaiser-Garde dahinter, als Reserve mehr nach dem linken Flügel gezogen, auf dem Plateau von Plappeville.

Die französische Armee war gezwungen, Front nach Westen, eine starke Defensiv-Position zu nehmen, welche das Generalstabswerk mit folgenden Worten schildert:

„Die französische Stellung lag in ihrer ganzen Ausdehnung auf einem freien und breiten Höhenrücken, dessen Westhang fast überall sanft abfällt, stellenweise förmlich wie ein Festungsglacis abgedacht ist und infolge dessen die vollständigste Ausnützung des Geschütz- und Gewehrfeuers zuließ.

Eine von Natur weniger feste Anlehnung als der linke hatte der rechte Flügel der Stellung in der Gegend von St. Privat la Montagne, und da ein Genie-Park beim VI. Korps gänzlich fehlte, so waren dort mit Ausnahme einiger Schützengräben keine Befestigungen hergestellt worden, durch welche man einen wesentlichen Schutz der rechten Flanke von Roncourt bis an den nahen, fast ungangbaren Wald von Jaumont hätte herstellen können. Zur Vertheidigung der in der Luftlinie nur 1½ Meile langen, starken französischen Stellung verfügte man über eine Truppenmacht von 125—150000 Mann."

Am Morgen des 18. August 5 Uhr erschien Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl beim Bivak der Sachsen, um den dorthin befohlenen kommandirenden Generalen die Aufgabe der Armee für den bevorstehenden Schlachttag nachstehend zu erläutern: „Die II. Armee wird den Vormarsch fortsetzen, mit dem bisherigen Auftrage, den Feind von Verdun und Châlons abzudrängen und ihn anzugreifen, wo sie ihn findet. Das XII. Korps wird als äußerster linker Flügel mit Richtung auf Jarny sogleich antreten, als Echelon rechts rückwärts folgt ihm das Garde-Korps auf Doncourt, das IX. hart links von St. Marcel ꝛc."

In Folge dieser Dispositionen befahl der kommandirende General das Antreten der 23. Division in Brigademassen zu beiden Seiten der großen Straße Mars la Tour—Jarny unter dem Schutze einer Avantgarde, die das Gelände bis Friauville in der linken Flanke aufzuklären hatte. Die Korps-Artillerie folgte der 46. Brigade.

Die 24. Division wurde von Puxieux aus zum sofortigen Aufbruche befehligt, sie sollte sich nördlich Mars la Tour analog der 23. Division gliedern und derselben folgen.

Das 6. Regiment stand frühzeitig marschfertig, allein der Antritt verzögerte sich, bis um 6 Uhr die Truppen zunächst auf Mars la Tour und Jarny sich in Bewegung setzten. Eine Rast trat zwischen beiden Orten gegen 10½ Uhr ein; bald wurde von Osten her Kanonendonner, der sich mehr und mehr verstärkte, vernehmbar. Die Gewehre wurden in die Hand genommen und der Vormarsch, der dem Regimente den ersten Zusammenstoß mit dem Feinde bringen sollte, ward fortgesetzt.

Die vorerwähnte genaue Gliederung der französischen Armee konnte man selbstverständlich am Morgen des Schlachttages noch nicht erkannt haben; man fand auch die erste Annahme nicht zutreffend, daß der Gegner mit seinem rechten Flügel bei Montigny la Grange stehen solle; das spätere Erkennen desselben nördlicher bei St. Privat und dann noch weiter bei Roncourt, nöthigten die II. Armee zu anderweit zu treffenden Anordnungen.

Als um 11½ Uhr vom Ober-Kommando für das XII. Korps der Befehl ausgefertigt wurde, von Jarny aus, rechts auf Ste. Marie aux Chênes zu schwen en, hatte Se. Königliche Hoheit Kronprinz Albert für sein Korps, das um obige Zeit Jarny schon erreicht hatte, auf Grund eigener Anschauungen in glücklichster Weise das Befohlene schon eingeleitet; Höchstderselbe hatte die Avantgarde auf beiden Ufern der Orne gegen Valleroy und Moineville vorgehen, von der 23. Division mit der 45. Brigade Tichémont und Bois de Ponty besetzen, die 46. Brigade bei Jarny zu seiner Disposition bereitstellen lassen und die 24. Division auf Moncel-Château, Jouaville und Batilly gegen Ste. Marie aux Chênes, die Korps-Artillerie auf Giraumont en Jarnisy dirigirt.

Das Dorf Ste. Marie, bislang von feindlichen Truppen frei, wurde von solchen um die Mittagsstunde besetzt. Gleichzeitig mit dieser Wahrnehmung, die der sächsische kommandirende General von der Höhe zwischen Jouaville und Batilly, wohin er sich mit seinem Stabe begeben hatte, machte, schloß er aus dem heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer, das von Bois de la Cusse herübertönte, daß dort der Kampf ernster Art sei und empfing weiter die Meldung des Hauptmanns im Generalstabe Edlen von der Planitz, daß sich der gegnerische rechte Flügel weiter als vermuthet und bis Roncourt ausdehne.

Demzufolge wurde um 2 Uhr Nachmittags der 23. Division ihre zurückgehaltene 46. Brigade überwiesen und ersterer der Auftrag ertheilt, über Coinville durch die östlich Auboué gelegenen Wäldchen gegen Roncourt zu avanciren. Von der 24. Division hatte die 47. Brigade Batilly östlich zu lassen, gedeckt in dem Grunde, der westlich Ste. Marie sich nach Norden zieht, vorzugehen und sich von dort zum Angriffe direkt gegen das letztere Dorf zu wenden; die 48. Brigade sollte zur Verfügung des kommandirenden Generals östlich des Gehölzes bei Batilly verbleiben.

Bei Eingang dieses Befehls um 2¼ Uhr war die 47. (Têten-) Brigade östlich Batilly eingetroffen und zog sich in dem Wiesengrunde bis an den Verbindungsweg zwischen Ste. Marie und Bois de Ponty hinab, zu beiden Seiten desselben sich aufstellend.

Das Feuer der Korps- und Divisions-Artillerie auf das Dorf Ste. Marie war bereits von Südwesten und Westen her im Gange und bereitete den Angriff der Infanterie vor, der nach Vernehmen zwischen dem Kommandeur der 1. Garde-Division, General von Pape und dem General Nehrhoff von Holderberg durch Garde-Abtheilungen aus Süden und Südwesten, durch die Sachsen aus Westen und Nordwesten gleichzeitig und umfassend begonnen werden sollte.

General von Nehrhoff hatte die sieben Bataillone der 47. Brigade zu diesem Unternehmen bestimmt. Auch wären einzelne Theile der 23. Division

dem Kampfplatze nahe genug gewesen, um sich am Angriffe zu betheiligen. Allein der Befehl, weiter auf Auboué zu marschiren, traf dieselben; nur das die Avantgarde bildende Schützen-Regiment Nr. 108 konnte sein 3. (Têten-) Bataillon nicht mehr zurücknehmen, das schon in Tirailleurgefecht mit den Dorfvertheidigern eingetreten war. Gegen 3 Uhr schien nach genügender Artillerie-Vorbereitung der Augenblick des Angriffs gekommen.

In dem oben erwähnten Wiesengrunde ca. 1500 Meter westlich St. Marie ließ Oberst von Leonhardi die 47. Brigade gedeckt aufmarschiren. Im Vortreffen war das 12. Jäger-Bataillon in dichten Schützenschwärmen entwickelt, welche die Front der Brigade deckten. Letztere, flügelweise geordnet, hatte die ersten Bataillone jeden Regiments im ersten Treffen (104. Regiment rechts, 105. Regiment links); die zweiten Bataillone, die mittleren Kompagnien als Halbbataillon vereinigt, im zweiten Treffen, während die dritten Bataillone als dritte Staffel in Kolonne noch der Mitte folgten. Die Brigade nahm zum Angriffe Direktion auf den westlichen Dorftheil.

Theile der 1. Garde-Division rückten gleichzeitig von Süden aus vor; den Nordrand des Dorfes umfaßte das 3. Bataillon 108. (Schützen-) Regiments.

In dem Wiesengrunde gedeckt, hatte das Regiment nur einige Zufalls-Granat-Treffer gehabt; als es jedoch den oberen Thalrand überschritten hatte, kam es alsbald in heftiges Gewehrfeuer aus Ste. Marie. Am flachen Hange gelegen, traten die einzelnen Gebäude-Complexe dieses Dorfes, nach Osten zu sich gegenseitig überhöhend, heraus. Meist aus massiven Häusern, die mit Ziegeln gedeckt und von Mauern umgeben waren, bestehend, bildeten diese Gruppen in ihrem Zusammenhange sehr feste, zur Vertheidigung außerordentlich geeignete Stützpunkte. Nach Süd und Südwest auf dem unbebauten, keine Deckung bietenden, sanft ansteigenden Terrain, das allein zu dem Dorfe die Annäherung bildete, konnte der Vertheidiger — 94. französisches Linien-Regiment — auf die ausgiebigste Wirkung seiner Gewehre rechnen und den Ansturm wesentlich erschweren.

Die große Hitze der letzten Tage, lange Märsche bei nur unvollständiger Nachtruhe in Verbindung mit nicht kompletter Verpflegung — ein Abkochen war auch am 18. August nicht mehr möglich gewesen — hatten die physischen Kräfte der Truppen beeinträchtigt. Die Kampfeslust indeß, welche sie beseelte, der Wunsch, dem Feinde nahe zu kommen, um sich Auge in Auge mit ihm messen zu können, ließen alle körperliche Ermattung nicht achten und nur Einzelne erlagen der Erschöpfung.

Mit schlagenden Tambours, die Kompagnie- und Zugführer ihren Leuten voran, in guter Ordnung und Richtung, ohne einen Schuß zu thun, avancirte das Regiment, mit jedem Schritte seinen Weg blutig durch Fallende bezeichnend.

Die 1., 2. und 3. Kompagnie (von Raab[2], Graf von Kameke, Tychsen) gingen unmittelbar südlich der Straße Ste. Marie-Hatrize vor, die 4. (von Bünau) überschritt dieselbe und schwärmte rechts schwenkend gegen den Nordwesteingang des Dorfes aus.

Das 2. Bataillon war zunächst dem 1. gefolgt und hatte seine rein östliche Marschrichtung inne gehalten; durch das Auseinanderziehen der vorderen Kompagnien aber kam es bald mit in die Linie des ersten Treffens, so daß die 5. Kompagnie (Panse) sich links von der 3. befand und mit

dieser nach dem westlichen Dorfeingang vordrang, während die 6. und 7. Kompagnie (Baumgarten, Frege) als Halbbataillon weiter links anschließend, gegen die Dorflisière sich wendeten. Hauptmann Scheffel mit der 8. Kompagnie stürmte direkt gegen den Westeingang und fand dabei den Heldentod.

Der Regiments-Kommandeur hatte inzwischen das 3. Bataillon als linkes Flügel-Echelon mehr nördlich gezogen, so daß sich dasselbe hinter der 4. Kompagnie befand[1]; es entwickelte sich gleichfalls in Kompagnie-Kolonne und bezweckte, von Nordwesten her gleichzeitig mit der 4. Kompagnie in das Dorf einzubrechen.

So war das ganze Regiment successive linear entfaltet im umfassenden, letzten Anlauf von Westen und Nordwesten her begriffen, um im Verein mit den Waffengefährten von den Jägern und Schützen, vom 104. Regimente und von der Garde den Feind aus seiner günstigen vorgeschobenen Position zu werfen.

Die Opfer, die das gesteigerte Feuer des Vertheidigers forderte, mehrten sich mit jedem Momente.

Der Regiments-Adjutant Seconde-Lieutenant Spalteholz erhielt einen Schuß in den Hals; der Adjutant des 2. Bataillons Seconde-Lieutenant Langwagen sank tödtlich getroffen vom Pferde. Vom feindlichen flankirenden Geschützfeuer aus der Gegend von Roncourt her hatte das 3. Bataillon bei seinem Ansetzen gegen die Nordwestlisière des Dorfes ebenso wie das auf dem rechten Flügel angreifende Garde-Füsilier-Regiment durch Artillerie-Flankenfeuer von St. Privat her besonders starke Einbuße zu erleiden. Der Adjutant 3. Bataillons, Lieutenant Menz, wurde durch ein Chassepot-Geschoß schwer am Fuße verwundet; eine Gewehrkugel zerschmetterte dem Hauptmann von Rouvroy die Hand; der Führer der 10. Kompagnie, Premier-Lieutenant Blohm[2], die Seconde-Lieutenants Philipp und Freiherr von Gutschmidt empfingen tödtliche Wunden.

Ohne Stocken war das Regiment mit den übrigen Angreifern im Avanciren geblieben. Die durch das vorhergegangene Geschützfeuer bereits erschütterten Vertheidiger vermochten den überwältigend, zuletzt im Laufschritt und mit weithin schallendem Hurrahrufe das Dorf erstürmenden sächsischen (acht) und preußischen (sieben) Bataillonen nicht Stand zu halten und ohne noch einen wesentlichen Widerstand zu finden, ging der Angriffsstoß durch den Ort hindurch bis an die jenseitige (Ost-) Lisière desselben. Gegen 3 ½ Uhr befand sich Ste. Marie im Besitze der Angreifer. Die in nordöstlicher Richtung zurückweichende Besatzung ließ einige Hundert Gefangene in den Händen der Sieger.

Mit diesem Angriffe hatte das Regiment in seiner neuen Formation die Feuertaufe erhalten; jeder Einzelne hatte hingebend zur Kampfesdurchführung mitgewirkt.

Nicht alle Züge von Aufopferung und Heldenmuth sind bekannt und der Erinnerung erhalten worden. Ehrenpflicht ist es, die aufbewahrten nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen und das Andenken jener Braven lebendig zu erhalten, die als leuchtendes Beispiel in der Geschichte des Regiments dastehen und zur Nacheiferung anfeuern sollen.

Es stürmte der Soldat

Friedrich August Berger

aus Treuen im Voigtlande, seiner (der 9.) Kompagnie stets voraus, durch lauten Zuruf seine Kameraden zur Nachfolge anfeuernd. Eine Kugel durchschlug ihm das rechte Bein und nur mit Aufbietung aller physischen und moralischen Kräfte strebte er hinkend vorwärts. Ein zweites Geschoß zerschmetterte ihm den linken Arm — das Gewehr auf die rechte Schulter nehmend, achtete er des erneuten Schmerzes nicht — blutüberströmt verfolgte er seinen Weg weiter. Den Kameraden, die ihm zuriefen: „Bleib zurück, Du hast Deine Schuldigkeit gethan!" antwortete der Tapfere: „So lange noch Athem, bleibt der ehrliebende Soldat auf seinem Platze!" Dann streckte eine Kugel in den Unterleib ihn völlig zu Boden.

Die ihm von Ihren Majestäten den Königen von Sachsen und Preußen für sein über alles Lob erhabenes Verhalten verliehenen Ehrenzeichen: die goldene St.-Heinrichs-Medaille und das eiserne Kreuz zweiter Klasse, hat der Brave niemals empfangen können — weder lebend noch todt ist er jemals von den Kameraden wieder gesehen worden.

Dauerndes Ehrengedächtniß diesem tapferen Soldaten!

Der Unteroffizier der 6. Kompagnie

Oskar Weber

eilte gleichfalls beim letzten Ansturm der Kompagnie mit hochgeschwungenem Gewehre und dem aufmunternden Zurufe: „Seht auf mich, Kameraden, so wird im Feuer avancirt!" voraus, bis hundert Schritt vom Dorfe ein Schuß in den Kopf dem Helden ein jähes Ende bereitete.

Der Soldat der 7. Kompagnie

Dölling,

Bursche des Bataillons-Kommandeurs, Major von Tettenborn, hatte von diesem Befehl erhalten, bei dem Packwagen des Bataillons zu verbleiben. Während des Gefechts war plötzlich der Soldat neben seinem Herrn, das Gewehr eines Gefallenen in der Hand. Auf die erstaunte Frage, warum er hier sei, antwortete Dölling: „Er habe der Familie des Herrn Majors versprochen, denselben in Gefahr nicht zu verlassen, und sein Versprechen wolle er halten." Er that es auch, bezahlte seine Treue aber mit dem Leben! —

Den östlich und nordöstlich zurückweichenden französischen Bataillonen waren von Roncourt her Aufnahme-Truppen, darunter Infanterie, bis auf ca. 1000 Schritt an Ste. Marie heran, entgegengesendet worden, auf das sie heftiges Feuer eröffneten.

Während in Ste. Marie die erste Thätigkeit der Führer darauf gerichtet war, die beim Sturme und beim Passiren des Ortes in einander gerathenen Abtheilungen schnell zu ordnen und zunächst die dem Feinde zugewendete Dorf-Lisière zu besetzen, drang ein Theil dem weichenden Feinde nach. Mit circa 150 Mann ihrer rasch gesammelten Kompagnien eilten die Hauptleute Panse (5./105) und von Bünau (4./105) über das Dorf hinaus und setzten sich in den Wiesengründchen nordöstlich des Dorfes im Vereine mit einigen, rechts in Richtung auf St. Privat anschließenden Kompagnien Regiments Nr. 104, links in Verbindung mit Tirailleuren des 12. Jäger-Bataillons fest, mit dem Gegner sofort in Feuergefecht eintretend. An diese Gefechts-

linie schlossen sich noch andere Kompagnien des 1. und 2. Bataillons an, während sich das 3. Bataillon auf Anregung des Brigade-Kommandeurs, dem an Sicherung des Dorfbesitzes besonders gelegen war, nördlich Ste. Marie, Front gegen Roncourt, entwickelte und weiter links sich ausdehnend dichte Tirailleurschwärme formirte.

Das Terrain bot gegen das massige Feuer der vorgedrungenen Franzosen nur ungenügende Deckung und neue Verluste waren unausbleiblich. Durch die anfeuernden Reden der Offiziere ward der vortreffliche Geist der Leute erhalten, ihre Ausdauer genährt; der Regiments-Kommandeur, Oberst von Tettau, war — hier im hinhaltenden verlustreichen Defensivgefechte, ebenso wie bei dem vorhergegangenen Sturme — Allen ein leuchtendes Vorbild durch seine Kaltblütigkeit und Ruhe. Wie auf dem Exerzirplatze beritt er seine Linien, hier ermunternd, dort anordnend; ein Granatsplitter entführte ihm das rechte Achselstück von der Schulter, ein anderer tödtete ihm das Pferd unter dem Leibe — nach wenig Minuten war der Oberst auf frischem Pferde wieder vorn bei seinen kämpfenden Abtheilungen.

Dem Hauptmann von Bünau wurde gleichfalls das Pferd, welches er ritt, erschossen; der Sturz hatte ihn bewußtlos gemacht und man hielt ihn für todt. Wieder Herr seiner Sinne, sah man ihn ungesäumt seinem Platze bei den Schützen seiner Kompagnie zueilen.

Auch Hauptmann Panse verlor durch einen Schuß sein Pferd; die beim Zusammenbrechen desselben erhaltenen Quetschungen hielten ihn nicht ab, sich sofort wieder in seinen Befehlsbereich zu begeben.

Lieutenant Aster[1], in dem Bestreben, den momentan Terrain gewinnenden Franzosen mit einem kleinen Trupp seiner Leute wieder Front zu bieten, bezahlte diesen kühnen Versuch vor der Nordostlisière des Dorfes mit dem Leben.

Lieutenant von Kospoth, der Adjutant des 1. Bataillons, verlor sein Pferd; getrieben vom Eifer, sogleich wieder thätig zu sein, griff er bei der 4. Kompagnie mit ein; wenige Minuten später erreichte ihn ein tödtliches Geschoß in der Schützenlinie.

Der Wirthschafts-Offizier des 1. Bataillons, Secondelieutenant Franke, konnte, entgegen den Bestimmungen, die ihn in die Nähe der Bagage des Bataillons wiesen, seinem Drange zu thätigem Eingreifen nicht widerstehen. Auf seine desfallsigen Bitten verwendete ihn der Regiments-Kommandeur als Ordonnanz-Offizier; darauf, als ihm das Pferd getödtet war, zu Fuß bei der 6. Kompagnie eingetreten, focht er mit dieser, bis eine schwere Schußwunde in die rechte Hand gegen Ende des Kampfes ihn außer Gefecht setzte.

Das Vordringen über Ste. Marie hinaus konnte trotz aller aufgewendeten Energie vor der feindlichen Uebermacht nicht weiter Terrain gewinnen; im Gegentheil waren die Bataillone nur mit Anstrengung im Stande, sich in ihrer Aufstellung zu halten, da der Feind sie mit Feuer überschüttete, auch seinerseits von 4 Uhr ab mehrfach Versuche machte, Ste. Marie wieder zu erlangen.

Besonders schwierig hatte sich hierbei die Lage bei dem auf dem linken Flügel des 105. Regiments stehenden 3. Bataillons gestaltet, welches in der linken Flanke von Norden her umfaßt wurde und sich nur mit Aufbietung aller Kräfte des feindlichen Andranges von dorther erwehren konnte. Nam-

haft wurden hier die Reihen gelichtet, dabei der Bataillons-Kommandeur, Major Günther, durch Granatsplitter am Kopfe schwer verwundet. Glücklich griffen in diesem Momente drei Kompagnien 3./108 mit einem Zuge der 11. Kompagnie Regiments 105 unter Secondelieutenant Voretsch links gegen den umfassenden feindlichen Flügel ein; der Leiter dieses Vorstoßes, Major Allmer [1], erhielt hierbei die Todeswunde.

Die Offensivabsichten des Gegners kamen nun durch die inzwischen bis nördlich Ste. Marie avancirte sächsische Artillerie in's Stocken.

So lagen die Verhältnisse etwa um 4½ Uhr Nachmittag, als im Sinne der vom kommandirenden General gegebenen Anweisungen, die ein hinhaltendes Gefecht auf dem rechten sächsischen Flügel forderten, bis der linke seine weit ausgreifende Umfassung im Ornethale vollendet haben würde, der Divisions-Kommandeur der 47. Brigade das Abbrechen des Kampfes befahl, der immer größere Dimensionen nordöstlich des eroberten Dorfes angenommen hatte.

In Uebereinstimmung mit diesem Befehle traf gleichzeitig die Anordnung des kommandirenden Generals ein, sich auf die Behauptung von Ste. Marie zu beschränken.

Oberst von Elterlein, der an Stelle des unmittelbar vorher in den linken Ellenbogen verwundeten Brigade-Kommandeurs, Oberst von Leonhardi, die Brigade führte, zog nunmehr nach und nach die sämmtlich in aufgelöster Ordnung im Kampfe stehenden Abtheilungen heraus und versammelte sie mit den gleichzeitig aus dem Dorfe zurückgenommenen Kompagnien der 1. Bataillone gedeckt gegen 5 Uhr nordwestlich Ste. Marie, dessen Behauptung das 4. Garde-Regiment z. F. übernahm, während das von seiner Division getrennte 3. Bataillon 108. Regiments zunächst noch ein Buschwerk nördlich des Ortes festhielt.

Die Verwendung des Regiments im Kampfe war damit für den 18. August beendet; das 2. Bataillon wurde zur Bedeckung der gegen St. Privat la Montagne sich wendenden Korps-Artillerie bestimmt; die übrigen Bataillone marschirten im Brigade-Verbande nordwärts und wurden als Reserve hinter die vorerst gegen Roncourt sich entwickelnde 45. Brigade auf circa 2000 Schritt Abstand bereit gestellt.

Während des Tages hatte der Kampf von Jussy an der Mosel über Point du Jour, Moscou-, Leipzig- und la Folie-Ferme, Montigny la Grange, Amanvillers, St. Privat bis Roncourt getobt; der Schwerpunkt lag nach Wegnahme der vorgeschobenen Posten in der Umfassung und dem Zurückwerfen des feindlichen rechten Flügels. Dies war die Aufgabe der Garde und des flankirend anzusetzenden sächsischen Korps.

Die Reserve-Korps — das II., III. und X. — waren im Laufe des Tages näher hinter die Linie der vordersten Korps gerückt und standen bei Rezonville, Verneville bezw. westlich Batilly.

Mit Genehmigung des Oberbefehlshabers setzte um 5¼ Uhr die Garde den Angriff auf die außerordentlich starke Position von St. Privat aus der Gegend von Ste. Marie an; sie brachte ihre Bataillone bis dicht vor diese Position, ohne sie jedoch im ersten Ansturm nehmen zu können. Dies wurde erst möglich, als die sächsische Ueberflügelung auf Roncourt ihre Wirkung zu äußern begann, die weitere Entwickelung der 45. Brigade — gegen St.-Privat

gerichtet — mit dem linken preußischen Flügel in Zusammenhang trat und die 48. Brigade, aus dem Ornethale herauskommend, von Norden her direkt gegen die feindliche rechte Flanke vordrang.

Vereint stürmten bei untergehender Sonne die Garden von Westen, die Sachsen von Norden her das lange und zäh vertheidigte Flügelbollwerk des Feindes, St.-Privat, damit nicht allein das Schicksal des Tages, das Zurückwerfen des Gegners nach Metz, entscheidend, sondern auch gleichzeitig den späteren Untergang der Rhein-Armee einleitend.

Nachdem die Entscheidung herbeigeführt, verblieb die 47. Brigade an dem Platze westlich Roncourt, an welchem sie in den Abendstunden zum Eingreifen bereit gestanden, bis um 10 Uhr; sie wurde dann in ein Biwak südöstlich des Gehölzes von Montois la Montagne genommen, in welchen Ort das abkommandirt gewesene 2. Bataillon 105 am Spät-Abend in Quartiere kam.

Die Armee-Korps blieben auf den Stellen, auf welchen sie beim Gefechtsende waren, und setzten Infanterie-Vorposten aus.

Beträchtliche Opfer hatte der glänzende Sieg gefordert.

Obgleich das Regiment nur wenige Stunden im Kampfe gestanden, waren auch seine Verluste zahlreiche:

8 Offiziere, 126 Unteroffiziere und Soldaten fielen bezw. starben an den erhaltenen Wunden,
4 Offiziere, 301 Unteroffiziere und Mannschaften wurden verwundet,
20 Unteroffiziere und Soldaten waren vermißt,

so daß sich der Gesammt-Abgang, den es an diesem Ehrentage hatte, auf

12 Offiziere, 447 Unteroffiziere und Soldaten

berechnet.*)

Die erlittenen Einbußen an Offizieren führten zu den nachstehenden Funktions-Veränderungen:

als Regiments-Adjutant	funktionirte	Premierlieutenant	von Bünau,
„ Adjutant des 1. Bat.	„	Portepéefähnrich	Müller,
„ „ „ 2. „	„	„	Nicolai,
„ „ „ 3. „	„	Secondelieutenant	After.

Die Führung des 3. Bataillons übernahm Hauptmann Baumgarten, dessen 6. Kompagnie Secondelieutenant d. R. Lindner, die 8. Kompagnie Secondelieutenant Erfurth, die 12. Premierlieutenant After²; als Wirthschaftsoffizier 1. Bataillons funktionirte Vice-Feldwebel Fiedler.

Für den 19. August nahm das Ober-Kommando die engere Einschließung von Metz in Aussicht; gegen etwaige Offensive des Gegners, die nicht ausgeschlossen war, standen das III. Korps für die Mitte, das X. für den linken Flügel zur Hand.

Ehe die Bewegungen hierzu, zum Theil von Sr. Königlichen Hoheit dem kommandirenden General vorbereitet, eingeleitet wurden — die 23. Division sollte gegen das Moselthal vorgehen, die 24. Division ein Biwak bei Malancourt beziehen — waren im großen Hauptquartiere Sr. Majestät des

---

*) Anlage 53 enthält die namentliche Liste der Gefallenen, Verwundeten und Vermißten des 6. Infanterie-Regiments.

Königs Wilhelm Beschlüsse gefaßt worden, welche die für den Nachmittag des 19. geplanten Bewegungen des XII. Korps veränderten.

Die Kämpfe um Metz — gegen die im freien Felde befindliche französische Rhein-Armee am 14. August bei Colombey eingeleitet, am 16. bei Mars la Tour fortgesetzt — hatten durch den Sieg am 18. August ihren Abschluß gefunden und eine strategische Situation geschaffen, welcher neue Anordnungen in der Heeres-Eintheilung entsprechen mußten.

Es wurde bestimmt:

Die I. Armee (I., VII., VIII. Korps, 3. Reserve-Division) und von der II. Armee das II., III., IX. und X. Korps schließen unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl von Preußen Metz und die in diese Festung hineingeworfene Armee des Marschalls Bazaine ein.

Das Garde-, IV. und XII. Armee-Korps scheiden mit der 5. und 6. Kavallerie-Division aus dem Verbande der II. Armee und treten zu einer neuen Armee-Abtheilung (alsbald Maas-Armee genannt) unter dem Oberbefehle Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen zusammen.

Damit übernahm Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg, seine (23.) Division an den Generalmajor von Montbé abgebend, die Funktionen des kommandirenden Generals XII. Armeekorps.

Die Maas-Armee sollte nunmehr im Vereine mit der III. Armee, die während der Schlachttage vor Metz ihren Marsch westwärts fortgesetzt hatte, zunächst gegen die, unter dem Marschall Mac Mahon sich neubildende Armee von Chalons operiren.

Das XII. Korps war noch im Laufe des 19. aus seiner Linie gegen Metz durch das X. Korps abzulösen und hatte nach Jarny-Conflans, das Garde-Korps nach Hannonville, die 5. Kavallerie-Division nach Briey, die 6. nach Ville sur Yron zu marschiren. (Vom detachirten IV. Korps war in diesen Tagen ein vergeblicher Versuch, die Festung Toul durch Handstreich zu nehmen, gemacht worden.)

Die, das XII. Korps betreffenden Anordnungen veranlaßten das Regiment noch Abends 8 Uhr des 19. August aus seiner Nachmittags bei St. Privat im Verbande der 24. Division genommenen Aufstellung aufzubrechen und die Nacht durch zu marschiren; es kam 7 Uhr Morgens des 20. August bei Lobry an, dort bivakirend, nachdem der Marsch auf der nur zwei Meilen betragenden Wegstrecke elf Stunden beansprucht hatte — eine Verzögerung, welche durch die nach großen Schlachten aus der Concentration zu entlassenden Truppenmassen, durch die alle Straßen anfüllenden Verwundeten-Transporte, wie durch die den Verkehr hemmenden vielfachen Zu- und Abfuhren unvermeidlich wird.

Die Anstrengung des Nachtmarsches, der unter den obwaltenden Umständen ohne eigentliche Rast ausgeführt werden mußte, war groß, die Ruhe am 20. eine erwünschte. Die Truppenernährung gestaltete sich wieder günstiger, insofern die nunmehr berührten Ortschaften weniger belegt gewesen waren und deshalb den, aus ihnen zu entnehmenden Verpflegsbedarf reichlicher und

wechselvoller bieten konnten, als ihn in letzter Zeit die Proviantkolonnen zu leisten vermochten.

Die III. Armee sollte mit ihrem Vormarsche vorläufig an der Maas innehalten, um die Armee des Kronprinzen von Sachsen mehr herankommen zu lassen und dann mit ihr gemeinschaftlich in der allgemeinen Direktion auf Paris, das als neues Ziel den Operationen gestellt wurde, vorzugehen.

Am 21. August marschirte hinter den vorgenommenen Kavallerie-Divisionen die Maas-Armee und mit ihr das XII. Korps westwärts; das Regiment berührte Conflans, Friauville, Dompierre und Allamont und kam mit Regimentsstab, 2. und 3. Bataillon nach Pareid, mit dem 1. Bataillon nach Villers, woselbst am 22. Rast gehalten wurde und die schwer vermißten, bei Thiaucourt zurückgelassenen Tornister wieder eintrafen.

Nachdem nunmehr die III. und die Maasarmee ziemlich alignirt waren und von der ersteren der linke Flügel einen Tagemarsch vorausgehen konnte, um eventuell den bei Chalons—Rheims vermutheten Marschall Mac Mahon nördlich von Paris abzudrängen, sollte am 23. August der allgemeine Vormarsch wieder aufgenommen und dabei von der Maas-Armee ein Handstreich gegen die sturmfreie, nach den Rekognoszirungen*) aber nur von Mobilgarden besetzte Festung Verdun versucht werden, dessen Ausführung dem XII. Armeekorps übertragen wurde.

Am 23. August bildete das Regiment Nr. 105 mit dem 12. Jäger-Bataillon, einer Escadron 2. Reiter-Regiments und einer leichten Batterie unter Oberst von Tettau die Avantgarde der 24., früh 8 Uhr von Pareid abmarschirten Division; die Avantgarde bezog Nachmittags 3 Uhr Vorposten gegen Verdun bei Belrupt — Feldwachen auf den Höhen beiderseits der Straßen von Haudainville und Belrupt auf Verdun, das Vorposten-Gros bei La Fontaine im Walde postirend; die Division bivakirte bei Haudiomont.

Die Nacht zum 24. August verlief ohne Störung.

Nach der Anordnung des Armee-Ober-Kommandos sollte am 24. August 10 Uhr Vormittags das XII. Korps auf dem rechten Maasufer zum Angriffe bereit stehen, während die 5. und 12. Kavallerie-Division den Platz linksufrig einschließen sollten.

Während die 23. Division von 10 Uhr früh ab mit ihrer Avantgarde von Eix aus gegen die Festungswälle der Ostseite vorging und dort in Feuergefecht mit der Besatzung trat, hatte sich die 24. Division zwischen Haudainville und den Höhen von Belrupt aufgestellt, von denen aus die schweren Batterien dieser Division und der Korps-Artillerie seit 10 Uhr Vormittag ihr Feuer gegen die Festung richteten. Die Avantgarde der 24. Division besetzte — in der verbliebenen Eintheilung — den Raum zwischen der Maas und der Artillerie.

Der nach halbstündiger Beschießung in die Festung gesandte und anfänglich mit Schüssen empfangene Parlamentär, Premierlieutenant von Schimpff

*) Rittmeister von Nostitz des 1. Ulanen-Regiments Nr. 17 war unter anderen schon am 20. August bis in die Vorstädte geritten und hatte eine nur schwache Besatzung, anscheinend von Depottruppen und Mobilgarden, gemeldet.

vom General-Kommando, kehrte mit der Nachricht von der Ablehnung der Festungsübergabe zurück. In Folge dessen wurde der Versuch, die sturmfreie Festung durch Handstreich zu nehmen, aufgegeben, Mittags der Weitermarsch nach Westen angetreten und nur die 48. Brigade nebst Kavallerie und Artillerie kurze Zeit noch, Front gegen Verdun, belassen.

Das Gefecht hatte dem Regimente zwei Verwundete von der 1. Kompagnie gekostet, die als Doppelposten von Granatsplittern getroffen worden waren.

Das Regiment verließ seine Position um 2 Uhr und gelangte nach einigen Stunden in sein Quartier Dugny — 2. Kompagnie Vorposten zur Sicherung gegen Verdun aufstellend.

In der Verpflegung waren in diesen Tagen erneute Schwierigkeiten zu überwinden. Die durch die Intendanturen wie durch die Truppen selbst unternommenen Requisitionen lieferten bei den starken Ortschaftsbelegungen unzureichende Tagesportionen. Zur Bereitung des Brodbedarfs wurden die bei der Truppe befindlichen Bäcker herangezogen; unzulängliche Backöfen und Zeitmangel vereitelten dennoch oft die genügende Herstellung auch dieses nöthigen Verpflegsartikels.

Am 25. August wurde der Marsch in westlicher Richtung mit der 24. Division über Lempire fortgesetzt; der Regimentsstab kam mit dem 1. und 3. Bataillon nach Narécourt, mit dem 2. Bataillon nach Nixéville — 3. Kompagnie als Vorposten zur Ortssicherung.

Die französische Volksbewaffnung, die — zur allgemeinen Landes-Vertheidigung von der Regierung ins Leben gerufen — in jeder Weise unterstützt war und distriktweise zum Theil aus fanatischen Freischärlern sich zusammensetzte, wurde für die deutschen Truppen insofern unbequem, als sie dieselben zwang, besondere Vorsicht und Sicherung nicht nur während der Märsche, sondern auch in den Quartieren zu beobachten.

Im großen Hauptquartiere hatte man den Eindruck gewonnen, daß die unter Mac Mahon neugebildete feindliche Armee aus Chalons abmarschirt und gegen Rheims hin zusammengezogen worden sei. Später mehrten sich Anzeichen dafür, daß der französische Marschall die Straße auf Paris aufgegeben und durch einen, wenn auch gewagten Marsch nördlich um den rechten Flügel der Maas-Armee, möglicherweise auf Metz, zum Entsatze der dort gefesselten Rhein-Armee, sich gewendet habe. Ein solches Unternehmen mußte gestört werden.

Am 25. August stand die Maas-Armee, Front nach Westen, mit der 5. Kavallerie-Division bei St. Menéhould, der 12. dahinter bei Clermont en Argonne, der 6. an der Ante, dem XII. Korps bei Dombasle—Jubécourt, der Garde bei Triaucourt, dem IV. Korps endlich bei Sommeille—Laheycourt.

Die III. Armee stand mit der Württembergischen Reiter-Brigade, Bayerischer Kavallerie und mit der 4. Kavallerie-Division dicht östlich und südlich Chalons, mit der 2. Kavallerie-Division zwischen Marne und Aube südlich Vitry le Français, dem II. bayerischen Korps bei Possesse—Charmont, dem V. Korps bei Rosay—Heiltz, dem XI. bei

Vitry und hatte in zweiter Linie hinter dem Centrum die württembergische Feld-Division bei Sermeize, als Echelon hinter dem linken Flügel das VI. Korps und in dritter Linie endlich bei Bar le duc das I. bayerische Korps.

Die oberste Heeresleitung hatte bereits, auf Grund berechtigter Vermuthungen über den Marsch des Gegners auf Metz, Vorsorge getroffen, daß die Maas-Armee nöthigenfalls bei Damvilliers zur Schlacht versammelt und mit Unterstützung vom rechten Flügel der III. Armee her, sowie von zwei, aus der westlichen Cernirungslinie von Metz herauszuziehender Korps stark genug sein konnte, Marschall Mac Mahon vom direkten Vordringen zur Rhein-Armee abzuhalten.

Die Meldungen der Kavallerie und sonstige Nachrichten über die feindlichen Maßnahmen veranlaßten, den Marsch auf Paris zunächst aufzugeben und denselben nach dem wichtigsten Operations-Objekt, in Richtung auf die gegnerische Feld-Armee einzuschlagen. Diese Aufgabe erforderte den durch Anordnung und Ausführung berühmten Rechtsabmarsch der Maas- und III. Armee, bei welcher das XII. Korps die an der Spitze schreitende (Pivot-) Abtheilung bildete.

Am Abend des 25. war noch keine völlige Gewißheit über das Vorhaben des Gegners erlangt und daher die Entscheidung über den Beginn des Rechtsabmarsches zunächst dem Kronprinzen von Sachsen überlassen, bei welchem die ersten aufklärenden Meldungen durch dessen vorgeschickte Kavallerie eingehen mußten. Derselbe ordnete darnach für den 26. den Marsch nordwärts an; das XII. Armeekorps kam hierbei nach Varennes und nördlich — als vorgeschobenes Flügelechelon beider Armeen, die ihre Kavallerien gegen und in das Argonnen-Gebirge zwischen die Maas und Aisne vorgetrieben hatten.

Das Regiment marschirte im Divisionsverbande 6 Uhr früh des nächsten Tages von Auzéville über Clamont und Varennes und kam am Mittage 1 Uhr in Quartiere mit Stab und 1. Bataillon nach Baulny, mit 2. und 3. Bataillon nach Carpentry — 3. Kompagnie auf Vorposten in Höhe Apremont.

Inzwischen war durch die Kavallerie der Marsch Mac Mahons ostwärts über Buzancy festgestellt worden. Um das Ueberschreiten der von ihm noch nicht erreichten Maas zu erschweren, sollte das XII. Korps deren Uebergänge bei Stenay und Dun besetzen.

Die Marschbewegungen dorthin führten das 105. Regiment am 27. nach Milly devant Dun; es verblieb auch am 28. daselbst.

Am Abend des 27. stand das XII. Korps mit Front nach Westen auf dem rechten Maas-Ufer zwischen Stenay und Dun, die übrigen Korps der Armeen hatten eine Stellung gegen Norden von Dun bis zum Lager von Chalons. Der Gegner war mit vier Armeekorps zwischen Aisne und Bar, je eine Kavallerie-Division in der rechten und linken Flanke bei Attigny bezw. Beaumont. Es sollte von der Maas-Armee nordwärts gegen die Linie Buzancy—Stenay vorgerückt werden.

Da am Abend des 28. August ein Angriff auf die Maaslinie erwartet wurde, setzte sich das sächsische Korps in Gefechtsbereitschaft; das Regiment

war Abend 6½ Uhr allarmirt, konnte jedoch nach wenigen Stunden mit Marschbereitschaft wieder einrücken. Auch die Nachtruhe zum 29. August wurde durch den Ruf zu den Waffen unterbrochen, jedoch erst am Morgen um 8 Uhr der Marsch auf das linke Maasufer von Dun aus angetreten.

Bei seinem Vorgehen gegen die Straße Stenay—Buzancy gerieth das XII. Korps mit seiner Avantgarden-Brigade (der 46.) in Kontakt mit dem Gegner (Abtheilungen des 5. französischen Korps Failly) bei Nouart, doch fand an diesem Tage die 47. Brigade und mit ihr das Regiment keine Gelegenheit zur Betheiligung am Kampfe; nur das 1. Bataillon wurde zur Deckung der 4. schweren Divisions-Batterie verwendet, welche gegen 3 Uhr Nachmittag zum Schutze der beim Gefechtsabbruche zurückkehrenden Kompagnien Regiments 103 auf die Höhe südlich Nouart vorgezogen worden war.

Das Bataillon nahm in Halbbataillonen unter den Hauptleuten Tychsen und von Raab[2] seit- und rückwärts der Batterieflügel Aufstellung. In dem mit der französischen Artillerie nur noch kurze Zeit währenden Geschützkampfe hatte das Bataillon keine Verluste. Es kehrte gegen 4 Uhr zum Regiment zurück, welches 8 Uhr Abends im Brigade-Verbande westlich Tailly Bivak bezog, im Anschluß an die übrigen Gros der vorderen Linie, die sich bis Barricourt ausdehnten.

Am 29. August war die Situation der Armeen die folgende: Die Maas-Armee stand in der Linie Beauclair—Buzancy—Thénorgues mit dem XII. Korps und der Garde und hatte das IV. hinter deren Mitte; staffelförmig, links rückwärts, waren die Korps der III. Armee, zuvörderst in Linie Grand-Pré—Monthois aufgestellt. Der Gegner war zwischen Le Chesne und Beaumont nordöstlich gegen die Maas marschirend konstatirt.

Die Anweisungen für beide deutsche Armeen lauteten dahin, gegen jene Linie vorzugehen und den Gegner anzugreifen, bevor derselbe die Maas erreichte. Zu diesem Zwecke hatte sich die Maas-Armee in die Gegend östlich der großen Straße Buzancy—Beaumont gegen Beaumont zu wenden, während die III. Armee heraneilen und mit zwei Korps einen Angriff des Kronprinzen von Sachsen unterstützen solle.

In der Frühe des 30. August setzte die Maas-Armee das IV. Korps auf Nouart—Fossé an; das XII. stand mit der 24. Division von 10 Uhr ab am Gehölze von Nouart, mit der 23. Division bei Beauclair kampfbereit, während die Garde von Buzancy auf Nouart in Bereitschaftsstellung herangezogen wurde.

Vom Regimente erfolgte am 30. August der Aufbruch aus dem Bivak erst in den späteren Vormittagsstunden; es folgte der Avantgarde (48. Brigade) im Gros der 24. Division auf Nouart. Die dieser Division zum Vormarsche zu Gebote stehenden, an sich geringwerthigen Wald-Kommunikationen, durch Regen in ihrem Zustande verschlechtert, forderten starke Anstrengung der Truppen, die durch nothwendige Marschbeschleunigung sich noch erhöhte, als von Mittag an Kanonendonner aus Nordwesten hörbar wurde. Um 1 Uhr war das Wald-Defilée überwunden und die Nordlisière des Forstes von Dieulet erreicht, von wo aus General von Nehrhoff die sofortige Entwickelung

der Division zur Unterstützung des IV. Korps anordnete, welches den ohne Sicherung bei Beaumont lagernden Gegner überrascht hatte und mit dessen Truppen (V. Korps Failly) im Kampfe stand.

Manche Terrainschwierigkeiten stellten sich der Vorbewegung noch entgegen; nasse Wiesengründe, durchflossen von dem versumpften Wamme-Bach, mußten von den vordersten Bataillonen durchwatet werden; erst die nachfolgenden Truppen konnten auf seitlich ermittelten und von Pionieren inzwischen hergestellten Uebergängen vorwärts kommen, um in das Verhältniß einer rechts rückwärtigen Staffel zum IV. Korps zu gelangen. Auch an diesem Tage sollte es dem Regimente nicht vergönnt sein, mitkämpfend zum Erfolge beizutragen; es befand sich im Reserve-Verhältnisse und folgte der Avantgarde von der Ferme de Beaulieu aus in zwei Treffen — 1. und 2. Bataillon im ersten, 3. Bataillon im zweiten Treffen — nach der Höhe von le Fays, Beaumont westlich liegen lassend. Um 9 Uhr Abends war die für die Franzosen mit einem Verluste von 5000 Mann, 42 Geschützen und zahlreichem Kriegs-Material endende Schlacht geschlagen; das Regiment wurde in ein Bivak der Division westlich Létanne zurückgenommen, woselbst es unter Sicherung durch das 1. Bataillon die Nacht verbrachte — 1. und 3. Kompagnie Vorposten nördlich an der Maas, anschließend an das 12. Jäger-Bataillon.

Der glänzende Sieg der Maas-Armee, den ihr IV. Korps eingeleitet und durchgekämpft, das XII. auf dem rechten Flügel und das I. und II. bayerische Korps auf dem linken Flügel mit errungen hatten, ergab ein wichtiges, strategisches Resultat: Die Niederlage des V. französischen Korps, in welche stärkere Massen des XII. und VII. mit hineingezogen wurden, hatte den Marschall Mac Mahon schon am Nachmittage des 30. August in Mouzon veranlaßt, die Vorwärtsbewegung auf Metz einzustellen und den allgemeinen Rückzug der Armee auf Sedan, zunächst der Truppen-Retablirung, der Munitions- und Verpflegsergänzung wegen, einzuleiten.

Am Abend dieses erfolgreichen Tages stand die Maas-Armee korpsweise hinter einander mit dem IV. Korps westlich Mouzon, dem XII. nördlich Beaumont, der Garde bei Létanne; die III. Armee längs der Straße Sedan—Buzancy und zwar mit dem I. bayerischen Korps bei Raucourt, dem V. südlich la Besace, dem II. bayerischen nördlich Sommauthe, dem XI. westlich des V. bei Stonne, dahinter die württembergische Feld-Division, während das VI. Korps bis Vouziers gekommen war.

Für den 31. August hatte der oberste Feldherr den weiteren Vormarsch der Armeen angeordnet und dabei der Maas-Armee vorgeschrieben, dem feindlichen linken Flügel ein Ausweichen östlich unmöglich zu machen, während die III. Armee Front und rechte Flanke des Gegners zum Ziel ihrer Operationen nehmen sollte.

Das Oberkommando der Maas-Armee bestimmte Garde- und sächsisches Korps zum Vormarsch auf dem rechten Maas-Ufer; das erstere hatte sich am 31. August, den Chiers bei Carignan überschreitend, zwischen diesem Fluß und der belgischen Grenze den

Franzosen bei Sedan vorzulegen. Das XII. Korps war auf Douzy dirigirt.

Es marschirte das 105. Regiment im Gros der Division, um 11 Uhr die Maas auf einer Pontonbrücke bei Létanne überschreitend, über Moulin auf Mouzon bis westlich Douzy und dort Abends 6 Uhr in ein Bivak, während das IV. Korps um Mouzon versammelt wurde. Die III. Armee hatte ihre Korps dicht aufgeschlossen bis an die Maas vorgenommen und auf dem rechten Flügel das I. bayerische, dahinter das II. bayerische, auf dem linken Flügel das XI., dahinter das V. Korps, während die württembergische Division zum Maas-Uebergange weiter westlich bei Flize detachirt war; nur das VI. Korps stand noch an der Aisne in Amagne, Attigny und Semuy.

Durch diese Aufstellung wurde die Lage der bei Sedan befindlichen französischen Armee eine verzweifelte: Vor sich von Osten und Süden bis Südwesten die beiden deutschen Armeen, hinter sich die belgische Grenze, war ihr nur ein schmaler Raum nördlich der Maas zum Ausweichen in westlicher Richtung auf Charleville noch offen geblieben.

Auf Grund der für die III. Armee befohlenen Vorwärtsbewegung — eingeleitet durch das Avanciren des I. bayerischen Korps auf Bazeilles und dessen dortige Kämpfe am Morgen des 1. September — wurde durch die Maas-Armee Morgens 1¾ Uhr die Allarmirung und Concentrirung auch des XII. Korps bei Douzy angeordnet. Von der vorderen, 24. Division ward eine kombinirte Brigade als Avantgarde unter Generalmajor von Schulz für das alsbald folgende Gros gegen La Moncelle beordert, bestehend aus dem 105. und 107. Regimente, dem 13. Jäger-Bataillon und der 4. leichten Batterie. Diese Truppen waren aus der Ordre de bataille als die zuerst zur Hand befindlichen behufs Vermeidung von Zeitverlust herausgegriffen worden und sollten sofort auf La Moncelle am Givonneabschnitt vorgehen.

Das 6. Regiment Nr. 105 trat im Gros, seine Tornister zurücklassend, um 5 Uhr den Vormarsch hinter dem Regiment 107 an. Noch in der Dunkelheit des Morgens bewegte sich die Kolonne, die 1. Schwadron 2. Reiter-Regiments vorausschickend, über Le Rulle, Lamécourt auf La Moncelle zu.

Das Jäger-Bataillon Nr. 13 war rechts auf Rubécourt abgezweigt zur Verbindung mit dem nördlicher dirigirten Gardekorps. Die vor der Avantgarde befindlichen Eclaireurs wurden bei ihrem Eindringen in La Moncelle mit Infanterie-Feuer empfangen und zur Umkehr genöthigt; die verfolgenden feindlichen Patrouillen gingen beim Anrücken der Schwadron in das Dorf zurück. „Vom östlichen Thalrande der Givonne aus bemerkte man auf den jenseitigen Höhen Truppenmassen und Batterien des Feindes. Um das Feuer der letzteren von den bei Bazeilles im Kampfe stehenden Bayern möglichst abzulenken, fuhr die 4. leichte Batterie etwa 600 Schritt nordöstlich von La Moncelle auf und eröffnete noch vor 6 Uhr Morgens gegen die weit überlegene französische Artillerie den Kampf, in dem ihr nach etwa einer Stunde zwei bayerische Batterien links zur Seite traten.“

Nach dem Eintreffen der Avantgarden-Infanterie befahl Generalmajor von Schulz dem Regiment 107 La Moncelle zu nehmen, dem Regiment 105 auf der Höhe nördlich der 4. Batterie aufzumarschiren. Das letztere wurde daraufhin in zwei Treffen auseinander gezogen und gedeckt rechts der Batterie

postirt, das Bois Chevalier im Rücken, 1. und 2. Bataillon im ersten, 3. Bataillon im zweiten Treffen.

Als Generalmajor von Rehrhoff bald darauf — 6½ Uhr — auf den gegenüberliegenden Höhen bis über Daigny hinaus starke feindliche Besetzungen wahrnahm, ließ er das Regiment 105 weiter nördlich rücken. Oberst von Tettau führte es entlang des Bois Chevalier nach dem unmittelbar vor dessen Westrande liegenden Höhenzuge; von dort gewahrte er jenseits der nach Petite Moncelle verlaufenden Mulde französische Tirailleurlinien, hinter welchen sich Truppen-Kolonnen aus dem nördlichen Theile dieses Dorfes nach dem Bois Chevalier vorbewegten.

Wohl in der Meinung, daß die Brücke von Daigny der einzige für Geschütz brauchbare Uebergangspunkt im Givonnethale sei, glaubte der, das I. französische Korps hier befehligende General Ducrot ganz besondern Werth auf diese Defiléesicherung legen zu müssen. Er hatte deshalb seiner 3. Division Lartigue befohlen, aus der Stellung am westlichen Thalrande in der Richtung des Bois Chevalier vorzurücken; an der Spitze der vorgehenden Truppen befand sich ein Bataillon 3. Turko-Regiments; ihm folgte die Brigade Fraboulet mit der Divisions-Artillerie.

Diesen Truppen gegenüber entwickelte sich das Regiment 105 im Allgemeinen längs des Weges, welcher westlich am Bois Chevalier vorbei nach Villers-Cernay führt.

Das 1. Bataillon, Major von Kessinger, besetzte — in Kompagnie-Kolonne auseinander gezogen, eine Kompagnie in Reserve — mit den Schützenzügen eine lange Hecke, welche den bezeichneten Weg begrenzte.

Einer drohenden Rechtsumfassung durch neue südlich Daigny hervorbrechende feindliche Massen konnte rechtzeitig noch durch Vorwerfen des 3. Bataillons (Hauptmann Baumgarten) in eine nordwestlich gelegene Holz-Parzelle begegnet werden; 11., 12. und ein Drittel 10. Kompagnie besetzten deren Nordrand, 9. und zwei Drittel 10. Kompagnie blieben rückwärts im Gehölze in Reserve.

Das 2. Bataillon entwickelte darnach zu ausgiebiger und umfassenderer Feuerwirkung gegen die feindlichen Tirailleurs gleichzeitig seine vier Kompagnien rechts des 2. Bataillons; dieselben eilten hinter denen des 3. Bataillons im Laufschritt herbei, schwenkten ein und postirten sich längs des obenbezeichneten Weges am Walde in ca. 500 Schritt langer Schützenkette, sodaß geschlossen nur noch die Fahnen-Sektion der 6. Kompagnie verblieb.

Den 12 Bataillonen, 2 Rohr- und 1 Mitrailleusen-Batterie der Division Lartigue gegenüber — postirt auf dem südöstlich Daigny gelegenen flachen Höhenrücken — hatte sich nunmehr das Regiment allein zu behaupten.

Die Festhaltung des besetzten Abschnittes bis zur Entwickelung des noch rückwärtigen Armeekorps blieb die Aufgabe des Regiments. Durch zähe Defensive, verbunden mit zeitweiligen, muthigen Vorstößen wurde sie glänzend gelöst.

Das vom 3. Bataillon besetzte kleine Gehölz westlich des Bois Chevalier, von den Franzosen als Schlüsselpunkt der Stellung des Regiments angesehen, war das allgemeine Ziel der wiederholten und überlegenen Angriffe ihrer Zuaven, Turkos und Linien-Truppen; aus ihren gedeckt stehenden Reserve-Bataillonen konnte die französische Division ihrer Offensive immer neuen

Nachdruck verleihen. Die Position des Regiments war zwar frontal günstig und stark — an das vom 3. Bataillon besetzte Gehölz schloß sich ein Hohlweg an — aber sie besaß keine Flügelanlehnung. Dazu kam, daß durch ein unglückliches Versehen die Munition aus den Tornistern bei dem Aufbruche im Morgendunkel nicht entnommen worden war und demgemäß die Mannschaften nur auf die in den Taschen geführte Patronenzahl angewiesen blieben.

Auf der ganzen Linie entspann sich alsbald ein lebhaftes Feuergefecht.

Nach kurzer Zeit zog der Feind zur Rechten seiner zuerst entwickelten Turkos das 56. Linien-Regiment und Artillerie mit Mitrailleusen vor; von der andern Seite her unternahmen Theile des 3. Zuaven-Regiments den Angriff gegen den fast gänzlich ungedeckten rechten Flügel des Regiments. Die Gegner stürzten im Laufschritt den Abhang ihrer Höhe hinunter und stürmten gegen die Stellung. Ein mörderisches Schnellfeuer auf ganzer Front des 3. Bataillons und des gegen die feindliche linke Flanke schießenden 2. Bataillons hemmte den feindlichen Anlauf und trieb die Gegner dezimirt zurück.

Dem Verfolgungsfeuer folgte stehendes Feuergefecht. Der Feind verlängerte alsbald seine Gefechtslinie nach links durch Verstärkungen aus seinen Infanterie- und Artillerie-Reserven. Granaten, Mitrailleusen- und Chassepot-Geschosse belästigten massenhaft Centrum und rechten Flügel des Regiments und schienen einen erneuten Angriff vorzubereiten. Lebhaft erwiderten die 4. Batterie und die Zündnadelgewehre das Feuer; das der Infanterie mußte bereits mit besonderer Patronen-Sparsamkeit geleitet werden, da die Taschenmunition des 2. und 3. Bataillons gering wurde und Munitionswagen noch nicht zu folgen vermocht hatten.

Eine halbe Stunde nach dem ersten feindlichen Angriffe erfolgte mit vier Bataillonen der zweite gegen das vom 3. Bataillon besetzte Gehölz, mit dreien gegen das 2. Bataillon. Hauptmann Baumgarten hatte seine ganzen Reserven in vorderste Linie genommen; das 2. Bataillon war auf den Rand des Hohlweges gestiegen, um alle Feuergewehre in Thätigkeit zu bringen; beide Bataillone und die angrenzenden Kompagnien des 1. Bataillons gaben Schnellfeuer, das den doppelt überlegenen Gegner erneut zurückwies; er wich in seine alte Aufstellung mit erheblichen Verlusten.

Das darnach wieder eintretende stehende Feuergefecht konnte vom Regimente bei der reduzirten Patronenzahl nur schwach unterhalten werden, während der Feind von Minute zu Minute sein Feuer steigerte und die ganze Front erneut mit einem Hagel von Geschossen aller Art überschüttete. Der Führer der 8. Kompagnie, Lieutenant Erfurth, wurde hierbei durch Verwundung gefechtsunfähig. In Folge guter Ausnützung aller Deckungen blieben jedoch die Verluste bei den vielfach zu hoch gehenden feindlichen Projektilen verhältnißmäßig noch geringe.

Beim 2. und 3. Bataillon wurde die Munition immer knapper. Wenn auch durch das Eintreffen weiterer drei Batterien der Divisions-Artillerie, welche neben der vom Gefechtsbeginn an im Feuer stehenden 4. Batterie um 7 Uhr auffuhren, die Widerstandskraft der Stellung erheblich erhöht wurde, war es doch unthunlich, zur Verstärkung des rechten Flügels Kompagnien von dem noch mit Munition versehenen linken Flügel-Bataillone — dem 1. — zu entnehmen, das zur Deckung der Artillerie um so nöthiger blieb, als alle Abtheilungen des links an diese anschließenden Regiments 107 in den Kampf

um La Moncelle schon verwickelt waren. Vor der Hand war auf weitere Unterstützung noch nicht zu rechnen und so bedurfte es der ganzen Standhaftigkeit der Führer und der vollen hingebenden und ausdauernden Tapferkeit der Truppe, um die innehabende Stellung gegen die Uebermacht des Feindes weiter zu behaupten.

Der Gegner setzte die Verlängerung seines linken Flügels weiter fort; feindliche Geschosse enfilirten von rechts her bereits den vom 2. Bataillon besetzten Hohlweg; die 8. Kompagnie mußte zurückgebogen werden, um den rechten Flügel widerstandsfähiger zu machen.

Ermuthigt, wahrscheinlich durch die schwache Erwiderung des Feuers, unternahm der Feind einen dritten Vorstoß. Zuaven und Turkos, gefolgt von Linien-Abtheilungen, schritten zum Angriffe auf das Waldstück des 3. Bataillons. Als diese bereits dicht herangekommen waren, warf sich ihnen Hauptmann Baumgarten — mit diesem Bataillon aus dem Gehölze, mit Theilen des 2. Bataillons aus dem Hohlwege unter Hurrah hervorbrechend — kühn entgegen und trieb sie, durch Flankenfeuer der Nachbar-Kompagnien unterstützt, mit dem Bajonett zurück. Der Angreifer lief in seine verlassene schützende Aufstellung; diesmal ohne ein nachtheiliges Verfolgungsfeuer, denn beim 2. und 3. Bataillon waren die Patronen nahezu verschossen. Einem erneuten Angriffe gegen Centrum und rechten Flügel war nur das Bajonett noch entgegenzustellen.

Nicht lange dauerte es und Tirailleure begannen wieder zu avanciren, diesmal gegen den linken Flügel und die Batterien, denen sie bis 500 Schritt nahe kamen. Da der Patronenmangel auf ausreichenden Schutz durch die Infanterie nicht mehr rechnen ließ, so gingen die Batterien in südlicher Richtung eine Strecke zurück. Die Situation wurde kritisch. Kam jetzt keine Unterstützung, so galt es ein Ringen Mann gegen Mann in der zu behauptenden Stellung. Alle waren hierauf gefaßt und schon ward es auf feindlicher Höhe wieder lebendig. Da erschien als Retter auf dem Kampfplatze das von Le Rulle heranbeorderte Jäger-Bataillon Nr. 12, das sein Kommandeur Major Graf Holtzendorff im Laufschritt nach dem, vom 3. Bataillon gehaltenen Buschwerk führte, dieses und das nördlich anstoßende Wegekreuz mit drei Kompagnien besetzend. Während nun die hierdurch gesicherten Batterien ihre früheren Positionen wieder einnahmen, ging das durch die Jäger abgelöste 2. und 3. Bataillon 105 in Reserve hinter das mehrbezeichnete Gehölz, um für alle Fälle zu einem Vorstoße mit dem Bajonett bereit zu sein; das 1. Bataillon 105 verblieb in seiner Aufstellung links der Jäger.

„Die Lage blieb indessen noch immer bedenklich. Zwar gelang es den Jägern mit Hilfe der gleichfalls noch vorgezogenen 1. Jäger-Kompagnie, einen neuen Angriff der Turkos zurückzuschlagen; um 8 Uhr Morgens hatten aber auch jene ihre Munition fast verschossen und mit der letzten Kugel im Rohre hielten sie sich bereit, ihre Stellung nöthigenfalls mit dem Hirschfänger zu behaupten. Der mit seinen Frontalangriffen abgewiesene Gegner suchte nun von Norden her die Jäger zu umfassen, die sich in Folge dessen genöthigt sahen, die außerhalb des Waldstückes befindliche 3. und 4. Kompagnie hinter dasselbe zurückzunehmen. Zur Linken der umfassenden Zuaven fuhren bereits Geschütze und Mitrailleusen gegen das Gehölz auf, als ziemlich

gleichzeitig von verschiedenen Seiten her frische Truppen die langersehnte Hilfe brachten." Während um diese Zeit die Avantgarde des Gardekorps über Villers Cernay nördlich heranrückte, näherte sich von Süden das Regiment Nr. 104 und aus Osten vom Bois Chevalier her gegen Daigny und den linken Flügel Lartigue's das 13. Jäger-Bataillon. Dieses warf die Zuaven auf den Ostausgang von Daigny zurück, während gegen die Südseite dieses Ortes noch zwei Kompagnien des Regiments 107 vordrangen und die im Givonnethale entgegentretenden Turkos in die Flucht schlugen. Die Division Lartigue war damit auf die Defensive verwiesen. „An dieses erfolgreiche Vorbrechen beider Flügel gegen Daigny schloß sich unmittelbar eine Angriffsbewegung aus der Mitte der sächsischen Gefechtslinie, indem das 1. Bataillon Regiments 105 und das auf dem Kampfplatze unter dem Brigade-Führer Oberst von Elterlein*) eingetroffene Regiment 104 geraden Wegs in der Richtung auf die Südostseite von Daigny vorrückten," den von der Höhe vertriebenen Franzosen auf dem Fuße folgend.

Die Front der nun hier vordringenden sächsischen Truppen umfaßte im Allgemeinen den Raum zwischen den von Villers Cernay und La Moncelle kommenden Straßen, indem das Jäger-Bataillon Nr. 13 auf der erstern vorging und der linke Flügel Regiments 104 ungefähr bis an die letztere reichte. Links vom Regiment 104 befanden sich die 1. und 4. Kompagnie Regiments 105, unter Hauptmann von Raab[2] gegen den Südausgang von Daigny vorstürmend, den der Feind hartnäckig vertheidigte; die 2. und 3. Kompagnie wurden unter Hauptmann Tychsen auf dem äußersten linken Flügel gegen das Hammerwerk La Rappaille vorgeführt. Das 2. und 3. Bataillon verblieb mit dem 12. Jäger-Bataillon in Reserve hinter seinem lange vertheidigten Waldstück in Nähe der nun von der Wegegabelung aus feuernden Divisions-Artillerie.

Daigny gegenüber gelang es vorerst nur, die mit großer Bravour kämpfenden Zuaven in die vor diesem Orte befindlichen Gärten und Gebüsche zurückzudrängen. Die Verluste waren hierbei nicht unbeträchtlich. Major von Kessinger traf bei dem Ansturm ein Chassepot-Geschoß auf die Brust, seine Uhr fing es auf und ward dadurch sein Lebensretter; Hauptmann von Raab[2] erhielt an der Spitze seines Halbbataillons eine tödtliche Wunde.

Während die 1. und 4. Kompagnie mit den übrigen Truppen den heißen Kampf um die Umfassung von Daigny fortsetzten, war die 2. und 3. Kompagnie, welche in ihrem Vorgehen über die Straße von La Moncelle auf Daigny von La Rapaille her in der linken Flanke heftig beschossen worden war, in ein Gefecht mit dessen Besatzung (etwa zwei feindliche Kompagnien) eingetreten.

La Rapaille bestand aus einem Fabrik- und einem Wirthschafts-Gebäude, welche neben einander an der Givonne westlich eines nach Osten sich ausdehnenden Parkes lagen, den eine Mauer umgab. Diese, nur schwach besetzt, war rasch an drei Stellen durch Zimmerleute gangbar gemacht; mit beiden Kompagnien drang darnach Hauptmann Tychsen trotz lebhaften feindlichen Feuers in den Park ein. Die feindlichen Tirailleurs wurden nach und nach

*) Der Brigade-Kommandeur Generalmajor von Schulz war bei La Moncelle schwer verwundet worden.

zurückgedrängt und retirirten in das Wirthschafts-Gebäude. Nach längerem resultatlosem Feuergefechte mit der aus den Fenstern und anderen Oeffnungen schießenden Besatzung entschloß sich Hauptmann Tychsen zum Sturmversuch auf das Gebäude. Da dasselbe auf der Nordwest- und Südseite von der, damals tiefen Givonne umschlossen ist und diese weder ober- noch unterhalb des Hauses überschritten werden konnte, so blieb nur der Sturm auf die Frontseite ausführbar, vor welcher sich ein weiter Rasenplatz erstreckte, der von dem Feuer der Besatzung völlig beherrscht ward.

Während Schützen von den Gebüschen aus die Fenster unter Feuer hielten, wurde mit den übrigen Theilen beider Kompagnien der Anlauf gegen die Hausfront unternommen in der Absicht, durch deren Fenster und einzige Thür einzudringen. Die Fenster erwiesen sich indeß zum Einsteigen ohne weitere Hilfsmittel zu hoch, die Thür war fest verbarrikadirt und mit Schießscharten versehen. Verheerendes Feuer schlug den Angreifern aus allen Oeffnungen entgegen. Dazu gab noch eine feindliche Abtheilung von etwa 100 Mann, welche in einem am westlichen Hange des Givonnethales gelegenen, etwa 200 Schritt vom Fabrikgebäude entfernten Steinbruche sich verborgen hatte, ein vernichtendes Flankenfeuer auf die den Rasenplatz überschreitenden Angreifer ab. Vergebens hatten der Gefreite Just und der Soldat Thiemer der 3. Kompagnie versucht, die Thür mit der Axt zu erbrechen. Ersterem wurden beide Arme durchschossen, letzterer ward am Halse verwundet; beide mußten zurück. Die Thür gab den mehrfachen Zerstörungs-Versuchen nicht nach; die Kompagnien — ohne Deckung — mußten darnach über den Rasenplatz in ihre alte Aufstellung zurück, die sie unter einem Verluste von 5 Todten und 35 Verwundeten erreichten. Während man nach Material suchte, um unterhalb des Gebäudes einen Uebergang über die Givonne herzustellen, wurde das Feuergefecht fortgesetzt. Mit Hilfe der 5. und 6. Kompagnie 107. Regiments, sowie gleichfalls eingreifender bayerischer Abtheilungen wurde alsbald und gleichzeitig mit der Besitznahme von Daigny der Widerstand des Feindes überwältigt. Hauptmann Tychsen nahm die aus dem Hause nicht entkommenen Franzosen ohne Widerstand gefangen.

Die 1. und 4. Kompagnie waren nach und nach mit anderen Abtheilungen in das Dorf Daigny eingedrungen und hatten an der Besetzung der dortigen Mühle Theil genommen.

Gegen 10 Uhr Vormittag war die Division Lartigue unter Verlust von 6 Geschützen vollständig auf das westliche Givonneufer zurückgeworfen. Daigny und La Rapaille waren im unbestrittenen Besitze der Deutschen.

Hierzu durch zähe, ausdauernde, tapfere Vertheidigung, wie durch energisches Eingreifen am Morgen des Schlachttages erheblich beigetragen zu haben, ist der Ruhm des Regiments, das vortreffliches Verhalten Aller an seinem zweiten Ehrentage des Feldzuges zu melden hatte.

Das 1. Bataillon wurde nach Vertreibung des Feindes über die Givonne an die Brücke von Daigny zu deren Sicherung gegen etwaige Rückschläge in Aufstellung genommen.

Das 2. und 3. Bataillon verblieb hinter dem Gehölze westlich des Bois Chevalier zur Deckung der mittlerweile auf 13 Batterien angewachsenen Artillerie-Linie, welche über das Givonnethal hinweg die französische Artillerie bis Abend 5½ Uhr bekämpfte; von Zeit zu Zeit war, je nach der wechseln-

den Richtung der einschlagenden feindlichen Granaten, die Aufstellung der beiden Bataillone zu ändern gewesen. Verluste traten hierbei nicht mehr ein. Der um 11 Uhr Vormittags eingetroffene Munitionswagen des 3. Bataillons hatte beide Bataillone mit den sehnlich erwarteten Patronen versehen und wieder gefechtsbereit gemacht.

Nachmittags gegen 6 Uhr wurde das Regiment südöstlich Daigny versammelt; es bezog darauf im Divisions-Verbande mit dem 1. und 2. Bataillone Bivak gegen 9 Uhr auf den Höhen östlich La Moncelle, während das 3. Bataillon auf Vorposten nach dem oftgenannten Daigny rückte — 11. Kompagnie mit 3 Feldwachen westlich Daigny gegen Fond de Givonne, 9., 10. und 12. Kompagnie als Replis im Schlosse von Daigny postirend.

Um 7 Uhr hatte das Regiment die Ehre, von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Albert begrüßt und belobt zu werden. Durch brausendes Hurrah dankte es ehrerbietig dem siegreichen und gefeierten Feldherrn.

In der Schlacht von Sedan durch die Gefechtslage lange Zeit auf die Vertheidigung beschränkt, hatten die Kompagnien des Regiments geringere Verluste als am 18. August zu beklagen. Es fielen, beziehendlich starben in Folge erhaltener Verwundungen:

1 Offizier, Hauptmann von Raab[2], 32 Unteroffiziere und Soldaten; es wurden verwundet:

2 Offiziere (Major von Kessinger, Prem.-Lieut. Erfurth), 83 Unteroffiziere und Soldaten; außerdem wurden vermißt: 5 Soldaten.*)

Auszeichnung vor dem Feinde brachte Offizieren wie Mannschaften namhafte königlich sächsische und königlich preußische Dekorationen.**)

In Folge Verwundung des Generalmajors von Schulz, Kommandeurs der 48. Brigade, erhielt Oberst von Tettau deren Kommando; die Führung des Regiments übernahm der Major Brinckmann 106. Regiments.

Am Abend des Schlachttages, an welchem dessen Resultate noch nicht voll übersehen werden konnten, standen die siegreichen Korps:

die Garde westlich und östlich des Dorfes und Thales von Givonne, westlich gemischt mit der 23. Division des XII. Korps, das sich zu beiden Seiten des Givonne-Baches bei Daigny und östlich desselben bis La Moncelle ausdehnte;

über Bazeilles, auf Balan vorgeschoben, schloß sich das IV. Korps an, an dieses von der III. Armee zunächst das I. bayerische Korps.

Ein weiterer Zwischenraum — durch die Maas-Inundation ungangbar gemacht — blieb frei; erst südlich derselben bei Wadelincourt-Frenois schlossen Truppen des II. bayerischen Korps, sowie die der württembergischen Felddivision und nach Norden biegend die des XI. und V. Korps an, so daß ein von Geschützen geschlossener Kreis um die auf engsten Raum zusammengedrängte französische Armee gezogen war, fähig und stark, sie an jedem Durchbruchsversuche zu hindern oder sie zu vernichten.

---

*) Die namentliche Verlustliste enthält Anlage 53.

**) Das namentliche Verzeichniß enthält Anlage 54.

Daß der nächste Tag große Entscheidungen bringen werde, empfand jeder Mitkämpfer. Die gewaltigen Resultate, welche am 2. September in ihrem ganzen Umfange bekannt wurden, ließen jedes Soldatenherz höher schlagen:

Kaiser Napoleon war gefangen genommen, mit ihm die zweite, zur Zeit im Felde stehende feindliche Armee, noch 80000 Mann stark, zur Waffenstreckung gezwungen, eine große Menge Waffen und Heeresbedarf gewonnen!

Mit Stolz durften die Deutschen auf die Siegeslaufbahn zurückblicken, die sie in der kurzen Zeit von vier Wochen verfolgt hatten.

Eine neue Phase des Krieges brach an. Die Kapitulation von Sedan, am 2. September im Schlosse Bellevue unterzeichnet, beseitigte die letzte gegnerische Feld-Armee, indeß zunächst ohne Aussicht auf Frieden: die Regierungsform in Paris, dem „Herzen Frankreichs" wechselte; das gouvernement de la défense nationale, eine eingesetzte Regierung der nationalen Vertheidigung, übernahm die Leitung der Geschicke des Landes und machte sich zur Aufgabe, mit der durch die Hoffnung auf Besserung des Kriegsglückes entflammten französischen Nation den Kampf bis zum Aeußersten fortzuführen.

Auf dem Kriegsschauplatze um Metz waren in dieser Zeitperiode Ausfallsversuche des Marschalls Bazaine, nicht ohne Zusammenhang mit den Operationen Mac Mahons, in den Schlachten von Noisseville am 31. August und 1. September abgewiesen worden; auch wurde inzwischen gegen die Festung Straßburg durch die badische Feld-Division und preußische Landwehr-Divisionen die Einschließung vollendet und der förmliche Angriff eingeleitet.

Am 2. September hatte das Regiment Bivak, beziehendlich Vorpostenstellung beibehalten und an diesem Tage seine, auf dem Felde der Ehre, gefallenen Kameraden bestattet.*) Am Abend gegen 7 Uhr traf das 3. Bataillon nach Ablösung von Vorposten auf dem Regiments-Bivak ein. Die sehr nothwendige Ruhe und Erquickung fand es infolge anhaltenden Regens wie der noch fehlenden Tornister indeß nur nothdürftig. Der Major von Kessinger übernahm wieder sein 1. Bataillon.

Am folgenden Tage schon sollten zufolge Anordnung aus dem großen Hauptquartier die Maas- und III. Armee den Marsch auf Paris aufnehmen, letztere unter vorläufiger Zurücklassung des XI. und I. bayrischen Korps, die zur Bewachung der Gefangenen von Sedan bestimmt wurden.

Die Oberleitung des Heeres hatte zunächst die für die Schlacht eng zusammengerückten Armeen neu zu gruppiren und wies die Maas-Armee an, den rechten Flügel der, in breiter Front westlich vorrückenden Korps zu bilden, während die III. Armee den linken Flügel zu formiren hatte. Das Ober-Kommando der ersteren disponirte das IV. Korps rechts, die Garde in die Mitte, das XII.

---

*) Auf dem Kampfplatze, den sie mit ihrem Blute behaupteten, auf der Höhe unweit des siegreich vertheidigten kleinen Gehölzes südöstlich Daigny, vereinigte ein großes Grab die für Fürst und Vaterland gefallenen Kameraden des Regiments Nr. 105.

links. Ohne Zwischenfälle konnte in dieser Formation der Vormarsch ausgeführt werden. Die Trümmer des französischen Heeres, die der Katastrophe von Sedan noch rechtzeitig hatten entrinnen können, eilten ohne Widerstand zu leisten, nach Paris, um dort den Kern für die Vertheidigung der Hauptstadt zu bilden, die mit allen Mitteln geplant wurde, welche eine, von geschickten ebenso wie fanatischen Patrioten aufgeregte Bevölkerung hervorzubringen im Stande ist.

Mit dem XII. Armee-Korps trat das 105. Regiment den mit Jubel aufgenommenen Marsch nach Paris an. Am 3. September gelangte es nach Pouilly und erhielt dort die am 1. September bei Douzy zurückgelassenen, seitdem schwer vermißten Tornister wieder. Reichliche Verpflegung trug in Verbindung mit einem Rasttag nicht wenig dazu bei, die geschwächten Kräfte der Leute für den 4. September zu stärken.

Die Tage vom 5. bis mit 11. September brachten Märsche ohne Rast von Pouilly aus über Chatillon, St. Lambert, Souil, Asfeld, Guignicourt nach Loivre; sie erforderten in Folge des herrschenden Regenwetters auf den durch vielfache Truppendurchzüge ruinirten Straßen große Anstrengungen, verschlechterten die Fußbekleidung — der Mann hatte nur ein Paar Stiefel — erheblich, verursachten auch Erkrankungen. Schuhwerks-Requisitionen blieben wegen des großen allgemeinen Bedarfs ohne nennenswerthe Resultate.

Der 12. September war in Loivre ein Ruhetag, am 13., 14., 15. und 16. wurde weiter marschirt und zwar in der vereinigten Division über Crugny, Sergy-Chierges, Epaux-Taftre bis Vendreste, dort am 17. Rast gehalten.

Es kamen die ersten eisernen Kreuze II. Klasse zur Ausgabe und zwar an Oberst von Tettau, Major Günther, Major von Kessinger. Die Ausgabe erfolgte am 18. früh auf dem Rendez-vous des Regiments an der Straße nach Claye zugleich mit der Vertheilung Königlich Sächsischer Kriegsdekorationen an Unteroffiziere und Mannschaften.*)

In diesen Marschtagen konnte die Verpflegung nicht vollständig sein; weder die Lieferung durch Quartierwirthe und Gemeinden noch Empfang aus Proviantkolonnen, die bei der großen Entfernung der Magazine und der mangelnden rückwärtigen Bahnverbindungen der rapiden Vorwärtsbewegung nicht ganz zu folgen vermochten, deckten die Bedürfnisse der Truppen.

Paris, dem die Armeen sich näherten, sollte von der Armee-Abtheilung des Kronprinzen von Sachsen zwischen dem rechten Marne- und rechten Seine-Ufer, d. h. im Norden und Osten,
von der III. Armee vom linken Marne- bis zum linken Seine-Ufer unter Mitverwendung ihrer, bei Sedan zurückgelassenen, nun nachrückenden beiden Korps und unter Mitwirkung der Kavallerie-Divisionen, die gegen Westen vorausgezogen waren, eingeschlossen,
die Cernirung überdem gegen Süden gesichert worden.

Die für die Maas-Armee desfalls nothwendigen Bewegungen vollzogen sich ohne Störung; es wurde vorerst die Einschließung

*) Anlage 54 enthält das Verzeichniß der im Feldzuge 1870/71 Königlich Preußischer und Königlich Sächsischer Seits dekorirten Offiziere, Aerzte, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments.

durch das XII. Korps in der ungefähren Linie Le Blanc Mesnil, Aulnay, Livry, Clichy, Montfermeil, Chelles bis zur Marne geplant und hatten die Sachsen im Norden Anschluß an die Garde, im Süden an die III. Armee, speziell die württembergische Feld-Division zu gewinnen.

Es war ein kühner Entschluß, den die oberste Heeresleitung faßte, als sie mit 6½ Korps und 3 nicht im Korpsverbande stehenden Kavallerie-Divisionen die Einschließung der sturmfreien, mit detachirten Forts umgebenen Festung Paris einzuleiten befahl, zu deren Vertheidigung gegen 300 000 Mann, darunter Linien- und vorzügliche Marine-Truppen unter General Trochu bereit standen. Die Deutschen mußten dabei in einem Umkreise von 80 Kilometer = ca. 11 Meilen aufgestellt werden.

Ein gewaltsamer Angriff durch die ungefähr 125 000 Mann starken Belagerungstruppen bot so wenig Aussicht auf Erfolg, daß hiervon abgesehen und die dauernde enge Einschließung mit Hinzuziehung von Festungs-Artillerie als das einzige, zur Uebergabe führende Mittel erkannt werden mußte. Die Schwierigkeit der Verpflegung so großer Truppenmassen, die voraussichtlich für längere Zeit auf kleinem, engen Raum versammelt blieben, war Seitens der Franzosen noch erhöht worden durch planmäßige Zerstörung und Zurückführung der Landes-Hilfsmittel und durch die Entfernung der Einwohner*) aus der näheren Umgebung von Paris.

Die sofort ins Auge zu fassende Heranführung von Verpflegsartikeln, die Heranziehung von Ersatz aller Art, sowie die Herbeischaffung der Belagerungs-Geschütze mit ihrer Munition machten die alsbaldige Eröffnung der auf weite Entfernungen allein wirksamen, rückwärts führenden Eisenbahnverbindungen zur unbedingten Nothwendigkeit. Sowohl die Maas- als auch die III. Armee hatten auf ihrem Vormarsche, gewissermaßen im Vorübergehen, Versuche gemacht, durch Beschießung die kleinen, Bahn sperrenden Festungen zwischen Mosel und Marne zu gewinnen, indeß vergeblich. Erst besonderen Belagerungs-Detachements war es vorbehalten, diese Eisenbahn-Sperren zu beseitigen und die so nöthigen Transportwege wieder zur Benutzung zu bringen.

Auf dem weiteren Vormarsche hatte das Regiment am 18. September Villeroy und Trilbardou erreicht, sollte am 19. nach Annet kommen, wurde aber nach Sevran in Quartiere dirigirt, woselbst die 24. Division in den ihr bestimmten Theil der Einschließungslinie einrückte; sie verblieb zunächst in und um Sevran in engen Kantonnements. Die 23. Division übernahm den Sicherheitsdienst.

Ehe sich der feste Rahmen bildete, durch den die Cernirung vollendet werden konnte, gab es selbstverständlich mehrfache Verschiebungen; so kam

---

*) Die Ortschaften vor Paris waren von Annet an fast vollständig von den Einwohnern verlassen, die Häuser zum Theil verschlossen, die Keller meist vermauert. Die öden Dörfer, die verbrannten, oft noch rauchenden Getreidefeimen bekundeten den bis zum Aeußersten entschlossenen Vertheidigungssinn der Bevölkerung und bereiteten der Verpflegung große Schwierigkeiten.

zum Beispiel das Regiment am 20. September nach Villevaude, detachirte am 22. sein 2. Bataillon nach Le Pin und genoß, dort verbleibend, bis zum 25. einer verhältnißmäßigen Ruhe, die zu wirthschaftlichen Arbeiten in Bezug auf Besserung der Bekleidung, Herbeischaffung von Lebensmitteln aus der näheren und rückwärtigen Umgebung, zum Abernten der Felder, Beitreiben von Vieh und Getreide und dergl.*) benutzt wurde. Exerzir- und Felddienstbetrieb, als Erhaltungsmittel der Disziplin, wurde in entsprechender Ausdehnung wieder aufgenommen.

Die cernirenden Truppen richteten sich möglichst rasch fortifikatorisch in ihren Stellungen ein, um durch die mit jedem Tage wachsende künstliche Terrainverstärkung das zu ersetzen, was ihnen an Zahl der Kämpfer abging. Nach und nach entwickelte sich dann der bekannte regelmäßige Turnus zwischen Vorposten, Ruhe und Bereitschaft, der die Regimenter, Bataillone und Kompagnien, nachdem er sich erst einmal konsolidirt hatte, meist in dieselben Rayons zurückführte. Für die Etablirung und Ordnung in den Quartieren hatte dieser Umstand selbstredend seine großen Vorzüge; die von den Bewohnern der schon genannten Pariser Vororte verlassenen Häuser boten reichliches Material zur Zusammenstellung von kasernenartigen Zimmerausstattungen, in denen sich die Leute bald wohl fühlen und zurecht finden lernten.

Am 25. September traf das Regiment zum ersten Male die Uebernahme der Vorposten. Die Stellung der 47. Brigade fiel ungefähr in den mittleren Theil der Cernirungslinie des sächsischen Korps in Nähe des Dorfes Gagny am Fuße des später viel genannten Mont-Avron.

Während das 2. und 3. Bataillon mit dem 12. Jäger-Bataillone unter Oberst von Tettau in und bei Montfermeil in Bereitschaft blieben, zog Mittag 12 Uhr das 1. Bataillon — Truppen der 23. Division, vom Regiment 103, ablösend — auf Vorposten und zwar in vorderster Linie, mit der 4. Kompagnie bei Maison Rouge (unter Detachirung gegen Raincy), mit der 1. Kompagnie bei Maison Guyot (unter Detachirung gegen Montguichet-Ferme), mit der 3. Kompagnie in Gagny; die 2. Kompagnie ward als Picket am Ostausgange von Gagny placirt. Sämmtliche Oertlichkeiten hatten ihren fortifikatorischen Ausbau schon erhalten.

Am 25. September war der erste in Paris aufgestiegene Luftballon bemerkt worden, dem später noch manche zu Beobachtungszwecken folgten.

Am 26. September gab das 2. Bataillon die Vorposten, am 27. das 12. Jäger-Bataillon, weil das 3. Bataillon durch Arbeiter-Kommandos und Ortswachen in Montfermeil stark beansprucht worden war.

---

*) Den 24. September traf ein höchst erwünschter Transport von Stiefeln nnd Hemden ein.

Zu Herstellung geregelterer Verpflegung wurden die Orts-Vorräthe gesammelt und Requisitions-Kommandos in die rückwärtige Gegend gesandt. Die 11. Kompagnie — Premierlieutenant Aster[1] — rückte deshalb nördlich und östlich Meaux zur Eintreibung von Lebensmitteln und Vieh aus und traf am 24. mit Vorräthen an Mehl und Schafen ein; andere Kommandos schafften Rinder und Getreide; letzteres ward von Truppen-Müllern und Bäckern in der dazu besetzten Mühle Moulin-Neuf bei Annet gemahlen. Aufgefundene reiche Vorräthe an Wein deckten den Bedarf bis zum Frühjahre. Bei dem Wohlstande des Landes wurde die Ausbeute nach allen Richtungen bald eine erhebliche.

Am 28. September löste die 48. Brigade ab; das Regiment rückte zum Theil in die alten Quartiere und zwar mit Stab und 1. Bataillon nach Villevaude, mit dem 2. nach le Pin, mit dem 3. nach Courtry ab, von wo aus das 1. Bataillon Abends 11 Uhr nach Chateau Thierry zur Deckung des Armee-Magazins gegen Franctireurs entsendet wurde; von dort marschirte es am 8. Oktober zurück, um die Kameraden vor Paris am 10. desselben Monats wieder zu erreichen.

Am 29. September traf, nachdem der quartiermachende Offizier, Secondelieutenant R. Freiherr von Hammerstein am 27. bereits angelangt war, unter Führung des Hauptmanns von Schönberg und Secondelieutenant Albrecht der erste Regiments-Ersatz mit Fußmarsch von Nancy über Rheims aus der Heimath ein: 368 Unteroffiziere und Soldaten. Konnte der Zuwachs die durch die Schlachten und Gefechte verursachten Lücken auch nicht völlig ausfüllen, so war er doch ein sehr willkommener; so mancher Kamerad hatte Verwandte und Freunde unter den Neuangekommenen freudig zu begrüßen.

In den folgenden Tagen störten keine besonderen Ereignisse den inneren Dienst der Bataillone.

Die französischen Machthaber hatten sich weder durch den am 28. September eingetretenen Fall von Straßburg, noch durch Uebergabe einer Zahl kleinerer fester Plätze von ihren Kriegsplänen abwendig machen lassen; in den weit ausgedehnteu südlichen, westlichen und nördlichen Hinterlanden von Paris wurden mit regstem Eifer neue Heereskörper organisirt. Schon hatte zur Deckung der Cernirung das I. bayerische Korps (von der Tann) gegen die Loire nach Südwesten disponirt werden müssen, um im Verein mit Kavallerie-Divisionen der Formirung und Offensive einer Entsatz-Armee entgegen zu treten. Auch die Maas-Armee mußte sich eine Rückendeckung gegen Norden hin durch Entsendung von Kavallerie schaffen und damit zugleich die Heranziehung ausgiebiger Lebensmittelvorräthe aus größerer Entfernung und für längeren Bedarf sichern.

Aus der badischen Division und preußischen Linien- und Landwehr-Formationen, die durch Straßburgs Uebergabe frei wurden, setzte sich das neugebildete XIV. Korps zusammen, das unter General von Werder bestimmt wurde, südlich gegen Besançon und Dijon zu operiren, woselbst neue französische Truppen- und Freischaaren auftauchten, von denen letztere sich Garibaldis Führung unterstellten.

Gegen die Vereinigungen feindlicher Streitkräfte im Norden und Süden von Paris mußte stete Aufmerksamkeit beobachtet werden und war dies um so schwieriger, als der große Umfang der Cernirungslinie, in welche die Truppen schon äußerst sparsam disponirt waren, beträchtliche Detachirungen gegen die neuen französischen Heeresbildungen nicht erlaubte. Zudem wurden auch die Vertheidiger der Hauptstadt allmählig rühriger; sie unternahmen bereits von Zeit zu Zeit kleine Ausfälle, wenn auch zunächst nur in der Absicht, ihre jungen Mannschaften an Feuer und Gefechte zu gewöhnen. Von den Forts wurden nach ihrer Armirung mit schweren Geschützen

deren große Projektile*) bis in die belegten Ortschaften der Cernirung geschleudert.

Um einem gegen St. Denis vermutheten feindlichen Vorstoße sicher begegnen zu können, veranlaßte das Ober-Kommando der Maas-Armee nach Herstellung einer ausreichend tiefen Ueberschwemmung im Moréethale vor der Front des Gardekorps am 11. Oktober eine Rechtsschiebung des XII. Armeekorps. Die 47. Brigade besetzte darnach in vorderer Linie mit dem 104. Regimente Clichy und in zweiter Linie mit dem 1. und 2. Bataillone Nr. 105 Coubron, während das 3. Bataillon Nr. 105 in Courtry verblieb. Es fand ein sechstägiger Wechsel zwischen den Truppen beider Linien statt.**)

Der seither anstrengend gewesene Vorpostendienst steigerte sich in der zweiten Hälfte des Oktober in Folge des in der Nacht sich mehrenden Geschützfeuers von den Forts, das meist von einer Erleuchtung des Angriffs-Terrains mit elektrischem Lichte bezw. einer Bewerfung desselben mit Leuchtkugeln begleitet war und häufig eine Allarmirung, selbst der Reserven zur Folge hatte.

Der Gesundheitszustand der Cernirungstruppen fing an bedenklich zu werden. Nicht blos machten sich die Folgen der Strapazen bei anfänglich unregelmäßiger Verpflegung geltend, auch der Genuß der in Weingärten massenhaft vorhandenen Trauben, wie des Obstes brachten Ruhrerscheinungen, die sich, typhös werdend, bald verschlimmerten und einen epidemischen Charakter anzunehmen drohten. Energische Maßnahmen der Sanitäts-Behörden und Truppen-Kommandos steuerten dem Uebel durch Evacuirung der Kranken nach der Heimath, durch wohlkontrolirte Reinlichkeit in den Quartieren und Bereitschaftslagern, wie durch geregelteste Verpflegung (Erbswurst, Conserven, warme Abendkost).

Am 17. Oktober bezog das Regiment zum ersten Male seit der letzterwähnten Verschiebung wieder die Vorposten bei Raincy bataillonsweise folgendermaßen:

1. Bataillon mit der 1. und 4. Kompagnie bezog Feldwache Nr. 7 und 8 bei Raincy, die 2. und 3. Kompagnie Piket dahinter bei Maison Rouge,
2. Bataillon war als Reserve im Park von Clichy aufgestellt,
3. Bataillon mit der 9. und 10. Kompagnie in den Schanzen an der Straße von Montfermeil.

Außer Patrouillengefechten vor der Front östlich des vom Gegner besetzten Bondy und im Park westlich Villemomble kam es zu keinen Zusammenstößen, jedoch traten mehrfach Allarmirungen ein.

---

*) Die großen, langen, kegelförmigen Geschoße wurden dieser Gestalt wegen von den Mannschaften scherzweise Zuckerhüte genannt.

**) Bei solchen größeren Quartierveränderungen war es — gegenüber dem Umstande, daß ein großer Theil der geflüchteten Bevölkerung das Mobiliar nach Paris mitgenommen oder in Höhlen und vermauerten Kellern verborgen hatten und die neue Einquartirung sich häufig nur kahlen Wänden gegenüber befand — Gewohnheit geworden, mit Möbel und Hausgeräth des alten Quartiers, auf die man eine Art Eigenthumsrecht geltend machte, in das neue Quartier umzuziehen. Ging auch Einzelnes zu Grunde, so konnten doch immerhin bei Ende der Belagerung die rückkehrenden Bewohner ihr keineswegs vernichtetes, nur in buntem Durcheinander befindliches Eigenthum wieder erlangen.

Die Verstärkung der Vertheidungsstellung der Cernirungs-Truppen durch fortifikatorische Anlagen nahm weiteren Fortgang namentlich in Bezug auf Arbeiten an den Umfassungen und Schaffung von günstigen Schußfeldern durch Niederlegung von Gehölz.

Das Regiment verblieb hier in regelmäßigem Vorposten-Wechsel seiner Bataillone unter einander bis zum 23. Oktober, an welchem Tage es, abgelöst durch das Regiment 104, nach Coubron und Courtry in zweite Linie wieder zurückging.

Am 24. und 25. Oktober fand feierliche Kommunion des Regiments statt.

Die Aussichten, den Winter vor Paris verbringen zu müssen, mehrten sich und forderten dazu auf, an Feldfrüchten, besonders Kartoffeln und Obst, Alles was die Gegend bot, sorgfältiger als bisher geschehen, zu sammeln und aufzuspeichern, um damit theils die Verpflegung zu erleichtern, theils dieselbe wechselreicher, gesundheitsdienlicher und angenehmer zu machen. Von Seiten des Regiments wurden die entsprechenden nothwendigen Maßregeln hierzu ergriffen.

Ein längst erwartetes Ereigniß war inzwischen eingetreten: Marschall Bazaine hatte am 27. Oktober mit der in Metz eingeschlossenen Rhein-Armee (ca. 170 000 Mann) kapitulirt und die „jungfräuliche Veste" dem Prinzen Friedrich Karl, der sie über zwei Monate lang eisern umschlossen gehalten, übergeben.

Diese erhebende Thatsache wurde den Truppen durch nachstehenden Armee-Befehl Sr. Majestät des Bundesfeldherrn bekannt:

„Soldaten der verbündeten deutschen Armeen!

Als wir vor drei Monaten in's Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampfe herausgefordert hatte, sprach Ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein würde. Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit dem Tage von Weißenburg, wo Ihr zum ersten Male dem Feind entgegentratet, bis heute, wo Ich die Meldung der Kapitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen Schlachten um Metz, an die Kämpfe bei Sedan, Beaumont, bei Straßburg, Paris 2c. 2c. Jeder ist für uns ein Sieg gewesen.

Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß noch kein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist, und Ich spreche es Euch gern aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt Alle die Tugenden bewahrt, die den Soldaten besonders zieren: den höchsten Muth im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheit und Entbehrung. Mit der Kapitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns bei Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden; diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen und jedem Einzelnen vom General bis zum Soldaten Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen.

Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem Ich Meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen, und den General der Kavallerie, Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu Feldmarschällen befördere.

Was auch die Zukunft bringen möge — Ich sehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann und daß wir unsere bisher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden."

Hauptquartier Versailles, den 28. Oktober 1870.

gez. Wilhelm.

Nunmehr waren die I. und II. Armee nach langer Fesselung bei Metz für den Feldkrieg wieder verfügbar geworden, so daß die oberste Heeresleitung die

I. Armee (I., VII., VIII. Korps, 3. Reserve- und 3. Kavallerie-Division), unter Befehl des Generals der Kavallerie Freiherrn von Manteuffel, mit Operationen im Norden Frankreichs gegen dort errichtete Neuformationen beauftragen konnte, während die

II. Armee (II., III., IX., X. Korps und 1. Kavallerie-Division) schleunigst über Troyes nach der mittleren Loire zu marschiren hatte, um dort durch energische Offensivmaßregeln dem Auftreten neuer feindlicher Truppenmassen begegnen zu können, welche die Erfolge der Bayern und Preußen unter General von der Tann (Einnahme von Orleans) wieder in Frage zu stellen schienen, und für die Cernirung der Südfront von Paris gefährlich zu werden drohten. —

In der Einschließungslinie um die französische Hauptstadt waren in diesen Tagen Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht eingetreten, wenn nicht das im Bereiche der Maas-Armee gelieferte und für die Franzosen sehr verlustreiche Gefecht gegen die Garde um das Dorf Le Bourget am 30. Oktober deshalb Erwähnung verdient, weil es die Besiegten veranlaßte, bis in den November hinein von weiteren Offensiv-Unternehmungen auf dieser Seite ganz abzusehen, wodurch Vorposten und Reserven eine relativ größere Ruhe als bisher genossen; in dieser Zeit erschwerte auch Ungunst der Witterung (fortdauernder Regen) taktische Unternehmungen größerer Art.

Mit dem Armee-Korps feierte das 6. Regiment am 2. November einen Freudentag. Die von Ihren Majestäten den Königen von Sachsen und von Preußen für Tapferkeit vor dem Feinde verliehenen Orden und Ehrenzeichen*) kamen im Korps-Hauptquartier Le Vert Galant zur Vertheilung unter gleichzeitiger Verlesung folgender Allerhöchster Ordre Sr. Majestät des Königs von Sachsen:

„An Meine braven Truppen!

In treuer Pflichterfüllung habt Ihr, seitdem Ich zu Euch gesprochen, erneute Ansprüche auf Meine Anerkennung erworben und gewährt es Mir, Euerem Könige, besondere Freude, als Ausdruck

*) Anlage 54 enthält das Verzeichniß der Dekorirten.

Meiner Zufriedenheit und Meines Dankes jenen unter Euch die Zeichen der Tapferkeit und des Muthes zu verleihen, die Ihr aus Eurer, Meiner braven Soldaten Mitte, als dessen vorzugsweise würdig bezeichnet habt.

Das deutsche Heer steht noch vor einer großen weltgeschichtlichen Entscheidung, neue und vielleicht ernste Kämpfe erwarten Euch wiederum. Euere Ergebenheit, Ausdauer und Tüchtigkeit verbürgt Mir, daß Ihr, wie bisher, so auch fernerhin, durch Mannszucht und Tapferkeit nur neuen Ruhm erringen werdet, daß Ihr den Namen des königlich sächsischen Armeekorps ebenbürtig zu erhalten wisset unter all' den deutschen Stämmen, mit denen Ihr gemeinsam einsteht für unser großes Vaterland."

Gegeben zu Dresden, den 19. Oktober 1870.

gez. Johann.

Um einheitliche Leitung in die Operationen der aus dem Verbande der III. Armee zu verschiedenen Zeitpunkten nach Süden und Südwesten detachirten Sicherungstruppen zu bringen, wurde am 7. November Se. Königliche Hoheit der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg=Schwerin mit der Führung dieser, zu einer Armee-Abtheilung vereinigten Truppen (17., 22. preußische Division, I. bayerisches Korps und 4. und 6. Kavallerie=Division) betraut.

Vor Paris selbst machten sich um Mitte des Monats Erscheinungen bemerkbar, die auf einen größeren Ausfall schließen ließen; Meldungen, die gleichzeitig über das Vorrücken der französischen Loire- und West=Armee einliefen, sprachen für ein geplantes Zusammenwirken bei diesen Unternehmungen.

Diese Thätigkeit des Feindes bedingte deutscher Seits Gegenmaßnahmen. Durch Unterstellung der württembergischen Feld=Division unter das Ober=Kommando der Maas=Armee Mitte November wurde der Rayon der letzteren südlich bis zur Seine verlängert; in ihm verschob sich die Stellung der 24. Division auf beide Marne=Ufer — mit Vorposten zwischen Chelles und Bry s./M.; links schlossen von Bry die Württemberger an.

Das II. Armee=Korps verdichtete sich nach seinem rechten Flügel zu.

Die Vorbereitungen, welche zur Abweisung der erwarteten feindlichen Ausfalls-Unternehmungen durch höhere Direktiven und Anordnungen, wie auf Grund der von den Observatorien der Cernirungslinie gemachten Wahrnehmungen getroffen wurden, erwiesen sich als verfrühte; doch erhielt man die Fronten, welche man bedroht glaubte, durch erweiterte künstliche Verstärkungen mit entsprechenden Besetzungen besonders vertheidigungsfähig.

Für das Regiment wurde solches Anlaß zu einer neuen Verlegung am 15. November in Allarmquartiere nach Montfermeil, vom 16. November an nach Pomponne an der Marne mit Marschbereitschaft von 5½ Uhr Vormittags ab. Am 23. November kam im neuen Rayon das Regiment wieder auf Vorposten und zwar mit dem 1. Bataillone zwischen der Straßburger Bahn und Marne, von Maison Blanche (Feldwache 10, 1. Kompagnie) bis

Ville Evrart am Kanal von Chelles (Feldwache 11, 3. Kompagnie); die 2. Kompagnie war als Repli (H) rückwärts Feldwache 10 bei le Chenay, 4. Kompagnie als Repli (J) rückwärts Feldwache 11 unweit der Kanalbrücke von Gournay aufgestellt.*) Die beiden anderen Bataillone wurden als Reserve nach Chelles dislozirt. Nach dem Turnus: Vorposten, Reserve (bezw. Ruhe), Bereitschaft hatten die Bataillone ihren Dienst zu regeln. Das von Vorposten abgelöste Bataillon übernahm im Falle der Allarmirung die Reserve-Aufstellung in Chelles, das andere von Vorposten freie Bataillon hatte als Unterstützung für die Replis J und H an den Bahnhof Chelles zu rücken.

In den letzten Tagen des November, in denen ein immer heftiger werdendes Beschießen der Vorposten der Ostfront aus den Fort-Geschützen mit Granaten schwersten Kalibers eintrat, wurde stete Allarmbereitschaft von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends gegenüber einem drohenden Ausfalle angeordnet, welcher durch die am 29. November vollzogene Besetzung, Verschanzung und Armirung des, der Regiments-Position gegenüber befindlichen Mont-Avron immer wahrscheinlicher wurde. Vom 26. November an trat noch das 13. Jäger-Bataillon, für den Abschnitt Chelles nördlich der Marne, unter die Befehle des Oberst von Tettau, im Vorpostendienste mit den Bataillonen des Regiments wechselnd.

Durch den am Abend des 27. November dem Regimente zugeführten zweiten Ersatz an Unteroffizieren und Soldaten — zum Theil Rekruten des August, zum Theil rekonvalescirte Mannschaften — wurden die durch Witterungs-Unbilden und anstrengenden Vorpostendienst geschwächten Kompagnien in etwas verstärkt.

Am 29. November — dem, französischer Seits ursprünglich für den großen Ausfall auf der Ostfront bestimmten Tage — zeigten sich Truppen-Ansammlungen in den Forts-Intervallen; speziell gingen starke Tirailleurschwärme Morgens zwischen Fort Rosny und Nogent gegen die Vorposten des Regiments vor, das aus diesem Grunde 9½ Uhr Vormittags allarmirt wurde.

Das 3. Bataillon besetzte mit je zwei Kompagnien die beiden Replis H und J des auf Feldwache 10 und 11 befindlichen 2. Bataillons. Das 1. Bataillon und 13. Jäger-Bataillon rückten auf den Allarmplatz Chelles. Es kam im Verlaufe des Tages zwar nur zu Patrouillengefechten vor den beiderseitigen Fronten, die Haltung der südlich des Mont-Avron befindlichen stärkeren feindlichen Abtheilungen nöthigte indeß in Bereitschaft zu bleiben. Die Truppen kochten in ihren Aufstellungen ab. Nach Ablösung der Vorposten durch das 3. Bataillon rückten die übrigen Bataillone Abend 8 Uhr in Unterkunftsräume zu Chelles.

Am 30. November sollte die vorhergesehene französische Offensive der Pariser Armee zum erstmaligen Ausdruck kommen; sie führte zu der

ersten Schlacht von Villiers,

von den Franzosen die Schlacht von Champigny genannt.

---

*) Vergleiche Plan zur Einschließungs-Stellung des XII. (königl. sächs.) Armeekorps vor Paris 1870—71 zu dem Werke „Das XII. Armeekorps während der Einschließung von Paris im Kriege 1870—71" von Oberst Gustav Schubert.

Auf der Marne-Halbinsel zwischen Bry und Champigny angesetzt, richtete sich der Vorstoß der II. Pariser Armee*) (General Ducrot) in der Hauptsache gegen Dorf und Höhen um Villiers, von den Württembergern und der 48. Brigade vertheidigt. Neben einem Seiten-Angriff gegen das vor der Südfront stehende VI. Armee-Korps entwickelte sich auch ein Schein-Unternehmen gegen die Aufstellung des Regiments vor Chelles. An den ruhmvollen siegreichen Vertheidigungskämpfen, die sich dicht um Villiers abspielten, konnte das Regiment aktiv nicht Theil nehmen; es blieb engagirt mit den Truppen der Division Hugues, welche zur Fesselung deutscher Streitkräfte links des französischen Vorstoßes in der allgemeinen Richtung vom Avron auf Chelles jenes Schein-Manöver auszuführen hatte.

Früh 5½ Uhr standen die Reserve-Bataillone auf dem Allarmplatze bereit.

Feldwache 10 bei Maison Blanche war von der 12. Kompagnie, ihr Repli H von der 11. Kompagnie, Feldwache 11 war von der 9. Kompagnie, ihr Repli J von der 10. Kompagnie besetzt.

Es war ein kalter Morgen und klare Luft. Früh 7½ Uhr begannen die Batterien vom Avron die Vorposten, die Replis und die Reservestellung nebst der Marne-Kriegsbrücke bei Gournay heftig und fortgesetzt mit Granaten zu beschießen.

Gegen 8 Uhr bemerkte man das Herabsteigen der zwischen den Forts Nogent und Rosny und beim Dorfe Rosny versammelten französischen Infanterie-Massen in's Marnethal, während gleichzeitig vier Feld-Batterien zwischen Rosny und dem Avron auffuhren, welche das Dorf Neuilly vor der Front der linken Flügelfeldwache zu beschießen begannen, obgleich dasselbe deutscher Seits nicht besetzt war. Vom Avron ging hierauf eine französische Escadron aufklärend gegen die diesseitige Postenlinie vor.

In der 10. Vormittagsstunde kamen beträchtliche Schützenlinien den Avron herunter und nisteten sich an dessen Fuße ein, während die erstgenannten Infanterie-Massen entwickelt von Rosny auf Neuilly vorrückten.

Es wurde deshalb das Vorposten-Bataillon (3.) unter Hauptmann Baumgarten durch das 1. Bataillon verstärkt und die 3. und 4. Kompagnie nach Repli II, die 1. und 2. Kompagnie nach Repli J vorgenommen.

Während bis 10 Uhr Vormittag südlich des 6. Regiments 105 die Schlacht gegen Champigny und Villiers mit den hiergegen angesetzten 1. und 2. französischen Armeekorps bereits tobte, blieben der Gefechtsstellung des Regiments gegenüber die Franzosen, unter dem fortgesetzten Geschützfeuer ihrer Forts und des Avron, in langsamer Entwickelung gegen Neuilly begriffen. Indeß von der nördlich befindlichen 23. Division gegen die Marne für die an dessen linkem Ufer fechtenden Truppen Unterstützung abgesandt

*) Die II. Pariser Armee bestand aus den Armeekorps

des Generals Blanchard zu 3 Divisionen Infanterie mit 72 Geschützen				zusammen circa 112 000 Mann.
" " Renault " 3 " " " 84 "				
" " d'Exea " 2 " " " 36 "	und 1 Kav.-Divis.			
Ueberdies: Reserve der Artillerie " 36 "				
und General-Reserve der Artill. der II. Armee " 60 "				

wurde, waren gegen 11 Uhr die vom Avron herabgestiegenen Franzosen — zwei Regimenter im ersten Treffen — gegen die Vorpostenstellung des 105. Regiments vorgegangen.

Den desfallsigen Weisungen gemäß hatten sich die 9. Kompagnie von Ville Evrart auf ihr Repli J, die 12. Kompagnie von Feldwache Maison Blanche auf ihr Repli H zurückgezogen, während Oberst von Tettau das 1. und den Rest des 3. Bataillons in die zusammenhängende Vertheidigungslinie vom Marne-Kanal (Pt. Part) bis Schloß Le Chenay hatte einrücken lassen.

Etwa gegen 11½ Uhr stellte der Feind seine Vorwärtsbewegung ein, außerhalb des Bereichs der auf der Höhe nördlich Chelles postirten Batterien bleibend. Es gewann den Anschein, als wolle der Gegner hier nur den Avron sichern, von dem das Granatfeuer abwechselnd bald auf die Kriegsbrücke östlich Gournay, bald auf Chelles und die dortige Reservestellung am Bahnhofe, bald auf die Truppen vorderster Linie gerichtet blieb. Um jedem Angriffe begegnen zu können, ließ der Divisions-Kommandeur von dem, als erste Staffel einer allgemeinen Reserve eintreffenden Schützen-Regiment Nr. 108 das 1. Bataillon zur Verlängerung des rechten Flügels der vorderen Vertheidigungslinie, anschließend an Le Chenay, einrücken und das 3. Bataillon 108 als erste Reserve hinter dem Bahndamme bei Chelles aufstellen. Als Hauptreserve verblieben somit das 2. Bataillon Regiments 105, 2. Bataillon Regiments 108, 13. Jäger-Bataillon, 5. Escadron 2. Reiter-Regiments, sowie von 2 Uhr Nachmittags ab noch das als letzte Staffel von Livry herangekommene 3. Bataillon Nr. 100; drei Batterien der Korps-Artillerie gingen neben der Divisions-Batterie Keyßelitz bei Chelles in Position.

Als der Gegner eine weitere Stunde in Unthätigkeit im Marnethale verharrte, befahl der kommandirende General, Se. Königliche Hoheit Prinz Georg, 1½ Uhr das Abrücken aller entbehrlichen Truppen nach dem bedrohteren linken Marneufer auf das Schlachtfeld von Villiers. General von Nehrhoff ließ sofort unter dem Führer der 47. Brigade, Oberst von Elterlein, das 2. Bataillon 105, das 13. Jäger-Bataillon und die schwere Batterie Keyßelitz nach Gournay zur Unterstützung der hartbedrängten 48. Brigade abmarschiren.

Zwischen 2 und 5 Uhr entwickelten sich gegen Villiers noch zwei Angriffe der Franzosen, der letzte mit dem frisch auf dem Kampfplatze anlangenden 3. Korps d'Exea.

Vor dem rechten Flügel bei Chelles war dagegen der Feind in den Nachmittagstunden in Unthätigkeit verblieben; es wurden daher dem Oberst von Elterlein aus der Reserve bei Chelles das 2. Bataillon 108 und das 3. Bataillon 100, gegen 4 Uhr noch die beiden andern Bataillone 108 nach dem linken Marneufer nachgesandt. Die Stellung bei Chelles blieb darnach schließlich unter Oberst von Tettau lediglich vom 1. und 3. Bataillon 105 und den drei Batterien der Korps-Artillerie besetzt.

Von den aus Chelles abgerückten Verstärkungen war die zuerst abgegangene Staffel des Oberst von Elterlein 4½ Uhr bei Noisy eingetroffen und zwar kurz nach Abweisung des letzten Angriffs der Franzosen. Das 2. Bataillon 105 wurde vorerst unter Major von Tettenborn bei Noisy rechts neben den dort placirten Batterien aufgestellt und verlor — bis zum

Einbruch der Dunkelheit dem Geschützfeuer vom Avron ausgesetzt — durch Verwundung den Unteroffizier Haas der 5. Kompagnie. Das 13. Jäger-Bataillon wurde dem zurückgehenden Feinde nachgesandt und stellte fest, daß sich derselbe bis nach Bry abgezogen habe.

Die Stellung bei Villiers war durch harte Kämpfe in der ganzen Ausdehnung behauptet worden.

Die vorderste Linie der Truppen setzte Vorposten aus, rechts von der Höhe von Villiers über Noisy bis zur Marne. Das 2. Bataillon 105, dem ein Zug der 5. Schwadron 2. Reiter-Regiments zugetheilt war, besetzte mit der 5. Kompagnie die südwestlichen Häuser von Noisy, mit der 6. Kompagnie die Mühle le Désert, mit der 7. und 8. Kompagnie die nördlichen Gehöfte von Villiers, links an die Württemberger, rechts an das 3. Bataillon 107 anschließend. Die übrigen Truppen bivakirten bei Noisy, resp. gingen in Allarmquartiere rückwärts.

Starke Patrouillen rekognoszirten die ganze Nacht gegen das westliche Marnethal und gegen Bry; in ersterem zeugten zahllose Wachtfeuer von der Versammlung feindlicher Truppen. Die Nacht war kalt (—4°) und die Temperatur um so empfindlicher, als Feuer nicht angezündet werden durften, auch ein Abkochen nicht hatte vorgenommen werden können.

Auf dem rechten Marneufer war mit Eintritt der Dunkelheit das feindliche Granatfeuer verstummt und Ruhe eingetreten. Der Gegner hatte noch am Abende Maison Blanche freiwillig geräumt, dagegen Ville Evrart in Besitz behalten. Es wurde daher Repli J 300 Schritt zurückgenommen und die Vorpostenlinie von da nach Maison Blanche gezogen.

Die nothwendig gewordenen Ablösungen und Verschiebungen hatten es mit sich gebracht, daß Chelles mit den dortigen Vorposten erst spät Abends vom ablösenden 103. Regimente übernommen werden konnte. Das 1. Bataillon 105 rückte gegen Mitternacht zum 3. Bataillon nach Chelles zur Ruhe in Allarmquartiere.

Den 1. Dezember früh 5 Uhr waren beide Bataillone über die Kriegsbrücke bei Gournay nach dem linken Marneufer befehligt worden, wo die 24. Division hinter den Vorposten südlich Noisy zusammengezogen wurde.

In der Vorpostenstellung des 2. Bataillons wurde früh 6 Uhr eine Linksschiebung vorgenommen. Die 7. Kompagnie besetzte den neuen Kirchhof von Villiers, die 8. Kompagnie die nach dem Park von Villiers zu gelegenen Schützengräben; als Repli stand hinter der 7. Kompagnie die 5., hinter der 8. Kompagnie die 6. Kompagnie; 2. Jäger-Bataillon belegte Noisy.

Major von Tettenborn hatte die Führung des Regiments, Oberst von Tettau die der 48. Brigade für deren heldenmüthigen, durch Sturz mit dem verwundeten Pferde verletzten Führer Oberst von Abendroth, übernommen.

Nur ca. 10000 Württemberger und Sachsen hatten am 30. November den dreimaligen Angriff von zusammen ca. 100000 Franzosen, deren Feuer aus weittragenden Festungsgeschützen das Schlachtfeld ununterbrochen beherrschte, in der Stellung von Noisy le Grand—Villiers—Champigny, gleichsam auf dem Glacis der Forts, glänzend abgewiesen.

Zur Steigerung des Widerstandes bei Wiederholung französischer Durchbruchs-Unternehmungen wurde am 1. Dezember aus dem Bereich

der III. Armee das II. Korps vom linken Seineufer auf das rechte herübergenommen; es trat hier unter die Befehle der Maas-Armee, von der dem kommandirenden Generale II. Armeekorps von Fransecky, als ältestem Generale, der Oberbefehl über sämmtliche Truppen zwischen Seine und Marne übertragen wurde. Kleinere, wahrscheinlich zur Ablenkung von neuen Hauptausfallsrichtungen unternommene französische Angriffe auf die Stellungen des IV. und Garde-Korps blieben resultatlos.

Den Sachsen und Württembergern gegenüber behielt der Feind am 1. Dezember Bry und Champigny besetzt. Die einzige kriegerische Handlung der Franzosen an diesem Tage bestand in fortgesetztem, wenn auch nicht heftigem Beschießen der Abschnitte von Villiers und Chelles aus den Fortgeschützen und in Rekognoszirungen nördlich dieser Abschnitte.

Nachmittag 2 Uhr kochten die Bataillone in ihren oben angegebenen Rendez-vous-Stellungen ab, Abends 7 Uhr wurden sie aus diesen in Allarmquartiere entlassen, das Regiment 105 incl. seines um 5 Uhr Nachmittags abgelösten 2. Bataillons nach Gournay.

Die Nacht war mondhell und wieder empfindlich kalt; ihre Ruhe wurde nur dann und wann durch einen Schuß aus den Forts unterbrochen. Am kommenden Tage jedoch wurde eine Erneuerung des Kampfes herbeigeführt, verzeichnet in der Geschichte als:

Zweite Schlacht von Villiers.

Durch die obenerwähnte Heranziehung der 24. Division und des II. Armeekorps waren mit der württembergischen Felddivision circa 45 000 Deutsche nebst 162 Geschützen der noch ca. 100 000 Mann zählenden Armee Ducrots gegenüber, so daß man sich im Verhältnisse ungefähr eins gegen zwei zu schlagen vermochte.

Von Tragweite wurde die vom Kronprinzen von Sachsen anbefohlene Offensive, um dem Gegner bei neuen Durchbruchsversuchen zuvorzukommen und über die Marne gänzlich zurückzuwerfen. Noch vor Tagesanbruch sollte sich General von Fransecky der verloren gegangenen Dörfer Bry und Champigny wieder bemächtigen und versuchen, die vom Feinde geschlagenen Marnebrücken zu zerstören.

Während von 7 Uhr früh ab diese Ueberfälle von den Württembergern (2. Jäger-Bataillon und 7. Regiment) auf Champigny, von den Sachsen (1. und 2. Bataillon 107, 3. Bataillon 104 unter Führung des Majors von Bosse) auf Bry ausgeführt wurden, waren die übrigen Truppen als Localbesetzungen und Reserven vertheilt, sächsischer Seits zur Besetzung von Noisy und Gournay, bezw. als Gros, resp. als Hauptreserven südöstlich und östlich Noisy.

Es war unter Major von Tettenborn

das 2. Bataillon 105 mit dem 1. Bataillon 106 zur Deckung der Marnebrücke in Gournay placirt;

unter Oberst von Elterlein

das 1. und 3. Bataillon 105 mit dem 2. und 3. Bataillon 106 und dem 3. Bataillon 107 nebst vier Escadrons und vier Batterien der 24. Division als Gros südlich Noisy

aufgestellt.

Die Reserve-Truppen deckten sich durch Bodenwellen, Büsche, Mauern, Häuser, so gut es ging, gegen das Granatfeuer vom Avron, von Rosny und Nogent, welches wie am 30. November mit großer Heftigkeit begann, als der kalte und sonnenhelle Tag angebrochen war und den Fort-Besatzungen den Einblick auf die deutschen Stellungen gestattete.

Bry und das Gelände zwischen diesem Orte und der Marne hatte die am 30. November noch intact gebliebene Division Mattat des 3. Korps d'Exea besetzt.

Der Kampf des 2. Dezember gliederte sich im Ganzen
in den Angriff der Deutschen von Vormittag 7 bis 10 Uhr,
in den französischen Angriff von 10 bis 12 Uhr und
in das hinhaltende Gefecht in der Hauptstellung Champigny—Villiers von Mittag bis zum Erlöschen der Schlacht am Abend.

Die deutschen Ueberfälle waren glückliche, doch konnte es den schwachen Abtheilungen gegen die sich entwickelnde feindliche Uebermacht nicht gelingen, die gewonnene vorderste Linie zu behaupten.

Während auf dem sächsischen (rechten) Flügel der Schlacht die Abtheilungen des Major von Bosse in Bry bis gegen Mittag sich hielten, hatte von 10 Uhr ab ein harter Kampf zwischen dem Südende von Bry und Villiers gegen die dort avancirende französische Division Courty Seiten des Schützen-Regiments und Kompagnien des 107. Regiments sowie von Seiten des 2. Jäger-Bataillons stattgefunden, dem ein Zurücknehmen der Sachsen in die Hauptstellung Villiers—Noisy folgte. Die Besatzung von Bry ward gegen 1 Uhr auf Noisy dirigirt, nach dessen Südwestrande das 1. Bataillon 105 Mittags aus dem Gros zur Aufnahme vorgezogen worden war.

Es kam indeß hier nicht mehr zu einem Kampfe, da der Gegner aus Bry gegen Noisy nicht gefolgt war. Wie dies 1. Bataillon blieb auch das 2. und 3. des Regiments an dem, für die übrigen Truppen der Division blutigen Schlachttage ohne Kontakt mit dem Feinde in den innehabenden Aufstellungen.

Die Deutschen behaupteten die Stellung Champigny—Villiers auch in den Nachmittags-Gefechten gegen alle weiteren Unternehmungen der Gegner, deren zweiter Durchbruchs-Versuch damit, wie der am 30. November, an der Tapferkeit und Ausdauer der Deutschen gescheitert war.

Soweit angängig wurden nach Etablirung der Vorposten gegen 8 Uhr Abends die Truppen der kalten Winternacht wegen in den, dem Gefechtsfelde nahe liegenden Ortschaften untergebracht, wobei das 1. und 3. Bataillon 105 nach Malnoue, das 2. nach Lognes kam, die 6. Kompagnie als Wache in Gournay belassend.

Erneutes heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer am 3. Dezember in der Gegend von Villiers und Champigny, wie abermaliges Bombardement von den Forts ließen eine nochmalige Offensive der Franzosen vermuthen; alle Gegenmaßregeln zur Abwehr derselben wurden getroffen. Die 5½ Uhr schon allarmirte 24. Division sammelte bei Champs; Regiment 105 wurde im heftigen Granatfeuer aus Fort Nogent und vom Avron her in Bereitschaftsstellung an den östlichen Ausgang von Noisy le Grand befehligt. Zwei Mann des 2. Bataillons wurden auf dem Marsche dorthin durch Granat-

splitter verwundet. Zu einem eigentlichen Gefechte außer zwischen den Vortruppen bei Villiers und Champigny kam es jedoch nicht. Abends 7 Uhr wurden die nicht zu Vorposten bestimmten Truppen in Allarmquartiere entlassen. Das 3. Bataillon 105 übernahm die Vorposten westlich Noisy, links an die Württemberger anschließend; das 1. und 2. Bataillon wurde in Noisy als Reserve untergebracht. Ein bei 6 Grad Kälte wehender scharfer Nordostwind machte die Nacht wenig angenehm; in beständiger Bereitschaft, konnte überdem nicht abgekocht werden.

Am 4. Dezember trat die Reserve früh 6 Uhr wieder unter Gewehr und verstärkte die Südwestlisière von Noisy.

Die bald eingehenden Meldungen über den Abzug des Feindes erlaubten, seit 30. November zum ersten Male, wieder abzukochen und die Ablösung der 24. Division durch die 23. anzuordnen.

Der erschöpfte und gebrochene Gegner hatte schon am 3. Dezember, in der Hauptsache aber am 4. seine Truppen wieder auf das rechte Marne-Ufer zurückgenommen und damit seine Durchbruchs-Versuche zu einer Vereinigung mit den aus Süden heranmarschirenden Theilen der Loire-Armee aufgegeben.

Die Ereignisse, die sich inzwischen bei dieser und der ihr entgegentretenden II. Armee und der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg abspielten — die für die Deutschen siegreich endenden Schlachten und Treffen von Beaune la Rolande am 28. November und Loigny—Poupry am 2. Dezember — setzten der mit dem Pariser Ausfalle kombinirten französischen Offensive von der Loire her ein Ziel. In den folgenden Schlachten um Artenay und Orleans am 3. und 4. Dezember unterlagen die nummerisch zwar bedeutenden, aber noch kriegsuntüchtigen Massen, die der zum Diktator gewordene Gambetta zusammengerafft, vollständig, wodurch die von Süd und Südwest drohende Gefährdung der Pariser Einschließung zunächst beseitigt wurde. Durch ihre Niederlagen veranlaßt, theilten sich die französischen Heerestheile der Loire im excentrischen Rückzuge; der eine Theil, die südlich der Loire weiter operirende I. (Loire-) Armee, wurde von General Bourbaki, der andere, nördlich und westlich abziehende Theil — die II. (Loire-) Armee — von General Chanzy befehligt, nachdem der frühere Oberfeldherr der gesammten, an der Loire aufgebotenen Massen, d'Aurelle de Paladines, zurückgetreten war.

Endlich war auch im Norden die Gefahr der Bedrohung der Einschließungslinie durch die von der I. Armee gegen die neuerstandene feindliche Nordarmee (General Faidherbe) erzielten Erfolge — die Schlacht von Amiens am 27. November und die ihr am 5. Dezember folgende Besetzung von Rouen — wesentlich vermindert worden.

General Werder hatte im Südosten gegen die dort beträchtlicher werdenden Franctireurs-Verbände — Garibaldi hatte in Dijon seinen Ruf als Freischaarenführer nicht vergeblich zur Geltung gebracht — in einzelnen kleinen Unternehmungen bereits siegreich bekämpfen können.

Mit dem definitiven Rückzuge der Franzosen über die Marne schob sich in der Cernirung von Paris die Maasarmee wieder mehr rechts; die durch Abtheilungen der Garde abgelöste 23. Division löste am 4. Dezember die 24. ab, welche in Erholungsquartiere in zweite Linie zwischen Ourcq-Kanal

und Brou ging. Das 6. Infanterie-Regiment 105 rückte Abends 8 Uhr nach Ablösung durch das Regiment 102 über Gournay und Vaires mit dem Stabe und mit dem 1. und 2. Bataillon nach le Pin, mit dem 3. Bataillon nach Courtry.

Der 5. Dezember war Ruhetag.

Für das XII. Korps endeten mit dem 5. Dezember jene sieben Tage, die — im Munde der Mannschaften als „auf dem falschen Marne-Ufer" verbracht — denselben verlustreiche Kämpfe und große Anstrengungen auferlegt hatten, die aber in der Kriegsgeschichte für alle Zeit ruhmvolle Blätter einnehmen; sie zeigen, welch' große Resultate bewährte Führung, Opferwilligkeit, Muth und zähe Ausdauer auch gegen vielfache Ueberlegenheit erzielen können!

Das Regiment erreichte, in seine alten Quartiere zurückkehrend, am 6. Dezember Mittag 1 Uhr Chelles und entsendete sein 1. Bataillon auf Vorposten in die frühere Aufstellung. Die hohen Anforderungen physischer Art, welche die verflossenen Tage gestellt hatten, warfen auch eine Anzahl Offiziere auf's Krankenlager, wodurch Funktions-Veränderungen in Führung der Bataillone und Kompagnien hervorgerufen wurden.

Regelmäßige Ablösung der Bataillone im Vorpostendienste unter sich, Ergänzung der Terrainverstärkungen in und um Chelles, Wegebesserungen und Kommunikationserhöhung füllten die Tage bis zum 12. Dezember aus, in denen Bemerkenswerthes sich nicht ereignete. An diesem Tage durch das Regiment 107 abgelöst und in zweite Linie zurückgezogen, kam das Regiment 105 in Quartiere mit Stab und 3. Bataillon nach le Pin, mit dem 2. Bataillon nach Bordeaux, mit der 1. und 2. Kompagnie nach Brou und der 3. und 4. Kompagnie nach Pomponne; aus letzteren beiden Orten wurden die Kompagnien des 1. Bataillons auf Wochen hinaus zu allen, im neuen Belagerungs-Park von Brou zu verrichtenden Vorarbeiten für Munitions-Anfertigung und Batterie-Bau abkommandirt und damit zu einem Dienste, der sie von jeder Berührung mit dem Feinde fernhielt, auch namentlich Nachts mit oft beträchtlicher und schwerer Thätigkeit belastete, welche durch die herrschende nasse und kalte Witterung besonders aufreibend wurde.*)

Die Tage wirklicher Ruhe für die im Sicherungsdienst verwendeten Kompagnien des 2. und 3. Bataillons waren denselben von höchstem Nutzen. Ausrüstung und Bekleidung forderte ganz dringend Aufbesserung.

Am 16. Dezember hatten beide Bataillone Marschbereitschaft; das 3. Bataillon dislocirte Nachmittags mit dem Regimentsstab nach Coubron.

Vom 17. Dezember an traf das Regiment wieder Vorpostendienst bei Chelles, diesmal in Verbindung mit Bataillonen anderer Regimenter in fünftägigem Wechsel. Am 18. bezog das 2. Bataillon diese Vorposten, während der Regimentsstab nach Bordeaux, das 3. Bataillon nach Villevaude verlegt wurde. Am 19. wurde das 2. durch das 3. Bataillon auf Vorposten abgelöst.

---

*) Im Belagerungspark von Brou war vom 13. Dezember ab auf vorgängige Requisition auch der Büchsenmacher Sauer des Regiments zur Geschütz-Revision und Instandsetzung kommandirt. Vom 28. Dezember war er darnach in die Belagerungs-Batterien von Noisy le Grand, Montfermeil und Raincy zur Instandhaltung und Reparatur der dort in unausgesetzter Aktion befindlichen Belagerungsgeschütze befehligt. Für seine, mit muthvollem Verhalten verbundenen vortrefflichen Dienstleistungen im fortgesetzten feindlichen Artilleriefeuer wurde er am 2. Februar 1871 mit dem eisernen Kreuze 2. Klasse decorirt.

Am Morgen des 20. Dezember entstand mit Schützen einiger, gegen die Feldwachen (9. und 12. Kompagnie) vorgedrungenen feindlichen Kompagnien ein kurzes Geplänkel ohne diesseitige Verluste; der Gegner zog schnell wieder ab; die ihm nachgefolgte Menge waren hungrige Pariser Einwohner, welche die abgeernteten Felder nach Kartoffeln und Rüben durchsuchten, wobei man sie aus menschlichen Rücksichten nicht störte.

Nach dem Zurückgehen der französischen Ausfalls-Armee war den deutschen Observatorien der Ostfront die fortdauernde Befestigung des Mont-Avron nicht entgangen und manche weitere Anzeichen sprachen dafür, daß ein neuer Vorstoß gegen die Stellung der Garde und des XII. Korps nicht unwahrscheinlich sei.

Am 21. Dezember erfüllten sich diese Vermuthungen. In Voraussicht der Offensive waren am Morgen des 21. die Truppen des XII. Armeekorps in Gefechtbereitschaft gestellt; 2. und 3. Bataillon 105 war nordöstlich Chelles postirt, wurde aber gegen Mittag weiter rechts nach der Ostseite von Livry als Reserve genommen.

Mit Uebermacht drangen die Franzosen*) am Morgen des 21. über Drancy auf Le Bourget gegen die Aufstellung der Garde vor, gegen die sächsische Front zunächst nur ein lebhaftes Bombardement vom Fort Rosny und vom Avron unterhaltend und ein Bataillon in Schützengräben vor Bondy logirend.

Den Ausfall gegen Le Bourget wies die Garde Mittags glänzend ab.

Zu dieser Zeit entwickelte sich der Feind auch zu einem Angriffe gegen den linken Flügel des sächsischen Korps. Man sah mindestens drei Brigaden mit Artillerie vom Fort Rosny und vom Avron herabsteigen und sich im Marnethale gegen Neuilly, Ville Evrart und Maison Blanche ausbreiten. Da man sich gegen stärkere Kräfte nicht in der Linie der Feldwachen, sondern in der der Replis schlagen sollte, wurden jene zurückgenommen, Batterien südlich Montfermeil aufgefahren und die Reserven von Livry nach Chelles beordert, dabei 2. und 3. Bataillon 105. Der Gegner begnügte sich jedoch mit der Festsetzung in den Feldwachstellungen von Maison Blanche und Ville Evrart und ließ Batterien zwischen beiden auffahren. Gegen 4 Uhr zog der Feind mit seinen Hauptmassen ab und hielt nur die beiden eben genannten Vorposten-Positionen noch stark besetzt.

Eine solche Festsetzung dicht vor der diesseitigen Stellung mußte vereitelt werden. Der dazu befohlene Ueberfall wurde bei dem bald hereingebrochenen Abend zur nächtlichen Unternehmung, bei welcher die um 4 Uhr eingetroffenen beiden Bataillone 105 als Reserve dienten; 3. Bataillon 105 ging gegen Maison Blanche mit vor, das 2. Bataillon 105 wurde bei Chelles aufgestellt.

Der Feind räumte Maison Blanche noch vor dem Angriffe auf dasselbe, Ville Evrart jedoch erst in den Morgenstunden des 22. Dezember nach hartnäckigem Widerstande.

Der abgezogene Feind war mit seinen Massen am Fuße des Avron über Nacht in Aufstellung verblieben. Die hierin liegende fernere Bedrohung

---

*) Es unternahm diesen Ausfall die jetzt aus 2 Armeekorps und 1 Reserve-Division bestehende Ausfallsarmee des General Ducrot.

des XII. Armee-Korps veranlaßte dasselbe zur Bereitstellung aller seiner Kräfte mit Anbruch des 22. Dezembers, wobei das Regiment 105 bis Mittag bei Chelles, gedeckt am Eisenbahndamme, seinen Platz erhielt.

Ein erneutes Vordringen des Gegners an diesem Tage gegen die Stellung bei Chelles wurde durch die Einwirkung der Feld- und Belagerungs-Batterien vom linken Marne-Ufer aus bald aufgehalten; es erfolgte eiliger Rückzug des Gegners, der auch Ville Evart und Maison Blanche nicht hielt, sodaß sich die alte Linie der Sicherung gegen 2 Uhr Nachmittag wieder in den Händen der Vorposten (2. Bataillon Nr. 105) befand.

Das 3. Bataillon, dessen 9. und 10. Kompagnien nach Pomponne verlegt wurden und dorthin 4 Uhr Nachmittags marschirten, rückte mit der 11. und 12. Kompagnie nach Villevaude ab.

Die Nacht vom 22. zum 23. Dezember verbrachte die feindliche Ausfalls-Armee trotz der großen Kälte im Freien. Erneutem Angriffe begegnen zu können, trat mit Tagesanbruch wieder Alles unter Gewehr; 3. Bataillon Regiments 105 nebst zwei Bataillonen 106 rückten 8 Uhr früh in Reserve nach Livry; 2. Bataillon blieb auf Vorposten, 1. in Vrou.

Der Gegner beschränkte sich auf eine Demonstration, indem er Mittags 11½ Uhr mit vier Bataillonen vom Avron herabstieg und auf Maison Blanche marschirte. Dieses wurde von der Vorposten-Kompagnie, der 5. des Regiments, die sich auf die Repli-Kompagnie — die 7. — zurückzog, unter einem unbedeutenden Gefechte der Nachhut geräumt, aber noch vor Dunkelwerden wieder besetzt, nachdem der Feind um 2 Uhr zurückgegangen war. 1 Unteroffizier, 1 Soldat 2. Bataillons wurden verwundet. Abends 7 Uhr wurde dies Bataillon vom Regiment 107 abgelöst. Das Regiment 105 rückte für die Nacht in seine Quartiere.

Auch für den 23. Dezember Abends hatte die Pariser Ausfalls-Armee ihre Aufstellung am Avron nicht verlassen. Das XII. Korps nahm daher am 24. Morgens seine Stellung vom 23. wieder ein — 3. Bataillon 105 bei Livry, 2. Bataillon als Reserve für die Vorposten in Bereitschaft zu Bordeaux; es gab 160 Arbeiter nach Montfermeil zu dem in der Nacht vom 21. zum 22. begonnenen und mit aller Anstrengung fortgesetzten Bau der sächsischen Belagerungs-Batterien.

Am 24. Dezember stand die Ducrot'sche Armee in den Vormittagsstunden noch in der Aufstellung vom vorigen Tage; desgleichen zur Abwehr das Garde- und XII. Korps auf den Allarmplätzen, als die französische Armee gegen Mittag — wohl hauptsächlich in Folge der Kälte von 9 Grad, der viele Mannschaften in der Nacht erlegen waren — ihren Rückzug nach Paris antrat.

Die diesseitigen Truppen konnten darnach in Quartiere entlassen werden — 3. Bataillon nach Villevaude — und sich mit Ausnahme der Vorposten und der Arbeiter-Kommandos der Feier des Christabends nach heimathlicher Sitte bei einem geschmückten Weihnachtsbäumchen hingeben. Die Liebesgaben der fernen Angehörigen, welche die geschäftige Feldpost prompt befördert hatte, ließen die Sehnsucht nach diesen und der fernen Heimath für Momente wohl in den Vordergrund treten.

Das 2. Bataillon war am 25. Dezember als mobile Reserve hinter Gagny aufgestellt, das 3. Bataillon übernahm Abends 5 Uhr die Vorposten bei Chelles.

Nun begannen die in den letzten Wochen vermehrten Anstrengungen in Verbindung mit den schlechten Witterungs-Verhältnissen ihre Folgen auch im Regimente zu äußern. Die Bataillone wurden durch Kranken-Abgang so geschwächt, daß sie nur noch ein Viertel bis ein Drittel ihrer Ausrückestärke stellen konnten. Dabei ließ der Gegner, der mit einer bemerkenswerthen, aber zwecklosen Rücksichtslosigkeit gegen die eigenen Truppen verfuhr, nicht ab von fortwährender Beunruhigung der vorderen deutschen Linien. So wurden auch am 26. Dezember gegen Mittag wiederum aus der Gegend des Avron her die Vorposten des Regiments bei Maison Blanche von mehreren Bataillonen angegriffen. Der großen Umsicht und Kaltblütigkeit des dort auf Feldwache befindlichen und nur in kurzes Feuergefecht tretenden Premier-Lieutenant Aster[1] (mit der 11. und 12. Kompagnie nur 111 Mann stark) gelang es, sich noch vor der völlig entwickelten feindlichen Ueberlegenheit ohne Verluste in die Vertheidigungsstellung des Replis bei Le Chenay zurückzuziehen. Am Nachmittage räumte der Gegner den Posten wieder, nachdem er sich damit begnügt hatte, die nach dem Avron zu gelegene Parkmauer umzulegen, worauf die Widerbesetzung des Feldwachgehöftes stattfand.

Die deutsche oberste Heeresleitung hatte von vornherein einen artilleristischen Angriff auf Paris, der einen Druck auch auf dessen Einwohner ausüben sollte, und ohne den die Einnahme der Stadt sich immer weiter hinauszudehnen drohte, geplant. Alle vorbereitenden Maßregeln waren getroffen und verzögerte sich der Beginn der Beschießung nur durch die außerordentlich zeitraubende Herbeischaffung von Geschützen und Munition auf den wenigen gebrauchsfähigen Bahnen, von deren weit zurückliegenden Endstationen erst starke Fuhrpark-Kolonnen das Material nach den Depots transportiren mußten. Die Beschießung sollte sich vornehmlich gegen die Südfront richten; als besondere Aufgabe hatte die Maas-Armee Befehl erhalten, alsbald die Batterien des Mont-Avron zu bekämpfen, der durch seine vorspringende Lage als Schutzposition für sich sammelnde Ausfalls-Truppen besonders unbequem geworden war.

Am 27. Dezember begann die längst ersehnte Mitwirkung der Festungs-Artillerie vor der Ostfront auf die Forts Rosny, Noisy und Nogent und vorwiegend gegen den Mont-Avron aus 13 Batterien, die auf den Höhen zwischen Raincy, Gagny, Noisy le Grand und dem südwestlich letzteren Ortes liegenden Plateau gedeckt erbaut waren, augenscheinlich zur größten Ueberraschung des Gegners. Die Beschießung hatte solchen Erfolg, daß das Feuer vom Avron her schon am Abend schwieg. Infanterie der Cernirungslinie hatte zur Abweisung eines etwaigen Angriffs auf die Batterien bereit gestanden, indeß vergeblich, da die Franzosen unter der Wirkung der überlegenen deutschen Artillerie zur Offensive sich nicht anschickten, vielmehr mit der Besetzthaltung des Avron durch die Division Hugues (24 000 Mann) sich begnügten, von welcher

Thatsache Patrouillen*) am 28. Dezember, nachdem die Geschütze des Avron den ganzen Tag über geschwiegen hatten, Nachricht brachten. Am 29. Dezember früh bald nach Tagesanbruch wurde durch weitere, von den Lieutenants Nicolai und Vogel geführte Patrouillen des Vorposten-Bataillons (2./105) die Avron-Position vom Feinde (er war in der Nacht nach Fort Rosny abgezogen) verlassen gefunden und die entsprechende Observatorien-Meldung bestätigt.

Durch die Räumung dieses, vier Wochen lang sehr unbequem gewesenen Nachbars trat in dem Cernirungs-Rayon der 24. Division für die sehr geschwächten Bataillone eine Zeit größerer Ruhe ein.

Während sich die skizzirten Ereignisse vor Paris vollzogen, hatten auch auf den anderen Kriegstheatern verschiedene Zusammenstöße stattgefunden.

Erfolge waren von der I. Armee im Norden erzwungen worden; ihr bedeutendster war der, vom VIII. Korps, General von Göben, an der Hallue gegen die französische Nord-Armee des General Faidherbe am 23. Dezember erfochtene Sieg. Im Westen hatte die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg nach der Wiedergewinnung von Orleans die II. Loire-Armee (Chanzy) verfolgt und sie mit Unterstützung durch die II. Armee bei Beaugency in der Zeit vom 7. bis 16. Dezember geschlagen, damit aber zugleich ermöglicht, gegen die Stadt Tours, als dermaligen Sitz der französischen Regierung, vorgehen zu können. In der Hand des Prinzen Friedrich Karl von Preußen befand sich überdem Orleans, als derjenige Punkt, von welchem aus, wenn nöthig, durch Vorstöße auch erneute feindliche Offensiv-Versuche energisch zurückgewiesen werden konnten.

Zur Verbindung zwischen der II. Armee und den Truppen des Generals von Werder, der fortgesetzt bei Belfort operirte, war General von Zastrow mit dem VII. Armee-Korps (excl. der 14. Division, welche die Belagerung der kleinen bahnsperrenden Festungen durchzuführen bestimmt war) in die Gegend von Auxerre gesandt.

Nach den Direktiven des großen Hauptquartiers hatte sich zur Sicherung der Einschließung des vornehmsten Kampf-Objektes — Paris — und zur Behauptung der langen rückwärtigen Verbindungen des deutschen Heeres im feindlichen Lande, gewissermaßen eine Contravallations-Linie gegen Unternehmungen von Außen gebildet durch

I. Armee bei Rouen und an der Somme,
Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin bei Chartres,
II. Armee bei Orleans,
VII. Armee-Korps bei Auxerre.

---

*) Unter Anderem fand die am Abend des 28. Dezember vom Premier-Lieutenant Frhrn. von Hammerstein geführte, nach dem Avron vorgesandte Patrouille den Berg noch vom Feinde besetzt.

General von Werder deckte gleichzeitig die Belagerung von Belfort, dabei sich vorbereitend, auch den starken Kräften der I. Loire-Armee (Bourbaki), die inzwischen südlich ausgewichen war und nach Osten abtransportirt sein sollte, entgegentreten zu können.

In dieser allgemeinen Situation begannen die deutschen Heere in Frankreich das Jahr 1871.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen erließ als Oberbefehlshaber der Maas-Armee nachstehenden Tagesbefehl am 1. Januar:

„Zum Beginn des neuen Jahres sage ich den Herrn Korps-Kommandeurs, Generalen, Offizieren, Aerzten und Beamten, sowie allen Unteroffizieren und Mannschaften der mir unterstellten Truppen meinen herzlichsten Gruß, meinen aufrichtigsten Dank. Soldaten der Maas-Armee! Laßt uns gemeinsam vorwärts schreiten auf den Bahnen der Pflicht und Ehre, die Ihr zu Anfang des Feldzuges in unaufhaltsamen Siegeslauf durcheilt habt, seit drei Monaten hier vor Paris in einer Wahlstatt gleicher ausgezeichneter Soldaten-Tugenden gewandelt seid! Das höchste Ziel des Sieges ist uns nahe. Gott der Herr helfe uns, dieses Ziel zu erreichen."

gez. Albert,
Kronprinz von Sachsen.

Am Neujahrstage wurde das 6. Regiment von seinem Kommandeur, der den bei Villiers am 30. November durch Sturz mit dem Pferde verletzten Obersten von Abendroth bisher in der Führung der 48. Brigade vertreten hatte, wieder übernommen; Hauptmann Panse trat als Führer des 3. Bataillons ein.

Der Vorpostendienst wurde in der alten Strecke westlich Chelles vom 2. und 3. Bataillon fortgesetzt, Nachts eine stehende Patrouille auf dem Avron etablirt; letzterer wurde durch Kommandos aufgeräumt, seine Befestigungsanlage durch Pioniere eingeebnet. Zum Schutze dieser Arbeiten trat, täglich wechselnd, eine Kompagnie des nicht auf Vorposten befindlichen Bataillons auf.

Der Zeitpunkt, zu welchem die planmäßige Beschießung der Südfront beginnen sollte, rückte näher und um des Gegners Aufmerksamkeit von den noch auszurüstenden Stellen abzuziehen und für andere Angriffsrichtung besorgt zu machen, wurden täglich Schein-Manöver auf andern Fronten inscenirt.

Am 5. Januar war das 2. Bataillon des Regiments bei einem solchen kleinen Manöver betheiligt.

Unter Oberst von Zettau rückte es, nebst dem 3. Bataillon 106 und der 4. leichten Batterie (von Krecker) vom Rendez-vous Chelles über Neuilly gegen Fort Nogent — 2. Bataillon 105 als Avantgarde mit der vorgezogenen 5. Kompagnie und der als rechte Seitendeckung detachirten 6. Kompagnie. Beide Kompagnien entwickelten sich gegen den Eisenbahndamm östlich Fort Nogent, den der Feind besetzt hielt. Im Sinne der aufgegebenen Demonstration ging die Abtheilung nach kurzem Feuergefechte, bei dem regimentsseitig keine Verluste waren, mit eingetretener Dämmerung unbelästigt zurück. Das Feuer der diesseitigen Belagerungs-Batterien hatte das Fort Nogent hierbei nicht erwidert.

Während des Rückmarsches mischte sich in das Gedröhn der Batterien von Osten und Nordosten her zum ersten Male auch der Kanonendonner aus Süden; dort war der Geschützkampf gleichfalls eröffnet worden, den Fall der belagerten Hauptstadt beschleunigend.

Da die Resultate der Observationen darauf schließen ließen, daß eine erneute französische Aktion gegen die Front des Garde-Korps nicht unmöglich sei, auch von der Maas-Armee der artilleristische Angriff gegen St. Denis ins Auge gefaßt war, so gebot die Vorsicht, eine Zusammenziehung der Kräfte nach rechts einzuleiten. In deren Folge kam das Regiment 105 mit Stab und 3. Bataillon nach Chelles, mit dem 2. nach le Pin, hier mit dem hinzutretenden 2. und 3. Bataillon 107 in einen viertägigen Vorpostenturnus westlich Chelles eintretend.

Am 11. Januar kehrte auch das 1. Bataillon von seinem Kommando zu den Artillerie-Park-Arbeiten aus Vrou zurück; es wurde nach Courtry verlegt und in dem Abschnitte von Clichy mit dem 3. Bataillon 106 unter viertägigem Turnus zum Sicherheitsdienst (für Feldwache 7 und 8 mit den dahinter befindlichen Replis) verwendet. Das 2. Bataillon hatte bei einem abendlichen Patrouillen-Rencontre Verluste*) zu beklagen. Während des Engagements anderweiter kleiner Vorposten-Abtheilungen in der Nacht (11. zum 12. Januar) bei Dorf Rosny war die 6. Kompagnie zur Unterstützung vorgesendet, nach dem alsbaldigen Erlöschen der Patrouillengefechte aber wieder zurückgenommen worden.

Ein Ersatz von 262 Mann, die Hälfte der Rekruten, traf am 12. Januar ein; er gab Veranlassung zu fleißigen Uebungen im Kompagnie-Exerziren, Felddienst und Schul-Schießen, um die vielen Lücken durch einigermaßen ausgebildete Leute füllen zu können.

Ein Armee-Befehl, der am 18. Januar den Truppen bekannt und von ihnen mit Jubel aufgenommen wurde, enthielt die Bestätigung des größten politischen Erfolges des Feldzuges: Die Neuaufrichtung des Reiches deutscher Nation durch die Proklamirung Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen zum Deutschen Kaiser.

Der Armee-Befehl lautete:

„Mit dem heutigen, für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich, im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker, neben der von Mir durch Gottes Gnaden ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines Deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

---

*) Es war Abends von der die Feldwache 11 besetzt haltenden 5. Kompagnie eine Schleichpatrouille von 1 Unteroffizier und 2 Mann über Neuilly entsendet. Sie stieß auf eine stärkere feindliche Patrouille, der sie nicht mehr auszuweichen vermochte. Bei dem gegenseitigen Beschießen wurde der Soldat Steubel getödtet, der Soldat Parthei schwer verwundet; nur der Unteroffizier Löbe entkam mit einem Streifschuß.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet sein starker Arm sein."

Versailles, am 18. Januar 1871.

gez. Wilhelm.

Die rastlose Thätigkeit Gambetta's hatte das französische Volk zu den höchsten Opfern an Blut und Gut anzuspornen verstanden und die „levée en masse", die Zusammenstellung zahlreicher und immer neuer, bei der Zeitkürze jedoch undurchgebildeter Truppen-Körper ermöglicht. Indeß weder in Paris, noch im freien Felde des Nordens, Westens und Ostens hatten diese Neuformationen dauernde Erfolge erzielt. Immerhin aber war ihre Existenz beachtenswerth; sie veranlaßte das große Hauptquartier, die Offensive zunächst gegen den gefährlichsten Gegner, die II. Loire-Armee unter General Chancy dem Prinzen Feldmarschall Friedrich Karl und dem Großherzog von Mecklenburg anzubefehlen. Die Schlachten von le Mans am 11. und 12. Januar brachten den Franzosen so beträchtliche Niederlagen, daß ihre weitere Verfolgung mit ganzen Heerestheilen unnöthig erschien und man sich begnügen konnte, sie mit kleineren Abtheilungen da zu drängen, wo sie sich etwa nochmals festzusetzen versuchen sollten. Für den südöstlichen Kriegsschauplatz hatten sich die Vermuthungen des großen Hauptquartiers insoweit bestätigt, als sich dort mit den braven Linien- und Landwehr-Truppen Werders die I. Loire-Armee Bourbaki sofort engagirt hatte, nachdem sie nach den Kämpfen bei Orleans über Dijon auf Besançon zur Belagerungsstörung von Belfort, zur Befreiung des Elsaß und eventuell zu einem Einbruche ein Süddeutschland instradirt worden war. Während das VII. Armeekorps und das aus der Pariser Cernirungslinie herausgezogene II. Korps nach Südosten abmarschirten, um unter Oberbefehl des Generals von Manteuffel, vereint mit dem XIV. Korps, Bourbaki's und Garibaldi's Schaaren völlig niederzuwerfen, gelang es dem General Werder im dreitägigen, schweren, alleinigen Ringen am 15., 16. und 17. Januar an der Lisaine den Gegner derartig zum Aufgeben seiner Offensive zu zwingen, daß die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen gesichert, ein Einfall in Süddeutschland verhindert und die Belagerung Belforts ohne Störung durchgeführt werden konnte.

Im Norden hatte am 2. und 3. Januar General von Göben der Offensive der feindlichen Nordarmee unter General Faidherbe bei Bapaume siegreichen Widerstand zu leisten vermocht; er war darnach von der eingenommenen Festung Peronne aus, als Mittelpunkt der Operationen, einem feindlichen Vorgehen auf Paris offensiv entgegengetreten. Diese Initiative des, nach Abkommandirung des Generals von Manteuffel Anfang Januar mit dem Befehle über die I. Armee betrauten Generals von Göben führte am 19. Januar die

Schlacht von St. Quentin herbei, die den Gegner weit nach Norden zurückwarf und das letzte bedeutungsvolle Ereigniß auf diesem Theile des Kriegstheaters wurde.

Die französischen Führer in Paris, Trochu, La Roncière, Ducrot und Vinoy, hatten, wie früher erwähnt, nach mehreren Richtungen hin vergebliche Versuche gemacht, sich aus der eisernen deutschen Umklammerung zu befreien. Die öffentliche Meinung der Hauptstadt forderte indeß immer neue Unternehmungen und da die Generale ihr, wie auch der Waffenehre der Pariser Armeen Rechnung tragen mußten, so wurde ein abermaliger Ausfall in größerem Maßstabe in Szene gesetzt, dazu diesmal die taktisch nicht ungünstige Westfront gewählt und dieser Versuch unter dem Schutze und der Mitwirkung des mächtigsten Forts der Pariser Befestigung, des Mont Valérien, am 19. Januar gegen die Stellung des V. Korps unternommen — wie zu erwarten stand, abermals ohne Erfolg.

Dies war die letzte größere Unternehmung des nun endgiltig seine Niederwerfung vor Augen sehenden Gegners.

Am 23. Januar übernahm das 2. Bataillon die Vorposten westlich Chelles. Von Repli J ward am 24. Januar früh 7 Uhr eine stärkere Rekognoszirungspatrouille nach Nogent entsandt, in dessen Mitte sie auf eine feindliche Patrouille stieß; bei dem dadurch entstandenen Gefechte wurde der Soldat Wunsch der 6. Kompagnie durch die Hand geschossen.

Die von französischer Seite eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen führten zunächst am 28. Januar einen Waffenstillstand herbei, der jedoch Ausdehnung auf den südöstlichen Kriegsschauplatz noch nicht erhielt; die wesentlichsten militärischen Bedingungen des Vertrags waren:

a) Sofortige Auslieferung sämmtlicher Forts von Paris an die deutsche Armee.
b) Desarmirung der Hauptenceinte von Paris.
c) Kriegs-Gefangenschaft der zur Besatzung von Paris gehörigen Linien-Truppen, Mobilgarden und Marine-Soldaten, außer 12 000 Mann, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Dienste belassen blieben. (Die Armee wurde nicht abgeführt, lieferte aber die Waffen ab.)
d) Versorgung der Hauptstadt mit Lebensmitteln, im Uebrigen Aufrechterhaltung der Blokade.
e) Zahlung einer Kriegs-Kontribution von 200 Millionen Franks seitens der Stadt Paris.
f) Vorläufige Verzichtleistung der deutschen Armeen auf den Einmarsch in die Hauptstadt.
g) Festsetzung von Demarkationslinien zwischen den operirenden Armeen.

Mit lautester Genugthuung wurde diese Nachricht am 29. Januar bei allen deutschen Truppen vor Paris begrüßt, die freudig aufathmeten nach langer, entbehrungsreicher, aufreibender Belagerungsthätigkeit.

Das lange bestrittene Gelände mit den Bollwerken des Feindes in Besitz zu nehmen, war die nächste Arbeit.

Von den ihm gegenüberliegenden Pariser Forts hatte das XII. Korps das von Romainville und Noisy mit der 23. Division und das von Rosny und Nogent mit der 24. Division zu übernehmen und zu besetzen.

Ein Detachement aller Waffen (Regiment 105, Regiment 107, 3 Escadrons 2. Reiter-Regiments und 2 Batterien) wurden am 29. Januar 10 Uhr Vormittags zum Einmarsch in die letztgenannte Befestigung befehligt. Während das 107. Regiment nach der Uebergabe des Forts in dasselbe einrückte, kehrten die Bataillone 105 in Quartiere nach Chelles und Neuilly — in letzteres 1. Bataillon — zurück; nach Feststellung der von beiden Theilen nicht zu überschreitenden Demarkationslinie trat am 31. Januar Dislokationsveränderung ein, in Folge deren an diesem Tage das 1. und 3. Bataillon unter Kommando des Major von Kessinger das Fort Rosny besetzten, während der Regimentsstab nach Dorf Rosny, das 2. Bataillon nach Villemomble verlegt wurden. Die Zwischenwerke, Redoute La Boissière und Redoute Montreuil, wurden je von 1 Offizier und 30 Mann, das Dorf Montreuil von einer Kompagnie besetzt.

Die Sicherheitsabtheilungen dieser Strecke an der Demarkationslinie — bis 1. Februar drei Kompagnien, dann nur zwei — hatten im Norden mit der 23. Division, im Süden mit den Württembergern Anschluß.

Vor Paris und auf den Nebenkriegstheatern war ein vorläufiger Abschluß gewonnen worden; nur um und südlich Belfort wurde noch gekämpft, doch gingen auch dort die Operationen ihrem Ende entgegen.

Die Bourbaki'sche Armee, deren Offensive an der Lisaine vorerst in das Stocken gekommen, war bald zum vollen Rückgehen in südlicher Richtung veranlaßt und durch die Einwirkung des unter General von Manteuffel inzwischen herangeführten II. und VII. Korps auf Flanke und Rücken in so beschleunigter Weise, daß sie sich aufzulösen begann; mit ihren Resten auf Pontarlier gedrängt, war dieselbe gezwungen, dort die Schweizer Grenze in den Tagen vom 30. Januar bis 2. Februar zu überschreiten, um in trauriger Verfassung durch Truppen der Schweizer Republik entwaffnet zu werden.

Damit war der Feind sowohl südlich Belfort, als auch bei Dijon, von wo aus Garibaldi gleichzeitig mit seinen Schaaren eilig zurückgeflohen war, völlig unschädlich gemacht.

Um Belfort wurde noch gekämpft; es waren am 8. Februar die äußersten Vorwerke dieser Veste in deutschen Händen, der weitere Angriff war im Fortschreiten, als die Konvention vom 28. Januar auch auf diesen Platz ausgedehnt und seinen geschickt befehligten Vertheidigern am 16. Februar der freie Abzug mit Kriegsehren zugestanden wurde, worauf am 18. Februar die Belagerer die Festung besetzten.

Von diesem Tage an, der das Geschick des überall niedergeworfenen Feindes endgiltig entschied, ruhten die Waffen.

Die belegten Forts von Paris hatten durch die deutsche Beschießung außerordentlich gelitten; ihre über die Wälle emporragenden und deshalb bald demolirten Kasernen waren beinahe unbewohnbar gemacht, nur die Kasematten unter den Hauptwällen boten Unterkommen; sie waren aber in einem unbeschreiblich verschmutzten und verwahrlosten Zustande und wurden von den an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnten deutschen Truppen nur ungern benutzt, da auch herrschende Kälte und rauhes Wetter die gründliche

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Mitternacht vom 26. Februar bewilligt. Schon fing man an, am Zustandekommen des Friedens zu zweifeln, als zwei Stunden vor Ablauf der Waffen-Ruhe beim General-Kommando in Le Vert Galant Telegramm einging, daß die Friedens-Präliminarien unter gleichzeitiger Waffenstillstands-Verlängerung bis 12. März vollzogen seien.

Ein Einzug stärkerer deutscher Truppen-Abtheilungen in die bezwungene feindliche Hauptstadt war pro 1., 3. und 5. März mit je 30000 Mann geplant, doch beeilten sich die französischen Delegirten durch rasche Annahme der Friedens-Bedingungen am 2. März, die französische National-Eitelkeit möglichst vor Schmerz zu bewahren, so daß nur der für den 1. März bestimmten ersten Staffel vom VI. und XI. preußischen, sowie vom II. bayerischen Korps das Glück des Einzuges in das unterworfene Paris zu Theil wurde; die zweite und dritte Staffel (letztere: I. bayerisches Korps, Württemberger und Sachsen) hatten diese Genugthuung nicht.

Die Hauptfriedensbedingungen erstreckten sich auf die Wiederabtretung des Elsaß mit Ausschluß von Belfort, eines Theils von Lothringen mit Metz und auf die Zahlung einer Kriegsentschädigung von 5 Milliarden Franken.

Vom 24. Februar ab wurde den Offfizieren, Offiziersdienstthuenden Unteroffizieren und Aerzten ein täglicher Verpflegungszuschuß von 15 Franken gewährt.

Am 4. März traf die Reihe der Besetzung von Fort Rosny wiederum das Regiment 105; die Verminderung der Gefechtsbereitschaft durch Einziehen der Vorposten, die beabsichtigt war, wurde nicht ausgeführt, der gegebene Befehl widerrufen. Ernste Unruhen, die bei Bekanntwerden der Friedensbedingungen in Paris ausbrachen, mahnten zur Vorsicht.

Unerwartet kam am 6. März Nachricht, daß das Regiment 105 vorläufig nicht nach der sächsischen Heimath, sondern demnächst in Garnison nach der alten deutschen Reichsstadt Straßburg im Elsaß per Eisenbahn abgehen solle. Infolge dieses Befehls Mittags vom Regiment 104 abgelöst, rückte das Regiment 105 vom Fort nach Montfermeil, um zugleich die nöthigen Vorbereitungen zu einer großen Heerschau*) treffen zu können, die am 7. März

---

*) Den 7. März Mittags 12 Uhr standen die ausgerückten Truppen in vier Treffen, Front gegen Paris, zwischen Noisy le Grand und Villiers; I. Treffen: Württembergische und Bayerische Infanterie; II. Treffen: die dazu gehörige Kavallerie und Artillerie; III. Treffen: Sächsische Infanterie in Bataillons-Kolonnen à 500 Mann; IV. Treffen: Ebenfalls Sachsen, als: Die beiden Regimenter Divisions-Kavallerie (1. und 2. Reiter-Regiment) und sechs Batterien, eine kombinirte Pionier-Kompagnie, Sanitäts-Kompagnie und eine Abtheilung Train. Höher schlug das Soldatenherz, als Se. Majestät der Kaiser, begleitet von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Sachsen, der die Parade befehligte, mit glänzendem Stabe die Reihen abritt und leutselig grüßte. Hatten doch viele des neugegründeten Reiches Oberhaupt und Oberfeldherrn, der die deutschen Heere von Sieg zu Sieg geführt, noch nicht persönlich geschaut. Auf dem, von Granaten noch zerwühlten Boden, der nachdrücklich zu den Kriegern sprach, die in heißem Kampfe hier gerungen, erfolgte in begeisterter Stimmung der Vorbeimarsch. Die Infanterie defilirte in Bataillons-Kolonnen mit Gewehr über. Die vorzügliche Haltung der Regimenter fand die Allerhöchste Anerkennung, welche Se. Majestät der Kaiser den nach der Parade versammelten Generalen und Stabsoffizieren zugleich mit den anerkennendsten Worten über der Truppen Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer im abgelaufenen Kriege aussprach. Zum Kronprinzen von Sachsen gewendet, schloß der Kaiser: „An den Erfolgen der deutschen Waffen haben Ew. Königliche Hoheit als Korps- und Armee-Kommandeur unterstützt von Ihrem Königlichen Bruder Georg, einen ebenso großen als wirksamen Antheil.

[illegible] Schauplatze der ruhmvollen Kämpfe vom [illegible] Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und [illegible] württembergischen und bayerischen [illegible] denen der Einzug in Paris versagt

[illegible] von Sr. Königlichen Hoheit dem [illegible] 3. März ausgegebener Tagesbefehl bekannt

[illegible] hat den höchsten Preis des Sieges errungen: [illegible] bittet um Frieden, seine kaiserlichen, sowie [illegible] sind geschlagen, gefangen oder auf fremdes [illegible] von Geschützen sind in unsern Händen, [illegible] mit seinen Festungen ist von uns besetzt [illegible] Provinzen kehren zum Deutschen Reiche zurück.

[illegible] der Maas-Armee!

[illegible] Armee hat ihren Ehrentheil am Siege. Neuge[illegible] ersten Ruhmestagen der II. Armee hat sie sich an [illegible] Maas in den Schlachten von Beaumont und Sedan [illegible] ihre Banner getragen bis an die Ufer der [illegible]

[illegible] Waffenbrüdern der III. Armee habt Ihr die feindliche [illegible] ehernem Arme umschlungen, mit gleicher Hingebung [illegible] Geschütz-Feuer ausgeharrt wie sie, mit todesmuthiger [illegible] Ausfalls- und Durchbruchs-Versuch zurückgewiesen [illegible] von der Kühnheit und Energie der Artillerie, [illegible] Schaffen der Pioniere, keinen Fußbreit Erde der [illegible] Linie dem Feinde überlassen. So hat die [illegible] auf jedem Schritte des weiten blutgetränkten Bogens [illegible] von Villiers über den vorgeschobenen Posten [illegible] zum Fuße des Valerien bleibende Denkmale errichtet [illegible] ihrer Söhne.

Kameraden!

[illegible] Bande, welche uns bisher vereinigt, werden [illegible] verbunden bleibe ich mit Euch im ehrenden [illegible] unserer braven gefallenen Brüder, in dankbarer Erinneru[illegible] Eure Thaten, in dem stolzen Bewußtsein an Eur[illegible] durch Euch mitgewirkt zu haben an dem Siegeszug [illegible] Heeres."

Der Ober-Befehlshaber der Maas-Armee.
gez. Albert,
Kronprinz von Sachsen.

[illegible] kommandirenden Generalen von der Tann und von Obernitz [illegible] Dank und Meine volle Anerkennung aussprechen. [illegible] in deutscher Heimath." [illegible]

Am Nachmittage dieses letzten denkwürdigen Tages vor Paris in ihre alten Quartiere zurückgekehrt, beendeten die Bataillone die Arbeiten für den nahen Abtransport nach dem Elsaß, wo das Regiment in das für die neuen Reichslande zu bildende Armeekorps einzutreten hatte. Es rückte am folgenden Tage für die Embarkirung nach Lagny ab.

Am 8. März wurden die Pferde und Fahrzeuge verladen, so daß am 9. März früh 5 Uhr 15 Minuten der erste Zug mit dem Regimentsstabe und dem 1. Bataillon nach Schlettstadt abfahren konnte, wohin zufolge Telegramms auch das 2. Bataillon befohlen worden war, während das 3. Bataillon definitiv für Straßburg bestimmt wurde. Vormittag 8 Uhr folgte das 2., Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten das 3. Bataillon, der feindlichen Hauptstadt den Rücken kehrend, vor der das Regiment 171 Tage zugebracht hatte.

Nach ca. zweitägiger Fahrt langten die Abtheilungen an ihren Zielen an.

Die am 11. März in Schlettstadt eintreffenden beiden Bataillone konnten, weil noch auf einen Tag das Ersatz-Bataillon 52. königlich preußischen Infanterie-Regiments daselbst quartierte, nur mit den Stäben und der 1. Kompagnie dort Unterkommen finden; die 2., 3. und 4. Kompagnie wurden in Scherweiler, die 5. und 6. Kompagnie in Kinzheim, die 7. und 8. Kompagnie in Kestenholz vorläufig untergebracht und rückten erst am 12. in die Garnison ein.

Die Beschießung der alten kleinen Festung hatte die Quartiere nicht unbeträchtlich reduzirt; die Kasernen waren niedergebrannt, nur ca. eine Kompagnie konnte vorerst in den wenigen erhaltenen, engen Kasernements-Räumen unterkommen. Der übrige Theil der Bataillone mußte bei den Bürgern einquartiert werden. In Straßburg lagen die Verhältnisse in sofern ähnlich, als das 3. Bataillon vorläufig wegen Raummangels auch in den Dörfern der Umgebung verquartirt werden mußte — 9. Kompagnie in Neudorf, 10. Kompagnie in Neudorf und Musau, 11. Kompagnie in Neudorf und Neuhof, 12. Kompagnie in Neuhof.

Der große Krieg, der gewaltige Opfer gefordert, aber auch seltene politische wie militärische Erfolge*) gebracht hatte, erhielt seinen schönsten Abschluß durch den Armee-Befehl, mit welchem Se. Majestät der deutsche Kaiser von seinen tapfern Kriegern mit nachstehenden ergreifenden Worten Abschied nahm:

„Soldaten der deutschen Armee!

„Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehre erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen.

---

*) Von Frankreichs Heeren waren 385000 Offiziere und Mannschaften gefangen in Deutschland, 100000 Mann in der Schweiz internirt; 150000 Mann standen in Paris bewacht, um bei Neuausbruch des Krieges ebenfalls in Gefangenschaft abgeführt zu werden; 1835 Feld-, 5373 Festungsgeschütze, 600000 Gewehre, viele Adler, Trophäen und Material aller Art befanden sich in deutschen Händen; Frankreich war für die nächste Zeit militärich niedergeworfen und kraftlos gemacht. — Innerhalb Sachsen waren von französischen Kriegsgefangenen in den zu Dresden, Leipzig und auf der Festung Königstein errichteten Kriegsgefangenen-Depots 22200 Offiziere und Mannschaften internirt gewesen.

auf dem Plateau von Villiers, dem Schauplatze …
30. November und 2. Dezember, vor Sr. Majest…
Könige von Preußen über die sächsischen, würt…
Truppen des I. Armeekorps stattfand, denen …
geblieben war.

Am selben Tage wurde folgender, von …
Kronprinzen von Sachsen unterm 3. März …
gegeben:

„Das Deutsche Heer hat den …
Der bezwungene Feind bittet um …
die Heere der Republik sind ge…
Gebiet geflüchtet, Tausende von …
ein Dritttheil Frankreichs mit …
und längst abgetrennte Provi…

Soldaten der …

Auch die Maas-Armee hat …
schaffen nach den ersten Ru…
den Ufern der Maas in de…
ihren Namen erkämpft, ihr…
Seine und Marne.

Gleich Euren Waffen…
Hauptstadt mit eisernem …
im feindlichen Geschütz…
Tapferkeit jeden Aus…
und, unterstützt von …
dem unermüdlichen S…
vom Anfang besetzt…
Maas-Armee fast an…
von den Höhen v…
Bourget bis zum …
dem Heldenmuthe …

Ka…

Die äußeren …
gelöst, aber en…
dächtniß an un…
an Euch und …
Spitze und d…
deutschen H…

Möge Ihnen und …
Handedruck auch M…
wohl. bis zum …
Ein begeist…
pfindung gesprochen …
derselbe hervorh…
der Kaiser Sich …
Allerhöchst Seine …

… durch
… stolzen
… größten
… gesehen —
… Feind ge-
… Länder wieder
… hat. Möge
… dessen stets ein-
… nach Vervollkomm-
… können wir der

gez. Wilhelm.

… am 16. Juli 1870 auch
… gelegten Vorarbeiten
… als ein Truppenkörper,
… Personal und Material
… tüchtigen Mannschaften
… Bataillone nebst den ausge-
… Stamm, den eingezogene
… -Etat zu erfüllen hatten.
… Regiments hatte das Ersatz-
… Unteroffizieren und 478 Mann,
… die Landesstrafanstalt zu
… Sekondelieutenant d. R. Größel,

… als Garnisonstheil für
… am 28. Juli von Plauen
… während sein Kommandeur,
… in Zwickau interimistisch
… und der, infolge eines
… Hauptmann Jenner mit der
… von den mobilen Bataillonen
… nach der Garnison Dresden

… Dresden ein, woselbst es — in
… Bürger-Quartieren untergebracht
… Ausbildung besonders nöthigen

… ein vielfach schwankender:
… Konvalescenten des mobilen Re-
… Kriegs-Reservisten und Einjährig-
… Mannschaften und Abgabe aus-
… Bataillone.

...llons traten durch Avancements, Ver-
... häufige Veränderungen ein, deren tief
...nschafts-Abgaben an das mobile Regiment

...ecember neben Uebung der alten und Aus-
... in dem Dienste des Bataillons eine bemerkens-
... ...gt, so sollte diese eintreten, als infolge der
... Zahl der kriegsgefangenen Franzosen sich so
...n Depot zugewiesen erhielt.
... an stand demzufolge das Bataillon bereit, die
...en Kriegs-Gefangenen am Ankunftsbahnhofe in
und nach ihrem vorläufigen Unterkunftsorte, der
...erie-Kaserne, zu eskortiren. Von dieser Zeit an
...chaften ein verantwortungsreicher Wach- und Aufsichts-
... Erfolge der Feldarmee immer neue Massen Gefangener
...d speziell nach Dresden brachten, von Tag zu Tag an-
... Es reichten für die Internirten die disponiblen Unter-
...er Stadt selbst nicht mehr aus; zuerst auf dem rechten
...gau, später auch auf dem Alaunplatze mußten die Gefangenen
...laden umschlossenes Barackenlager beziehen; die Bewachung
...nten Etablissements nahm ebenso wie die der vielfachen Reserve-
...nie Kräfte, die nicht zur Rekrutenausbildung gebraucht wurden,
...achdienst in Anspruch.

...n Ueberblick über die Personalbewegung, die das Ersatz-Bataillon
...r Abgaben an das Feld-Regiment hatte, bietet die folgende Zu-
...ellung; es gingen an letzteres ab:

...70 am 29. August	—	Offizier	4*)	Unteroffiz.	—	Mann
„ 10. September	3**)	„	16	„	384	„
„ 22. November	—	„	6	„	239	„
1871 „ 6. Januar	—	„	9	„	231	„
„ 7. Februar	—	„	15	„	313	„
„ 18. „	4†)	„	9	„	227	„

In Summa: 7 Offiziere, 59 Unteroffiz., 1394 Mann.††)

Die Zutheilung des mobilen Regiments zum XV. Armeekorps und seine Garnisonirung in Schlettstadt und Straßburg veranlaßte am 26. März Mittags den Abtransport des Ersatz-Bataillons von Dresden nach erstgenannter Stadt, woselbst es am 28. Abends 8 Uhr eintraf, um dann am 7. Juni mit angeordneter Demobilmachung seine Auflösung zu vollziehen.

*) 4 Portepeefähnriche.

**) Hauptmann von Schönberg, Secondelieutenant Frhr. von Hammerstein, Secondelieutenant Albrecht.

†) Secondelieutenant Hinze, Secondelieutenant d. R. Eckhardt, Secondelieutenant d. R. Winkler, Secondelieutenant d. R. Koberstein.

††) Die Zahlen der obenstehenden Einzeltransporte können mit den beim Regimente vor Paris wirklich zur Einstellung gelangten Mannschaften um deswillen nicht ganz übereinstimmen, weil während des Transportes sowohl Abgang durch Krankheit, als Zuwachs durch unterwegs zukommende Rekonvalescenten eintrat.

1871 bis 1887.

Beim XV. Armee-Korps im Elsaß.

1871.

Zur Besetzung der, durch den siegreichen Feldzug wieder gewonnenen Elsaß-Lothringen'schen Lande wurde ein Armeekorps aus Truppen der deutschen Kontingente formirt. Es hatte zufolge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 20. März die Bezeichnung XV. Armee-Korps erhalten und aus zwei Divisionen, der 30. und 31., mit entsprechenden Brigade-Benennungen, zu bestehen.*)

Das seit 12. März in Straßburg und Schlettstadt mit Umgebung untergebrachte 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 ward mit dem 1. Rheinischen Infanterie-Regimente Nr. 25 der 61. Infanterie-Brigade zugetheilt — Brigade-Kommandeur Generalmajor Stein von Kaminsky. Unterstellt wurde diese Brigade der 31. Division unter Generallieutenant von Hofmann. Zum kommandirenden General XV. Armee-Korps war General der Infanterie von Fransecky ernannt, der das Regiment in den ersten Jahren seines Bestehens in Sachsen wiederholt inspizirt und am Schlachttage von Villiers, 30. November 1870 unter seinen Befehlen gehabt hatte.

Gouverneur von Straßburg war Generallieutenant von Ollech.

An der Spitze der Verwaltung von Elsaß-Lothringen stand als General-Gouverneur der neuen Reichslande Generallieutenant Graf von Bismarck-Bohlen.

Mit [illegible] Hingebung [illegible] das Regiment [illegible] Geschichte [illegible] an Mann [illegible] auf dem neuen [illegible] als ein [illegible] „Sachsen" im [illegible]

[illegible] der eingeborenen [illegible] und [illegible] — [illegible] abgeordnet — [illegible] Bewegungen [illegible] Zurück- [illegible] Zeit [illegible] permanenten [illegible]

*) [illegible] Kommandeur in Straßburg.

Die in einigen Grenzorten Seitens der Bevölkerung den Behörden, insonderheit Steuer-Behörden, bei Ausübung ihrer Pflichten bereiteten Schwierigkeiten erforderten dorthin Truppen-Detachirungen; so wurden unter anderen am 21. März die 11. Kompagnie nach Schirmeck, und am 27. März die 4. Kompagnie nach Markirch zur Behörden-Unterstützung verlegt.

Am 22. März wurde Sr. Majestät des Kaisers Geburtstag in den Reichslanden festlich begangen. Am 21. Abends durch großen Zapfenstreich eingeleitet, wurde er am 22. Morgens mit großer Reveille, Mittags mit Parade und großer Parole-Ausgabe, Festessen der Offiziers-Korps und der Mannschaften gefeiert.

In Schlettstadt traf den 28. März das am 26. per Eisenbahn von Dresden abgegangene Ersatz-Bataillon in der Stärke von 959 Köpfen ein. Zur Quartiererweiterung dislocirten am 2. April die 3. Kompagnie nach Kestenholz und die 7. Kompagnie, sowie die 4. Kompagnie des Ersatz-Bataillons nach Scherweiler.

Am 3. April besichtigte der Brigade-Kommandeur, am 12. April der kommandirende General die Garnison Schlettstadt. Aus letzterem Anlaße fand auf dem großen Exerzirplatze an der Straßburger Straße eine Parade des 1. und 2. Bataillons (excl. der Kompagnie in Markirch) in voller Kriegsausrüstung statt: Parade-Aufstellung in Kompagnie-Front-Kolonnen, dahinter die Wagen und die Proviant-Kolonne, anschließend hieran zweimaliger Vorbeimarsch. Am 13. April Vormittag exerzirten die 1. und 5. Kompagnie vor dem Divisions-Kommandeur.

Am 12. April erfüllten die Offiziere Schlettstadts die traurige Pflicht, den dem Nervenfieber und einer Lungenentzündung erlegenen Premierlieutenant Erfurth zur letzten Ruhe zu bestatten, welcher — in der Schlacht von Sedan in den Unterleib verwundet — schon einmal dem Tode glücklich entronnen war.

Am 21. April dislocirte die 7. Kompagnie von Scherweiler nach Dambach.

Die bei Ausbruch des Krieges zum 1. resp. 3. Besatzungs- (Landwehr-) Bataillon Nr. 45 bezw. 47 abkommandirten Offiziere traten am 1. Mai zum Regimente zurück.

Nach fünfwöchiger Kompagnie-Exerzir-Schule fand Anfangs Mai die Vorstellung der Kompagnien in Straßburg und Schlettstadt vor dem Regiments-Kommandeur statt und zwar am 2. Mai beim 3., am 3. Mai beim 2. und am 4. Mai beim 1. Bataillon; am 5. Mai wurden die Rekruten des Ersatz-Bataillons besichtigt.

Am 2. Mai kehrte die 4. Kompagnie von Markirch nach Schlettstadt zurück, die 3. Ersatz-Kompagnie dislozirte nach Ebersheim; den 4. Mai wurde die 11. Kompagnie in Schirmeck durch die 10. Kompagnie abgelöst; erstere bezog die Quartiere der letzteren in Neudorf.

In der Zeit vom 8. Mai bis 6. Juni fanden bei den drei Feld-Bataillonen die Uebungen im Bataillons-Exerziren, beim Ersatz-Bataillon die in Kompagnien statt.

Im Monat Mai verlieh Se. Majestät der König Johann dem Regimente noch eine Anzahl Dekorationen für besonders braves Verhalten Einzelner im Feldzuge.

Am 13. Mai dislocirte di…
weiler und die 4. Ersatz-Kompagni…

Zur Ueberwachung der Gren…
herrschenden Rinderpest wurden M…
Die Seuche war indessen trotz a…
eingeschleppt worden und so mu…
Absperrungs-Kommandos in die …
22. Mai dislozirten deshalb die …
4. Ersatz-Kompagnie nach St. P…
6. Kompagnie nach Ebersheim.

Unterm 20. Mai wurde fü…
ments-Geschäfte von Straßburg…
ernannten Generallieutenant vo…
bisher Kommandeur der 1. K…
burg ernannt; unterm 15. Ju…
dem noch einen Kommandanten…
Brandenfels.

Am 1. Juli wurde das …
in die Festung Straßburg v…
in die Margarethen-Kaserne …

Am 4. Juni ward da…
Theil der 6. Kompagnie ve…

Am 7. Juni traf die …
detachirten Kompagnien de…
am 9. Juni nach Schlett…
war mit dem Verkauf der …
des Beurlaubtenstandes …
gelösten Ersatz-Bataillon …
drei Bataillone vertheil…
und der Etat eines Ba…

der des Regimentsstab…
59 …
normirt.*)

Am 16. Juni …
der in Scherweiler bi…
der vorhandenen Ka…

---

*) Den Frieden…

In diesem Fri…
Vermehrung anderer…
5. Febr. 1872 Redukti…
1. Juni 1872 Verme…
4. Nov. 1872 Redukt…
1. Mai 1875 …
1. April 1881 …
1. April 1884 Verm…

Die Freudentage des Truppeneinzuges in Berlin*) und Dresden brachten für das heimathliche XII. Armeekorps neue Allerhöchste Auszeichnungen:

Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Albert wurde das Großkreuz des eisernen Kreuzes verliehen und Höchstderselbe zum General-Inspekteur der 1. Armee-Inspektion (IV., V. und VI. Armeekorps) und zum General-Feldmarschall,

Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg zum General der Infanterie und zum Chef des Schützen- (Füsilier-) Regiments Nr. 108 ernannt.

Ein Allerhöchster Befehl Sr. Majestät des Königs ordnete an, daß die Fahnen des Regiments, wie die der übrigen sächsischen Regimenter zur ehrenden und bleibenden Erinnerung an den glorreichen Feldzug 1870/71 mit dem eisernen Kreuze in den Fahnenspitzen zu versehen seien.

Sonntag den 18. Juni fand in Folge Kaiserlicher Anordnung in allen Garnisonen Friedens- und Dankesgottesdienst statt.

Der Ehrentag des Regiments von Ste. Marie aux Chênes wurde am 18. August festlich begangen.

Am 24. August wurde die Allerhöchste Verordnung über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst und über die größeren Truppenübungen ausgegeben.

Unterm 26. August wurde der Generallieutenant Graf von Bismarck-Bohlen unter Verleihung des Ranges eines kommandirenden Generals und unter Versetzung zu den Offizieren der Armee, von der Funktion als General-Gouverneur von Elsaß-Lothringen entbunden und der Ober-Präsident von Hessen-Nassau von Möller zum Ober-Präsidenten von Elsaß-Lothringen ernannt und mit Führung der Geschäfte des General-Gouvernements und des Civil-Commissariats betraut.

Rinderpest-Kommandos wurden in den Monaten Juni, Juli, August und September vom Regiment noch in die Ortschaften Markirch, Urbeis, Neukirch, Neuholz, Trimbach, Meistratzheim, Petersholz, Heiligenstein, Barr, Achenheim und Königshofen bei Straßburg gegeben.

Unterm 1. September trat die neue Instruktion für den Garnisondienst vom 9. Juni 1870 in Kraft.

Am 1. September wurden die Reservisten bis auf 100 Mann per Bataillon, welche als Uebungsmannschaften im Dienste verblieben, nach Sachsen (Zwickau) entlassen.

Große Freude und hohe Auszeichnung ward dem Regiment ebenso wie den noch als Okkupationstruppen in Frankreich stehenden sächsischen Heerestheilen durch den Besuch ihres allgeliebten Königs Johann. Allerhöchstderselbe besichtigte am 3. September Vormittags das 3. Bataillon in der Orangerie zu Straßburg und Nachmittag das 1. und 2. Bataillon auf dem Exerzirplatz vor dem Colmarer Thore zu Schlettstadt. Vor der Rückreise nach der Heimath erließ Se. Majestät folgenden Tagesbefehl:

„Soldaten! Von dem Wunsche, Euch nach so vielen ruhmvollen Thaten und schweren Kämpfen wiederzusehen, zu Euch geführt, habe Ich Mich innigst gefreut, bei Euch allenthalben die alten Gesinnungen der

*) Nach Berlin waren zur Theilnahme am Truppeneinzuge per Bataillon 1 Gefreiter resp. Soldat befehligt.

Anhänglichkeit zu finden und die Schauplätze Eurer Heldenthaten zu besuchen. Der treffliche Zustand der Truppen und das Zeugniß, das Ich überall über Euer ausgezeichnetes Verhalten in den besetzten und neuerworbenen Provinzen erhalten, haben Mir zur besonderen Befriedigung gereicht.

Auf fröhliches Wiedersehen im lieben Sachsenlande!"

gez. Johann.

Unterm 10. September erfolgte die Verlegung des Regiments-Stabes und des 1. Bataillons nach Straßburg und zwar unter vorläufiger Unterbringung in Bürgerquartieren und in der Kronenburger Kaserne.

Am 5. und 6. Dezember bezog das 1. Bataillon und ein Theil der 10. Kompagnie die Baracken auf der Esplanade, das 3. Bataillon (unter Räumung der Margarethen-Kaserne) und die Regiments-Musik mit den Oekonomie-Handwerkern die große Schleußen-Kaserne. Damit hörte die Unterbringung von Mannschaften in Bürgerquartieren auf.

Unterm 29. September nahm Generallieutenant von Hoffmann von der Division Abschied, ersetzt durch Generallieutenant von Wittich, zeither Kommadeur der 22. Division.

Am 12. September wurde dem Regiments-Kommandeur, Oberst von Tettau, das eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

Die Besichtigungen der Rekruten, welche in der zweiten Woche des September eingestellt worden waren, fanden am 21., 22. und 23. November statt.

Am 25. November wurde der noch im Dienst verbliebene Rest an Reservisten entlassen.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 12. Dezember wurden — wie bei jeder Wiederkehr des Festtages — die Kasernements geschmückt; Vormittags 1/2 11 Uhr fand Regiments-Appell bei der großen Schleußen-Kaserne und darnach Militär-Gottesdienst statt, Mittags Festessen der Offizier-Korps und Festspeisung der Mannschaften.

1872.

Am 23. Januar wurde die Militär-Ersatz-Instruktion in den Reichslanden eingeführt.

Am 1. Februar fand eine Verlegung der Regiments-Musik von der Schleußenkaserne nach der Nicolaus-Kaserne und des in den Esplanaden-Baracken untergebrachten Theiles der 10. Kompagnie nach der Schleußenkaserne statt. Ende Februar und Anfangs März hatte das Regiment wiederum den Tod zweier Kameraden zu betrauern, des Hauptmann von Schönberg, welcher an schweren Magenleiden verstarb und des Premierlieutenants und Regiments-Adjutanten Menz, welcher seiner Fuß-Verwundung durch Hinzutritt von Starrkrampf erlag.

Am 22. März wurde zur Feier des Kaiserlichen Geburtstages eine Parade zu Fuß der Garnisontruppen — in Straßburg auf dem Broglieplatz, in Schlettstadt auf dem Glacis — abgehalten.

Eine unterm 10. April vereinbarte Instruktion regelte die Ressort-Verhältnisse bei den Kommando-Behörden und den Truppen in den Reichs-

landen. Das Regiment blieb darnach in militärgerichtlicher Beziehung und in Betreff der Gesuchslisten und des Ersatzes an Mann und Material den heimathlichen resp. Behörden unterstellt.

Anfang Juni trafen die ersten aptirten Zündnadelgewehre (Beck'sches System) aus Dresden ein; sie wurden am 15. Juni an die Mannschaften verausgabt.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 11. Juni wurde der Kommandant von Straßburg, Generalmajor Frhr. Treusch von Buttlar-Brandenfels unter Verleihung eines Patents seiner Charge zu den Offizieren von der Armee versetzt und zum stellvertretenden Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade ernannt; an seine Stelle als Kommandant von Straßburg trat der Oberst Frhr. von Falkenhausen, bisher Kommandeur des Holstein'schen Infanterie-Regiments Nr. 85.

Im Juni erschien ein neues Militär-Strafgesetzbuch und das Gesetz über die Pensionirung der Militärpersonen.

Am 1. Juli Abends traf die sächsische Festungs-Artillerie-Abtheilung Nr. 12 von Metz zu Schießübungen ein; sie wurde in der Kronenburger Kaserne untergebracht.

Ende August inspicirte Se. Königliche Hoheit der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl die Truppen der 31. Division gelegentlich des Regiments- und Brigade-Exerzirens in Straßburg; am 30. August Abends fand zu Ehren des Prinzen-Feldmarschalls großer Zapfenstreich statt.

Anschließend an das Brigade-Exerziren wurden in diesem Jahre lediglich siebentägige Detachements-Uebungen bei Molsheim, Dachstein, Hindisheim und Lipsheim ausgeführt.

Am 28. September Vormittags 10 Uhr fand auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers bei Oberhausbergen Fort 5 (jetzt Fort Großherzog von Baden) die feierliche Grundsteinlegung zu der Neubefestigung Straßburgs statt. Hierzu wurde aus der Brigade ein Bataillon mit den Fahnen aller Truppen der Festung zusammengestellt; das 1. und 3. Bataillon gaben dazu je eine Kompagnie; überdem stellte das Regiment zur Absperrung des Forts eine Kompagnie.

Unterm 31. Oktober ward eine neue Disziplinarstrafordnung für das Heer erlassen.

Die Rekruten trafen am 3. November von Sachsen ein.

Die am 10. November unter freudiger Antheilnahme des ganzen Sachsenvolkes stattgefundene seltene Feier der goldenen Hochzeit des innig verehrten Königspaares wurde auch in den beiden, der Heimath fernen Regiments-Garnisonen, ähnlich der Feier an den Allerhöchsten Geburtstagen, festlich begangen.

1873.

Mitte April trat abermals ein Wechsel im Divisions-Kommando ein; der Generallieutenant von Wittich trat in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition; sein Nachfolger war der Generalmajor von Schkopp, bisher Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade.

Unter gleichem Tage wurde der Kommandeur der heimathlichen 3. Infanterie-Brigade Nr. 47, Generalmajor von Leonhardi, zum Kommandanten

der Festung Königstein ernannt und mit Führung der 47. Infanterie-Brigade der Oberst von Elterlein, bisher Kommandeur des 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 beauftragt.

Zur Einweihung des sächsischen, in pietätvoller Erinnerung an die Gefallenen des 18. August 1870 errichteten Denkmals bei St. Privat ging am 30. Juli mit den drei Fahnen des Regiments ein aus allen drei Bataillonen kombinirtes Bataillon dahin ab, in erster Linie ausgewählt aus den Theilnehmern am Feldzuge. Als Vertreter des Regiments wurden zur Armeedeputation befehligt: Oberstlieutenant von Tettenborn für den Regiments-Kommandeur, ferner Oberstlieutenant von Keßinger, Hauptmann Panse, Premierlieutenant Franke, 12 Unteroffiziere und Soldaten. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz nahm in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg beim Einrücken des Bataillons in Metz auf der dortigen Esplanade den Vorbeimarsch ab.

An der feierlichen Enthüllung des Denkmals auf dem Schlachtfelde von St. Privat betheiligten sich außer den sächsischen Deputationen noch der kommandirende General XV. Armeekorps, General von Fransecky, mit der Garnison von Metz. Da der kommandirende General des XII. Armee-Korps, General-Feldmarschall Kronprinz Albert von Sachsen mit dem Prinzen Georg in Folge bedenklicher Erkrankung Sr. Majestät des Königs Johann genöthigt gewesen, am 31. Juli früh nach Dresden zurückzureisen, verlas Generalmajor Senfft von Pilsach im Auftrage des Prinzen Feldmarschalls Höchstdessen erhebende Ansprache. Nach der Enthüllung fand Vorbeimarsch des kombinirten Bataillons vor den Deputationen statt.

In der Zeit vom 30. Juli bis 8. August passirten die aus dem Osten Frankreichs heimkehrenden Truppen der Okkupatios-Armee Straßburg.

Zur Einweihung des württembergischen Denkmals bei Lichtenberg im Elsaß am 9. August entsandte das Regiment eine Deputation, bestehend aus dem Major von Polenz, Hauptmann Aster und Secondelieutenant Töpolt.

Zu den großen Herbstübungen wurde das in Schlettstadt garnisonirende 2. Bataillon nach Straßburg herangezogen und in den Kasernements des 1. und 3. Bataillons vom 16. August ab mit untergebracht.

Die Detachements-Uebungen wurden bei Brumath—Pfaffenhofen zwischen der Zorn und der Moder abgehalten. Zum ersten Male reihten sich Divisions-Manöver an und zwar gegenseitige zwischen Ingweiler und Zabern, die gegen markirten Feind zwischen Wolschheim und Willgottheim bei Straßburg.

Zufolge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 2. September wurde dem Gouverneur von Straßburg, Generallieutenant von Hartmann, der Charakter als General der Kavallerie verliehen, der Divisions-Kommandeur Generalmajor von Schkopp zum Generallieutenant und der Kommandant von Straßburg Oberst Freiherr von Falkenhausen zum Generalmajor befördert. Unterm 16. Oktober wurde Letzterer zum Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade und der Oberst von Rödern, Kommandeur des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96 zum Kommandant von Straßburg ernannt.

Im letzten Viertel des Jahres sollte Sachsens Volk nnd Heer von einem tiefschmerzlichen Ereigniß berührt werden: König Johann, der geliebte und und weise Monarch, verschied am 29. Oktober 1873 zu Pillnitz. Im folgte

in der Regierung König Albert, während sein erlauchter Bruder, Prinz Georg, das während des größten Theils des Feldzuges schon geführte Kommando des Armee-Korps definitiv übernahm.

Am 29. Oktober Nachmittag 4 Uhr standen das 1. und 3. Bataillon auf der Esplanade zu Straßburg, am 30. Oktober früh 8 Uhr das 2. Bataillon vor dem Colmarer Thor zu Schlettstadt bereit, um unter den entfalteten Fahnen dem neuen Landes- und Kontingentsherrn den Eid der Treue zu leisten.

Der Regiments-Kommandeur Oberst von Tettau, sowie die Oberstlieutenants von Tettenborn und von Kessinger wohnten der Beisetzung der Leiche Sr. Majestät am 31. Oktober in Dresden bei, während am 4. November Vormittags 10 Uhr aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Majestät in der Thomaskirche zu Straßburg ein feierlicher Trauergottesdienst stattfand.

Die Rekruten rückten am 2. Dezember beim Regimente ein.

1874.

Unterm 1. Januar verabschiedete sich der Generallieutenant Nehrhoff von Holderberg — der im verflossenen glorreichen Feldzuge dem Regimente vorgesetzt gewesene Divisions-Kommandeur und bis zu vorgenanntem Tage dessen Gerichtsherr — behufs Uebernahme des Kommandos der 1. Infanterie-Division Nr. 23; an seiner Stelle erhielt der Generalmajor von Montbé das Kommando der 24. Infanterie-Division. Gleichzeitig wurde Oberst von Tettau unter Stellung à la suite des Regiments zum Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 an Stelle des zur Disposition tretenden Generalmajors von Elterlein ernannt. Zum Oberst und Kommandeur des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 wurde der bisherige Oberstlieutenant und Bataillons-Kommandeur im 8. Infanterie-Regiment Prinz Johann Georg Nr. 107 von Bosse befördert.

Die Allerhöchsten Geburtstage — am 22. März Sr. Majestät des Kaisers, am 23. April Sr. Majestät des Königs Albert — wurden in der bisher üblichen Weise feierlich begangen.

Am 13. April war aus Anlaß des auf diesen Tag fallenden 25jährigen Gedenktages des Gefechts bei Düppel von Sr. Majestät dem Könige ein Erinnerungskreuz für die Theilnehmer am Feldzuge 1849 in Schleswig gestiftet worden, bestehend in einem broncenen Kreuze, an einem gelben, viermal blau gestreiften Bande zu tragen.

Vom Regimente und seinen heimathlichen Vorgesetzten erhielten dasselbe

Oberst von Tettau, Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 und
Oberst von Bosse,

beide 1849 während des Feldzuges in Schleswig Lieutenants des Regiments Max.

Gelegentlich des Allerhöchsten Geburtstages am 23. April geruhten Se. Majestät zur Herbeiführung einer entsprechenden, im deutschen Reiche bereits bestehenden Einrichtung die Stiftung von Dienstauszeichnungen für die aktive Armee und die Landwehr zu beschließen und zwar:

das Dienstauszeichnungskreuz für Offiziere der aktiven Armee nach 25jähriger Dienstzeit,

die Dienstauszeichnungen für Unteroffiziere und Mannschaften der aktiven Armee (1., 2. und 3. Klasse) und

die Dienstauszeichnungen für die Landwehr (1. und 2. Klasse).

Sie gelangten in jetziger Form zur Ausgabe.

Als am 15. August das 2. Bataillon zu den Herbstübungen in Straßburg eintraf, nahmen die bei der 8. Kompagnie desselben seit Anfang des Monats vereinzelt bereits aufgetretenen Typhus-Erkrankungen — zurückzuführen auf schlechtes Trinkwasser — den Charakter einer Epidemie an, sodaß die betroffene Kompagnie zunächst separat in Neudorf untergebracht werden mußte; im späteren Verlauf der Herbstübungen konnte sie jedoch wieder nach Schlettstadt instradirt werden. Mehrere Soldaten erlagen der Krankheit.

Die Detachements-Uebungen und Divisions-Manöver wurden in Lothringen abgehalten und zwar erstere in der Gegend von Saarburg, Gondrexange und Hemmingen, letztere südwärts Pfalzburg bei Hommartingen, Arzweiler und Gunzweiler.

Nachdem die deutsche obere Heeresleitung nach beendetem französischen Kriege die Beschaffung einer, dem Zündnadel- wie dem Chassepot-Gewehre überlegenen Infanterie-Schußwaffe in's Auge gefaßt und mit einigen Abänderungen das Modell Mauser gewählt hatte, wurden diese Gewehre als „Infanterie-Gewehr Modell 71" eingeführt und succesive in Empfang genommen. Von Ende September ab fand eingehende Instruktion der Chargen in Verwendung und Behandlung der neuen Waffe durch die im Monat August auf Militär-Schießschule kommandirt gewesenen Offiziere statt.

Vom 1. November ab wurden die neuerbauten Forts der Festung mit ständigen Wacht-Kommandos von 1 Offizier und 20 bis 32 Unteroffizieren und Mannschaften unter monatlicher Ablösung besetzt. Das Regiment bezog Veste Kronprinz bei Niederhausbergen mit 1 Offizier 30 Mann.

Am 17. und 18. November quartierte das 1. Bataillon aus den Esplanaden-Baracken nach der Nicolaus-Kaserne um.

Im Monat November wurden die Schießübungen mit dem Zündnadelgewehre sistirt.

Den 11. Dezember trafen die Rekruten ein.

Am 28. Dezember wurden die neuen Infanterie-Gewehre M./71 im Straßburger Artillerie-Depot in Empfang genommen, die Zündnadelgewehre darnach abgegeben.

1875.

Am 8. April feierte der kommandirende General des XV. Armee-Korps General der Infanterie von Fransecky sein 50jähriges Dienstjubiläum. Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs war zur Beglückwünschung des Jubilars und zur Ueberreichung eines Ehrengeschenks (große Vase von Meißner Porzellan) der Generalmajor von Abendroth, Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 nach Straßburg gesandt.

Unterm 1. Mai wurde ein Wechsel in Besetzung der Forts durch Wacht-Kommandos vorgenommen und zwar besetzte das Regiment nunmehr die Forts Fransecky bei Wanzenau (3. Bataillon) und Moltke bei Reichsstett (1. Bataillon).

Am 1. Juli geruhte Se. Majestät der König Sein 6. Regiment in Straßburg durch Allerhöchstseinen Besuch zu ehren und traf hierzu am ge-

nannten Tage, 9 Uhr 40 Minuten, von Kehl kommend, unter den Salutschüssen von den Festungswällen auf dem Polygon ein, woselbst Allerhöchstderselbe Vormittag 10 Uhr Parade über das Regiment abnahm, zu der das 2. Bataillon von Schlettstadt mit herangezogen worden war.

Nachdem Se. Majestät die Festessen der Unteroffiziere und Mannschaften auf den resp. Kasernenhöfen besucht hatte, begrüßte Allerhöchstderselbe die Offiziere und Sanitäts-Offiziere in der großen Schleußenkaserne und reiste nach Besichtigung des Forts „Kronprinz von Sachsen" Abends weiter.

Im Anschluß an diesen Besuch ließen Se. Majestät dem Regimente einen ferneren Gnadenbeweis durch Uebersendung Allerhöchstseines Portraits in Lebensgröße zugehen, das im Kasino-Speisezimmer des Offizierskorps dauernden Ehrenplatz erhielt, während ein anderweites Bildniß bestimmungsgemäß im Offizierzimmer des Forts Kronprinz von Sachsen placirt wurde.

Zu den Regiments-Uebungen im August war wiederum das Schlettstädter (2.) Bataillon nach Straßburg herangezogen worden. Die Detachements-Uebungen fanden zwischen Selz und Sulz u. W., die Divisions-Manöver in Abtheilungen gegen einander zwischen Sulz, Niederbronn und Mommenheim, die Divisions-Manöver gegen markirten Feind zwischen Mommenheim und Straßburg statt.

Ende September erschien eine neue Heer- und Wehrordnung, an Stelle der bisherigen Ersatz-Instruktion vom 26. März 1868.

Als Deputation zu der 150jährigen Jubelfeier des Königlich Sächsischen Kadettenkorps am 3. Oktober wurden nach Dresden befohlen: Major von Engel, Hauptmann von Woydt, Premierlieutenant von der Mosel.

Oberst von Röbern, Kommandant von Straßburg, war am 9. Januar mit dem Charakter als Generalmajor zur Disposition getreten und der Oberst Bauer, bisher Kommandant von Diedenhofen, à la suite des 3. rheinischen Infanterie-Regimentes Nr. 29, zum Kommandanten von Straßburg ernannt worden.

An Stelle des am 12. Mai in Disponibilität versetzten Generals der Kavallerie und Gouverneurs von Straßburg von Hartmann war der Generallieutenant von Schachtmeyer, bisher Kommandeur der 8. Division, als Gouverneur von Straßburg getreten.

Der Kommandeur der 61. Infanterie-Brigade Generalmajor Stein von Kaminsky wurde unterm 24. September zum Generallieutenant und Kommandeur der 13. Division befördert, der Oberst Berger, bisher Kommandeur des 4. Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 59, unter Stellung à la suite dieses Regiments, mit Führung der 61. Infanterie-Brigade beauftragt; unterm 4. November erfolgte des Letzteren Beförderung zum Generalmajor und Brigade-Kommandeur.

Den 5. November wurden die Rekruten eingestellt.

1876.

Am 22. März wurde der Gouverneur von Straßburg, Generallieutenant von Schachtmeyer, zum General der Infanterie befördert.

Während Mitte Juni Straßburg und Umgebung von Hochwasser arg heimgesucht wurde, hatte das Regiment zahlreiche Rettungs- und Arbeits-

Kommandos rheinauf- und abwärts von Straßburg und Schlettstadt zu geben. Die Bataillons-Uebungen und Besichtigungen mußten in Straßburg von dem überschwemmten Festungs-Exerzirplatz, dem Polygon, nach der Esplanade verlegt werden.

Dem Unteroffizier Schön der 2. Kompagnie, welcher sich gelegentlich der Hochwasserarbeiten durch rastlose Thätigkeit und Bravour bei mehreren Rettungsversuchen besonders hervorgethan, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser das Königlich Preußische allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Zur Einweihung des von Offizieren, Aerzten und Beamten der ehemaligen III. Armee auf dem Schlachtfelde von Weißenburg errichteten Denkmals war dort am 4. August als Deputation vom Regimente anwesend: Major Weber, Hauptmann Aster [1], Premierlieutenant Grabowsky und Secondelieutenant von Criegern.

Am 7. August rückte das Regiment zu fünftägigen Schießübungen, verbunden mit Gefechtsübungen, nach Rheinau aus.

Das am 31. August zu den Herbstübungen wieder herangezogene 2. Bataillon wurde auf Fort Werder bei Grafenstaden untergebracht.

Die Detachements-Uebungen fanden statt zwischen Barr und Molsheim, die Divisions-Manöver in Abtheilungen zwischen Molsheim, Urmatt und Wasselnheim, die Divisions-Manöver gegen markirten Feind zwischen Wasselnheim und Straßburg.

Die Einstellung der Rekruten geschah am 5. November.

An der Hand des in diesem Frühjahre emanirten Neu-Abdruckes des Exerzir-Reglements, der mehrfache Aenderungen brachte, wurden die reichen Erfahrungen des verflossenen Krieges in fest gezogenen Grenzen verwerthet, nachdem für Vieles neue Formen versucht und geprobt worden waren.

1877.

Unterm 1. Mai wurde beim Regimente eine 13. Hauptmannsstelle etatisirt.

In den ersten Tagen des Mai nahm das Regiment Theil an dem festlichen und großartigen Empfange, welchen die Hauptstadt des Elsaß und der Landkreis Straßburg Sr. Majestät dem Kaiser bei Allerhöchstdessen erstem Besuche des Reichslandes bereitete.

Das Programm war folgendes:

1. Mai: Nachmittag 3 Uhr feierlicher Empfang Sr. Maj. des Kaisers.
6½ Uhr Galadiner.
9 Uhr großer Zapfenstreich.

2. Mai: 10 Uhr große Parade der konzentrirten 31. Division auf dem Polygon.
2 Uhr Besuch des Münsters, der Thomaskirche, der Universität.
5 Uhr Galadiner.
8 Uhr Festzug der Studentenschaft.
9 Uhr Soirée beim Oberpräsidenten.

3. Mai: Vormittag 9 Uhr Besuch einiger Forts und militärischer [illegible]

4. Mai: Vormittag 11½ Uhr Besichtigung des Offiziers-Kasinos. Dejeuner. Nachmittags Empfang.
5. Mai: Vormittag 8½ Uhr Abreise unter feierlicher Verabschiedung auf dem Stadtbahnhofe.

Dem ehrwürdigen Heldenkaiser wurden außerordentliche Huldigungen von der begeisterten Bevölkerung dargebracht, insonderheit am 3. Mai. An den Forts wurde der Kaiser enthusiastisch von den zahlreich erschienenen, mit Feldmützen versehenen Reservisten der umliegenden Ortschaften empfangen. Der am Absteigequartier des Kaisers, am Bezirkspräsidium, vorüberkommende Festzug der Landleute der Umgebung von Straßburg, eröffnet durch 200 berittene Bauernburschen, war der Glanzpunkt der Huldigungen. Mit lautem Jubel, unter Hüte- und Tücherschwenken zogen die Burschen und die in den geschmückten Wagen sitzenden, im Elsässer Festgewande glänzenden, jungen und frischen Landmädchen am freudig bewegten Kaiser vorüber.

Mit dem Verlassen der Reichslande erschien ein Tagesbefehl des Kaisers mit nachstehenden, das Armeekorps betreffenden Worten:

„Ich scheide von dem XV. Armeekorps mit dem Gefühle, daß hier Alles auf gutem Wege ist, daß die Truppen aus den verschiedenen deutschen Ländern hier zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen sind und daß dieselben ihrer ehrenvollen Aufgabe, die Wache an den Grenzmarken unseres deutschen Vaterlandes zu halten und der Bevölkerung das Bild deutscher Kraft und deutscher Disziplin zu geben, vollständig entsprechen."

Allerhöchste Gnadenbeweise erhielten im Regimente:

der Regiments-Kommandeur, Oberst von Bosse, den Kronenorden II. Klasse,

der älteste Stabsoffizier, Major von Polenz, denselben Orden III. Klasse,

Feldwebel Loos die Kriegerverdienstmedaille am weiß-orangenen Bande.

Am 23. Juli rückte das Regiment zu den vorgeschriebenen fünftägigen Gefechtsübungen im Terrain in ein Kantonnement bei Erstein und Benfeld.

Durch die am 18. August eingetretene Dislozirung des 2. Bataillons von Schlettstadt nach Straßburg war das Regiment zum ersten Male in einer Garnison vereinigt.

Die 5. und 6. Kompagnie wurden in der Kronenburger Kaserne, die 7. und 8. Kompagnie in den Weißthurmthor-Baracken verquartiert. War damit das Regiment auch in mehreren, weit von einander liegenden, zum Theil nach altem französischen Blocksystem erbauten Kasernements untergebracht, so erwuchs doch durch die gemeinsame Garnisonirung dem Dienstbetriebe ein großer Vortheil.

Unterm 1. September trat abermals ein Wechsel in Besetzung der Forts durch Wacht-Kommandos ein; es wurden dem Regiment nunmehr die Forts Kronprinz von Sachsen, Tann und Werder zugetheilt.

Detachements-Uebungen fanden bei Suffelnheim, Dangolsheim, Beinheim, die gegenseitigen Feldmanöver der Division auf der Linie Lauterbach—

Selz—Röschwoog, die Manöver gegen markirten Feind bei Drusenheim, Gambsheim, Wanzenau statt.

Armeetrauer trat ein in Folge Ablebens J. Maj. der Königin-Wittwe am 19. September und J. Maj. der Königin-Mutter am 12. November.

Die Rekruten wurden am 5. November beim Regimente eingestellt.

Zum General-Inspekteur der im September aus dem XIV. und XV. Armee-Korps gebildeten V. Armee-Inspektion wurde Se. Königliche Hoheit der Großherzog Friedrich von Baden, General der Kavallerie, ernannt, Höchstwelcher die Garnison Straßburg am 11. Dezember besuchte und am 11. und 12. Dezember die Garnisonanstalten besichtigte, wozu die Truppentheile, die Mannschaften im Ordonnanzanzuge, in den resp. Kasernenhöfen angetreten waren. Nach dem Galadiner am 11. Dezember fand zu Ehren Sr. Königlichen Hoheit großer Zapfenstreich statt.

1878.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 26. Januar wurde der Gouverneur von Straßburg, General der Infanterie von Schachtmeyer, zu den Offizieren à la suite der königlich preußischen Armee versetzt und nach Württemberg behufs Uebernahme des XIII. (königlich württembergischen) Armee-Korps kommandirt; es übernahm dafür der bisherige Kommandeur der 31. Division, Generallieutenant von Schkopp, das Gouvernement von Straßburg, der Generallieutenant von der Armee von Ziemietzky das Kommando der 31. Division.

In Folge anderweiter Fortwachvertheilung wurden dem Regimente unterm 15. März nachstehende Forts zur Besetzung überwiesen: Fort Großherzog von Baden, Fürst Bismarck und Kronprinz von Sachsen.

Aus Anlaß des, am 2. Juni, auf Se. Majestät den Kaiser ausgeführten ruchlosen Attentats fand am 3. Juni Nachmittags in der Garnisonkirche Betgottesdienst für die Errettung und Erhaltung Sr. Kaiserlichen Majestät statt.

Am 18. Juni beging Sachsens allgeliebtes Königspaar das Fest des silbernen Ehejubiläums unter regster und loyalster Antheilnahme von Volk und Heer. Zur Beglückwünschungsdeputation der Armee wurden Seitens des Regiments nach Dresden befohlen:

der Regiments-Kommandeur, Oberst von Bosse, Major Panse, Hauptmann Frege.

Nachdem bei einem Regiments-Appell auf die Bedeutung des Tages für Sachsen hingewiesen worden war, fanden Mittags Festessen der Mannschaften, Nachmittags Offiziers-Diner statt.

Bei mehreren Beförderungen in der Armee wurde der Major von Polenz, Kommandeur des 2. Bataillons, zum Oberstlieutenant ernannt. Se. Majestät geruhten ferner unter huldvoller Bethätigung des der Armee allezeit geschenkten Wohlwollens unter Anderem auch

dem Feldwebel Christian August Weißflog der 10. Kompagnie,
" " Ernst Julius Müller der 3. Kompagnie,
" " Karl Heinrich Weichert der 12. Kompagnie und
" " Christian Friedrich Meyer der 6. Kompagnie, sowie
" Büchsenmacher Guido Oskar Sauer des 1. Bataillons

das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ein auf Straferlaß sich erstreckender Allerhöchster Gnadenakt fand durch Verfügung des General-Kommandos XV. Armee-Korps auch auf solche Mannschaften des Regiments Ausdehnung, welche durch königlich preußische vorgesetzte Behörden bestraft worden waren.

Vom 20. Juli ab fanden fünftägige Felddienst-Uebungen des Regiments in der Nähe der Garnison statt.

In Folge einer, in der Pionier-Kaserne ausgebrochenen Typhus-Epidemie ward ein Theil des Pionier-Bataillons nach der vom 3. Bataillon belegten großen Schleusenkaserne verlegt, die letzteres Bataillon am 25. Juli deshalb räumte; es quartierte zunächst nach Fort Bismarck um, mit Beginn des Regiments-Exerzirens aber nach dem, dem Garnison-Exerzirplatze näheren Fort Tann. Nach beendeten Herbstübungen, 20. September, bezog das 3. Bataillon wieder die Schleusenkaserne.

An Stelle der ursprünglich angesetzt gewesenen großen Herbstübungen vor Sr. Majestät dem Kaiser fanden dies Jahr nur Divisions-Uebungen statt, denen Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden als General-Inspekteur beiwohnte.

Die Detachements-Uebungen fanden zwischen Zabern und Willgottheim, die Divisions-Manöver in Abtheilungen gegen einander zwischen Hochfelden und Willgottheim, die gegen markirten Feind zwischen Willgottheim und Straßburg statt.

Die Rekruten kamen am 4. November zur Einstellung.

Am 8. Dezember wohnte das Regiment dem Dankgottesdienst der Garnison für die Wiedergenesung Sr. Majestät des Kaisers bei.

1879.

Zu der auch in den Reichslanden festlich begangenen Jubelfeier der goldenen Hochzeit J. J. M. M. des Kaisers und der Kaiserin am 11. Juni fanden Seitens der Garnison Straßburg große Parole auf dem Broglie, sowie Festessen des Offiziers-Korps statt, an denen auch die Offiziere des Sächsischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12 theilnahmen, welches sich zu Schieß-Uebungen auf dem Artillerie-Schießplatze zu Hagenau befand. Die Mannschaft hatte Mittags-Festspeisung.

Mitte Juli hielt das Regiment die fünftägigen Gefechts-Uebungen in der Nähe der Garnison ab.

Zu den diesjährigen großen Herbstübungen vor Sr. Majestät dem Kaiser erhielt das Regiment behufs Ergänzung seiner, durch Kommandos ꝛc. verringerten Ausrückestärke zum vollen Friedens-Etat Kompletirungsmannschaften von den Landwehr-Bezirken Straßburg, Molsheim und Schlettstadt, sowie sämmtliche Dispositions-Urlauber zur Verfügung.

Am 4. September traf Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden hier ein und wohnte den Brigade-Besichtigungen, sowie den Divisions-Uebungen bei. Die Detachements-Uebungen fanden bei Mutzig, die Divisions-Manöver bei Oberehnheim statt. Für die große Parade des Armee-Korps war bei Königshofen der Paradeplatz ausgesucht.

Am 18. September trafen Se. Majestät der Kaiser und hohe Fürstlichkeiten, darunter der kommandirende General XII. Armee-Korps, Se. Königliche

Hoheit Prinz Georg, in Straßburg ein; gleichen Tags auch der sächsische Kriegsminister, Generallieutenant von Fabrice.

Als Ehrenwache für Se. Majestät den Kaiser wurde auf dem Bahnhofe eine, aus den nichtpreußischen Truppen des Armeekorps kombinirte Kompagnie unter einem bayerischen Hauptmann aufgestellt:

1. Zug bayerische Truppen,
2. Zug Premierlieutenant Heink des Regiments 105 und je 1 Sektion zu 6 Rotten der Regimenter 92, 105 und 126.

Der Empfang des Kaisers war wiederum begleitet von tief empfundenen Huldigungen; alle Herzen jubelten dem erhabenen kaiserlichen Herrn entgegen.

Die Parade am 19. wurde trotz ungünstiger Bodenverhältnisse*) zur Allerhöchsten Befriedigung ausgeführt.

An die Parade schlossen sich am 20. ein Korps-Manöver mit markirtem Feind zwischen den Hausbergen und Wiewersheim und die Feldmanöver der 30. gegen die 31. Division zwischen Hochfelden und Säsolsheim.

Unterm 23. September nach Schluß der Manöver sprachen Se. Majestät der Kaiser mittelst Kabinets-Ordre Allerhöchstseine Zufriedenheit und Anerkennung über die Leistungen der Truppen aus.

Diese Allerhöchste Ordre lautete im Beginne:

„Ich habe bei den heute beendeten großen Herbstübungen des XV. Armee-Korps den Eindruck vollständig bestätigt gefunden, welchen ich vor zwei Jahren bei Meinen Besichtigungen des größten Theiles der Truppen in Elsaß-Lothringen gewonnen hatte. Es ist hier, aus den verschiedensten Kontingenten zusammengesetzt, ein Korps mit Einem Sinn und Einem Streben, ein würdiges Bild für die Vereinigung des deutschen Vaterlandes geschaffen worden, welches sich seiner gewichtigen Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen und würdig beweist ꝛc.“

Durch Königliche preußische Dekorationen wurden vom Regiment ausgezeichnet:

Oberstlieutenant Panse mit dem Königlichen Kronenorden III. Klasse;
Hauptmann Frege mit dem rothen Adlerorden IV. Klasse;
Feldwebel Weißflog der 10. Kompagnie mit der Kriegerverdienstmedaille am orange-weißen Bande.

Königlich sächsische Dekorationen erhielten und zwar das allgemeine Ehrenzeichen:

die Feldwebel Loos der 2., Rammler der 1., Rummer der 11. und Landrock der 8. Kompagnie.

---

*) Heftige Regengüsse hatten den zur Bodenklasse I zählenden, festgetretenen Feldboden erweicht, der, nachdem die Kavallerie und Artillerie den ersten Vorbeimarsch bewirkt hatten, breiartig aufgelöst war, so daß beim zweiten Vorbeimarsch der Infanterie die Mannschaften bis an die Knöchel einsanken und die sumpfartige Strecke förmlich durchwaten mußten, wobei mancher Stiefel im Kothe stecken blieb. Im Volksmunde nannte man darnach diese Parade die „Stiefelparade“. In jedem Falle kamen trotz dieser Bodenerschwernisse anerkanntermaßen alle Truppen in vortrefflicher Haltung an Sr. Majestät vorüber.

Vom 1. September ab wurden die, durch Se. Majestät den König unterm 23. Mai 1879 für die unberittenen Offiziere eingeführten Offiziers-Tornister preußischen Musters angelegt.

An Stelle des zum Gouverneur von Berlin berufenen Generals der Infanterie und kommandirenden Generals

von Fransecky

übernahm der unterm 1. November zum Kaiserlichen Statthalter für die Reichslande ernannte General-Feldmarschall

Freiherr von Manteuffel

zugleich das General-Kommando des XV. Armee-Korps. Im nachstehenden Tagesbefehle nahm der seitherige kommandirende General des XV. Armee-Korps von Fransecky*) Abschied vom Korps:

---

*) General Eduard Friedrich von Fransecky (geboren den 16. November 1807 zu Gadern im Großherzogthum Hessen) trat 1825 als Secondelieutenant in die preußische Armee, in der er Anfang der vierziger Jahre als Hauptmann in den Generalstab berufen und als Lehrer der Kriegsakademie kommandirt wurde. 1848 nahm er als Generalstabsoffizier Wrangels am Feldzuge in Schleswig und an den Gefechten bei Schleswig, Oeversee und Düppel Theil. Zum Major befördert, fungirte von Fransecky als Direktor der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes und Chefredakteur des Militär-Wochenblattes, 1855—1857 als Chef des Generalstabes des 3. Armee-Korps. Ende 1857 ward er Kommandeur des 31. Infanterie-Regiments in Erfurt, 1858 Oberst, 1860 ins Kriegs-Ministerinm berufen. Von 1860 bis 1864 hatte er das Kommando der oldenburgisch-hanseatischen Brigade, darnach das der 7. Division zu Magdeburg. 1865 zum Generallieutenant befördert, führte er diese Division 1866 ins Feld, trug bei Münchengrätz (28. Juni) wesentlich zu den dortigen ersten Erfolgen der preußischen Waffen bei und leistete in der Schlacht von Königgrätz bei Sadowa mit seiner Division den gegnerischen Kräften in harten Kämpfen und trotz des Verlustes eines Viertels seiner völlig engagirten Infanterie so lange nachhaltigen Widerstand, bis die kronprinzliche Armee in der rechten Flanke der Oesterreicher eingriff. Am 20. Juli gegen die bei Preßburg sich sammelnden österreichischen Streitkräfte entsendet, focht er am 22. Juli bei Blumenau. 1867—1869 war von Fransecky mit der Inspektion der Infanterie des XII. (Königlich sächsischen) Armee-Korps Allerhöchst betraut, das mit dem Eintritt in das norddeutsche Bundesheer nach den Königlich preußischen Reglements auszubilden war. Am 11. Juli 1870 zum kommandirenden General des 2. Armee-Korps und am 26. Juli zum General der Infanterie befördert, focht von Fransecky mit dem Korps am 18. August bei Gravelotte, nahm darnach an der Cernirung von Metz Theil und rückte nach dessen Fall in die Cernirungslinie vor Paris, links der Württemberger, ein. Am 1. Dezember 1870 mit dem Befehle über die sämmtlichen, zwischen der Seine und Marne befindlichen preußischen, sächsischen und württembergischen Truppen betraut, drängte er am 2. Dezember in der zweiten Schlacht von Villiers die, unter Ducrot ausgefallenen Franzosen aus den von ihnen am 30. November besetzten Dörfern Champigny und Bry über die Marne zurück. Am 2. Januar 1871 war von Fransecky mit seinem 2. Korps nach Montargis beordert, um einem erneuten Vorgehen des südlich ausgewichenen Bourbaki entgegenzutreten. Als nach dem Abzuge der Truppen Bourbaki's das 2. Armee-Korps der, gegen diesen formirten Südarmee unter General von Manteuffel zugetheilt worden war, bildete von Fransecky deren rechten Flügel, überschritt die Côte d'or und den Jura, drängte dann in täglichen Gefechten den Feind gegen die Schweizer Grenze und erzwang dessen Grenzübertritt bei Pontarlier am 1. Februar. Nach dem Kriege mit dem Kommando des XV. Armee-Korps in den Reichslanden betraut, erhielt er durch Reichstagsbeschluß eine Dotation von 150 000 Thalern. Im November 1879 zum Gouverneur von Berlin ernannt, trat der verdiente, mit den höchsten Dekorationen ausgezeichnete General den 23. November 1882 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Belassung in seinem Verhältnisse als Chef des 5. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 42 und à la suite des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26 mit Pension zur Disposition.

Hoheit Prinz Georg, ...
Kriegsminister, General ...

Als Ehrenwache ... hofe eine, aus den ... Kompagnie unter eine ...

1. Zug baye...
2. Zug Preu...
zu 6 Rot...

Der Empfang ... Huldigungen; alle ...

Die Parade ... Allerhöchsten Befri...

An die Parad... Feind zwischen den ... 30. gegen die 31. ...

Unterm 23. ... der Kaiser mitte... kennung über di...

Diese Alle...

... XV. ... ich ... der ... den ... Ein ... Ver... sich ... wü...

Durch ... gezeichnet:

...

Kr... Ehrenzei...

---

boden ... hatten ... schafte ... wobei ... Parad... kann ...

... die Gnade geh...
... ember mich zum Gou...
... infolge dessen das ...
... niederlege, scheide ...
... Wünsche für das fernere ...
... einzelnen Mitgliedes dieses ...
... mir während meiner ...
... ersten bis zu den jüngsten ...
... für die vielen Beweise ...
... Freundschaft, mit der ...
... freundliches Andenken zu ...
... so viel Erfreuliches, Glück...
... dem Korps seit seinem Be...
... Ende meines Lebens eine ...
... die in der obgenannten ...
... Worte Sr. Majestät, welche ...
... aussprechen, daß das aus ...
... zusammengesetzte XV. Armee-Korps ...
... Ganzes geworden ist, daß ...
... geherrscht und daß die mili...
... Reichslandes eine feste Gestaltung ...
... Weise einwirken, für alle ...
... an der Spitze eines solchen ...
... so lange all' mein Mühen, ...
... Gedanken habe widmen können. ...
... ein herzliches Lebewohl zu. ...
... bei den Appels etc. bekannt ...

Der kommandirende General:
von Fransecky.

... Manteuffel erließ bei Uebernahme ...

... König haben durch Allerhöchste ... Allergnädigst geruht, mich neben ... zum kommandirenden General ... und die vollen militärischen ... Lothringen in meine Hand zu legen. ... Kommando und Hochgefühl beseelt mich, ... zu stehen. Es lebe der Kaiser!'

... Freiherr von Manteuffel.

... Rekruten des Regiments zur Ein...

... Feldmarschall ... auf dem Citadellhofe ...

... Korps noch mit Offizieren ... Reihen des Regiments lediglich ... von Sachsen und Groß... ... erhalten.

1880.

Im Januar legte der Generalmajor von Tettau, als Generallieutenant zur Disposition tretend, das Kommando der Königlich sächsischen 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 nieder und sagte dem Regimente, „an welches ihn als dessen früheren Kommandeur unauslöschliche herzlichste Erinnerungen knüpften", Lebewohl.

Sein Nachfolger als Brigade-Kommandeur ward unterm 26. Januar der Oberst von Bosse, der gleichzeitig à la suite des Regiments gestellt wurde, während der Oberstlieutenant Clauß vom 2. Grenadier-Regiment „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" Nr. 101, unter Beförderung zum Oberst, das Kommando des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 erhielt.

Am 23. April erfolgte die Beförderung des Brigade-Kommandeurs Oberst von Bosse zum Generalmajor.

Die fünftägigen Gefechtsübungen im Terrain fanden Seiten des 2. und 3. Bataillons vom 12. Juli ab bei Mutzig, Dorlisheim und Molsheim, Seiten des 1. Bataillons vom 13. Juli ab um Bischofsheim statt.

Die Herbstübungen führten das Regiment in diesem Jahre nach dem oberen Elsaß in die Gegend südlich und südwestlich Mülhausen und zwar für den 2. und 3. September zum Brigade-Exerziren im Terrain zwischen Brunstadt und Brubach, für den 4. bis 7. September zu Detachementsübungen zwischen Mülhausen—Altkirch (westlich der Ill), für den 9. bis 15. September zu Divisions-Manövern (14. und 15. gegen markirten Feind) zwischen Altkirch und Sennheim. Im letzten Bivak hatte das Regiment ein, im Elsaß selten sichtbares, prächtiges Alpglühen der Schweizer Hochalpenkette beobachten können.

Am 1. September, dem Jahrestage des vor 10 Jahren erfochtenen, entscheidenden Sieges von Sedan ward nachstehende Ansprache Sr. Majestät des Kaisers an die Armee dem Regiment bekannt gegeben:

„Soldaten des deutschen Heeres!

Es ist Mir heute ein tief empfundenes Bedürfniß, Mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor 10 Jahren des allmächtigen Gottes Gnade den deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehörten, die ernsten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen wir in diesem Krieg gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, ebenso aber auch die allgemeine Begeisterung und das erhebende Gefühl, daß alle deutschen Fürsten und Völker eng verbunden für die Ehre des deutschen Vaterlandes eintraten.

Ich erinnere an die ersten Tage banger Erwartung, an die bald folgenden ersten Siegesnachrichten, an Weißenburg, Wörth, Spichern, an die Tage vor Metz, an Beaumont und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer, unsere kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übertreffenden Weise fiel.

Ich erinnere auch mit wärmstem Dankgefühl an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Ruhmeszeit geführt haben und Ich

In der Besetzung der Forts wuchs dem Regimente vom 31. März ab noch das Fort Tann bei Grafenstaden mit einem Wachtkommando von 1 älteren Unteroffizier als Führer nebst 17 Mann incl. 2 Unteroffizieren und Gefreiten zu.

Am 13. Mai Nachmittag 1 Uhr traf Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich August mit seinem militärischen Begleiter, Major Edlen von der Planitz, in Straßburg ein, um für zwei Semester dem Studium an der Kaiser-Wilhelms-Universität sich zu widmen. Freudig wurden das Offiziers-Korps und das Regiment durch diese Anwesenheit eines Sprossen ihres Königlichen Hauses bewegt. Am 17. Mai Nachmittags und am 18. Vormittags geruhten Se. Königliche Hoheit die Mannschaften des Regiments in ihren Kasernements mit Ansprache zu begrüßen. Am 17. Mai fand Offiziers-Diner im großen Saale des Offiziers-Kasinos statt.

Den Besichtigungen des 1. und 3. Bataillons wohnte Se. Königliche Hoheit am 31. Mai bei.

Zu Gefechts- und Schieß-Uebungen in Nähe resp. auf Schießplatz Hagenau bezog das Regiment vom 25. Juni ab das dortige Barackenlager. Prinz Friedrich August — Mittags von Straßburg weggeritten — beehrte am 26. Juni das Regiment in diesem Lager mit Höchstseinem Besuche und wohnte den Schieß-Uebungen am Nachmittage bei. Nach dem 7½ Uhr gefolgten Offiziers-Essen fanden vor Sr. Königlichen Hoheit Seitens der Mannschaften Aufführungen statt, die der große Zapfenstreich beendete. Andern Morgens ritt der Prinz nach Straßburg zurück.

Im Juli erfolgten größere Garnison-Uebungen mit gemischten Waffen bezw. mit Biwak unter Leitung des Kommandeurs der 30. Kavallerie-Brigade, Generalmajor Grafen von Haeseler.

Am 18. Juli Nachmittag 2 Uhr traf zum Besuche des Prinzen Friedrich August Se. Königliche Hoheit Prinz Georg mit hoher Familie in Straßburg ein. Höchstderselbe geruhte Abends 8 Uhr im Offiziers-Kasino das versammelte Offiziers-Korps des Regiments zu begrüßen.

Am 23. August Nachts von 9½ bis 12 Uhr fanden auf dem Polygon größere Exerzitien in der Division mit anschließendem Gefechte unter dem Divisions-Kommandeur Generallieutenant von Brandenstein statt.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 2. August wurde der Gouverneur von Straßburg, Generallieutenant von Massow, unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie in Disponibilität versetzt und durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. August bestimmt, daß der Kommandeur der 31. Division, Generallieutenant von Brandenstein, die Gouvernements-Geschäfte bis auf Weiteres mit zu übernehmen habe, die während dessen Abwesenheit auf den Generalmajor Jacobi, Kommandeur der 15. Feld-Artillerie-Brigade, übergingen. Unterm 9. Oktober ernannte Se. Majestät der Kaiser den Generallieutenant von der Burg, bisher Kommandeur der 11. Division, zum Gouverneur von Straßburg.

Die Detachements-Uebungen fanden in der Zeit vom 8. bis 13. September zwischen Petersbach und Rohrbach, die Divisions-Manöver in der Zeit vom 15. bis 20. September zwischen Lemberg, Saargemünd und Saar-Union statt.

major Berger als Generallieutenant zum Kommandeur der 31. Division ernannt wurde und an des letzteren Stelle als Kommandeur der 61. Infanterie-Brigade der Generalmajor von der Armee von Conring trat.

Die unterm 1. April 1881 erfolgte Vermehrung des XII. (Königlich Sächsischen) Armee-Korps um zwei Infanterie-Regimenter hatte eine Verminderung der Friedens-Präsenzstärke des Regiments um 63 Mann veranlaßt, im Uebrigen aber das Regiment von Abgaben an Mannschaften zur Durchführung der qu. Neuformationen frei gelassen. Nicht unberührt blieb dagegen das Regiment von namhaften Personal-Veränderungen im Offiziers-Korps in Folge von Beförderungen und Versetzungen. Auch im Regiments-Kommando fand ein Wechsel statt, indem Oberst Clauß in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der Regiments-Uniform zur Disposition trat und an seiner Stelle der Oberstlieutenant Larraß vom 2. Grenadier-Regimente Nr. 101 zum Oberst und Kommandeur des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 ernannt wurde. Versetzt und befördert wurden unterm 1. April die in Beilage O pro 1881 aufgeführten Offiziere.

Ende Juni quartierte die 7. und 8. Kompagnie aus den Weißthurm-Baracken nach dem Ordonnanzhause, mit einem kleinen Theile der 7. Kompagnie nach der großen Schleußenkaserne um.

Die fünftägigen Gefechtsübungen fanden vom 29. Juni ab von einem Kantonnement zu Bischweiler aus in dessen Nähe und die Uebungen im Abtheilungsschießen auf dem Artillerie-Schießplatze bei Hagenau statt.

Am 8. August wurde in Folge verschiedener, in der großen Schleußenkaserne vorgekommener Ruhr- und Darm-Erkrankungen, welche einen epidemischen Charakter anzunehmen drohten, eine Luft- und Ortsveränderung der dort verquartierten Abtheilungen unter gleichzeitiger Kasernen-Renovation angeordnet und die 9. und 10. Kompagnie nach dem Fort Kronprinz von Sachsen, die 7., 11. und 12. nach dem Fort Fürst Bismarck verlegt. Wegen des in entgegengesetzter Richtung der genannten Forts gelegenen Garnison-Exerzirplatzes fand unterm 17. August für die Regiments- und Brigade-Exerzitien eine nochmalige Umquartierung dieser fünf Kompagnien nach den dem Exerzirplatze nahe liegenden Ortschaften Illkirch und Grafenstaden statt, in welchem Kantonnement die Epidemie allmälig erlosch. Kostaufbesserungen sowie der Genuß leichter verdaulichen, mit Zusatz von Weizenmehl hergestellten Brodes hatten baldigen Krankheitsrückgang ermöglicht.

Die Entstehung der Krankheit war auf die große Hitze in den Monaten Juli und August, auf unvorsichtiges Trinken nach Erhitzung und besonders auf den Genuß des im Kasernement damals wenig guten Trinkwassers zurückzuführen. Drei Lazarethgehilfen erhielten in Würdigung ihres besonders pflichttreuen Verhaltens während der Ruhr-Epidemie vom Königlich Sächsischen Kriegs-Ministerium eine Gratifikation von je 65 Mark.

Die Epidemie forderte 3 Opfer und wurde unterm 9. Oktober für erloschen erklärt.

Nach den Herbstübungen rückten die betroffenen fünf Kompagnien wieder in ihre renovirten Kasernements ein.

Die Herbstübungen führten in diesem Jahre das Regiment in die Nähe der Schlachtfelder von Wörth und Weißenburg; es fanden dort statt am

1885.

Im Monat März schied der Prinz, der in allen Kreisen Straßburgs hohe Verehrung gefunden, aus den Reichslanden.

Als Scheidegruß war ihm zu Ehren vom Offiziers-Korps des Regiments am 4. März ein Festspiel, gedichtet von Premierlieutenant Möller, im Offiziers-Kasino aufgeführt worden, Kriegs- und Friedensbilder aus der Regiments-Geschichte darstellend.

Am 7. März verabschiedete sich der Prinz von dem auf dem Nicolaus-kasernenhofe aufgestellten Regimente mit warmen und ergreifenden Worten.

Bei dem am 8. März den Offizieren und Beamten des Regiments im Hotel zum rothen Hause gegebenen Verabschiedungs-Diner verehrte der Prinz in herzlicher Ansprache dem Offiziers-Korps für dessen Offiziers-Speisezimmer Höchstsein Portrait, sowie jedem Einzelnen seine Photographie mit Unterschrift.

Am folgenden Tage verließ der Prinz nebst seinem militärischen Begleiter Straßburg zu Pferd mit der Absicht durch Baden, Württemberg und Bayern nach der heimathlichen Grenze zu reiten. Das Geleit durch Offiziere der höheren Stäbe und der berittenen Offiziere des Regiments erfolgte bis Ruprechtsauer Papiermühle.

Unterm 15. März nahm der Kommandeur der 2. Infanterie-Division Nr. 24 und Gerichtsherr des Regiments, Generallieutenant von Montbé, Allerhöchst dekorirt mit dem Großkreuz des Verdienstordens, durch Tagesbefehl Abschied von der Division, an deren Spitze er 11 Jahre verdienstvoll gestanden, um, seinem Wunsche gemäß, in Inaktivität zu treten. Unterm 20. März wurde an seiner Stelle der Generalmajor von Tschirschky und Bögendorff zum Divisions-Kommandeur ernannt; des Letzteren Beförderung zum General-lieutenant erfolgte unterm 11. September desselben Jahres.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 11. April wurde der General-lieutenant und Kommandeur der Kavallerie-Division XV. Armee-Korps, von Heuduck, für die Stellvertretung des kommandirenden Generals zum General-Kommando nach Straßburg kommandirt.

Bald sollte das Kommando des Armee-Korps definitiv auf ihn übergehen. Der Kaiserliche Statthalter und kommandirende General, General-Feldmarschall Freiherr von Manteuffel*) verschied am 17. Juni in Karlsbad,

*) Edwin Hans Karl Freiherr von Manteuffel — geboren am 24. Februar 1809 in Dresden als Sohn des damals sächsischen Oberamts-Regierungspräsidenten der Niederlausitz, später preußischen Ober-Landesgerichtspräsidenten Hans Karl Erdmann von Manteuffel — trat 1827 in das preußische Garde-Dragoner-Regiment ein, wurde 1828 Lieutenant, besuchte 1834 bis 1836 die Kriegsakademie, ward 1837 Regiments-Adjutant, 1838 Adjutant des Gouverneurs von Berlin, 1839 des Prinzen Albrecht, 1842 Premierlieutenant, 1843 Rittmeister und 1848 Flügel-Adjutant des Königs. Er war schon in dieser Stellung vielfach zu diplomatischen Missionen verwendet. Im Oktober 1848 wurde von Manteuffel Major, 1853 Oberstlieutenant und Kommandeur des 5. Ulanen-Regiments in Düsseldorf, 1854 Oberst; 1855 ward er zur Vertretung des Generals von Gerlach in den politischen Verträgen, 1856 zu der des Generals von Schöler in's Militärkabinet befehligt und 1857 zum Chef dieses Kabinets ernannt. In dieser einflußreichen Stellung erwarb sich von Manteuffel um die Reorganisation der Armee besondere Verdienste. Nachdem von Manteuffel 1858 zum General-major, 1861 zum Generallieutenant und Königlichen General-Adjutanten ernannt worden war, schied er am 29. Juni 1865 aus dem Militärkabinet und erhielt das Kommando über

Am 29. Oktober bezog das 2. Bataillon und die Regiments-Musik das auf der Esplanade fertig gestellte neue Baracken-Kasernement. Das Bataillon war somit zum ersten Mal nach dem Feldzuge mit seinen vier Kompagnien vereint kasernirt.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 3. November wurde der Generallieutenant von Brandenstein,*) Kommandeur der 31. Division, zum Chef des Ingenieur-Korps und der Pioniere und zum General-Inspekteur der Festungen, und durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11. desselben Monats der Generalmajor Löwe, Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade, unter Beförderung zum Generallieutenant zum Kommandeur der 31. Divisiou ernannt.

Durch gleiche Ordre trat der Kommandant von Straßburg, Oberst Banselow, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition und an seine Stelle der Oberst von Lindeiner genannt von Wildau, Kommandeur des 3. hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 79.

Am 21. November Vormittags besichtigten Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich August die neue Esplanaden-Baracke und anschließend die, auf der Esplanade angetretenen, am 5. November eingestellten Rekruten.

Am Weihnachtsabende ward dem Wacht-Kommando des Forts Fürst Bismarck die Freude eines großen Weihnachtsstollen-Geschenkes aus der Heimath vom dorthin gereisten Prinzen Friedrich August.

---

*) Generallieutenant Karl von Brandenstein — geboren am 27. Dezember 1831 zu Potsdam als Sohn des Generallieutenant a. D. von Brandenstein — trat aus dem Kadettenkorps den 28. April 1849 als Portepeefähnrich in das Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment ein, wurde 1850 Lieutenant, den 2. März 1862 Hauptmann und Kompagnie-Chef. Nach einem Kommando als Lehrer bei der Kriegsschule in Potsdam ward von Brandenstein den 3. Oktober 1863 unter Ueberweisung zur 16. Division in den Generalstab versetzt. 1865 als Generalstabsoffizier zum General-Kommando VIII. Armee-Korps überwiesen, wohnte er beim Ober-Kommando der Elb-Armee dem Feldzuge 1866 mit Auszeichnung bei, wurde noch während dieses Feldzuges Major im Generalstabe und im Juli 1866 zur Dienstleistung zur Großherzoglich Hessischen Division befehligt. Nach Einfügung derselben in das norddeutsche Bundesheer, trat von Brandenstein den 17. Juni 1868 in den großen Generalstab zurück, hier in der Eisenbahn-Abtheilung hervorragend thätig und Anlagen schaffend, welche durch ihre Vorzüglichkeit sich im bald folgenden Kriege glänzend bewähren sollten. Den 20. Juli 1870 zum Oberstlieutenant befördert, wurde von Brandenstein im Kriege 1870/71, während dessen er in der unmittelbaren Umgebung des Feldmarschalls Grafen Moltke blieb, mit dem eisernen Kreuze I. Klasse dekorirt. Er wurde den 1. Mai 1871 Chef der Eisenbahn-Abtheilung und in besonderer Allerhöchster Anerkennung für deren Leitung am 19. Januar 1873 mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet. Am 18. Januar 1872 zum Obersten befördert, erwarb von Brandenstein den 15. Juni 1875 den Rang des Brigade-Kommandeurs, vorwiegend die Erweiterung der Eisenbahn-Abtheilung in rastlosem Schaffensdrange fördernd. Auf sein, im Gefühl geschwächter Gesundheit gestelltes Abschiedsgesuch wurde von Brandenstein den 18. Mai 1876 unter Verleihung des Generalmajors-Charakters und unter Aussicht auf Wiederanstellung in Disponibilität versetzt. Ländliche Zurückgezogenheit hatte die Körperkraft noch einmal belebt. Verjüngt erschien von Brandenstein 1883, reaktivirt, als Generallieutenant an der Spitze der 31. Division, die er bis zum Herbste 1884 befehligte, wo das Vertrauen seines kaiserlichen Kriegsherrn ihm die Ingenieurswaffe unterstellte. Mitten in der Arbeit für eine Allerhöchst beschlossene, bedeutungsvolle Umgestaltung dieser Waffe ereilte den geistvollen Organisator am 17. März 1886 der Tod, ohne daß im vergönnt war, wie im Jahre 1870, das Resultat seiner Schaffenskraft noch zu schauen.

1885.

Im Monat März schied der Prinz, der in allen Kreisen Straßburgs hohe Verehrung gefunden, aus den Reichslanden.

Als Scheidegruß war ihm zu Ehren vom Offiziers-Korps des Regiments am 4. März ein Festspiel, gedichtet von Premierlieutenant Möller, im Offiziers-Kasino aufgeführt worden, Kriegs- und Friedensbilder aus der Regiments-Geschichte darstellend.

Am 7. März verabschiedete sich der Prinz von dem auf dem Nicolaus-kasernenhofe aufgestellten Regimente mit warmen und ergreifenden Worten.

Bei dem am 8. März den Offizieren und Beamten des Regiments im Hotel zum rothen Hause gegebenen Verabschiedungs-Diner verehrte der Prinz in herzlicher Ansprache dem Offiziers-Korps für dessen Offiziers-Speisezimmer Höchstsein Portrait, sowie jedem Einzelnen seine Photographie mit Unterschrift.

Am folgenden Tage verließ der Prinz nebst seinem militärischen Begleiter Straßburg zu Pferd mit der Absicht durch Baden, Württemberg und Bayern nach der heimathlichen Grenze zu reiten. Das Geleit durch Offiziere der höheren Stäbe und der berittenen Offiziere des Regiments erfolgte bis Ruprechtsauer Papiermühle.

Unterm 15. März nahm der Kommandeur der 2. Infanterie-Division Nr. 24 und Gerichtsherr des Regiments, Generallieutenant von Montbé, Allerhöchst dekorirt mit dem Großkreuz des Verdienstordens, durch Tagesbefehl Abschied von der Division, an deren Spitze er 11 Jahre verdienstvoll gestanden, um, seinem Wunsche gemäß, in Inaktivität zu treten. Unterm 20. März wurde an seiner Stelle der Generalmajor von Tschirschky und Bögendorff zum Divisions-Kommandeur ernannt; des Letzteren Beförderung zum Generallieutenant erfolgte unterm 11. September desselben Jahres.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 11. April wurde der Generallieutenant und Kommandeur der Kavallerie-Division XV. Armee-Korps, von Heuduck, für die Stellvertretung des kommandirenden Generals zum General-Kommando nach Straßburg kommandirt.

Bald sollte das Kommando des Armee-Korps definitiv auf ihn übergehen. Der Kaiserliche Statthalter und kommandirende General, General-Feldmarschall Freiherr von Manteuffel*) verschied am 17. Juni in Karlsbad,

---

*) Edwin Hans Karl Freiherr von Manteuffel — geboren am 24. Februar 1809 in Dresden als Sohn des damals sächsischen Oberamts-Regierungspräsidenten der Niederlausitz, später preußischen Ober-Landesgerichtspräsidenten Hans Karl Erdmann von Manteuffel — trat 1827 in das preußische Garde-Dragoner-Regiment ein, wurde 1828 Lieutenant, besuchte 1834 bis 1836 die Kriegsakademie, ward 1837 Regiments-Adjutant, 1838 Adjutant des Gouverneurs von Berlin, 1839 des Prinzen Albrecht, 1842 Premierlieutenant, 1843 Rittmeister und 1848 Flügel-Adjutant des Königs. Er war schon in dieser Stellung vielfach zu diplomatischen Missionen verwendet. Im Oktober 1848 wurde von Manteuffel Major, 1853 Oberstlieutenant und Kommandeur des 5. Ulanen-Regiments in Düsseldorf, 1854 Oberst; 1855 ward er zur Vertretung des Generals von Gerlach in den politischen Verträgen, 1856 zu der des Generals von Schöler in's Militärkabinet befehligt und 1857 zum Chef dieses Kabinets ernannt. In dieser einflußreichen Stellung erwarb sich von Manteuffel um die Reorganisation der Armee besondere Verdienste. Nachdem von Manteuffel 1858 zum Generalmajor, 1861 zum Generallieutenant und Königlichen General-Adjutanten ernannt worden war, schied er am 29. Juni 1865 aus dem Militärkabinet und erhielt das Kommando über

wo er sich alljährlich einige Wochen zum Kurgebrauch aufhielt, nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung.

Anläßlich dieses Trauerfalles flaggten die militärischen Gebäude und Festungswerke von Straßburg Halbmast; die Harmonie-Musik schwieg bis zur Beisetzung der Leiche. Zu letzterer Feierlichkeit auf dem Familiengute Topper wurde als Vertreter des Regiments der Regiments-Kommandeur Oberst Larraß befehligt. Ein Trauergottesdienst für die Garnison Straßburg fand am 21. Juni in der Thomas- und Stephanskirche statt.

Am 15. Juni war auch der Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen, Königliche Hoheit — der glorreiche Oberbefehlshaber der II. Armee im Feldzuge 1870/71 und langjährige General-Inspekteur des XII. (Königlich Sächsischen) Armee-Korps — verschieden. Das Offizier-Korps hatte zufolge Allerhöchsten Befehls Sr. Majestät des Königs für beide Marschälle Trauer in Uebereinstimmung mit der für die Königlich Preußischen

---

die preußischen Truppen in Schleswig-Holstein, den 22. August auch das General-Gouvernement von Schleswig. Am 7. Juni 1866, kurz vor dem Ausbruche des deutschen Krieges, überschritt er die Eider, nöthigte die in Holstein befindlichen Oesterreicher unter Gablenz, dessen Kriegs Vorbereitungen noch nicht beendet waren, zur Räumung Holsteins und begann damit die Kriegsunternehmungen. Am 15. Juni rückte er mit seiner Division in Harburg ein, nahm den 18. Juni Stade durch Ueberrumpelung und stieß dann zu der unter dem Befehl des Generals Vogel von Falkenstein stehenden Main-Armee. Er schloß am 29. Juni zu Langensalza die Kapitulation mit den Hannoveranern ab. Nach der Abberufung des Generals Vogel von Falkenstein am 19. Juni nach Böhmen, zum Oberbefehlshaber der Main-Armee ernannt, führte von Manteuffel den Mainfeldzug glücklich zu Ende. Nach einer im August 1866 in Petersburg ausgeführten politischen, die Neugestaltung Deutschlands betreffenden Mission, ward von Manteuffel am 20. September zum General der Kavallerie und kommandirenden General des IX. Armee-Korps ernannt. Im Januar 1867 beurlaubt, zog sich von Manteuffel nach Merseburg zurück, wo er seit 1862 Domherr war. An General von Falkensteins Stelle 1868 zum kommandirenden General des I. Korps ernannt, führte er dasselbe im Kriege von 1870 in den Schlachten von Colombey—Neuilly, sowie während der Cernirung von Metz, ungeachtet eines Beinbruchs, unter anderem auch in der Schlacht von Noisseville; er erhielt am 27. Oktober nach der Kapitulation von Metz den Oberbefehl über die erste Armee, an deren Spitze er im November und Dezember 1870 unter schwierigen Verhältnissen gegen die französische Nordarmee kämpfte und die siegreichen Schlachten bei Amiens (27. November) und an der Hallue (23./24. Dezember) schlug. Am 9. Januar 1871 wurde er abberufen und übernahm am 12. Januar das Kommando der Südarmee (II., VII. und XIV. Korps) gegen Bourbaki. Das II. und VII. Korps führte er in kühnem Zuge über die Côte-d'or gegen Flanke und Rücken des südlich Belfort kämpfenden Feindes, drängte diesen an die Schweizer Grenze und zwang am 1. Februar 80000 Franzosen zum Uebertritt über dieselbe. In Allerhöchster Anerkennung erhielt von Manteuffel den 22. März das Großkreuz des Eisernen Kreuzes, den 16. Juni den Schwarzen Adlerorden, überdem eine Dotation. Den 20. Juni ward ihm der Oberbefehl über die in Frankreich verbliebene Okkupationsarmee übertragen deren Aufgabe er mit Klugheit und Energie durchführte. Nach Auflösung der Armee im September 1873 ward von Manteuffel zum Generalfeldmarschall ernannt. Er lebte darnach in Berlin, auch in der Folge wiederholt mit politischen Missionen betraut. Am 1. November 1879 zum Statthalter der Reichslande und zum kommandirenden General des XV. Armee-Korps ernannt, wandte der energische Marschall trotz bereits gebrechlichen Körpers seine ganze Thätigkeit den neuen Funktionen mit der ihm eigenen Pflichttreue und mit dem besonderen Bestreben für eine Beruhigung der Gemüther in den zurückeroberten Provinzen zu, bis ihn am 17. Juni der Tod plötzlich nnd unerwartet ereilte. In von Manteuffel ging ein seltener, hochbegabter Mann zu Grabe, ein treuer Diener seines Kaisers, in Wort und Handlung unablässig den von ihm ganz beherrschten Traditionen Preußens und seines Heeres folgend.

Offiziere (Flor um den linken Unterarm auf die Dauer von drei Wochen) anzulegen.

Von Juni bis Oktober hatte die Garnison, darunter auch das 1. Bataillon des Regiments, eine Typhus-Epidemie zu überstehen, welche mehrere Opfer forderte. Indem man glaubte, in der sehr alten Nicolauskaserne, dem Kasernement des 1. Bataillons, speziell in den Revieren der 3. und 4. Kompagnie, den Keim der Krankheit in der Unsauberkeit des früher unerforscht gelassenen Zwischenbodens, den theilweise morsche Dielen bedeckten, suchen zu sollen, wurden diese Kompagnien nebst einem Theile der 1. Kompagnie bis nach beendeten Herbstübungen nach der Einquartierungsbaracke Nr. 2 am Schiltigheimer Thore umquartiert und Renovationen der gesammten Dielung vorgenommen.

An Stelle des General-Feldmarschalls Freiherrn von Manteuffel wurde der Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, Botschafter zu Paris, zum Statthalter der Reichslande ernannt,

der Generallieutenant von Heuduck, unter Entbindung vom Kommando der Kavallerie-Division, Allerhöchst mit Führung des XV. Armee-Korps beauftragt.

Im Juli fanden größere Garnison-Uebungen unter Leitung des Oberst von Lettow, Führers der 62. Infanterie-Brigade statt.

Mitte Juli bezog das Regiment wie im Vorjahre das Barackenlager auf dem Schießplatze bei Hagenau zu Feldienst- und Schieß-Uebungen.

Die Detachements-Uebungen fanden vom 3. bis 8. September bei Sulz unterm Wald, die Divisions-Manöver vom 10. bis 15. September zwischen Sulz und Weißenburg statt.

Die Rekruten trafen am 4. November ein.

1886.

Die Gefechts-Uebungen des Regiments außerhalb der Garnison wurden in den Vogesen bei Molsheim und Schirmeck, im Anschluß daran die Uebungen im Abtheilungs-Schießen südlich des Donon, insgesammt vom 19. bis mit 22. Juli vorgenommen.

Uebungen im Terrain bei Straßburg fanden 1886 regimenterweise statt, ausgenommen eine Garnison-Uebung unter Generalmajor Graf von Haeseler, mit welcher eine Ueberführung des Regiments auf Pontonmaschinen über den Rhein in der Nacht des 31. Juli verbunden wurde.

Für das XV. Armee-Korps waren große Herbst-Uebungen befohlen.

Die Infanterie-Regimenter wurden durch Kompletirungs-Mannschaften aus der Reserve auf den Ausrücke-Etat mit voller Friedensstärke ergänzt. Das Regiment erhielt hierzu am 18. August aus den Landwehr-Bezirken Schlettstadt und Molsheim 24 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 341 Gemeine und 4 Lazarethgehilfen zugetheilt.

Die Regiments-Uebungen fanden vom 9. bis 14. August bei Straßburg, die Brigade-Uebungen unter Zuziehung des 11. Jäger-Bataillons ebendort vom 24. bis 28. August statt.

Der General-Inspekteur der V. Armee-Inspektion, Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden, besichtigte die 61. Infanterie-Brigade am

27. August und wohnte am 3. September einer der, vom 1. bis mit 4. September abgehaltenen Detachements-Uebungen bei, die sich nordwestlich Molsheim abspielten.

Nach den zwischen Marlenheim und Bischofsheim vom 5. bis mit 8. September ausgeführten Divisions-Uebungen wurden die Truppen am 9. September für die bei Straßburg befohlene große Parade näher dieser Festung zusammengezogen.

Den 10. September trafen die Souveraine deutscher Staaten und hohe Fürstlichkeiten mit Gefolge, sowie die zu den Uebungen befohlene Generalität und die Militär-Bevollmächtigten ein.

Dem Regimente wurde die erhebende Freude zu Theil, seinen allverehrten Landes- und Kontingents-Herrn, König Albert, in Straßburgs Mauern einziehen zu sehen, Allerhöchstwelcher von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg, kommandirenden General des XII. (Königlich Sächsischen) Armee-Korps, und dem Kriegsminister, General Grafen von Fabrice, begleitet war. Sr. Königlichen Majestät war zum Ehrendienste der kommandirende General XI. Armee-Korps, General der Kavallerie Freiherr von Schlotheim, vom Regimente als Ordonnanz-Offizier der älteste Kompagnie-Chef, Hauptmann Hummitzsch, kommandirt. Beim festlichen Empfange durch die Spitzen der Behörden Mittags 1 Uhr war vom 6. Regiment eine Ehren-Kompagnie unter dem nächstältesten Hauptmann Freiherrn von Hammerstein auf dem Bahnhofe aufgestellt. Nach deren Vorbeimarsche und enthusiastischer Begrüßung auch Seitens zahlreicher Einwohnerschaft geruhten Se. Majestät bei Allerhöchstihrem Absteigequartier — dem Bezirkspräsidium — das dort versammelte Offiziers-Korps des Regiments mit huldvoller Ansprache zu ehren.

Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kaiserlich-Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, traf 3 Uhr Nachmittags ein, feierlich empfangen auf dem Bahnhofe vom Kaiserlichen Statthalter, der Generalität und den Behörden.

Die Ehren-Kompagnie unter einem Königlich bayerischen Hauptmann war
- mit einem Zuge aus Mannschaften des 8. Königlich Bayerischen Infanterie-Regiments,
- mit einem Halbzuge aus Mannschaften des 6. Königlich Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 105,
- mit einem Halbzuge aus Mannschaften des 8. Königlich Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126

gebildet.

Der Einzug durch die reich beflaggte Stadt erfolgte, vom herrlichsten Wetter begünstigt, unter dem begeisterten Jubel einer, von weither zusammengeströmten Bevölkerung, welche hinter den, durch Krieger-Vereine und Schüler gebildeten Spalieren sich postirt hatte. Am Statthalterpalais, dem Kaiserlichen Absteigequartier, begrüßte der Kaiser nach dem Vorbeimarsche der dort vom 1. rheinischen Infanterie-Regimente Nr. 25 aufgestellten Ehren-Kompagie, die Generale und Regiments-Kommandeure der zu den Herbst-Uebungen eingetheilten Truppen durch Allergnädigste Ansprachen.

Die glänzende Parade, zu welcher das Königlich Sächsische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12 von Metz, sowie sieben Kavallerie-Regimenter anderer

Armee-Korps herangezogen waren, fand auf dem Exerzirplatze der Straßburger Garnison am 11. September Vormittags 11 Uhr in zwei Treffen statt. Nach dem Abfahren der Fronten durch Se. Majestät den Kaiser, nahm Allerhöchstderselbe den einmaligen Vorbeimarsch der Truppen ab, der gegen 1 Uhr beendet war und die Allerhöchste Zufriedenheit fand.

Nach Schluß der Parade hatten auf Befehl Sr. Majestät des Königs Albert Allerhöchstdessen 6. Infanterie- und Fuß-Artillerie-Regiment im offenen Carrée Aufstellung an der Musau genommen. An beide Regimenter hielt der König nach dem Abreiten ihrer Fronten eine huldvolle Ansprache, Seine Allerhöchste Anerkennung mit den Leistungen der Regimenter ausdrückend. Als ein Zeichen Allerhöchsten Wohlwollens geruhte Se. Majestät den beiden Regiments-Kommandeuren Allerhöchstselbst das Komthurkreuz II. Klasse des Albrechts-Ordens zu überreichen. Mehreren Unteroffizieren wurde gleichzeitig das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Vom Regimente wurden damit begnadigt:

Stabshautboist Asbahr,
Feldwebel Schmidt der 4. Kompagnie,
" Wagner " 5. "
" Rößler " 12. " *)

Darnach wurde nachstehender Tagesbefehl verlesen:

„Se. Majestät der König haben in Anlaß Allerhöchstseiner Anwesenheit bei den diesjährigen großen Herbst-Uebungen des XV. Armee-Korps den in Elsaß-Lothringen garnisonirenden beiden Königlich sächsischen Regimentern als Ausdruck Allerhöchster Anerkennung der von ihnen bewiesenen Haltung und ihrer bisherigen in jeder Richtung guten Leistungen, sowie aus landesväterlicher Huld und Gnade

je 300 Mark per Bataillon

zu bewilligen geruht.

Die betreffenden Beträge sind ungesäumt den Truppenkassen zu entnehmen und den Menagen zu überweisen."

Se. Majestät schied hierauf unter dreimaligem begeistertem Hurrahruf Seiner freudig bewegten Regimenter.

Sonntag den 12. September geruhte Se. Majestät und Se. Königliche Hoheit Prinz Georg in Begleitung des Kriegsministers nebst hohen Gefolgen ein Dejeuner mit dem Offiziers-Korps des 6. Regiments in dessen neuen Regiments-Kasinoräumen einzunehmen, wozu auch die direkten Vorgesetzten mit den Stabsoffizieren des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12 erschienen waren.

Das Korps-Manöver gegen markirten Feind fand vor Sr. Majestät dem Kaiser am 13. September zwischen Brumath und Weitbruch statt; die folgenden Feldmanöver der Divisionen gegen einander spielten sich nördlich Brumath—Mommenheim ab.

---

*) Dem Feldwebel Schönheider der 11. Kompagnie wurde gleiche Allerhöchste Auszeichnung unterm 23. Dezember zu Theil.

Am ersten Manövertage (15. September) suchte Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg das Regiment in der Bereitschaftsstellung am Geisberge auf, die angetretenen Bataillone huldvoll begrüßend.

Von leichtem Unwohlsein betroffen, war Se. Majestät der Kaiser am 15. und 17. September am Erscheinen bei den Feldmanövern zu allgemeiner Betrübniß der Truppen, wie der Bevölkerung behindert, welch' Letztere in Mommenheim und Hochfelden (den Endstationen der Kaiserlichen Extrazüge), wie sonst in den Ortschaften der Manöverfelder reich geflaggt und imposante Triumphbögen errichtet hatte. Um so größer war die Freude, als der greise Kaiser in vortrefflichem Aussehen zum letzten Manöver (am 18. September) erschien. Mit lautem, weithin hörbarem Jubel strömte ihm die begeisterte Bevölkerung zu, den Kaiserlichen Wagen mit endlosen Hochs begleitend.

Unter den Augen des Kaisers und des Königs hatte das Regiment an den einzelnen Manövertagen wiederholt Gelegenheit gehabt, Angriffe auszuführen.

Die bei der Kritik von Seiten Sr. Majestät des Kaisers ausgesprochene Allergnädigste Anerkennung über die Truppenleistungen fanden in der nachfolgenden, an den kommandirenden General XV. Armee-Korps Generallieutenant von Heuduck gerichteten Allerhöchsten Kabinets-Ordre detaillirten Ausdruck:

„Ich wiederhole Ihnen heute, beim Schluß der diesjährigen großen Herbst-Uebungen des XV. Armee-Korps, gern den Ausdruck Meiner vollen und ganzen Zufriedenheit, die Ich Ihnen schon nach der vortrefflichen großen Parade und nach dem Korps-Manöver zu erkennen gegeben habe. Es ist in dem Armee-Korps in der That viel geleistet worden; die Truppentheile aller Kontingente stehen auf gleicher Ausbildungsstufe, die Kommandoverbände sind überall sicher gefestigt und es ist sichtlich und mit dem besten Erfolg auf dem Wege weiter gearbeitet und gestrebt worden, dem Ich schon bei den letzten großen Herbst-Uebungen des XV. Armee-Korps Meine volle Anerkennung zu Theil werden ließ.

Ich konnte das Armee-Korps damals schon ein würdiges Bild der Vereinigung des deutschen Vaterlandes nennen und dasselbe seiner hohen Aufgabe der Wacht an der Grenze durchaus gewachsen bezeichnen und das kann Ich heute nur noch mit größerer Bestimmtheit und Befriedigung wiederholen. — Ich bin mir wohl bewußt, daß an diesem vortrefflichen Zustande des Armee-Korps Ihr persönliches Verdienst einen sehr großen Antheil hat und spreche Ich Ihnen dafür Meinen Dank und Meine Anerkennung aus wärmstem Herzen aus. Ich ersuche Sie zugleich auch — unter Gewährung der in den Anlagen enthaltenen speziellen Gnadenbeweise, unter welchen sich auch die Verleihung des rothen Adler-Ordens I. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und mit dem Emaillebande des Königlichen Kronen-Ordens für Sie befindet — den sämmtlichen Generalen, Regiments-Kommandeuren und Offizieren des Armee-Korps und der hierher kommandirten Truppentheile, Meinen Dank für ihre hingebende und erfolgreiche Thätigkeit zu erkennen zu geben und auch den Mannschaften Meine volle Anerkennung für ihre Leistungen

unter theilweise recht schwierigen Verhältnissen bekannt machen zu lassen.

Ich scheide von dem 15. Armee-Korps mit dem Gefühl der vollsten Befriedigung und mit der festen Zuversicht, daß das Armee-Korps für alle Zeiten der Welt zeigen wird, wie fest die deutschen Stämme zusammenstehen und wie alle ein Sinn und ein Streben beseelt."

Straßburg, den 18. September 1886.

(gez.) Wilhelm.

An

den Generallieutenant von Heuduck, beauftragt mit der Führung des XV. Armee-Korps. —

Vom Regimente wurden Königlich Preußischer Seits dekorirt:

der Regiments-Kommandeur, Oberst Larraß, mit dem Kronen-Orden II. Klasse;

der etatsmäßige Stabsoffizier, Oberstlieutenant von Beulwitz, mit dem Kronen-Orden III. Klasse;

der Bataillons-Kommandeur, Major Bucher mit dem rothen Adler-Orden IV. Klasse;

Feldwebel Müller der 7. Kompagnie mit dem allgemeinen Ehrenzeichen.

Ferner erhielt der zur Offiziers-Kasino-Direktion als Hausoffizier befehligte Premierlieutenant Gläsche für förderliche Thätigkeit bei den dort stattgefundenen, kaiserlichen, größeren Festlichkeiten vou Sr. Majestät dem Kaiser eine goldene Chiffre-Dose.

Se. Majestät der König verließ am 18. September Nachmittags Straßburg, nachdem Allerhöchstderselbe den Vorgesetzten des Regiments und höheren Stäben Dekorationen verliehen hatte.

Se. Majestät der Kaiser trat die Reise nach Baden-Baden, das zu längerem Aufenthalte bestimmt war, am 19. September an.

Das zu gleicher Zeit in Straßburg eingerückte Regiment entließ seine Komplettirungs-Mannschaften noch selbigen Abends, seine Reserven am 20. September.

Für die im Dezember in Aussicht genommene Neubewaffnung des Regiments mit dem (Repetir-) Gewehr M. 71/84 wurden die Chargen ungesäumt vorgebildet. —

Die begeisternde Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers aus Anlaß der großen Herbstübungen im Elsaß und die damit zusammenfallenden, erhebenden Tage der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Albert, welche in lebendigster Erinnerung bleiben werden, bilden den vorläufigen Abschluß der Geschichte des Regiments, das — fern vom engern Heimathlande der Wacht an der Reichsgrenze zugetheilt — in Treue und Ergebenheit des Rufes seines Königs zu neuen Waffenthaten gewärtig bleibt.

Beilagen

zur

Geschichte

des

Königl. Sächs. 6. Infanterie-Regiments Nr. 105

und

zu seiner Vorgeschichte

1701—1887.

Beilage O.

Zusammenstellung

der

Veränderungen im Offiziers-Korps

des

Königl. Sächsischen 6. Infanterie-Regiments Nr. 105

vom

1. April 1867 bis 1887.

A.

Liste

der

Offiziere des Königl. Sächsischen 6. Infanterie-Regiments Nr. 105

am 1. April 1867,

dem Tage der definitiven Errichtung des Regiments.

Oberst	von Schmieden,	s. Abg. 1869.
Oberstlieutenant	von Elterlein,	s. Abg. 1869.
Major	von Gablenz,	s. Abg. 1871.
„	Günther,	s. Abg. 1871.
„	von Tettenborn,	s. Abg. 1874.
Hauptmann	Kunze,	s. Abg. 1868.
„	Raabe,	s. Abg. 1870.
„	Bräuer,	s. Abg. 1868.
„	von Roubroy,	s. Abg. 1871.
„	Baumgarten,	s. Abg. 1870.
„	von Raab,[2]	s. Abg. 1870.
„	Panse,	s. Abg. 1879.
„	Franke,	s. Abg. 1869.
„	Meyer,	s. Abg. 1869.
„	Tychsen,	s. Abg. 1876.
„	von Bünau,	s. Abg. 1876.
„	Jenner,	s. Abg. 1876.
„	von Olbershausen,	s. Abg. 1872.
Oberlieutenant	Schiller,	s. Abg. 1867.
„	Unruh,	s. Abg. 1874.
„	von Schönberg,	s. Abg. 1872.
„	Liscow,	s. Abg. 1869.
„	von Gablenz.	s. Abg. 1869.
„	Edler von der Planitz,	s. Abg. 1869.
„	Frhr. von Hammerstein,	s. Abg. 1867.
„	von Witzleben,	s. Abg. 1874.
„	Frege,	s. Abg. 1884.
„	Wagner,	s. Abg. 1870.
„	Graf von Kameke,	s. Abg. 1875.
„	Haase,	s. Abg. 1870.



Lieutenant	Perl,	s. Abg. 1868.
"	Frhr. von Hammerstein,	s. Abg. 1868.
"	von Seydewitz,	s. Abg. 1869.
"	von Kospoth,	s. Abg. 1870.
"	Jungnickel,	s. Abg. 1871.
"	Loth,	s. Abg. 1868.
"	Müller,[2]	s. Abg. 1882.
"	Albrecht,	s. Abg. 1870.
"	Langwagen,	s. Abg. 1870.
"	Eckardt,	s. Abg. 1869.
"	Menz,	s. Abg. 1872.
"	Spalteholz,	s. Abg. 1882.
"	Schmidt,	s. Abg. 1867.

B.

Zusammenstellung

der

Veränderungen im Offiziers-Korps des Königlich Sächsischen 6. Infanterie-Regiments Nr. 105

vom 1. April 1867 bis 1887.

1867.

A. Zugang:

Lieutenant Franke, 15. 9. 67 hierzu ernannt.
Oberlieutenant Blohm, 20. 10. 67 v. 7./106, — s. Abg. 1870.
" Pöge, 20. 10. 67 v. 8./107, — s. Abg. 1869.
Lieutenant Erfurth, 1. 12. 67 v. 5./104, — s. Abg. 1871.

B. Abgang:

Oberlieutenant Freiherr von Hammerstein, 1. 8. 67 z. Schützen 108.
" Schiller, 1. 10. 67 z. 5./104.
Lieutenant Schmidt, 1. 12. 67 z. 5./104.

C. Befördert im Regiment:

Major von Gablenz, d. 16. 6. 67 z. Oberstlieutenant.

1868.

A. Zugang:

Lieutenant Freiherr von Münchhausen, 24. 4. 68 angest., — s. Abg. 1870.
Hauptmann Freiherr von Hodenberg, 1. 7. 68 v. 2./101, — s. Abg. 1869.
Premierlieutenant Facilides, 1. 7. 68. v. 5./104, — s. Abg. 1870.
Secondelieutenant Hinze, 9. 7. 68 hierzu ernannt, — s. Abg. 1875.
Premierlieutenant Aster, 1. 10. 68 v. 5./104.

B. Abgang:

Secondelieutenant Loth, 2. 4. 68 entlassen.
Hauptmann Kunze, 22. 6. 68 mit Pension z. D.
" Bräuer, 22. 6. 68 " "
Secondelieutenant Perl, 1. 8. 68 z. 5./104.
" Freiherr von Hammerstein, 5. 10. 68 entlassen.

C. Befördert im Regiment:

Premierlieutenant Unruh, d. 9. 7. 68 z. Hauptmann.
" von Schönberg, d. 28. 9. 68 zum Hauptmann.

1869.

A. Zugang:

Premierlieutenant Aster, 1. 1. 69 v. 5./104,	s. Abg. 1883.
Major von Kessinger, 18. 1. 69 v. 3./102,	s. Abg. 1875.
Secondelieutenant Philipp, 1. 2. 69 hierzu ernannt,	s. Abg. 1870.
Premierlieutenant von Bünau, 1. 6. 69 v. 5./104,	s. Abg. 1875.
Oberst von Tettau, 20. 6. 69 v. 1./100,	s. Abg. 1873.
Premierlieutenant von Wöhdt, 1. 7. 69 v. 5./104,	s. Abg. 1885.
Hauptmann Reyher, 1. 10. 69 v. 8./107,	s. Abg. 1870.
Premierlieutenant Edl. v. d. Planitz, 69 v. 1./100,	s. Abg. 1870.

B. Abgang:

Premierlieutenant Edl. v. d. Planitz, 1. 1. 69 z. 5./104.
Oberstlieutenant von Elterlein, 18. 1. 69 z. 5./104.
Hauptmann Freiherr von Hodenberg, 1. 2. 69 z. Generalstabe.
" Franke, 6. 2. 69. z. 8./107.
Oberst von Schmieden, 11. 5. 69 mit Pension z. D.
Premierlieutenant Pöge, 1. 6. 69. in die Reserve.
" von Liscow, 20. 6. 69 z. 5./104.
" von Gablenz, 1. 7. 69 z. 5./104.
Secondelieutenant Eckardt, 1. 8. 69 in die Reserve.
Hauptmann Meyer, 1. 10. 69 z. 8./107.
Secondelieutenant von Seydewitz, 1. 10. 69 z. 7./106.

1870.

A. Zugang:

Secondelieutenant Frhr. v. Gutschmidt, 23. 1. 70 hierzu ernannt,	s. Abg. 1870.
Hauptmann von Raab,[2] 1. 2. 70 aus der Landwehr,	s. Abg. 1872.
Premierlieutenant von Wurmb, 1. 2. 70 v. 8./107,	s. Abg. 1870.
" Müller von Berneck, 1. 3. 70 v. 2./101,	s. Abg. 1870.
" Merz, 1. 5. 70 v. Schützen/108,	s. Abg. 1874.
Hauptmann Scheffel, 20. 7. 70. v. 7./106,	s. Abg. 1870.
Secondelieutenant Voretzsch, v. 5./104,	s. Abg. 1870.
" Raabe, 29. 7. 70 ernannt,	s. Abg. 1872.
" Heubner, 29. 7. 70 ernannt,	s. Abg. 1872.
" Aster, 29. 7. 70 ernannt,	s. Abg. 1870.
" Aster, 29. 7. 70 ernannt.	
Premierlieutenant Frhr. v. Hammerstein, 9. 9. 70 wieder eingest.	
Secondelieutenant Nicolai, 7. 10. 70 ernannt,	s. Abg. 1879.
" Müller, 7. 10. 70 ernannt.	
" von Schlegell, 7. 10. 70 ernannt,	s. Abg. 1881.

B. Abgang:

Hauptmann Reyher, 1. 2. 70 zum 5./104.
Premierlieutenant Wagner, 1. 2. 70 z. Adjutant d. 3. Inf.-Brigade.
" von Wurmb, 1. 3. 70 z. 8./107.
" Haase, 3 5. 70 entlassen.

Premierlieutenant Müller v. Berneck, 9. 12. 70 z. 1./100.
Secondelieutenant Freiherr von Münchhausen, 1. 6. 70 z. 5./104.
Hauptmann Raabe, 23. 6. 70 z. D.
Premierlieutenant Edl. v. d. Planitz, 20. 7. 70 z. Kommandant. Dresden als Platzmajor.
Hauptmann Scheffel, 18. 8. 70 gefallen.
Premierlieutenant von Kospoth, 18. 8. 70 gefallen.
Secondelieutenant Aster, 18. 8. 70 gefallen.
" Frhr. v. Gutschmidt, 19. 8. 70 an der Verwundung gestorben.
" Langwagen, 19. 8. 70 an der Verwundung gestorben.
Premierlieutenant Blohm,[2] 24. 8. 70 an der Verwundung gestorben.
Secondelieutenant Philipp, 24. 8. 70 an der Verwundung gestorben.
Hauptmann von Raab,[2] 1. 9. 70 gefallen.
Secondelieutenant Voretzsch, 12. 9. 70 gestorben.
" Albrecht, 16. 11. 70 gestorben.
Hauptmann Baumgarten, 9. 12. 70 z. Ersatz Baon d. 3./102.
Premierlieutenant Facilides, z. 8./107 versetzt.

C. Befördert im Regiment:

Secondelieutenant von Kospoth, d. 10. 5. 70 z. Premierlieutenant.
Premierlieutenant von Witzleben, d. 9. 12. 70 z. Hauptmann.
" Frege, d. 9. 12. 70 z. Hauptmann.
Secondelieutenant Müller,[2] d. 9. 12. 70 z. char. Premierlieutenant.

1871.

A. Zugang:

Secondelieutenant Fröschl-Walther, 7. 1. 71 ernannt, s. Abg. 1883.
" von Criegern, 7. 1. 71 ernannt, s. Abg. 1878.
" von Dziembowski, 7. 1. 71 ernannt, s. Abg. 1877.
" Zehl, 7. 1. 71 ernannt, s. Abg. 1880.
" Schubarth-Engelschall, 28. 3. 71 a. d. Reserve.
Premierlieutenant von der Mosel, 1. 4. 71 v. 5./104, s. Abg. 1881.
" Perl, 1. 5. 71 v. 5./104, s. Abg. 1881.
" Grabowsky, 1. 6. 71 v. 5./104, s. Abg. 1878.
Hauptmann Edl. v. d. Planitz, 20. 6. 71 v. Kommandantur Dresden, s. Abg. 1878.
Major Rollain, 28. 8. 71 v. 1. Jäger Baon Nr. 12, s. Abg. 1872.
" von Mensch, 1. 10. 71 v. Bes. Baon Nr. 1. s. Abg. 1874.
Premierlieutenant Edl. v. d. Planitz, 1. 10. 71 v. 5./104, s. Abg. 1876.
Secondelieutenant Reiche-Eisenstuck, 1. 10. 71 v. 5./104, s. Abg. 1885.
" Frhr. v. Reitzenstein, 6. 12. 71 v. 1./100. s. Abg. 1886.

B. Abgang:

Secondelieutenant Erfurth, 10. 4. 71 gestorben.
Oberstlieutenant von Gablenz, 28. 8. 71 mit Pension z. D.
Major Günther, 28. 8. 71 z. 1./100.
Secondelieutenant Jungnickel, 1. 11. 71 z. 5./104.
Hauptmann von Roudroy[1], 30. 12. 71 z. 5./104.

C. Befördert im Regiment:

Premierlieutenant Graf v. Kameke, d. 5. 2. 71 z. Hauptmann.
Char. Premierlieutenant Frhr. v. Hammerstein, d. 5. 2. 71 z. Premierlieutenant.
Secondelieutenant Menz, d. 5. 2. 71 z. Premierlieutenant.
" Spalteholz, d. 5. 2. 71 z. Premierlieutenant.
Major v. Tettenborn, d. 30. 12. 71 z. Oberstlieutenant.

1872.

A. Zugang:

Secondelieutenant Leykauf, 2. 3. 72 ernannt. s. Abg. 1881.
" Kirchenpauer von Kirchdorff, 2. 3. 72 ernannt.
Hauptmann von Berger, 20. 6. 72 v. 3./102, s. Abg. 1874.
Major von Polenz, 20. 12. 72 v. 3./102, s. Abg. 1881.
Secondelieutenant Oehme, 20. 12. 72 ernannt, s. Abg. 1876.
" Möller, 20. 12 72 ernannt. s. Abg. 1886.

B. Abgang:

Secondelieutenant Heubner, 19. 1. 72 entlassen.
Hauptmann von Schönberg,' 22. 2. 72 gestorben.
Premierlieutenant Menz, 1. 3. 72 gestorben.
Hauptmann von Raab*, 22. 4. 72 mit Pension z. D.
" von Oldershausen, 1. 7. 72 z. D.
Secondelieutenant Raabe, 1. 9. 72 in die Reserve.
Major Nollain, 25. 11. 72 mit Pension z. D.

C. Befördert im Regiment:

Premierlieutenant Aster, d. 29. 3. 72 z. Hauptmann.
Secondelieutenannt Franke, d. 22. 4. 72 z. Premierlieutenant.
Premierlieutenant von Woydt, d. 29. 5. 72 z. Hauptmann.
Secondelieutenant Hinze, d. 29. 5. 72 z. Premierlieutenant.

1873.

A. Zugang:

Secondelieutenant Harpf, 25. 4. 73 ernannt, s. Abg. 1880.
Hauptmann Jungblut, 23. 5. 73 v. Sch./108, s. Abg. 1881.
Secondelieutenant Leschke, 27. 10. 73 ernannt.
" Gläsche, 27. 10. 73 ernannt.
" Schäffer, 27. 10. 73 ernannt.
Oberst von Bosse, 27. 12. 73 v. 8./107, s. Abg. 1880.

B. Abgang:

Oberst von Tettau, 27. 12. 73 z. Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade.

C. Befördert im Regiment:

Major von Kessinger, d. 23. 5. 73 z. Oberstlieutenant.

1874.

A. Zugang:

Premierlieutenant Heink, 26. 1. 74 v. 4./104, s. Abg. 1885.
Major Schultze, 20. 3. 74 v. 7./106, s. Abg. 1874.
" Weber, 17. 7. 74 v. 1./100, s. Abg. 1885.
Premierlieutenant v. Mücke, 17. 7. 74 v. 3./102.
Secondelieutenant Claußs, 10. 10. 74 ernannt, s. Abg. 1875.

B. Abgang:

Major von Mensch, 26. 1. 74 z. 1./100.
Hauptmann Unruh, 26. 1. 74 mit Pension z. D.

Hauptmann von Berger, 14. 2. 74 mit Pension z. D.
" von Witzleben, 14. 2. 74 mit Pension z. D.
Oberstlieutenant von Tettenborn, 26. 2. 74 mit Pension z. D.
Premierlieutenant Merz, 1. 3. 74 z. D.
Major Schultze, 26. 8. 74 mit Pension z. D.

C. Befördert im Regiment:

Hauptmann Panse, d. 26. 1. 74 z. Major.
Premierlieutenant Perl, d. 26. 1. 74 z. Hauptmann.
" Edl. v. d. Planitz, d. 26. 1. 74 z. Hauptmann.
" Aster, d. 18. 4. 74 z. Hauptmann.
Secondelieutenant Reiche-Eisenstuck, d. 18. 4. 74 z. Premierlieutenant.
Major von Polenz, d. 17. 6. 74 z. Oberstlieutenant.
Secondelieutenant Aster, d. 17. 7. 74 z. Premierlieutenant.

1875.

A. Zugang:

Major von Engel, 18. 4. 75 v. 2./101, s. Abg. 1878.
Secondelieutenant Rösler, 24. 8. 75 aus der Reserve.
" von Zenker, 7. 10. 75 ernannt.
" von Bünau, 7. 10. 75 ernannt.
" von Reden, 7. 10. 75 ernannt, s. Abg. 1878.
" Heink, 7. 10. 75 ernannt, s. Abg. 1880.

B. Abgang:

Premierlieutenant von Bünau, 21. 1. 75 z. 5./104.
" Claußz, 2. 4. 75 entlassen.
Oberstlieutenant von Kessinger, 18. 4. 75 z. 7./106.
Premierlieutenant Hinze, 1. 8. 75 in die Landwehr.
Hauptmann Graf von Kameke, 25. 11. 75 verabschiedet.

C. Befördert im Regiment:

Secondelieutenant Nicolai, d. 21. 3. 75 z. Premierlieutenant.
" Müller, d. 24. 9. 75 z. "

1876.

A. Zugang:

Hauptmann Müller, 21. 4. 76 v. 5./104, s. Abg. 1885.
" Hummitzsch, 18. 5. 76 v. 7./106.
Secondelieutenant Kretzschmar, 25. 10. 76 ernannt, s. Abg. 1882.

B. Abgang:

Secondelieutenant Oehme, 1. 3. 76 in die Reserve.
Hauptmann von Bünau, 21. 4. 76 z. 1./100.
" Tychsen, 1. 5. 76 z. 5./104.
" Jenner, 1. 6. 76 z. 4./103.
" Edl. v. d. Planitz, 1. 6. 76 mit Pension z. D.

C. Befördert im Regiment:

Premierlieutenant von der Mosel, den 21. 1. 76 z. Hauptmann.
Secondelieutenant Schubarth-Engelschall, d. 21. 1. 76 z. Premierlieutenant.

Premierlieutenant Müller², b. 18. 5. 76 z. Hauptmann.
" Spalteholz, b. 18. 5. 76 z. Hauptmann.
" Frhr. von Hammerstein, b. 18. 5. 76 z. Hauptmann.
Secondelieutenant von Schlegell, b. 18. 5. 76 z. Premierlieutenant.
" Fröschl-Walther, b. 18. 5. 76 z. Premierlieutenant.
" von Criegern, b. 27. 7. 76 z. Premierlieutenant.

1877.

A. Zugang:

Secondelieutenant Frhr. von Lindemann, 23. 2. 77 ernannt, s. Abg. 1879.
Major Frhr. von Bülow, 28. 5. 77 v. 8./107, s. Abg. 1884.

B. Abgang:

Secondelieutenant von Dziembowski, 28. 5. 77 z. 4./103.

C. Befördert im Regiment:

Secondelieutenant Zehl, b. 28. 5. 77 z. char. Premierlieutenant.

1878.

A. Zugang:

Secondelieutenant von Petrikowsky b. 20. 2. 78 ernannt, s. Abg. 1885.
" von Schmieden, b. 6. 10 78 ernannt, s. Abg. 1886.
" Polenz, b. 6. 10. 78 ernannt.
Major Schreiber, b. 27. 11. 78. v 8./107, s. Abg. 1881.

B. Abgang:

Premierlieutenant Grabowsky, 20. 4. 78 z. 3./102.
Secondelieutenant von Reden, 4. 5. 78 entlassen.
Hauptmann Edl. v. d. Planitz, 26. 9. 78 2./101.
Premierlieutenant von Criegern, 26. 9. 78 7./106.
Major von Engel, 27. 11. 78 5./104.

C. Befördert im Regiment:

Char. Premierlieutenant Zehl, b. 24. 5. 78 z. Premierlieutenant.
Secondelieutenant Frhr. v. Reitzenstein, b. 24. 5. 78 z. char. Premierlieutenant.
Premierlieutenant Franke, b. 21. 10. 78 z. Hauptmann.
Char. Premierlieutenant Frhr. v. Reitzenstein, b. 23. 10. 78 z. Premierlieutenant.
Secondelieutenant Leykauf, b. 23. 10. 78 z. Premierlieutenant.

1879.

A. Zugang:

Secondelieutenant Freiherr von Seebach, 1. 10. 79 v. 1. Jäg.-Bat., s. Abg. 1881.
" Rühle, 1. 10. 79 v. 2./101.
" Wengler, 13. 10. 79 ernannt.
Major Förster, 30. 10. 79 v. 4./103, s. Abg. 1881.

B. Abgang:

Secondelieutenant Freiherr von Lindemann, 18. 4. 79 verabschiedet.
Premierlieutenant Nicolai 22. 5. 79. z. 3./102.
Major Panse, 30. 10. 79 mit Pens. z. D.

C. Befördert im Regiment:

Secondelieutenant Kirchenpauer v. Kirchdorff, d. 18. 4. 79 z. char. Premierlieutenant.
Char. Premierlieutenant Kirchenpauer v. Kirchdorff, d. 22. 5. 79 z. Premierlieutenant.
Secondelieutenant Möller, d. 22. 5. 79 z. char. Premierlieutenant.
Major Panse, d. 12. 9. 79 z. Oberstlieutenant.

1880.

A. Zugang:

Oberst Clauß, 26. 2. 80. v. 2./101, s. Abg. 1881.
Secondelieutenant Schneider, 22. 5. 80 a. d. Res., s. Abg. 1886.
" Lindau, 12. 10. 80 ernannt, s. Abg. 1882.
" Gerlach, 9. 12. 80 angestellt, s. Abg. 1885.

B. Abgang:

Secondelieutenant Harpf, 1. 2. 80. mit Pens. entlassen.
Premierlieutenant Zehl, 26. 2. 80 z. 2. Jäg.=Bat. 13.
Oberst von Bosse, 16. 4. 80. z. Komm. d. 3. Inf.=Br. Nr. 47.
Secondelieutenant Heink, 16. 11. 80. mit Pens. entlassen.

C. Befördert im Regiment:

Char. Premierlieutenant Möller, d. 21. 3. 80 z. Premierlieutenant.
Secondelieutenant Leschke, d. 16. 4. 80 z. char Premierlieutenant.
Premierlieutenant Heink, d. 30. 10. 80. z. char. Hauptmann.

1881.

A. Zugang:

Secondelieutenant Gäde, 20. 2. 81 ernannt, s. Abg. 1885.
Oberst Larraß, 1. 4. 81 v. 2./101.
Major von Plato, 1. 4. 81 v. 5./104, s. Abg. 1885.
" von Römer, 1. 4. 81 v. 1./100, s. Abg. 1882.
Premierlieutenant Zehl, 1. 4. 81 v. 2. Jäg.=Bat. 13, s. Abg. 1882.
" von Seelhorst, 1. 4. 81 v. 1./100. s. Abg. 1886.
Secondelieutenant Oeser, 1. 4. 81 v. Sch./108.
" Edler von der Planitz, 1. 4. 81 v. Sch./108.
" von Otto, 12. 10. 81 ernannt, s. Abg. 1883.
" Tondeur, 12. 10. 81 ernannt.

B. Abgang:

Secondelieutenant Freiherr von Seebach, 20. 2. 81 in die Res.
Oberst Clauß, 1. 4. 81 mit Pens. z. D.
Oberstlieutenant von Polenz, 1. 4. 81 z. 8./107.
Major Förster, 1. 4. 81 z. 8./107.
" Schreiber, 1. 4. 81 z. 9./133.
Hauptmann Jungblut, 1. 4. 81 z. Sch./108.
" Perl, 1. 4. 81 z. 9./133.
" von der Mosel, 1. 4. 81 z. 9./133.
Premierlieutenant v. Schlegell, 1. 4. 81. z. 9./133.
" Leykauf, 1. 4. 81 z. 10./134.

C. Befördert im Regiment:

Major Weber, d. 1. 4. 81 z. Oberstlieutenant.
Hauptmann Frege, d. 1. 4. 81 z. Major.
Char. Hauptmann Heink, d 1. 4. 81 z. etatsmäßigen Hauptmann.
Premierlieutenant Reiche-Eisenstuck, d. 1. 4. 81 z. Hauptmann.
„ Aster, d. 1. 4. 81 z. Hauptmann.
„ von Mücke, 1. 4. 81 z. Hauptmann.
Char. Premierlieutenant Leschke, 1. 4. 81 z. Premierlieutenant.
Secondelieutenant Gläsche, d. 1. 4. 81 z. Premierlieutenant.
„ Schäffer, d. 1. 4. 81 z. „
„ Rösler, d. 1. 4. 81 z. „
„ Schneider, d. 23. 12. 81 z. char. Premierlieutenant.

1882.

A. Zugang:

Secondelieutenant Böhme, d. 23. 2. 82 ernannt, s. Abg. 1882.
„ Grewe, d. 13. 10. 82 „
„ Schmid, d. 13. 10. 82 „
„ Naumann, d. 13. 10. 82 ernannt.
Major Bucher, d. 30. 10. 82 v. 4./103.
Secondelieutenant von Römer, d. 26. 11. 82 a. d. Res. d. 2. Jäg.-Bat. 13.

B. Abgang:

Secondelieutenant Kretzschmar, 23. 2. 82 entlassen.
Hauptmann Spalteholz, 20. 4. 82 z. 9./133.
Major von Römer, 23. 5. 82 z. 2./101.
Premierlieutenant Zehl, 23. 5. 82 z. 7./106.
Hauptmann Julius Müller, 24. 6. 82 z. D.
Secondelieutenant Lindau, 27. 6. 82 verabschiedet.
„ Böhme, 14. 7. 82 entlassen.

C. Befördert im Regiment:

Char. Premierlieutenant Schneider, d. 24. 6. 82 z. Premierlieutenant.
Secondelieutenant von Zenker, d. 25. 8. 82 z. char. Premierlieutenant.
Premierlieutenant Müller, d. 17. 9. 82 z. Hauptmann.
„ Schubarth-Engelschall d 26. 11. 82 z. char. Hauptmann.
Char. Premierlieutenant von Zenker, d. 17. 9 82. z. Premierlieutenant.
Secondelieutenant von Bünau, d. 17. 9. 82 z. char. Premierlieutenant.

1883.

A. Zugang:

Secondelieutenant Stephani, d. 25. 2. 83 ernannt.
„ Zschille, d. 29. 9. 83 v. 4./103.
„ von Metzsch, d. 29. 9. 83 v. 7./106.
„ Rohde, d. 29. 9. 83 ernannt.
„ Barthels, d. 29. 9. 83 „
„ Schneider, d. 29. 9. 83 „
„ Rupprecht, d. 29. 9. 83 „ s. Abg. 1886.
„ Dietrich, d. 29. 9. 83 „

B. Abgang:

Hauptmann Aster[1], b. 26. 6. 83 z. 4./103.
Premierlieutenant Fröschl-Walter, b. 26. 7. 83 verabschiedet.
Secondelieutenant von Otto, b. 9. 9. 83 entlassen.

C. Befördert im Regiment:

Char. Hauptmann Schubarth-Engelschall, b. 26. 6. 83 z. Hauptmann.
Char. Premierlieutenant von Bünau, b. 26. 6. 83 z. Premierlieutenant.
Secondelieutenant Oeser, b. 26. 6. 83 z. Char. Premierlieutenant.
Char. Premierlieutenant Oeser, b. 29. 9. 83 z. Premierlieutenant.

1884.

A. Zugang:

Secondelieutenant Franke, 27. 1. 84 ernannt.
Major Overbeck, 7. 4 84 v. 8./107.
Secondelieutenant Bucher[2], 20. 4. 84 v. 4./103.
" Schuster, 29.9. 84 ernannt.
" von Wolffersdorff, 29. 9 84 ernannt, s. Abg. 1885.

B. Abgang:

Major Frege, 28. 3. 84 mit Pens. z. D.
" Freiherr von Bülow, 7. 4. 84 z. 8./107.

C. Befördert im Regiment:

Hauptmann von Woydt, b. 20. 4. 84 z. Major.
Premierlieutenant Freiherr von Reitzenstein, b. 20. 4. 84 z. Hauptmann.
Secondelieutenant Rühle, b. 20. 4. 84 z. Premierlieutenant.

1885.

A. Zugang:

Oberstlieutenant von Beulwitz, b. 20. 3. 85 v. 10./134.
Major Richelmann, 20. 3. 85 v. 8./107.
Hauptmann Aufschläger, b. 18. 4. 85 v. Generalstab.
" Mehlig, b. 18. 4. 85 v. 8. 107.
" Lerche, b. 18. 4. 85 v. 3./102.
Secondelieutenant von Göchhausen-Reichard, b. 20. 5. 85 v. 1. Jäg.-Bat. 12.
" Lucius, b. 20. 5. 85 v. 5./104.
" Kohl, b. 20. 5. 85 v. Sch./108.
Major von Brück, b. 18. 9. 85 v. 2./101.
Secondelieutenant Barth, b. 10. 10. 85 ernannt.

B. Abgang:

Oberstlieutenant Weber, 20. 3. 85 z. 4. 103.
Major von Woydt, 20. 3. 85 z. 10./134.
Hauptmann Heink, 18. 4. 85, z. 3./102.
" Reiche-Eisenstuck, 18. 4. 85 z. 2./101.
Secondelieutenant von Petrikowsky, 18. 4. 85 z. 9/133.
" Gäbe, 25. 4. 85 verabschiedet.
" Gerlach, 20. 5. 85 in die Res.
" von Wolffersdorff, 20. 5. 85 z. Carabin.-Reg.

Hauptmann Paul Müller[1], 31. 8. 85 verabschiedet, behufs Uebertritt zum Gendarmerie-Korps von Elsaß-Lothringen.
Major von Plato, 18. 9. 85 z. 10./134.

Hierüber:
Hauptmann Joh. Müller, à la suite des Regiments.

C. Befördert im Regiment:

Premierlieutenant Kirchenpauer von Kirchdorff, d. 24. 10. 85 z. Hauptmann.
Secondelieutenant Edler von der Planitz, d. 24. 10. 85 z. Premierlieutenant.

1886.

A. Zugang:

Secondelieutenant Liebe, 19. 1. 86 ernannt.
Hauptmann Freiherr von Biedermann, 22. 2. 86 v. Sch./108.
Premierlieutenant Straube, 18. 3. 86 v. 9./133.
Char. Portepeefähnrich Stimmel, 2. 4. 86 v. Kadetten-Korps.
Hauptmann Müller, 20. 4. 86 v. Sch./108.
Secondelieutenant Schultz, 1. 7. 86 v. 10./134.
" von Rosenberg-Lipinsky, 1. 7. 86 v. 1./100.
" Spring, 1. 7. 86 v. 5./104.
" Scholtz, 22. 7. 86 v. 8./107.

B. Abgang:

Secondelieutenant Rupprecht, 19. 1. 86 verabschiedet.
Hauptmann Aster[2], 22. 2. 86 z. 7./106.
Premierlieutenant Schneider, 22. 2. 86 verabschiedet.
Hauptmann à la suite Müller, 18. 3. 86 z. 8./107.
Secondelieutenant von Schmieden, 18. 3. 86 z. 7./106 unter Beförderung zum Premierlieutenant.
Hauptmann Aster[1], 2. 4. 86 z. 9./133.
Premierlieutenant Seelhorst, 21. 6. 86 z. 10./134.
" Möller, 1. 7. 86 z. 8./107 als Hauptmann u. Kompagnie-Chef.
Hauptmann Frhr. v. Reitzenstein 10/10 86 verabschiedet.

C. Befördert im Regiment:

Premierlieutenant Edler v. d. Planitz, 18. 3. 86 ein Patent s. Charge verliehen.
Hauptmann Kirchenpauer von Kirchdorff, 20. 4. 86 ein Patent s. Charge verliehen.
Secondelieutenant Pohlenz, 22. 7. 86. z. Premierlieutenant.
" Zschille, 18. 8. 86 z. Premierlieutenant.
Portepeefähnrich Schröder, 21. 9. 86 z. Secondelieutenant.
" von Wolfersdorff, 21. 9. 86 z. Secondelieutenant.
Premierlieutenant Leschke, 19. 11. 86 z. Hauptmann.
Secondelieutenant Wengler, 19. 11. 86 z. Premierlieutenant.

Beilage U.

Zusammenstellung

der

Uniformirung und Bewaffnung

des

Königl. Sächsischen 6. Infanterie-Regiments Nr. 105
und seiner Vorfahren

von 1701 bis 1887.

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beink
					1701—1703.	Regi
1701	Runder, schwarzer Hut mit breiter Krämpe.	Rother Leibrock.	Schwarze Halsbinde.	Graue Doublüre.	Eine Reihe gelber Knöpfe.	Weiße Lederh
					1703—1714.	Regi
1710	Schwarzer Hut mit aufgeschlagener Krämpe.	—	—	—	—	—
					1714—1717.	Regi
1715	—	—	—	—	—	—
					1717—1728.	Regi
1719	Rothe Mütze, spitz.	Schnitt der Röcke etwas verändert.	Rothe Kamisols seit 1717.	—	—	Enge le Beink (weiß)

Fuß-leidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
lichling, auch Beichlingen.				
...ahe und ...schwarze Tuch-...taschen.	1698 waren anstatt der Mäntel „Surtouts" angeschafft worden. Ueber Farbe und Schnitt fehlt Nachweis; sie sollen die weiße Farbe gehabt haben.	Gelb mit schwarzen Patronentaschen.	Offiziere: Partisanen; Unteroffiziere: Spontons bez. Flinten; Mannschaft: Steinschloß-Gewehre mit Bajonnet (Flinten genannt) und Degen. Ein Theil der Mannschaft mit Picken und Schweinsfedern ausgerüstet. Die letzteren waren hölzerne Stecken, oben und unten mit eisernen Spitzen versehen, welche kreuzweise durch einen langen Balken gesteckt wurden, um, vor die Front der Infanterie gestellt, diese vor feindlichen Kavallerie-Angriffen zu schützen.	Erster bestehender urkundkundlicher Nachweis in Betreff der Uniformirung der kursächsischen Truppen: Verordnung des Kurfürsten an den Feldmarschall von Schöning vom 30. October 1695, wonach unter Anderem die bisherige weißgraue Grundfarbe der Röcke in Wegfall zu kommen hatte und die Infanterie durchgängig rothe Uniformirung erhielt.
raf Wackerbarth.				
—	—	—	—	—
raf von Friesen.				
—	—	—	—	Die Offiziere erhielten Ringkragen.
n Pflugk.				
Weiße ...amaschen.	—	Gelb.	Mannschaften: Seitengewehre an Stelle der Degen.	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkl
					1728—1740.	**Regim**
1729	Grenadiere: Spitze Mützen mit grünem Futter (papageigrün) und gelbe Messingbeschläge. Unteroffiziere u. Gemeine Niedriger, dreieckiger, schwarzer Hut mit aufgeschlagenen Krämpen, weiß eingefaßt und Hutschnur. Offiziere: Dergleichen Hut, aber mit Goldborte besetzt. Haartour und Haarzopf. An den Hüten befanden sich weiße Feldzeichen.	Rother Leibrock mit papageigrüner Doublüre und dergleichen Revers, die Schöße umgeschlagen und an den Seiten zusammengeheftelt. Am Hals waren die Röcke tief ausgeschnitten. Offiziere: Goldstickerei bezw. Goldtreffen auf den Röcken. Oberhemden.	Papageigrün mit gelben Knöpfen, tiefer Halsausschnitt wie der Rock, vorn offen wie der Rock (auch Kamisol genannt.) Offiziere: Goldstickerei bezw. Besatz von Goldtreffen. Weißer Halsflor. Mannschaften: Schwarzes Halstuch.	Papageigrün.	Mannschaft: Weiß, von Zinn. Offiziere: Silber.	Gelbe hosen Leinw hosen Offizi Goldtr

…fuß- …eibung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
…ermet du Caila.				
…he, weiße …ümpfe, … Gama- … bis über … Knie …nd mit …lben …öpfen.	Von dem Mantel besagt das neue Reglement noch nichts.	Offiziere und Mannschaften Stulpenhandschuhe von gelbem Leder. Gelbes Degengehänge. Flintenriemen von Juchten. Grenadiere und Gemeine eine große, am gelben Lederzeug befestigte und unter der rechten Hüfte getragene schwarze Patronentasche, sog. Kartusche mit Pulverhorn und Luntenberger. Die Grenadiere außerdem eine kleine, vorn an einem Leibriemen befestigte schwarze Patronentasche (sog. Grenadiertasche), auf welcher das kurfürstliche Wappen und in den vier Ecken springende Granaten angebracht waren. Die Offiziere trugen Schärpen über die rechte Schulter von Silber mit karmoisinrother Seide durchflochten und mit Quaste. Eben solche Degenquasten als Feldzeichen.	Wie bisher. Grenadier-Offiziere: Silberne Spontons; Musketier-Offiziere: Pallasche mit silbernem Gefäß; Sergeanten: Hellebarden; Korporale: Sogen. Kurzgewehre; Gemeine: Degen. Die Flinten erhielten dreischneidige Bajonnets und Bajonnetscheiden anstatt d. bisherigen Messerbajonnets, auch eiserne Ladestöcke aus der Suhler Gewehrfabrik. Die Piken u. Schweinsfedern, obwohl sie wenig Nutzen gewährten, wurden beibehalten, sogar ein Theil neu beschafft.	1729. Neues Montirungs-, Ausrüstungs- und Armatur-Reglement. 1729 erfolgte die Einführung der messingenen Tambourspiele an Stelle der bisherigen hölzernen Trommeln, desgl. juchtenlederne Gewehrriemen. Tragen von Bärten in der Armee gestattet. Haartour, Haarzopf, Oberhemd und Hutschnur hießen: „Proprietätsstücke“. Gewehre wurden vom Dresdner Zeughause erkauft. Weiße Feldzeichen.

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beink
					1701—1703.	**Regin**
1701	Runder, schwarzer Hut mit breiter Krämpe.	Rother Leibrock.	Schwarze Halsbinde.	Graue Doublüre.	Eine Reihe gelber Knöpfe.	Weiße Lederh
					1703—1714.	**Regin**
1710	Schwarzer Hut mit aufgeschlagener Krämpe.	—	—	—	—	—
					1714—1717.	**Regin**
1715	—	—	—	—	—	—
					1717—1728.	**Regin**
1719	Rothe Mütze, spitz.	Schnitt der Röcke etwas verändert.	Rothe Kamisols seit 1717.	—	—	Enge le Beinkl (weiß)

...kleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
...wichtigste der in derselben enthaltenen Bestimmungen war die, daß von nun an sämmtliche ...unen", d. h. Waffenröcke und Mäntel erhalten sollten. Die Doublüre war bei den Regimentern ...ten sämmtliche Unteroffiziere und Gemeine außer den ledernen und leinenen Beinkleidern noch ein ...r Tuche, aber ohne Treffen tragen, ebenso kamen die Goldtressen an den Beinkleidern in Wegfall.				
...che, dazu ...e weiße ...aschen.	Der Mantel wurde nur bei den Truppen zu Roß angeschafft.	Wie bisher.	Wie bisher.	—
...n Riesemenschel.				
—	—	—		
Die ...maschen ...hielten ...ssingene ...nöpfe.	—	—	—	1742 wurden ständige Grenadier-Kompagnien errichtet: Pro Infanterie-Bataillon eine solche mit Etat von 121 Mann, darunter 96 Gemeine (Grenadiere). Außerdem erfolgte der Erlaß eines neuen Wirthschaftsreglements. Als Leibesmontur wurde für den Mann bestimmt: 1 Rock, 1 Kamisol, 1 Hut, 1 Kittel von Segelleinw., 1 Paar Strümpfe und 5 Thaler jährliches Beimontirungsgeld.

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkleid.
				1728—1740.		**Regiment**
1729	**Grenadiere: Spitze Mützen mit grünem Futter (papageigrün) und gelbe** Messingbeschläge. Unteroffiziere **u.** Gemeine Niedriger, dreieckiger, schwar**zer Hut mit aufgeschlagenen Krämpen,** weiß eingefaßt **und** Hutschnur. **Offiziere: Dergleichen Hut, aber mit** Goldborte besetzt. **Haartour und Haarzopf. An den Hüten befanden sich weiße Feldzeichen.**	Rother Leibrock mit papageigrüner Doublüre und dergleichen Revers, die Schöße umgeschlagen und an den Seiten zusammengeheftelt. Am Hals waren die Röcke tief ausgeschnitten. Offiziere: Goldstickerei bezw. Goldtreffen auf den Röcken. Oberhemden.	Papageigrün mit gelben Knöpfen, tiefer Halsausschnitt wie der Rock, vorn offen wie der Rock (auch Kamisol genannt.) Offiziere: Goldstickerei bezw. Besatz von Goldtreffen. Weißer Halsflor. Mannschaften: Schwarzes Halstuch.	**Papageigrün.**	**Mannschaft: Weiß, von Zinn. Offiziere: Silber.**	**Gelbe Lederhosen und Leinwandhosen. Offiziere: Goldtreffen.**

Fuß-kleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.

wichtigste der in derselben enthaltenen Bestimmungen war die, daß von nun an sämmtliche ...ituren", d. h. Waffenröcke und Mäntel erhalten sollten. Die Doublüre war bei den Regimentern ...lten sämmtliche Unteroffiziere und Gemeine außer den ledernen und leinenen Beinkleidern noch ein ...m Tuche, aber ohne Tressen tragen, ebenso kamen die Goldtressen an den Beinkleidern in Wegfall.

...uhe, dazu ...ge weiße ...maschen.	Der Mantel wurde nur bei den Truppen zu Roß angeschafft.	Wie bisher.	Wie bisher.	—

...n Riesemenschel.

—	—	—	—	—
Die ...maschen ...rhielten ...ssingene ...nöpfe.	—	—	—	1742 wurden ständige Grenadier-Kompagnien errichtet: Pro Infanterie-Bataillon eine solche mit Etat von 121 Mann, darunter 96 Gemeine (Grenadiere). Außerdem erfolgte der Erlaß eines neuen Wirthschaftsreglements. Als Leibesmontur wurde für den Mann bestimmt: 1 Rock, 1 Kamisol, 1 Hut, 1 Kittel von Segelleinw., 1 Paar Strümpfe und 5 Thaler jährliches Beimontirungsgeld.

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkl…
1744	Die Hüte wurden mit weißen Kokarden versehen.	Offiziere und Unteroffiziere erhielten farbige (grüne) Kragen, die der Mannschaften verblieben weiß.	—	—	—	—
				1746—1751. Regime…		
1748	—	—	—	—	—	—
				1751—1763. Regiment Prin…		
1753	—	—	—	—	—	—
1754	Wie bisher.	Wie bisher.	Gelb.	Gelb.	Gold bezw. Gelb.	—
1758	Grenadiere: Hüte mit ausgebogten Borden; Musketiere: Dergleichen in weißer Farbe mit glatten Borden.	Weiß. Die Mannschaften erhielten farbige Kragen entsprechend der Doublüre (gelb).	Gelb. Halstuch der Mannschaften roth. Offiziere wie bisher.	Gelb.	Gold bezw. von Messing.	Weiß.

…uß-…idung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
—	—	—	—	—
Frankenberg.				
—	—	Die Schärpen der Offiziere wurden zur Schonung der Röcke über der Weste und um den Leib getragen.	—	—
…drich August.				
—	—	—	—	1753 erhielt das Regiment vier neue Fahnen, für jedes Bataillon zwei.
—	—	—	—	—
…chuhe. …hwarz-…ne hohe …aschen.	—	Weiß.	Offiziere: Espontons; Unteroffiziere: Hellebarden; Grenadiere: Säbel; Musketiere: Seitengewehre, Flinten mit Bajonnets; dieselben waren theils preußische, hannöversche und hessische sog. Luntenflinten bis zu 16 Pfund schwer. Sie wurden etwas verkürzt und kamen die Truppen 1763 mit denselben ins Land zurück.	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkleid.
1744	Die Hüte wurden mit weißen Kokarden versehen.	Offiziere und Unteroffiziere erhielten farbige (grüne) Kragen, die der Mannschaften verblieben weiß.	—	—	—	—
				1746—1751. Regiment		
1748	—	—	—	—	—	—
				1751—1763. Regiment Prinz		
1753	—	—	—	—	—	—
1754	Wie bisher.	Wie bisher.	Gelb.	Gelb.	Gold bezw. Gelb.	—
1758	Grenadiere: Hüte mit ausgebogten Borden; Musketiere: Dergleichen in weißer Farbe mit glatten Borden.	Weiß. Die Mannschaften erhielten farbige Kragen entsprechend der Doublüre (gelb).	Gelb. Halstuch der Mannschaften roth, Offiziere wie bisher.	Gelb.	Gold bezw. von Messing.	Weiß.

Fuß-kleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
—	—	—	—	—
urprinz.				
urfürst.				
ie bisher. uhschnallen nd Knie-ürtel mit Schnallen wieder ngeführt.	—	Als sog. Feld-equipage erschie-nen: Tornister und Feldflasche, Feldkessel mit Kasserol (eines auf vier Mann), Zeltbeile (eines auf zwei Mann), Degengehänge, Pistolen und Pa-tronentaschen, Flintenriemen. Der Tornister war von Seehundsfell.	Stabsoffiziere und Kapi-täns erhielten Espontons; Subalternoffiziere Der-gleichen in etwas anderer und kleinerer Form Offiziere ferner: Degen, Kurzgewehre u. Pistolen; Grenadieroffiziere: Sogen. Offiziersflinten; Mannschaften: Bajonnet-flinten mit Ladestock, Krätzer und Kugelform.	1763. Etat pro Kompagnie 66 Mann incl. Offiziere. Pro Regiment bestanden 2 Grenadier- } Kom- 12 Musketier- } pagnien.

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkleid.
					1764—1813.	**Regiment**
1765	Grenadiere: Filzkaskets; Musketiere: Hüte neuer, wenig veränderter Probe.	Weißer Rock mit dreijähriger Haltezeit. Citrongelber Kragen.	Kamisol oder Aermelweste von gelber Farbe wie die Aufschläge mit zweijähriger Haltezeit.	Citronengelb.	Wie bisher.	Weiß. Nach ungerischem Schnitt enge weiße Leinwandhosen.
1769	—	—	—	—	—	—
1770	—	—	Die Kamisols erhielten die weiße Farbe und eine kürzere Form.	—	—	—
1771	—	—	—	—	—	Mit dem 1. Januar wurde der frühere deutsche Schnitt wieder eingeführt.
1774	—	—	—	—	—	—
1778	—	—	—	—	—	—

Fuß-bekleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
—	—	—	—	—
Kurprinz. Kurfürst.				
Wie bisher. Schuhschnallen und Kniegürtel mit Schnallen wieder eingeführt.	—	Als sog. Feldequipage erschienen: Tornister und Feldflasche, Feldkessel mit Kasserol (eines auf vier Mann), Zeltheile (eines auf zwei Mann), Degengehänge, Pistolen und Patronentaschen, Flintenriemen. Der Tornister war von Seehundsfell.	Stabsoffiziere und Kapitäns erhielten Espontons; Subalternoffiziere Dergleichen in etwas anderer und kleinerer Form Offiziere ferner Degen, Kurzgewehre u. Pistolen; Grenadieroffiziere: Sogen. Offiziersflinten; Mannschaften. Bajonnetflinten mit Ladestock, Krätzer und Kugelform.	1763. Etat pro Kompagnie 66 Mann incl. Offiziere. Pro Regiment bestanden 2 Grenadier- / 12 Musketier- } Kompagnien.

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinklei[d]
1781	—	—	—	—	—	—
1783	Auf den Hüten weiße Büschel mit citrongelber Füllung. Weiße Feldzeichen, für Offiziere von weißer Seide, für Mannschaften von weißem Papier.	Zum täglichen Dienste erhielten Offiziere grauweißlichen Interimsfrack mit gelben Kragen und Aufschlägen und einer Knopfreihe.	Durchgehends schwarze seidene Halsbinden für Offiziere und rothe von Flamin für Unteroffiziere und Mannschaften, insgesammt mit überstehendem weißem Rande (sog. „Ueberschlägelchen") versehen.	—	—	—
1785	—	—	—	—	—	—
1790	—	—	—	—	—	—

Fuß-ekleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
Schwarze ßgamaschen it gelben nöpfen.	—	—	—	—
—	—	Kalbfell-Tornister. Das weiße Leibkuppel vorn mit weißem Schloß, auf dem das kurfürstliche Wappen in durchbrochener Arbeit angebracht war. Grenadier-Offiziere: Zwei goldene Epauletten.	Grenadiere: Krumme Säbel; Musketiere: Gerade Pallasche; Musketier-Unteroffiziere: Kurzgewehre u. Pistole; Grenadier-Offiziere u. Unteroffiziere: Kleine Flinten; Musketier-Offiziere: Degen.	Kopffrisur: Alles steife Zöpfe, auf jeder Seite eine gewölbte Locke, weiß gepudert.
—	—	—	Neubewaffnung der Infanterie mit Gewehren neuen Modells, seit 1774 versucht; Grenadiere: Kurz u. locker geschäftete Flinten, sog. „Kuhfüße".	—
—	—	Grenadier-Offiziere erhielten zwei goldene Epauletten.	—	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkleid
1781	—	—	—	—	—	—
1783	Auf den Hüten weiße Büschel mit citrongelber Füllung. Weiße Feldzeichen, für Offiziere von weißer Seide, für Mannschaften von weißem Papier.	Zum täglichen Dienste erhielten Offiziere grauweißlichen Interimsfrack mit gelben Kragen und Aufschlägen und einer Knopfreihe.	Durchgehends schwarze seidene Halsbinden für Offiziere und rothe von Flamin für Unteroffiziere und Mannschaften, insgesammt mit überstehendem weißem Rande (sog. „Ueberschlägelchen") versehen.	—	—	—
1785	—	—	—	—	—	—
1790	—	—	—	—	—	—

Fuß-ekleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
Schwarze ßgamaschen ıit gelben Knöpfen.	—	—	—	—
—	—	Kalbfell-Tornister. Das weiße Leibkuppel vorn mit weißem Schloß, auf dem das kurfürstliche Wappen in durchbrochener Arbeit angebracht war. Grenadier-Offiziere: Zwei goldene Epauletten.	Grenadiere: Krumme Säbel; Musketiere: Gerade Pallasche; Musketier-Unteroffiziere: Kurzgewehre u. Pistole; Grenadier-Offiziere u. Unteroffiziere: Kleine Flinten; Musketier-Offiziere: Degen.	Kopffrisur: Alles steife Zöpfe, auf jeder Seite eine gewölbte Locke, weiß gepudert.
—	—	—	Neubewaffnung der Infanterie mit Gewehren neuen Modells, seit 1774 versucht; Grenadiere: Kurz u. locker geschäftete Flinten, sog. „Kuhfüße“.	—
—	—	Grenadier-Offiziere erhielten zwei goldene Epauletten.	—	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkleid
1793	Scharfschützen (zwei Offiziere, zwei Tamboure v. Regt., ein Korporal acht Mann pro Komp.) erhielten als Abzeichen grüne Federstütze auf den Hüten.	—	—	—	—	—
1797	—	—	—	—	—	—
1803	Zu den Interimsfracks wurden von den Offizieren schwarze Hüte mit Agraffen, Kordons und weißen Kokarden getragen.	Die Offiziere erhielten neben dem Interimsfrack noch weißbläuliche Ueberknöpfröcke mit schräg aufgesetzten Taschenpatten. Kragen und Aufschläge gelb.	Es wurden schwarze Halsbinden eingeführt.	—	—	—
1805	Grenadiere: Bärmützen von schwarzem Bärpelz nach österreichischem Muster.	Langgeschnittener, oben geschlossener Frack.	—	—	—	—

Fuß-kleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
—	—	—	—	—
—	Zur Verwahrung gegen die Witterung erhielten Unteroffiziere und Mannschaften im Dienst und auf dem Marsch leinene Ueberknöpfkittel.	—	—	—
—	—	Offiziere im Dienst mit bewehrter Mannschaft hatten den Ringkragen zu tragen.	—	—
Hohe Gamaschen bis übers Knie.	—	—	Scharfschützen wurden für das Friedens-Verhältniß mit Büchsen versehen, ohne sie jedoch als Waffe zu führen.	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkleid.
1806	Offiziere behielten die schwarzen Hüte. Kordons u. Agraffen unter Wegfall der Huttressen.	Interimsröcke der Offiziere fielen wieder weg.	—	—	—	—
1807	—	—	—	—	—	—
1808	—	—	—	—	—	—
1809	Schützenoffiziere: Grüne Federstütze: Grenadieroffiziere: Neben den Bärmützen auch Hüte mit weißen Federstützen.	—	—	—	—	—

Fuß- …kleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
—	—	Die Ringkragen der Offiziere wurden abgeschafft.	—	Zöpfe und gepudertes Haar verschwanden.
…ffiziere: …iefel ohne Stulpen.	Die leinenen Ueberknöpf-kittel kamen in Wegfall, dafür gelang-ten grau-tuchene Kapots in Gebrauch.	—	—	Das Zielschießen der Infanterie wird obligatorisch.
—	—	—	—	Das Regiment erhält neue Fahnen.
—	—	Die Schärpen der Offiziere fielen weg.	Bei den Unteroffizieren kamen die Kurzgewehre und Pistolen in Wegfall und erhielten dieselben dafür Flinten mit überhängender Kartusche. Im Uebrigen wurden Seiten- und Feuergewehre aus Suhl eingeführt.	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkleid.
1810	An Stelle der bisherigen Hüte Tschakos nach französischem Muster mit messingenen Schildern und Bataillenbändern und mit weißen Cordons u. Agraffen, Feld- und Regimentszeichen. Am obern Tschakorande, Offiziere: Goldener Stickereibesatz; Unteroffiziere: Gelber Tressenbesatz; Spielleute und Hautboisten: Rothe Federstütze. Französische Feldmützen.	Weißer Frack, ganz geschlossen mit verkürzten, aufgehakten Schößen bei der Mannschaft. Regimentstambour und Hautboisten Bordenbesatz. Offiziere: Interimsrock wie 1805. Unteroffiziers-Distinktionen: Korporals: Eine gelbe wollene Borde auf dem linken Unterärmel. Sergeanten und Fahnenjunker: Eine goldene Tresse, desgl. Feldwebel: Zwei dergleichen Tressen.	Westen nach bisheriger Art kamen in Wegfall, dagegen wurden solche für kleinen Dienst (zur Rockschonung) eingeführt. Mannschaft: Rothe Halsbinden. Offiziere: Schwarze dergleichen.	Kragen, Aufschläge, Revers und Vorstoß gelb.	Gelb wie bisher. Zweireihig.	Mannschaft: Weiß; Offiziere: Hellgrau.
				1813—1815. 2. provisorisches		
1813	Tschakos wie oben.	1. und 2. Bataillon wie bisher.	—	1. und 2. Bataillon Kragen, Aufschläge, Klappen grün.	Wie bisher.	Wie bisher.
1814	—	3. Bataillon: Dunkelblauer Rock mit verkürzten Schößen.	—	3. Bataillon: Kragen, Aufschläge roth.	—	—

Fuß- :kleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
annschaft: ;uhe, kurze oarze Tuch- aschen bis ur Wade.)ffiziere: Stiefel.	—	Weißes Leder- zeug en ban- doulière getra- gen. Offiziere: Goldene Epau- lettes nach fran- zösischem Muster. Ringkragen als Dienstzeichen wieder angelegt.	Offiziere: Krummer Säbel; die Unteroffiziere legen den Stock ab; Grenadier-Offiziere: Flin- ten und Patronentaschen kamen in Wegfall, dafür Degen.	—
nien-Infanterie-Regiment.				
—	—	Epauletten nach russischem Muster ohne Sterne. Ringkragen abgeschafft.	—	1813. Die Kokardenfarbe wurde weiß-gelb-schwarz.
—	—	—	—	—

1815. 2. Linien-Infanter

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinklei
1815	Tschako erhielt weißes Behänge u. weißen Federstütz. Musikpersonal: Rothe Federstütze.	Das 3. Bataillon: Weiße Fracks wie das 1. und 2. Bataillon. Unteroffiziers-Distinktion: Gelbe Borde um den Kragen mit Litzen. Feldwebel: Dergl. in Goldtresse.	Weiße Gilets, schwarze Halsbinden.	Das 3. Bataillon: Weiße Kragen mit einer kurzen breiten bogenförmigen Litze (grün).	Wie bisher.	Grautuch Pantalo sowie weißlein Pantalo für de Somm Offiziere Parade Weiße, anliegen Beinkleil mit ung schen Stie
1816	—	—	—	—	—	—
1817	—	Das 3. Bataillon erhielt die gleiche Uniform wie das 1. und 2. Bataillon	—	—	—	—

Fuß-bekleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
egiment „Prinz Maximilian".				
ngschäftige Stiefel.	Grautuchene Capots.	Tambours: Grüne Epauletten, Lederzeug wie bisher; Offiziere: Ringkragen, Epauletten sächsischen Musters Stabsoffiziere mit Bouillons, Rockkragen mit Treffenbesatz bezw. vom Hauptmann abwärts dergl. Litzen.	—	Seit 7. Juni 1815: Kokarde weiß mit grünem Rande. Der Kokarde entsprechend Portepée und Hutcordon der Offiziere Silbern mit grünem Seitenrande.
—	—	—	Offiziere: Krummer Säbel mit Messingbügel am schwarzlackirten Kuppel. (Bis 1862 Probe geblieben.)	—
—	Die Gemeinen führten nächst den Capots Kittel.	—	—	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid, Rock.	Weste, Beinkleidung, Halsbinde.	[illegible] Kragen. Aufschlag. [illegible]	[illegible]	[illegible]
1821	Gehänge an den Tschakos fielen wieder weg; dafür ein grünwollenes Pompon mit schwarzer Füllung. Offiziere mit goldenem Büschel. Grüntuchene Feldmütze mit Schirm.	—	—	—	—	
1822	—	—	—	—	—	
1824	Auf den Tschakos Regiments- und Kompagniezeichen mit schwarzer Füllung und den laufenden Kompagnie-Nummern von 1—12. Offiziere behielten ihre bisherigen Pompons.	—	—	—	—	

...ß-...ung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
-	—	—	Die Unteroffiziere erhielten Säbelquasten von grün und weißer Wolle, und führten Seitengewehre mit Gefäßbügeln, die Mannschaft ohne Gefäßbügel; Feldwebel: Säbel mit Stahlgefäß und Unteroffiziersportepée.	—
-	—	—	—	Charge der Portepéejunker wieder eingeführt. Die Portepéejunker trugen Offiziersuniformen statt der Epauletten Dragoner-Achselklappen von Goldtresse, am Tschako goldenen Tressenbesatz. Am 3. September 1822 erhielt das Regiment neue Fahnen.
-	—	—	—	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkl
1827	—	—	—	—	—	—
1832	Tschakos wie bisher mit stutzartigen Regimentsabzeichen. Sterndekorationen, Stutz von rother Wolle. Breitdeckelige runde Mützen von blauem Tuche mit Stirnbandvorstoß (weiß). Offiziere: Außer Dienst dreieckiger schwarzer Hut mit grünem Federstutze gestattet.	Dunkelgrüner Frack, zweireihig. Offiziere überdem Ober- (Interims-) Rock, dunkelgrün mit weißem Kragen gestattet. Die bisherigen Gradabzeichen am Kragen fielen fort.	Weste zur Rockschonung von der Farbe des Rockes mit hellblauem Kragen ohne Aufschläge, eine Reihe Knöpfe. Dragoner-Achselklappen von der Farbe der Montirung.	Hellblauer Kragen, ponceaurothen Paspoil. Weiße Achselklappen und Aufschlagspatten.	Gelb mit arabischer Ziffer 2.	Hellbla Pantalo ohne Vorst Offiziere Parade r rothem Vorstoß an Seitennäh

Fuß- leidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
—	—	—	Beginn des Brünirens der Eisentheile der Gewehre.	Als Dienstauszeichnungen für 8, 12, 16, 20 bezw. 24 jährige Dienstzeit wurden auf dem linken Oberärmel 1, 2, 3, 4 und 5 Tuchstreifen, Chevrons, von der Farbe der Aufschläge eingeführt und bis 832 getragen. Die Gefreiten erhielten anstatt eine nunmehr zwei Bordenlitzen, die Gemeinen der ausgezeichneten Klasse eine Bordenlitze.
gschäftige Stiefel.	Weiße Regiments- patten.	Weiß, kreuzweiß über der Brust getragen. Offiziere: Epauletten, Bänder von gewirkter Goldtreffe mit glattem metallenem Kranze. Staabsoffiziere: Schwarze Franzen. Gradabzeichen durch metallene Sterne auf den Epauletten eingeführt. Musiker u. Spielleute: Tuchepauletten mit gelbem metallenen Kranz und blau-wollenen Franzen.	—	Broncene Dienstzeichen für 15 jährige, silberne für 24 jährige Dienstzeit eingeführt, getragen an einem weiß-grün gestreiften Bande.

1836—1849. 2. Linien-Infante

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkle
1836	—	Die Oberröcke der Offiziere erhielten weißen Kragen und Vorstoß.	—	—	—	—
1837	Tschakos niedriger und von etwas veränderter Form mit Sonnendekorationen und Bataillenbändern wie bisher, stutzförmige Regimentszeichen weiß. Mütze wie bisher.	—	—	—	—	—
1838	Dunkelgrüne, hohe spitze Feldmützen französischer Form mit Schirm, bei Mannschaften mit Kompagnienummern, bei Offizieren mit goldgesticktem Königl. Namenszuge. Mannschaften: Quer in der Mitte weißer Vorstoß; Offiziere daselbst: Breiter, weißer Tuchstreifen.	—	—	—	—	—

Fuß-kleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
giment vacant Prinz Maximilian.				
—	—	—	Die Gewehre wurden perkussionirt und für die Infanterie neue Gewehre mit Zündhütchen ausgegeben. Zündhuttäschchen wurden auf dem Brustkreuzungspunkte des Riemenzeugs angebracht. Das Brüniren wurde beseitigt.	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.
1842	An Stelle der bisherigen stutzförmigen Regimentsabzeichen: Ovales weißes Pompon, für Mannschaften mit Kompagnienummern in Messing, für Offiziere mit der Nummer 2 des Regimentes, goldumsponnen.	—	Dunkelgrüne Uniformsweste mit hellblauem Kragen und dunkelgrünen Achselklappen, einer Reihe gelber Knöpfe.	Dunkelgrüne Achselklappen.	—
1843	—	—	—	—	—
1846	Nach oben spitzzulaufender Tschako (Käpi), vorn messingene Sterndekoration mit Allhöch. Namenszug; Mannschaft Wollenes Regiments-Zeichen, weiß mit dunkelgrünem Spiegel, darin Komp.-Nummer. Offiziere: Regtszeichen goldumsponnen, im Spiegel die Regts.-Nummer 2.	—	—	—	—

…ʒ-ung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
	—	—	—	—
	—	—	—	Die bisher bestandene Charge der Gefreiten welche 2 gelbe Bordenlitzen auf jeder Seite des Kragens führten wurde abgeschafft, an deren Stelle traten Vice-Corporale deren Abzeichen in einer am untern Rande des Kragens umlaufenden Borde bestand.
	—	—	—	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	B
1848	—	—	—	—	—	

1849—1865. 2. Infanterie-

1849	Tschako wie bisher. Mannschaft: Wollene weiße Brigadezeichen mit grünem Spiegel u. Komp.-Nummer. Offiziere: Tschako oben mit Goldstickerei eingefaßt, goldene Sonne u. silberner Namenszug in grünem Feld, Brigadezeichen mit Bataill.-Nummer. Brigade-Kommandant u. Adjutant: Dreieckiger Hut mit Stutz von breiten dunkelgrünen naturfarb. Federn. Mütze. Mannschaft: Mit rothem Vorstoß und Komp.-Nummer. Offiziere: Der bisher breite weiße Streifen wurde durch einen dergl. von blauer Farbe ersetzt.	Dunkelgrüner Waffenrock mit 1 Reihe Knöpfe. Interimsrock der Offiziere kam in Wegfall.	—	Lichtblauer Kragen und Aufschläge, rother Vorstoß, dunkelgrüne Achselklappen mit roth gestickter Bataillonsnummer.	Gelb.	Hell ta rot

...ußbekleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
—	—	—	—	Die deutschen Farben (schwarz-roth-golb) wurden bis Oktober 1850 in Tschako-Kokarden und an den Fahnen angelegt.
...ant Prinz Maximilian.				
bisher.	Schwarzgrauer einreihiger Capot mit weißer Kragenpatte.	Schwarzes Lederzeug; Kuppel um den Leib mit der sog. Virchow'schen Tragart des Seitengewehrs, der Patronentasche u. d. Gepäcks wurde angenommen. Die Tasche wurde noch auf dem Rückenende getragen. Offiziere: Säbelkuppel mit Goldtresse besetzt, im Dienst über dem Waffenrock getragen. Feldwebel erhielten silbernes Portepée ohne Füllung. Ringkragen der Offiziere kam in Wegfall.	—	Die Bekleidungswirthschaft des Soldaten wurde dahin abgeändert, daß diesem die sogen. großen Bekleidungsstücke vom Staate in natura geliefert wurden, während ihm seither dafür ein Bekleidungsgeld gewährt worden war. Bei der Linien-Infanterie wurden die Tambours- und Hautboistenchöre abgeschafft. Jedes Bataillon erhielt für Blechmusik sowie als Signalgeber mit Signalhorn 20 Signalisten und 1 Bataillonssignalisten, welche die seither von den Tambours geführten Epauletten forttrugen; überdem jede Brigade einen berittenen Brigadesignalisten für das Feldverhältniß.

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkl
1850	—	—	—	—	—	—
1852	—	Der Waffenrock wurde auch am untern Rande mit einer rothen Rundschnur (Paspoil) versehen. Zimmerleute trugen auf beiden Aermeln des Waffenrocks zwei, von rothem Tuch kreuzweise übereinander genähte Aexte.	Drillichröcke für die Mannschaften — nach Schnitt des Waffenrocks — eingeführt.	—	—	—
1856	—	—	—	—	—	—
1859	—	—	—	—	—	—

Fuß-kleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
—	Offiziere trugen Burnusse von schwarzgrauem Tuche, hierzu Ueberhängekragen, welche auch allein als Glockenmantel angelegt werden konnten.	Zimmerleute trugen Epauletten von der Form und Farbe der Spielleute, aber ohne metallenen Kranz.	Die Zimmerleute wurden außer mit Beilen noch mit Schaufeln und Hacken ausgerüstet.	Im September 1850 erhielten die besten Schützen auf dem linken Aermelaufschlag eine Dekoration von Messing als Schießauszeichnung.
—	—	—	Bei der Infanterie wurde mit der Bewaffnung von gezogenen Dorngewehren begonnen und erhielt vorläufig jede Compagnie 18 Stück, pro Bataillon für 8 Unteroffiziere und 64 Mann, welche „Schützen" genannt wurden und in der Reihe der Schießenden Aufstellung hatten.	Bei den Infanterie-Brigaden wurde ein Musikdirektor angestellt, als Dirigent der vereinigten Bataillons-Musikchöre.
—	—	--	Bei den gezogenen Gewehren kam der Dorn wieder in Wegfall.	—
—	—	—	Mai. Das dritte Glied der Kompagnien erhielt gezogene Gewehre. Im Dezember gelangten gezogene Gewehre aus der Fabrik von Malesherbes in Lüttich zur Einführung, mit denen 1860 die gesammte Infanterie bewaffnet wurde.	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkl
			1866—1867.	**2. Infanterie-Brig**		
1866	Tschakos wurden nicht mit in's Feld genommen. Mützen im Feldzugsverlauf zum Theil mit österreichischen sog. Holzmützen von hellblauem Tuch mit rothem Vorstoße vertauscht.	—	—	—	—	—

Fuß-kleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
Prinz Friedrich-August".				
—	—	—	—	Offiziere trugen während des Feldzuges unter Wegfall der Epauletten Gradabzeichen nach österreichischem Muster und das Säbelkuppel unter dem Rock. Zu dem Verdienst- und dem Albrechts-Orden wurde eine Kriegsdekoration aus zwei übereinanderliegenden Schwertern eingeführt und wurden diese Orden nunmehr auch für im Feld erworbene Verdienste verliehen.

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkl

6. Infante

1867	Helm mit Messingbeschlägen und Sterndekoration. Feldmütze in bisheriger Form, dunkelblau mit rothem Stirnband mit Schirm und Sturmriemen.	Dunkelblauer Waffenrock nach bisherigem Schnitte.	—	Kragen und Aufschläge ponceauroth nebst gleichem Paspoil, Achselklappen von der Farbe des Rockes mit gelben Regiments-Nummern. Unteroffiziere goldene Treffen am oberen Kragenrand und oberen Aermelsaufschlag. Die Charge der Vice-Korporale wurde abgeschafft, dafür Gefreite ernannt. Sergeanten u. Feldwebel erhielten zu den Kragentreffen noch einen Wappenknopf, Gefreite den letzteren am Kragen.	Gelb.	Schwarz Pantalo ponceau Vorst

...ußbekleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.

...iment Nr. 105.

...ußbekleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
...chäftige ...iefel.	Einreihiger Mantel von graumelirtem Tuch mit rothen Kragen-Patten.	Ausrüstung und Lederzeug: Schwarz und nach preußischem Muster. Offiziere: Schärpen silbern und grün; Epauletten, silberne Felder mit goldenen Kränzen. Regimentsnummern in den Feldern. Außerdem: Feldachselstücke silbern mit goldenen Regimentsnummern und Gradabzeichen in Sternen.	Die gesammte Infanterie erhielt das preußische Zündnadelgewehr M. 62 mit Bajonnet und das Infanterie - Faschinenmesser M. 45. Offiziere: Säbel wie bisher am silbernen Kuppel.	Das neu errichtete 1. Bataillon erhielt eine neue Fahne. Ein Erinnerungskreuz an den Feldzug 1866, aus Bronze und an einem gleichmäßig gelb und blau gestreiften Bande zu tragen wurde gestiftet und der Armee verliehen.

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkl
1868	—	—	—	—	—	—
1870	—	—	—	—	—	—
1871	—	—	—	—	—	—
1872	Die Helme erhielten eine Spange vom Metall des Helmbeschlages von der Spitze nach der Mitte der hintern Blende zu (Hinterschiene).	Offiziere erhielten Ueberröcke von schwarzem Tuch mit rothem Kragen ohne Aermelaufschläge und mit 2 Reihen glatter, gelber Knöpfe.	—	—	—	—

Fuß-ekleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.

egiment Nr. 105.

ngschäftige Stiefel.	Einreihiger Mantel von graumelirtem Tuch mit rothen Kragen-Patten.	Ausrüstung und Lederzeug: Schwarz und nach preußischem Muster. Offiziere: Schärpen silbern und grün; Epauletten, silberne Felder mit goldenen Kränzen. Regimentsnummern in den Feldern. Außerdem: Feldachselstücke silbern mit goldenen Regimentsnummern und Gradabzeichen in Sternen.	Die gesammte Infanterie erhielt das preußische Zündnadelgewehr M. 62 mit Bajonnet und das Infanterie-Faschinenmesser M. 45. Offiziere: Säbel wie bisher am silbernen Kuppel.	Das neu errichtete 1. Bataillon erhielt eine neue Fahne. Ein Erinnerungskreuz an den Feldzug 1866, aus Bronze und an einem gleichmäßig gelb und blau gestreiften Bande zu tragen wurde gestiftet und der Armee verliehen.

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beink
1874	—	—	—	—	—	—
1875	—	—	—	—	—	—

Fuß-kleidung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
—	—	—	An Stelle des portativen Schanzzeugs erhielt die Infanterie die kleinen Spaten M. 74 und die Feldbeile M. 70.	Am 13. April, dem fünfundzwanzigjährigen Gedenktage des Gefechts bei Düppel, erfolgte die Stiftung eines Erinnerungskreuzes für die Theilnehmer am Feldzug 1849 in Schleswig" eines broncenen Kreuzes an einem gelben, viermal blau gestreiften Bande. Am 23. April erfolgten zur Einführung einer Egalität mit entsprechenden im deutschen Heere bereits bestehenden Einrichtungen die ersten Verleihungen neu gestifteter Dekorationen a) des „Dienstauszeichnungs-Kreuzes für 25jährige Dienstzeit an Offiziere der aktiven Armee von Bronce und vergoldet, am grün- u. weiß-seidenen Bande getragen b) der Dienstauszeichnungen für Unteroffiziere der aktiven Armee (1., 2., 3. Kl.); c) der Dienstauszeichnungen für die Landwehr (1. und 2. Kl.).
—	—	—	Anfang Januar erfolgte die Bewaffnung mit dem Infanterie-Gewehr M. 71.	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinklei[illegible]
1877	—	—	—	—	—	—
1878	Die Sturmriemen an den Feldmützen kamen in Wegfall.	—	—	—	—	—
1879	—	—	—	—	—	—
1880	—	—	—	—	—	—

ʒ= ung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
	—	—	Zu dem bisher geführten portativen Schanzzeug traten noch die Beilpiken M. 77 (60 Stück per Regiment).	—
	—	—	Gewehrriemen nach neuer preußischer Probe eingeführt.	—
	—	Gestanzte Kochgeschirre preußischer Probe. Kaffeemühlenaptirung nach preußischer Probe eingeführt.	Am 20. August gelangten die sogenannten flachen Trommeln preußischer Probe mit eisernen Trommelstöcken zur Einführung und kamen in Folge veränderter Tragart die bisher geführten Trommelbandoliere in Wegfall. Die alte Trommelprobe verblieb für das Ersatz-Bataillon. Zimmerpatrone System Roft eingeführt.	Unberittene Offiziere legen den Offizier-Tornister preußischer Probe an.
	—	Am 10. Dezember kamen die von den Fahnenträgern bisher geführten Fahnenbandoliere in Wegfall.	Messingene Wischstöcke abgeändert. Stabshautboisten-Degen nach Probe. Schraubenzieher nach Probe. Neue gestanzte Fettbüchsen. Exerzir-Patronen preußischen Modells, Tornister preußischer Probe eingeführt für Neubeschaffungen. Das tragbare Schanzzeug wurde auf 400 kleine Spaten, 40 Beilpiken, 20 Beile pro Bataillon erhöht.	—

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Drillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinkl
1881	—	—	—	—	—	—
1882	—	—	—	—	—	—
1883	Die Schirme an den Feldmützen kamen in Wegfall (5. März). Das Tragen von Eigenthumsmützen mit Schirmen wurde Unteroffizieren und Mannschaften außer Dienst gestattet.	—	—	—	—	—
1884	—	—	—	—	—	—

…uß-…idung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
—	—	—	Visirmarken der Gewehre broncirt.	—
—	—	Brodbeuel nach Probe von Segelleinwand für Neubeschaffungen.	—	—
—	—	Neue Feldflaschen mit gestanztem Zinkblechbecher eingeführt für Neubeschaffungen.	—	—
—	An Stelle der auf den Kragenpatten der Unteroffizier-Mäntel befindlichen, nun wegfallenden Dekorationsknöpfe trat als Distinktion eine aufgenähte grün und weiße Borde. Die Dekorationsknöpfe wurden am Unterkragen angebracht.	—	—	Als Unterscheidungszeichen der Parteien bei den Manövern kamen obligatorisch leinene Helmüberzüge zur Einführung. Für die von den Hilfskrankenträgern getragenen rothen Armbinden wurden weiße mit rothem Kreuze eingeführt.

Jahr.	Kopfbedeckung.	Oberkleid (Rock).	Weste, Trillichanzug, Halsbinde.	Doublüre, Kragen, Aufschlag, Paspoil.	Knöpfe.	Beinklei
1885	—	—	—	—	—	—
1886	—	—	—	—	—	—

…ß- …ung.	Mantel.	Lederzeug und Ausrüstung.	Bewaffnung.	Anmerkungen.
	—	—	Feldwebel, Vizefeldwebel, Fahnenträger und Bataillons- (Regiments-) Tamboure wurden mit Revolver M. 83 bewaffnet. Die Reservetheilbüchsen entfallen. Successiver Ersatz der gebrauchten Gewehre M. 71 durch neue eingeleitet. Virfirmarken der Gewehre schwarz. Visirgestelle blank.	—
	—	Einführung von Revolvertaschen nach Probe von Blankleder, 25. März.	Einführung hölzerner Trommelstöcke an Stelle der eisernen, 22. Januar. Neubewaffnung mit dem Magazin-Gewehre M. 71/84 am 4. Dezember.	Im Frühjahre begannen Versuche mit veränderter Tragart von Gepäck, Patronen und Schanzzeug in besonders formirten Versuchs-Bataillonen.

Beilage Z.

Zusammenstellung

der

Regimentsnamen und Garnisonen, der Regiments-Chefs und Regiments-Kommandeure, der Feldzüge, Schlachten, Gefechte, Belagerungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften u. s. w.

des

Königl. Sächsischen 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 und seiner Vorfahren.

Beilage Z.

Zusammenstellung

der

Regimentsnamen und Garnisonen, der Regiments-Chefs und Regiments-Kommandeure, der Feldzüge, Schlachten, Gefechte, Belagerungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften u. s. w.

des

Königl. Sächsischen 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 und seiner Vorfahren.

Frühere Regimentsnamen mit Angabe der Zeitdauer.	Innegehabte Garnisonen mit Angabe der Zeitdauer.	Regiments-Chefs.	Regiments-Komma
1714. 1. Februar. Infanterie-Regiment Graf von Friesen.		1714 1. Februar. Oberst Graf von Friesen bis 1717, 29. Januar. (Aus russischen Diensten übergetreten. 1715 Generalmajor, 1726 Generallieutenant, 1731 General der Infanterie, 1734 Gouverneur von Dresden.)	1712 bis 171 Oberst v. Pflugk Chef. (Unter ihm d Oberst v. Mind Regiments-Komman
1717. 29. Januar. Infanterie-Regiment von Pflugk.	1717 Leipzig bis 1736.	1717. 29. Januar Oberst von Pflugk bis 1728. 9. April (starb).	1717 bis 174 waren die Chefs z Kommandeure
1728. 9. April. Infanterie-Regiment L'Hermet du Caila.	1736 Annaberg,*) Wolkenstein, Zschopau bis 1742.	1728. 31. März Oberst L'Hermet du Caila bis 1740. 30. Dezember (1740 Generalmajor, † 1744).	
1740. 30. Dezember. Infanterie-Regiment von Niesemeuschel.	1742 Wolkenstein, Scheibenberg, Lengefeld, Schlettau, Zschopau bis 1743. 1743 Freiberg.	1740. 30 Dezember Oberst von Niesemeuschel bis 1746 2. März, (1746 pensionirt, 1749 Generalmajor, † 1758).	

Feldzüge, Schlachten, Gefechte, ,agerungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften.	Auszeichnungen.	Anmerkungen.
Im nordischen Kriege.		
eldzüge an der Ostsee und in Schleswig.		
Vom 1. Mai bis 20. Oktober. Belagerung von Stralsund.	Bis zum Jahre 1807 fehlen über Dekorationen u. s. w. nähere Ausweise.	
Frühjahr. Belagerung von Tönning.		
26. Mai. Kapitulation von Tönning.		
Vom 15. Juni bis 6. Oktober. Belagerung von Stralsund.		
Vom 15. Juli ab bei der Cernirung und Belagerung von Stralsund.		
31. Juli. Eroberung der Insel Usedom und Wegnahme von Swinemünde.		
22. August. Eroberung der Peenemünder Schanze.		
5. Dezember. Eroberung des Hornwerks vor dem Frankenthor.		
23. Dezember. Einnahme von Stralsund.		
Kriege gegen die conföderirten Polen.		
Feldzug in Polen.		
5. Oktober. Gefecht bei Schönsee.		
Im polnischen Erfolgekriege.		1730 15. Mai bis 30. Juni Uebungs- und Lustlager bei Zeithain.
Feldzug in Polen.		
Vom 1. bis 20. April. 2. Bataillon: Vertheidigung von Krakau.		
5. und 6. März. Detachement des Regiments: Gefecht um Stadt und Schloß Karga.		
In ersten schlesischen Kriege.		*) Die jeweils in Rubrik 2 unterstrichenen Orte bedeuten die Stabsgarnisonen des Regiments.
Feldzug in Böhmen.		
26. November. Erstürmung von Prag.		
Feldzug in Böhmen und Mähren.		
23. März bis 5. April. Cernirung von Brünn.		

Frühere Regimentsnamen mit Angabe der Zeitdauer.	Innegehabte Garnisonen mit Angabe der Zeitdauer.	Regiments-Chefs	Regiments-Komm
1746. 2. März Infanterie-Regiment von Frankenberg.	1746 Annaberg. Vom 15. Juli ab: Freiberg bis 1756.	1746. 2. März Generalmajor von Frankenberg (†).	1746 2. Mär Oberst Graf v. C hausen (pensionir Generalmajor, † 1
1751 Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August.		1751 Prinz Friedrich August, Herzog z. Sachsen, K. H.	1751 Oberst v. Drösse 1751 2. Novem Oberst Nicol. v. P (1753 Generalmajor,
Nach der Kapitulation am Lilienstein.			
	1756 Lübben und Guben bis 1757 29. März.		1756 Königlich preußischer G major von Loen 1757, 29. Mär
Bei der Wiederformirung der kurfürstlich sächsischen Armee in Ungarn.			
1757 26. April Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August.	1757 31. Mai Preßburg, 30. Juni Raab, Gran bis 1758 18. April.	Prinz Friedrich August, Herzog z. Sachsen, K. H.	1757 Oberst von Bo (1764 Generalmaj

Feldzüge, Schlachten, Gefechte, agerungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften.	Auszeichnungen.	Anmerkungen.
Im zweiten schlesischen Kriege.		
Feldzug in Böhmen.		
19. November. Die Grenadiere: Gefecht b. Selmitz.	Bis zum Jahre 1807 fehlen über Dekorationen u. s. w. nähere Ausweise.	—
Feldzug in Böhmen und Schlesien.		
4. Juni. Schlacht bei Hohenfriedberg.		
Feldzug in Sachsen.		
15. Dezember. Schlacht bei Kesselsdorf.		
Im siebenjährigen Kriege.		
16. Oktober, Kapitulation am Liliensteine.		
eldzüge mit der französischen Armee im westlichen Deutschland.		
10. Oktober. Erstes Treffen bei Lutternberge. (Erstürmung des Staufenberges.)		
13. April. Schlacht bei Bergen.		
1. August. Schlacht bei Minden.		
23. und 24. Juli. Gefecht bei Anruff a. d. Eder.		
30. Juli. Wegnahme der Wilhemshöhe bei Kassel.		
31. Juli. Gefecht bei Wahlershausen.		
19. September. Die Grenadiere: Gefecht bei Baake a. d. Weser.		

Bisherige Regimentsnamen mit Angabe der Zeitdauer	[illegible] mit Angabe der Zeitdauer	Regiments-Chefs	Regiments-Komm[...]
1763, 4. Oktober Infanterie-Regiment „Kurprinz“ bis 1763, [illegible] Dezember. Von da Infanterie-Regiment „Kurfürst“ bis 1764, 24. Juli.	1763 Chemnitz, Rochlitz, Mittweida, Frankenberg, Oederan, Zschopau, Annaberg bis 1772	1763 4. Oktober Kurprinz Friedrich August K. H. bis 1763, 1[illegible]. Dezember. Der Kurfürst bis 1764, 24. Juli.	1764 Oberst von He[...] bis 1774 (†)
Von da Infanterie-Regiment Prinz Maximilian bis 1813.	Chemnitz, Stolberg, Mittweida, Annaberg, Buchholz, Scheibenberg, Zschopau, Zwönitz bis 1777.	Prinz Maximilian Herzog zu Sachsen K. H. bis 1813.	1775 15. Febr[...] Oberst Graf He[...] Brühl (erhielt [...] giment Anhalt als [...] major) bis 17[...]
	Es traten 1777 noch hinzu: Schwarzenberg Grünhein, Elterlein bis 1779.		1784 Oberst Pabst von [...] bis 1798 (†)
	Chemnitz, Annaberg, Buchholz, Zschopau bis 1791.		
	Chemnitz, Annaberg, Zschopau, Mittweida bis 1794.		Oberst von Hän[...] bis 1794. (Starb im Feldzug am [...] 1794 Oberst von Ros[...] (erhielt als Genera[...] und Chef Regiment [...]dorff).

Feldzüge, Schlachten, Gefechte, agerungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften.	Auszeichnungen.	Anmerkungen.
15. Februar. Schlacht bei Langensalza. 15. Juli. Affaire bei Neuhaus. 5. August. Affaire bei Steinheim. 8. bis 11. Oktober. Beschießung und Einnahme von Wolfenbüttel. 13. bis 14. Oktober. Beschießung von Braunschweig. 14. Juli. Die Grenadiere: Zweites Gefecht bei Lutternberge. 23. Juli. Drittes Gefecht bei Lutternberge.	Bis zum Jahre 1807 fehlen über Dekorationen u. s. w. nähere Ausweise.	—
Im bayerischen Erbfolgekriege. **Feldzug in Sachsen und Böhmen.** Regiments-Detachements: 16. Juli. Vorposten-Gefecht bei Breitenau. 30. Juli. Vorposten-Gefecht bei Gieshübel.		
Im Kriege gegen Frankreich. **Feldzüge am Rhein.** Das erste Bataillon. Die Grenadiere. Mobil an der westlichen Landesgrenze gegen Frankreich.		

Frühere Regimentsnamen mit Angabe der Zeitdauer.	Innegehabte Garnisonen mit Angabe der Zeitdauer.	Regiments-Chefs.	Regiments-Komma
—	Chemnitz, Mittweida Zschopau bis 1806.	—	1794 Oberst von Bra bis 1800, (erhielt als General und Chef Regiment . 1800 Oberst Johann A v. Oebschelw bis 1804, (ward Generalmajo General-Inspekte 1804 Oberst Friedrich W v. Schönber bis 1810, (1806 Generalmajor, Pension).

Feldzüge, Schlachten, Gefechte, elagerungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften.	Auszeichnungen.	Anmerkungen.
. 15. Februar. Schlacht bei Langensalza. 15. Juli. Affaire bei Neuhaus. 5. August. Affaire bei Steinheim. 8. bis 11. Oktober. Beschießung und Einnahme von Wolfenbüttel. 13. bis 14. Oktober. Beschießung von Braunschweig. :. 14. Juli. Die Grenadiere: Zweites Gefecht bei Lutternberge. 23. Juli. Drittes Gefecht bei Lutternberge.	Bis zum Jahre 1807 fehlen über Dekorationen u. s. w. nähere Ausweise.	—
Im bayerischen Erbfolgekriege. **Feldzug in Sachsen und Böhmen.** Regiments-Detachements: . 16. Juli. Vorposten-Gefecht bei Breitenau. 30. Juli. Vorposten-Gefecht bei Gieshübel.		
Im Kriege gegen Frankreich. **Feldzüge am Rhein.** . Das erste Bataillon. . Die Grenadiere. . Mobil an der westlichen Landesgrenze gegen Frankreich.		

Frühere Regimentsnamen mit Angabe der Zeitdauer.	Innegehabte Garnisonen mit Angabe der Zeitdauer.	Regiments-Chefs.	Regiments-Komman
—		—	
	1809 Chemnitz, Döbeln, Freiberg.		1810 24. Febru Oberst Friedrich F von Ehrenstei bis 1813 (nach schwerer Verwu bei Lüneburg in Pe getreten).
	1811 Chemnitz, Zwickau, Freiberg.		

Feldzüge, Schlachten, Gefechte, ...lagerungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften.	Auszeichnungen.	Anmerkungen.
Im Kriege gegen Oesterreich. **Feldzug in Oesterreich.** Die Musketiere. 17. Mai. Erstürmung des Pöstlingsberges bei Linz. 5. und 6. Juli. Schlacht bei Wagram.	Pro 1809 Milit.=St.=Heinrichs=Orden: Hauptm. v. Bosse, " v. Ehrenstein, Premierlieut. v. Eberstein, Secondelieut. Taucher, " v. Drandorff, " Böhme, " Aster [1] (Brigade=Adjutant). Goldene Militär=Verdienst=Medaille: Feldwebel Richter. Silberne Militär=Verdienst=Medaille: Souslieut. Richter (als Sergeant), Feldwebel Siegel, " Nitzsche, " Häuptner, Sergeant Kuhn, Regim.=Tamb. Brabitz, Musketier Reibler. 1811 (nachträglich pro 1809) Goldene Militär=Verdienst=Medaille: Regiments=Chirurgus Lehmann. Silberne Militär=Verdienst=Medaille: Sergeant Viehweger.	—

Frühere Regimentsnamen mit Angabe der Zeitdauer.	Innegehabte Garnisonen mit Angabe der Zeitdauer.	Regiments-Chefs.	Regiments-Komm
—	Torgau 1812 und 1813.	—	—

Feldzüge, Schlachten, Gefechte, Belagerungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften.	Auszeichnungen.	Anmerkungen.
12/13. **Im Kriege gegen Rußland.** a) Die Grenadiere (mit denen des Regiments Rechten beim Grenadier-Bataillon von Spiegel, der Brigade von Sahr des VII. französischen Armee-Korps). **Feldzug in Rußland und Polen.** 12. 10. August. Gefecht bei Pruszanna. 12. August. Schlacht bei Podobna. 26. September. Vertheidigung von Turysk. 1. Oktober. Arrière-Garden-Gefecht bei Koszari am Bug. 11. Oktober. Schlacht an der Lesna. 18. Oktober. Vorposten-Gefecht bei Biala-Mühle. 12. November. Gefecht bei Lapinice. 15. und 16. November. Gefecht bei Wolkowysk. 13. 13. Februar. Ueberfall bei Kalisch. b) Die Musketier-Bataillone (bei der Division Morand XI. französischen Armee-Korps.) **Feldzug im nördlichen Deutschland.** 13. März. Arrière-Garden-Gefecht bei Bergedorf. (Kompagnie von Leonhardi). 31. März. Vorposten-Gefecht bei Tostedt. 2. April. Gefecht u. Kapitulation von Lüneburg. **Im Koalitions-Kriege 1813.** **I. Der Frühjahrs-Feldzug in Deutschland.** Die Reste der Grenadiere im kombinirten Grenadier-Bataillon Anger. 13. 21. Mai. Schlacht bei Bautzen. 22. Mai. Gefecht bei Reichenbach. 23. Mai. Gefecht bei Leopoldshain. **II. Der Spätjahrs-Feldzug in Deutschland.** a) Das im April zu Torgau neu errichtete Musketier-Bataillon „Prinz Max". 13. 28. August. Vertheidigung und Kapitulation von Luckau.	Pro 1812 Milit.-St.-Heinrichs-Orden: Major von Spiegel. Goldene Militär-Verdienst-Medaille: Feldwebel Ketschau. Silberne Militär-Verdienst-Medaille: Grenadier Grimm.	—

Frühere Regimentsnamen mit Angabe der Zeitdauer.	Innegehabte Garnisonen mit Angabe der Zeitdauer.	Regiments-Chefs.	Regiments-Kommand
		In Folge der	Anfangs November
1813. 20. November neuformirt bei Merseburg als 2. provisorisches Linien-Infanterie-Regiment*) (bis 1815).			Interimistisch: 1813 20. Novemb Major von Bran Definitiv: 1814 Januar Oberst von Seybel (1836 als Generalm verabschiedet).
1815. 7. Juli 2. Linien-Infanterie-Regiment „Prinz Maximilian".	1815. 13. Dezember 3. Bataillon: Zwickau.	1815. 7 Juli Prinz Maximilian, Herzog z. Sachsen, K. H. († 3. Januar 1838).	
	1818 Freiberg, Döbeln, Zwickau.		
	1822 Freiberg, Meißen (1824 und 1828 je vom 1. Oktober ab 1 Jahr in Dresden in Garnison).		

Feldzüge, Schlachten, Gefechte, Belagerungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften.	Auszeichnungen.	Anmerkungen.
b) Die Grenadiere — als eine Kompagnie — im kombinirten Grenadier-Bataillon von Spiegel.		
3. 22. August. Gefecht bei Wittstock.		
23. August. Schlacht bei Großbeeren.		
3. September. Arrière-Garden-Gefecht b. Teuchel.		
6. September. Schlacht bei Dennewitz.		
18. Oktober. Schlacht bei Leipzig.		
2. bis 14. November. Blokade von Torgau.		
5. November. Ausfalls-Gefecht bei Beckwitz.		
getretenen Neuformirung der Armee.		
4. **Beim 3. deutschen Armee-Korps.**		
Feldzug in Flandern.		
2. und 3. Bataillon:		
4. 25. Februar. Rekognoszirungs-Gefecht bei Camp de Rousies, südlich Maubeuge.	Pro 1814 erhielten Kaiserl. russische Dekorationen für besonders tapferes Verhalten in Gefechten: St.-Wladimir-Orden 4. Klasse: Major Moritz. St.-Annen-Orden 4. Klasse: Premierlieut. Keßler, Premierlieut. Freih. von Seebach. St.-Georgen-Orden 5. Klasse: Korporal Seibt.	*) Es waren zunächst nur aufgestellt: 2. und 3. Bataillon, gebildet vornehmlich aus Mannschaften bisherigen Regiments Max und der aufgelösten Regimenter Rechten und Steindel. — Das 1. Bataillon ward erst im Januar 1814 durch Zutheilung heimgekehrter Kriegsgefangener vom Regiment Max und neuer Mannschaften komplet. **) Das 3. Bataillon war mit den zu demobilisirenden Truppen nach Sachsen marschirt und am 13. Dezember 1815 in Zwickau eingetroffen. ***) Das 1. u. 2. Bataillon trafen am 27. Dezember 1818 in Freiberg resp. Döbeln ein.
3. Bataillon:		
18. bis 23. März. Belagerung von Maubeuge.		
21. März. Ausfalls-Gefecht bei Assevent.		
22. März. Ausfalls-Gefecht beim Camp de Rousies.		
Die drei Bataillone des Regiments:		
24. März bis 1. April. Blokade von Maubeuge.		
Bei der Armee am Ober-Rhein.		
5. 16. Aug. bis 1. Sept. 2. Bataillon } Blokade von Neubreisach.		
8. Sept. bis 17. Sept. 3. Bataillon } Blokade von Neubreisach.		
Bei der Okkupations-Armee im nördlichen Frankreich.		
Das 1. und 2. Bataillon.**)		
6—1818. Von Mitte Jan. 1816 bis 7. Nov. 1818.***)		

Frühere Regimentsnamen mit Angabe der Zeitdauer.	Innegehabte Garnisonen mit Angabe der Zeitdauer.	Regiments-Chefs.	Regiments-Komm
	1832. 18. April Dresden.		1836. 1. Dezem Oberst Anton S Gustav Adol von Zebli (bis Ende 1846, Pension).
1838. 3. Januar 2. Linien-Infanterie- Regiment vacant Prinz Maximilian.		1838. Von dem am 3. Januar erfolgten Ableben S. K. H. des Prinzen Maximilian ab vacant.	1847. 1. Jan Oberst Friedrich von Hein (wurde Ende Dezem Generalmajor u. Kom der 2. Infanterie- 1848 1 Jan Oberst Moritz B v. Süßmilch, gen. bis 1853 (trat in Pensi

Feldzüge, Schlachten, Gefechte, [B]elagerungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften.	Auszeichnungen.	Anmerkungen.
18. April. Unterdrückung der Revolte in Dresden.		—
Unterdrückung von Unruhen in Sachsen. Vom 7. April bis September: 1. und 2. Bataillon in den Schönburgischen Receß-Herrschaften bei der mobilen Kolonne des Obersten von Süßmilch. 12. September. 12. Kompagnie: Straßen-Gefecht in Chemnitz gegen aufrührerische Bewohner.		
Im deutsch-dänischen Kriege. **Feldzug in Schleswig.** 13. April. Gefecht bei Düppel.	Pro 1849: Ritterkreuz des Milit.-St.-Heinrichs-Ordens: Major von Harttmann, Hauptmann v. Liebenau. Silberne Militär-St.-Heinrichs-Medaille: Sold. Rupprecht, 9. Komp. Korp. Wetzig, 10. „ Sold. Hering, 10. „ Allerhöchst belobigt: Sold. Werner, 9. Komp. „ Hofmann, 9. „ „ Reichel*, 10. „	

Frühere Regimentsnamen mit Angabe der Zeitdauer.	Innegehabte Garnisonen mit Angabe der Zeitdauer.	Regiments-Chefs.	Regiments-Kommandeure.
Nach Neuformirung der Armee			
1849. 1. Oktober 2. Infanterie-Brigade vacant Prinz Maximilian.	1849 Brigadestab: Zwickau. Bataillone: Mit Quartierwechsel im Voigtlande.	—	
	1850. 1. September Chemnitz, Zwickau, Schneeberg.		
	1850. 29. Dezember Chemnitz, Schneeberg.		
			1853. 1. August Oberst Eduard Christoph Freiherr v. Reitzenstein (2. Juli 1859 Generalmajor, trat am 25. Mai 1861 in Pension).
	1858. 1. Juli Chemnitz, Schneeberg, Marienberg.		
			1861. 1. Juni Oberst Hans Hermann Bruno von Hake (1866 Generalmajor, ward bei der Neuformirung am 1. April 1867 Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47, trat am 8. Januar 1869 in Pension).

Feldzüge, Schlachten, Gefechte, Belagerungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften.	Auszeichnungen.	Anmerkungen.
l. Oktober 1849.	—	—
). 2. November bis 21. Dezember. Mobil an der nördlichen Landesgrenze bei Großenhain.		
9. 26. April bis 25. Juli. Mobil während des italienischen Krieges in den Garnisonen und ihren Umgebungen als Theil des IX. deutschen Armee-Korps.		

Frühere Regimentsnamen mit Angabe der Zeitdauer.	Innegehabte Garnisonen mit Angabe der Zeitdauer.	Regiments-Chefs.	Regiments-Kommandeure.
1866. 25. Mai 2. Infanterie-Brigade Prinz Friedrich August bis zur Trennung dieser Brigade 1. April 1867 in das 5. Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich August" Nr. 104 und das 6. Infanterie-Regiment Nr. 105.	1866 nach der Rückkehr aus Oesterreich: Annaberg, Marienberg, Zschopau.	1866. 25. Mai Prinz Friedrich August, Herzog z. Sachsen, K. H.	

Feldzüge, Schlachten, Gefechte, erungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften.	Auszeichnungen.	Anmerkungen.
Im deutschen Kriege. **Feldzug in Oesterreich.** Juli. Schlacht bei Königsgrätz. Juli. Ueberfall bei Zwittau (5. Bataillon und die ihm attachirten Brigadetheile).	Dekorirungen enthält Anlage 46.	—

Frühere Regimentsnamen mit Angabe der Zeitdauer.	Innegehabte Garnisonen mit Angabe der Zeitdauer.	Regiments-Chefs.	Regiments-Ko

Das Königlich

als Theil des XII. (Königlich Sächsischen) Armee-Kor

formirt am 1. April 1867 aus dem 7. und 8.

1867. 1. April 6. Königl. Sächsisches Infanterie-Regiment Nr. 105.	1867. 1. April Plauen i./V., Oelsnitz.	—	1867. 1. Oberst Maximili von Schm (trat 1869 am 1 Disposition, wa Kommandeur der Besatzungs-Bri wurde 1871 Gen 1869. 23. Oberst Hans von Tet (wurde 1873 27. Kommandeu 3. Infanterie- Nr. 47)

Feldzüge, Schlachten, Gefechte, erungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften.	Auszeichnungen.	Anmerkungen.

nterie-Regiment Nr. 105,

terie-Division Nr. 24 und der 8. Infanterie-Brigade Nr. 47 eingetheilt,

der 2. Infanterie-Brigade „Prinz Friedrich August".

Im deutsch-französischen Kriege.		
. August. Schlacht bei St. Privat la Montagne.	Dekorirungen enthält Anlage 54.	Verlustliste enthält Anlage 53.
. August. Beschießung und Gefecht von Verdun.		
. August. Gefecht bei Nouart.	Belobigungen siehe Anlage 57.	
. August. Schlacht bei Beaumont.		
September. Schlacht bei Sedan.		

Feldzüge, Schlachten, Gefechte, Belagerungen, Vertheidigungen, Mobilmachungen, Kriegsbereitschaften.	Auszeichnungen.	Anmerkungen.
0. 18. September bis 29. Januar 1871. Belagerung von Paris und speziell: 30. November. Erste Schlacht von Villiers. 2. Dezember. Zweite Schlacht von Villiers. 21. Dezember. Ausfall gegen Ville Evrart und Maison Blanche (2. Bataillon). 23. Dezember. Ausfall gegen Maison Blanche (5. und 7. Kompagnie). 26. Dezember. Ausfall gegen Maison Blanche (3. Bataillon). 1. 5. Januar. Demonstration gegen Fort Nogent (2. Bataillon). 11. Januar. Vorposten-Gefecht bei Neuilly s./M. (5. Kompagnie). 11. bis 12. Januar. Vorposten-Gefecht bei Dorf Rosny (6. Kompagnie). 24. Januar. Vorposten-Gefecht bei Nogent (6. Kompagnie).	—	—

saß.

Division und 61. Infanterie-Brigade unterstellt.

Anlagen

zur

Geschichte

des

Königl. Sächs. 6. Infanterie-Regiments Nr. 105

und

zu seiner Vorgeschichte

1701–1887.

Anlage 1.

Stand
des Infanterie-Regiments von Pflugk nach der Neuformirung am 20. Juni 1717.

1 Oberst (von Pflugk),
1 Oberstlieutenant,
1 Major,
1 Regiments-Quartiermeister,
1 Adjutant,
6 Kapitäns,
8 Lieutenants,
8 Fähnrichs,
24 Sergeanten,
8 Fouriers,
8 Feldscheer,
48 Korporals incl. Gefreiten-Korporals,
16 Tambours,
80 Grenadiers,
48 Gefreite,
8 Querpfeifer,
8 Zimmerleute,
504 Gemeine,
1 Auditeur,
1 Regimentsfeldscheer,
5 Hautbois,
1 Profoß,
1 Knecht.

Summa: 788 Mann.

Anlage 2.

Etats-Stärke
des Infanterie-Regiments L'Hermet Baron du Caila 1732.

Stab: 1 Oberst,
1 Oberstlieutenant,
2 Majors,
1 Adjutant,
1 Arzt,
1 Geistlicher,
1 Regiments-Quartiermeister,
14 Mann Unterstab.

Summa: 22 Mann.

12 Kompagnien à
1 Hauptmann,
1 Premierlieutenant,
2 Souslieutenants,
10 Unteroffiziere,
4 Gefreite,
2 Tambours,
1 Zimmermann,
11 Grenadiere,
88 Musketiere.

Summa: 120 Mann.

Anlage 3.

Konvention
mit der Besatzung von Karga vom 6. März 1735.

(Uebersetzung.)

Dem Herrn Major von Watzdorf sind durch den Generalbevollmächtigten der Armee der Konföderirten-Republik und der Armee des Königreichs unter dem heutigen Tage, Karga, den 6. März 1735, folgende Bedingungen zugestanden worden:

1. Freier Abmarsch wird dem Herrn Major von Watzdorf nebst Kapitäns, Lieutenants und allen Chargirten und Soldaten zugestanden werden und soll während 4 Tagen keinerlei Feindseligkeit weder gegen ihn, noch von ihm ausgeübt werden.

2. Alle bewegliche Habe, sowohl des Herrn Majors als auch der Chargirten und Soldaten soll frei verabfolgt werden.

Alles Stadteigenthum soll jedoch hiervon ausgeschlossen bleiben.

3. Das Schloß (Palais) und die Stadt sollen fernerhin keinen Schaden erleiden.

4. Einige Wagen mit Lebensmitteln werden der Besatzung zugestanden.

5. Obgleich es vereinbart ist, daß bei dem Ausmarsche aus der Burg die Waffen abgelegt werden sollen, so wird doch in Anerkennung der tapferen Vertheidigung der Besatzung und vorzugsweise aus Ehrerbietung für Seine Durchlaucht den Herzog von Weißenfels, ihrem Befehlshaber, zugestanden, daß die Waffen sofort wieder zurückgegeben werden sollen.

Daß diese Bedingungen im Namen des Grafen Tarlo, Generalfeldmarschalls der Konföderirten und des Herrn Johannes, Palatins von Lublin, Höchstkommandirenden der Armee des Königreichs, anerkannt und aufrecht erhalten werden sollen, versichern auf Treu und Glauben und unterzeichnen wir mit unserer eigenen Handschrift.

Karga, 6. März 1735.

Jany Debyn Debieski. Johann Wilhelm Graf von Schlieben.

Anlage 4.

Etat
des Infanterie-Regiments Riesemeuschel ultimo 1740.

Stab:
1 Oberst,
1 Oberstlieutenant,
2 Majors,
1 Quartiermeister,
2 Adjutanten,
1 Auditeur,
1 Regimentsfeldscheer,
8 Hautboisten,
1 Profoß,
1 Regimentstambour,
4 Querpfeifer,
4 Tambours.

Summa: 27 Mann.

2 Bataillone à 6 Kompagnien:
10 wirkliche Kapitäns,
1 Stabskapitän,
12 Premierlieutenants,
12 Souslieutenants,
36 Sergeanten,
12 Kapitändarmes,
12 Feldscheers,
12 Fouriere,
12 Grenadier-Korporals,
72 Korporals,
24 Tambours,
24 Zimmerleute,
132 Grenadiere,
1056 Gemeine.

Summa: 1427 Mann.
Summa Summarum des Regiments = 1454 Köpfe.

Die Grenadiere waren im Frieden noch innerhalb der 12 Kompagnien eingetheilt, wurden aber im Felde und bei Paraden zu einer Grenadier-Kompagnie pro Bataillon zusammengezogen. Je 4 Grenadier-Kompagnien — die Grenadiere zweier Regimenter — stießen dann zu einem Bataillone zusammen. Sie sollten vorwiegend zu besonderen Aufträgen und gefahrvollen Unternehmungen verwandt werden.

Jedes Bataillon erhielt beim Ausrücken in's Feld eine Geschwindschußkanone mit Munitionskarren.

Anlage 5.

Uebersicht
der sächsischen Truppenzusammenziehungen Anfangs 1741.

a) Bei Torgau:

Kommandant: General Graf Rutowski.

9 Bataillone
10 Escadrons } 8644 Mann und zwar:
9 Geschütze

Generallieutenant von Jasmund.

Generalwachtmeister von Brandt.
- 2 Escadrons Promnitz-Kürassiere.
- 2 Escadrons Minckwitz-Kürassiere.

Generalwachtmeister von Harthausen.
- 2 Bataillone 2. Garde.
- 2 Bataillone Cosel.

Generallieutenant von Birkholz.

Generalwachtmeister du Caila.
- 2 Bataillone Königin.
- 2 Bataillone Niesemeuschel.
- 1 Bataillon Leib-Garde-Grenadiere.

Generalwachtmeister von Grumbkow.
- 2 Escadrons Maffey-Kürassiere.
- 2 Escadrons Leib-Kürassiere.
- 2 Escadrons Schlichting-Dragoner.

b) Bei Eilenburg:

Kommandant: General Chevalier de Saxe.

12 Bataillone
16 Escadrons } 11 936 Mann und zwar:
12 Geschütze

Generallieutenant von Renard.

Generalwachtmeister von Dürrfeld.
- 2 Escadrons Karabiniers.
- 2 Escadrons Gersdorff-Kürassiere.
- 2 Escadrons Haudring-Kürassiere.

Generalwachtmeister von Rochow.
- 2 Bataillone Prinz Xaver.
- 2 Bataillone Frankenberg.
- 2 Bataillone Allnpeck.

Generallieutenant von Polenz.

Generalwachtmeister von Weißenbach.
- 2 Bataillone Römer.
- 2 Bataillone Weißenfels.
- 2 Bataillone 1. Garde.

Generalwachtmeister von Arnim.
- 2 Escadrons Kgl. Prinz-Kürassiere.
- 4 Escadrons Garde du Korps.
- 2 Escadrons Arnstädt-Dragoner.

Anlage 6.

Etat
einer Grenadier-Kompagnie vom 1. Oktober 1742.

1 Hauptmann, 1 Premierlieutenant, 2 Souslieutenants, 3 Sergeanten, 1 Fourier, 6 Korporale, 2 Querpfeifer, 2 Tambours, 6 Zimmerleute, 96 Gemeine — 1 Feldscheer.
Summa: 121 Mann.

Anlage 7.

I. Ordre de bataille
des sächsischen Hilfs-Korps in Böhmen 1744.

Oberbefehlshaber: Generalfeldmarschall Herzog von Weißenfels.
General der Reiterei: Chevalier de Saxe.

Gllt. von Polenz.	Generallieutenant von Renard.		Gllt. von Birkholz.
Generalwachtmeister von Schlichting.	**Generalwachtmeister von Neubaur.**	**Generalwachtmeister von Harthausen.**	**Generalwachtmeister von Dürrfeld.**
2 Escadrons Sondershausen-Dragoner.	1 Bataillon 2. Garde.	1 Bataillon Weißenfels.	4 Escadrons Karabiniers.
2 Escadrons Königl. Prinz-Kürassiere.	2 Bataillone Prinz Xaver.	1 Bataillon Königin.	2 Escadrons Schlichting-Dragoner.
2 Escadrons Bestenbostel-Kürassiere.	1 Bataillon Brühl.	2 Bataillone 1. Garde.	
	2 Bataillone Gotha.		

Generallieutenant von Jasmund.

Generalwachtmeister von Schlichting.	Generalwachtmeister von Wilstow.	Generalwachtmeister von Frankenberg.	Generalwachtmeister von Dürrfeld.
2 Escadrons Haudring-Kürassiere.	1 Bataillon Römer.	1 Bataillon Niesemeuschel.	2 Escadrons O'Byrn-Kürassiere.
2 Escadrons Gersdorff-Kürassiere.	1 Bataillon Pirch.	1 Bataillon Allnpeck.	2 Escadrons Maffey-Kürassiere.
	1 Bataillon Schönberg.	1 Bataillon Cosel.	

Generallieutenant von Klingenberg.

Aus Polen beordert: Wilczewsky-Ulanen, Bladowsky-Ulanen, Sychodzinsky-Ulanen.
Ueberdem: Per Bataillon 2 Geschütze mit in Summa 4 Artillerie-Kompagnien.

II. Uebersicht
der im Lande zurückgebliebenen Truppen.

Oberbefehlshaber: General von Bose.

1. Korps unter General Graf Rutowski,
beigegeben: Generallieut. von Arnim,
Gwachtmstr. von Arnstädt,
Gwachtmstr. von Cosel

auf Postirung vorerst zwischen Elbe und Altenberg und in schwachen Garnisonen rückwärts.

2. Korps unter General von Diemar,
beigegeben: Generallieut. v. Grumbkow,
Gwachtmstr. von Rochow,
Gwachtmstr. von Grosse,
Gwachtmstr. von Minckwitz

auf Postirung zunächst zwischen Altenberg und Stollberg.

4	Escadrons	Garde du Korps,
4	„	Rutowski-Chevauxleg.,
2	„	Minckwitz-Kürassiere,
2	Bataillone	Leib-Grenadier-Garde,
1	„	2. Garde,
1	„	Königin,
1	„	Pirch,
1	„	Brühl,
1	„	Cosel,
1	„	Bellegarde.
2	Escadrons	Leib-Kürassiere,
2	„	Pirch-Dragoner,
2	„	Rechenberg-Dragoner,
1	Bataillon	Weißenfels,
1	„	Römer,
1	„	Allnpeck,
1	„	Riesemenschel,
1	„	Schönberg,
2	„	Stollberg.

Summa: 15 Bataillone zu 13504 Mann und 16 Escadrons zu 3168 Pferden.
Hierüber 4 Kreis-Regimenter in den 4 Generallaten.

Anlage 8.

Ordre de bataille

der sächsischen Armee und des ihr zugetheilten österreichischen Korps des Generals Grafen Grünne für die Schlacht von Kesselsdorf am 15. Dezember 1745.

Oberkommandirender: General Graf Rutowski.

- **General Chevalier de Saxe. Generallieut. v. Arnim.**
  - Gwachtm. v. Plötz.
    - 2 Escadrons Arnim-Dragoner.
    - 2 Escadrons Plötz-Dragoner.
  - Gwachtm. v. Rez.
    - 1 Escadron Garde du Corps.
    - 4 Escadrons Karabiniers.
    - 2 Escadrons Leibkürassiere.
- **Generallt. v. Diemar. Generallt. v. Jasmund.**
  - Gwachtm. v. Neubaur.
    - 2 Bataillone Leib-Grenadier-Garde.
    - 2 Bataillone 2. Garde.
    - 2 Bataillone Königin.
  - Gwachtm. v. Pirch.
    - 2 Bataillone Weißenfels.
    - 2 Bataillone Brühl.
- **Gen. Graf Renard. Generallieutenant v. Harthausen.**
  - Gwchtm. O'Meagher.
    - 2 Bataillone Rochow.
    - 2 Bataillone Cosel.
  - Gwchtm. v. Frankenberg.
    - 2 Bataillone Bellegarde.
    - 2 Bataillone Allnpeck.
- **Oester. General Graf Grünne.**
  - Oesterr. General v. Elberfeld.
    - 2 Bataillone Kuhl.
    - 2 Bataillone Wurmbrand } Oesterreicher.
    - 2 Bataillone Waldeck } Oesterreicher.
  - Oesterr. General Wallbrunn.
    - 7 Escadrons Hohenzollern-Kürassiere (Oesterreicher).
- **Generallt. v. Birkholz. Generallt. v. Arnstädt.**
  - Gwachtm. v. Milkau.
    - 2 Escadrons Sondershausen-Drag.
    - 2 Escadrons Rechenberg-Dragoner.
    - 2 Escadrons königl. Prinz-Dragoner.

Gwachtm. v. Allnpeck: 3 Grenadier-Bataillone.

Gwachtm. v. Münch: 4 Grenadier-Bataillone.

Generallieutenat v. Rochow.

- **Generalwachtmstr. Prinz Sondershausen.**
  - 4 Escadrons Prinz Karl-Chevauxlegers.
  - 2 Escadrons Minckwitz-Kürassiere.
  - 2 Escadrons Ronow-Kürassiere.
  - 4 Escadrons Annonciade-Kürassiere.
- **Gwachtmstr. Graf Bellegarde.**
  - 2 Bataillone Nic. Pirch.
  - 2 Bataillone Franz Pirch.
  - 2 Bataillone Niesemeuschel.
- **Generallieutenant v. Wilstow.**
  - Artillerie.
- **Oesterr. Gen. Betlehem.**
  - 2 Bataillone Stollberg.
  - 4 Bataillone Betlehem (Oesterreicher).
- **Gwachtmstr. v, Minckwitz.**
  - 4 Escadrons Rutowski-Dragoner.
  - 4 Escadrons Bentheim-Dragoner.

Generallieutenant v. Sybilsky.

- Ulanen-Pulk Bladowsky.
- Ulanen-Pulk Rudnicky.
- 1000 Warasdiner (trafen nicht ein) zur Besetzung von Zöllmen.
- 4 Escadrons Sybilsky-Chevauxlegers.
- 1000 Warasdiner (trafen nicht ein).
- Ulanen-Pulk Ulan.
- Ulanen-Pulk Berduczewsky.

Anlage 9.

Ordre de bataille

der Armee im Lager bei Pirna 1756.

Oberkommandirender: General-Feldmarschall Graf Rutowski.

General von Harthausen.
Generallieutenant O'Meagher.

- Gmj. v. Gersdorf. 2. Brigade.
  - 2 Bataillone Garde zu Fuß.
  - 2 Bataill. Prinz Friedrich August.
  - 2 Bataillone Prinz Xaver.
- Gmj. v. Rischwitz. 4. Brigade.
  - 2 Bataillone Brühl.
  - 2 Bataillone Rochow.
  - 2 Bataillone Prinz Gotha.

General von Rochow.
Generallieutenant von Minckwitz.

- Gmj. v. Bolberitz. 3. Brigade.
  - 2 Bataillone Minckwitz.
  - 2 Bataillone Lubomirsky.
  - 2 Bataillone Prinz Clemens.
- Gmj. v. Stolberg. 1. Brigade.
  - 2 Bataillone Prinz Maximilian.
  - 2 Bataillone Königin.
  - 2 Bataillone Leib-Grenadier-Garde.

Chevalier de Saxe.

General Fürst Anhalt.
Generallieutenant von Plötz.

- Generalmajor von Vitzthum. 2. Brigade.
  - 4 Escadrons Leib-Regiment.
  - 4 Escadrons Arnim.
- Generalmajor von Ronow. 4. Brigade.
  - 4 Escadrons Plötz.
  - 4 Escadrons Vitzthum.

Gllt. v. Wilster.

- Artillerie-Park.
  - 2 Kompagnien
  - 2 Kompagnien
- Artillerie.

General von Arnim.
Generallieutenant Graf Vitzthum.

- Generalmajor von Reitzenstein. 3. Brigade.
  - 4 Escadrons Anhalt.
  - 4 Escadrons Königl. Prinz.
- Generalmajor v. Reichenberg. 1. Brigade.
  - 4 Escadrons Garde du Corps.
  - 4 Escadrons Rutowski.

Gmj. v. Dieden.

- Grenadier-Bataillon Pfundheller.
- Grenadier-Bataillon Wilster.
- Grenadier-Bataillon Götze.

Generalmajor v. Crufaz.

- Grenadier-Bataillon Pforte.
- Grenadier-Bataillon Cavanagh.
- Grenadier-Bataillon Bennigsen.
- Grenadier-Bataillon Kurprinzessin.

Anlage 10.

Etat

eines Bataillons Infanterie nach der Konvention vom 11. März 1758.

1 Obrist	1	Mann	10	Pferde,
1 Oberstlieutenant	1	„	8	„
1 Major	1	„	8	„
1 Regiments-Quartiermeister	1	„	2	„
1 Adjutant	1	„	3	„
1 Auditeur	1	„	2	„
1 Feldprediger	1	„	2	„
1 Regimentsfeldscheer	1	„	2	„
6 Hautboisten	6	„	—	„
1 Regimentstambour	1	„	—	„
1 Profoß	1	„	—	„
1 Büchsenmacher	1	„	—	„
1 Büchsenschäfter	1	„	—	„
1 Proviantknecht	1	„	4	„
Summa	19	Mann	41	Pferde,
1 Grenadier-Kompagnie	136	„	—	„
8 Musketier-Kompagnien	1072	„	—	„
Summa Summarum	1227	Mann	41	Pferde,

und zwar bestand:

	1 Grenadier-Kompagnie	1 Musketier-Kompagnie
	aus	
Kapitän	1	1
Premierlieutenant	1	1
Souslieutenant	2	1
Fähnrich	—	1
Sergeanten	3	3
Gefreiten-Korporalen	—	1
Fouriere	1	1
Feldscheer	1	1
Korporale	6	6
Tambours	3	3
Pfeifers	2	—
Zimmermann	2	1
Grenadiers	114	—
Musketiers	—	114
	136 resp.	134 Mann

für 9 Kompagnien eines Regiments.

Anlage 11.

Ordre de bataille
des Chevert'schen Korps.

Kommandirender: Generallieutenant Graf Chevert,
Generallieutenant Prinz Xaver von Sachsen — unter dem Namen Comte de Lusace — Befehlshaber der Sachsen.

I. Treffen: Maréchal de camp de Bellefond,
Generallieutenants: de Grallier de Boyer, von Dyherrn,
Brigadiers: de St. Jules, Viktor Belsunce, Rohan-Rochefort, Bourbon-Buffet.

Linker Flügel. — Rechter Flügel.

Sachsen:

- 2 Escadrons Royal Piemont.
- 2 Escadrons Fersigni.
- 2 Escadrons Bourbon.
  (kommandirt.)
- 1 Bataillon Garde zu Fuß.
- 2 Bataillone Prinz Xaver.
- 1 Bataillon Prinz Karl Max.
- 2 Bataillone Prinz Friedrich August.

Franzosen:

- 2 Bataillone Rohan-Rochefort.
- 1 Bataillon Belsunce.
- 2 Escadrons Chabillon.
- 2 Escadrons St. Jules.
- 2 Escadrons Kürassiers du Roi.

II. Treffen: Generallieutenant von Galbert,
Generalmajor von Klingenberg, von Osten.

Linker Flügel. — Rechter Flügel.

Sachsen:

- 1 Bataillon Prinz Clemens.
- 1 Bataillon Rochow.
- 1 Bataillon Prinz Gotha.
- 1 Bataillon Minckwitz.
- 1 Bataillon Brühl.
- 1 Bataillon Prinz Joseph.

Kur-Pfälzer:

- 2 Bataillons Baden.
- 1 Bataillon Osten.

Franzosen:

- 2 Escadrons Dauphin.
- 2 Escadrons Chartres.
- 2 Escadrons Orléans.

Reserve.

- 1 Bataillon Lubomirsky.
- 2 Bataillone Kurprinzessin.

Sachsen.

Artillerie:
8 achtpfündige Kanonen.

Leichte Truppen:
unter Maréchal de camp Chabot.
Légion royal. Volontaires de Flandres.

Anlage 12.

Ordre de bataille

des Reserve-Korps des rechten Flügels der französischen Armee 1760.

Commandirender: Prinz Xaver von Sachsen (Comte de Lusace).

I. Treffen:
Generallieutenant de Rogué,
Generalmajor Glaubitz.

Brigadiers: Prinz Holstein.
- 2 Escadrons Royal Allemand.
- 2 Escadrons Nassau.
- 2 Escadrons Württemberg.

Prinz Anhalt.
- 4 Bataillone Anhalt.
- 3 Bataillone Royal Bavière.

II. Treffen:
Generallieutenant Graf Solms.

Generalmajor Brüggen.
- 2 Bataillone Prinz Xaver.
- 1 Bataillon Brühl.
- 1 Bataillon Rochow.
- 1 Bataillon Lubomirsky.
- 1 Bataillon Prinz Clemens.

Generalmajor von Galbert.
- 2 Bataillone Prinz Friedrich.
- 1 Bataillon Prinz Joseph.
- 1 Bataillon Prinz Anton.
- 1 Bataillon Prinz Karl Max.
- 1 Bataillon Garde.

Brigadier: Fleury.
- 2 Escadrons Conti.
- 2 Escadrons Fleury.
- 2 Escdr. Dauphin-Etrangers.

Reserve:

Generalmajor v. Klingenberg.
- 6 Kompagnien Grenadiers français.
- 2 Bataillone Kurprinzessin.
- 3 Bataillone Sächsische Garde.

Artillerie.
16 schwere Geschütze.

Leichte Truppen.
- Volontairs d'Austrasie.
- Volontairs d'Hainaut.
- 1 Bataillon Gotha (Sachsen).
- 4 Esabrons Orleans-Dragoner.
- 4 Escadrons Caraman-Dragoner.
- 6 Escadrons Berchini-Husaren.

Summa des Reserve-Korps: 25 Bataillone, 26 Escadrons, 16 Geschütze.

Anlage 13.

Stand

an Offizieren und Mannschaften des Regiments Prinz Maximilian im Jahre 1800.

I. Bataillon.

Oberst v. Oebschelwitz, Major Kölbel v. Geysing, Adjutant v. Bose nebst Regimentsstab.

1. Grenadier-Kompagnie.	1. Leib-Kompagnie.	2. Oberstens-Kompagnie.	3. Kompagnie.	4. Kompagnie.
Kapitän Edler v. d. Planitz, Premierlieut. v. d. Mosel, Souslieut. v. Stieglitz, Souslieut. v. Jagemann.	Stabs-Kapit. Schmelzer, Premierl. v. Rohrscheidt, Souslieut. v. d. Mosel, Fähnrich v. Eberstein.	Stabs-Kapit. v. Schlegel, Premierlieut. v. Vitzthum, Souslieut. v. d. Planitz, Fähnrich Laue.	Kapitän v. Schlegel, Premierlieut. v. Lindenau, Souslieut. v. Ehrenstein, Fähnrich v. Kötteritz.	Kapitän v. Alten-Bockum, Premierlieut v. Boxberg, Souslieut. v. Breitenbach, Fähnrich v. Egidy.

II. Bataillon.

Oberstlieutenant v. Beschwitz, Major v. Ryssel, Adjutant v. Zettau.

2. Grenadier-Kompagnie.	5. Oberstlieutenants-Kompagnie.	6. Kompagnie.	7. Kompagnie.	8. Kompagnie.
Kapitän v. Winkelmann, Premierlieut. v. Gößnitz, Souslieut. v. Franken, Souslieut. v. Elterlein.	Stabs-Kap. Frh. v. Taube, Premierlieut. v. Egidy, Souslieut. v. Lindenau, Fähnrich v. Schubart.	Kapitän Oelschlägel, Premierlieut. v. Zettau, Souslieut. Oelschlägel, Fähnrich v. Criegern.	Kapitän Helber, Premierlieut. v. Wilucki, Souslieut. v. Häusler, Fähnrich v. Rex.	Kapitän v. Gößnitz, Premierl. Freih. v. Taube, Souslieut. v. Rohrscheidt, Fähnrich v. Sydow.

Anmerkung. Jede Kompagnie hatte demnach vier Offiziere, denn die Fähnrichs waren dienstthuend in Offiziersstellung und im Range nur hinter dem Feldwebel placirt, während die Fahnjunker die Stelle der jetzigen Portepeefähnriche im Sergeantenrange vertraten. Die Grenadier-Kompagnien hatten zwei Souslieutenants.

Der Etat eines Infanterie-Regiments war im Jahre 1800:

Stab:

1 Chef,
1 Oberst,
1 Oberstlieutenant,
2 Majors,
1 Regiments-Quartiermeister,
2 Adjutanten,
1 Auditeur,
1 Regimentsfeldscheer,
2 Fahnjunker,
1 Stabsfeldscheer,
1 Profoß mit Knecht.

Summa: 14 Mann.

Bei 10 Kompagnien:

7 Kapitäns,
3 Stabs-Kapitäns,
10 Premierlieutenants,
12 Souslieutenants,
8 Fähnrichs,
30 Sergeanten,
10 Fouriers,
10 Feldscheers,
80 Korporals,
30 Tambours,
20 Pfeifer,
20 Zimmerleute,
300 Grenadiers,
1200 Musketiers.

Summa: 1740 Mann.

Bei einer Kompagnie:

1 Kapitän (Stabs-Kapitän),
1 Premierlieutenant,
1 Souslieutenant (bei den Grenadieren 2),
1 Fähnrich (bei den Grenadieren keiner),
3 Sergeanten,
8 Korporals,
3 Tambours,
2 Pfeifer,
2 Zimmerleute,
150 Grenadiers und Musketiers.

Summa: 172 Mann.

Anlage 14.

Soll-Etat

des Feld-Infanterie-Regiments Prinz Maximilian für den Feldzug 1806:

Bei dem Stabe:

1 Oberst (von Schönberg),
1 Oberstlieutenant (von Zieski),
2 Majors (Oelschlägel und von Winkelmann),
1 Regiments-Quartiermeister (Kapitän Hennig),
2 Adjutanten (Premierlieutenants von Bose und von Lindemann),
1 Auditeur,
1 Regimentsfeldscheer,
2 Fahnjunker,
1 Stabs-Feldscheer,
1 Profoß,

13 Mann.

Bei 10 Kompagnien incl. 2 Grenadier-Kompagnien.

7 Kapitäns,
3 Stabs-Kapitäns,
10 Premierlieutenants,
12 Souslieutenants,
8 Fähnrichs,
30 Sergeanten,
10 Fouriers,
10 Feldscheers,
80 Korporals,
30 Tambours,
20 Pfeifer,
20 Zimmerleute,
300 Grenadiers,
1200 Musketiers,

1740 Mann,
in Summa: 1753 Mann.

Anlage 15.

Kriegsrangliste

des Regiments Prinz Maximilian 1806.

Regimentsstab: Oberst und Regiments-Kommandeur: Friedrich Wilhelm von Schönberg.
Oberstlieutenant: Michael von Zieski.
Majors: Oehlschlägel.
von Winkelmann.
Regiments-Quartiermeister: Kapitän Hennig.
Adjutanten: Premierlieutenant von Bose.
von Lindemann.
Auditeur: Trübenbach.
Regimentsfeldscheer: Puttrich.

Bei 10 Kompagnien incl. 2 Grenadier-Kompagnien:

Kapitäns: von Gößnitz[1],
Schmelzer (Leib-Kompagnie),
von Schlegel[1],
von Alten-Bockum,
von Schlegel[2],
Freiherr von Taube,
von Boxberg (Grenadier-Kompagnie),
von Lindenau (Grenadier-Kompagnie),
von Tettau (Stabs-Kompagnie),
von Gößnitz[2] (Stabs-Kompagnie)

Premierlieutenants: von Egidy,
von Wilncki,
von Bose (Regiments-Adjutant),
von der Mosel,
von Taube,
von Tettau,
Vitzthum von Eckstädt,
von Ehrenstein,
Oehlschlägel,
von Lindemann (Regiments-Adjutant),
von Breitenbauch,
von Stieglitz.

Souslieutenants: von Franken,
von Rohrscheidt.
Edler von der Planitz,
von Elterlein,
von Jagemann,
von Häusler,
von Egidy,
von Eberstein,
von Kötteritz,
von Criegern,
von Sydow,
Laue,
von Zschüschen.

Fähnrichs: von Rex,
von Schubart,
von Logau,
Oehlschlägel,
von Nostitz-Drzewiecki,
Taucher,
von Drandorff,
Böhme (aggr.).

Anlage 16.

Ordre de bataille

des königlich preußischen und kurfürstlich sächsischen kombinierten Corps d'armée
unter Befehl
des Generals der Infanterie, regierenden Fürsten zu Hohenlohe-Ingelfingen.

Division der Avantgarde.
Generallieutenant Prinz Ludwig von Preußen.

- **Kurf. sächs. Generalmajor v. Trützschler.**
  - 8 Escadrons sächsischer Husaren.
- **Kurfürstlich sächsischer Generalmajor Bevilaqua.**
  - Königlich preußische sechspfündige Batterie Riemann.
  - 2 preußische Bataillone Müffling.
  - 2 Bataillone Prinz Clemens.
  - 2 Bataillone Kurfürst.
  - Schwere vierpfündige Batterie von Hoyer (sächsische).
- **Königl. preußisch. Generalmajor v. Pelet.**
  - Füsilier-Bataillon Pelet.
  - Füsilier-Bataillon Rühle.
  - Füsilier-Bataillon Rabenau.
- **Königl. preußisch. Gmj. v. Schimmelpfennig.**
  - Reitende Batterie Gruse.
  - 10 Escadrons Schimmelpfennig-Husaren.

Später traten 2 Jäger-Kompagnien hinzu.

Corps de bataille.

2. Division (linker Flügel).
Kurfürstl. sächs. General der Kavallerie v. Zezschwitz.
Kurfürstl sächs. Generallieutenant v. Niesemeuschel.

- **Kurfürstl. sächs. 2. Brigade. Generalmaj. v. Dyherrn.**
  - 2 Bataillone Bevilaqua.
  - 2 Bataille Low.
  - 2 Bataillone Niesemeuschel.
  - Zwölfpfündige Batterie Bonniot.
- **Kurfürstl. sächs. 1. Brigade. Generalmaj. v. Burgsdorf.**
  - Batterie schwere Achtpfdr. Hausmann.
  - 2 Bataillone Xaver.
  - 2 Bataillone v. Thümmel.
  - 2 Bataill. Friedrich August.
  - Batterie schwere achtpf. Ernst.

1. Division (rechter Flügel).
Königlich preußischer Generallieutenant v. Grawert.

- **2. Brigade. Oberst v. Schimonsky.**
  - 2 Bataillone Zastrow.
  - 2 Bataillone Grawert.
  - Grenadier-Bataillon Sack.
  - Zwölfpfündige Batterie Wolframsdorf.
- **1. Brigade. Generalmaj. v. Müffling.**
  - Zwölfpfündige Batterie Glasenapp.
  - Grenadier-Bataillon Hahn.
  - 2 Bataillone Hohenlohe.
  - 2 Bataillone Sanitz.

Kavallerie.

Kurfürstl. sächs. Generallieutenant v. Zezschwitz.
Kurfürstlich sächs. Generalmajor v. Kostitz.

- 4 Escadrons Karabiniers.
- Reitende Batterie Premierlieuten. Großmann.
- 4 Escadrons Chevaurlegers Prinz Albrecht.
- 4 Escadrons Kochtitzky-Kürassiere.

Generallieutenant v. Holtzendorff.

- **Oberst Heister.**
  - 5 Escadrons Kraft-Dragoner.
- **Generalmajor Graf Henkel.**
  - 5 Escadrons Holtzendorff-Kürassiere.
  - Reitende Batterie Steinwehr.
  - 5 Escadrons Henkel von Donnersmarck-Kürass.

Leichte Truppen.

Kurfürstl. sächs Generall. v. Polenz.

- Königl. preußisches Füsilier-Bataillon Rogulawsky.
- Preuß. 1/2 reitende Batterie Studnitz.
- 4 Escadrons kurfürstl. sächs. Polenz-Chevauxlegers.

Oberst v. Erichson.

- 10 Escadrons Gettkandt-Husaren.
- Preuß. 1/2 reitende Batterie Studnitz.
- Füsilier-Bataillon Erichson.

Division der Reserve.

Generallieutenant v. Prittwitz.

Kurfürstl. sächs. Gmaj. v. Cerrini.

- Grenadier-Bataillon Thiollaz.
- Grenadier-Bataillon Lecoq.
- Grenadier-Bataillon Lichtenhayn.
- Grenadier-Bataillon Metzsch.
- Grenadier-Bataillon Hundt.
- Granaten-Batterie Thüllmann.

Generalmajor v. Sanitz.

- Zwölfpfündige Batterie Schulenburg.
- Grenadier-Bataillon Losthin.
- Grenadier-Bataillon Borck.
- 1/2 Granaten-Batterie Collin.

Kavallerie-Generalmajor v. Krafft.

- 4 Escadrons kurfürstl. sächs. Prinz Clemens-Chevauxlegers.
- Reitende Batterie Hahn.
- 5 Escadrons Prittwitz-Dragoner.

Seiten-Korps links.

Generalmajor Tauenzien.

Kurfürstl. sächsischer Generalmajor v. Schönberg.

- 2 Bataillone Rechten.
- 2 Bataillone Prinz Maxim.
- Grenad.-Bat. a. d. Wintel.
- Granaten-Batterie v. Kotsch.

Königl. preußischer Generalmajor v. Zweiffel.

- 1/2 Granaten-Batterie Herwarth.
- 2 Bataillone Zweiffel.

Leichte Truppen.

Kurfürstl. sächsischer Generalmajor Senfft v. Pilsach.

- 4 Escadrons Prinz Johann-Chevauxlegers.

Königl. preußischer Generalmajor v. Biela.

- 5 Escadrons Biela-Husaren.
- Füsilier-Bataillon Rosen.

Anlage 17.

Ordre de bataille

des 9. französischen Armee-Korps der Armee in Deutschland vom April 1809.

9. Armee-Korps (Sachsen): Marschall Fürst Bernadotte,
Stabs-Chef: Brigade-General Gerard,
Genie: Bataillons-Chef Girardin, Kommandant,
Artillerie: Brigade-General Mossel, Kommandant.

I. Division.
Generallieutenant von Zezschwitz.
Stabs-Chef: Oberst von Gersdorff.

1. Brigade.
Generalmajor von Hartitzsch.
1 Bataillon Leib-Grenadier-Garde,
1 Grenadier-Bataillon von Bose (vom Regiment Prinz Friedrich und Burgsdorf),
1 Grenadier-Bataillon von Hake (vom Regiment Prinz Clemens und Oebschelwitz),
2 Bataillone König,
1 Bataillon Dyherrn.

2. Brigade.
Generalmajor von Boxberg.
2 Bataillone Prinz Maximilian,
2 „ Prinz Anton,
2 „ Prinz Friedrich.

Kavallerie-Brigade.
Generalmajor von Gutschmidt.
2 Escadrons Garde du Korps,
2 „ Karabiniers,
4 „ Prinz Clemens Chevauxlegers,
1 „ Prinz Albrecht Chevauxlegers,
3 „ Husaren.

Artillerie.
2 Batterien à 6 Geschütze.

II. Division.
Generallieutenant von Polenz.
Stabs-Chef: Oberst von Langenau.

1. Brigade.
Generalmajor von Lecoq.
2 Bataillone Prinz Clemens,
2 „ von Low,
2 „ von Cerrini.

2. Brigade.
Generalmajor von Zeschau.
1 Grenadier-Bataillon von Radeloff (vom Regiment Prinz Anton und Niesemeuschel),
1 Grenadier-Bataillon von Winkelmann (vom Regiment Low und Cerrini),
2 Bataillone Niesemeuschel,
1 Bataillon Oebschelwitz.

Kavallerie-Brigade.
Generalmajor von Feilitzsch.
4 Escadrons Leib-Kürassier-Garde,
4 „ Prinz Johann Chevauxlegers.

Artillerie.
2 Batterien à 6 Geschütze.

Hierüber:
1 Batterie à 6 Geschütze in Reserve, das Fuhrwesen, Park, Hospital- und Verpflegstrains.
Das Korps war stark: circa 16000 Mann.

Anlage 18.

Kriegs-Rangliste
der zwei Musketier-Bataillone Regiments Prinz Maximilian.
(April 1809.)

Regiments-Kommandeur Generalmajor Friedrich Wilhelm von Schönberg.
Oberstlieutenant von König (Kommandeur des 1. Bataillons),
Major von Alten-Bockum (Kommandeur des 2. Bataillons),
„ von Boxberg,
„ von Lindenau (aggr.),
„ von Rokel (aggr.),
Regiments-Quartiermeister Kapitän von Hennig,
Adjutanten: Premierlieutenant Edler von der Planitz
„ von Eberstein,
Auditeur Trübenbach,
Regiments-Chirurgus Roloff.

Kapitäns: Schmeltzer,
von Schlegel,
von Gößnitz,
von Wilucki,
von der Mosel,
von Taube,
von Ehrenstein (Stabs-Kompagnie),
Oehlschlägel (Stabs-Kompagnie).

Premierlieutenants: von Breitenbauch,
von Franken,
von Rohrscheidt,
von der Planitz (Regiments-Adjutant),
von Elterlein,
von Jagemann,
von Häußler,
von Egidy,
von Eb·rstein (Regiments-Adjutant),
von Kötteritz,
von Criegern,
von Sydow.

Souslieutenants: Laue,
von Zschüschen,
von Schubart,
Oehlschlägel,
von Nostiz-Drzewiecki,
Taucher,
von Drandorff,
Böhme,
von Wolffersdorff,
Aster (Brigade-Adjutant),
.ö Byrn,
von Zeschau.

Fähnrichs: Dierschen,
von Milckau,
von Petrikowski,
Wilcke.
von Bourk,
von Kampz.
von Metzsch,
Aster.

Anlage 19.

Etat

des Linien-Infanterie-Regiments Prinz Maximilian excl. der 2 Grenadier-Kompagnien wie solches im Jahre 1809 in's Feld gerückt ist.

Beim Regiments-Stabe:

1 Oberster,
1 Oberstlieutenant,
2 Majors,
2 Adjutanten,
1 Regiments-Quartiermeister,
1 Auditeur,
1 Regiments-Chirurgus,
2 Fahnenjunker,
1 Stabsfourier,
1 Bataillons-Chirurg,
1 Regiments-Tambour,
1 Bataillons-Tambour,
8 Hautboisten I. Klasse,
12 " II. "
2 Büchsenmacher und Schäfter,
1 Profoß (mit Knecht).

Summa: 38 Mann.

Bei 8 Musketier-Kompagnien.

8 Kapitäns,
7 Premierlieutenants,
16 Souslieutenants,
8 Feldwebel,
16 Sergeanten,
8 Fouriers,
4 Chirurgen,
80 Korporals,
24 Musketier-Tambours,
16 Musketier-Zimmerleute.
1440 Musketiers.

Summa: 1627 Mann.

Anlage 20.

Uebersicht

der Marschquartiere und Bivaks (Stabsquartiere) Regiments Prinz Maximilian vom 16. April bis 17. Mai 1809.

16. April Meißen,
17. „ Döbeln,
18. „ Rochlitz,
19. „ Altenburg,
20. „ Gera,
21. „ Roda,
22. „ Jena und Lobeda,
23. „ Weimar,
24. „ Rast,
25. „ Tannenrode-Cranichfeld,
26. „ Saalfeld,
27. „ Schleiz,
28. „ Rauschbach, Schönberg, Elmhübel, Geiersleben,
29. „ Ober- und Nieder-Neudorf bei Plauen i. V.,
30. „ Oelsnitz,
1. Mai Hof,
2. „ 1. Bataillon Schönbrunn, 2. Bataillon Kretzenreuth und Röslau,
3. „ Rasttag.
4. „ Bivak bei Luhe (an der Straße nach Regensburg),
5. „ Rotzbach,
6. „ Bivak bei Neuburg,
7. „ Schönthal,
8. „ Chamm,
9. „ Straubing (a. d. Donau),
10. „ Plättling (a. d. Isar),
11. „ Pleinling bei Vilshofen,
12. „ Irscham (a. d. Straße nach Passau),
13. „ Rasttag,
14. „ Eisenbirn,
15. „ Bruck,
16. „ Rasttag,
17. „ Linz.

Anlage 21.

Formation

der Infanterie des 9. französischen Armee-Korps (Bernadotte) im Juni 1809 bei St. Pölten.

I. Division.
Generallieutenant von Zezschwitz.

1. Brigade.
Generalmajor von Hartitzsch.

1 Bataillon Leib-Grenadier-Garde,
1 Grenadier-Bataillon von Bose,
1 „ „ von Hake,
1 „ „ von Radeloff,
1 „ „ von Winkelmann,
1 Schützen-Bataillon von Metzsch.
(Letztere 3 Bataillone wurden zur französischen Division Dupas des Korps abkommandirt.)

2. Brigade.
Generalmajor von Zeschau.

1 Bataillon König,
1 „ Niesemeuschel,
1 „ kombinirt von Dyherrn.

II. Division.
Generallieutenant von Polenz.

1. Brigade.
Generalmajor von Lecoq.

1 Bataillon Prinz Clemens,
1 „ von Low,
1 „ von Cerrini,
1 Schützen-Bataillon von Egidy.

2. Brigade.
Oberst von Steindel.
(20. Juni Generalmajor.)

1 Bataillon Prinz Anton,
1 „ Prinz Maximilian,
1 „ Prinz Friedrich.

Anlage 22.

Zusammenstellung

der beiderseitigen Armeen an der Donau 1809.

Franzosen:

Garde, General Walther	11 000	Mann.
2. Korps General Oudinot	23 000	„
3. „ Marschall Davoust	36 000	„
4. „ „ Massena	33 000	„
9. „ „ Bernadotte	15 000	„
11. „ General Marmont	11 000	„
Division Wrede (Bayern)	6 000	„
Armee von Italien, Prinz Eugen	32 000	„
Kavallerie-Reserve, Marschall Bessière	7 000	„

Oesterreicher:

Avant-Garde, Feldmarschalllieutenant Nordmann	14 000	Mann.
1. Korps General der Kavallerie Graf Bellegarde (in und westlich Wagram,)	22 000	„
2. „ Feldmarschalllieutenant Fürst Hohenzollern (bei Wagram östlich),	26 000	„
3. „ Feldzeugmeister Graf Kolowrat	16 000	„
4. „ Feldmarschalllieutenant Fürst Rosenberg (linker Flügel),	19 000	„
5. „ Feldzeugmeister Fürst Reuß	9 000	„
6. „ Feldmarschalllieutenant Graf Klenau	14 000	„
Reserve, General der Kavallerie, Fürst Lichtenstein	18 000	„

Anlage 23.

Marsch-Quartiere

des Bataillons Maximilian vom 22. September 1809 bis zum Einrücken in die Garnison 27. Januar 1810.*)

24. September	Kantonnements-Quartiere in Eckartsau, Witzelsdorf, Engelhardstetten Leimersdorf,
15. November	Theben und Neudorf bei Preßburg,
16. "	Rasttag,
17. "	Fischamend bei Wien,
18. "	Mösling,
19. "	Aland, Reisenmarkt, Meierling, Kreisbach,
20. November bis 10. Dezember	in Kantonnements in Neuhaus, Furth, Fohrnfeld, Weißenbach, Eberbach, Aspach, Schwarzensee,
10. "	Märsche in Richtung auf Steyer, Egg und Sauergraben,
11. "	Rast,
12. "	Lilienfeld,
13. "	Annaberg, Wienerbrück, Josephsberg,
14. "	Mariazell,
15. "	Wildalp,
16. "	Reifling und Palfau,
17. "	Altenmarkt,
18. "	Wendischgraben.
Vom 19. bis 31. Dezember	in Kantonnements in und bei Molen.

Vom 27. Dezember ab erfolgte der Rückmarsch des sächsischen Korps nach Sachsen in fünf Kolonnen — Brigade Steindel als 5. Kolonne am 31. Dezember aufbrechend.

31. Dezember	1809 Bettenbach,
1. Januar	1810 Aißlersheim und Umgegend,
2. "	Pfarrei Eberswang,
3. "	Geinberg,
4. "	St. Peter,
5. "	Ritzing,
6. "	Rasttag,
7. "	Thann und Umgegend,
8. "	Arensdorf und Concurrenz,
9. "	Landau und Umgebung,
10. "	Steinbach, Münster und Tallstetten,
11. "	Sattelbeißein, Wilding, Traitzsching, Ober- und Nieder-Goszell, Sattelbogen,
12. "	Rasttag,
13. "	Stammsried,
14. "	Schwarzenhofen,
15. "	Schwarzenfeld und Umgebung,
16. "	Wernberg, Lue,
17. "	Rothenstadt,
18. "	Rast,
19. "	Grotenworth und Eschbach,
20. "	Riegelsreuth und Neumath,
21. "	Ober-Redertwitz und Sichersreuth,
22. "	Martinlamitz,
23. "	über Hof nach Oelsnitz, Bösenbrunn, Dröda, Hermsgrün, Ebersbach,
24. "	Rasttag,
25. "	Reichenbach,
26. "	Zwickau und Umgegend,
27. "	Chemnitz.

*) Die großgedruckten Orte sind die Regimentsstabsquartiere.

Anlage 24.

Etat

eines Linien-Infanterie-Regiments 1810.

Stab:

1 Oberst,
1 Oberstlieutenant,
2 Majors,
2 Aerzte,
1 Regiments-Quartiermeister,
1 Ober-Auditeur,
1 Ober-Regiments-Chirurgus,
2 Fahnenjunker,
1 Stabsfourier,
1 Stabs-Chirurgus,
1 Regiments-Tambour,
1 Bataillons-Tambour,
8 Hautboisten 1. Klasse,
12 Hautboisten 2. Klasse,
1 Büchsenmacher,
1 Büchsenschäfter,
1 Profoß (mit Knecht).

Summa: 38 Mann.

10 Kompagnien incl. 2 Grenadier-Kompagnien:

6 Kapitäns 1. Klasse,
4 Kapitäns 2. Klasse,
10 Premierlieutenants,
20 Souslieutenants,
10 Feldwebel,
20 Sergeanten,
10 Fouriere,
5 Chirurgen,
100 Korporals,
6 Grenadier-Tambours,
24 Musketier-Tambours,
4 Grenadier-Zimmerleute,
16 Musketier-Zimmerleute,
360 Grenadiers,
1440 Musketiers.

Summa: 2035 Mann.
Summa Summarum: 2073 Mann incl. Ober-Offiziere.

Anlage 25.

Ordre de bataille

des sächsischen (7.) Armee-Korps im März 1812.

General en chef: Kaiserlicher französischer Divisions-General Graf Reynier.
Ober-Kommandirender der Sachsen: Generallieutenant Edler v. Lecoq, als ältester Divisions-Kommandeur.
Chef des Generalstabes: Oberst v. Langenau.
Intendant: Major v. Ryssel.
Kommandant der Artillerie: Oberstlieutenant v. Hoyer.
1. Ingenieur-Offizier: Hauptmann Damm.

I. Division (21. der großen Armee).

Generallieutenant Edler v. Lecoq.
Generalstabs-Offizier Oberst v. Ryssel, später Major v. Kappenfels.

1. Brigade.
Generalmajor v. Steindel.

- Grenadier-Bataillon v. Liebenau.
- Linien-Infanterie-Regt. Prinz Friedrich.
- Linien-Infanterie-Regt. Prinz Clemens.

2. Brigade.
Generalmajor v. Nostitz.

- Linien-Infanterie-Regiment Prinz Anton.
- Erstes leichtes Infanterie-Regiment von Lecoq.

Reiter-Division.
Generallieutenant v. Funck.

- Regiment Prinz Clemens-Ulanen.
- Regiment v. Polenz-Chevauxlegers.
- Regiment Husaren.

Artillerie.
Major v. Großmann.

- 1 sechspfündige reitende Batterie, Hauptm. v. Roth (6 Geschütze).
- 1 sechspfünd. Fuß-Batterie, Hauptmann v. Brause (6 Geschütze).
- Ueberd. jedes Lin.-Inf.-Reg. vier St. vierpf. Kanonen (Sa. 12 Gesch.).

Genie:
1 Kompagnie Sappeurs und Pontoniers.

II. Division (22. der großen Armee).

Generallieutenant Freih. v. Gutschmidt (nach dessen Tode 7./6. 1812 Generallieutenant v. Funck).
Generalstabs-Offizier: Oberstlieutenant v. Zezschwitz.

1. Brigade.
Generalmajor v. Mengel.

- Grenadier-Bataillon v. Brause.
- Linien-Infanterie-Regiment König.
- Linien-Infanterie-Regiment vacant v. Niesemeuschel.

2. Brigade.
Generalmajor v. Sahr.

- Grenadier-Bataillon Anger.
- Grenadier-Bataillon v. Spiegel (Grenadiere von Prinz Max u. Rechten-Inftr.).
- 2. leichtes Infanterie-Regiment v. Sahr.

Reiter-Division.
Generallieutenant v. Thielmann.

- Regiment Garde du Corps.
- Regiment v. Zastrow-Kürassiere.
- Regiment Prinz Albrecht-Chevauxlegers.

Artillerie.
Major Auenmüller.

- 1 sechspfündige reitende Batterie, Hauptm. v. Hiller (6 Geschütze).
- 1 sechspfündige Fuß-Batterie, Hauptmann Bonniot (6 Geschütze).
- Jedes Linien-Inf.-Regt. vier Stück vierpfündige Kanonen (8 Geschütze).

Reserve-Artillerie.
Major v. Hover.

2 sechspfündige Reserve-Batterien zu 6 Geschützen.

Ueberdem: 1 Haupt-Artillerie-Park, Oberstlieutenant Hausmann,
1 Ponton-Train, Lieutenant Brück.

Summa Summarum 18 Bataillone Infanterie { 4 Bataillone Grenadiere, 10 Bataillone Musketiere, 4 Bataillone Schützen (leichte Infanterie),

28 Escadrons Kavallerie,

36 sechspfündige, 20 vierpfündige (Regiments-)Geschütze.

Anlage 26.

Eintheilung

der Infanterie des mobilen sächsischen Korps in eine Brigade am 21. März 1813.

Kommandirender: Generalmajor von Steindel.

1. Grenadier-Bataillon Major v. Eichelberg,	gebildet aus:	2 Kompagnien bisher. Grenadier-Bataillons Liebenau, 2 Kompagnien bisher. Grenadier-Bataillons v. Eichelberg,	= 276 Mann.
2. Grenadier-Bataillon Major von Anger,	gebildet aus:	3 Kompagnien bisher. Grenadier-Bataillons Anger, 1 Kompagnie bisher. Grenadier-Bataillons v. Spiegel.	= 260 Mann.
1 Bataillon Regiments Steindel (vorher Prinz Clemens) Oberst v. Mellentin			= 680 Mann.
1 Bataillon zweiten leichten Infanterie-Regiments, Oberst von Bose . .			= 220 „
		Summa:	1436 Mann.

(Die französische Division Durutte hatte kaum 3000 Mann unter den Waffen.)

Leichte Reiter-Brigade.
Generalmajor v. Gablenz.

8 Schwadronen Husaren.
5 Schwadronen Ulanen.
2 reitende Batterien zu 6 Geschützen, Hauptmann v. Probsthayn.

Reserve-Artillerie.

1 zwölfpfündige Batterie zu 8 Geschützen, Hptm. Rouvroy.
Haupt-Artillerie-Park.

Summa: 19 Bataillone,
13 Schwadronen,
7 Batterien mit 52 Geschützen,
1 Kompagnie Feldjäger,
1 Kompagnie Sappeure.

Anlage 29.

Formirung

des königlich sächsischen Armee-Korps am 8. September 1813 bei Torgau.

1. Division.
Generallieutenant Edler v. Lecoq.
Generalstabs-Offizier: Major v. Cerrini.

1. Brigade.
Oberst v. Brause.

1 Bataillon Leib-Grenadier-Garde.
1 Bataillon des leichten Infanterie-Regiments v. Lecoq.
1 Bataillon des Infanterie-Regiments v. Rechten.
1 Kompagnie Jäger.

2. Brigade.
Generalmajor v. Mellentin.

1 Bataillon Grenadiere, Major v. Spiegel.
1 Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich.
1 Bataillon des Infanterie-Regiments v. Steindel.
1 Fuß-Batterie von 6 sechspfündigen Kanonen und 2 Haubitzen, Hauptmann Dietrich.
1 Abtheilung Sappeure.

Anlage 28.

Eintheilung

des Königlich sächsischen Armee-Korps im Lager bei Görlitz, Anfang August 1813.

I. Division (24. der französischen Armee).

Kommandirender:
Generallieutenant Edler v. Lecoq.
Generalstabs-Offizier: Major v. Koppenfels.

1. Brigade.
Oberst v. Brause.

1 Bataillon Leib-Grenadier-Garde.
2 Bataillone (1. u. 2.) des leichten Infanterie-Regiments v. Lecoq.
1 Bataillon (1.) des Infanterie-Regiments Prinz Maximilian.
1 Bataillon (2.) des Infanterie-Regiments v. Rechten.
1 Kompagnie Feldjäger.

2. Brigade.
Generalmajor v. Mellentin.

1 kombinirtes Grenadier-Bataillon der Grenadiere des Regiments Prinz Maximilian, v. Rechten, Prinz Friedrich und v. Steindel; Major v. Spiegel.
2 Bataillone (1 u. 2.) des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich August.
2 Bataillone (1. u. 2.) des Infanterie-Regiments v. Steindel.

Artillerie-Brigade.
Major v. Roth.

1. sechspfündige Fuß-Batterie zu 8 Geschützen, Hauptmann Kühnel.
2. sechspfündige Fuß-Batterie zu 8 Geschützen, Hauptmann Rouvroy.

Ueberdies: 1 Kompagnie Sappeure.

2. Division (25. der französischen Armee).

Generallieutenant Sahrer v. Sahr.
Generalstabs-Offizier: Major v. Cerrini.

1. Brigade.
Oberst v. Bose.

1 kombinirtes Grenadier-Bataillon der Grenadiere des Regiments König, v. Niesemeuschel, Prinz Anton und v. Low; Major v. Sperl.
2 Bataillone (1. u. 2.) des leichten Infanterie-Regiments v. Sahr.
1 Bataillon (1.) des Infanterie-Regiments König.
1 Bataillon (2.) des Infanterie-Regiments v. Niesemeuschel.

2. Brigade.
Oberst v. Ryssel.

2 Bataillone (1. u. 2.) des Infanterie-Regiments Prinz Anton.
2 Bataillone (1. u. 2.) des Infanterie-Regiments v. Low.

Artillerie-Brigade.
Major Gau.

3. sechspfündige Fuß-Batterie zu 8 Geschützen, Hauptmann Dietrich.
4. sechspfündige Fuß-Batterie zu 8 Geschützen, Hauptmann Zandt.

Reserve-Artillerie.

1 zwölfpfündige Batterie zu 8 Geschützen, Hptm. Roudroy.

Haupt-Artillerie-Park.

Leichte Reiter-Brigade.
Generalmajor v. Gablenz.

8 Schwadronen Husaren.

5 Schwadronen Ulanen.

2 reitende Batterien zu 6 Geschützen, Hauptmann v. Probsthayn.

Summa: 19 Bataillone,
13 Schwadronen,
7 Batterien mit 52 Geschützen,
1 Kompagnie Feldjäger,
1 Kompagnie Sappeure.

Anlage 29.

Formirung
des königlich sächsischen Armee-Korps am 8. September 1813 bei Torgau.

1. Division.
Generallieutenant Edler v. Lecoq.
Generalstabs-Offizier: Major v. Cerrini.

2. Brigade.
Generalmajor v. Mellentin.

1 Bataillon Grenadiere, Major v. Spiegel.

1 Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich.

1 Bataillon des Infanterie-Regiments v. Steindel.

1 Fuß-Batterie von 6 sechspfündigen Kanonen und 2 Haubitzen, Hauptmann Dietrich.

1 Abtheilung Sappeure.

1. Brigade.
Oberst v. Brause.

1 Bataillon Leib-Grenadier-Garde.

1 Bataillon des leichten Infanterie-Regiments v. Lecoq.

1 Bataillon des Infanterie-Regiments v. Rechten.

1 Kompagnie Jäger.

2. Division.

Generallieutenant v. Zeschau.

Generalstabs-Offizier: Major v. Schreibershofen.

1. Brigade.
Oberst v. Ryssel.

- 1 Bataillon Grenadiere (Major Anger).
- 1 Bataillon Prinz Anton.
- 1 Bataillon v. Low.

2. Brigade.
Oberst v. Bose.

- 1 Bataillon König.
- 1 Bataillon v. Niesemeuschel.
- 1 Bataillon leichter Infanterie v. Sahr.
- 1 Fuß-Batterie von 6 sechspfündigen Geschützen und 2 Haubitzen, Hauptmann Zandt.

Reiter-Brigade.
Oberst v. Lindenau.

- 1 Regiment Husaren zu 8 Schwadronen.
- 1 Regiment Ulanen zu 5 Schwadronen.
- 1 reitende Batterie von 3 sechspfündigen Kanonen und 1 Haubitze, Hauptmann Probsthayn.

Reserve-Artillerie.

- 1 reitende Batterie von 3 sechspfündigen Kanonen und 1 Haubitze, Hauptmann Birnbaum.
- 1 Fuß-Batterie von 4 zwölfpfündigen Kanonen und 2 Haubitzen, Hauptmann Roudroy.
- Haupt-Artillerie-Park.

Summa: 12 Bataillone,
1 Kompagnie Jäger,
13 Schwadronen,
5 Batterien mit 22 Kanonen und 8 Haubitzen,
1 Abtheilung Sappeure.

ca. 9000 Mann, 2230 Pferde und 30 Geschütze.

Anlage 30.

Formirung

des Königlich Sächsischen Armee-Korps in eine Division am 21. September 1813.

Kommandeur: Generallieutenant von Zeschau.
Generalstabsoffizier: Major von Cerrini.

1. Brigade.
Oberst von Brause.

1 Bataillon leichter Infanterie v. Lecoq	17 Offiziere,	750 Mann.
1 Bataillon Linien-Infanterie v. Rechten	12 „	300 „
1 Bataillon Linien-Infanterie Prinz Friedrich	15 „	580 „
1 Bataillon Linien-Infanterie von Steindel	17 „	620 „
1. Grenadier-Bataillon (v. Spiegel) .	9 „	330 „
1 Jäger-Kompagnie	3 „	74 „

2. Brigade.
Generalmajor von Ryssel.

2. Grenadier-Bataillon (Anger) . . .	9 Offiziere,	320 Mann
1 Bataillon Linien-Infanterie König .	9 „	300 „
1 Bataillon Linien-Infanterie v. Niesemeuschel	6 „	540 „
1 Bataillon Linien-Infanterie Prinz Anton	9 „	600 „
1 Bataillon Linien-Infanterie v. Low	7 „	250 „
1 Bataillon leichter Infanterie v. Sahr	16 „	700 „
Summa: 11 Bataillone und 1 Kompagnie Jäger.	129 Offiziere,	5364 Mann.

Infanterie:

Ueberdies: Sappeure und Pontoniere.	4 Offiziere,	64 Mann,	18 Pferde.

Artillerie.

1. Fußbatterie zu 8 Geschützen, Hauptmann Dietrich:	4 Offiziere,	133 Mann,	107 Pferde.
2. Fußbatterie zu 8 Geschützen, Hauptmann Zandt	4 „	133 „	107 „
1. reitende Batterie zu 4 Geschützen, Hauptmann Probsthayn . . . . . 2. reitende Batterie zu 4 Geschützen, Hauptmann Birnbaum	6 „	209 „	277 „
1 12pfündige Reserve-Batterie zu 6 Geschützen	3 „	177 „	150 „
Haupt-Artillerie-Park und Train .	12 „	540 „	575 „
Summa: 30 Geschütze.	29 Offiziere,	1192 Mann,	1216 Pferde.

Reiter-Brigade.
Oberst von Lindenau.

1 Regiment Husaren	16 Offiziere,	607 Mann,	603 Pferde.
1 Regiment Ulanen	21 „	617 „	594 „
Summa:	37 Offiziere,	1224 Mann,	1197 Pferde.

Wiederholung.

129 Offiziere,	5364 Mann,		Infanterie,
4 „	64 „	18 Pferde	Sappeure und Pontoniere,
29 „	1192 „	1216 „	Artillerie und Train,
37 „	1224 „	1197 „	Reiterei.
Summa: 199 Offiziere,	7844 Mann,	2431 Pferde.	

Anlage 31.

Ansprache

Napoleons an das 7. Korps am 9. Oktober 1813 bei der Revue von Eilenburg, nebst der Uebersetzung durch den Großstallmeister Caulaincourt.

„Soldats du 7me Corps! Vous Français et Saxons! Vous avez eu beaucoup de malheurs dans les derniers événements; je suis venu moi-même, pour me mettre à la tête et pour vous donner la revanche.“

Soldaten von dem 7. Korpus! Ihr Franzosen und Sachsen! Ihr abt geabt vill Unglück in den letzten Begebbenheiten. Der Kaiser ist gekommen selbst, er wird sich setzen auf Euren Kopf und Euch geben Revanche.

„Il n'est rien de nouveau de voir alliés les aigles françaises avec les drapeaux de Saxe, car déjà depuis 7 ans cette alliance existe!“

Der Kaiser sakt, es ist nix Neues, zu sehen vereinigt die französische Adler mit die sächsische Fahn', denn schon seit dem siebenjährigen Kriege besteht diese V.r-einikung.

„Soldats! souvenez-vous, que vous êtes les mêmes soldats de Friedland et de Wagram!“

Der Kaiser sakt . . . . . der Kaiser sakt . . . . .

„Traduisez-donc! — foudre!“

Ihr sollt Euch erinnern, daß Ihr noch seid die nemlich' Soldatten, die ihr kewesen seid bei Friedland und bei Wagram.

„Je n'ai pas fait la paix, parce que les ennemis ont prétendu d'étendre les frontières jusqu'à l'Elbe!“

Der Kaiser at nickt gemackt Fried' mit die Feind, weil die Feind aben prä . . . prä . . . prätendirt, sich zu theilen in die sächsische Land.

„Le roi, qui est votre père, m'a donné l'armée en main, celui qui ne veut pas être fidèle à son roi, qu'il s'en aille!“

Der König, der ist Euer Vater, hat gegeben dem Kaiser die Armee in der Hand; derjenige, der nit will sein treu seinem Könige, er sakt's, er kann gehen.

„Et vous Français, n'oubliez pas, que vous avez la guerre avec un homme, qui a été soldat au milieu de vous et qui vient porter la guerre au sein de sa patrie. —“

Anlage 32.

Armeebefehl

des Generallieutenants von Thielmann vom 12. November 1813.

„Das Feldzeichen ist nach dem sächsischen Rautenkranze die grüne Nationalfarbe, zu welcher zum unvergeßlichen Andenken der erhabenen Befreier Deutschland's und der Wiederherstellung des sächsischen Vaterlandes die gelbe und schwarze Farbe hinzugefügt werden sollen zc. zc.“

Anlage 33.

Bestand und Eintheilung

des vom Generallieutenant von Lecoq geführten sächsischen Korps am 3. Januar 1814.

1. Infanterie-Brigade.

Generalmajor von Ryssel.

2. und 3. Bataillon ersten provisorischen Linien-Regiments	32 Offiziere,	1152 Mann,	38 Pferde.
Füsilier-Bataillon Weimar	14 „	729 „	14 „
2. Bataillon zweiten leichten Infanterie-Regiments	12 „	523 „	22 „
1 sechspfündige Batterie zu 8 Geschützen	4 „	170 „	109 „
Mobiler Park	4 „	138 „	173 „

2. Infanterie-Brigade.

(Vorerst nicht definitiv besetzt.)

2. und 3. Bataillon 2. provisorischen Linien-Regiments	28 Offiziere,	1162 Mann,	31 Pferde.
1. leichtes Infanterie-Regiment (2 Bataillone)	21 „	871 „	23 „
Sächsisches Jäger-Bataillon	10 „	396 „	13 „
1 zwölfpfündige Fuß-Batterie zu 8 Geschützen	4 „	200 „	142 „

Infanterie-Reserve.

Grenadier-Regiment	1. Bataillon (Garde)	18 „	672 „	32 „
	2. Bataillon	20 „	692 „	21 „
	3. Bataillon	15 „	657 „	12 „

Kavallerie-Brigade.

Generalmajor v. Gablenz.

3 Escadrons Kürassiere	31 Offiziere,	469 Mann,	469 Pferde.
3 Escadrons Ulanen	31 „	398 „	398 „
3 Escadrons Husaren	30 „	428 „	428 „
Reitende Artillerie-Brigade (12 Geschütze)	8 „	282 „	386 „
Ueberdies:			
1 Escadron Stabsdragoner		69 „	62 „

Summa: 282 Offiziere, 9008 Mann, 2373 Pferde.

Anlage 34.

Bestand

des sächsischen Korps im Juni 1814, als Theil des 3. deutschen Armee-Korps.

Kommandirender General des Armee-Korps: Generallieutenant von Thielmann.

Chef des Stabes: Oberst von Zezschwitz.

Infanterie:	Generallieutenant von Lecoq.		
	Grenadier-Regiment	3	Bataillone,
	1. provisorisches Infanterie-Regiment	3	"
	2. provisorisches Infanterie-Regiment	3	"
	1. Bataillon des 3. provisorischen Infanterie-Regiments	1	"
	Jäger-Bataillon	1	"
	1. leichtes Infanterie-Regiment	2	"
	2. leichtes Infanterie-Regiment	2	"
Kavallerie:	Oberst von Leyßer.		
	Küraßier-Regiment	4	Escadrons,
	Ulanen-Regiment	$3^1/_2$	"
	Husaren-Regiment	5	"
Artillerie:	Oberst Raabe.		
	3 sechspfündige Batterien	24	Geschütze,
	2 reitende Batterien	12	"
Hierüber:	1 Sappeur-Kompagnie		
	1 Kompagnie Fuhrwesen,		
	1 Feldlazareth,		
	1 Escadron Stabsdragoner.		

Das Bataillon war circa 750 Mann,
die Escadron 150 Pferde stark.

Anlage 35.

A. Spezifikation

der, der Königlich Sächsischen Armee verbliebenen Theile des 2. provisorischen Linien-Infanterie-Regiments bei der Theilung am 13. Juni 1815.

1. Offiziere.

Oberst von Seydewitz, Regiments-Kommandeur,
Oberstlieutenant von Brand, trat am 31. Juli in königlich preußische Dienste,
Major von Hausen,
" von Koppenfels (wurde versetzt),
Adjutant von Goldacker,
" von Klengel,
Regiments-Chirurg Hedenus,
Kapitän aggr. Major von Lenz,
" von Mandelsloh,
" von Metzradt (wurde versetzt),
" von Tettau (wurde versetzt),
" von Brück,
" von Glaßer,
" von Göphardt,
Premierlieutenant aggr. Kapitän von Criegern,
" " " von Larisch,
Premierlieutenant Keßler,
" Oehlschlägel,
" von Salza und Lichtenau,
" Allmer (wurde versetzt),
" von Dreverhoff,
" Böhme,
" von Bourk,
Souslieutenant von Egidy,
" von Brzesky,
" von Koppenfels (wurde versetzt),
" von Witzleben,
" Müller,
" von Wolfersdorff,
" Oehlschlägel,
" Schubauer,
" von Mühlen,
" von Wittern (wurde versetzt),
" Petzold,
" Köhler (wurde versetzt),
" Bauer-Hellmann,
" Höck,
" von Sternstein,
" von Ampach,

Souslieutenant von Wilucky,
" Pitzschel,
" von Steindel.
Regiments-Quartiermeister Heinze,
Bataillons-Chirurg Tritzschler,
" " Jahn.

2. Mannschaften.
1139 Mann und zwar:

1 Stabsfourier,	7 Feldwebel,
1 Fahnenjunker,	17 Sergeanten,
1 Regiments-Tambour,	10 Fouriere,
1 Bataillons-Tambour,	42 Korporals,
8 Hautboisten I. Klasse,	16 Tamboure,
10 " II. Klasse,	14 Zimmerleute,
2 Büchsenmacher.	997 Gemeine,
	12 Chirurgen.
24 Mann.	1115 Mann.

Summa 1139 Mann.

B. Spezification

der an die Krone Preußen abgegebenen Theile des 2. provisorischen Linien-Infanterie-Regiments bei der Theilung 1815.

1. Offiziere,
(incl. 7, welche wegen Lage ihres Geburtsortes in künftig preußischen Landestheilen übertraten).

Kapitän I. Klasse, aggr. Major Moritz,	übernommen als Major in's 2. Thüringische Landwehr-Infanterie-Regiment,
" I. Klasse Schmidt,	" als aggr. Major in's 17. Infanterie-Regiment,
" II. Klasse von Stutterheim,	" als aggr. Kapitän in's 34. Infanterie-Regiment,
" II. Klasse von Vietinghoff, " II. Klasse Freiherr von Beust,	" als aggr. Kapitäns in's 25. Infanterie-Regiment,
Premierlieutenant Freiherr von Linsingen, Premierlieutenant und Adjutant Freiherr von Seebach,	" als aggr. Premierlieutenants in's 25. Infanterie-Regiment,
Souslieutenant von Miltau,	" zur Dienstleistung in's 19. Infanterie-Regiment,
" von Göckel, " von Niebecker,	" als aggr. Secondelieutenants in's 34. Infanterie-Regiment,
" Carl von Brzesky,	" in's 1. Posen'sche Landwehr-Infanterie-Regiment.

Summa 11 Offiziere.

Anlage 35.

A. Spezification

der, der Königlich Sächsischen Armee verbliebenen Theile des 2. provisorischen Linien-Infanterie-Regiments bei der Theilung am 13. Juni 1815.

1. Offiziere.

Oberst von Seydewitz, Regiments-Kommandeur,
Oberstlieutenant von Brand, trat am 31. Juli in königlich preußische Dienste,
Major von Hausen,
„ von Koppenfels (wurde versetzt),
Adjutant von Goldacker,
„ von Klengel,
Regiments-Chirurg Hedenus,
Kapitän aggr. Major von Lenz,
„ von Mandelsloh,
„ von Metzradt (wurde versetzt),
„ von Tettau (wurde versetzt),
„ von Brück,
„ von Glaßer,
„ von Göphardt,
Premierlieutenant aggr. Kapitän von Criegern,
„ „ „ von Larisch,
Premierlieutenant Keßler,
„ Oehlschlägel,
„ von Salza und Lichtenau,
„ Allmer (wurde versetzt),
„ von Dreverhoff,
„ Böhme,
„ von Bourk,
Souslieutenant von Egidy,
„ von Brzesky,
„ von Koppenfels (wurde versetzt),
„ von Witzleben,
„ Müller,
„ von Wolfersdorff,
„ Oehlschlägel,
„ Schubauer,
„ von Mühlen,
„ von Wittern (wurde versetzt),
„ Petzold,
„ Köhler (wurde versetzt),
„ Bauer-Hellmann,
„ Höck,
„ von Sternstein,
„ von Ampach,

Anlage 36.

Etat

des Linien-Infanterie-Regiments „Prinz Maximilian“ am 1. August 1815
zu 8 Kompagnien nach dem neuen Feldverpflegungs-Reglement.

Offiziere.

Stab: 1 Oberst: Oberst von Seydewitz, Regiments-Kommandeur,
1 Oberstlieutenant: Major von Zanthier (anher versetzt),
2 Majors: Major Freiherr von Hausen,
Major von Schmieden (anher versetzt),
2 Adjutanten: Lieutenant von Goldacker,
Lieutenant von Klengel,
1 Regiments-Quartiermeister: Heinze,
1 Regiments-Chirurg: Hedemus,

Bataillone: Bataillons-Chirurg Jahn.

4 Kapitäns I. Klasse.

von Lenz	I. Kompagnie
von Zobel (anher versetzt) . .	IV. „
von Brück	V. „
von Döring (anher versetzt) . .	VI. „

4 Kapitäns II. Klasse.

von Criegern	II. Kompagnie
von Göphardt	III. „
von Glaßer	VII. „
von Kaufberg (anher versetzt) .	VIII. „

8 Premierlieutenants.

Oehlschlägel	I. Kompagnie
Böhme	II. „
von Polenz (anher versetzt) . .	III. „
von Salza und Lichtenau . .	IV. „
von Selmnitz (anher versetzt) .	V. „
Keßler	VI. „
von Dallwitz (anher versetzt) .	VII. „
von Bourk	VIII. „

16 Souslieutenans.

von Wilucky (anher versetzt), von Wolffersdorff,	I. Kompagnie.
Petzold, Kummer (anher versetzt),	II. „
Oehlschlägel, von Göphard(t anher versetzt),	III. „
Oehlschlägel (anher versetzt), Höck,	IV. „

von Witzleben, von Voß (anher versetzt),	V.	„
von Brzesky, von Mühlen,	VI.	„
von Ampach, von Funck (anher versetzt),	VII.	„
von Egidy, von Götz (anher versetzt),	VIII.	„

Unteroffiziere und Gemeine.

Stab: 1 Stabssekretär,
2 Fahnenjunker,
1 Regiments-Tambour,
1 Bataillons-Tambour,
8 Hautboisten I. Klasse,
12 Hautboisten II. Klasse,
2 Büchsenmacher u. Schäfter.

Summa: 27 Mann.

Kompagnien: 8 Feldwebel,
16 Sergeanten,
8 Fouriere,
8 Chirurgen,
80 Korporals,
32 Gefreite,
24 Tambours,
16 Zimmerleute,
1240 Gemeine.

Summa: 1432 Mann.

Summa Summarum: 1500 Mann.

Ueberschießend noch 17 Gemeine in Reserve für das 3. Bataillon, das aus dem Lande im Anmarsch war.

Anlage 37.

Etat

eines Linien-Infanterie-Regiments im Jahre 1821.

Beim Stab:

1 Regiments-Kommandeur,
3 Bataillons-Kommandanten,
1 Wirthschafts-Chef,
3 Adjutanten,
1 Auditeur I. Klasse,
1 Regiments-Chirurg,
2 Bataillons-Chirurgen II. Klasse,
3 Portepéejunker,
1 Regiments-Sekretär,
1 Wirthschafts-Sekretär,
12 Chirurgen,
3 Wirthschaftsfouriere,
3 Fahnenträger,
3 Bataillons-Tamboure,
8 Hautboisten I. Klasse,
12 Hautboisten II. Klasse,
6 Janitscharen,
3 Büchsenmacher.

67 Mann.

Bei 12 Kompagnien:

12 Kapitäns,
12 Premierlieutenants incl. 1 Regiments-Adjutant,
16 Souslieutenants,
12 Feldwebel,
24 Sergeanten,
12 Fouriere,
96 Korporale,
48 Gemeine,
24 Tambours,
24 Signalisten,
24 Zimmerleute,
1374 Gemeine.

1678 Mann.

Summa Summarum: 1745 Mann.

von Witzleben, von Voß (anher versetzt),	V.	„
von Brzesky, von Mühlen,	VI.	„
von Ampach, von Funck (anher versetzt),	VII.	„
von Egidy, von Götz (anher versetzt),	VIII.	„

Unteroffiziere und Gemeine.

Stab:
1 Stabssekretär,
2 Fahnenjunker,
1 Regiments-Tambour,
1 Bataillons-Tambour,
8 Hautboisten I. Klasse,
12 Hautboisten II. Klasse,
2 Büchsenmacher u. Schäfter.

Summa: 27 Mann.

Kompagnien:
8 Feldwebel,
16 Sergeanten,
8 Fouriere,
8 Chirurgen,
80 Korporals,
32 Gefreite,
24 Tambours,
16 Zimmerleute,
1240 Gemeine.

Summa: 1432 Mann.

Summa Summarum: 1500 Mann.

Ueberschießend noch 17 Gemeine in Reserve für das 3. Bataillon, das aus dem Lande im Anmarsch war.

II. Division.
Königlich hannöverscher Generalmajor v. Wynnecken.

Sächsische Brigade.
Generalmajor v. Heintz.

- 6 Infanterie- und 1 leichtes Bataillon zu 6 Kompagnien.
- 4 Schwadronen Garde-Reiter-Regiments.
- 1 zwölfpfündige und 1 sechspfündige Batterie.
- 1 Pionier-Detachement.

7 Bataillone, 4 Schwadronen, 2 Batterien,
1 Pionier-Detachement.

Hannöversche Brigade.
Generalmajor v. Ludowig.

- 4 Infanterie- und 2 leichte Bataillone.
- 4 Escadrons Dragoner (2. Regiment).
- 1 neunpfündige und 1 sechspfündige Fuß-Batterie,
  1 sechspfündige reitende Batterie (Hannoveraner).
- 1 sechspfündige braunschweigische Batterie.

6 Bataillone, 4 Escadrons, 4 Batterien.

III. Division.
Königlich preußischer Generalmajor v. Hirschfeld.

2. Infanterie-Brigade.
Oberst v. Cramer.

- 3 Bataillone Landwehr-Infanterie.
- 3 Bataillone des 15. Infanterie-Regiments.
- 7. Jäger-Bataillon.

7 Bataillone.

1. Infanterie-Brigade.
Oberst Stein v. Kaminsky.

- 3 Bataillone Landwehr-Infanterie.
- 3 Bataillone des 12. Infanterie-Regiments.

6 Bataillone.

Anlage 38.

A. Ordre de bataille
der mobilen königlichen sächsischen Brigade 1849.

Kommandeur: Generalmajor v. Heintz.
Generalstab: Major Törmer, Hauptmann Freiherr Heinrich v. Hausen I.
Kommandeur der Artillerie: Major v. Rouvroy.
Feld-Intendant: Oberstlieutenant v. Egidy-Geismar.

- 4 Schwadronen Garde-Reiter-Regiments, Oberst Graf von Holtzendorff (557 Mann 527 Pferde).
- 3 Bataillone 2. Linien-Infanterie-Regiments vacant Prinz Max, Oberst v. Süßmilch gen. Hörnig (1877 Mann).
- 3 Bataillone 3. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Georg, Oberst v. Rockhausen (1905 Mann).
- Kombinirtes Schützen-Bataillon (3. Schützen Bataillon und 1. und 2. Kompagnie 2. Schützen-Bataillons), Oberstlieutenant Schubauer (1100 Mann incl. 246 Jäger).
- Pionier-Detachement, Oberlieutenant Köhler (91 Mann).
- Sechspfündige Fuß-Batterie (6 Kanonen, 2 Haubitzen) Hauptmann Schneider.
- Zwölfpfündige Fuß-Batterie (6 Kanonen, 2 Haubitzen) Hauptmann Boudet.
- 2 Munitions-Park-Kolonnen.
- Ambulanz.

Summa 6403 Mann mit 1259 Pferden und 16 Geschützen.

B. Ordre de bataille
der deutschen Reichstruppen in Schleswig-Holstein 1849.

Oberbefehlshaber: Generallieutenant v. Prittwitz.

I. Division.

Königlich bayerischer Generallieutenant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg.

Kombinirte kurhessische Brigade.
Generalmajor v. Spangenberg.

- 1 altenburgisches, 1 weimarisches, 1 kurhessisches Infanterie- und 1 kurhessisches leichtes Bataillon.
- 4 Escadrons kurhessischer Husaren.
- 1 sechspfündige kurhessische Batterie.

4 Bataillone, 4 Escadrons, 1 Batterie.

Bayerische Brigade.
Generalmajor v. Schmaltz.

- 6 Infanterie- und 2 Jäger-Bataillone.
- 6 Escadrons Chevauxlegers (5. Regiment).
- 1 zwölfpfündige Batterie.
- 1 sechspfündige Batterie.

8 Bataillone, 6 Escadrons, 2 Batterien.

Anlage 39.

Placirungsliste

der Offiziere der 2. Infanterie-Brigade vacant Prinz Maximilian am 31. Oktober 1849.

Brigadier: Oberst v. Süßmilch gen. Hörnig.
Wirthschafts-Chef: aggr. Oberstlieutenant v. Brandenstein.
(kommandirt seit 7. März 1849 als Administrations-Beamter in Frankfurt a. M.).
Brigade-Auditeur: Eugen Robert Dietrich.
Brigade-Adjutant: Oberlieutenant v. Tettau.

5. Bataillon.
Kommandant Oberstlieutenant v. Metzsch,
Adjutant Oberlieutenant v. Gablenz,
Oberarzt I. Klasse Krebß.

1. Kompagnie.
Hauptmann I. Klasse Worm,
Oberlieutenant v. Kotsch,
Lieutenant Ibener.

2. Kompagnie.
Hauptmann II. Klasse Hann,
Oberlieutenant Winkler,
Lieutenant Schubert.

3. Kompagnie.
Hauptmann II. Klasse v. Grumbkow,
Oberlieutenant v. Baumann,
Lieutenant Freiherr v. Berlepsch.

4. Kompagnie.
Hauptmann I. Klasse aggr. Major Freiherr v. Hausen,
Oberlieutenant Freiherr v. Kochtitzky,
Lieutenant Mothes.

6. Bataillon.
Kommandant Major v. Hake,
Adjutant Oberlieutenant Damm,
Oberarzt III. Klasse Krause.

1. Kompagnie.
Hauptmann II. Klasse v. Schulz,
Oberlieutenant Günther,
Lieutenant Claus.

2. Kompagnie.
Hauptmann II. Klasse v. Bernewitz,
Oberlieutenant v. Nauendorff,
Lieutenant v. Süßmilch gen. Hörnig.

3. Kompagnie.
Hauptmann I. Klasse Teutscher,
Oberlieutenant Heckel,
Lieutenant Klein.

4. Kompagnie.
Hauptmann II. Klasse Birnbaum,
Oberlieutenant v. Bosse,
Lieutenant v. Metzsch.

7. Bataillon.
Kommandant Major v. Harttmann,
Adjutant Oberlieutenant v. Gößnitz,
Oberarzt Dr. Pfotenhauer.

1. Kompagnie.
Hauptmann II. Klasse v. Liebenau,
Oberlieutenant Canzler,
Lieutenant Kunze.

2. Kompagnie.
Hauptmann I. Klasse v. Gablenz,
Oberlieutenant v. Kessinger,
Lieutenant v. Mandelsloh.

3. Kompagnie.
Hauptmann II. Klasse Jahn,
Oberlieutenant Ehrt,
Lieutenant v. Trützschler.

4. Kompagnie.
Hauptmann I. Klasse v. Hake (komm. als Wirthschafts-Chef in Zwickau seit 1. 2. 1849),
Oberlieutenant Naundorff,
Lieutenant Mucke.
Lieutenant v. Gablenz.

8. Bataillon.
Kommandant Major v. Strautwitz,
Adjutant Oberlieutenant Freiherr v. Wagner,
Oberarzt III. Klasse Großmann.

1. Kompagnie.
Hauptmann I. Klasse Weise,
Oberlieutenant Noßky,
Lieutenant v. Klüx.

2. Kompagnie.
Hauptmann I. Klasse Bautzmann,
Oberlieutenant Bubam,
Lieutenant Hartung.

3. Kompagnie.
Hauptmann I. Klasse v. Metzsch,
Oberlieutenant v. Mandelsloh I,
Lieutenant Kölbel.

4. Kompagnie.
Hauptmann II. Klasse v. Brochowsky,
Oberlieutenant v. Einsiedel,
Lieutenant Bräuer.

Anlage 40.

Ordre de bataille

der königlich sächsischen Armee zur Mobilmachung 1850.

Avantgarde.

- 2. und 3. Schützen-Bataillon.
- 5., 6., 7. und 8. Infanterie-Bataillon.
- 3. Reiter-Regiment.
- 2 halbberittene Batterien.
- 1 Pionier-Detachement.
- 1 Munitions-Kolonne.
- 1 Ambulanz.

Gros.

- Gmaj. v. Treitschke.
  - Leib-Brigade.
  - 4. Schützen-Bataillon.
  - 1. Brigade.
  - 1. Schützen-Bataillon.
- 2. Reiter-Regiment.
- 2 sechspfündige Fuß-Batterien.
- 1 Pionier-Abtheilung.
- 1 Munitions-Kolonne.
- 1 Ambulanz.

Reserve-Division.

- Gmaj. v. Petsch.
  - 9., 10., 11. und 12. Infanterie-Bataillon.
  - 1. Reiter-Regiment.
  - Garde-Reiter-Regiment.
- 1 sechspfündige Fuß-Batterie.
- 2 zwölfpfündige Fuß-Batterien.
- 2 sechspfündige reitende Batterien.

Brückentrain.

30 Pontons und 7 Strecken Biragosche Böcke, Pionier-Park 2c.

Hierüber:

Aus Kriegs-Reservisten den Brigaden entsprechend 5 Infanterie-Reserve-Kompagnien, von denen die 1. und 3. zur Besatzung des Königssteins, die anderen für die der Strafanstalten und Garnisonen dienten.

Gesammtstärke der Armee:

26 192 Mann, 6418 Pferde und 60 Geschütze.

Anlage 41.

Etat

der mobilen 2. Infanterie-Brigade vom 7. Mai 1866.

A. Brigadestab:

1 Brigadier,
1 zweiter Stabsoffizier,
1 Adjutant,
1 Musikdirektor,
1 Brigadefourier,
1 Brigadesignalist,
1 Wirthschaftschef,
4 Wirthschaftsfouriere,
1 Auditeur,
1 Gerichtsschreiber,
1 Profoß,
5 Diener.

Summa 19 Mann incl. 4 Offiziere.

B. Ein Infanterie-Bataillon zu 4 Kompagnien:

1 Kommandant,
1 Adjutant,
4 Hauptleute,
4 Oberlieutenants,
4 Lieutenants,
8 Feldwebel (incl. 4, als zweite, Offiziersdienstthuende Feldwebel ernannt),
8 Sergeanten,
41 Korporale (incl. 8 aus der Kriegs-Reserve eingestellte),
16 Vicekorporale,
1 Bataillonssignalist,
16 Signalisten,
8 Reservesignalisten,
1 Bataillonstambour,
8 Tamboure,
8 Zimmerleute,
808 Soldaten,
1 Bataillonsfourier,
4 Kompagniefouriere,
1 Büchsenmacher,
15 Offiziersdiener (incl. 3 für den Stab).

Summa 958 Mann.

Anlage 42.

Ordre de bataille

der königlich sächsischen Armee für den Feldzug 1866.

A. Mobiles Armee-Korps.

Kommandant: Se. K. H. Kronprinz **Albert**, Herzog zu Sachsen, General der Infanterie.
Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Fabrice; Souschef: Major Funcke.
Geniedirektor: Oberst Peters.
Artilleriedirektor: Generalmajor Schmalz.
Feldintendant: Oberst Freiherr v. Friesen.
Sanitätsdirektor: Generalstabsarzt Dr. Günther.
Ober-Kriegsgericht: Ober-Kriegsgerichtsrath Dietrich.
Feld-Proviantamt: Hauptmann Fellmer.
Feldgeistlichkeit: Feldprobst Dr. Fricke.
Feldpost: Postmeister Lenk.
Feld-Telegraphenabtheilung: Direktor Pörsch.
Armeetrain: Oberstlieutenant Schmalz.
Kommandant des Hauptquartieres: Major v. Rex.
Feldgendarmerie: Rittmeister v. Stammer I.

1. Infanterie-Division.

Kommandant: Generallieutenant v. Schimpff.
Generalstab: Major v. Zezschwitz; Oberlieutenant Hübel.
Adjutantur: Oberlieutenant Bremer; Oberlieutenant v. Arnim.

3. Ambulanz.
- Oberlieutenant Lommatzsch.

3. Infanterie-Brigade „Prinz Georg“. Generalmajor v. Carlowitz.
- 9. Infanterie-Bataillon, Major v. Leonhardi I.
- 10. Infanterie-Bataillon, Major v. Abendroth.
- 11. Infanterie-Bataillon, Major v. Wolffersdorf.
- 12. Infanterie-Bataillon, Oberstlieutenant v. Craushaar.
- 3. Jäger-Bataillon, Oberstlieutenant v. d. Mosel.

Divisions-Artillerie. Oberstl. Weigel.
- 2. gezogene sechspfündige Batterie, Hauptmann Leonhardi.
- 1. zwölfpfündige Granatkanonen-Batterie, Hauptmann v. d. Pforte.

2. Infanterie-Brigade „Prinz Friedrich August“. Oberst v. Hake.
- 5. Infanterie-Bataillon, Major v. Rohrscheidt.
- 6. Infanterie-Bataillon, Oberstlieutenant v. Metzradt.
- 7. Infanterie-Bataillon, Major v. Gablenz I.
- 8. Infanterie-Bataillon, Major v. Elterlein.
- 2. Jäger-Bataillon, Major Tauscher.

2. Infanterie-Division.

Kommandant: Generallieutenant v. Stieglitz.
Generalstab: Oberstlieutenant v. Montbé; Hauptmann v. Holleben gen. v. Normann.
Adjutantur: Oberlieutenant v. Zeschau.
Attachirt: Oberst Freiherr v. Wagner, Kommandant der Jäger-Brigade.

1. Brigade.
Oberst v. Boxberg.

1. Infanterie-Bataillon, Major Freiherr v. Wagner.
2. Infanterie-Bataillon, Major v. Sandersleben.
3. Infanterie-Bataillon, Major Noßky.
4. Infanterie-Bataillon, Oberstlieutenant Freiherr von Kochtitzky.
1. Jäger-Bataillon, Oberstlieutenant v. Nehrhoff.

Pionier-Detachement, Hauptmann Richter.
2. Ambulanz, Oberlieutenant v. Schlieben.

Divisions-Artillerie.
Oberstl. v. Grünenwald.

4. sechspfündige gezogene Batterie, Hauptmann Richter.
2. zwölpfündige Granatkanonen-Batterie, Hauptmann Hering-Göppingen.

4. (Leib-) Infanterie-Brigade.
Oberst Freiherr v. Hausen.

13. Infanterie-Bataillon, Major v. Schmieden.
14. Infanterie-Bataillon, Oberstlieutenant v. Bünau.
15. Infanterie-Bataillon, Major Hamann.
16. Infanterie-Bataillon, Oberstlieutenant Freiherr von Friesen.
4. Jäger-Bataillon, Major v. Schultz.

Reserve-Artillerie.

Kommandant: Oberst Köhler.

1. Art.-Brig. Major v. Watzdorf.

1. sechspfündige gezogene Batterie, Hauptmann Heydenreich.
2. sechspfündige gezogene Batterie, Hauptmann Walther.

2. Artillerie-Brigade. Major Albrecht.

3. zwölfpfündige Granatkanonen-Batterie, Hauptmann Lengnick.
4. zwölfpfündige Granatkanonen-Batterie, Hauptmann Westmann.
2. zwölfpfündige reitende Granatkanonen-Batterie, Hauptmann Hoch.

Munitions-Kolonne.

1. Munitions-Kolonne, Oberlieutenant von Löben.
2. Munitions-Kolonne, Oberlieut. Groh.

Reiter-Division.

Kommandant: Generall. Freih. v. Fritsch.
Generalstab: Hauptmann v. Tschirschky; Oberlieutenant Edler v. d. Planitz.

1. Reiter-Brigade. Generalmajor Prinz Georg K. H.

Garde-Reiter-Regiment, Oberst Graf zur Lippe (1., 2., 3. und 4. Schwadron).
1. Reiter-Regiment „Kronprinz“, Oberst v. Beulwitz (2., 3., 4. und 5. Schwadron).

2. Reiter-Brigade. Generalmajor Frh. v. Biedermann.

2. Reiter-Regiment, Oberst Senfft v. Pilsach (1., 2., 4. und 5. Schwadron).
3. Reiter-Regiment, Oberst v. Ludwiger (1., 2., 3. und 4. Schwadron).

Divisions-Artillerie.

1. zwölfpfündige reitende Granatkanonen-Batterie, Hauptmann Zenker.
1. Ambulanz, Oberlieutenant Böhme.

Anlage 42.

Ordre de bataille

der königlich sächsischen Armee für den Feldzug 1866.

A. Mobiles Armee-Korps.

Kommandant: Se. K. H. Kronprinz Albert, Herzog zu Sachsen, General der Infanterie.
Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Fabrice; Souschef: Major Funcke.
Geniedirektor: Oberst Peters.
Artilleriedirektor: Generalmajor Schmalz.
Feldintendant: Oberst Freiherr v. Friesen.
Sanitätsdirektor: Generalstabsarzt Dr. Günther.
Ober-Kriegsgericht: Ober-Kriegsgerichtsrath Dietrich.
Feld-Proviantamt: Hauptmann Fellmer.
Feldgeistlichkeit: Feldprobst Dr. Fricke.
Feldpost: Postmeister Lenk.
Feld-Telegraphenabtheilung: Direktor Pörsch.
Armeetrain: Oberstlieutenant Schmalz.
Kommandant des Hauptquartieres: Major v. Rex.
Feldgendarmerie: Rittmeister v. Stammer I.

1. Infanterie-Division.

Kommandant: Generallieutenant v. Schimpff.
Generalstab: Major v. Zeschwitz; Oberlieutenant Hübel.
Adjutantur: Oberlieutenant Bremer; Oberlieutenant v. Arnim.

3. Ambulanz.	3. Infanterie-Brigade „Prinz Georg". Generalmajor v. Carlowitz.	Divisions-Artillerie. Oberstl. Weigel.	2. Infanterie-Brigade „Prinz Friedrich August". Oberst v. Hake.
Oberlieutenant Lommatzsch.	9. Infanterie-Bataillon, Major v. Leonhardi I. 10. Infanterie-Bataillon, Major v. Abendroth. 11. Infanterie-Bataillon, Major v. Wolffersdorf. 12. Infanterie-Bataillon, Oberstlieutenant v. Craushaar. 3. Jäger-Bataillon, Oberstlieutenant v. d. Mosel.	2. gezogene sechspfündige Batterie, Hauptmann Leonhardi. 1. zwölfpfündige Granatkanonen-Batterie, Hauptmann v. d. Pforte.	5. Infanterie-Bataillon, Major v. Rohrscheidt. 6. Infanterie-Bataillon, Oberstlieutenant v. Metzradt. 7. Infanterie-Bataillon, Major v. Gablenz I. 8. Infanterie-Bataillon, Major v. Elterlein. 2. Jäger-Bataillon, Major Tauscher.

Anlage 43.

Offiziers-Placirungs-Liste

der 2. Infanterie-Brigade „Prinz Friedrich August" am 29. Mai 1866.

Brigade-Stab:

Brigade-Kommandeur: Oberst von Hake.
Brigade-Adjutant: Oberlieutenant Reyher.
Wirthschafts-Chef: Major Dietrich.
Auditeure: Nehrhoff von Holderberg und Huth.

8. Infanterie-Bataillon.
(Der Avantgarde zugetheilt.)

Kommandant: Major von Elterlein.
Adjutant: Oberlieutenant Liscow.
Assistenz-Arzt: Dr. Klien.

1. Kompagnie.

Hauptmann Damm.
Oberlieutnant Frege. (W.-O.)*
Lieutenant Graf von Rameke.

2. Kompagnie.

Hauptmann Baumgarten.
Oberlieutenant von Witzleben.
Lieutenant Perl.

3. Kompagnie.

Hauptmann von Kotsch.
Oberlieutenant von Gablenz.
Lieutenant Aster.[1]

4. Kompagnie.

Hauptmann Edler von der Planitz.
Lieutenant von Römer.

Depot-Kompagnie.

Hauptmann Raabe.
Lieutenant von Baumann (17./7. zum Oberlieutenant befördert).

7. Infanterie-Bataillon.

Kommandant: Major von Gablenz.[1]
Adjutant: Oberlieutenant von Bünau.
Bataillons-Arzt: Dr. Horn.
Assistenz-Arzt: Sieghardt.

1. Kompagnie.

Hauptmann von Raab.
Oberlieutenant Bahse.
Lieutenant Rose.

2. Kompagnie.

Hauptmann Rottka.
Oberlieutenant Schiller. (W.-O.)*
Lieutenant von Kospoth.

3. Kompagnie.

Hauptmann Bräuer.
Oberlieutenant Edler von der Planitz.[2]
Lieutenant von Seydewitz.

4. Kompagnie.

Hauptmann von Roubroy.
Oberlieutenant von Schönberg.

Depot-Kompagnie:

Hauptmann Kunze.
Oberlieutenant Unruh.

---

* W.-O. bedeutet Wirthschafts-Offizier des Bataillons.

Armee-Anstalten.
Oberst Freiberg.

Artillerie-Hauptpark.

1. Park-Kolonne, Hauptmann Brüske.

2. Park-Kolonne, Hauptmann Hammer.

Unbespannte Art-Park-Kolonne, Hauptmann Verworner.

Feldequipirungs-Depot, Hauptmann v. Dörnig II.

Proviant-Kolonne, Kriegskommissar Höhne.

Pionier- und Pontonier-Abtheilung, Oberstlieut. Kühnel.

Pionier-Park, Hauptmann Andree.

Ponton-Park, Hauptmann Klemm.

Feld-Hospitäler:

1. Hospital, Hauptmann v. Baumann.
2. Hospital, Hauptmann Dr. Naundorff.
3. Hospital, Major Schön.
4. Hospital, Hauptmann v. Metzradt.

Pferde-Hospital, Lieutenant Hamisch.

B. Depot-Truppen.

Kommandant: Generalmajor Edler v. d. Planitz.
Generalstabsoffizier: Hauptmann Schurig.
Adjutantur: Hauptmann v. Nauendorff; Hauptmann v. Wurmb.

Depot-Infanterie-Brigade.
Oberstlieutenant v. Hake.

1. Depot-Bataillon, Oberstlieutenant d'Elsa.

2. Depot-Bataillon, Hauptmann Birnbaum.

3. Depot-Bataillon, Oberstlieutenant v. Kirchbach.

4. Depot-Bataillon, Oberstlieutenant v. Löben.

Jäger-Depot-Bataillon, Major v. Tettau.

Depot-Reiter-Regiment, Oberstlieutenant Freiherr v. Prenzel.

Artillerie-Depot, Major Oertel.

Pionier-Depot mit schwimmenden Ponton-Park, Hauptmann Schubert (in Theresienstadt).

Anlage 44.

Bestandsübersicht

der 2. Infanterie-Brigade „Prinz Friedrich August" am 5. Juli 1866.

Truppentheile.	Bataillone.	Schwadronen.	Den 5. Juli 1866.										Anmerkung.
			Streitende.			Nicht-streitende.			Summa.			Fahrzeuge.	
			Offiziere	Mann	Pferde	Offiziere	Mann	Pferde	Offiziere	Mann	Pferde		
Stab der 2. Brigade....	—	—	2	11	8	2	18	16	4	29	24	5	
5. Infanterie-Bataillon..	—	—	14	711	6	3	38	6	17	749	12	2	
6. Infanterie-Bataillon..	—	—	—	—	—	—	—	—	5	620	20	2	
7. Infanterie-Bataillon..	—	—	10	789	6	2	24	26	12	813	32	9	
8. Infanterie-Bataillon..	—	—	6	654	3	2	23	15	8	677	18	4	
2. Jäger-Bataillon....	—	—	16	751	9	3	36	14	19	787	23	3	

Anlage 45.

Placirungs-Liste

der Offiziere der 2. Infanterie-Brigade „Prinz Friedrich August“ am 1. August 1866.

Stab der 2. Infanterie-Brigade:

Kommandant: Oberst von Hake,
Wirthschafts-Chef: Major Dietrich,
II. Stabsoffizier: Major Günther,
Adjutant: Oberlieutenant Küstner,
Auditeur I. Klasse: Rehrhoff von Holderberg,
Brigade-Stabsarzt: Dr. Pfotenhauer.

5. Infanterie-Bataillon.

Kommandant: Major von Rohrscheidt,
Adjutant: Oberlieutenant Müller von Berneck.

2. Kompagnie.

Hauptmann von Wolf,
Oberlieutenant von Nostitz und Jänckendorff,
Lieutenant Herzog.

1. Kompagnie.

Hauptmann Auenmüller,
Oberlieutenant Aster,
Lieutenant von der Mosel,
„ Pohle.

4. Kompagnie.

Hauptmann Zillich,
Oberlieutenant von Schönberg,
Lieutenant Freiherr von Friesen,
„ Burkhardt.

3. Kompagnie.

Hauptmann Claus,
Oberlieutenant Grahl (W.-O.),
Lieutenant von Bünau.

Hierüber: Assistenzarzt Dr. Zimmermann, Assistenzarzt Dr. Müller.

6. Infanterie-Bataillon.

Kommandant: Major von Gablenz,
Adjutant: Oberlieutenant von Beulwitz,
Bataillons-Arzt: Christner.

2. Kompagnie.

Hauptmann Eberwein,
Oberlieutenant von Zanthier,[2]
Lieutenant Ehrhardt.

1. Kompagnie.

Hauptmann Spann,
Oberlieutenant von Wolffersdorff (W.-O.),
Lieutenant Jungnickel,
„ Sachse.

3. Kompagnie.

Hauptmann Müller,
Oberlieutenant von Woydt,
Lieutenant Aster.

4. Kompagnie.

Hauptmann von Nostitz und Jänckendorff,
Oberlieutenant von Zeschau,
Lieutenant Schmidt.

Hierüber: Unterarzt Michael.

7. Infanterie-Bataillon.

Kommandant: Major von Gablenz,
Adjutant: Oberlieutenant von Bünau,
Bataillons-Arzt: Dr. Horn.

2. Kompagnie.
Hauptmann Rottka,
Oberlieutenant Rose,
Lieutenant Hartmann.

1. Kompagnie.
Hauptmann von Raab[2],
Oberlieutenant Schiller (W.-O.),
Lieutenant Müller[1],
" Albrecht.

4. Kompagnie.
Hauptmann von Rouvroy,
Oberlieutenant von Schönberg,
Lieutenant von Seydewitz,
" Eckhardt.

3. Kompagnie.
Hauptmann Bräuer,
Oberlieutenant Edler von der Planitz,
Lieutenant von Kospoth.

Hierüber: Assistenzarzt Sieghardt.

8. Infanterie-Bataillon.

Kommandant: Major von Elterlein (interimistisch Major Günther),
Adjutant: Oberlieutenant Liscow,
Bataillons-Arzt: Dr. Klien.

2. Kompagnie.
Hauptmann Baumgarten,
Oberlieutenant Frege (W.-O.),
Lieutenant Perl.

1 Kompagnje.
Hauptmann Panse,
Oberlieutenant Wagner,
Lieutenant Erfurth,
" Menz.

4. Kompagnie.
Hauptmann von Lossow,
Oberlieutenant von Witzleben,
Lieutenant Müller,[3]
" fehlte am Etat.

3. Kompagnie.
Hauptmann von Kotsch,
Oberlieutenant von Gablenz,
Lieutenant Langwagen.

Hierüber: Unterarzt Krüger.

2. Jäger-Bataillon.

Kommandant: Oberstlieutenant Tauscher,
II. Stabsoffizier: Major von Süßmilch-Hörnig,
Adjutant: Oberlieutenant von Sichart.

2. Kompagnie.
Hauptmann Lehmann,
Oberlieutenant von Schönberg,
Lieutenant von Biedermann,
" von Hopfgarten.

1. Kompagnie.
Hauptmann von Schönberg,
Oberlieutenant von Schütz,
Lieutenant Trefurth,
" Bauer (überzählig).

4. Kompagnie.
Hauptmann Clauß,
Oberlieutenant Steeger (W.-O.),
Lieutenant Merz,
" von Metzsch,
" Steiniger (überzählig).

3. Kompagnie.
Hauptmann Graf von Holtzendorff,
Oberlieutenant von Winckler,
Lieutenant Schulze,
" von Schönberg.

Anlage 46.

Verzeichniß

der in Folge bewiesener besonderer Tapferkeit zc. im Feldzuge 1866 decorirten Offiziere und Mannschaften der 2. Infanterie-Brigade „Prinz Friedrich August."

A. Königlich Sächsische Dekorationen.

1. **Orden.**

Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens:

Oberstlieutenant Tauscher	2. Jäger-Bataillon,
Major von Elterlein	8. Infanterie-Bataillon,
Oberlieutenant Reyher	Brigade-Adjutant,
Oberlieutenant Haase	6. Infanterie-Bataillon,
Lieutenant von Schönberg	2. Jäger- "
Bataillons-Arzt Dr. Klien	8. Infanterie- "

Ritterkreuz des Verdienst-Ordens mit der Kriegs-Dekoration:

Major von Rohrscheidt	5. Infanterie-Bataillon,
Hauptmann Günther	6. " "
Bataillons-Arzt Bennewitz	6. " "

Ritterkreuz des Albrecht-Ordens mit der Kriegs-Dekoration:

Hauptmann Graf von Holtzendorff . . .	2. Jäger- Bataillon,
" Schlick	2. " "
" Baumgarten	8. Infanterie- "
Oberlieutenant von Raab	2. Jäger- "
" Müller von Berneck . . .	5. Infanterie- "
" Liskow	8. " "
" von Witzleben	8. " "
Lieutenant Herzog	2. Jäger- "

Ferner bei den Administrationen:

Das Ritterkreuz des Albrecht-Ordens:

Hauptmann Dr. Raundorff, Kommandant des 2. Feldhospitals } von der 2. Infanterie-Brigade.

2. **Medaillen.**

Goldene Militär-Verdienst-Medaille:

Sergeant Renz*)	2.	Kompagnie,	8. Infanterie-Bataillon,
Sanitäts-Soldat Böhmer**)	2.	"	8. " "

*) Sergeant **Renz** zeichnete sich durch umsichtige Führung eines ihm zur Vertheidigung der Nordlisière von Nechanitz übertragenen Zuges, durch entschlossenes Verhalten beim Aufmarsche des Bataillons westlich Nieder-Prim, sowie durch große Bravour beim Abzuge nach Prim aus; er war von vortrefflichem Einfluß auf die ihm unterstellten Mannschaften sowohl während der Gefechte als auf den Rückzugsmärschen.

) **Böhmer hatte muth- und hingebungsvoll die Verwundeten des Bataillons auf dem Schlachtfelde verbunden und umsichtig für ihre Zurückführung mit gesorgt. Dem im Orte verwundeten Bataillons-Kommandeur hatte er schnell die erste Hilfe geleistet, für dessen Weitertransport nach Königgrätz ausdauernd Sorge getragen.

Silberne Militär-Verdienst-Medaille:

Lieutenant Burkhardt *)	5. Infanterie-Bataillon (als Bataillons-Fourier),				
Fourier Horn **)	1.	Kompagnie	5.	Infanterie-	Bataillon,
Korporal Thoß ***)	1.	„	5.	„	„
Korporal Schuster †	4.	„	5.	„	„
Sergeant Lehmann	1.	„	6.	„	„
Feldwebel Simon	2.	„	6.	„	„
Korporal Backofen	3.	„	6.	„	„
Feldwebel Schwindt	4.	„	6.	„	„
„ Pinkes	4.	„	6.	„	„
„ Reyher	1.	„	7.	„	„
Vicekorporal Siegel	1.	„	7.	„	„
Korporal Blum	3.	„	7.	„	„
Sergeant Glitzner	4.	„	7.	„	„
Bataillonsfourier Steinert	—	—	8.	„	„
Feldwebel Schuster	1.	„	8.	„	„
„ Lange	2.	„	8.	„	„
„ Semmler	3.	„	8.	„	„
„ Albert	4.	„	8.	„	„
„ Scheidhauer	4.	„	8.	„	„
„ Döring	1.	„	2.	Jäger-	„
Oberjäger Thieme ††	1.	„	2.	„	„
Jäger Ziegenbalg †††	1.	„	2.	„	„
Feldwebel Kühn	2.	„	2.	„	„
Jäger Uhlig	2.	„	2.	„	„
Jäger Brabant	2.	„	2.	„	„
Feldwebel Thalmann	3.	„	2.	„	„
Sergeant Walther	3.	„	2.	„	„
Jäger Günther	3.	„	2.	„	„
Feldwebel Bolke	4.	„	2.	„	„
Sergeant Böhme	4.	„	2.	„	„
Jäger Schubert	4.	„	2.	„	„

*) Dieser nahm Gewehre der Gefallenen und trat in die Reihe der Streitenden.

**) Desgleichen.

***) **Thoß**, als Fahnenträger, eilte dem Bataillon bei beiden Angriffen voran mit den wiederholten elektrisirenden Rufen: „Kameraden, der Fahne nach!"

† Korporal **Schuster** verließ trotz seiner nicht leichten Verwundung die Truppe nicht, durchkämpfte, nachdem er mit dem Taschentuch sich verbunden, alle Gefechtsmomente und nahm erst später ärztliche Hilfe in Anspruch.

†† **Thieme** zeichnete sich als muthvoller Führer einer Blänklersektion in der Schlacht wie als umsichtiger Führer einer Schleichpatrouille am 25. Juni aus, als letztere von der Iser über Weißwasser vorgeschickt wurde; er brachte verläßliche Nachricht über den Feind bei Hühnerwasser.

††† Jäger **Ziegenbalg** enthusiasmirte seine Mitkämpfer in der Blänklerlinie durch anfeuernde Zurufe; im Avanciren war er der Vorderste, im Rückzug der Letzte.

Die übrigen dekorirten Unteroffiziere und Mannschaften hatten sich zum Theil beim Vorposten-Gefecht, in der Hauptsache aber durch muthvolles Verhalten in der Schlacht und namentlich dadurch ausgezeichnet, daß sie den unter schwierigen Verhältnissen kommandirten Aufmarsch ihrer Bataillone westlich Nieder-Prim durch zündendes Anfeuern ihrer Untergebenen bezw. Kameraden so ordnungsmäßig als möglich mit vollbringen halfen.

Anlage 46.

Verzeichniß

der in Folge bewiesener besonderer Tapferkeit ꝛc. im Feldzuge 1866 decorirten Offiziere und Mannschaften der 2. Infanterie-Brigade „Prinz Friedrich August.“

A. Königlich Sächsische Dekorationen.

1. Orden.

Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens:

Oberstlieutenant Tauscher	2. Jäger-Bataillon,
Major von Elterlein	8. Infanterie-Bataillon,
Oberlieutenant Reyher	Brigade-Adjutant,
Oberlieutenant Haase	6. Infanterie-Bataillon,
Lieutenant von Schönberg	2. Jäger- „
Bataillons-Arzt Dr. Klien	8. Infanterie- „

Ritterkreuz des Verdienst-Ordens mit der Kriegs-Dekoration:

Major von Rohrscheidt	5. Infanterie-Bataillon,
Hauptmann Günther	6. „ „
Bataillons-Arzt Bennewitz	6. „ „

Ritterkreuz des Albrecht-Ordens mit der Kriegs-Dekoration:

Hauptmann Graf von Holtzendorff ...	2. Jäger- Bataillon,
„ Schlick	2. „ „
„ Baumgarten	8. Infanterie- „
Oberlieutenant von Raab	2. Jäger- „
„ Müller von Berneck ...	5. Infanterie- „
„ Liskow	8. „ „
„ von Witzleben	8. „ „
Lieutenant Herzog	2. Jäger- „

Ferner bei den Administrationen:

Das Ritterkreuz des Albrecht-Ordens:

Hauptmann Dr. Naundorff, Kommandant des 2. Feldhospitals } von der 2. Infanterie-Brigade.

2. Medaillen.

Goldene Militär-Verdienst-Medaille:

Sergeant Renz*)	2.	Kompagnie,	8. Infanterie-Bataillon,
Sanitäts-Soldat Böhmer**)	2.	„	8. „ „

*) Sergeant **Renz** zeichnete sich durch umsichtige Führung eines ihm zur Vertheidigung der Nordlisière von Nechanitz übertragenen Zuges, durch entschlossenes Verhalten beim Aufmarsche des Bataillons westlich Nieder-Prim, sowie durch große Bravour beim Abzuge nach Prim aus; er war von vortrefflichem Einfluß auf die ihm unterstellten Mannschaften sowohl während der Gefechte als auf den Rückzugsmärschen.

) **Böhmer hatte muth- und hingebungsvoll die Verwundeten des Bataillons auf dem Schlachtfelde verbunden und umsichtig für ihre Zurückführung mit gesorgt. Dem im Orte verwundeten Bataillons-Kommandeur hatte er schnell die erste Hilfe geleistet, für dessen Weitertransport nach Königgrätz ausdauernd Sorge getragen.

Anlage 47.

Offiziers-Placirungsliste
des Königlich Sächsischen 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 am Tage der definitiven Errichtung des Regiments, den 1. April 1867.

Regiments-Stab:
Kommandeur: Oberst von Schmieden,
5. Stabs-Offizier: Major von Tettenborn,
Wirthschafts-Offizier: Hauptmann Franke,
Adjutant: Oberlieutenant Liskow.

1. Bataillon.

Bataillons-Kommandeur: Major von Gablenz,[1]
Adjutant: Secondelieutenant v. Seydewitz.

1. Kompagnie.

Hauptmann von Raab,[2]
Premierlieutenant Edler von der Planitz,[2]
Secondelieutenant Loth.

2. Kompagnie.

Hauptmann Kunze,
Premierlieutenant Graf von Kameke,[1]
Secondelieutenant Jungnickel.

3. Kompagnie.

Hauptmann Bräuer,
Premierlieutenant Freiherr v. Hammerstein,
Secondelieutenant von Kospoth.

4. Kompagnie.

Hauptmann von Bünau,
Secondelieutenant Albrecht.

2. Bataillon.

Bataillons-Kommandeur: Oberstlieutenant von Elterlein,
Adjutant: Premierlieutenant Haase.

5. Kompagnie.

Hauptmann Panse,
Secondelieutenant Müller.[2]

6. Kompagnie.

Hauptmann Baumgarten,
Premierlieutenant Frege,
Secondelieutenant Schmidt.

7. Kompagnie.

Hauptmann Tychsen,
Premierlieutenant von Gablenz,
Secondelieutenant Langwagen.

8. Kompagnie.

Hauptmann von Oldershausen,
Premierlieutenant von Witzleben,
Secondelieutenant Menz.

3. Bataillon.

Bataillons-Kommandeur: Major Günther,
Adjutant: Premierlieutenant Wagner.

9. Kompagnie.

Hauptmann Jenner,
Premierlieutenant Unruh,
Secondelieutenant Spalteholz.

10. Kompagnie.

Hauptmann Meyer,
Premierlieutenant Schiller,
Secondelieutenant Eckhardt.

11. Kompagnie.

Hauptmann Raabe,
Premierlieutenant Perl,
Secondelieutenant Freiherr v. Hammerstein.

12. Kompagnie.

Hauptmann von Roubroy,
Premierlieutenant von Schönberg.

Außerdem:
die Portepéefähnriche Meinert, Franke, Hinze.

Vom Sanitäts-Korps kommandirt:
als Regiments-Arzt: Ober-Stabsarzt Bennewitz,
„ Bataillons-Arzt: Stabsarzt Dr. Peßler,
„ „ „ Homilius,
„ Assistenz-Arzt: Sieghardt,
„ „ „ Dr. Müller,
char. „ „ Krüger.

B. K. K. Oesterreichische Dekorationen.

1. Orden.

Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegs-Dekoration:

Major und etatsmäßiger Stabsoffizier Freiherr von Hausen des 2. Jäger-Bataillons.

Militär-Verdienst-Kreuz mit der Kriegs-Dekoration:

Hauptmann von Lossow	8. Infanterie-Bataillon
Oberlieutenant Edler von der Planitz[2]	7. " "

2. Medaillen.

K. K. Tapferkeitsmedaille.

a) goldene:

Feldwebel Lindner	1.	Kompagnie	5. Infanterie-Bataillon,
Korporal Reibert	3.	"	6. " "

b) silberne I. Klasse:

Feldwebel Geilhardt	1.	Kompagnie	5. Infanterie-Bataillon,
" Langlotz	4.	"	5. " "
Soldat Köhler	1.	"	6. " "
" Weber	1.	"	6. " "
Sergeant Singer	2.	"	7. " "
Feldwebel Thoß	3.	"	7. " "
Bataillons-Tambour Preusche	—	—	8. " "
Sergeant Albert	4.	"	8. " "

c) silberne II. Klasse:

Feldwebel Bachmann	2.	Kompagnie	5. Infanterie-Bataillon,
Korporal Röser	2.	"	5. " "
Feldwebel Hofmann	3.	"	5. " "
Korporal Müller	3.	"	5. " "
Soldat Träger	4.	"	5. " "
" Schneider	2.	"	6. " "
" Schwalbe	2.	"	6. " "
" Riebel[3]	3.	"	6. " "
" Gläser	3.	"	6. " "
" Lindner	4.	"	6. " "
Feldwebel Müller	1.	"	7. " "
Sergeant Barth	1.	"	7. " "
Korporal Lippmann	2.	"	7. " "
" Trinks	3.	"	7. " "
Feldwebel Möckel	4.	"	7. " "
Korporal Ettelt *)	4.	"	7. " "
Ober-Zimmermann Gerbert	1.	"	8. " "
Soldat Gläser[2]	1.	"	8. " "
Signalist Stark (char. Ober-Signalist)	2.	"	8. " "
Soldat Morgner	2.	"	8. " "
" Dietzel	3.	"	8. " "
Korporal Unger	4.	"	8. " "

*) Korporal **Ettelt** zeichnete sich als zuverlässiger Befehlsüberbringer für die in vorderster Linie fechtenden Abtheilungen während des ganzen Gefechtes — die Schützenlinie wiederholt ablaufend — aus.

Anlage 47.

Offiziers-Placirungsliste

des Königlich Sächsischen 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 am Tage der definitiven Errichtung des Regiments, den 1. April 1867.

Regiments-Stab:

Kommandeur: Oberst von Schmieden,
5. Stabs-Offizier: Major von Tettenborn,
Wirthschafts-Offizier: Hauptmann Franke,
Adjutant: Oberlieutenant Liskow.

1. Bataillon.

Bataillons-Kommandeur: Major von Gablenz,[1]
Adjutant: Secondelieutenant v. Seydewitz.

1. Kompagnie.

Hauptmann von Raab,[2]
Premierlieutenant Edler von der Planitz,[2]
Secondelieutenant Loth.

2. Kompagnie.

Hauptmann Kunze,
Premierlieutenant Graf von Kameke,[1]
Secondelieutenant Jungnickel.

3. Kompagnie.

Hauptmann Bräuer,
Premierlieutenant Freiherr v. Hammerstein,
Secondelieutenant von Kospoth.

4. Kompagnie.

Hauptmann von Bünau,
Secondelieutenant Albrecht.

2. Bataillon.

Bataillons-Kommandeur: Oberstlieutenant von Elterlein,
Adjutant: Premierlieutenant Haase.

5. Kompagnie.

Hauptmann Panse,
Secondelieutenant Müller.[2]

6. Kompagnie.

Hauptmann Baumgarten,
Premierlieutenant Frege,
Secondelieutenant Schmidt.

7. Kompagnie.

Hauptmann Tychsen,
Premierlieutenant von Gablenz,
Secondelieutenant Langwagen.

8. Kompagnie.

Hauptmann von Oldershausen,
Premierlieutenant von Witzleben,
Secondelieutenant Menz.

3. Bataillon.

Bataillons-Kommandeur: Major Günther,
Adjutant: Premierlieutenant Wagner.

9. Kompagnie.

Hauptmann Jenner,
Premierlieutenant Unruh,
Secondelieutenant Spalteholz.

10. Kompagnie.

Hauptmann Meyer,
Premierlieutenant Schiller,
Secondelieutenant Eckhardt.

11. Kompagnie.

Hauptmann Raabe,
Premierlieutenant Perl,
Secondelieutenant Freiherr v. Hammerstein.

12. Kompagnie.

Hauptmann von Roubroy,
Premierlieutenant von Schönberg.

Außerdem:

die Portepéefähnriche Meinert, Franke, Hinze.

Vom Sanitäts-Korps kommandirt:

als Regiments-Arzt: Ober-Stabsarzt Bennewitz,
" Bataillons-Arzt: Stabsarzt Dr. Petzler,
" " " " Homilius,
" Assistenz-Arzt: Sieghardt,
" " " Dr. Müller,
char. " " Krüger.

Anlage 48.

Friedens-Präsenz-Etat
vom 1. April 1867:

A. Des Regimentsstabes:

1	Oberst mit 3 Pferden,	
1	Stabsoffizier mit 2 Pferden,	
1	Adjutant mit 2 Pferden,	
1	Oberstabs-Arzt,	
1	Fourier,	
10	Hautboisten,	
1	Hauptmann III. Klasse	Wirthschafts-Personal.
1	Wirthschafts-Secretär	Wirthschafts-Personal.
3	„ Fouriere	Wirthschafts-Personal.
Summa 20	Köpfe mit 7 Pferden.	
Außerdem 2	Krankenwärter.	

B. Eines Infanterie-Bataillons:

1	Bataillons-Kommandeur mit 2 Pferden,	Stab.
1	Adjutant mit 1 Pferd,	Stab.
1	Stabsarzt,	Stab.
1	Assistenzarzt,	Stab.
1	Bataillons-Fourier,	Stab.
1	„ Tambour,	Stab.
1	Büchsenmacher,	Stab.
4	Hauptleute,	
4	Premierlieutenants,	
8	Secondelieutenants,	
4	Portepéefähnriche,	
4	Feldwebel,	
16	Sergeanten,	
28	Unteroffiziere,	
48	Gefreite und Kapitulanten,	incl. 16 Spielleuten und 6 Sanitäts-Soldaten.
432	Gemeine,	incl. 16 Spielleuten und 6 Sanitäts-Soldaten.
Summa 18	Offiziere,	
2	Aerzte,	
534	Mann,	
1	Büchsenmacher.	

Anlage 49.

Kriegs-Etat
vom 1. April 1867:

A. Für den Regimentsstab:

1 Oberst mit 5 Pferden,
1 Stabs-Offizier mit 3 Pferden,
1 Wirthschafts-Offizier mit 1 Pferd,
1 Regiments-Adjutant mit 2 Pferden,
1 Ober-Stabsarzt mit 2 Pferden,
1 Assistenzarzt,
1 Wirthschafts-Secretär,
3 Wirthschafts-Fouriere,
1 Regiments-Fourier,
10 Hautboisten,
10 unberittene Pferdewärter,
3 berittene Pferdewärter mit 3 Pferden,
1 Trainfahrer vom Bock.

Summa 35 Köpfe mit 16 Pferden, 1 Fahrzeug.

B. Für ein Infanterie-Bataillon.

1 Bataillons-Kommandeur mit 3 Pferden, } Stab.
1 Adjutant mit 2 Pferden, } Stab.
1 Bataillons-Tambour, } Stab.
1 Büchsenmacher, } Stab.
4 Hauptleute mit 4 Pferden,
4 Premierlieutenants,
12 Secondelieutenants oder Offizierdienstthuende Feldwebel,
4 Feldwebel,
16 Sergeanten,
56 Unteroffiziere,
96 Gefreite und Kapitulanten } incl. 16 Spielleuten,
809 Soldaten } incl. 16 Spielleuten,
14 unberittene Pferdewärter,
4 Trainfahrer vom Bock.

Summa 22 Offiziere, 1001 Mann mit 9 Pferden.

Hierüber:

1 Stabsarzt mit 1 Pferd,
1 Assistenzarzt,
1 Bataillons-Fourier,
1 Büchsenmacher,
1 Train-Unteroffizier mit 1 Reitpferd,
8 Trainsoldaten mit 16 Zugpferden.

Summa 2 Aerzte, 11 Mann, 2 Reit- und 16 Zugpferde, 6 Fahrzeuge.

C. Für das Ersatz-Bataillon:

1 Bataillons-Kommandeur mit 2 Pferden, } Stab.
1 Adjutant mit 1 Pferd, } Stab.
1 Stabsarzt, } Stab.
1 Assistenzarzt, } Stab.
1 Bataillons-Tambour, } Stab.
1 Büchsenmacher. } Stab.
4 Hauptleute,
4 Premierlieutenants,
4 Secondelieutenants,
16 Sergeanten,
60 Unteroffiziere,
16 Spielleute,
96 Gefreite,
808 Soldaten.

Summa 14 Offiziere, 2 Aerzte, 998 Mann.

Anlage 50.

Die Fahnen des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105.

Die Fahne des 1. Bataillons wurde von Sr. Majestät dem Könige Joha dem 1. Bataillon am 30. August 1868 verliehen.

Fahnenstock: 308 cm lang mit 291 eingeschlagenen messingenen Nägeln.

Die goldene Spitze, mit Schienen und 6 Schrauben befestigt, enthält in Form ei nach oben spitz zulaufenden Lorbeerkranzes in der Mitte die Auszeichnung des eisernen Kreuz

Der messingene Schuh und eine Spitzenschiene trägt den Stempel 105. R. 1. B.

Das Fahnentuch, aus doppelter Seide, enthält in weißem Grunde der Vorders das sächsische Wappen mit der Krone; der weiße Grund hat einen grünen Bordenrand weiß-braun verziert — mit gelber Einfassung; in den 4 Ecken grünseiden eingestickt, je arabische 6.

In der Mitte des weißen Grundes der Rückseite ist ein goldener Stern, in demsel auf gelbem Grunde der Namenszug J. R. grün mit braunen Blättern eingestickt, umg vom blauen, mit der Inschrift: „virtuti in bello" versehenen Ringe und von einem doppe Lorbeerzweig. Das Tuch mißt 130 cm Querseite, 118 cm am Fahnenstocke.

Die Fahne des 2. Bataillons, vom vormaligen 8. Infanterie-Bataillon st mend, dem sie bei dessen Neuformirung von Sr. Majestät dem Könige Friedrich August am 11. Juli 1850 verliehen wurde.

Fahnenstock mit Spitze wie beim 1. Bataillon, jedoch nur 303 cm lang mit eingeschlagenen Messingnägeln. Der messingene Schuh und eine Spitzenschiene ist 105. 2. B. gestempelt.

Fahnentuch, aus doppelter Seide, enthält in grünem Grunde auf der Vorder das sächsische Wappen mit Krone; der weiße Bordenrand ist geziert mit grünen Blätt letztere sind eingefaßt von gelben Streifen à la grecque; in den 4 Ecken sind schwarz gestickt je eine arabische 8, darunter eine weiße römische II. Auf dem grünen Grunde Rückseite befindet sich in weißem Mittelfelde der grüne Namenszug F. A. R. mit der Kr im Uebrigen wie die Vorderseite.

Unter dem Wappen und Namenszuge ist der Heinrichs-Orden eingestickt.

Die an dem Fahnenstock befestigte Seite mißt 118, die andere Langseite 130 die äußere Kante ist mehrfach beschädigt.

Die Fahne des 3. Bataillons wurde von Sr. Majestät dem Könige Fried August I. am 3. September 1822 dem 3. Bataillon des vormaligen 2. Linien Infante Regiments „Prinz Maximilian" verliehen, von dem sie mit vollendeter Neuformirung 2. Infanterie-Brigade 1849 am 31. Oktober auf das damalige 7. Infanterie-Batail und von diesem am 1. April 1867 auf das jetzige 3. Bataillon des Regiments überging.

Fahnenstock wie beim 1. Bataillon, 303 cm bis zur Spitze lang, mit 198 geschlagenen Messingnägeln; auf der einen Spitzenschiene und am Fahnenschuh die Stempeln 105. R. 3. B.

Fahnentuch in Vorder- und Rückseite wie beim 2. Bataillon, jedoch ohne ein stickten Heinrichs-Orden; in der oberen inneren Ecke ist eine schwarze arabische 3 und unterh derselben eine weiße römische II. eingestickt.

Ursprünglich 140 cm im Quadrat messend, ist das Fahnentuch nur noch etwa halben Umfange vorhanden, am Fahnenstock ist es in ca. 130 cm Länge noch befestigt.

Anlage 51.

Mobilmachung des Regiments 1870.

1. Mobilmachungstag: 16. Juli 1870.

16. Juli. Eingang des Mobilmachungs-Befehls.

Absendung des Kommandos zur Abholung der Reserven nach Zwickau, Glauchau und Dresden. Absendung von Kommandos zum Empfang der Augmentations-Waffen und der Kriegschargirung nach Dresden.

17. Juli. Schleifen der Seitengewehre, Untersuchung der Mannschaften behufs Abgabe der nicht felddienstfähigen an das Ersatz-Bataillon.

18. Juli. Ausgabe der Kriegsbekleidung, nochmalige Revision aller Waffen.

19. Juli. Eintreffen der gefüllten Munitionswagen, der Gepäck- und Medicinwagen, der in Dresden aufbewahrt gewesenen Augmentationswaffen.

22. Juli. Eintreffen der Trainsoldaten und der Augmentationsmannschaften aus dem Landwehrbezirke Schneeberg in Plauen und Oelsnitz.

Vertheilung der Offizierpferde und der 16 Zugpferde pro Bataillon.

23. Juli. Inkrafttreten der Kriegsrangliste.

Eintreffen der Augmentationsmannschaften aus den Landwehrbezirken Dresden Zwickau und Glauchau.

24. Juli. Eintreffen weiterer Augmentationsmannschaften aus den Landwehr-Bezirks-Kommandos; die Bataillone erhalten vollen Kriegsetat. Formirung der mit Schanzzeug ausgerüsteten Pioniersektion pro Bataillon.

25. Juli. Das Ersatz-Bataillon Nr. 105 wird formirt, ging am 28. Juli per Fußmarsch nach seiner zukünftigen Garnison Dresden ab.

Schluß der Mobilmachung. Meldung — per Telegramm — über die Vollendung derselben an das General-Kommando.

3. Bataillon.

Kommandeur: Major Günther.
Adjutant: Secondelieutenant Menz.
Wirthschafts-Offizier: Premierlieutenant Aster II.

9. Kompagnie.
Premierlieut. v. Wohdt.
- Portepéefähnrich Aster II.
- Char. Unteroffizier der Reserve v. Schlegel,
- Char. Unteroffizier der Reserve Piorkowsky.

10. Kompagnie.
Premierlieut. Blohm II.
- Secondelieutenant der Reserve Philipp.
- Char. Unteroffizier der Reserve Schmerler.

11. Kompagnie.
Premierlieutenant Aster I.
- Secondelieutenant Voretzsch.
- Char. Unteroffizier der Reserve Gräf.
- Char. Unteroffizier der Reserve Voigt.

12. Kompagnie.
Hauptmann v. Roubroy.
- Secondelieutenant der Reserve Wolfram.
- Char. Unteroffizier der Reserve Schmidt.
- Char. Unteroffizier der Reserve Klemm.

Ersatz-Bataillon Nr. 105.

Kommandeur: Oberstlieutenant v. Gablenz.
Adjutant: Secondelieutenant Hinze.
Funktionirender Wirthschafts-Offizier: chargirter Feldwebel Engelhardt.

1. Kompagnie.
Hauptmann Jenner.
- Secondelieutenant Albrecht.
- Secondelieutenant der Reserve Schröder.
- Portepéefähnrich v. Criegern.

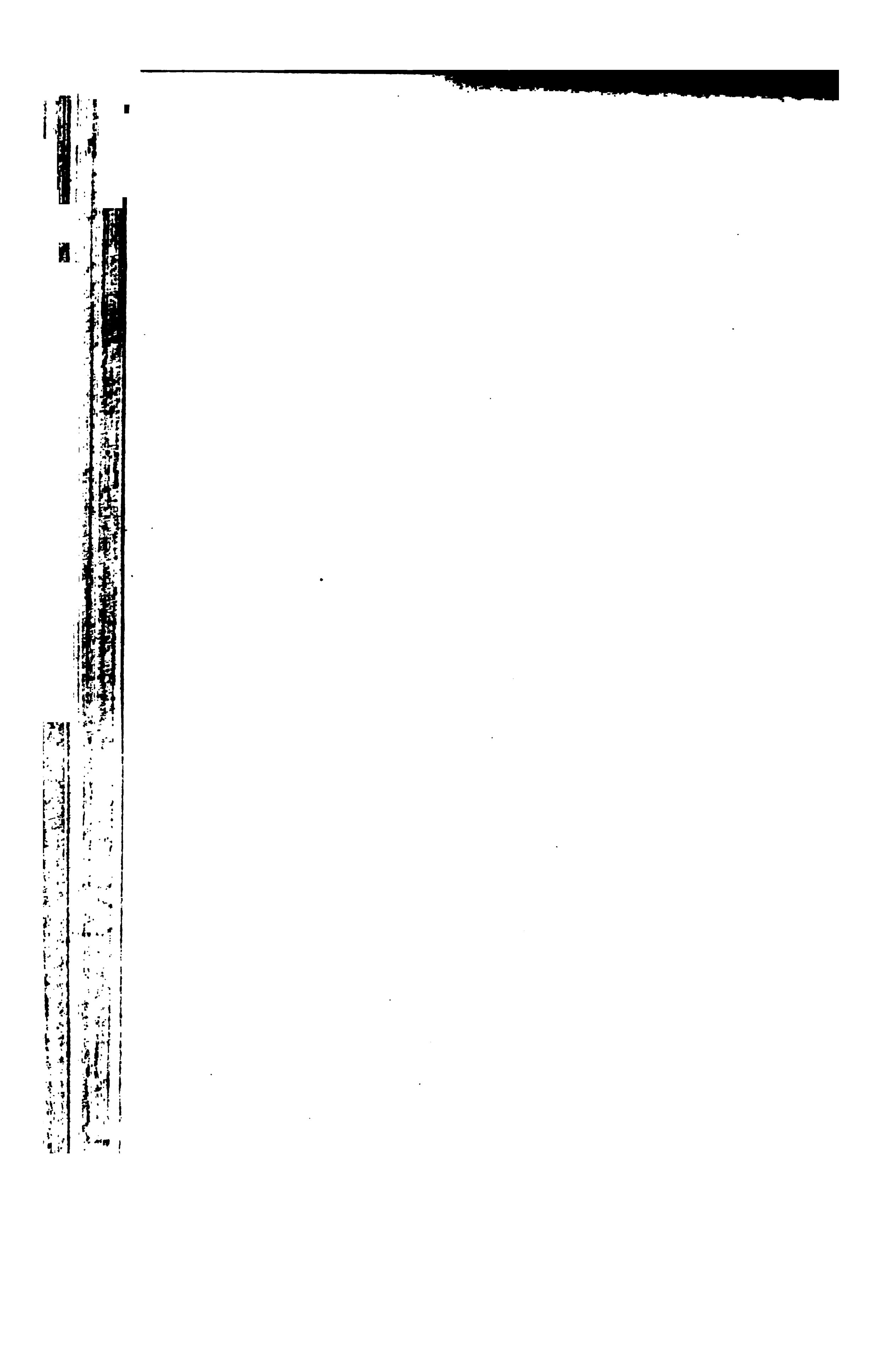
2. Kompagnie.
Hauptm. v. Olbershausen.
- Secondelieutenant Fröschl-Walter.
- Secondelieutenant der Reserve Eckhardt.
- Portepéefähnrich v. Dziembowsky.

3. Kompagnie.
Premierlieutenant Merz.
- Secondelieutenant der Reserve Reimann.
- Secondelieutenant der Reserve Größel.
- Portepéefähnrich Zehl.

4. Kompagnie.
Hauptmann v. Schönberg.
- Secondelieutenant Heubner.
- Char. Unteroffizier der Reserve Lange.

Abkommandirt:

Hauptmann v. Raab IV, Besatzungs-Bataillon Nr. 45;
" v. Unruh, " "
Premierlieutenant v. Witzleben, " "
Secondelieutenant Jungnickel, " "
Premierlieutenant Edler von der Planitz, Platzmajor von Dresden;
" Facilides, Unteroffizier-Schule Struppen.



Verzeichniß

der im

Feldzuge 1870/71 gefallenen, an den erhaltenen Wunden verstorbenen, verwundeten und geheilten sowie vermißten Offiziere und Mannschaften

des

Königl. Sächsischen 6. Infanterie-Regiments Nr. 105.

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte ꝛc.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen
Schlacht bei St. Privat-la Montagne den 18. August 1870.	Regiments-Stab	Secondelieutenant u. Regts.-Adjutant	Heinrich Moritz **Spalteholz**
	Stab des 1. Bataillons	Premierlieutenant und Adjutant	Karl Georg **von Kospoth.**
	2. Kompagnie	Secondelieutenant	Bruno Woldemar **After.**
	4. Kompagnie	"	Ferdinand Heinrich **Franke.**
	"	"	Rudolf Emil Freiherr **von schmid.**
	1. Kompagnie	Tambour	Franz Bruno **Schönherr.**
	"	Soldat	Julius Victor **Decker.**
	"	"	Ernst Julius **Ficker.**
	"	"	Christian Carl **Götze.**
	"	"	Cecil Bernhard **Hammer.**
	"	"	Christian August **Helm.**
	"	"	Karl Hermann **Klug.**
	"	"	Friedrich August **Knoll.**
	"	"	Johann August **Lasch.**
	"	"	Heinrich **Oelsner.**
	"	"	Herrmann **Meixner.**
	"	"	Karl August Bruno **Winkle**
	2. Kompagnie	Sergeant	Gustav Adolf **Gräfner.**
	"	"	Johann Theodor **Kunstman**
	"	Unteroffizier	Wilhelm Ferdinand **Lange.**
	"	Gefreiter	Heinrich Louis **Friedrich.**
	"	Gefreiter (Tambour)	Franz Herrmann **Müller.**
	"	Soldat	Karl August **Baumann.**
	"	"	August Friedrich **Baumgärt**
	"	"	Oswald Herrmann **Dietze.**
	"	"	Karl Wilhelm **Eckstein.**
	"	"	Karl Friedrich **Golditsch.**
	"	"	Karl Richard **Reichel**[1].
	3. Kompagnie	Sergeant	Karl Emil **Walther.**
	"	Unteroffizier	Louis **Graichen.**
	"	Gefreiter	Heinrich Rudolph **Krieger.**
	"	Soldat	Heinrich August **Berger.**
	"	"	Friedrich Emil **Castagna.**
	"	"	Karl Friedrich **Dietrich.**
	"	"	Ernst Theodor **Leonhardt.**

efallen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
—	—	leicht	—
†	—	—	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
—	den 19. August 1870 in Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	—	vermißt
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	den 1. September 1870 in Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet).	—	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 6. September 1870 in Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet).	—	—
—	den 22. September 1870 in Neustadt, Bayern, (war schwer verwundet).	—	—
—	—	—	vermißt
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	—	vermißt
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte 2c.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und
Schlacht bei St. Privat-la-Montagne den 18. August 1870.	3. Kompagnie	Soldat	Franz Ludwig
	"	"	Johann Gustav
	"	"	Karl Richard S
	"	"	Friedrich Herma
	"	"	Franz Louis St
	"	"	Eduard Thümm
	"	"	Gustav Adolph
	4. Kompagnie	Feldwebel	Ernst Theodor
	"	Unteroffizier	Friedrich Wilhel
	"	"	Karl Friedrich
	"	"	August Heinrich
	"	"	Friedrich August
	"	"	Richard Paul
	"	Gefreiter	Karl August Lud
	"	"	Ferdinand Juliu
	"	"	Samuel Friedric
	"	"	Friedrich Ottoma
	"	Soldat	Friedrich Ernst
	"	"	Ernst Moritz Ar
	"	"	Adolph Traugott
	"	"	Franz Ludwig
	"	"	August Robert
	"	"	Hermann August
	"	"	Johann Heinrich
	"	"	Johann Friedrich
	"	"	August Friedrich
	"	"	Ernst Julius Gri
	"	"	Johann Georg Fr
	"	"	Friedrich August
	"	"	Christian Häber.
	"	"	Franz Hermann
	"	"	Karl Friedrich Ha
	"	"	Karl Robert Heyn
	"	"	Ernst Friedrich Ho
	"	"	Karl Louis Hoffm

Gefallen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	—	vermißt
—	—	leicht	—
—	den 1. September 1870 in Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet)	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	den 9. September 1870 in Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet)	—	—
†	—	—	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 19. Oktober 1870 in Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet)	—	—
—	—	leicht	—
—	den 17. Oktober 1870 in Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet)	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 19. Oktober 1870 im Lazareth Leipzig (war schwer verwundet)	—	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	den 9. Oktober 1870 in Dresden (war schwer verwundet)	—	—
—	—	leicht	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte 2c.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und
Schlacht bei St. Privat-la-Montagne den 18. August 1870.	4. Kompagnie	Soldat	Karl Gotthilf
	"	"	Karl Bernhard
	"	"	Johann Wilhel
	"	"	Friedrich Gottl
	"	"	Otto Moritz
	"	"	Christian Friedr
	"	"	Jacob Lehman
	"	"	Karl Ernst Lö
	"	"	Franz Eduard
	"	"	Christian Fried
	"	"	Karl August
	"	"	Gustav Albert
	"	"	Friedrich Ernst
	"	"	Franz Louis
	"	"	Karl August
	"	"	Johann Gottli
	"	"	Friedrich Gusta
	"	"	Wilhelm Oska
	"	"	Ernst Emil
	"	"	Hans Karl Wi
	"	"	Friedrich Augus
	"	"	Christian Juli
	"	"	Heinrich Otto
	"	"	Gustav Adolph
	"	"	Johann August
	"	"	Karl August
	"	"	Karl Friedrich
	"	"	Julius Winkler
	"	"	Karl Friedrich
	"	"	Richard Ferdina
	"	"	Karl Hermann
	Stab des 2. Bataillons	Secondelieutenant und Adjutant	Julius Eduard
	2. Bataillon	Hauptmann	Richard Scheffel.
	"	Offizierdienstthuender Feldwebel	Franz Unger.

llen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
†	—	—	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 24. August 1870 im Lazareth zu St. Hilaire (war schwer verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 8. September 1870 in Homburg (war schwer verwundet).	—	—
†	—	—	—
—	den 21. November 1870 in Darmstadt (war schwer verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
†	—	—	—
†	—	—	—
—	den 19. August 1870 zu Ste. Marie-aux-Chênes.	—	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte 2c.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zuname
Schlacht bei St. Privat-la-Montagne am 18. August 1870.	5. Kompagnie	Unteroffizier	Franz Louis **Herold**.
	"	"	Friedrich August **Morgner**.
	"	"	Ernst Eduard **Rothe**.
	"	"	Franz Wilhelm **Stiehler**.
	"	"	Karl Hermann Robert **Wei**
	"	"	Karl Gottlieb **Zschupke**.
	"	Gefreiter	Louis Clemens **Günther**.
	"	"	Friedrich Hermann **Keller**.
	"	"	Ernst Bernhard **Näser**.
	"	"	Karl Hermann **Werner**.
	"	"	Franz Moritz **Wendler**.
	"	"	Franz Moritz **Zobisch**.
	"	Tambour	Albert **König**[2].
	"	Soldat	Eduard **Bauer**[2].
	"	"	Heinrich Wilhelm **Berthel**.
	"	"	Christian August **Bleyl**.
	"	"	Karl Traugott **Böhm**[1].
	"	"	Franz Ferdinand **Borger**.
	"	"	Johann David **Emmrich**.
	"	"	Friedrich Immanuel **Erler**.
	"	"	Karl Ernst **Fechner**.
	"	"	Heinrich August **Friedrich**[2]
	"	"	Franz Anton **Hilse**.
	"	"	Julius Adolph **Hösel**.
	"	"	Bernhard Eduard **König**.
	"	"	Gustav August **Krämer**.
	"	"	Friedrich Karl **Lehmann**.
	"	"	Eduard Gustav **Lindner**[1].
	"	"	Ernst Heinrich **Lindner**[2].
	"	"	Hans Moritz **Lingke**.
	"	"	Johann Samuel August **Lö**
	"	"	Johann Hermann **Mäser**.
	"	"	Franz Louis **Martin**[1].
	"	"	Johann Franz **Martin**[2].

Gefallen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	den 9. September 1870 im Lazareth zu Mannheim (war schwer verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 9. Februar 1871 zu Leipzig (war schwer verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 5. Oktober 1870 zu Kassel (war leicht verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	schwer	—
—	den 2. September 1870 im Lazareth Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwdt.).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 23. September 1870 in Leipzig.	—	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	den 25. August 1870 zu Ste. Marie-aux-Chênes (war leicht verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	—	vermißt
—	—	—	vermißt
—	—	—	vermißt
—	den 3. September 1870 im Lazareth Ste. Marie-aux-Chênes.	—	—
†	—	—	—
—	den 9. September 1870 in Koburg (war leicht verwundet).	—	—
†	—	—	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte rc.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen.
Schlacht bei St. Privat-la-Montagne am 18. August 1870.	5. Kompagnie	Soldat	Friedrich August **Merz**.
	"	"	Friedrich Louis **Neidhardt**.
	"	"	Julius Bernhard **Oehler**.
	"	"	Eduard **Petzold**.
	"	"	Friedrich Theodor **Preßler**.
	"	"	Friedrich August **Röhnert**.
	"	"	Karl August **Richter**.
	"	"	Karl Friedrich **Scheibner**.
	"	"	Christian Friedrich **Seidel**[1].
	"	"	Friedrich Bartholm. **Seifert**
	"	"	Johann Hermann **Schaller**.
	"	"	Christian Friedrich **Schreiter**
	"	"	Richard Moritz **Seifert**[1].
	"	"	Friedrich Wilhelm **Sonntag**.
	"	"	Friedrich Hermann **Teichert**.
	"	"	Hermann **Vorwergk**.
	"	"	Heinrich Wilhelm **Weber**[1].
	6. Kompagnie	Sergeant	Ferdinand Wilhelm **Matthei**
	"	"	Franz August **Kämpf**.
	"	Unteroffizier	Ernst Dominick Wilhelm **Gö**
	"	"	August Friedrich **Müller**.
	"	"	Franz Oskar **Weber**.
	"	Gefreiter	Friedrich **Hasselbach**.
	"	"	Eduard **Reuschel**.
	"	"	Gustav Louis **Sammler**.
	"	"	Julius Ottomar **Schwarz**.
	"	"	Franz Wilhelm **Zösch**.
	"	"	Heinrich Otto **Bergelt**.
	"	"	Karl August **Brünn**.
	"	"	Gustav Adolph **Fischer**[2].
	"	"	Friedrich Wilhelm **Haugk**.
	"	"	Karl Ferdinand **Kießling**.
	"	"	Gustav Adolph **Kretzschmar**.
	"	"	Richard **Martin**.
	"	"	Franz Hermann **Müller**[1].
	"	"	Oswald **Richter**[2].

Gefallen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	schwer	—
—	den 1. September 1870 zu Bingen (war schwer verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	—	vermißt
—	—	leicht	—
†	—	—	—
†	—	—	—
—	den 25. August 1870 in Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet).	—	—
—	den 28. September 1870 in Speyer (war schwer verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 27. März 1871 im Lazareth Dresden (war schwer verwundet).	—	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	—	vermißt
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	den 1. Oktober 1870 in Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet).	—	—
—	—	schwer	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte 2c.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und
Schlacht bei St. Privat-la-Montagne den 18. August 1870.	6. Kompagnie	Soldat	Ernst Reinhardt
	"	"	Christian Julius
	"	"	Franz Oskar S
	"	"	Franz Schubert
	"	"	Hermann Tümp
	"	"	Johann Ernst T
	7. Kompagnie	Unteroffizier	Franz Eduard T
	"	"	Hans Heinrich
	"	"	Hermann Rudol
	"	Gefreiter	Friedrich Eduar
	"	"	Ernst Herrmann
	"	Soldat	Friedrich Eduar
	"	"	August Herrma
	"	"	Louis Fürchtego
	"	"	Karl Gottlieb
	"	"	Andreas Heinri
	"	"	Christian Fried
	"	"	Johann Friedric
	"	"	Friedrich Wilhel
	"	"	Friedrich Herma
	"	"	Friedrich Robert
	"	"	Ernst Emil Ted
	"	"	Friedrich Ernst
	"	"	Wilhelm Oswal
	"	"	Ernst Moritz W
	"	"	Gustav Adolph
	8. Kompagnie	Sergeant	Franz Leichsenri
	"	Unteroffizier	Albert Lenk.
	"	"	Julius Hermann
	"	Einj.-Freiw.-Gefreiter	Julius Moritz
	"	"	Gottlieb Ferdina
	"	Gefreiter	Moritz Albert
	"	"	Karl Hermann
	"	"	Franz Krätzer.
	"	Soldat	Karl Friedrich
	"	"	Karl Herrmann

Gefallen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
—	—	—	vermißt
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	schwer	—
—	den 22. September 1870 zu St. Hilaire (war schwer verwundet).	—	—
—	den 13. Oktober 1870 zu Kassel (war schwer vermundet).	—	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
—	gestorben nach Aussage des Soldaten Baumann.	—	—
—	—	schwer	—
—	—	schwer	—
—	—	schwer	—
—	—	schwer	—
—	—	schwer	—
—	den 10. November 1870 zu Leipzig (war schwer verwundet).	—	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	den 11. September 1870 zu Landshut (war leicht verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 5. Oktober 1870 zu Heidelberg.	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte ꝛc.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunam
Schlacht bei St. Privat-la-Montagne den 18. August 1870.	8. Kompagnie	Soldat	Max Julius Böschel
	"	"	Louis Buch.
	"	"	Albert Oskar Waldemar
	"	"	Franz Wilhelm Degen
	"	"	Gustav Adolph Eichel
	"	"	Friedrich Ernst Rudolph
	"	"	Karl August Erler.
	"	"	Eduard Heinrich Göhrit
	"	"	Karl Gustav Grimm.
	"	"	Karl Heinrich Günther.
	"	"	Karl Hermann Hieronit
	"	"	Karl Friedrich Julius.
	"	"	Gottlob ranz Klug.
	"	"	Robert Julius Klemm.
	"	"	Friedrich August Knöbel
	"	"	Johann Friedrich Mödl
	"	"	Johann Friedr. Wilh.
	"	"	Gustav Albin Petzold.
	"	"	Johann Heinrich Reil
	"	"	Julius Runst.
	"	"	Karl Gottlieb Rudolph
	"	"	Albert August Reinhold.
	"	"	Adolph Hermann Sam
	"	"	Karl Hermann Schönfeld
	"	"	Hermann Robert Emil
	"	"	Friedrich Wilhelm Schr
	"	"	Heinrich Julius Schwarz
	"	"	Johann Heinrich Schulze
	"	"	Heinrich Wilhelm Stolze
	"	"	August Wilhelm Uhlich.
	"	"	August Hermann Wagner
	"	"	Johann Gottlieb Weigel
	Stab des 3. Bataillons	Major	Karl Friedrich Günther.
	"	Adjutant	Hugo Friedrich Menz.
	12. Kompagnie	Hauptmann und Kompagnie-Chef	Heinrich von Rouvroy.

[G]efallen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	den 1. März 1872 zu Genf (war leicht verwundet).	—	—
—	—	leicht	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte ꝛc.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen.
Schlacht bei St. Privat-la-Montagne den 18. August 1870.	10. Kompagnie	Premierlieutenant u. Kompagnie-Führer	Amadeus Blohm[2].
	"	Secondelieutenant	Philipp.
	"	Vice-Feldwebel d. Ref.	Richard Schmerler.
	12. Kompagnie	"	Karl Schmidt.
	10. Kompagnie	2. Feldwebel	Karl August Büttner.
	9. Kompagnie	Sergeant	Karl Heinrich Zeh.
	"	Unteroffizier	Julius Anton Friedrich.
	"	"	Karl Friedrich Martin.
	"	Gefreiter	Christian Wilhelm Steingrüb[n]
	"	"	Eduard Hermann Lippert.
	"	Soldat	Friedrich August Abendroth.
	"	"	Friedrich Robert Arnhold.
	"	"	Friedrich Wilhelm Bär.
	"	"	Louis Robert Beck.
	"	"	Franz Eduard Benkert.
	"	"	Friedrich August Berger.
	"	"	Ernst Richard Bretschneider.
	"	"	Friedrich Eduard Ebersbach.
	"	"	Karl Eduard Fanghähnel.
	"	"	Karl August Göpfert.
	"	"	Karl Joseph Grohmann.
	"	"	Friedrich Wilhelm Hergert.
	"	"	Franz Bernhard Hofer.
	"	"	Karl Theodor Junge.
	"	"	Gustav Eduard Kuhn[1].
	"	"	Karl Friedrich Lorenz[2].
	"	"	Hermann Richard Mildner.
	"	"	Karl Heinrich Mödel[2].
	"	"	Karl Gustav Muck.
	"	"	Hermann Heinrich Pöhler[2].
	"	"	Wilhelm Ferdinand Riedel[2].
	"	"	Karl August Schelle.
	"	"	Karl Heinrich Schmidt[2].
	"	"	Friedrich August Sündenhauf
	"	"	Friedrich August Tomser.
	"	"	Christian Hermann Wienhold.
	"	"	Christian Heinrich Wilde.

llen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
	den 24. August 1870 zu Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet).	—	—
	den 24. August 1870 zu Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet).	—	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	schwer	—
	—	schwer	—
	—	—	—
	—	—	—
	—	—	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	schwer	—
	—	—	—
	—	—	vermißt
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	den 30. August 1870 zu Gernicourt (an Ruhr und Verwundung gestorben).	—	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte ꝛc.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen.
Schlacht bei St. Privat-la-Montagne den 18. August 1870	9. Kompagnie	Soldat	Heinrich Ludwig Weber[2].
	"	"	Gustav August Zenner.
	"	"	Karl Robert Zschoche.
	10. Kompagnie	Unteroffizier	Louis Bauermüller.
	"	"	Friedrich Wilhelm Bauman
	"	"	Julius Herrmann Müller[2].
	"	Gefreiter	Karl Herrmann Engelmann.
	"		Julius Robert Franke[1].
	"	"	Friedrich Adolph Hammer Günther.
	"	"	Karl Eduard Härtel.
	"	"	Franz Theodor Kämpf.
	"	"	Karl Herrmann Zenner.
	"	Soldat	Hermann Eduard Bauer.
	"	"	Wilhelm Ferdinand Boden.
	"	"	Gottlieb Wilhelm Dietel.
	"	"	Karl Louis Dölling.
	"	"	Hermann Louis Erler.
	"	"	Gustav Adolph Franke.
	"	"	Andreas Gottfried Gottlieb F
	"	"	Friedrich Wilhelm Fucke.
	"	"	Karl Wilhelm Föhr.
	"	"	Robert Fritzsch.
	"	"	Dankegott Friedrich Günthel.
	"	"	Gustav Herrmann Gräbner.
	"	"	Karl Heinrich Traugott Haa
	"	"	Gottlob Moritz Hähnel.
	"	"	Friedrich Wilhelm Hartig.
	"	"	Karl Eduard Hupfer.
	"	"	Adolph Heilmann.
	"	"	Karl Franz Kaiser.
	"	"	Friedrich Max Kraffelt.
	"	"	Franz Ludwig Kirsch.
	"	"	Franz Ferdinand Kühn[1].
	"	"	Ernst Wilhelm Lehmann.
	"	"	Robert Herrmann Lindner.
	"	"	Ernst Louis Lippold[2].

…len.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
	—	—	—
	—	schwer	—
	—	—	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	schwer	—
	den 24. August 1870 zu Homburg (war schwer verwundet).	—	—
	—	—	—
	—	leicht	—
	—	schwer	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	schwer	—
	—	schwer	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	den 28. September 1870 zu Heidelberg (war schwer verwundet).	—	—
	—	—	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	—	vermißt
	den 25. August 1870 zu Zweibrücken (war schwer verwundet).	—	—
	—	schwer	—
	—	—	—
	den 2. September 1870 zu Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet).	—	—
	den 25. August 1870 zu Ste. Marie-aux-Chênes.	—	—
	—	—	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte 2c.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen.
Schlacht bei St. Privat-la-Montagne den 18. August 1870.	10. Kompagnie	Soldat	Ludwig Theodor Macht.
	"	"	Johann Heinrich Mathäus.
	"	"	Franz Louis Meißner.
	"	"	Ernst Ferdinand Müller[4].
	"	"	Friedrich Meyer[2].
	"	"	Christian Heinrich Oettler.
	"	"	Franz Ferdinand Otto.
	"	"	Friedrich Wilhelm Pitzsch[2].
	"	"	Karl Friedrich Pötzsche.
	"	"	Franz Eduard Risch.
	"	"	Johann Christian Rosch.
	"	"	Friedrich Hermann Ruder.
	"	"	Franz Julius Reichelt.
	"	"	Hermann Louis Richter[3].
	"	"	August Friedrich Reuter.
	"	"	Heinrich Ferdinand Riedel[1].
	"	"	Friedrich August Salzer.
	"	"	Karl Friedrich Schenker.
	"	"	Karl Friedrich Wilhelm Schm
	"	"	Julius Hermann Teuber.
	"	"	Karl August Tronicke.
	"	"	Franz Gustav Trommer.
	"	"	Johann Gottlob Ernst Theu
	"	"	Friedrich Anton Uhlmann.
	"	"	Eduard Oswald Vogel[2].
	"	"	Karl August Voigt.
	"	"	Johann Gustav Weber.
	"	"	Friedrich Ernst Wehner.
	"	"	Karl Moritz Weidauer.
	"	"	Friedrich Bernhard Zergiebe
	11. Kompagnie	Unteroffizier	Karl Hermann Eichhorn.
			Ferdinand Häberer.
	"	"	Heinrich Joachim.
	"	"	Heinrich Robert Müller[2].
	"	"	Karl Oskar Schaarschmidt.
	"	"	Karl Gustav Schubach.
	"	Gefreiter	Heinrich Beckmann.
	"	"	Ernst Ludwig Hillarius.
	"	"	Robert Reinhard Schmidt.

Gefallen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
†	—	—	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	schwer	—
—	—	schwer	—
—	—	—	vermißt
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	den 24. August 1870 zu Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte zc.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen.
Schlacht bei St. Privat-la-Montagne den 18. August 1870.	11. Kompagnie	Gefreiter	Wilhelm Eduard **Schnauder**.
	"	"	Friedrich Anton **Simon**.
	"	"	Adolph **Thierfeld**.
	"	Hornist	Adam **Wunderlich**.
	"	Soldat	Karl Louis **Bauer**[1].
	"	"	Adam **Bauer**[2].
	"	"	Hermann **Bauer**[3].
	"	"	Franz **Bauer**[4].
	"	"	Karl Richard **Bräutigam**.
	"	"	Johann Hermann **Dickert**[2].
	"	"	Gustav Adolph **Döhler**.
	"	"	Hermann **Dörrer**.
	"	"	Hermann **Dressel**.
	"	"	Moritz **Dolze**.
	"	"	Friedrich August **Eisenreich**.
	"	"	Franz Louis **Fischer**.
	"	"	August **Friedrich**[2].
	"	"	Friedrich Hermann **Geiler**.
	"	"	Otto Friedrich **Göpel**.
	"	"	Julius **Graichen**.
	"	"	Karl August **Groß**.
	"	"	Joseph **Heinrich**[2].
	"	"	Johann Christoph **Hufler**.
	"	"	August Anton **Jähn**[1].
	"	"	Friedrich Wilhelm **Illing**.
	"	"	Johann **Kahnt**.
	"	"	Moritz Friedrich **Kegler**.
	"	"	Karl Gottlieb **Kitschbach**.
	"	"	Gustav Adolph **Korb**.
	"	"	Karl Louis **Kießling**.
	"	"	Albin Julius **Kroitzsch**.
	"	"	Karl Franz **Leucht**.
	"	"	Emil **Liel**.
	"	"	Bernhard **Ludwig**.
	"	"	Louis **Meinel**[3].
	"	"	Moritz **Melitz**.
	"	"	Karl **Mietag**.

efallen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
—	—	leicht	—
†	—	—	—
†	—	—	—
†	—	—	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 14. November 1870 zu Dresden (war leicht verwundet).	—	—
—	—	schwer	—
—	—	schwer	—
—	—	—	vermißt
†	—	—	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	wann und wo unbekannt (war leicht verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	—	vermißt
—	—	leicht	—
—	—	—	vermißt
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 14. Januar 1871 zu Berlin (an Gehirnentzündung).	—	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte ꝛc.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen.
Schlacht bei St. Privat-la-Montagne den 18. August 1870.	11. Kompagnie	Soldat	Gottlieb Mothes.
	"	"	August Moritz Racke.
	"	"	Hermann Heinrich Pilz.
	"	"	Ernst Hermann Portius.
	"	"	Robert Hugo Schaller.
	"	"	August Schönert.
	"	"	Karl Schwalbe.
	"	"	Karl August Seifert[1].
	"	"	Karl Heinrich Hermann Seifert[2].
	"	"	Franz Louis Strauß.
	"	"	Franz Anton Teubner.
	"	"	Christian Friedrich Urban.
	"	"	Karl Eduard Vogel.
	"	"	Karl Gottlieb Walther[2].
	"	"	August Weidlich.
	"	"	Heinrich Weigel.
	"	"	Robert Weinhold.
	"	"	Johann Hermann Wolf.
	"	"	August Zergiebel.
	"	"	Ernst Zschirge.
	"	"	Ernst Albert Zschüttig.
	12. Kompagnie	Unteroffizier	Friedrich August Langhammer.
	"	"	Karl Heinrich Lessig.
	"	"	August Anton Lindner.
	"	"	Karl Friedrich Jacob.
	"	"	Christian Wilhelm Salzer.
	"	Gefreiter	Rudolph Ernst Nicolaus Barthels.
	"	"	Robert Gustav Böhme.
	"	"	Ernst August Dick.
	"	"	Louis Edwin Flechsig.
	"	"	Franz Ferdinand Fröhlig.
	"	"	Bernhard Louis Landgraf.
	"	"	Hermann Louis Mädler.
	"	"	Gustav Adolph Sippach.
	"	Hornist	Otto Heinrich Nässer.
	"	Soldat	Gustav Emil Bergmann.
	"	"	Karl Eduard Büttner.

Gefallen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
—	—	leicht	—
†	—	—	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	—	vermißt
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	—	vermißt
—	den 26. August 1870 zu Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	—	vermißt
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 2. September 1870 zu Zweibrücken (war leicht verwundet).	—	—
—	—	schwer	—
—	den 2. September 1870 zu Zweibrücken (war leicht verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	den 14. September 1870 zu Ste. Marie-aux-Chênes (war leicht verwundet).	—	—
—	—	—	vermißt
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte ꝛc.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen.
Schlacht bei St. Privat-la-Montagne den 18. August 1870.	12. Kompagnie	Soldat	Karl Traugott **Böttcher**.
	"	"	Friedrich Wilhem **Krause**.
	"	"	Heinrich Gottfried **Dietz**.
	"	"	Oskar Hermann **Döhler**[1].
	"	"	Gustav Emil **Dörfel**.
	"	"	Heinrich Oswald **Fischer**.
	"	"	Karl Louis **Fröhlich**.
	"	"	Johann Richard **Gerbig**.
	"	"	Eduard Anton **Götz**.
	"	"	Karl Hermann **Haase**.
	"	"	Karl Louis **Heintz**.
	"	"	Karl Heinrich **Junghans**.
	"	"	Hermann Louis **Klemm**.
	"	"	Hermann Louis **Laar**.
	"	"	Johann Friedrich **Leichsenring**[2].
	"	"	Franz Wilhelm **Ludwig**.
	"	"	Friedrich Paul **Meischner**.
	"	"	Friedrich August **Nicolaus**.
	"	"	Hermann Reinhard **Pöhler**[2].
	"	"	Johann Friedrich **Pöckelmann**.
	"	"	Johann Gottfried **Rilcke**.
	"	"	Franz Eduard **Schiller**.
	"	"	Christian Friedrich **Schmidt**[2].
	"	"	Karl Moritz **Scheibner**.
	"	"	Karl Ernst **Strehle**.
	"	"	Karl Eduard **Viehweger**.
	"	"	Karl Ferdinand **Walther**[1].
	"	"	Otto Hermann **Weise**.
	"	"	Karl Wilhelm **Wendler**.
Beschießung und Gefecht bei Verdun den 24. August 1870.	1. Kompagnie	Soldat	Heinrich Wilhelm **Krause**.
	"	"	Johann Karl August **Richter**.

Gefallen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
—	—	leicht	—
—	den 13. Mai 1871 zu Dresden (war leicht verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 6. September 1870 zu Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	den 30. August 1870 zu Ste. Marie-aux-Chênes (war leicht verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	den 23. August 1870 zu Ste. Marie-aux-Chênes (war schwer verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	—	schwer	—
†	—	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	—	vermißt
—	—	schwer	—
—	den 10. September 1870 in Fresnes-en-Woëvre (war schwer verwundet).	—	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte 2c.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen.
Schlacht bei Sedan den 1. September 1870.	1. Bataillon	Major	Kurt von Kessinger.
	1. Kompagnie	Hauptmann	Arno von Raab.
	"	Unteroffizier	Julius Oswald Goldberg.
	"	Einj.-Freiw.-Gefreiter	Emil Meischner.
	"	Gefreiter	Friedrich Bernhard Mehlhorn.
	"	"	Friedrich Theodor Schumann.
	"	Soldat	Karl August Brendel.
	"	"	Friedrich Anton Drescher.
	"	"	Karl Wilhelm Große.
	"	"	Karl Gustav Hänel.
	"	"	Louis Ferdinand Haugk.
	"	"	Christian Eduard Hölig.
	"	"	Ernst Robert Hoyer.
	"	"	Karl Friedrich Kollert.
	"	"	Johann Friedrich Petersohn.
	"	"	Friedrich Ernst Schade.
	"	"	Friedrich Ferdinand Schmutzler.
	"	"	Hermann Wunderlich.
	2. Kompagnie	Unteroffizier	Karl Julius Oskar Würker.
	"	Soldat	Heinrich Franz Louis Bauer[1].
	"	"	Karl Ernst Baumgärtel[1].
	"	"	Karl Eduard Flechsig[2].
	"	"	Christian August Künstler.
	"	"	Gustav Albin Lorenz[3].
	"	"	Friedrich Johann Rockstroh.
	"	"	Friedrich August Wilhelm[1].
	"	"	Moritz Anton Zwietz.
	3. Kompagnie	Gefreiter	Emil Julius Birkner.
	"	"	Friedrich Wilhem Just.
	"	"	Friedrich August Winkler.
	"	Soldat	Karl Anton Arnold.
	"	"	Friedrich Hermann Bergfeld[2].
	"	"	Hermann Dittrich.
	"	"	Christian Friedrich Fanghänel.
	"	"	Hermann Göpfert.
	"	"	Karl Heinrich Helbig.
	"	"	Hermann Hüster.
	"	"	Karl Friedrich Jänke.

len.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
	—	contusionirt	—
	—	—	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	—	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	—	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	den 23. Oktober 1870 zu Nordhausen (war schwer verwundet).	—	—
	—	leicht	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	den 26. September 1870 in Dresden (war schwer verwundet).	—	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	—	—
	—	schwer	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	schwer	—
	—	—	vermißt
	—	schwer	—
	den 18. Oktober 1870 in Douzy (war schwer verwundet).	—	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	leicht	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte 2c.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen.
Schlacht bei Sedan den 1. September 1870.	3. Kompagnie	Soldat	Karl Eduard **Lötzsch.**
	"	"	Bernhard **Meier.**
	"	"	Friedrich August **Peterhänsel.**
	"	"	Julius **Pöhlers.**
	"	"	Karl Moritz Hermann **Richter**[3].
	"	"	Vincenz Franz Xaver **Schiebitzch.**
	"	"	Christian Friedrich **Süß.**
	"	"	Heinrich August **Singer.**
	"	"	Karl Hermann **Schlosser.**
	"	"	Ernst Hermann **Schuberth.**
	"	"	Karl Gustav **Tautenhahn.**
	"	"	Gustav Adolph **Thieme.**
	"	"	Hermann **Uhlig.**
	"	"	Martin Gottlieb Moritz **Zille.**
	4. Kompagnie	Unteroffizier	Karl Gustav **Schaller.**
	"	Soldat	Friedrich Wilhelm **Daut.**
	"	"	Friedrich August **Dolzhauer.**
	"	"	Karl Anton **Opitz.**
	"	"	Friedrich Hermann **Ott.**
	"	"	Karl Hermann **Selbmann.**
	2. Bataillon	Premierlieutenant	Adolph **Erfurth.**
	5. Kompagnie	Unteroffizier	Gottlob Hermann **Ebersbach.**
	"	Gefreiter	Otto Waldemar **Lommatzsch.**
	"	Soldat	Johann David **Preiß.**
	6. Kompagnie	Sergeant	Christian Gottlieb Ferd. **Hölzel.**
	"	Gefreiter	Wilhelm August **Wagner.**
	"	Soldat	Christian Heinrich Martin **Annemüller.**
	"	"	Theodor Richard **Ditzhold.**
	"	"	Franz August **Fuchs.**
	"	"	Karl Friedrich **Hecht.**
	"	"	Eduard **Seiler.**
	"	"	Ernst Friedrich Robert **Jahn**[2].
	"	"	Hermann Louis **Sonntag**[1].
	"	"	Johann Ernst Traugott **Weber.**

…en.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	—	—
	—	schwer	—
	—	schwer	—
	—	schwer	—
	—	schwer	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	in den Unterleib verwundet, gestorben den 10. April 1871 zu Schlettstadt an Nervenfieber und Lungenentzündung.	—	
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	den 26. November 1870 zu Douzy (war schwer verwundet).	—	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	schwer	—
	den 24. September 1870 zu Douzy (war leicht verwundet).	—	—
	—	leicht	—
	den 22. September 1870 zu Messy.	—	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte ꝛc.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen.
Schlacht bei Sedan den 1. September 1870.	7. Kompagnie	Gefreiter	Martin Bernhard **Lützau**.
	"	"	Karl Oskar **Hoffmann**.
	"	"	Karl Adolph **Sachse**.
	"	"	Gustav Hermann **Sonntag**.
	"	Soldat	Friedrich August **Bachmann**.
	"	"	Karl Heinrich **Dost**.
	"	"	Gustav Adolph **Häuptner**.
	"	"	Emil Robert **König**.
	"	"	Gustav Hermann **Penndorf**.
	"	"	Ernst Gottlob **Sachse**.
	"	"	Hermann Karl **Schaufuß**.
	"	"	Anton Ludwig **Walther**.
	8. Kompagnie	Gefreiter	Karl Heinrich **Fröhlich**.
	"	"	Paul **Teuscher**.
	"	Soldat	Gustav **Blehl**[2].
	"	"	Gustav Adolph **Lotze**.
	"	"	Karl Herm. Gustav **Opperm**
	"	"	Christian Wilhelm **Puffe**.
	"	"	Karl Friedrich **Raabe**[2].
	"	"	Heinrich Christian **Scherzer**.
	"	"	Johann Karl Wilhelm **Sch**
	"	"	Friedrich Wilhelm **Wagner**.
	9. Kompagnie	Soldat	Friedrich Anton **Beckert**.
	"	"	Johann **Schnabel**.
	"	"	Wilhelm **Staude**.
	"	"	Franz Eduard **Pfeiffer**.
	10. Kompagnie	Unteroffizier	Ernst Otto Georg **Ziehler**.
	"	"	Hermann Eduard **Geißler**.
	"	Gefreiter	Franz Heinrich **Löscher**.
	"	Tambour	Gustav Oswald **Reuter**.
	"	Soldat	Gustav Adolph **Alenhoff**.
	"	"	Karl Robert **Brängel**.
	"	"	Julius Hermann **Deubner**.
	"	"	Leo Oscar **Eckardt**.
	"	"	Friedrich Max **Gerth**.
	"	"	Anton **Lorenz**.
	"	"	Franz Hermann **Winter**.

len.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
	—	leicht	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	den 26. September 1870 zu Nordhausen (war schwer verwundet).	—	—
	zu Neuf=Chateau (war leicht verwundet).	—	—
	—	schwer	—
	zu Neuf=Chateau (war schwer verwundet).	—	—
	—	—	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	den 4. Oktober 1870 zu Douzy (war schwer verwundet).	—	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	—	vermißt
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	den 27. September 1870 zu Douzy (war schwer verwundet).	—	—
	—	—	vermißt
	—	—	—
	—	leicht	—
	—	leicht	—
	—	—	—
	—	—	—
	—	—	vermißt
	—	leicht	—
	—	schwer	—
	—	schwer	—
	—	schwer	—
	—	leicht	—
	—	—	vermißt
	—	schwer	—
	—	leicht	—

Bezeichnung und Daten der Schlachten, Gefechte 2c.	Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Vor- und
Schlacht bei Sedan den 1. September 1870.	10. Kompagnie	Soldat	Franz Hermann
	"	"	Louis Ferdinan
	11. Kompagnie	Soldat	Friedrich Helbi
	"	"	Hermann Herin
	"	"	Friedrich Eduar
	"	"	Christian Fried
	"	"	Franz Louis R
	"	"	Karl Eduard S
	"	"	Hermann Webe
	"	"	Friedrich Wilhe
	12. Kompagnie	Unteroffizier	Wilhelm Nowi
	"	Soldat	Friedrich Augu
	"	"	Heinrich Juliu
	"	"	Friedrich Albin
Vorpostengefecht bei Ville Evrart und Maison Blanche den 30. November 1870.	5. Kompagnie	Unteroffizier	Gustav Heinric
Vorpostengefecht bei Gagny den 3. Dezember 1870.	6. Kompagnie	Gefreiter	Ernst Ludwig
	7. Kompagnie	Soldat	Friedrich Herm
Nachtgefecht b. Ville Evrart den 22. Dezember 1870.	9. Kompagnie	Soldat	Karl Rietschle
Gefecht bei Maison Blanche den 23. Dezember 1870.	5. Kompagnie	Unteroffizier	Christian Fried
	7. Kompagnie	Soldat	Johann Gottli
Vorpostengefecht bei Neuilly s./M. d. 11./12. Jan. 1871.	5. Kompagnie	Soldat	Karl August S
	"	"	Theodor Gusta
Vorpostengefecht bei Plaisance (Nogent) den 24. Januar 1871.	6. Kompagnie	Soldat	Karl Wilhelm
Während der Belagerung.	11. Kompagnie	Soldat	Gottlieb Fried

Gefallen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet (schwer, leicht).	Anmerkung.
—	den 4. September 1870 zu Douzy (war schwer verwundet).	—	—
—	—	schwer	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
†	—	—	—
—	in Douzy (war schwer verwundet).	—	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
†	—	—	—
—	—	schwer	—
—	—	leicht	—
—	den 23. Oktober 1870 zu Vaujours (war durch Granatsplitter schwer verwundet).	—	—

Zusammenstellung

der vorstehenden Verluste des Regiments 1870/71.

	Schlachten.	Gefallen.	An den erhaltenen Wunden verstorben.	Verwundet.	Vermißt.	Summe.
1. Offiziere:	Schlacht bei St. Privat-la-Montagne	3	5	4	—	12
	Beschießung von Verdun . .	—	—	—	—	—
	Schlacht bei Sedan. . .	1	1	1	—	3
	Belagerung von Paris. .	—	—	—	—	—
	Summe . .	4	6	5	—	15
2. Unteroffiziere u. Mannschaften:	Schlacht bei St. Privat-la-Montagne	77	49	301	20	447
	Beschießung von Verdun .	—	1	1	—	2
	Schlacht bei Sedan. . .	19	13	83	5	120
	Belagerung von Paris .	2	1	7	—	10
	Summe . .	98	64	392	25	579

Anlage 54.

Verzeichniß

der während des Feldzuges 1870/71 dekorirten Offiziere, Aerzte, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften des 6. Königlich Sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 105.

A. Offiziere und Aerzte.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Eisernes Kreuz.	Ritterkreuz des Militär-Sankt-Heinrichs-Ordens.	Ritterkreuz des Verdienst-Ordens mit der Kriegs-Dekoration.	Ritterkreuz des Albrechts-Ordens mit der Kriegs-Dekoration.
Oberst	Bernhard von Tettau	I. und II.	R.	—	—
Major	Karl Günther	II.	R.	—	—
"	Otto von Tettenborn	"	—	R.	—
"	Kurt von Kessinger	"	R.	—	—
Hauptmann	Heinrich von Rouvroy	"	—	—	R.
"	Gustav Baumgarten	"	—	R.	—
"	Bruno Panse	"	—	—	R.
"	Hermann Tychsen	"	—	R.	—
"	Heinrich von Bünau	"	R.	—	—
"	Kurt Frege	"	—	—	R.
Premierlieut.	Arthur Graf von Kamecke	"	—	—	R.
"	Erich Aster[1]	"	—	—	R.
"	Ottomar von Woydt	"	—	—	R.
"	Rudolph von Bünau	"	—	—	R.
"	Camillo Aster[2]	"	—	—	R.
"	Adolph Erfurth † 10. 4. 71	"	—	—	R.
Secondelieut.	Rudolph Frhr. v. Hammerstein	"	—	—	—
Seclt. u. Adj.	Hugo Menz	"	—	—	R.
"	Moritz Spalteholz	"	—	—	R.
Secondelieut.	Heinrich Franke	"	—	—	R.
Seclt. u. Adj.	Rudolph Aster	"	—	—	R.
"	Elias Nicolai	"	—	—	—
"	Johannes Müller	"	—	—	—
Secondelieut.	Georg Schubarth-Engelschall	"	—	—	—
"	Paul von Schlegell	"	—	—	—
Seclt. d. Ref.	Richard Caspari	"	—	—	R.
"	Bernhardt Wolfram	"	—	—	R.
"	Oskar Baumbach	"	—	—	—
"	Adelbert Hager	"	—	—	—
"	Richard Raabe	"	—	—	—
Stabsarzt	Dr. Hermann Peßler	II. a. w. B.	—	—	—
Assistenzarzt	Hugo Müller	"	—	—	R.
Secondelieut.	Georg Johannes Müller	Silberne Militär-St.-Heinrichs-Medaille (als Portepeefähnrich).			

B. Unteroffiziere, Mannschaften und Unterbeamte.

Kom-pagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Eisernes Kreuz.	Mili Sankt-H Meda
1.	Feldwebel	Karl David Fritzsche . . .	II. Klasse.	silber
"	"	Karl Gottlob Schertwitzer .	"	"
"	Sergt. u. Bat.-Tambour	Julius Oswald Kind . .	"	"
"	Unteroffiziere	Louis Freitag	"	—
"	"	Otto Hansen	"	—
"	Gefreiter	Herm. Aug. Adolph Rietzscher	"	silber
"	Soldat	Friedrich August Krieger .	—	"
"	"	Julius Otto Richter . .	—	"
2.	Feldwebel	Karl Eduard Lippmann .	II. Klasse.	"
"	"	Karl Wilhelm Herm. Loos	"	—
"	Vicefeldwebel der Reserve	Ernst Eduard Leonhardt .	"	silber
"	Sergeant	Gustav Gräfner	"	—
"	Unteroffizier	Joh. Gottlieb Reinh. Hähnel	"	silber
"	"	Friedrich Edmund Thieme .	—	"
"	Gefreiter	Johann Christoph Adam Schiller	II. Klasse.	"
"	Soldat	Johann Kleindienst . . .	"	—
"	"	Robert Flechsig	"	—
3.	Feldwebel	Karl Glitzner	"	silbern
"	"	Friedrich August Seyrich .	—	"
"	Sergeant	Haus Otto Anesorg . . .	II. Klasse.	—
"	"	Karl Emil Walther . . .	"	silbern
"	"	Johann Gottlieb Chemnitzer	"	"
"	"	Friedrich Herm. Morgenstern	"	"
"	Unteroffizier	Karl Schwarze	"	—
"	Gefreiter	Heinrich Wilhelm Just .	"	goldene und
"	Soldat	Gustav Thieme	"	—
"	"	August Hanitzsch	"	—
"	"	August Melchior Opitz . .	—	silbern
"	"	Julius Robert Horn . .	—	"
4.	Feldwebel	Theodor Blum	II. Klasse.	"
"	"	Karl Reyher	"	—
"	Vicefeldwebel der Reserve	Emil Rudolph Erbert . .	"	silbern
"	Sergeant	Karl Friedrich Hofmann .	"	"
"	"	Karl Müller[2]	"	—
"	Unteroffizier	Georg Bernhard Vogel . .	"	silbern
"	"	Karl Friedrich Herm. Weber	"	"

Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Eisernes Kreuz.	Militär-Sankt-Heinrichs-Medaille.
4.	Unteroffizier	August Heinrich Hermann .	—	silberne.
„	Soldat	Friedrich August Dorn . .	—	„
„	„	Julius Nobis	II. Klasse.	—
5.	Feldwebel	Friedrich August Eichelkraut	„	silberne.
„	Sergeant	Karl Anton Lorenz . . .	„	„
„	„	Hermann Ernst Meichsner	„	—
„	Unteroffizier	Karl Richard Tröger . .	„	silberne.
„	„	Paul Siegel	„	„
„	Gefreiter	Richard Tetzner	„	—
„	Soldat	Ernst Richard Stemmler .	„	silberne.
6.	Feldwebel	Christian Friedrich Möckel	„	goldene und silberne.
„	Vicefeldwebel der Reserve	Moritz Heinrich Ernst Einsiedel.	„	silberne.
„	Sergeant	Richard Landrock	„	—
„	„	Karl Hermann Sperling .	„	silberne.
„	„	Christian Volkmar Schöngarth	—	„
„	„	Gottlieb Freudenberg . .	II. Klasse.	—
„	Unteroffizier	Heinrich Robert Lindner .	„	silberne.
„	„	Gustav Gützold	„	„
„	Soldat	Ernst Eduard Schmidt . .	—	„
7.	Feldwebel	Karl Ludwig Ander . . .	II. Klasse.	„
„	„	Johann David Wendler .	—	„
„	Sergeant	Paul Berthold	II. Klasse.	—
„	„	Karl Friedrich Unger . .	„	silberne.
„	Unteroffizier	Julius Dietrich † 13. 10. 70	„	—
„	„	Friedrich August Richter .	„	silberne.
„	„	Ernst Eduard Dietrich . .	—	„
„	Gefreiter	Heinrich Anders	II. Klasse	—
„	„	Karl Oskar Hofmann . .	—	silberne.
„	Soldat	Joh. Heinrich Julius Hempel	—	„
8.	Feldwebel	Franz Unger	II. Klasse.	—
„	Vicefeldwebel der Reserve	Heinrich Wilhelm August Oppenrieder	„	silberne.
„	„	Arno Camillo Roth . . .	„	„
„	Sergeant	Friedrich August Loos . .	„	„
„	„	Ernst Hausdorf	„	—
„	Unteroffizier	Ernst Eisentraut	„	silberne.
„	„	Hermann Adolph Ostermai	„	„
„	„	Hermann Heinrich Artmann	„	„
„	Soldat	Gustav Blehl	„	—

Kompagnie.	Charge.	Vor- und Zuname.	Eisernes Kreuz.	Militär-Sankt-Heinrichs-Medaille.
8.	Soldat	Karl Mäder	II. Klasse.	—
9.	Feldwebel	Gustav Ferd. Ehrhardt Pflug	"	silberne.
"	"	Friedrich August Klötzner .	"	"
"	Vicefeldwebel der Reserve	August Voigt	"	"
"	Sergeant	Karl Albin Gerischer . .	"	"
"	Unteroffizier	Karl Wilhelm August Kühn	—	"
"	"	Gustav Lehmann	II. Klasse.	—
"	Soldat	Friedrich August Berger .	"	goldene.
"	"	Karl Ulbricht	"	—
10.	Feldwebel	Karl Wilhelm Hertel . .	"	silberne.
"	"	Karl August Büttner . .	"	"
"	Sergeant	Franz Louis Hölig . . .	"	"
"	"	Friedrich Hermann Dietrich	"	"
"	"	Robert Hermann Bauer .	"	"
"	Unteroffizier	Gustav Adolph Bing . .	"	"
"	"	Alfred Louis Bauermeister .	"	"
"	Soldat	Robert Böttcher	"	—
11.	Feldwebel	Franz Louis Dämmrich .	"	silberne.
"	"	Otto Cäsar Winter . . .	"	"
"	Unteroffizier	Ferdinand Müller . . .	"	—
"	"	Georg Julius Wilh. Jäger	—	silberne.
"	"	Friedrich Künzel	II. Klasse.	—
"	Gefreiter	Robert Stürmer	"	—
"	Soldat	Karl Nitzschke	"	—
"	"	Robert Wilhelm Meißner .	—	silberne.
12.	Feldwebel	Karl Heinrich Richter . .	II. Klasse.	goldene und silberne
"	"	Karl Friedrich Rudorf . .	"	silberne.
"	Vicefeldwebel der Reserve	Felix Gustav Lorenz Piorkowsky.	"	"
"	Sergeant	Ernst Julius Müller . .	"	"
"	"	Karl Hermann Georgi . .	"	"
"	"	Franz Bernhardt Wärker .	"	"
"	Unteroffizier	Johann Schiller	"	—
"	"	Friedrich Apel.	"	—
"	Gefreiter	Friedrich Bahrt	"	—
"	Soldat	Eduard Hochstein . . .	"	silberne.
—	Büchsenmacher	Oskar Sauer	"	—

Stab bezw. Kompagnie.	Charge.	Namen.	Medaillen des Verdienst-Ordens.	Medaillen des Albrechts-Ordens.
Stab	Feldwebel, Regimentsschreiber	Löffler	silberne	—
1. Bataillon	Feldwebel, Bataillonsschreiber	Knauck	"	—
4. Kompagnie	Feldwebel	Horbach	goldene	—
6. "	Ober-Lazarethgehilfe	Meyer	silberne	—
6. "	Wirthschafts-Fourier	Immerthal	—	silberne
7. "	Bataillons-schreiber	Hermsdorf	—	"
9. "	Wirthschafts-Fourier	Körner	—	"

Anlage 55.

Nachweisung

über Eintheilung und Dislokation der Friedens-Besatzung von Elsaß-Lothringen im Jahre 1871.

XV. Armee-Korps.

General-Kommando: Straßburg.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone 2c.	Garnisonen.	Bemerkungen.
30.	—	—	—	Metz	
	59. Inf.-Brig.	—	—	Metz	
		8. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 45	—	Metz	
		7. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60	Stab, 1. u. Füs.-Bat. 2. Bataillon	Weißenburg Bitsch	Event. einstweilen unter Mitheranziehung von Lauterburg.
	60. Inf.-Brig.	—	—	Metz	
		5. Pommer. Inf.-Regt Nr. 42	—	Metz	
		Braunschweig. Inf.-Regt. Nr. 92	Stab, 1. u. 2. Bat. Füsilier-Bataillon	Pfalzburg Zabern	Event. einstweilen unter Mitheranziehung von Saarburg.
			Attachirt:		
	Bayr. Inf.-Brigade	—	—	Metz	
		4. Bayr. Inf.-Regt.	—	Metz	
		8. Bayr. Inf.-Regt.	—	Metz	
	30. Kav.-Brig	—	—	Metz	
		1. Pommer. Ulan.-Regt. Nr. 4	—	Diedenhofen	Bis zur Herrichtung der Stallungen 2. Esc. in Metz resp. Gegend.
		Ostpreuß. Dragoner-Regt. Nr. 10	—	Metz	
			Attachirt:		
		5. Bayr. Chevauxlegers-Regt.	Stab u. 3 Escadrons 2 Escadrons	Saargemünd St. Avold	

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone ꝛc.	Garnisonen.	Bemerkungen.
31.	—	—	—	Straßburg	
	61. Inf.=Brig.	—	—	Straßburg	
		1. Rheinisches Inf.=Regt. Nr. 25	Stab, 1. u. Füs.=Bat.	Straßburg	
			2. Bataillon	Hagenau	
		6. Sächsisches Inf.=Regt. Nr. 105	Stab, 1. u. 3. Bat.	Straßburg	
			2. Bataillon	Schlettstadt	
	62. Inf.=Brig.	—	—	Straßburg	
		2. Niederschl. Inf.=Regt. Nr. 47	Stab, 1. u. Füs.=Bat.	Straßburg	
			2. Bataillon	Neu=Breisach	
		8. Württemb. Inf.=Regt.	—	Straßburg	
	31. Kav.=Brig.	—	—	Straßburg	
		Schleswig=Holstein.=Ulan.=Regt. Nr. 15	—	Straßburg	
		3. Schlesisch. Drag.=Regt. Nr. 15	—	Hagenau	
	15. Art.=Brig.	—	—	Straßburg	
		Feld=Art.=Regt. Nr. 15	—	Straßburg	
			1. Fuß=Abtheilung	Straßburg	
			2. Fuß=Abtheilung	Metz	
			reitende Abtheilung	Neu=Breisach	
		Fest.=Art.=Regt. Nr. 15	—	Metz	
			Hannov. Fest.=Art.=Abth. Nr. 10	Metz	
			Hessisch. Fest.=Art.=Abth. Nr. 11	Straßburg	
			Sächsische Fest.=Art.=Abth. Nr. 12	Metz	
			Schleswig=Holstein. Pion.=Bat. Nr. 9	Metz	
			Pionier=Bat. Nr. 15	Straßburg	
			Train=Bat. Nr. 15	Straßburg	

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone ꝛc.	Garnisonen.	Bemerkungen.
		Es werden außerdem in Elsaß-Lothringen dislozirt:			
		Vom VIII. Armee-Korps:			
		4. Rheinisch. Inf.-Regt. Nr. 30	Stab, 1. u. 2. Bataill.	Diedenhofen	
		Rheinisch. Fest.-Art.-Regt. Nr. 8	7. u. 8. Kompagnie	Diedenhofen	
		Vom XIV. Armee-Korps.			
	58. Inf.-Brig.	—	—	Mülhausen	
		4. Badisch. Inf.-Regt. Nr. 112	Stab u. 1. Bataillon	Mülhausen	
			2. Bataillon	Mülhausen	Vorläufig Hüningen.
			Füsilier-Bataillon	Colmar	
		4. Westph. Inf.-Regt. Nr. 17	Stab u. 1. Bataillon	Mülhausen	
			2. Bataillon	Mülhausen	Vorläufig Thann.
			Füsilier-Bataillon	Sulz-Gebweiler	
	Von der 29. Kav.-Brig	Kurmärk. Dragoner-Regt. Nr. 14	—	Colmar	
			4 Kompagnien der Badischen Fest.-Art.-Abtheil. Nr. 14	Neu-Breisach	

Anlage 56.

Friedens-Verpflegungs-Etat

des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 am 15. Juni 1871.

A. des Regimentsstabes:

1 Oberst und Regiments-Kommandeur,
1 etatsmäßiger Stabs-Offizier,
1 Premier- oder Secondelieutenant als Adjutant.

3 Offiziere.

1 Unteroffizier als Regimentsschreiber,
10 Hautboisten incl. 1 Stabshautboist.

Summa: 11 Mann.

B. eines Bataillons:

1 Stabs-Offizier als Kommandeur,
4 Hauptleute,
4 Premierlieutenants,
13 Secondelieutenants incl. eines als Adjutant,
1 Stabsarzt,
1 Assistenzarzt.

Summa: 24 Offiziere.

4 Feldwebel,
4 Portepéefähnriche,
16 Sergeanten,
46 Unteroffiziere incl. eines als Bataillons-Schreiber,
und „ „ „ Tambour,
60 Gefreite } incl. 16 Spielleute,
532 Gemeine }
16 Oekonomie-Handwerker,
4 Lazareth-Gehilfen.

Summa: 682 Mann.

1 Büchsenmacher.

Anlage 57.

Verzeichniß

derjenigen Unteroffiziere und Mannschaften des 6. Königlich Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 105, welchen unterm 30. Juni 1871 für tapferes Verhalten im Feldzuge 1870/71 eine öffentliche Belobigung ertheilt worden ist.

Laufende Nr.	Charge.	Kompagnie.	Namen.	Laufende Nr.	Charge.	Kompagnie.	Namen.
1	Unteroffizier	1.	v. Aesch.	27	Soldat	4.	Wehrmann.
2	Gefreiter	1.	Wendler.	28	Unteroffizier	5.	Schupke.
3	"	1.	Seyfert.	29	"	5.	Rönitz.
4	Soldat	1.	Schwarzenberg.	30	Soldat	5.	Urban.
5	"	1.	Dreschen.	31	"	5.	Bagel[2].
6	"	1.	Haustein.	32	Sergeant	6.	Kempf.
7	Sergeant	2.	Müller.	33	Unteroffizier	6.	Tröger.
8	Unteroffizier	2.	Altenkirch.	34	Soldat	6.	Martin.
9	"	2.	Schaller.	35	Unteroffizier	7.	Eck.
10	"	2.	Wagner.	36	"	7.	Winkler.
11	Soldat	2.	Engelhart.	37	"	7.	Gundel.
12	"	2.	Trapp.	38	Soldat	7.	Frank.
13	Sergeant	3.	Hensel.	39	"	7.	Lorenz.
14	Unteroffizier	3.	Nuß.	40	Unteroffizier	8.	Teuscher.
15	"	3.	Müller.	41	"	8.	Lenk.
16	Soldat	3.	Meyer.	42	"	8.	Schwertfeger.
17	"	3.	Ruchert.	43	"	8.	Lüdicke.
18	"	3.	Schibitzky.	44	Soldat	9.	Rudolph.
19	"	3.	Thümmel.	45	Unteroffizier	10.	Unger.
20	Unteroffizier	4.	Fischer.	46	"	10.	Käsemodel.
21	"	4	Flader.	47	"	11.	Klahr.
22	Gefreiter	4.	Köhler.	48	Gefreiter	11.	Stiegler.
23	Soldat	4.	Markert.	49	Unteroffizier	12.	Friedeman.
24	"	4.	Schreiber[1].	50	Gefreiter	12.	Scheffler.
25	"	4.	Schumann.	51	Soldat	12.	Benke.
26	"	4.	Kreher.				

Anlage 58.

Friedens-Verpflegungs-Etat

des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 am 1. April 1884.

A. des Regimentsstabes:

1 Oberst und Regiments-Kommandeur,
1 etatsmäßiger Stabsoffizier,
1 überzähliger Major,
1 Premier- oder Secondelieutenant als Adjutant.

4 Offiziere.

1 Unteroffizier als Regimentsschreiber,
10 Hautboisten incl. 1 Stabshautboist,
48 Oeconomie-Handwerker.

59 Mann.

B. eines Bataillons:

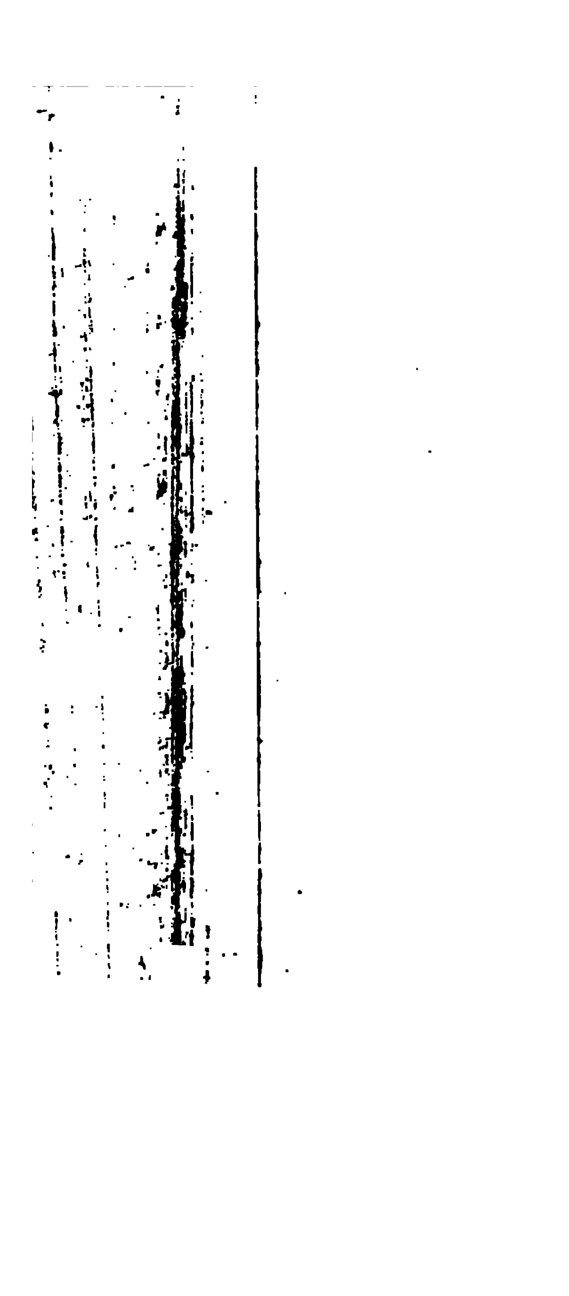
1 Stabsoffizier als Kommandeur,
4 Hauptleute,
4 Premierlieutenants,
9 Secondelieutenants incl. 1 als Adjutant,
1 Oberstabs- bezw. Stabsarzt,
1 Assistenzarzt,
1 Zahlmeister.

21 Offiziere und Beamte.

4 Feldwebel,
4 Vicefeldwebel,
4 Portepéefähnriche,
16 Sergeanten,
42 Unteroffiziere incl. 1 als Bataillonsschreiber und 1 als Bataillonstambour,
60 Gefreite } incl. Spielleute,
529 Gemeine }
1 Zahlmeister-Aspirant,
4 Lazareth-Gehilfen.

664 Mann.

1 Büchsenmacher.



Druckfehler-Berichtigung.

Es soll stehen:

Seite V, Zeile 3 v. u. statt „uud“: und.
„ V, „ 2 v. u. statt „verschiedenenen“: verschiedenen.
„ VII, „ 3 v. o. statt „Vorgeschiche“: Vorgeschichte.
„ VIII, „ 26 v. o. statt „Oesterrreich“: Oesterreich.
„ IX, „ 3 v. u. statt „Kommmandeure“: Kommandeure.
„ 1, { Zeile 14 v. u. statt „thatkräftig“: thatkräftige.
 „ 11 v. u. nach „Gefahr“ ein Gedankenstrich.
„ 7, „ 14 v. o. statt „Oberst-Marschall“: Oberst Marschall.
„ 15, „ 13 v. o. statt „Bataillone“: Bataillonen.
„ 37, „ 7 v. u. statt „Regimenter“: Regimentern.
„ 47, „ 3 v. o. statt „Kronenarmee“: Kronarmee.
„ 53, Anmerkung 2. Zeile v. u. } statt „Alluperk“: Allnpeck.
„ 66, Zeile 12 v. u. }
„ 61, Zeile 7 v. o. statt „durch“: mit.
„ 62, „ 13 v. o. statt „32“: 52 Geschütze.
„ 63, „ 14 v. u. statt „verschaldet“: verschuldet.
„ 66, „ 22 v. u. nach „zweiten Treffen“ Schluß der Parenthese.
„ 67, „ 16 v. o. statt „Batterien“: Bataillone.
„ 67, „ 10 v. u. statt „Allnbeck“: Allupeck.
„ 73, „ 9 v. o. statt „erhabende“: erhebende.
„ 78, „ 7 v. o. statt „anderem“: anderen.
„ 95, „ 22 v. o. statt „Definitivflanke“: Defensivflanke.
„ 119, „ 17 v. u. statt „wurde“: wurden.
„ 120, letzte Zeile statt „der“: die Arrieregarde.
„ 134, Zeile 12 v. u. statt „Prinz von Ponte-Corvo“: Fürst von Pontecorvo.
„ 134, „ 4 v. u. nach „unter“: General von.
„ 137, „ 18 v. o. statt „Engersdorf“: Enzersdorf.
„ 139, Anmerkung 13. Zeile v. u. statt „aus“: uns.
„ 142, Anmerkung 3. Zeile v. u. statt „1060“: 106.
„ 167, Zeile 2 v. u. statt „1800“: 2800.
„ 211, „ 2 v. u. statt „noch“: nach.
„ 221, „ 15 v. o. ist zu streichen: „Ausnahme“.
„ 222, „ 11 v. o. statt „Redikalismus“: Radikalismus.
„ 249, „ 6 v. u. statt „Resenberg“: Rosenberg.
„ 266, „ 20 v. o. statt „Borneck“: Berneck.
„ 271, „ 23 v. u. statt „Hopitz“: Holitz.
„ 277, „ 17 v. o. statt „den“: dem.
„ 284, Anmerkung, letzte Zeile statt „belohnt“: belöhnt.
„ 304, Zeile 21 v. o. ist zu streichen: „zum“.
„ 316, „ 19 v. o. statt „auch“: doch.
„ 324, „ 16 v. u. statt „2. Bataillons“: 3. Bataillons.
„ 353, { „ 19 v. u. statt „ein“: in.
 „ 11 u. 12 v. u. statt „rückwärtigen Verbindungen“: rückwärtige Verbindung
„ 362, „ 17 v. o. statt „30. November“: 2. December.
„ 432, unter 1821 ist in Rubrik 2, Zeile 6 v. o. nach „Füllung“ einzuschalten: und mi
verschiedenfarbigem Büschel je nach der Kompagniefarbe.
„ 434, unter 1832, Rubrik 2, Zeile 5 v. o. statt „von rother Wolle“: von weißer Wolle
unten grün gereift.

Seite 435, Rubrik 10, Zeile 12 u. 13 v. o. statt „Schwarze Franzen": Goldene Franzen.
„ 468, Rubrik 4, Zeile 11 v. o. statt „1798": 1790.
„ 495, Anlage 7 } im zweiten Treffen anstatt „von Wilstow": von Wilster.
„ 497, Anlage 8 }
„ 503, zwischen 6. und 7. Zeile v. u. ist einzuschalten: „1 Fourier,
1 Feldscheer,".
„ 508, Zeile 3 v. o. statt „Fürst Bernadotte": Fürst von Pontecorvo (Bernadotte).
„ 508, „ 6 v. o. statt „Moffel": Morsel.
„ 512, „ 21 v. o. (links) statt „kombinirt von Dyherrn": kombinirt von Dyherrn und Oebschelwitz.
„ 513, „ 9 v. o. statt „Mösling": Mödling.
„ 555, Ersatz-Bataillon Nr. 105,
Zeile 4 v. o. statt „chargirter": characterisirter.
„ 3, 4, 5, 6 v. u. statt „Nr. 45": Nr. 47.

Nachtrag.

Seite 487 ist in Rubrik 6 „Auszeichnungen" nachzutragen:

Silberne Lebensrettungs-Medaille am weißen Bande

für mit Lebensgefahr verbundene Errettung von Kindern aus dem Illflusse in Straßburg vom Tode des Ertrinkens:

1878.	Soldat Oskar Robert Möschler	9.	Kompagnie.
1883.	„ Gustav Adolph Lehmann	7.	„
	„ Karl August Ranft	5.	„
	„ Gustav Oskar Döhler gen. Gärtner	8.	„
1884.	Oekonomie-Handwerker Herrmann Gustav Raumer	12.	„
1885.	Sergeant Herrmann Otto Lehmann	9.	„
1886.	Soldat Heinrich Wilhelm Franz Hoffmann gen. Dietrich	7.	„
	„ Andreas Friedrich Schwenger	11.	„

Silberne Lebensrettungs-Medaille am weißen Bande

für mit Lebensgefahr verbundene Rettung eines Knaben aus einem mit gesundheitsschädlichen Gasen angefüllten Brunnenschachte:

1885.	Soldat Otto Herrmann Ehrhardt	9.	Kompagnie.

Ho

Ent

Auf
zu Jede
dingung
Schlacht
Verg
Für Sc
Entschäd
Sin

